

Athanasius Kircher
Musurgia universalis

Reprint der deutschen Teilübersetzung von
Andreas Hirsch
Schwäbisch Hall 1662

Herausgegeben von
Melanie Wald



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Praha

Skenováno pro studijní účely

13-12295-07

532 131

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.baerenreiter.com

© 2006 Bärenreiter-Verlag Karl Vötterle GmbH & Co. KG, Kassel
Innengestaltung: Dorothea Willerding /
edv + Grafik, Christina Eiling, Kaufungen
Satz: ConText, Carola Trabert, Göttingen
Druck und Bindung: Druckhaus Thomas Müntzer, Bad Langensalza
ISBN 13: 978-3-7618-1869-5
ISBN 10: 3-7618-1869-6

Skenováno pro studijní účely

Zum Projekt eines universalen Friedens durch Musik

Ein lutherischer Pfarrer übersetzt einen Jesuiten

Athanasius Kircher, geboren 1602 als Sohn eines katholischen Theologen in der Nähe von Fulda und seit 1618 Mitglied der Gesellschaft Jesu,¹ war 1631 wegen genau desjenigen Krieges aus seinem Heimatland geflohen, dessen Ende nach dreißig für Europa und besonders Deutschland katastrophalen Jahren dem Jubeljahr 1650 noch zusätzlichen Anlass zu Freude gab. Zwar blieb der mittlerweile als wissenschaftlicher Autor und Universalgelehrter hoch berühmte Jesuit auch nach dem Westfälischen Friedensschluss in seinem römischen ›Exil‹ – seine Stellung als *scriptor* ohne Lehrverpflichtungen am Collegium Romanum war schlicht zu komfortabel, um sie aufzugeben; und Rom als das Zentrum zumindest der katholischen Welt bot seinen zahllosen Projekten die perfekte Bühne –, doch ließe sich seine wohl ganz bewusst zu eben diesem Datum herausgegebene *Musurgia universalis*² versuchsweise auch als sein Kommentar zur neuen religionspolitischen Lage des Kaiserreiches lesen. Immerhin war das monumentale, über eintausend Folio-Seiten umfassende Werk einem Bruder Kaiser Ferdinands III. gewidmet: Erzherzog Leopold Wilhelm (1614–1662), der gleichzeitig Bischof mehrerer Bistümer, Hochmeister des Deutschen Ordens und Statthalter der

spanischen Niederlande war, hatte sich im 30-jährigen Krieg durchaus auch als Feldherr hervorgetan, war aber vor allem ein passionierter Kunstsammler. Die Grundbestände des Wiener Kunsthistorischen Museums gehen auf seine Privatsammlung zurück.³

Gerade diese Konvergenz von weltlicher und geistlicher Macht, *vita activa* (Statthalterschaft und Feldherrenkarriere) und *contemplativa* (Neigung zu Kunst und Wissenschaft), dazu das spezifische Eingebundensein in Verwerfungen des konfessionell gespaltenen deutschen Reiches scheinen den Erzherzog in Kirchers Augen als prototypischen Leser seiner ambitionierten Musik-Enzyklopädie⁴ empfohlen zu haben. Im Widmungsbrief und den zwei Vorworten entwirft er jedenfalls geradezu ein Prisma von Adressaten: Katholische Fürsten sollen ebenso das Ihre aus der Schrift ziehen wie Gelehrte aller Disziplinen und natürlich auch Musiktheoretiker, Komponisten und Musiker.

Und tatsächlich löst die Anlage der *Musurgia* diesen schon in Titel (»universalis«) und Untertitel (als Nutznießer der musikalischen Darlegungen werden auch Philologie, Mathematik, Physik, Mechanik, Medizin, Politik, Metaphysik und Theologie genannt) formulierten Anspruch ein. In zehn Büchern entfaltet Kircher die akustisch-musikalische Beschaffenheit der Welt von der Schallerzeugung bis zu den harmonischen Verhältnissen im Denken Gottes. Physikalisch-akustische Forschungen, biologische Untersuchungen, Musikgeschichte, Kontrapunkt- und Kompositionslehre, boethianische Musiktheorie, Instrumentenkunde, Musikautomaten, eine Komponiermethode für Musiklaien mittels einer Art Kar-

teikasten, abhörsichere Räume für konspirative Fürsten, schließlich Magie und musikalische Transzendentalerkenntnis: All das sind für Kircher zusammengehörende Erscheinungsformen und Anwendungsmodi seines Objekts.⁵ Die für die Anlage der *Musurgia* strukturbildende Zahl Zehn erinnert zugleich an die Summe aus den ersten vier Zahlen, in deren Verhältnissen sich die vollkommenen Konsonanzen Oktave, Quinte und Quarte darstellen lassen, aber auch an das zehnsaitige Psalterium König Davids. Sie ist daher generell eine Zahl der Universalität und Vollkommenheit. Indem Kircher die Traditionen der platonischen Zahltheorie, der Universalwissenschaft und der Musikmetaphorik der Renaissancemagie bündelt, kann er die Musik zur ›Weltformel‹ schlechthin erklären.⁶ Sie ist gleichermaßen Gottes Methode bei der Erschaffung der Welt als auch der Schlüssel zu ihrer Erkennbarkeit durch den Menschen.

Um aber diese Idee nicht ebenso abstrakt wie unkonkret zu lassen, findet Kircher zu einer äußerst konzisen Definition einer so verstandenen Musik: »Im weitesten Verständnis ist Musik nichts anderes als zwieträchige Eintracht bzw. einträchige Zwietracht [»discors concordia vel concors discordia«] verschiedener Dinge, die sich zu etwas bestimmtem zusammenfügen.«⁷ Zwietracht und Eintracht sind hier nur allgemeinere Begriffe für die zwei grundlegenden Konstituenten der Musik, wie sie schon im Titel benannt sind: Konsonanz und Dissonanz. Wie gerade die Abschnitte über das damals viel diskutierte Thema der Affektenlehre zeigen (v. a. Buch VII; in der deutschen Ausgabe Buch IV), gewinnt Kircher aus der zeitgenössischen musikalischen Praxis

die Idee einer Musik, in der sich die höchste Harmonie erst in dem stimmigen Miteinander eines sowohl polyphonen als auch klangfarbenreichen Gewebes verwirklicht und deren affektive Wirkung gerade aus den Dissonanzen resultiert.

Was als Musikbegriff hochgradig bemerkenswert ist – bislang galt die Dissonanz nicht als positive musikalische Konstitutivkraft und wurde gar mit Gott entgegengesetzten Kräften identifiziert –, zeitigt in den Abschnitten zur Politik die wohl bemerkenswertesten Folgen. Mit der Übertragung des zwischen Harmonie und Musik bestehenden Verhältnisses auf das Begriffspaar Eintracht und Staat gelingt Kircher die erstaunliche Bestimmung gesellschaftlichen Friedens als unter einem Dach verbundene Heterogenität. In der Widmungsvorrede an Leopold Wilhelm führt er diese Überlegung explizit durch: »Dass es keine Konsonanz ohne Dissonanz, keine Dissonanz ohne Konsonanz geben kann, lehren Gott, Natur und Politik. Du, Fürst, repräsentierst diese drei durch herausragende Taten und Tugenden, wenn ich sehe, wie in deiner Brust Milde mit Gerechtigkeit, Ehrfurcht mit Stärke, Bescheidenheit mit Großzügigkeit zusammenstimmen. Denn du bist harmonisch und ein bewundernswerter Harmoniker. Du nimmst nicht nur die Herzen deiner Untergebenen, sondern auch die deiner Gegner so für dich ein, dass die, die nach Sitten und Konfession oft untereinander dissonieren, mit dir dennoch in Affekt und Willen konsonieren werden.«⁸ Auf das Präziseste erfasst Kircher hier die Probleme eines Vielvölkerstaates, den auch das Band einer gemeinsamen Religion nicht mehr eint. Doch indem er den Fürsten mit Gott

analogisiert, bietet er den Habsburgern die Denkfigur einer zwar ausdifferenzierten, durch den Monarchen aber harmonisierbaren Gesellschaft. Damit wertet er in utopischer Überhöhung die Niederlage der katholischen Liga im Ringen um die konfessionelle Einheit Deutschlands beinahe gänzlich zur Voraussetzung eines modellhaften Staatswesens um. Wie begierig dieses Angebot zur Versöhnung gerade die Deutschen aufgegriffen haben, beweist weniger die Tatsache, dass die *Musurgia* in keinem anderen Land noch bis weit ins 18. Jahrhundert hinein so intensiv rezipiert wurde, als der hier in einem Neuabdruck vorliegende Startpunkt dieser Rezeption: 1662 erschien bei dem städtischen Buchdrucker von Schwäbisch Hall, Hans Reinhard Laidig, eine deutsche Teilübersetzung der *Musurgia*. Sie wurde von dem lutherischen Pfarrer Andreas Hirsch (1633–1703) verfasst, der damals in Bächlingen, später in anderen Orten der Grafschaft Hohenlohe wirkte und 1672 / 73 auch als Autor theologischer Texte in Erscheinung trat.⁹

Auch Hirsch streicht in der Dedikation die gegenseitige Bedingtheit von Konsonanz und Dissonanz als die »Grund-thesin« von Kirchers Musikanschauung heraus, wiederholt die aus ihr abgeleitete Analogienkette und erweitert sie in Hinsicht auf die gesellschaftsbildende Konnotation sogar noch.¹⁰ Gleich darauf aber schwingt er sich zu einer beinahe hymnischen Beschwörung des ewigen Friedens im Himmelreich auf, die sich bei Kircher nicht findet. Bei Gott, so fügt er an, seien die Gegensätze schließlich versöhnt, die Dissonanzen aufgelöst, und »Frid / Frid / Frid wird dein Leben / Frid dein Gott seyn«.¹¹ Diese auch an anderer Stelle wiederkehrende

emphatische Evokation des Friedens, die sich aus der durch die Musik gewährten politischen Utopie speist, scheint der entscheidende Grund, aus dem Hirsch Kircher zu einem deutschen Publikum verhilft.

Denn dass es bei den realpolitischen Konstellationen alles andere als selbstverständlich war, wenn ein evangelischer Pfarrer mit protestantischen Dienstherrn sich ausgerechnet vor den Karren eines Jesuiten spannte, geht schon daraus hervor, dass Hirsch diese seltsame Konstellation wortreich zu erklären sucht. So stützt er Kirchers Hauptaussagen mit Zitaten der protestantischen Autoritäten schlechthin, nämlich Luther und Augustinus, ab (*Dedicatio*) und bemüht auch das paulinische Diktum, dass die Wahrheit überall zu finden sei (*Vorrede*). Weiter verweist er auf die zu Recht bestehende Reputation der Jesuiten im Allgemeinen und Kirchers im Besonderen als Philologen und Philosophen, distanziert sich aber zugleich von typisch jesuitischen Theologemen der *Musurgia*. Diese für die Zeit ungewöhnlich differenzierte Auseinandersetzung mit dem Katholizismus scheint Hirsch weiter verfolgt zu haben. Sein theologisches Hauptwerk jedenfalls nennt sich *Religionsgespräch zwischen zweyerlei Religionsverwandten* (Rotenburg 1672).

Wichtige Auskunft über den Entstehungshintergrund dieser deutschen Version gibt dann Hirschs Bericht über die Kavaliertour seines Landesherrn Schenk Franciscus von Limburg (1637–1673; zusammen mit seinem Bruder und seinen Vettern, den Grafen von Hohenlohe und Gleichen, Widmungsträger des Werks). In Rom habe dieser nämlich mit Kircher Freundschaft geschlossen und sein Museum besucht. Bei genereller intellektueller

Neigung habe ihn die *Musurgia* ganz besonders in ihren Bann geschlagen, weshalb er Hirschs Projekt mit einer ansehnlichen Geldsumme beförderte. Die Anziehungskraft auf Protestanten, die in Kirchers Biographie immer wieder eine Rolle spielte (Herzog August von Wolfenbüttel etwa gehörte zu seinen regelmäßigen Korrespondenzpartnern), hat also auch im Falle des Herren von Limburg seine Wirkung nicht verfehlt. Auf persönlicher Ebene wurde exemplifiziert, was in der *Musurgia* ins Staatliche, gar Kosmische geweitet war.

Es sind daher auch nicht die allzu spezifisch musikalischen Teile, die Hirsch an seiner Vorlage interessieren. Seine Adaptation nennt er deshalb einen »philosophischen Extract« und der großen Kunst »ars minor«. Außerdem verzichtet er auf die Übertragung der Bücher III, IV (mathematische Musiktheorie), V (praktische Musiklehre) und VIII (Methoden automatisierten Komponierens, v. a. das Komponierkästchen) sowie sämtliche Schemata, Notenbeispiele und Illustrationen (der hier abgebildete Titelkupfer entstammt der Originalausgabe und bildet die Musiken auf den drei ontologischen Stufen Welt, Kosmos und Transzendenz ab). Diese inhaltliche Entscheidung trug allerdings zusammen mit einer Verkleinerung des originalen Folio- auf ein kleines Oktavformat zu einer drastischen Reduktion der Herstellungskosten bei, was die deutsche *Musurgia* für ein gänzlich anderes Publikum erschloss: Plötzlich konnten auch Kantoren, Organisten oder Landpfarrer den Kaufpreis aufbringen; und genau diese Gruppen führten dann auch nach 1700 die deutsche Debatte um die *Musurgia* und ihre Inhalte an.¹² Die Kircher-Rezeption im protestan-

tischen Deutschland bei Buttstedt, Printz, Werckmeister und Walther ist also sicherlich nicht zu trennen von Hirschs Fokussierung auf die transdisziplinären und metaphysischen Aspekte der Musik vor dem Hintergrund eines politischen Heilungsversprechens. In dieser Hoffnung trafen sich beide Konfessionen, und im Nachdenken über die Musik schufen sie ein Mittel der Verständigung, das den momentanen Dissens zu überbrücken vermochte.

Anmerkungen

- 1 Bis heute beruhen sämtliche Darstellungen zu Kirchers Leben auf seiner 1684 zusammen mit einer Briefauswahl erschienenen Autobiographie: *Vita admodum reverendi P. Athanasii Kircheri, Societ. Jesu, viri toto orbe celebratissimi*, in: *Fasciculus epistolarum adm. r. P. Athanasii Kircheri viri in mathematicis et variorum idiomatum scientiis celebratissimi*, hrsg. von Hieronymus Langenmantel, Augsburg: Utzschneider 1684. Deutsche Übersetzung von Nikolaus Seng: *Die Selbstbiographie des P. Athanasius Kircher aus der Gesellschaft Jesu*, Fulda: Actiendruckerei 1901. Für eine moderne Lebensbeschreibung siehe Wilhelm Ritz: *Athanasius Kircher (1602–1680) und seine Vaterstadt Geisa / Rhön*, Geisa: o. V. 2002.
- 2 Athanasius Kircher: *Musurgia universalis sive Ars magna consoni et dissoni*, Rom: Corbelletti und Grigniani 1650, 2 Bde. Reprint hrsg. von Ulf Scharlau, Hildesheim: Olms 1970.
- 3 Zu Leopold Wilhelm und seiner Kunstsammlung Renate Schreiber: »Ein galeria nach meinem humor«. Erzherzog Leopold Wilhelm, Wien: Kunsthistorisches Museum 2004 (= Schriften des kunsthistorischen Museums 8).
- 4 Zur Einordnung der *Musurgia* in die Traditionen der frühneuzeitlichen Enzyklopädistik siehe Melanie Wald: *Welterkenntnis aus Musik. Athanasius Kirchers *Musurgia universalis* und die Universalwissenschaft im 17. Jahrhundert*, Kassel usw.: Bärenreiter 2006 (= Schweizer Beiträge zur Musikforschung 4).
- 5 Eine grundlegende Studie zu Kirchers Verschmelzung von Kunsttheorie und Wissenschaft bei Josè Alfredo Bach: *Athanasius Kircher and his Method. A Study in the Relations of the Arts and Sciences in the Seventeenth Century*, Diss. University of Oklahoma 1985.

- 6 Weitere Informationen zu diesem Musikkonzept bei Antonietta Alexitch: *Musica, theologia e scienza nella Musurgia Universalis* di A. Kircher, in: *Rivista Musicologica Italiana* 18 (1984), S. 182–190.
- 7 Kircher: *Musurgia* (wie Anm. 2), Tomus I, S. 47 (Übersetzung M. W.); in der vorliegenden Ausgabe S. 71.
- 8 Kircher: *Musurgia* (wie Anm. 2), *Epistula Dedicatoria* S. [1f.]; in der vorliegenden Ausgabe *Dedicatio* S. [1] und [3f.].
- 9 Der ausführlichste biographische Eintrag zu Hirsch findet sich bei Christian Gottlieb Jöcher: *Allgemeines Gelehrten-Lexicon* Bd. 2, Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch 1787. Lebensdaten und archivalische Nachweise im Pfarrerbuch Württembergisch Franken. Teil 2: Die Kirchen- und Schuliener, hrsg. von Otto Haug, Stuttgart: Scheuffele 1981, S. 175.
- 10 *Dedicatio* S. [2].
- 11 *Dedicatio* S. [3].
- 12 Zur Rezeptionsgeschichte der *Musurgia* im protestantischen Deutschland einiges bei Ulf Scharlau: *Athanasius Kircher (1601–1680) als Musikschriftsteller. Ein Beitrag zur Musikanschauung des Barock*, Marburg: Görich und Weiershäuser 1969 (= *Studien zur hessischen Musikgeschichte* 2).



Jo. Paul. Zuber, delin.

Bohemia: K. L. 1791

αὐτὸ θεῶν.

KIRCHERUS Jesuita Germanus

Germania redonatus :

sive

Artis Magnae de Consono & Dissono

ARS MINOR ;

Das ist /

Philosophischer Extract und Auszug / aus des Welt-berühmten Teutschen Jesuitens Athanasii Kircheri von Fulda

MUSURGIA UNIVERSALI,

in Sechs Bücher verfasst /

Darinnen

die ganze Philosophische Lehr und Kunst,

Wissenschaft von den Sonis, wie auch der so wol theoretisch, als practischen Music / mit höchster Varietät geoffenbaret / nicht weniger auch die wunderbare Kraft und Würckung des *Consoni & Dissoni*, nicht nur in der Welt / sondern auch in der ganzen Natur / mit ganz neuen fremden und wunder-selbamen Kunst-proben / zu sonderbarem Nutz und Gebrauch / so wol in einer ieden Kunst-Facultät der ganzen *Encyclopaedia philosophica*, als absonderlich in der Philosophi / Rhetoric / Poetic / Physic / Metaphysic / Mathematic / Astronomi / Ethic / Politic / Chyrurgic / Medicin / Mechanic /c. so dann auch der Theologi / natürlichen Magi und Echotectonic /c. eröffnet / gewisen / und vor Augen gestellet wird ;

Ausgezogen und versertiget / auch mit einem nöthigen Indice gezieret / von

Andrea Hirschen / Muso- Philo- Sopo- Theo- Philo, Evangel. Pfarrern zu Bächlingen / in der Grafschaft Hohenloh.

Gedruckt zu Schw. Hall bei Zans Reinh. Landigen / N. 1662. und daselbsten bei Johann Christoph Grättern Buchbändern / wie auch dem Autore selbstem / zu befinden.



Denen Hochgebohrnen Grafen/und
Hochwolgebohrnen Herren/

Herzn Joachim Albrechten/

Herzn Heinrich Friderichen/

Grafen von Hohenloh und Gleichen/ Her-
ren zu Langenburg und Cranschfeld/ıc.

Gebrüdern; Wie auch

Herzn Francisco/

Herzn Philipp Albrechten/

Herren zu Lymburg/ des Heil. Röm. Reichs
Erb. Schencken und Semper- Freyen/ıc.

Vettern/und resp. Gebrüdern;

Weinen allerseits Gnädigen Grafen und Herren/
wünsche ich underthänigst Leben und alle
Glückseligkeit.



Thanasius Kircherus der berühm- *Ita Dank.*
te Sinn- und Kunst-reiche Teutsche Je- *Valerenun-*
suit zu Rom / in der Dedication seines *ciar. p.95.*
grossen Musurgischen Kunst-wercks/an
Ihr Erzherzogl. Durchl. Herrn Leopold
Wilhelmen/ıc. seht diese Grund-richtlin seines ganzen Mu-
sic-Baues: Consonum sine Dissono, Dissonum sine *Consonum*
Consono subsistere nequaquam posse, Deus, Natura, *sine Dissono*
& Politica docet. Das ist: Das Widerstimmige könne *subsistere*
ohn Zusammen-stimmiges/und dieses ohn jenes mit nich- *non posse*
ten bestehen / weil es Gott/ die Natur/ und die Weltliche *docet.*

)(ii

Regio

Dedicatio.

Deus. Regiments-Klugheit selbstem lehre. Gott/sagt er/der alles wunder=weislich in diser Welt regieret/in dem er alles mit gewisser Zahl unterscheidet / mit gewissem Gewicht befestiget/mit gewisser Mas umschreibet/was thut er anderster / als daß er das Aupt verichtet eines ganz voll-

Natura. kommenen Harmostæ und Music-künstlers ? Die Natur/so gleichsam Wehemuters Hand hat/ und sich auf ihres Schöpfers Hülff und Beistand verläßt / lieber Gott/ was understehet sie sich nicht in den allerverborgnen Orten und äderlin der jenigen Ding/ so in ihrer Schos ver-

Politica. borgnen ligen! Die Politic/wann sie grosse Imperia, Königreicher und Kaiserthümer glücklich regieren / Völcker und Underthanen in die Schrancken der Glückseligkeit einschliessen wil/ gebraucht sie gewislich keine andere Meisterin und Regiererin / als diese grosse Music-Kunst vom Zusammen- und Widerstimmigen Thon! Ist auch kein Wunder/weil dise allein ein Zuchtmeisterin der Ordnung/ ein Richtschnur aller Ding/ein Grund=säul aller menschlichen Verrichtungen/ ein Stütz und Erhaltung der ganzen Welt. Ist alles hochvernünftig geredt; seke mehrers

Himmel und Erden kan außser dem Consono und Dissono kein Augenblick bestehē.

nicht als dieses hinzu / Himmel und Erden könnte kein Augenblick in dem stand bestehen / darein es von Gott in der Schöpfung gesezet worden/ wann nicht das Consonum & Dissonum. und die daraus entspringende harmonische Music-Proportion in der Natur sich gründen solte/kurz/ kein Creatur/kein menschliche Verrichtung/kein Stand in der Welt / kein Stern / kein Element / kein Stein / kein Kräutlein/ kein Bestia/kein Mensch/kein Regiment / kein Haushaltung/kein Tugend ist / das nicht mit ihm selbstem lieblich consoniret / mit einem andern aber freundlich dissoniret/doch proportionirlich vermischet/weislich appliciret/machets die höchste Consonanz / beste Harmony/die nur zu wünschē ist. Gleich wie aber in Gott wesentlich

Gott un das Ewige Leben was es für et. ne Harmoni.

omnis Consonantia & perfectissima Harmonia sine omni Dissonantia, weil er das höchste/beste/einfältigste/ aller:einste/vollkommenstes Wesen ist/ also in dem Leben/ das

Dedicatio.

das wir durch den Glauben hoffen/da Gott alles in allem
seyn wird/purissimè & simplicissimè, wird sich keine eini-
ge **Dissonanz**/ der geringste **dissensus nec Entitatis, nec**
quantitatis, nec qualitatis, keines wegs befinden/sondern
wie Augustinus schöne Gedanken führt über das Ewige
Leben: Was/sagt er/werden die Heiligen im Himmel für
delicias und Ergößlichkeiten haben? **R.** Delectabuntur
in multitudine pacis. vulg. sie werden Lust haben in groß-
sem Frieden. Luth. Hier delectirt sich der Gottlose multi-
tudine auri, argenti, mancipiorum, conviviorum, was
werden aber hören deine delicia seyn / O du Liebhaber
Gottes/ womit wirstu dich im Himmel ergößen? **R.** In
multitudine pacis: dein Gold/dein Silber / dein Reich-
thum wird seyn **Frid/Frid / Frid** wird dein Leben/**Frid**
wird dein Gott seyn. Was du begehren wirst/ wird **Frid**
seyn/hier ist Gold nicht Silber/ Wehn nicht Brot / Liecht
nicht Speis: aber hören wird dein Gott dir alles seyn/
weil er alles in allem seyn wird: deinen Gott wirstu essen/
daß du nicht hungerst/deinen Gott wirstu trincken/daß du
nicht durstest/dein Gott wird dich erleuchten/daß du nicht
blind seyest / dein Gott wird dich stärken / daß du nicht
natt wirst/ possidebit totum integrum, totus integer,
totum habebis, totum & ille habebit, &c. Summa alles
in allem/univocè uniter, unitim, unitissimè, also in höch-
ster Consonanz/in vollkommenster Harmony.

Nun / Hoch- und Hochwolgebohrne Grafen
und Herren/ Gnädige Herren; wann E. Hoch-Gräfl.
und Hoch-Heril. Gn. hohen Stand / sonderbare Merita,
hell-leuchtende Tugend-stralen ich in tiefester Admiration
bei mir selbstem erwege/kan ich mit Wahrheits grund/ohne
schmeichlende Liebtosung/aus meinem Kirchero reden un-
schreiben / Vos totos harmonicos esse, & Harmonias
Admirandos, das ist / wie E. Hoch-Gräfl. und Hoch-
Heril. Gn. die Music und dero Liebhaber/von Herzen lie-
ben/eiferigst befördern/in Dero Graf- und Herrschaffen/
also stimmen Sie auch mit ihnen selbstem ganz wunderfcl.

)?(iij

und

Aug. in Psal.
37. v. 11.

Gott wird
alles in allem
seyn.

Ursachen d.
ser Dedicat-
tion.

Dedicatio.

**Lebendige
Harmony
sind fromme
Regenten.**

und holdselig überein / representiren an Ihnen selbst
lebhaft- und wirklich / was die ganze Music-kunst in ih-
ren principiis in sich begreift (ich rede offenhertzig) solte
E. Hoch-Gräfl. und Hoch-Heril. Jugend-Herzen/ allen
hohen Qualitäten und Perfectionen nach / anatomiret
werden/würde sich gewislich darinn befinden eine dreifa-
che/ sehr schöne Jugend-Harmony / da Gerechtigkeit mit
Gütigkeit / Gottesfurcht mit Stärck / Sittsamkeit mit
Großmütigkeit/herilich und volltomlich consoniret/durch
welche Jugend-Harmony dann/so allenthalben weit und
breit erschallet / E. Hoch-Gräfl. und Hoch-Heril. Gn.
nicht nur die Herzen Ihrer Bedienten und Underthanen
zu gleichem einstimmigem Concert an reizen/wie die Mit-
tel-Stimmen zu den Haupt-Stimmen gezogen werden/
sondern auch die Dissonantien der Feind und Widerwär-
tigen werden also syncopirt/ligirt und resolvirt/ja gleich-
sam auffer sich selbst gerissen / daß sie nolentes volen-
tes, pacis harmoniâ plenâ compositâ, mit ihren Ge-
müts-Neigungen consoniren und einstimmen müssen/Gott
erhalte solche Friedens-Harmony / solch liebliche Music
der holdseligen Einigkeit. Sonsten aber/ wie nach So-
cratis Meinung die Ehrenen/ erweckt durch die himlische
Planeten-Music/ihr es Schöpfers Lob und Ruhm täglich
singen/so ist es te billich/daß/wie aller Gottsförchtiger un-
Tugendhafter Regenten / so in der Schrift Götter ge-
uennet werden/und Vicarii Deitatis seyn/auch deswegen
vim divinam ἀπόζωσαν, universi concertus effectri-
cem, nothwendig participiren müssen/also sonderlich E.
Hoch-Gräfl. und Hoch-Heril. Gn. Lob und Ruhm aus-
zubreiten/ sich aller Underthanen und Bedienten Mund
und Zungen eröffneten. Ich für meine wenige Person/
wie ich mich für andern hoch verobligirt erkenne / als hab
ichs bishero mehr mente admirabundus als ore & ope-
re celebrabundus observirt/nicht unbillig/weil ich theils
nicht würdig/theils nicht qualificirt/ solcher hoher Per-
sonen

**JugendHar-
mony bei
Gottsfürch-
tigen Regen-
ten.**

**Quod har-
mania in
canon, id
concordia
in Ecclesia.
Aug. lib. 2.
de C. D. c. 21.**

**Musica ex-
quisitissima
genus est in-
tuo canora
quidam,**

Dedicatio.

nen hohe Merita publicè zu decantiren / und heraus zu streichen/hab also bishero innerlich im Herzen consonirt/ mit reiferer Admiration und heiligem Stillschweigen/gegen Dero hohen Qualitäten. Jedoch weil es heist/wessen das Herz voll ist/gehet einist der Mund über/also hab ich bei gegenwärtiger Gelegenheit auch nicht underlassen wollen/was Werck selbst zu præstiren/was von mir schon längst im Herzen concipirt gewesen.

Und das ist / **Hoch- und Hochwolgebohrne Grafen und Herren**/gegenwärtiges kleines Kunst- und Handbüchlin/ausgezogen aus dem grossen Musurgischen Kunstwerck des Welt- und weitberühmten Teutschen Jesuitens Athanasii Kircheri, &c. so ich hier mit einem underhängen Hand-kuß/und demüthigster Befehlunge meiner einfältigen Studien/E. Hoch-Gräfl. und Hoch-Herl. Gn. wohlmeinend überreiche : gewislich für ein piaculum hätte ichs gehalten/wann diese meine geringfügige Arbeit jemand anders Namen/zu seinem gebührenden Splendore vor sich tragen solte / als E. Hoch-Gräfl. und Hoch-Herl. Gn. hochberühmt- und wohlbetandten Namen / bitte mehrers nicht/als mein harmonisches Gemüt gegen E. Hoch-Gräfl. und Hoch-Herl. Gn. perfectionirte Consonanz daraus zu vermercken. Von hoher sonderbarer Gnad/mir zu verschidenen malen erweisen/wil ich nicht sagen/weil sie notari und bekandt : so oft ist jener Egyptischer Memno und Sonnen-Colossus von der Sonnen Stralen zum Thon und Schall nicht erieget worden/als meine wenige Person radiis Munificentiae & Beneficentiae Vestrae, Gn. ist angeschienen worden / lieber / warum solt ich dann meiner hohen Evergeten ihre gebührende Laudes nicht singen ? gewislich/härter wäre ich als jener Stein / wann ich zu solchen hohen Beneficiis schweigen / und nicht aus danckbarem Herzen einlob- uud Danck-lied erschallen lassen solte. Lebet wohl/lebet wohl/Ihr Edle Cedern des Hohenloischen und Impurgischen Hauses / Ihr Hohe Tannen des ganzen Landes / Ihr Zierden des

Dedicatio ipsa wie sie gemeint sey.

Memno Aegyptiacus, ad solis radios sonnis.

2 Kircheri Dedic.

Vorrede an den

Hohen Standes / Ihr Säulen der Gerechtigkeit / Ihr Freude der Underthanen / Ihr Muster der Regenten. Ihr lebendige Bilder der grossen Kunst vom Zusammen und Widerstimmigen Thon:



Vorrede an den günstigen Leser/ mit Anwünschung aller Glückselig: keit / Standes gebür nach.

Diecht unbilllich rühmet Achanasius Kircherus, in der Praefation seiner Musurgie die hohe vornehme Promotores, so sein under handen habendes Musurgisches Kunstwerck zu beschleunigen / mit Worten und Wercken ihne ruhm-würdig exstimuliret haben / als da ist die Allergnädigste Gewogenheit Käisers Ferdin. III. Christlöbl. Bedechtnis; die sonderbare Freigebigkeit des Erzhertzogs Leopold Wilhelms etc. die merckliche Beihülff Pompeii Columnæ, eines Italiantschen Fürstens / wie auch anderer mehr. Ich meines theils/genetzter Leser/hab auch grosse Ursach/diß Orts rühmlichen zu gedencken / die hohe Gnad / sonderbare Gewogenheit merckliche Beihülff / damit dieses Musurgisches Kunst-büchlein ansehnlich und unsterblichen Lobß würdig/promoviret hat/der Hochwolgeborne Herr/Herr FRANCISCUS, Herr zu Eymburg/ des H. Röm. Reichs Erbschenk und Semper Frey/ etc. mein sonders gnädiger Herr: dann nach dem derselbe/ in vergangenen Jahren/ seine Reis

*Promotores
Musurgia
Kircheriana.*

*Promotor
dieses gegen
wärtigen
Tractätleins*

günstigen Leser.

Nets in Itallen/Rom/Neapolis/und anderswo
mit Gott glücklich vollendet / da er dann so viel
mira nova Antiqua , sonderlich in Roma sub-
terranea gesehen und gehöret/dasß wer davon nur
discurrtren höret/allerdings ad stuporem usque
sich verwundern muß; Nun dieser Hochwolge-
bohrne Herz/dessen hoher Verstand und Geschick- *Rara avis!*
ligkeit bei seines gleichen ganz fremd und unge- *pingues fa-*
wohnt / dessen schöne Qualitäten auch von allen *vere musis.*
Gratiis belletbet / nimmermehr gnugsam zu rüh-
men sind / hat under andern Caritäten mit sich
aus fremden Landen gebracht/ein hohe sonderba-
re Gn. Inclination zu den studiis , und derosel-
ben Beförderung: daher/nach dem Er zu Rom
under andern auch mit unserm Jesuiten Kirche-
ro sonderbare Freund. und Gemeinschaft gepflo-
gen / auch in dessen musæo mehrere Kunst. Ge-
heimnis gesehen/als vielleicht in diesem geringen
Tractätlein zu finden/als hat Er/aus sonderbarer
Affection gegen dem Herrn Kirchero, und dessen *Kircheri*
Musurgischem Kunst-werck / Ihme Gn. belieben *Person.*
lassen/ meine geringe Arbeit / so ich in übersetzung
und Contrahirung desselben angeleget/ durch of-
fentlichen Druck / mit Deroselben Hoch. Herzl.
sumptibus und Verlag/so ein ansehnlichs Stück *Verlag dieses*
Geld gekostet / der gelehrten Welt vor Augen zu *Tractätleins*
legen. Gewißlich/hätten dise Euri Lympurgie
feliciores nicht guten Wind gemacht/ gegen-
wärtiges Kunst-schifflein wäre noch lang nicht zu
gewündsch.

Vorrede an den

gewündschtem Vore meines Vorhabens gelang-
ger/gehöre also billtch die letzte Hand/und der einzi-
ge Ruhm / dem Hochlöblichen Haus Empurg/
daß wie dasselbe schon längstst über Fürsten und
Herren sich empor geschwungen / also trachtets
noch täglich/manchem hohen Stand es bevor zu
thun/in dem Eifer und Liebe / gute Künsten und
icientias mit Rath und That zu befürdern. Gott
erhalte diese Patronen der Freyen Künsten / ver-
mehrte die Zahl von tag zu tag/gebe/daß die Schuld
auf Erden aller Orten sich ausbreiten / und die
Säugammen der Kirchen ie länger ie liebereicher
und brüstiger sich gegen der glaubigen Posterität
erweisen.

Sonsten/was meine Person und Vorhaben
betriffe/genetigter Leser / so verwundere dich nicht/
daß in meinen *παιδείας*, ich mich so sehr mit der
Music/so wol theoreticè, als practicè delectire/
daß ich auch in übersetzung dieses Kirchertanischē
Music-Wercks mich bemühen wollen. Dann
nach deme ich von Jugend auf / von meinem lie-
ben, wehrten Herrn Præceptore M. C. B. B. zur
Music/vocaliter und instrumentaliter, sonder
Ruhm bin angewehnet worden / hab ich mein
lymbolum iederzeit seyn lassen/ *musica nostra*
amor; in Betrachtung/daß kein Recreation sich
mehr mit den Theologischen und Philosophischen
studiis componiren lasse / als *studium musices*,
welches *idea mundi, imago virtutis, præ gustus*
vitzæ

Ruhm des
Empurgi-
schen Hau-
ses.

Studia
παιδείας.

Musica no-
stra Amor.

günstigen Leser.

vitz eternæ, symbolum Deitatis, vinculum Amicitiz, &c. ja wünsche mit jenem vornehmen Herrn mehrers nichts / als die Gnad von Gott zu haben / ultimum vitz halitum under etner pachtischen Leich- und Todten-Music zu beschließen. Sprichstu aber / ob nicht Religions-diffonantia hier meinen Begierden Raum legen sollen / in Ansehung es allerdings ärgerlich / oder uffs wenigste suspect fallen wil / eines Jesutens seine parvus ingeniosos zu rühmen / und durch den Druck der Welt vorzutragen? *z. Omnia probate, quod bonum est, tenete.* So lauter der Apostolische Gewissens-Kath. Die Herren Jesuiten / wie sie nicht überall weder zu verwerffen noch zu billigen / also wo sie philologiren oder philosophiren / setze ich mich gern zu ihren subtilis, lasse andere rudes & impolitos Autores an der Wand bei den Spinnen unmoestire : solte aber te irgendwo Glaubens-strittigkeit vorkommen / da heisset / manum de tabula, ad legem & testimonium, Gewissen frei / rein-Hertz dabet ; Man muß Gott mehr glauben und gehorchen / als den Menschen. Daher was in diesem Tractätlein von Jesuitischem Herrn-gedichte mit underlaufft / als de meritis Sanctorum, de Sacramentis, de Cælo Empyreo, de Choris Angelorum, &c. wil ichs *Religion uff Gewissen wird verhabt.* bloß historicè gesetzt / nicht apodicticè affirmire haben / weil ich aus dem Canone Scripturæ, se von keinem Menschen seine Auth. rität hat / ein bessers

Ita Generosus ille Kirchbergensis nannisi Philomus

Der Jesuiten Kath.

Religion uff Gewissen wird verhabt.

Vorrede an den

Wohet die
Obscurität
in diesem Tra-
ctatlein.

bessers versichert bin. . . Sonsten will ich gern ge-
sehen/dasß ich aus Lieb zu den phrasibus des Je-
suiten/ und weil mein Vorhaben gewesen / nicht
über ein Alphabeth diß Wercklein lauffen zu las-
sen/in der Version etwas obscur gangen/ auch in
den letzten Büchern mehr sensum als verba Au-
roris beobachtet/iedoch weil es ein Werck/ so vor-
nemlich vor hohe Stands-Personen angesehen/
so ohne das hohen stylum im Teutschen zu affe-
ctiren pflegen / als werde ich diß Dirs leichtlich
Entschuldigung erhalten können. Solte aber
ie/wie andere hoffnung machen / meine geringfü-
gige Arbeit dem günstigen Leser gefallen / bin ich
geneigt/wil mich auch dahin erbitten/und auf al-
len fall damit verwahret haben / wosern ciniger
Mensch sich erkühnen solte/dise Arbeit/ so ich mit
gefährlicher Leibs-schwachheit überstanden/ohne
mein Wissen und Willen unredlicher weis nach-
zudrucken/neben deme dasß ich denselben/er sei weß
Condition er wolle/zu Herrn Schuppio in seinen
Bücher-dieb wil gewisen haben/ daselbsten / weil
der gerechte Gott im Himmel im sibenden Ge-
bott/non furtum facies, ja gnugsame privilegia
erhelle/setne legitimation zu suchen/ins künfftig
Deo & vita comite, mit Kupfer-bildern / deren
unzählbar viel in dem grossen opere zu finden/
mit wetzläufiger Ausführung der Kunst-proben/
und Applteirung aller des Jesuiten Kircheri sei-
nen Kunst-büchern/als da ist *œdipus Ægyptia-*
cus,

Verwah-
rung wegen
des unredli-
chen Nach-
drucks.

günstigen Leser.

cus, Turris Babylonica, Ars magna de Luce Kircheri o-
& umbra, Ars magnetica, Mundus subterra- per a varia-
neus, &c. dieses Tractätlein also zu perfectioni-
ren / daß es dem gelehrten Leser nicht mißfallen
wird / sich in dieser Kircherlantschen Kunst, Philo-
sophy ein wenig exercire und delectire zu haben.
Gott gebe Gnad und Segen zu allem Vorhaben /
zu dessen Namens Ehr alles einig und allein ge-
meint und angesehen worden. Vale tibi, & fave
mihi, benevole lector.



Kurzer Inhalt der nachfolgen- den VI. Bücher.

LIBER 1. *Physiologicus*, beweiset den Ursprung / Lib. 1. phy-
Art und Eigenschaft / wie auch Würkung siolog.
dess natürlichen Thons / begreift auch in sich
die Anatomie unterschiedlicher Thieren: deßglei-
chen die *phonognomiam* & *experimenta phonocritica*,
wie man aus dem *sono* & *voce* eines ieden Leibs /
und eines ieden Menschen / seine Complexion und
Temperament muthmaßen solle.

Lib. 2. philologicus, erforschet die erste Erfin- Lib. 2. phi-
dung und Fortpflanzung der Music / oder deß lolog.
Kunst: thons; da auch von der alten Hebræer und
Griechen ihren Music: Instrumenten / wie auch
von Davids und Salomons Music absonderlich
gehandelt wird.

Lib. 3. Organicus, eröffnet mit neuen sonderbaren Lib. 3. Or-
experimentis die ganze Structur und Zurichtung al- ganicus.
lerhand

Kurzer Inhalt

Verhand Music; Instrumenten / abgetheilet in art-
zem (*chordoticam, pneumaticam & crusticam*: da ein
ausführlicher Bericht von den Orgeln / wie auch
von den Glocken und derselben Gebrauch zu fins-
den ist.

Lib. 4. Dia-
criticum.

Liber 4. Diacriticus, vergleicht die alte und neue
Music / redet von beeder Vollkommenheit und
Unvollkommenheit / wie auch derselben Mißbrau-
chen / rühmet die Würdigkeit des Kirchen-
gesangs / gibt Anleitung / wie man zur Perfection der
Pathetischen Music gelangen solle: abgetheilt in
partem Erotematicam & pragmaticam, da sonderlich
dise 2. Fragen abgehandelt werden / Ob der Alten
ihre Music vollkommener und vortreflicher ge-
wesen / als die heutige: Ob auch / warum und wie
die Music ein Kraft hab / die Gemüter der Men-
schen zu afficiren und zu bewegen.

Lib. 5. Ma-
gicum.

Liber 5. Magicus, eröffnet alle verborgenste Mus-
sic: geheimnissen / begreift in sich die Natürliche
Wissenschaft des *Consoni & Dissoni*, lehret auch *ma-
giam musico medicam*, eine geheime Music: Arzenei
und Arzenei: Music: Kunst / desgleichen *artem pho-
noscamptricam*, eine vollkommene Lehr vom Echo /
wie es zu determiniren und zu setzen sei / nicht we-
niger auch ein ganz neues Kunstwerk / wie man
tubos oticos zurechten soll / welche dem Gehör dien-
lich sind / desgleichen auch Bilder und andere in-
strumenta sympathica, autophona, so von sich selbst
lauten / alles mit ganz neuen und fremden experi-
mentis und Kunst: Proben: wird auch angehenget
Cryptologia musica, eine verborgene Music: Red-
Kunst / wie man geheime Gemüts: gedanken et-
nem andern in der Ferne nur durch Thon und
Schall eröffnen solle / wie auch *steganographia musi-
ca*, wie man durch die *notas* und Music: zeichen ei-
nem andern verborgen schreiben soll: abgetheilt
in par-

folgender 6. Bücher.

*in partem physiologicam, Musurgico-jurricam, teratologi-
am musicam, magicam phonocampicam, Echroteleonicam,
& musurgiam thaumaturgicam.*

Liber 6. Analogicus, stellt vor Decachordon natu- Lib. 6, ana-
ra, die grosse Natur und Welt: Orgel beweist/ daß logicus: .
Gott in Erschaffung der 3. Welten / der Elements-
tarischen / der Himlischen und Archetypischen/
sein Absehen gehabt hab auf die harmonische Mus-
sic: *proportiones*. Durch 10. *gradus* gleichsam als durch
10. grosse Natur: und Welt: Register.

Registrum 1. begreift in sich *musicam elementarem*, Musica Ele-
von der Zusammenstimmung der 4. Elementen. mentaria.

Registrum 2. lehret *musicam caelestem*, wie die Him- Caelestia.
mel und Himlische Orbes mit einander überein-
stimmen in ihren *influxibus*, Bewegungen und Wä-
rungen.

Registrum 3. erklärt *musicam physico-medico- chy-* physico-me-
micam, so da bestehet in der harmonischen Zusam- dico- chy-
menstimmung der Stein/Aruter und Thier/ in mica.
dem Natürlichen/ Medicinischen und Chymische
Werck.

Registrum 4. eröffnet *musicam anthropologicam*, das anthropolo-
ist / die Zusammenstimmung der grossen und der gica.
Kleinen Welt/ des Menschen mit allen Creaturen.

Registrum 5. erfindet *musicam sphigmicam*, die *Sphigmica.*
der: music/ so sich in den Blut: und Pulsaderu ver-
mercken lässet.

Registrum 6. beweist *musicam Ethicam*, so in dem ethica.
Verstand / Willen und allen Affecten des Men-
schen sich sehen lässet.

Registrum 7. hält in sich *musicam politicam*, wie sich politica.
dieselbe befindet in der Monarchischen / Aristo-
cratischen/ Democratischen und Oeconomischen
Regiments: form.

Registrum 8. begreift in sich *musicam metaphysi-* metaphysi-
cam, der innerlichen Gemüts: und Seelen: Kräf- ca.
ten

Kurzer Inhalt folgender 6. Bücher.

ten des Menschen gegen Gott und den Engeln gehalten.

*Hierarchi-
ca.*

Registrum 9. lehret musicam hierarchicam der 3. Engel/so in 9. Chör abgetheilet sind/wie dieselbe gegen einander consoniren.

*Archetypi-
ca.*

Registrum 10. erkläret musicam Archetypam, wie Gott der Schöpfer mit der ganzen Natur und allen Creaturen harmonisch zustimme.

*Quis concentum cœli dormire faciet? Job. 38.
in decachordo psalterio psallam tibi.*

Trismegistus in Asclepio ait:

*Ἡ Μουσικὴ μὴδὲν ἐστὶν ἕτερον, ἢ πάντων τᾶξιν
εἰδέναι.*

*Organum agit mundus denis vocale registris,
rerū in eo quot sunt Entia, tot metra sunt.*

*Est Deus Harmostes, in quo Sapientia Patris,
qua benè disposuit, Spiritus unit amor.*

*Hic Amor harmonia est, hoc mundus amore
ligatur,*

Ὁργανον hunc mundū Numinis esse negas?

Ita sibi ludit Kircherus.



CUM



CUM BONO DEO!

Der grossen Kunst
vom
Zusammen- und Wieders
stimmigen Thon/

Das Erste Buch ANATOMICUS.

Vortede von der Fürtrefflichkeit dess
Gehörs.



Je Idea und Bildnis dieser grossen Kunst vom Consono un Dissono leuchtet herfür aus allen stücken diser sichtbaren Welt: dann wann ganz keine Bewegung wäre in diser sichtbaren Welt/so wäre auch ganz keine Zusammenstossung der Leiber / wäre ganz keine Bewegung des Lufts/ganz kein sonus noch schall/wäre alles unbeweglich/alles müste mit einem ewigen/der Natur ganz widrigen Stillschweigen versitzen und verdammet seyn: Dannenhero aus Bewegung der Körper entsethet der impulsus, das an einander-stossen der Leiber/aus diesem die Bewegung des Lufts/hierausfer/sonderlich wann die Corpora collidirn, entstehen bald diese/bald jene soni, Thon und Schalle/nach Beschaffenheit der zusammen stossenden Leiber / welches das einige objectum ist / der hörenden Sinn-Vermögenheit in Menschen und Thieren.

Idea dieser Kunst ist die ganze Natur.

A die

2 *Artis magna de Consono & Dissono*

Der Natur
Wunder.
Würde und
im Mensch.

die Natur/Gottes Kunst/ eine Mutter aller Dinge/ in denjenigen Sachen/so nicht gar nothwendig gebraucht werden/nicht viel Zeit anleget/ auch wenig Kunst anwendet/ also im gegentheil in denjenigen Sachen/ welche zu den allerhöchsten und größten Nutzbarkeiten dieser Welt-Haushaltung disponirt und zugerichtet werden/ da gebraucht sie viel Zeit und Mühe/ als ein ganz wunderbares artificium und Kunst-meister stuckt ex.gr. wann sie den Menschen/als die kleine Welt/einen kurzen Begriff aller Ding/ der gebür nach effingiren und bilden wil/nimbt sie so viel Monat Zeit/so viel fleiß und Arbeit darzu/auch in allen und ieden Gliedmassen des Menschlichen Leibs/ dieselbe recht zu formiren.

Wunder.
Gebäu des
Menschliche
Ohrs.

Weil dann die Natur/ in dem sie under anderm auch das Ohr/ als des Gehörs Werkstatt/recht zurichten/desselben unterschiedliche krumme Umgäng/ lange hohle Weg/Hölen und Löcher/runde Schnecken-gäng/und andere verborgene örter/gleichsam lauter Labyrinthensezen und anordnen wollen/ vor andern so viel Mühe/so viel fleiß angeleget/ muß das Gehör gewißlich nur auch ein fürtrefflicher/hochnützlich/zum wohl-feeligerlich-lieblich- und bequemen leben höchst-nöthiger Sinn seyn; und zwar anderer Nutzbarkeiten zu geschweigen/ist ja die größte Kraft und Tugend/ daß wir Christlich und Ehrlich leben/ in dem Sinn der Ohren begriffen/damit werden wir zu aller Geschicklichkeit underichtet/ dardurch können wir Consilia geben und fassen/dardurch sind wir eigentlich Menschen/ durch diesen Sinn können wir alle affectus und Gemüts-Bewegungen/Sanftmut/ Lieb/Zorn/Furcht/Barmherzigkeit/Eifer/Freud/Scham/Traurigkeit/Unvorsichtigkeit/Verachtung/Zuersicht/Widerwillen/Neid/Verzweiflung/Verlangen/ und noch andere bei nahe unendliche Affecten mehr/was sie vermittelst des thons und der stimm repræsentirt werden/ in uns nicht nur
erwe.

Höchste nutz-
barkeit dieses
Sinns.

Liber I. Anatomicus. 3

erwecken/sondern auch moderiren, zähmen und zwingen/nach dem beandten vers: Nemo aded ferus, &c. Über das / Gottes Will von unserer Seeligkeit / wird uns nicht anderster/als durch diesen Sinn beigebracht: wird billich von dem grossen Philosopho sensus disciplinz, der Zucht- und Lehr-Sinn / rühmlich tituliret. Was wollen wir izt von der Liebligkeit sagen/was solte *Grösste Liebligkeit desselben.* wol lieblicher/was köndte wol süsser seyn? Mit diesem Sinn erquickten wir unser Gemüt/vermittelst einer süssen Music-Harmoni/ wann dasselbe von Traurigkeit/ Betrübniß/ vielen Sorgen/ eiferigem studiren / abgemattet ist: mit freundlichen/ holdseligen Gesprächen setzen wir dasselbe wieder in vollkommenen stand: mit diesem Sinn pflegen wir der gemeinen Gesellschaft un-der den sterblichen Menschen: kraft dieses Sinns grünt die Gerechtigkeit / die Bösen werden gestraft/die Guten belohnet: dannenhero er von Scilicone sensus Justitiz, der Gerechtigkeit-sinn ist genennet worden / in dem er von einem Richter lange einfältige Esels-ohren erfordert/wann er die Gerechtigkeit wohl administriren solle: Mit einem Wort / diser Sinn des Gehörs/wann er mit seinem Bruder / dem Gesicht/ vereiniget ist/verrichtet alles in der ganzen Natur: vollendet alles: erforschet/eröfnet/ordnet/richtet und moderiret alles.

CAPUT I.

Von der Beschreibung des Thons.

Alles was schallbar ist/einen Thon und Schall von sich geben kan / ist das eigentliche Objectum des Gehörs: was aber der sonus warhaftig und eigent-lich sei/finden sich unterschiedliche Meinungen bei den Gelehrten: Aristot. siehet auf den motum, damit die corpora percussa beweget werden: Boëth. siehet auf die unauflöbliche Fortstossung des Lufts bis zu dem Ohren-sinn

Sonus was es sei?

A ij

4 *Artis magna de Consono & Dissono*

sinn: andere sehen auf den innerlichen Luft/ so vom äußerlichen erzeget wird: andere auf die Hinderhaltung des Lufts oder des Wassers / und auf die Aneinanderstossung der Thon und schallbaren Leiber. Weil aber

3. Stück bei den
accidentibus
in acht zu
nehmen.

3. Stück bei allen accidentibus können betrachtet werden/ als subiectum, darinnen sie bestehen/ seu, ihre Art und Geschlecht/ und causa, ihr wirkende Ursach: solchem nach können sie auch auf zweierlei weis/ vollkommen und unvollkommen/ definit werden: entweder wann nur ein oder das andere/ oder wann alle drei Stück zusammen gefasst werden: ex. gr ein Mondsternis wird beschriben/ daß es sei eine Verabung des Lichts im Mond / so da entsethet/ wann die Erde zwischen Sonn und Mond interponiret wird; item/ der Donner ist ein Schall in der Wolcken / so da entsethet durch Auslöschung des Feurs; das sind vollkommene definitiones. Dargegen/ wann ich sag/ der Donner ist ein sonus in der Wolcken/ oder/ der Donner ist ein Auslöschung des Feurs/ das wäre unvollkommen definit.

Vollkommen
und unvoll-
kommene
definitiones

Sprichstu aber / zu dem sono gehören nicht allezeit nothwendig 3. absonderliche corpora, alldieweil weder der Luft noch der Wind/ weil sie ganz flüssiger Natur/ dargegen aller Härtig- und Festigkeit ganz mangelhaft seyn/ einen Thon und Schall für sich verursachen können/ über das/ wann ein frisches Tuch mitten entzwei gerissen wird/ so läßt sich zwar ein sonus hören/ dabei aber weder 2. noch 3. corpora concurriren. R.

Ob 3. ab-
sonderliche
Corpora
nothwendig
zum sonus
forderet wer-
den?

Die Zahl diser Leiber muß man nicht ermessen aus derselben Viele und Menge/ sondern aus unterschiedlichen Wirkungen / auch eines einigen corporis, welche einen sonum zu machen/ zusammen kommen: zu dem werden nothwendig 3. Leiber erfordert/ wann ein sonus soll produciri werden/ wo nicht allzeit actu, doch ratione von einander unterschieden; auf diese weis kan nur ein Ding wesentlich und wirklich da stehen/ danoch in

200

Liber I. Anatomicus.

5

zweifache consideration kommen / als das stossende / und das gestossene / kan auch beedes des thönenden und des hinderhaltenen stell ersetzen : c. gr. wann ein sonus vom Wind erieget wird / so verwalter derselbe allein das ambt percipientis, das da schlägt / der luft aber theils des percussi, theils des intercepti : dannenhero hat der luft zweifache Betrachtung / als daß er beweget hab / und daß er sei beweget worden : dann wann derselbe von einem schnellen und starcken Wind bewogen und überwältigt wird / so gehets nicht anderster / als wie auf dem Meer / wann sich ein groß Ungestüm erieget / da übereilet ein Well und Würbel die andere / eine widerstehet der andern : also hier / wann der luft sich dem Wind opponirt, so wird er selbstn Ursach seiner eigenen Bewegung und Zusammen-schlagung. Der sonus aber / der durch den Riß eines Zuchs entsteht / der schreibt sein ganze Handlung / und sein ganzes Wesen einig und allein dem luft heim und zu / dann da lauffen die partes aëris gang schnell / aus forcht daß nicht ein Läres in der Natur gelassen werde / auf die Seiten des Zuchs / dannenhero weil die fördersten von den hindersten gestossen / getriben / und gleichsam zerbrochen werden / so ist der luft auf einer seiten / wie er fortstößt / corpus concutiens, auf der andern Seiten aber / wie er fortgestossen wird / corpus concussum. Doch ist das zu mercken / wann weiche Leiber / als luft / Wind und dergleichen / einen sonum von sich geben sollen / so müssen sie notwendig den stand eines festen Leibs antreffen / sonst werden sie nicht erthönen.

Gleichnis von dem Meerwellen.

Ein geriffenes Zuch erthonet.

CAPUT II.

Von dem Ursprung des Thons.

Nicht gnug ist es zur production des soni, daß nur 2. Leiber collidirn und aneinander stossen / sondern es wird darzu noch ein drittes Ding erfordert /

Corpus intermedium wird zum sono erforderlich.

Uij wel-dart.

6 *Artis magna de Consono & Dissono*

welches gleichsam das medium ist / darinnen die concussio und collisio geschiehet/dann soll das geschehen/ muß nothwendig ein corpus zum andern movirt werden/ darzu gehört aber ein Mittel-ding / ohn welches die action ihren Thon und Schall nicht erlangen kan/ und das ist auch die Ursach / warum weiche Leiber und die gar scharpf seyn/auch keine Ebene haben/keinen tonum von sich geben / als wann ein Nadel die andere/ eine Woll die ander anrühret und anschlägt / warum die zusammen-stossende Leiber / wann sie gar ungleich seyn/weniger voll und lang/ wann sie eben und keine Höle haben/entweder gar schwächlich/oder gar unannehmlich erthönen / warum auch oftmalen diejenige Leiber/welche heftig zusammen gestossen werden/ nur desto weniger resoniren, als wie 2. grosse Hölzer / da hingegen die weniger zusammen gestossene einen lauten Thon von sich geben/wie die Blöcklein/oder ein zer-riffenes Tuch? Ursach ist das gedachte corpus intermedium, dasselbe ist entweder Luft/Feur oder Wasser: Es wird aber dessen Thon-vermögenheit nicht eher actualirt, daß es würcklich einen Thon von sich gibt/bis es in den stand eines stossenden Körpers gebracht wird/ und also zwischen zweien zusammen stossenden Leibern hinderhalten und zerbrochen wird. Dise interceptio und fractio geschicht aber alsdann erst/wann das mittlere corpus zwischen den 2. äussern also heftig ausgeschlagen und ausgetrieben wird / daß nicht ein ieglich stuck und theil desselben ordentlich nach und nach/eines nach dem andern beweget wird/sondern eines antvertiret, kombt dem andern bevor / und ehe das vorige gewichen/kombt das andere schon drauf/ tringt und treibt jenes auszugehn/ dannenhero entstehet motus tumultuarius & inordinatus: Weiche Körper aber/und die gar scharpf seyn/die können nicht also erthönen/weil sie mit ihrem Schlag das mitten-stehende corpus nicht so fest

Warum etliche Körper erthönen/etliche nicht/etliche mehr/weniger/länger oder kürzer als die andern.

Wie die interceptio u. fract. aëris geschehe?

fest comprimiren und condensiren können / daß die Hinderhaltung und Brechung desselben Austreibung zuvor komt. Ungleiche Leiber aber/weil sie in ihren hohlen und eingetruckten theilen den Luft vergeblich comprimiren, dannenhero geben sie auch einen geschwächten sonum von sich; hole Leiber aber/weil sie mehr luft einschliessen und zerschlagen / dannenhero erthönen sie auch desto mehr. 2. Hölzer/wann sie auch schon heftig zusammen gestossen werden / geben sie doch geringen Thon von sich / weil der Luft gar gering zertheilet wird/ aber 2. eherne Leiber / weil sie mit ihrer Härte und Leichtigkeit mehr Luft brechen und zerschlagen / dannenhero machen sie auch mehr und grössern thon: ein zerrißenes Tuch aber das thonet länger / als eines andern Leibs seine percussio, weil der nahe Luft bald hier/bald dorten/in mehr theil distrahir: und zerschlagen wird. Ist also diß die Ordnung des soni, wann 2. thonbare Leiber also an einander gestossen werden/daß das intermedium zwischen denselben mächtig gedruket/das Gedruckte zeruben/ das Zerubene gebrochen/ und das Gebrochene resolviret wird / daß es erthonet und erschallet.

unterschiedliche thonbare Leiber.

Ordo soni.

CAPUT III.

De Subjecto Soni.

Reliche vermeinen / der sonus hafte nicht in dem Mittelcorpore, sondern in seinem objecto und Gegenleib: wir aber sagen Nein darzu/ weil der Luft gleichsam die Materi des soni ist/zu dem/wann der sonus allein den thonmächtigen Leibern inhaerirte, köndte derselbe mit nichten vom Wind hinderhalten werden/ ja man würde negiren müssen/daß der sonus aus Zubrechung und Zerdruckung des mittlern Leibs entspringe/oder man müßte alleriren, dieses medium corpus, wann es zubrochen und zeriben werde/ würcke aller-

Sonus ist nit in objecto, sondern in medio corpore.

3 *Artis magna de Consono & Dissono*

erst in die thonbare Leiber / und bringe aus denselben den sonum herfür. Sprichstu aber 1. alle andere sinnliche Eigenschaften haben diese Beschaffenheit/das sie einig und allein ihrem objecto inhæziren, als Geruch/ Farb/Geschmack/xc. R. Ist wahr: der sonus allein aber ist hiervon ausgenommen/hat diß besonders/ quod non hæreat in subiecto, wie jene/Ursach/ jene haben ein festes beständiges Wesen / fließen aus der natürlichen Complexion ihrer objectorum, sind auch Zeichen und Mittel/dadurch wir dieselbe theils erkennen/theils unterscheiden; der sonus aber ist nicht/als nur/wann er a Etu geschiehet: er begleitet nicht die Substanz der thonenden Leiber / dannenhero wo er generiret wird/nemlich in seinem mitlern Leib/daselfsten wird er auch als in seinem subiecto recipiret; im gegentheil/wann die Farb dem Mittel des Gesichts anhienge/und darinnen inhæsiuè wäre/so würde nicht die species objecti, sondern nur des mediï gesehen/zu dem/wann der Geschmack verderbet/oder die Geschmack-sachen mit einer andern Eigenschaft angestöcket sind/so werden sie nicht recht vom Geschmack geurtheilet. 2. Ein Ding kan nicht zugleich medium transchendi, und das subiectum recipiendi seyn. R. Ist wahr von dem jenigen/das von eineseñ Theilen allein herkommt / dann in Ansehung unterschiedlicher Theilen/kan wol eine Sach das medium seyn/dadurch es sich ausbreitet/und das subiectum, darinnen es haftet und bestehet. 3. Die corpora sonora werden vom thon und schall denominirt, und wir sagen ins gemein / wir haben den und den sonum gehört / gewißlich um keiner andern Ursach willen / als weil sie den sonum in sich haben und halten. R. Die Thon-benamsung ist nicht zu verstehen subiectivè, sondern effectivè, das ist / die Leiber welche einen sonum von sich geben / die werden thönend genennet/nicht/als ob sie mit dem Thon afficiret und angefüllet seyen/

Der 1. Gegensatz/ alle Sinn stehen sich auff ihr objectum.

Sonus hat etwas besonders für andern Sinnen.

Der 2. Gegensatz/ ein Ding könne nicht medium und subiectum seyn.

3. Corpora werde von sonis denominirt.

seyen/sondern weil sie den sonum würcken und herfür bringen.

CAPUT IV.

Von den Eigenschaften der thonbaren Leiber.

Wann thonbare Leiber mit ihrer collision einen Schall von sich geben sollen/so wird erfordert/1. daß sie die kraft haben/das intermedium corpus aufs aller schnellste anzuschlagen/damit sind aber allein diejenige Leiber begabet/ welche von sich selbstentüchtig sind/aufs allerheftigste sich anzustossen/dann diese allein können das mittenstehende corpus arctissimè comprimiren, das gedruckte zum allerstärcksten und schnellsten impelliren, das fortgestoffene zum allerbequemesten brechen und zerreiben. Solches geschicht desto besser/wann sie die Kraft haben / sich einander fest zu widersetzen/auch zum aller schnellsten sich an einander zu stoßen /dahero wann die Obsistenz und Widersatz starck genug ist/so kan eines des andern Stoß desto kräftiger excipiren, sonderlich wann die zusammenstossung selbstent mit sonderbarer Stärck verbunden ist; diese Resistenz/ wann sie den Cörpern benommen ist / sind sie nicht so gar tüchtig ad genesin soni, sondern sie erlangen eine Unvermögligkeit in productione soni; e. gr. wann 2. Leiber/die sonst an und vor sich selbstent bequem genug seyn/heftig an einander zu stoßen/ dannoch aber gar weich/sittsam und mählich an einander geschlagen werden/ als wann ein Hand / ein Tafel an die andere/ ohn einigen imperum geschlagen / und gleichsam nur gezogen/ und mählich applicirt wird/ so geschicht dannenhero keine Brechung des intermedii, conseq. auch keine Erthönung. 2. Gehört darzu celeritas ictus, dann weil der schnelle motus weiß nicht was für eine Erzitterung in den Leibern verursachet/ wird es billich

Das Mittel Corpus muß nothwendig zer schlagen werden.

Starcke Resistenz gehört dazu.

A v für

10 *Artis magna de Consono & Dissona*

für das einige Fundament der ganzen Diversität / so im Sono sich ereignet/gehalten. Dann nach dem diese

Schnelle Be. Bewegung desto grösser oder geringerer / desto stärker
weguna thut oder schwächer geschiehet / so erthönen auch die Leiber
viel darbet. ietzt gröber oder reiner / als des andernmals. Die

Schnelligkeit aber dieses motus rühret her von der Heftig- und Behendigkeit des anstossenden Leibs : wie nun die Härtigkeit / so in den Leibern ist / denselben die Kraft gibt / stark zu resistiren / wie auch die Ebene der Leiber dieselben tüchtig macht / zur genauen Anschlagung / als so macht der schnelle motus violentiorem resistentiam, daher geschichts / daß alle weiche Leiber / als da ist ein Schwamm / Wolle / Nadel / ic. einen unvernünftigen sonum von sich geben ; müssen also die thonbare Leiber seyn hart / eben / leicht / hohl und löchericht / müssen auch gebürend und zimlicher massen an einander situret / auf einander gesetzt seyn. Leichte Körper / wegen ihrer gleichen superficie, dardurch sie den ganzen Luft continuè aufhalten und zerschlagen können / machen einen starken / leichten und klaren Thon : Ungleiche Körper aber / und die noch darzu gar rauh seyn / ob eminentias tuas depressiones, dardurch sie den Luft nicht ganz und gar / auch nicht einig und allein / weniger continuè, sondern nur stückweis zerschlagen und zerreiben / geben dannenhero auch einen unvollkommenen rauen und halbierten sonum von sich, ex. gr. Ein Liecht / wann dasselbe auf ein liechtere superficie fällt / so macht es auch einen grössern schein ; wann Spreuer auf ein Dank-platz gestreuet werden / so wird der Thon und die stimm der Dankenden nicht so klar gehört / Ursache ist inæqualitas pavimenti, die Ungleiche des Bodens ; Also ein Saal / der mit vielen Tappetereyen umhänget ist / gibt einen obtusen / verdunkelten und gedämpfften sonum von sich / weil derselbe darinnen gleichsam erstöckt wird. Eine Music ist nicht so klar un-

ver-

ursach eines
rauen und
gelinden / et
nes klaren un
dunkeln
Thons.

verständlich / wann die Kirch voller Leut/ als wann sie ganz lärer ist. 2. Hohle Leiber machen mehr ictus und Schläg/wegen ihrer Höle/ darinnen auch die reflexio geschieht/dann das intermedium corpus so darinnen verschlossen / thut mächtig viel zu einem längern und läutern sono, in dem dasselbe/ wann es ausgeschlagen wird/gleich wieder an die hohle Seiten zuruck geschlagen wird. Wird also zum Thon erfordert fortis resistentia, celeritas ictuum, qualitas corporum, so dann auch die unabsehbliche Fortsetzung der Stuck und Theilen.

Hohle Leiber
vergrößern
den Thon.

CAPUT V.

Von mancherley Arten des Soni.

Vnderschiedliche species Soni entstehen aus derselben manigfaltigen combination und Zusammenfügung ; Es ist ein langer und kurzer/ ein reiner und grober/ein gerader und wieder zuruckschlagender Thon. Es ist ein anderer sonus actu, ein anderer potentia, jenesen sein Formal-subjectum ist Luft/Wasser und Feuer ; dieses Eisen/ Erz/Silber/Gold/Stein/Holz/und noch andere harte und leichte Körper mehr. Ein anderer sonus geschiehet aus Zerbrechung des Lufts/so da entstehet / wann feste Leiber zusammen gestossen werden ; ein anderer nur ex allisione, wie der Luft von einem starcken Wind getriben/an einen festen Leib anschlägt / also die Lunge/ wann sie respiriret / so schlägt sie den Luft an die 2. Theil der trachea. Ein anderer sonus entstehet ex coitione, aus der Zusammengehung/als da geschicht in zerreißung eines Luchs oder Papiers/dann damit nicht ein vacuum in der Natur gefunden werde / so lauffen die partes aëris gang schnell zusammen an die Seiten des Luchs / da dann die ersten von den letzten getriben und gestossen/und also zerbrochen werden/das sie einen sonum von sich geben.

Manifaltige
Arbeiten
des
Soni.

Vnderschiedliche
Verursachung
des
Soni.

82 *Artis magna de Consono & Dissono*

ben. Ein anderer entstehet extensione aëris, wann der Luft ausgedehnet wird/als da geschicht in den sibilis und Zischen; andere constrictione aëris, wann der Luft angestrenget und angehalten wird/als wie in den fistulis und Pfeiffen/oder Hölen und Löchern/darein der Wind den Luft treibt und also anstrenget. Etliche son: sind natürlich/welche aus einem innerlich-angeborenen principio, wann die Leiber an einander stossen/formirt werden: etliche sind gewaltsam/welche außersich verursacht werden: jene sind zweierlei Art/etliche entstehen von lebhaften/etliche von leblosen Leibern: diese entstehen aus Bewegung des Lufts/des Winds/ic. jene aus Kraft der bewegenden Seel/welche letzere abermalen gar unterschieden sind/nach dem die organa sind/welche sie herfür bringen. Summa/differentiæ sonorum sind unendlich/gleich wie bei den Menschen der Unterschied der Angesichter/des Gangs, der Zuneigung/allerdings unaussprechlich/also auch die varietät der Stimmen/so aus Beschaffenheit corporum & organorum herfließet.

*Differentia
sonorum
innumerabilis.*

CAPUT VI.

Von der nächsten Haupt-ursach des Soni.

*Luft ist nie,
malen ohne
Ton und
Schall.*

SEr Luft/gleich wie er von unendlichen Bildern/so von ihren objectis, durch das medium herfür schimmern/erfüllet ist/also auch ebener massen mit unendlichen speciebus sonorum, under denen doch nur diese sich allein dem Gehör sinnlich präsentiren/welche mit einer sinnlichen Bewegung zu der hörenden Kraft im Ohr/proportionato modo deferiret und gebracht werden/derohalben/wie die Natur aller Ding/in stärker Bewegung begriffen ist/also werden auch alle Ding mit einem beständigen motu bewegt: aus dieser immerwährenden Bewegung entstehet die Zusammenstossung der Leiber: aus diser collision, nach dem die cor-
pora

ora sonora beschaffen sind / entstehen die unendliche
 Varietäten sonorum, welche zwar nicht allezeit / aber
 wohl köndten vernommen werden / wann das Gehör
 entweder durch höhere Göttliche Kraft / oder vermit-
 telst eines sonderbaren Ohr-Instruments / corrobo-
 rit und gestärcket würde. Sagen also fürs 2. diß sei Sonus ist
 derjenigen Leiber / so nach geschehener Zusammenstoß nichts ander-
 sung sich erthönen / Beschaffenheit / daß in dem sie reso- ster / als eine
 niren / darbei auch erzittern : aus solchem Erzittern Erzitterung.
 entstehet allererst die Brechung des Lufts / und hieraus
 der sonus selbst / nicht zwar / als ob solcher tremor,
 welcher auch ein species ist des impulsus, allezeit sinn-
 lich sei / dann weil er aus unzählbaren diadromis, hin-
 und wieder-lauffen besteht / so übertrifft er weit alle
 scharffe Sinn und Sinn-schärffigkeit / daß er mit auß-
 serlichen Sinnen nicht kan vermercket werden : dersel-
 be geschiehet aber / wann ein corpus, so an ein anders
 sich schlägt / gleichsam ganz und gar in sich selbst er-
 zittert / sich räumlich beweget / durch solch Erzittern
 gleichsam mit kleinen Wellen und Nachfolgungen zer-
 schlagen wird. Dises tremoris ist ein jedes corpus sä-
 hig / es sei fest oder flüssig / gleich- oder ungleicher Na-
 tur / hart oder weich / rauch oder leicht / ja dasselbe erzit-
 tert nicht allein / sondern macht auch den Luft / als das Luft erzitternd
 intermedium corpus, gleicher massen erzittern / also auch im
 daß der Luft nach den undulationibus, succellioni- sono.
 bus, tremoribus collisi corporis, auch erzittern muß /
 daher ie bequemer die Leiber seyn ad tremorem, ie tü-
 glicher sind sie auch den thon zu produciren. e. gr. Wer
 eine Saiten an einem Instrument nur sänftiglich be-
 rühret / wird er alsbald vermercken / daß sie erzittert /
 und einen lebendigen Thon von sich gibet / also daß nicht
 nur die Augen solchen tremorem sehen / sondern auch
 die Hände fühlen ; eine Glock / die nur ein wenig mit ei-
 ner Nadel gerühret wird / erzittert ganz un gar / schlägt
auch

14 *Artis magna de Dissono & Consono*

Welche Zeit auch den Luft continuis undulationibus, daher währt
ber zum thon der Klang/ so lang der tremor währt : im gegentheil/
die tüchtigste ie untüchtiger etliche Leiber zum erzittern seyn / ie un-
und untüch- tüchtiger sind sie auch den sonum zu produciren , als
tigsten seyen. da ist Wollen/Luch/Wachs/Laimen/ Hartz/ıc. Sind
 also lang=ausgedehnte / eherne/löcherichte / hohle und
 schön ausgeputzte Leiber / zum erzittern und erthönen
 zum allertüchtigsten/dargegen fixa, fest=stehende/ wei-
 che/ungleiche/rauhe / allzu=feste Leiber / die erzittern
 zwar und erthönen/aber nicht so hell/klar und sinnlich/
 als die andere. Sprichstu aber/wie kan es doch immer
 geschehen/ daß wann ein Maur nur ein wenig mit der
 Hand geschlagen wird/man doch den Thon und Schall
Wie der so- auf der ändern Seiten / wann das Ohr zur Mauren
mus eine gehalten wird/ganz volltomlich hören und vernehmen
ganz dicke kan ? glaublich ist's einmal nicht/daß das Erzittern in-
Maur durch- termediae molis, verstehe der Mauren/welche oftmals
ringen köñe? so grausam dick/daß sie auch nicht mit des Archimedis
 seinen Instrumenten und Maurbrechern/kan bewegt
 werden/disen sonum verursache : lächerlich ist's auch/
 daß etliche sagen / der sonus werde per ambages auf
 die andere Seiten der Mauren gebracht : Aber wie da/
 wann die Fenster genau verschlossen seyn/ wann einer
 in einem Thurn ist/der allenthalben zugemaurt ist/ da
 ganz und gar kein Ausgang zu finden/ wie solte da die
 Thönung geschehen ? Oder gesetzt / wann die Fenster
 eröffnet/und der sonus durch seine Umschweiff auf die
 andere Seiten gebracht würde/solte dann nicht ein we-
 nig Zeit fürüber lauffen ? da doch der sonus motu
 momentaneo, im Augenblick deferiret wird : dann so
 bald wir nur die Mauren anrühren und schlagen/als-
 balden wird der sonus auf der andern Seiten gehöret/
 muß also der sonus mitten durch die Maur hindurch
 gehen : aber wie? hic rhodus, hic saltus, ıc. Das ist
 das 2. so hierbei zu mercken/nemlich das intermedium
 corpus,

corpus, das ist ein zweifacher Luft eines jeden Dings/ der innerliche und der äusserliche. Dann gleich wie das Ohr / als das Hörorganum, neben dem äusserlichen Luft/von Natur noch ein andern innerlichen ihm eingepfropften Luft hat/also auch alle Ding haben neben dem äusserlichen/einen innerlichen/ in ihren poris residirenden geheimen Luft / wie dann die lebendige Thier von Hippocrate corpora transpirativa genennet werden/ja auch an den Fischen erfordert die Natur des Lufts receptacula, nemlich die Lungen und Blasen/damit auch im geringsten Ort nicht Mangel wäre dieses hochnöthigen Elements/dann weil alle Leiber bestehen aus ihren Material-stücken/dise aber nicht alle zugleich volltömlich mit einander überein kommen / dannenhero hat die Natur diesen innerlichen Luft einem jeden Ding eingepflanzt/ damit nirgends/auch minima divisione continuu, ein vacuum, welches der Natur so gar zuwider / entspringen und herühren möchte: ist also der Luft der einige dünne Leib/ der durch alle und ieder/ auch die aller geringste spatia, diffundirt und eingetheilet ist/welcher der schwachen und arbeitsamen Natur zu hülff kommen muß: ist also gewiß/so bald 2. corpora an einander schlagen / so werden ihre tremores und undulationes in den nächsten Luft deriviret, diser aber/weil er angefangen zu erzittern / durch das Erzittern der thönenden Leiber / erieget wieder ein andern tremorem in dem nächsten Luft/und dasselbe continuo motu. fort und fort/bis der sonus der hörenden Kraft im Menschen sich stellet / und daselbsten den innerlich-eingepflanzten Luft erieget und beweget / also endlich die sensation und Sinn-fühlung im Menschen verursacht / nicht anderster / als wie in einem stillen Wasser / wann ein Stein hinein geworffen wird/ eine Welle oder undulatio von der andern entsethet. Wann nun eine Maur geschlagen wird/ so erzittert zwar dieselbe

Der innerliche und äusserliche Luft wird erworfen in allen corporibus

Wie der sonus ordinat propagiret werde?

15 *Artis magna de Consono & Dissono*

selbe nicht ganz und gar / so wenig der ganze Erdboden erzittert / wann ein Stück und Theil desselben bewegt wird / sondern nur derjenige Theil der Mauren / so nahe bei dem thönenden Körper ist / welcher auch mit den poris erfüllet ist / die machen dann / daß auch der Luft / so in den poris verborgen liget / erzittert : dieser sonus aber erieget wieder ein andern Luft / und so fortan / bis daß er sich endlich per continuam propagationem vor die Ohren desjenigen stellet / der auf der andern Seiten der Mauren stehet / daher / wann die Maur gar zu dick und fest wäre / so würde der sonus desto schwächer propagirt , und also gar nicht vernommen werden : dann wann ein corpus also fest und dick wäre / daß es die particulas aëris gar nicht admittirte , oder die particulae aëreae , so in den poris verborgen ligen / also gering wären / daß sie schwärlich erzittern köndten / so würde ganz kein sonus nicht vernommen werden. ex. gr. Wann jemand einen gläsern Krug (dann das Glas ist nicht porös wie andere natürliche Leiber) ganz fest und steif hermetice zubinden würde / und aber in demselben ein Mensch solte oder köndte verschlossen werden / würde er ganz im geringsten nichts / auch bei dem größten Thon und Geräusch / vernehmen.

Confectarium 1. von einem Wunderstein in Schottland.

Zauber Stein
wunder dem
man nichts
hören kan.

Hector Boëtius schreibt / in Schottland einer Landschaft Namens Pifa / sei ein grosser Stein / von den Einwohnern lurdus, der taube Stein gedenet / darum / daß diejenige / so darunter verborgen ligen / ohnerachtet schon ein starker sonus dabei erieget / oder sonst ein grob Geschütz los geschossen wird / ganz nichts / als nur ein starke Bewegung des Lufts / verspüren / die Ursach ist kein andere / als *excessiva soliditas*, die unerhört / unzimliche / ganz überschreitende Dichte

Dichte dieses Steins/ so von der Natur also beschaffen ist/ daß er dem Luft/der äußerlich zur Erregung des soni nöthig ist/wegen seiner vollkommenen Zusammen-sezung aller und ieder theilen/allen Zutritt benimmt; so gehets auch in dem Gesicht/welches durch das medium diaphanum geschieht/je klarer/heller und reiner dieses ist/ ie weiter und ferner es die species visibiles dem Gesicht herbei bringet; je dunkeler / neblichter / dämpfigter aber dasselbe / desto untüchtiger es auch zum sehen ist. ex. gr. Man nehme ein Blat vom Spießglas/auch das allerdünneste und zarteste/ und sehe dardurch/so wird er so klar alles für augen sehen/ als wann er ganz nichts hätte zwischen dem Aug/und dem objecto; Er nehme aber 2. Bläter/so wird er zwar alles wieder klar sehen/aber nicht wie zuvor; über das nehme er das blat dreifach/so werden ihm die objecta schon dunkeler vorkommen/ und das je länger ie dunkler / ie mehr er die gedachte Bläter vermehren und häuffen wird / bis daß sie ganz zum dicken/dunkeln/unscheinbaren corpore werden/dardurch das Gesicht nicht penetriren kan/dann durch die Multiplication der Bläter/so wegen ihrer Menge in ein corpus opacum degeneriren/wird dem Gesicht ein Hindernus geleyet / daß es sein objectum nicht erreichen kan/ohnerachtet in demselben dicht-dunkeln Leib ein häufiger Luft verborgen liget / die sichtbare Sinn-bilder dem Gesicht beizubringen. Gleicher massen verhält sichs auch mit dem sono, dann wann ein hülzerne/ ehrene/oder andere zum Thon tüchtige Tafel gemachet / und in eine Maur gesezet würde/so ist es gewiß aus dem Gegen-satz/ der sonus würde so leicht verwommen werden / als wann ganz nichts zwischen dem sono und des Menschen Ohr interponirt wäre: nun gsezt aber/ die Tafel würde dupliciret, also/daß die andere der ersten gar genau appliciret würde/so ist es gewiß/daß der sonus nicht mehr so hell und klar/wie vorhin/ auf der andern seiten erschallen würde/ solte nun die Tafel triplicirt werden/ so würde man zwar den Thon noch hören/aber schon etwas gröbers und dunk-

Gleichnis vom Gesicht.

Kunst. prob von einer Tafel/ dardurch man nichts höret.

B. deless/

18 *Artis magna de Consono & Dissono*

claters/conleqq. nach der Menge solcher Tafeln/ welche præcisè einander müssen beigefüget werden / würde derselbe ie länger ie obtuser fallen / bis die Tafeln zu solcher Dicke kommen werden / daß man ganz nichts mehr wird hören können/dañ wiewol der Luft häufig ist zwischen den Tafeln/so ist er doch/wegen der vielfältigen discontinuation, so ihme ganz zuwider/nicht fähig/ die species audibiles zu empfangen / kan auch ganz nicht erzittern / dannhero weil er gleichsam in der Mitten absorbiert und dissipiert, also zur propagation des soni ganz untüchtig gemacht ist / kan er sich auf keinerlei weis / auf der andern Seiten der hörenden Kraft des Ohrs sich stellen.

Consectarium 2. Ob auch ein Sonus im Wasser sei?

Wie besagtem erhellt/wie doch/und auf was weis/der Sonus innerhalb des Wassers geschehen: oder wann er auffer demselben geschehen / wie er im Wasser könne vermercket werden: dann weil das Wasser gleichsam ein dicker Luft ist / ja der Potens nach der Luft selbstem/ dannhero wann 2. Leiber in demselben sich mächtig stossen/ kan der sonus nicht anderster durch das tremulirende medium fortgeföhret werden/ als wie das Gesicht durch einen neblichten Luft / und sich also vor den Ohren præsentiren: dann wann die collisio im Wasser geschehen ist/ wercket man alsbalden ein undulation, nach diser ein andere/und so fortan/bis daß solche Erzitterunge des Wassers/ als soni vectores, bis an das oberste des Wassers continuirt werden/da sie dann sensibiler erscheinen/uit von dannen endlich durch die Luft bis zu den Ohren gebracht werden: ist probiert worden bei den Melitensischen urinatoribus, welche wann sie da Aylas, Finger-muscheln suchen wollen (ist eine Art der Aüstern/welche im Wasser mitten under den Felsen verborgen stecken/und nicht können bekömmen werden / die Stein werden dann zerpalten) so lassen sie sich under das Wasser hinunder: da ist ein-
mal s

*undulatio
aqua ist ein
Beweis/ daß
im Wasser
auch ein sonus
sei.*

*Prob von den
urinatori-
bus.*

malis der autor selbstem zugegen gewesen/ut curiosus Spectator, alles fleissig in acht genommen/hat gesehen/das/ so bald sie den Felsen under dem Wasser geschlagen und gehauen / sihe / so balden hat sich das Wasser ganz vollkornlich in superficie, und zwar auf einen ieden Schlag/ gekrümmet und bewogen/ nicht anderster / als wann es von einem gelinden Wind bewogen würde / nach der Bewegung aber des Wassers/wurde ein stumpfer sonus vernommen/und diß nach ieden Streichen: welches dann ein offenbarliches Zeichen ist der undulation, welche von den ictibus verursacht/ mitten durch das Wasser bis zu der superficie sind continuirt worden; nach dem sie aber ganz unden auf dem Boden gleiche ictus gethan/hat man in superficie aquæ ganz keine crispationes verspüren können / dargegen haben sie in der Mitten oder Höhe des Felsen gehauen / hat man dort zimlich merckliche/ hier aber die allergröfste crispation vermercken können. Daraus zu schliessen/undulationes im Wasser verhalten sich eben/wie die soni, so durch ein dicke molem hindurch getriben werden / und die collisio muß gar hefftig seyn/damit der sonus kan gehöret werden/daraus erscheint/warum der motus der Fisch im Wasser/ welche zweiffels frei einen sonum von sich geben/doch außer dem Wasser nicht vermercket werden? die Ursach ist/weil die geringe collisio gar schwächliche undulationes verursacht/ welche/ ehe sie ad superficiem herfür dringen / wieder vergehen. Ist eben auch die Ursach/warum das Sicilianische Meer auch zur allerheitersten und stillesten Zeit / dannoch ohne underlas crispum, krumm und kraus sei wegen der stätigen undulationen, gleichsam als wann es mit stätigen Winden agitiret würde? R. Weil dasselbige mächtige ætus erleidet/hefftig in sich selbstem siedet und aufschwallt/auch ganz schnelle/ iedoch widrige fluctus hat/die mit solcher Ungestüm dahin getriben werden/das sie auch den grund des Meers bewegen: dannenhero entstehet diese un-
aufhörliche crispation; ja/als der autor Anno 1638. di-

Warum der motus der Fisch im Wasser nit vermercket werde?

Warum das Sicilianische Meer ohn underlas mit crispationibus sich bewege?

20 *Artis magna de Consono & Dissono*

ses Meer erforschet/hat er nicht nur einmalen/darzu gar eigentlich die Kracher der Rieselstein/ so unden im Boden von Hiß beweget worden/hernommen / aus deren mächtiger Zusammenschlagung nothwendig undationes und Wellen-bewegungen entstehen müssen / und weil dieselbe bis an superficiem des Wassers gelangen/ist es kein wunder / daß das Meer so vielen crispationibus unterworfen ist.

Consectar. 3. de Vacuo in Natura.

G B ein läeres Ding in der Natur aller Ding/warhaftig und eigentlich also genennet/ könne und solle zugelassen werden/wird von den Philosophis mächtig bestritten; etliche von den Neuern haben es mit einer experimentischen Prob festiglich beweisen wollen / so zwar erstlich von Torricello einem fürtrefflichen Mathematico des Großfürsten in Setrurien erfunden / und dem autori erstmals zu Rom/ von Joh. Carolo Medices, einem vornehmen Cardinal/ist gezeiget worden. ex. gr. tubus vitreus, ein gläsern Canal oder Rohr / unden ganz zugeschlossen / wird oben durch das orificium und offene Mundloch mit Quecksilber angefüllt / und wann es umgekehret ist/wird dasselbe in ein Gefäs gedunckt/welches auch zimlich mit Quecksilber angefüllet ist / darüber wird nachgehends Wasser gegossen/darnach wird das orificium mit einem Finger zugeschlossen/damit nichts herausser fließe; so bald der tubus in das Gefäs gethan wird/so steigt der mercurius drinn/ weil er nun Raum bekommen/hinab/darnach wieder ein wenig hinauf/wieder hinab/uff das so lang/bis er sich also etlich mal librit, gewogen und aufgehoben/in dem untersten Theil des tubi ruhet und sitzen bleibt/und laßt also/nach der Meinung diser subtilen Philosophen/den öbern Theil des tubi laer/sine corpore succedente, daraus schliessen sie dann / das spatium in dem öbern Theil des tubi gelassen / sei warhaftig und eigentlich das vacuum, weil es nicht geschehen können/daß underdessen ein ander corpus in den Ort des weggehenden

Kunst-Prob
der neun
Philosophen
quod dicitur
vacuum?

den mercurii hätte können gebracht werden. Aber weit
 gefehlt/ victoria ante triumphum! Verständige Philo-
 sophi erklären auf mancherlei weis diesen läeren Raum
 in dem tubo überbliben; Etliche schliessen zwar den luft
 aus/ setzen aber hinein ein anderes subtiles corpus, das al-
 lerdings dem licht gleich sei / der Klarheit nach/ welches
 sie ætherem nennen/ diser/ weil er über alle Welt-Cörper
 diffundirt und ausgebreitet sei / alle und iede poros, aller
 und ieder Leiber/ ganz innig und genau durchtringe / des-
 wegen auch bei dem mercurio in d' röhren intimè zugegen
 sei/ so sei es daher kein wunder/ wann der mercuri^o weicht/
 daß der æther an statt des lufts daselbsten verbleibe; An-
 dere vermeinen der äusserliche luft, die Notfäll der arbeit-
 samen un schwachen Natur zu ersetzen/ penetrire auch die
 poros des glases; andere vermeinen der luft penetrire in
 den tubum, nicht zwar per tubos, sondern an den seitē des
 tubi und mercurii, per cylindracea corundem confinia,
 per ipsam extimam superficiem, dann der mercurius
 nehme nicht so genau und eng alle Seiten und Eck des tu-
 bi ein / daß nicht allezeit etwas wenig Luft an statt des
 weggehenden mercurii sich setzen und eintringen köndte/
 sonderlich wann die Natur laboriret, ihr selbstē gleich-
 sam wehe thut: Andere vermeinen/ die läergelassene spa-
 tia werden erfüllt mit einer andern ganz dünnen subtilen
 Substanz/ oder von dem spiritu, der von dem mercurio
 expiriret und ausgehet. Wir lassen solche Meinungen/
 sagen aber für gewiß / daß daselbsten kein vacuum nicht
 seyn könne/ weil in demselben ein heller sonus offenbarlich
 vermercket wird / welches dann vor diesem zu Rom / von
 Caspare Berthio, einem sinreichen Mathematico, mit
 diesem Experiment ist erwisen worden: derselbe hat einen
 bleyern Canal/ 100. Schuhe lang/ eines Fingers dick/ zu-
 richten lassen/ deme er oben ein gläserne Schale/ von zim-
 licher Dicke/ mit stcis zu diesem End gemacht/ aufgesetzt/
 auch mit solchem Fleiß den Hals des tubi verwahret/ daß
 aller Zugang dahin dem luft ist benommen gewesen / da

Wunderschö-
 liche Met-
 nanaen von
 diesem vacuo.

Ob im va-
 cuo ein sonus
 geschehen
 könne?

22 *Artis magna de Dissono & Consono*

hat nun der autor den Rath geben/er solte innerhalb der Schalen ein Glöcklein sambt einem kleinen Hammer/an der Seiten der Schalen anhängen / welches er auch mit solcher dexterität gethan / daß der eiserne Hammer äußerlich von einem Magnet herbei gezogen und aufgehoben / so bald er vom Magnet ist freigelassen worden/ hat er mit seinem eigenen Gewicht/damit er an das Glöcklein angeschlagen/einen sonum, Thon und Schall verursacht. Nach dem nun alle requisita zu dem bevorstehenden Experiment verschaffet worden / hat dieser Berthius den ganzen tubum mit der Schalen / mit Wasser angefüllt/auch am andern End das Mundloch mit einem epistomio verschlossen/darauf in ein Faß mit Wasser eingetaucht; nach dem dieses geschehen / hat man die Mundschrauben oder das Hänlein eröffnet/da ist das Wasser in dem bleiern Canal hinab geflossen / doch nicht ganz und gar sich entläret/sondern ohngefähr bei 10. Schuh in cratum stehen verbliben / nicht anderster/als wie zuvor mit dem Quecksilber/ in den gläsernen tubum eingeschlossen/geschehen ist. Die meisten haben hieraus schliessen wollen/das jenige spatium, so vom Wasser sei verlassen worden / sei nothwendig das vacuum, weil ja kein ander corpus dahin hab könen können; dieselbe aber öffentlich zu confundiren, hat der autor den Magnet in die Hand genommen/denselben äußerlich an die gläserne Schalen/doch gerad gegen dem eisernen Hammer über gehalten/welcher alsobalden denselben an sich gezogen / aufgehoben/und nach dem derselbe weggethan worden / hat der Hammer proprio pondere an das Glöcklein angeschlagen/und einen reinen/hellen sonum von sich geben. Jene haben zwar behärten wollen / daß auch im vacuo ein sonus geschehen könne: die Verständigsten aber haben aus diesem öffentlichen Experiment gesehen / daselbsten kömte mit nichten ein vacuum seyn/ da solche offenbare Zeichen daß Lufts in dem sono gezeiget würden. Sprichstu aber/wie/und auf was weise/durch was für verborgene Weg/
fan

Ein schöne
Kunstprob
wider das
vorgebene
vacuum.

kan dann der Luft sich in den Ort deß weichenden Wassers substituiren? *R.* Sag mir zuvor/wie doch der Magnet das Glas und andere gar harte Leiber/auch wie das Liecht den allerfesten Erystall durchdringen kan? dann die laborirende Natur hat solche verborgene / geheime Weg und Gång / daß sie mit Menschlichem Verstand nicht können begriffen werden: bleibt also darbei/ob schon das vacuum in der Natur möglich wäre/ könnte doch in demselben kein sonus nimmermehr geschehen; dann weilien der sonus ist ein affectio aëris, ja weil der Luft ist die material-Ursach deß soni, so muß es nothwendig/wans an disem mangelt/auch an jenem ermanglen.

Wie der Luft in einen unzugänglichen Ort gelange?

CAPUT VII.

De Anatomia Auris.

Gewißlich/wer die wunderbare Providenz und Fürsorg deß groß-gütigen Gottes im Himmel/in Erbau- und Zurichtung der Sinn-Werkzeug im Menschlichen Leib/auch den Wunder-fleis der Natur / als Gottes Kunst/in ordentlicher Zusammen-sehung derselben / tief-gründlich genug erforschet hat / der muß nothwendig bekennen/kein Fatum noch Stoisches Geschick / kein blind-glücklicher Zusammen-fluß der atomorum, hab solcher Wunder-Sachen Werkmeister seyn können. Von dem Ohr allein dismals zu reden / ist dasselbe ein leibliches Instrument/aus unterschiedlichen Stücken bestehend/so von der Natur in allen lebendigen Thieren/die sonos zu vernehmen/ist disponirt und zugerichtet worden. Dis organum ist in etlichen Thieren ganz sichtbar und offenbar/ in etlichen ligt dise Kraft ganz verborgē/und also schwärlich zu finden: dann die Fisch/welche keine Zungen haben/damit sonsten andere Thier den Luft an sich ziehen / und wieder von sich lassen/in welchem Theil sie hören/ist ungewiß/ob die Löcher vor den Augen gesetzet/zum hören oder riechen gegeben seyen? ja etliche derselben haben gar keine Ohren / dann die keine Augen / haben auch keine Ohren/wie die Meer-schnecken/Austern/ıc. welche / wie-

Wunderbare Providenz Gottes.

Ohr was es sei?

Fisch ob sie auch Ohren haben und hören?

24 *Artis magna de Consono & Dissono*

wol sie sich zusammen ziehen/wann sie mit den eisern Fische-
 angeln gesucht werden/ iedoch scheint/ daß sie mehr aus
 Bewegung des Wassers fühlen/ als von einer Erhöhung
 hören solten. Bei denjenigen Fischen aber/ welche respi-
 riren und Zungen haben/ als die Wallfisch/ Meerschwein/
 Meer-Ochsen/ıc. da sind die Ohren nicht verborgen/ wie-
 wol der äussere Zugang zu denselben gar schwär zu erfor-
 schen ist. Gleich wie aber die Fische innerhalb des Was-
 sers/ als in einem gar zu dicken/ ungeschickten medio so-
 ni, so die species soni mehr retardiren als promoviren,
 gar oboese, stumpf und schwach hören / also haben sie
 auch kein solch auserlesenes organum des Gehörs./ wie
 andere irdische Thier/welche in medio aëreo wohnen und
 leben: bei denen ist das Ohr aggregatum quoddam, aus
 unterschiedlichen/manigfaltigen/ ungleichen / under sich
 selbst unterschiedenen Dingen/zusammen gesetzt/die doch
 alle wol wunder-würdig seyn. Dann dieses organum, wel-
 ches äusserlich im Haupt gar schön herfür scheint/ ist mit
 seinen ductibus meatibus, welches gleichsam sonororum
 semita seyn/ mit einer wunderlichen Ordnung aus- und
 eingetheilt/mit seinen cavernulis zu manigfaltigem Ge-
 brauch ausgehölet / mit den ossiculis als mit Stützen ge-
 bildet/mit den nervis und musculis ausgedehnet/mit dem
 innerlich eingepflanzten Luft lebhaftig gemacht / daß sie
 œconomiam absolutissimam, ein ganz vollkommene
 Haushaltung und Zurichtung des Ohrs darstelllet. Es ist
 aber das Ohr zweifach/innerlich und äusserlich; jenes hat
 seinen Sitz in osse petroso, zwischen denjenigen meatibus,
 welche wie die Brüst herfür schwellen / daher sie von
 den Griechen mammosum quid genennet werden: dieses
 ist äusserlich auf beeden Seiten des Haupts/ ganz groß/
 als wie Flügel oder Wannen ausgespannet: jenes ist
 componirt von 5. ductibus, 3. cavernulis, tympano,
 3. ossiculis, 2. musculis, wie auch Senn-Blut- und Le-
 bens-Adern/leglich vom innerlichen eingepflanzten Luft:
 dieses bestehet aus seinen partibus, als Haut / Knorpel/
 Fleisch/

**Wunderba-
 re Zurüstung
 des Ohrs.**

**Das inner-
 lich und äus-
 serliche Ohr.**

Fleisch/ Band / 6. Muscheln / unterschiedlichen Blut-
Senn- und Lebens-Adern.

CAPUT VIII.

Von dem innerlichen Ohr.

Dieses hat 5. Gång/ Weg oder Strassen/dardurch
der sonus in den innerlichen terminum des Gehörs
gelanget : der 1. ist gleichsam der vornehmste und königliche
Weg/meatus auditorius genennet / ist bei den Knaben
gang und gar knorpelicht/ bei den Erwachsenen halb
beinicht/ bei den Alten gang beinern. Der 2. findet sich in
der innerlichen Weite der Hirnschalen/auf der lezern sei-
ten des processus petrosi, darein er gleichsam gehauen
und gegraben ist/daher gehet er oblique und äusserlich zu
dem mittlern Sitz dieses felsichten Gangs / da er nur tenui
squama von den 2. innern Hölen des rechten Ohrs
unterschieden ist. Der 3. ist einem runden caniculo gang
gleich/und weil er im Anfang/wie ein geringer Federtiel/
etwas weit un groß/so wird er von der äusserlichen coch-
leâ des felsicht und steinichten Gangs hinein in das inne-
re Ohr geführet/dannhero/weil er auch etwas oblique
geheth/so penetrirt er in der mitten der 4. Löcher dasselbe
ganze Bein. Der 4. Gang ist von diesem auch tenui squa-
mâ doch beinern/abgerissen und unterschieden / welcher
eben auch in solche Höle geführet wird/darein auch der 5.
sich ziehet und endiget. Tympanum acusticum wird al-
so genennet das Hörhäutlein / entweder weil es wie die
Heer- und Kriegs-trummeln/ der Ohr-schnecken überge-
spannt/und dise mit jenem überzogen ist/oder weil dassel-
be von dem Luft und Schall/wie ein Trummel oder Pau-
cken mit dem Schlegel / geschlagen und gerühret wird/
heist auch myrinx, weil es den innerlichen Luft von dem
äusserlichen unterscheidet : es ist aber dieses Häutlein un-
der allen das dünneste und zarteste / einem spinnen-geweb-
gang gleich/doch hat es ein geringe densitet, ist hell und
durchsichtig / wie ein Spiegel / hat gang keine asperitet.

Das Ohr hat
5. meatus.

Die Ohr-
trummel wie
sie beschaffen.

B v son

28 *Artis magna de Consono & Dissona*

Der Ohr-
hammer wie
er geartet?

Os petrosū
wird beschri-
ben.

Ohr-becken/
Ohr-Laby-
rinth und
Ohrposaune.

sondern inwendig und auswendig ist es ganz glatt / doch nicht ganz gleich und eben : dann des innersten Beinleins / so gleichsam einen Hammer præsentirt / sein processus ist gleichsam wie ein zuruck-lenckender Schwanz / von der circumferenz von oben herab bis zu seinem carro, nicht anderster als wie der nervus an der Heertrummel tranl-versim überzogen und angeheftet ist / dem beinern Circle aber ist die Ohr-trummel angewachsen / daher es mit den Muscheln und dem Geäder der Fleischmauß angebunden und ausgedehnet ist / nicht anderster wie die Fell an den Heerpaucken mit Saiten und Stricken starck pflegen angespannt und angezogen werden. Os petrosolum hat auch 3. kleine Hölen und Löchlein / das 1. ist dasjenige welches pelvis, das Ohr-becken genennet wird / weil es wie ein Becken ausgehölet ist : andere nennens cochleam & antrum auris, wird verglichen mit einer hohlen Paucken / darum / daß wie in diser der gemeine Luft geschlagen wird / und derselbe doch seinen eigenen sonum von sich gibt / also vermeinen etliche / wann der innerliche Luft von der myringe und dem kleinen Beinlein geschlagen werde / so gebe derselbe an tag sonorum differentias, welche von dar ad auditorium nervum gebracht werden. Die 2. Höle wird wegen seiner vielen langen hohlen Gängen / labyrinthus und fodina genennet. Die 3. wird buccina genennet / entweder von einem krummen Blashorn / oder von einer Art der Meerschnecken / heist auch antrū buccinosum. Das innere Ohr aber hat 3. Beinlein / der quantitet nach gar klein / aber der form und dem gebrauch nach künstlich und zierlich gemacht / daß es mit Worten schier nicht kan ausgesprochen werden : hart und fest sind sie / so wol in den Kindern / als bei den Betagten / da doch die andere menschliche Glieder allezeit nach dem Menschlichen Alter sich richten / doch bei den Kindern sind sie / wegen der feuchtigen visciditer viel welcker und schwächer / als bei den Alten / daher sie auch etwas obtuser hören : sind bewegliche Bein / von der Natur mit solcher Kunst zugerichtet / daß wann

das

Das eine sich reget/oder beweget wird / auch die 2. übrige sich mit bewegen/und hangen doch nicht an einander/sind gesetzt in der äussern Gegend der Ohr=schnecken / heissen *Malleus, malleus, incus & stapes*, nicht so sehr von dem gebrauch/ *incus* als als von der form also genennet. Der Hammer ligt gleich=*pes*, sam auf dem Ambos / dieser nimbt den Hammer an und auf. *stapes* wird von der figur eines Stegreifs also genennet/werden aber nicht bei allen Thieren gefunden: in etlichen ist nur *malleus & incus*; in etlichen nur *incus & stapes*: in etlichen/ als bei dem Affen/ ist deren keines.

CAPUT IX.

Vom Nutz und Gebrauch des innerlich,
und äusserlichen Ohrs.

Gleich wie die wunderbare Majestät der Natur in allen Dingen/also läßt sie sich auch sonderlich mercken in der wunder=würdigen Zubereitung der Ohren: dasselbe bestehet aber nicht *ex una simplici & similari parte*, auch nicht aus vielen vermisch= und vermengten Stücken/ sondern aus unterschiedlichen / so von sich selbst absonderlich bestehen/ist es aggregiret und zusammen gesetzt/ damit dasselbe zu seiner Verichtung desto geschickter wäre/daher weil einer Senn=adern die Empfindung des sonni zu vertrauen war/ hat sein Substanz nicht zugelassen/ daß es ausserhalb des Haupts/wegen vieler Gefahr/dar= ein dieses organum gerathen kan/ gesetzt würde: damit aber nicht bald ein kalter/ bald ein warmer / bald ein anderer schädlicher Luft hinein tringen möchte/und also dem innerlichen medio und nervo Schaden zufügen / hat es nothwendig seine cavitates und Hölen haben müssen / so zwar dem äusserlichen Luft verschlossen / aber doch den manchfaltigen Arten sonni eröfnet stunden / dannenhero haben die Beinlein/Muscheln und Band geschehen müssen. Sehen wir den Ort an/hat die Natur einen bequem= lichern und dienlichern dem Ohr nicht assigniren können/ weil

Wunderbare Zubereitung der Ohren.

Warum des sonni innerlich?

Warum die Cavitäten?

Warum die officula?

Warum an diesem Ort?

22 *Artis magna de Consono & Dissono*

weil es der Thür zur Speis und Trand / nemlich dem Mund / wie auch dem Werckmeister der Reden / als der Zungen / gar nah verwandt; Es ist aber das Ohr doppelt / damit nicht / wann das eine verderbt / der ganze sensus zu grund gienge: das Ohr stehet offen / daß es allezeit fix und fertig wäre zu hören / und damit im Nothfall wir auch aus dem Schlaf möchten erwecket werden; wie ein Schneckenhaus ist es gebauet / damit die species soni, wann sie daselbsten vereinigt / un durch die manchfaltige reflexion der Hölen merklich vermehret / sich desto stärker dem Sinn stellen und präsentiren mögen. Eben um dieser Ursache willen hat auch die Natur das Ohr / als wie ein schneckenfichte Wannen / aufferhalb des Haupts gesetzt und ausgebreitet / damit also species soni versamlet / das Gehör stärcketen / daher die surdastru, übel-hörende Leut / damit sie desto besser hören mögen / so heben sie ihre Hand gekrümmet oder gebogen für das Ohr / dann weil daselbsten der sonus versamlet und vermehret wird / so fällt er desto stärker in das Ohr. Damit aber auch nicht ein allzu starker sonus dem Gehör- organo schaden bringen möchte / hat die Natur gar weislich gethan / daß sie die meatus, innerliche Ohrengäng / mit unterschiedlichen anfractibus, gleichsam als mit Berg und Hügeln exasperirt hat / damit also zwischen den hoggerichten krummen Umschweifsen / die Heftigkeit des anfallenden soni gebrochen / derselbe desto sitzamer und ohne schaden / dem organo sich beibringen möge; damit aber auch nicht der Unrath / und die überflüssige vom Hirn herunder fließende Feuchtigkeit das organon verletzen und verderben möge / ist deswegen die haaricht- und siederrichte Höle verordnet worden / welche mit der Schneckenkrümme / so nah beisammen / den Schweiß / Unrath und andere Excrementen / daselbsten gleichsam wie in einem Becken versamlet / verhindern / daß sie nicht weiter fließen können. Der Xylter und der lobus aber / weil sie etwas abhängig / können sie leichtlich gedachten Unrath in bestimmte Gefäs wegführen / sind aber

Warum
so vielfach und
offen?

Warum
schnecken-
weis.

Warum die
Ohrlappen.

Warum die
meatus und
anfractibus?

Warum die
pinula?

aus

aus einer knorpelichten Substanz / halb weich und halb hart gemacht / damit nicht aus vieler Faltung und Kün- gelung / sie verwelcken / lappen / und also die sonos zu reci- piren unfüchtig würden. Den *meatum acusticum* hat die kluge Natur um 2. Ursachen willen der Hörtrummel vorher gesetzt / theils damit der kalte und schädliche Luft mit sonos in demselben ein wenig temperirt und gelindert / desto unschädlicher in den *tympanū* fallen möchte : theils damit die allzuhefftige Bewegung des Lufts äußerlich in derselben krummen Strassen gebrochen / seine Kraft ver- lieren möchte / damit nicht / wie in hefftigem Büchsen- schießen und Glocken-leuten zu geschehen pflegt / die Ohr- trummel zer sprengt / und dem Ohr die *lardice* zugezogen würde. Damit aber auch nicht kleine Thierlein in die in- nerliche organa schlieffen möchten / hat die kluge Natur dieses *medium* mit einem leimechten humore angefüllt / damit sie in demselben / gleichsam als wie in Vogelleim behangend / möchten gefangen / und das organum vor vi- len Gefahren verwahrt werden. Das *tympanum* aber ist im äußersten theil des Hörgangs gesetzt / gleichsam als eine verschlossene Clausen / damit der äußerliche Luft von dem innerlichen abgehalten würde : nicht ist sie aber bei- nern / weil es also ohne gefahr des Bruchs nit wäre : auch nicht fleischern / weil es also wegen der Feuchtigkeit gar leichtlich verwelcken und schwach werden könnte / sondern fellicht / dar zu ganz dünn und trucken / wie es die Art der Thonen / sie überzuführen / erfordert hat / und damit sie des- sto geschickter wäre / die sonos zu recipiren / hat sie die Na- tur gegen dem äußerlichen Ohr *concavam* , gegen dem innern aber *convexam* gemacht / eben auf die Art / wie ein Blat vom herba *numularia* , oder *umbilico veneris* an- zusehen ist / und damit keine Gefahr des zerreissens zu be- fürchten wäre / hat es dasselbe häutlein auf einem beinern Zirckel mit festen Saiten und Nerven ausgespannet / dann weil es auf zweierlei weis beweget wird / einmal vom auß- serlichen / dann vom innerlichen Luft / durch das gähnen /

Warum hat
Hörgang.

Warum hat
Schleim im
Ohren ?

Warum hat
tympanum
nicht bei-
nern / nicht
fleischern /
sondern fell-
licht ?

Warum der
beinern Zir-
ckel ?

niessen /

30 *Artis magna de Consono & Dissono*

niessen/Nasen=schneuzen/ıc. hat dasselbe Häutlein fest über einen beinern Zirckel müssen gespannt werden / und hat doch hier die Natur nicht geruhet / sondern zu Erhaltung des tympani, hat sie noch 3. andere Hüter und Helfer gesetzt/als da ist malleus, incus & stapes, durch welche 3. stück die Ohr=trummel wider allen Gewalt wunderbarlich beschúzet wird; dann innerlich ligt sie auf dem Fuß des Hammers/damit durch dessen Gegen=satz dieselbe wider allen impetum vertheidiget würde / damit sie nicht mehr/ als sie erleiden mag/ hinein gestossen/ und also zerriessen würde; damit sie aber auch nicht allzusehr vom innerlichen Luft heraus getriben/ und also in gefahr des zerreißens kommen möchte/ hat die Natur des Hammers seinen Fuß also exasperirt und genau angefüget / damit der innerliche Luft nicht mehr an die Trummel stosse/ und sie herauswärts treibe/als es billich ist/und die Natur es ertragen kan: weil aber der beinern Fuß des Hammers/seiner äussersten Spizen nach/ohne öffentliche gefahr der Durchlöcherung des tympani non aliter gerad zu/nicht hat insistiren noch anstehen können/hat die Natur denselben nach der Länge an die Trummel angefüget: weil aber auch also der Hammer nicht gnugsam/ weder dem innerlich= noch dem äusserlichen Luft hätte widerstehen können/ als sind demselben noch andere 2. Hülf=beinlein adjungirt worden/als incus & stapes, der Ambos und der Stegreif: dann wann aus Bewegung und Anstossung des innerlichen Lufts/die Trummel und der Hammer herauswärts getriben werden/ so thut der incus das / daß er den Eingang des Hammers/nach dem er sein terminum erreichet/und in demselben motu der Hammer den Ambos stark gnug zusammen gedrucket / aufhält / endiget und schliesset; daher ist auch diser Ambos mit 2. apophyibus gleichsam als mit sulcris, Stügen und Seulen begabet/ die eine ist im osse petroso eingelegert / die andere mit der länglichten Spizen des Stegreifs also schön befestiget (ist ein Beinlein/so einem Stegreif ganz gleich/allenthalben ganz

Warum der Hammer im Ohr?

Wie derselbe beschaffen sei?

Warum der Ambos?

Was d. Stegreif sei?

ganz frei/ mit seiner Spitzen am Ambos hinunder hangend/abwärts etwas gebogen) damit nicht der Ambos in seiner hefftigen und gewaltsamen Zusammen-druckung etwas zu weichen/und also auch dem weichenden hammer ein gewisse Zeit helfen und beizubringen abgehalten würde; allenthalben ist er aber durchgraben / damit er nicht dem eingepflanzten Luft und dem sono den Eingang zur Ohr-schnecken verbieten möchte. Dese 3. Beiner aber haben nicht sollen mit Fleisch oder Haut überzogen werden/weil dese Sachen den sonum hätten verdampfen können/sondern mit einer beinern materi, damit sie den sonum mit ihrer Hårtigkeit desto besser bewahren möchten.

Waram disse 3. Stück beinern?

CAPUT X.

Von der Eigenschaft des innerlichen Lufts.

Als in den Hölen des felsichten Beins ein eingeschlossener Luft sei/kan niemand leugnen/es sei dann/ daß er ein vacuum in der Natur zulassen wolle. Fragt sich aber/wie derselbe im Ohr sei/ob er von dem äußerlichen unterschieden sei/was sein Ambt und Verichtung/wie er darinnen erhalten werde? Wir sagen / diser Luft sei den Ohren von ihrem ersten Ursprung eingepflanzet und angeborn: ist neben dem äussern sono ein nötiges Mittel/ den sonum zu verursachen/ist vor sich ganz rein und lauter/ruhig/still/unbeweglich/häuffig / doch ohne sono; ist aber nicht einerlei Art mit dem äußerlichen Luft; dann gleich wie diser/wann er durch das respiriren zu uns gezogen wird/damit er mit seiner Kälte das Herz nicht allzusehr alterire und verändere / wird derselbe zuvor von der Natur in den Lungen alteriret und præpariret / darnach/wann er mit dem Dampf des Bluts vermischet ist/ so wird er ein tüchtige materi, daraus nachgehends die lebhafteste Geister generiret werden/also auch der Luft/der durch das respiriren in die Nasen gezogen wird / darnach das Hirn durchtringet / wird nicht eher ein tüchtige Materi/

Der innerliche Luft was er sei?

Ist vom äußerlichen Lufts unterschieden.

32 *Artis magna de Consono & Dissono*

teri/daraus die spiritus animales gezeuget werden/bis es zuvor alterirt und præpariret sei / also daß er nicht mehr die Natur und Eigenschaft hat des äusserlichen Lufts/ gleiche Beschaffenheit hat es aber mit dem angezogenen Luft zur generation der Lebens- und Sinn-geister / und mit dem innerlichen / der den Ohren eingepflanzet ist / ist gleicher Natur mit dem spiritu animali, wird aber nicht unbilllich ein Luft genennet / weil derselbe die Substanz hat wie der äusserliche / ganz dünn und zart / hell und durchsichtig/kombt auch mit dem äusserlichen Luft überein in ipsa temperie, ist nicht so gar warm/wie der spiritus vitalis, weil er von der Substanz des Hirns/und von dem umgebenden/durch die Naslöcher eingezogenen Luft etwas kälter worden ist/auch nicht so gar trucken / wie jener/weil ihn die Feuchte des Hirns contemperiret hat ; ist aber nicht nur einer an der Zahl / sondern successive, nach und nach kan er gezeuget/ und wiederum corrumpiret werden : dann weil er gleicher Natur ist mit dem spiritu animali, muß nothwendig geschehen/ daß wie diser täglich dissipiret, in auras dissolviret wird / auch wieder ganz neu generiret, also gehet es auch mit dem innerlichen Luft/hat gleichen Ursprung mit den leb- und sinnreichen Geistern/welche in den Lufröhren/in den Hölen und ventriculis des Hirns enthalten seyn.

Wird dan-
noch ein Luft
genennet.

Ist gleicher
Natur mit
dem sinnrei-
chen Geist.

CAPUT XI.

De Propagatione Soni.

Wie der so-
nus fortge-
führt werde.

Wer finden sich dreierlei Meinungen/wie doch der sonus in der Luft fortgeföhret werde? Etliche wollen/ es geschehe bloß per esse reale, dem Wesen nach ; andere/ per esse notionale & intentionale, wie mans ihm bloß einbildet/oder welches eben das/ per suas species audibiles, seinen Hörbildern nach ; etliche statuiren beedes. Die mittlere Meinung/daß der sonus per species propagiret werde/scheint der Vernunft mehr gleichförmiger/ alldie- weil der sonus in allen Dingen nachfolget dem fluxu specie-

specierum visibilium, allein die successio, nach und nach
 geschehende Bewegung ausgenommen: dann weil die
 sichtbare Sinn-bilder in der Luft zu dem End ordiniret *Species vi-*
 sind/das sie das Material-objectum der sichtbaren kraft/ *sibiles* und
 so sonst vor sich selbst zum sehen impropotioniret *audibiles*
 ist/durch sich selbst als vicarias objecti stellen/ scheinete *werden mit*
 gewislich/ um eben dieser Ursach willen seyen die species *einander ver-*
 audibiles erfunden/ das sie objectum sonorum zu der *glichen.*
 hörenden Kraft/ durch die ausgetruckte Arten des soni
 dahin führen und bringen sollen/ist aber nicht zu negiren,
 das nicht der sonus bisweilen nach seinem Real- und Na-
 türlichen esse etlicher massen deferiret werde/alsdiweilen
 der sonus aus stätiger Bewegung des lufts/grosse Kräf-
 ten überkommet / als ohn welchen er weder nach seinem
 Real- oder Notional-Wesen könte auf einerlei weis pro-
 pagirt werden. Sprichstu aber/ das Licht diffundiret
 sich ja/nach seinem Real-wesen/bis in das medium, war-
 um nicht auch der sonus? R. Hier ist dispar ratio, die *Unterscheid*
 Ausbreitung des Lichts geschicht im Augenblick/auch in *zwischen der*
 ständig ohne aufhören/ instantancè, der sonus aber ge- *Fortführung*
 schiehet successivè, nach und nach allgemach; zu dem/die *des Lichts*
 Licht-strahlen dependiren wesentlich von dem/da sie her- *und des*
 für schiessen/der sonus aber kan geschehen / auch wann *soni.*
 das nicht da ist/von dem der sonus herkomt/wie im Echo;
 in der radiation und Ausstrahlung ist auch ein Under-
 schied zwischen dem lono und visu: dieses propagiret re-
 cto motu, gerad für sich sein Augenbilder/ jener promi-
 scuo motu, bald auf diese/bald auf ein andere weis: dann
 gleich wie eine Wasserwell die andere treibt/und ein Stein
 der in ein Seeteich geworffen wird/verursachet unendliche
 circulos aus proportionirter Wellen-stossung / also auch
 der sonus wird durch unendliche Circkel/weil der Luft bald
 uniformiter, bald difformiter beweget wird/ fortgeföh-
 ret/treibt auch diese fort/nicht nur superficietenus, oben
 hin/sondern sphaericè diffusos, daher wann wir die Be-
 wegung des lufts sehen solten / gewislich er würde uns

E

zweif-

34 *Artis magna d. Consono & Dissono*

zweifelsfrei ein ganz vollkommenes systema representiren, wie die Himmel nach und nach in grössere Zirckel protuberire, und sich ausbreiten/allezeit einer grösser als der ander.

CAPUT XII.

De Vocis naturâ & genesi.

Nichts bekandters/nichts gemeiners ist in der Welt/ als die Stimm/niemand leugnets/ als der kein Dhyren hat; durch die Stimm wird alles in der Welt regieret. **V**ox ist ein Band des Weltlichen Regiments/eine Erhalterin der Menschlichen Gewerb und Gesellschaft / eine Mittheilerin des Glaubens und der Sitten/eine Lehrerin der Unwissenden / eine Erhalterin des Friedens und der Gerechtigkeit/eine Schützerin der Stätt und Länder / die einige Verfohrerin der sterblichen Menschen/ ohn welche nichts anmutiges/noch beständiges in der Welt wäre / ja alle Menschliche Gemeinschaft müste nothwendig untergehen: Aber nichts abstrusius grundverborgener ist/als die Ursach der Stimm: dann wer wil den Unterschied so manchfaltiger stimmen/bei allen Thieren klarlich genug anzeigen? Wir hören ja schier täglich die Klagstim der Eulen/den Traurklang des Geiers/das seufzende Gieren der Turkeltauben/das gleichthönende Gesang des Suckugs/das liebliche schwätzen der Nachtigallen/das Zwitzern der Sperling/das Rufen der Hahnen/das Klappern der Elephanten/das Pläcken der Schaf / das Brüllen der Ochsen/das Bellen der Hund/ic. diß alles hören wir nicht nur/ sondern verwundern uns noch darüber/weil nicht was für Merckzeichen der Lieb/des Hasses/ Zorns/Widerwillens/ der Traurigkeit/ic. unter denselben verborgen liegen/aber wie diese Stimmen alle in gutture formiret werden/auch mit was für gleichförmiger Aufschlagung des Lufts dieselbe gezeuget werden / ist alles dunkel und verborgen. Unterschiedliche Meinungen finden sich bei den Gelehrten: Epicurus hat gewollt/die Stimm sei fluxus atomorum,

Lob der Menschliche Stimm.

Unterschiedliche voces bei den Thieren.

zum, der kleinen Luftstäublein / welche / wann wir reden / wir aus unserm Mund sehen heraus gehen. Democritus setzt hinzu atomorum in finitas partes scissuram, und sagt / wann diese gebrochene und getheilte Stücklein durch runde gyros Eircel-umgãng bis an die Ohren gebracht werden / so entstehe daraus sensus auditus. Die Stoici gehen etwas vernünftigers / sagen / die stimm werde produciret von dem Anstos des getriebenen Lufts / dadurch er in gyram fluctuirt und getrieben werd. Besser wird sie beschriben / daß sie sei ein Thon. oder Schall eines Thiers / herfür gebracht von der glottide aus Anschlagung des ausgeathemeten Lufts / um die Gemüts-Meinungē und Affecten dadurch zu eröffnen / das ist ipsa vocis natura & essentia, da stehen alle causæ und Ursachen / so zu Producirung der Stimmen als nöthig erfordert werden. Und zwar die Formal-wesentliche Ursach ist der sonus, der Luft die Material / larynx oder der oberste Theil an der Luströhren die efficiens wirkende Ursach / die Final-Zweck- und End-ursach ist die intention etwas durch die Stimm andeuten wollen.

Uberschieb-
liche Mei-
nungen von
der Stimm.

Essentielle
Ursachen
derselben.

COROLLARIUM.

Nicht ein jeglicher von einem Thier ausgelassener Tonus ist eigentlich vox, eine Stimm / sondern nur derjenige / der von der glottide gemacht wird / cum intentione etwas dardurch anzudeuten / dann es scheint / als sei die Stimm von der Natur um keiner andern Ursach willen bei den Thieren instituiret worden / als nur die affectus der leidenden Kraft und der Seelen dardurch auszudrucken : Zwar bei den Menschen ist sie verordnet / zu Erklärung seines Willens : bei den unvernünftigen Thieren aber / ihre natürliche Zuneigungen an Tag zu geben. ex. gr. Die Raß hat eine andere Stimm / wann sie hungerig ist / ein andere wann sie rañelt / ein andere wann sie schmeichelt / ein andere wann sie erzürnt / also auch bei andern Thieren ; daher sollen die soni etlicher Insecten

Die Inten-
tio macht et-
genlich die
Stimm.

36 *Artis magna de Consono & Dissono*

Nicht ein
bestimmter
Johr der
Thier ist ein
Stimm.

und Gewürm/als da ist das Birgeln der Heuschrecken uñ
der Hausheimen/das gemürmel der Bienen und Wespen/
das Zischen der Schlangen/eigentlich keine voces genen-
net werden/sondern ein gemeiner sonus, der entweder ex
allisione der Flügel oder der Zungen / oder eines andern
Glieds ist verursacht worden: also auch die Fisch/weil sie
keine Instrumenten haben zu respiriren und die Stimm
zu formiren, also können sie auch auf keinerlei weis vocem
von sich geben/und obwol von grossen Fischen ein excitir-
ter sonus vernommen wird / wird doch der selbe nicht mit
Hülff der Instrumenten so zur formirung vocis bestimmet
seyn/sondern nur ex elisione An- und Ausschlagung des
Lufts und des Wassers / so sich in den unterschiedlichen
krummen Hölen und Löchern des ungeheuren Fischkopfs
aufhaltet/ produciret. Hier wird auch verworffen der
Pythonier oder Gastromoithen/ Bauchwahrsager / ihre
Sprach/so sie aus der Höle des Bauchs herfür bringen/
dergleichen auch an etlichen Landfahrern obserziret wor-
den/ welche um Gewins willen mit verschlossenen Lippen
und Mäulern dannoch geredet haben.

Fisch ob und
wie sie einen
sonum
geben.

Das Bauch-
reden.

CAPUT III.

De Organo Vocis.

Larynx
was es sei /
und wozu
es diene?

Larynx ist der oberste Theil der Luftröhren oder tra-
cheæ, ein solch organum, das aus lauter Knorpeln
und etlichen Häutlein bestehet/ist mit Muscheln und Ner-
ven begabet/eigentlich darum zu gerichtet / daß dardurch
die Stimm solte ediret werden/ ist ein hartes corpus, dick
und dicht/groß/weit/lang/breit und tief / hat auch etwas
Protuberanz/so sonderlich an der Männer Hals zu sehen
ist/rund und Zirckelweis/doch etwas obliquid, schlimm
und krumm: von vornen her gang Circkel-rund/aber von
hinden her / da es den œsophagum anrühret / weicht sie
senfir ab von der Runde/überfompt dargegen eine Länge/
innerhalb dessen Leib ist ein Loch/welches eine fissuram uñ
Zerspaltung hat/ Griechisch glottis genennt/darinnen ei-
gentlich

gentlich die Stimm formiret wird / wann nemlich der durchgehende Luft zusamen gedruckt und zusamen geschlagen wird/und die Stimme produciret auf ganz wunderbare weis/mit Hülf 1 3. Muscheln; sind also 2. Stück beidem larynge oder Stimm-organo wohl in acht zu nehmen/glottis und epiglottis; jenes ist die Substanz der laryngis, dünn-häuticht/fett/brußlicht/ am End hats einen Spalt wie ein Pfeiffen/doch wie ein Zung gestalt; dieses ist ein Stück und Theil der glottidis, gleichsam wie ein Deckel/so etwas trumm oben heraus scheint/hindert/das nicht etwas Speiß und Tranck durch die glottidem in die laryngem hinein falle / daher es auch die Thür und Vor-Mauer/ anticamera laryngis genennet wird: wann dieselbe sich eröffnet / so ziehen wir den Athem in uns / lassen auch denselben wieder aus / hat auch seine eigene/ von der Natur bestimbte Muscheln/mit welchen es jetzt verschlossen/ jetzt wieder eröffnet wird. Ist also nicht die Zung die eigentliche Ursach der Stimm/ weilien der Luft / welchen die Zung ausbläset/die Stimm zu formiren / nicht gnugsam Anschlagung hat / sondern gibt nur den Luft darzu/ wie ein Blasbalcken/auch nicht die Zung / die Gurgel/ nicht die Zefzen/Zahn/ weniger der Gaum/sind die eigentliche organa vocis, alldieweilien diser Stück im Menschen ihr Ambt ist/die von dem Athem-zünglein schon gemachte Stimm fein articulatim, verständlich und deutlich zu pronunciren, so sehr/das etliche Buchstaben nicht anders als mit den Zefzen können formiret werden / so gar/das deme/ so gar keine Zefzen / unmöglich ist dieselbe auszusprechen; etliche können nur mit der Zungen / etliche nur von den Zähnen/andere nur von der Gurgel/andere blos vom Gaumen ausgesprochen werden. Die Zung ist gleichsam Choragus Capellmeister/moderirt und altponiret alles was zur Vollkommenheit der Stimm erfordert wird.

Glottis was es sei/ und worzu es diene?
Epiglottis was es sei?

Was die eigentliche Ursach der Stimm

38 *Artis magna de Consono & Dissono*
CAPUT XIV.

De vocum variis Differentiis.

Underschied der Stimmen / nach beschaffenheit laryngu. Gewiß ist es / nach dem die larynx manchfaltig beschaffen / so entstehen daraus manchfaltige Unterscheid der Stimmen / dieses bringt herfür grosse / kleine / grobe / reine / rauhe / glatte / standhafte / zitterende / starcke / schwache / grobe / subtile / klare / heisere / fröliche / traurige Stimmen. Über das ist ein andere Stimmt bei den Nüchtern / ein andere bei den Trünckenen / ein andere bei Gesunden und Verständigen / ein andere bei Dolten und Unsinigen / mit einem Wort / so viel Unterscheid der Farben / so viel können auch der Stimmen concipiret werden. Dieselbe können aber zu 3. Ursachen sonderlich gezogen werden : entweder zur Natürlichen Beschaffenheit laryngis , oder zum Luft / oder zur Ausathemung desselben. Was zum larynge gehört / ist entweder von seinem temperament und was daraus folget / oder von dessen accidentibus und Zufällen. Ist das temperament feucht / ohne Zufluß anderer Feuchtigkeiten / so bringt sie herfür ein dunckele / dusele und confule Stimmt : ist aber mit andern humoribus angefüllt / so machts ein rauhe und heisere Stimmt : Ist das Temperament trucken / so machts eine helle / klare / wohlert klingende Stimmt / und die Drüscene prædominiret , eine klingende / hell erschallende Stimmt / der Kranck Stimmt nicht ungleich. Ist das Temperament warm oder kalt / so gibts vor sich selbst keinen Unterschied der Stimmt / sondern allein per accidens , zufälliger weis / nach dem die Wärme den laryngem entweder austrücket / oder erweitert / die Kälte aber ziehet ihn zusammen / und tringt ihn fest. Ist dann das temperament wohl vermischet / so bringts herfür eine helle / süsse / liebliche / holdselige / weiche / lautere / annehmliche Stimmt. Neben diesem bringt auch die Natürliche Beschaffenheit des laryngis , welche in der Figur / Grösse / Sitz / Gang und superficie bestehet / unterschied der Stimmen

men herfür : ist derselbe lang und rund/ machts eine gleiche, helle/ ungetrübte/ unvertehrte Stimm : ist der wea- tus durch den laryngem weit und breit/ so gibts eine gro- fe und tieffe Stimm : ist er Eng / so gibts eine geringe schlechte Stimm/ wie in den Flöten und Pfeiff- röhren zu sehen ist. Die superficies ist entweder glatt und zart/ oder rauch und ungleich : von der Rauhe komt eine rauhe un- liebliche Stimm/ von der Lindigkeit eine linde/ reine/ süsse/ liebliche Stimm. Der Luft macht auch unterschiedene Stimmen : grober Luft macht ein grobe Stimm/ reiner Luft ein reine Stimm ; daher sind die Stimmen im Win- ter größer als im Sommer / wegen Beschaffenheit des gröbern Lufts : ist der Luft viel und schnell/ gibts den al- lerscharpffest und reinesten sonum : ist er viel und lang- sam/ den allerg- öbsten und tiefesten : ist er wenig und ge- schwind/ halb scharpf und rein : wenig und langsam ma- chet eine geringe schwache stimm. Die expiration macht auch ein grobe oder reine/ groß oder kleine/ hoch oder tieffe Stimm ; eine beständige/ gleiche/ stäte / allezeit gleichlau- tende einstimmige Stimm macht sie / wann sie standhaf- tig/ fest und unbeweglich ist/ dargegen eine unbeständige/ schwache/ zitterende / ganz ungleiche und widerstimmige Stimm/ wann sie schwach/ zitterend und unbeständig ist.

Figur und Be-
schaffenheit
laryngis.
was sie für
Vndercheid
mache ?

Der Luft was
er für Vnder-
scheid mache ?

Die Expira-
tion thut
auch das selb-
nige.

Corollarium I. Von der Ursach der gro-
ßen und kleinen Stimm.

Nicht unbillig hält man darfür/ die grosse und kleine Stimm entspringe entweder aus groß oder kleiner Bewegung/ wie Plato : oder aus Enge und Weite des innerlichen Luftgangs/ wie Galenus : oder aus Warm und Kälte/ wie Abentina darfür gehalten : Besser aber werden diese cause partiales alle zusammen gesetzt. ex. gr. Aus einer grossen Posaunen kombt nothwendig ein grosse Stimm/ wann sie groß/ und mit heftiger Anblasung ver- bunden ist/ die Grösse der Posaunen ist vielen Lufts fähig/ und zur Ausstossung solches vielen Lufts ist vonnöthen die

Woher gro-
ße und klei-
ne Stimm ?

Stetschntis
von einer Po-
sauen.

40 *Artis magna de Consono & Dissono*

innerliche Wärm des Posaunen-bläfers / darinnen die Kraft und Stärck an- und einzublasen gesetzt ist. Wir setzen hinzu ; nicht nur der grosse und kleine Luft / nicht nur die Kälte und Wärme/nicht nur die Enge und Weite der grossen Luftröhren / sondern auch vornemlich die Enge oder Weite der glottidis oder Luftspalts/werde nothwendig erfordert zur formirung einer grossen und kleinen Stimm ; diese aber wird von der Wärm weiter / von der Kälte Enger gemacht/macht auch grössere und geringere expiration, daraus folgt / warme Leut von Natur haben ein grosse/kalte aber ein geringe Stimm ; dann die Kraft der Wärm ziehet leichtlich zu sich den Athem und den Luft/ und so viel desto mehr / so viel häufiger sie ist/und gleich wie die Wärm die Respiration stärcket/ also im gegentheil die Kält schwächt dieselbe/daher geschichts auch/ daß die sich heftig fürchten/keine andere / als eine geringe gebrochene Stimm von sich geben/dann in solcher Forcht gehet die Wärm undersich dem Herzen zu / verläst die öbern Theil / welche von solcher Wärm destituiret, anfangen zu erkalten / darnach zu erschwachen / lezlich eine geringe schwache Stimm von sich geben.

Luftspalt der glottidis was er für unterscheid mache?

warum schwächet die stimm.

Corollarium 2.

Von den Ursachen der groben und reinen Stimm.

Warum Knaben und Weiber eine reine Stimm haben?

SAt gleiche Beschaffenheit mit dem vorigen/dann bei den Knaben und Weibern dependiret die formirung der reinen Stimm von der Enge des Canals oder Luftröhren/welche wann sie nach und nach mit dem Alter sich erweitert/gehet nothwendig auch die reine in ein gröbere Stimm/ so lang bis bei den Alten das organum wieder eine truckenere Natur überkombt / so hört sie endlich auf von der groben in der reinen Stimm / daher wann die Knaben pubesciren, Mannbar werden/auch voller Samen stecken/so geschiehet mutatio vocis, wegen der grossen Gleichheit und dependenz, so die vasa spermatica,
Sa

Samen-gefäß/ mit den vocal- und Stimmen-gefäßen haben : dann weil jene die Wärm und Feuchtigkeit/ so billich den Stimm-organis gehöret/ zu sich ziehen/ müssen nothwendig diese/ weil sie solcher Hülfsmittel beraubt sind/ eine andere Stimm suchen und an sich nehmen / welches nicht nur bei den Menschen wahr ist/ sondern auch bei den unvernünftigen Thieren : dann die Stier brüllen viel reiner als die Rüh/ Capaunen guckern viel reiner und schärpfer als die ganze Hanen/ıc. Warum aber die Weiber und die Verschnittenen allezeit so eine reine schwache Stimm behalten/ ist die Ursach/ daß weil die Samenglieder und Samen-gefäß bei den Weibern keine solche notwendige Dependenz haben mit den vocal-organis. wiewol sie auch tempore pubertatis, wann sie mambart werden/ etwas Veränderung der Stimmen empfinden: weil aber doch diese mutatio gegen dem Mann gehalten/ gleichsam insensibilis, unmercksam ist / daher behalten die Weiber schier allezeit gleiche reine und scharffe stimm : bei den Verschnittenen aber/ weil die Samen-gefäß gar weggenommen seyn/ behalten nothwendig die organa vocalia allezeit gleiche und einerlei Beschaffenheit/ welche sie anfänglich erlangt haben/ das geschicht auch bei den Thieren / dann verschnittene Stier brüllen reiner und schärpfer/ als die verschnittene ganze Farnen.

Woher die mutatio vocis.

Warum die Weiber und Verschnittene allezeit gleiche Stimm behalten?

Corollarium 3.

Von den Ursachen der rauhen und gelinden Stimm.

Die Endigkeit und Glättigkeit des Canals bringt eine glatte und gelinde Stimm / dessen Rauh aber eine rauhe und harte Stimm. ex gr. Eine Posaun/ so innerlich im superficie abradirt. abgeschaben/ oder mit Rost überzogen ist/ oder sonst mit Feuchtigkeit exasperirt. bringt eine rauhe/ heisere Stimm und sonum: so gehets auch mit den Orgel-pfeifen / daher im Menschen / wann das organum mit einem Fluß oder überflüssiger Feuchtigkeit

Gleichnus von einer Posaunen.

42 *Artis magna de Consono & Dissono*
tigkeit exasperiret ist / da muß notwendig eine rauhe und
ungleiche Stimm heraus folgen.

Corollarium 4.

Von Vergleichung der Menschlichen Stimm mit den Music-Instrumenten.

Vergle-
bung der
Laryngis,
mit einem
Orgelwerk!

Gleich wie der Luft vonnöten ist bei den Orgeln / einen
Tonum zu geben / also kan auch bei dem Menschen
die Stimm ohne den Luft nicht efformiret werden / und
gleich wie die Zungen ihre lobos und andere receptacula,
den Luft darein aufzufangen / von der Natur empfangen
haben / also sind auch bei den Orgeln unterschiedliche Blas-
bälg : und gleich wie der Luft entweder attrahirt oder ex-
piriret wird / nach dem die Brust sich erweitert / oder zu-
sammen schließt / auch nach dem die Zungen und die Mu-
scheln den Luft entweder an sich ziehen / oder wieder auß-
athemen : also bei der Orgel / nach dem die Blasbälg mit
den Armen entweder aufgehoben oder niedergelassen wer-
den / da geht der Luft bald ein / bald aus / gleich wie auch in
dem grund der laryngis ein hohler und Spalt eingegraben
ist / bestimmet zu mancherlei formirung und Aussprechung
der Stimmen : also haben auch die Orgelpfeifen ihre spalt /
nach dem sie unterschiedliche Art der Stimmen herfür
bringen sollen / aber die palmula und Mund-blätlein so
dazu gesetzt werden / bilden ab die musculos. so die glot-
tidem bald auf / bald zuschließen : also auch eine Posaun /
hat unterschiedliche partes, damit sie ein- und ausgezo-
gen werden kan / nach dem der sonus kommen soll / ist auch
am Endtrum gezogen / damit der Luft ohne Schaden und
Anstos kan diffundiret werden : gleiche Beschaffenheit
hat es auch mit dem larynge, dann darum ist die trachea
annulös, Rings-weis von der Natur zugerichtet / daß
dardurch die aspera arteria ein- oder ausgezogen / verlän-
gert oder verkürzet werden könnte / daraus nothwendig die
Stärck oder Schwäche der Stimmen entspringen muß :
und gleichwie das erste Mundloch überein kommt mit der
glot-

mit einer
Posaunen.

glottide der Posaunen/also das andere Mundloch gegen
 der Zungen/ komt überein mit dem äuffern trum geboge-
 nen Stuck der Posaunen/dañ dardurch wird der Luft ein-
 und ausgeblasen/nach dem wir wollen/bald wird der selbe
 häufig und hefftig/bald häufig un langsam/bald wenig un
 geschwind/bald wenig un schwächlich/nach unserm belie-
 ben aus der Zungen/ mit hülf der Muscheln attrahirt, in
 das Mundloch der Posaunen getriben / und zum andern
 End wieder ausgeblasen/daher entsteht ein hoher reiner
 tiefer grober/sitsamer/ starcker und schwacher sonus.

Wie der
 sonus in der
 Posaunen
 geschieht.

CAPUT XV.

Von den Natürlichen Stimmen aller Thier.

Keinerlei Thier können hier betrachtet werden / die
 vierfüßige/fliegende und kriechende/deren keines sä-
 hig ist der modulation, weniger der Red selbst/ ausge-
 nommen etliche wenig Vögel/welche mit einer süßen mo-
 dulation die Ohren der Zuhörer erfüllen/auch mit Nach-
 lassung der Menschlichen Stimm die Zuhörer ganz er-
 starrend machen : dann weil ihre Zung nicht über ein komt
 mit der larynge, auch kein einige Tüchtigkeit nicht hat/vo-
 cales oder consonantes zu pronunciren, ist es kein Wun-
 der/dañ ihnen auch mangelt / die articulirt deutlich und
 verständliche pronunciation, dannenhero sie mit ihrer
 Natürlichen stimm begnüget seyn : also die Ochsen bröl-
 len/die Schaf bläcken/die Hund bellen/die Pferd wieheln/
 die Elephanten klappern / die Löwen brüllen/ die Esel
 jachzen/ıc. wiewol dieser sonus unterschiedlich seyn kan/
 nach dem dise Thier ihre Natürliche Zuneigungen an tag
 geben wollen; dann ein andere Stimm hat der Hund wann
 er schmeichelt/ein andere wann er ergrimmt/ ein andere
 wann er unbekante Leut anbelleet/ ein andere wann er aus
 Lieb per coitum sich vermischen wil. Und das ist die Na-
 türliche Sprach / dardurch die Thier unius speciei sich
 under einander/durch Gottes allweise Fürsorg erkennen
 und verstehen/ uns aber ist sie nicht anderster / als nur
 aus

Warum die
 Thier nicht
 articulirt
 reden können?

Der Thier
 natürliche
 Stimm.

Die Thier
 verstehn ein-
 ander/ob sie
 der Mensch
 verstehn können?
 aus

44 *Artis magna de Consono & Dissono*

aus den Zeichen und Würdungen kund und offenbar: **¶** aber/und wie ein Mensch natürlicher weis/ aller Thiere Sprach verstehen könne/weil es dises Orts nicht ist/wird es anderstwo ex professo ausführlich gehandelt werden.

S. I. Von dem Faulthier Haub/und dessen Wunder-stimm.

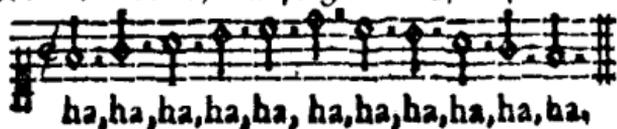
Wann die Music in der Neuen Welt erstmals wäre erfunden worden / solte man vermuthen/ der erste Ursprung dor selben komme einig und allein her von disem Thier: seine Natur und Figur ist ganz ungewohnt / wegen seiner gar langsamen Bewegung wird es pigritia genest/ist so groß als eine Kay/mit einem häßlichen Maul/ mit so langen Klauen/die wie die Finger herfür gehn/am Hindertheil des Haupts hats eine comam, so das Genick bedeckt / die Fette seines Bauchs ist so zähe und kläbrig/ daß es den Boden damit kehret/stehet auch niemalen auf seine Fuß/gehet so langsam daher/daß es ganzer 15. Tag nicht weiter als eines Bogenschuß weit kommen kan/man weiß nicht/was es für Speis isset/ man kan auch nicht sehen/was es für Speis zu sich nimt / gemeiniglich halt es sich auf in den Gipfeln der Bäume / zween Tag muß es hinauf steigen/ und so viel wieder herunder. Die Natur hat dises Thier duplici armaturâ wider andere feindselige Thier ausgerüstet/die 1. ist in den Füßen/darein hat die Natur solche Stärck geleet / daß was dises Thier ergreift / das hält es so fest / daß es mit keiner Gewalt aus seinen Klauen kan gerissen werden / sondern vor Hunger in denselben sterben muß. Das 2. ist/daß dises Thier die Menschen/so es beleidigen wollen/mit seinem greßlichen Gesicht dermassen commoviret, daß sie aus Mitleiden dasselbe zu molestiren underlassen müssen: dann neben den Threnen/so es aus seinen Augen fließen läßet / siehet es die Zuseher also dolorosè, kläg- und beweglich an/daß es gleichsam reden wil/ man soll das jenige nicht veriren/was die Natur so schwach/elend und erbärmlich gemacht hab. P. Joh. Torus, Procurator der Provinz des Neuen Reichs

Das Faulthier in America wird beschrieben.

Wöhr und Waffen dieses Thiers wider äußerlichen Gewalt.

Reichs in America/so dem Autori dieses alles erzehlet/und dergleichen Wunderthier bei sich gehabt/hat es mit seiner Prob beweisen wollen / hat also ein solches Thier in das Wunderbare Carthaginensische Jesuiten-Collegium in novo Regno re Prob von bringen lassen / und demselben ein lange Stangen unter diesem Thier. die Fuß geworffen/diese hat es also fest und steif ergriffen/ daß es ihme nicht mehr hat können genommen werden/ weil sich nun dieses Thier also freiwillig hat suspendirer, und auf diese weis angebunden/hat man dasselbe an einem sondern Ort samt der Stangen/ zwischen zween Balken aufgesteckt / daß es also 40. ganzer Tag gehangen / ohne Speiß/ Tranc und Schlaf / darbei aber die Zuseher so scharpf und streng angesehen / daß es dieselbe mit seinem doloroso aspectu dermassen bewogen / daß schier keiner gewesen/der nicht Mitleiden mit ihm gehabt hätte: Endlich hat man es von diesem alltägigen suspendio erlöset / und dargegen einen Hund vorgeworffen/den es alsobalden so fest mit den Füßen ergriffen/ und 4. ganzer Tag gehalten/daß er für Hunger sterben müssen. Dieses Thier laßt nun seine Stim nicht hören/als nur bei der Nacht/und darzu eine ganz Wunder-stimm/dann es steigt damit auf und nieder durch die Music-intervalla, ut, re, mi, fa, sol, la, sol, fa, mi, re, ut; zwischen jedwederes macht es ein suspirium, oder halbe paulam, nicht anderster / als wie die Schul-jungen die erste Music-elementa her zu singen pflegen/so gar/daß als die Spanier erstes mals in dieselbe Gegend kommen/ und bei Nacht solche vociferation vernommen/haben sie nicht anderster vermeint/ dann die Leut in der Neuen Welt müsten in den Music-præceptis unterrichtet seyn. Von den Einwohnern wird es Haut genennet/um keiner andern Ursach willen/ als daß es bei jedem Grad und intervallo vocis & toni diese stimm wiederholt: ha, ha: nach dem folgenden Exempel:

Singt die
intervalla
musica.



§. 2. Von den Stimmen der Vögel.

Under allen Thieren haben vornemlich die Vögel die Art und Gab zu singen und zu reden/von der Natur empfangen/so sehr/das was der Elephant thut mit seinem klugen Gedächtnus / die Hirsch mit ihrer Treue gegen dem Menschen/die Affen mit ihren Poffen-händeln/die Füchs mit ihrer Listigkeit : das thun under den Vögeln der Papagei und die Nachtigall/mit ihrer Red und Gesang : Und damit wir von dem Papagei erstlich reden/ist solches ein Indianischer Vogel/ganz gemein und bekant/von der Natur mit solchen Gaben ausgerüstet/das er mit Scharpsinnigkeit seines Verstands / und mit seiner verständlichen Rede / welches unserer Menschlichen Vernunft allein zugehört / nicht fern vom Menschen zu seyn scheint/nach dem vers : *psitracus humanas, dum promit voce loquelas, &c.* Cælius erzehlt ein grosses Wunder von diesem Vogel : Jener Papagei/ sagt er/welchen der Cardinal Ascanius zu Rom um 100. Goldgülden gekauft/hat ganz *articulatissimè*, verständlich und deutlich *continuatim verbis*, vom Anfang bis zum End/das *Symbolum Apostolicum, Credo in Deum patrem, &c.* als wie ein Mensch/vollkommen und vernünftig hergesprochen. Ebenmäsig ist geschehen/als Basilius der Morgenländische Kaiser / seinen Sohn Leonem ins Gefängnis werffen lassen/ als ob er ihm hinterlistig nach dem Leben gestanden wäre/daher ist das ganze Kaiserliche Haus mit Heulen und Wehklagen über diesen betrübtten Zustand Leonis erfüllet worden/auch die *præfice* und Klag-Weiber haben deswegen etliche erbärmliche Klaglieder gesungen : was geschicht aber ? ein Papagei im Kestig eingeschlossen/hört ohn underlas seufzen und weinen den Namen *Leo, Leo*, hat er solches mit den Klag-wörtern gelernt und nachgesprochen : als nun Basilius der Kaiser / seiner gewonheit nach / denselben wolte hören singen/vernimt er/das der Papagei auch über den armen Leonem klagt :

Lob des Pa-
pageies.

Imitiret
Menschliche
Stimmen:

Recitiret
das Apostoli-
sche Glauben-
bekenntnis.

Liberiret
Leonem des
Kaisers Sohn
aus dem Ge-
fängnis.

Kagt; dieses ist dem Vater so zu Herzen gangen/ daß er von seinem Grimm etwas nachgelassen / fürchtend / es möchte in künftiger Zeit gesagt werden / der Kaiser wäre viel harter gewesen / als sein Papagei / und wäre in dem Mitleidens Affect von einem Vogel überwunden worden/ hat also den Sohn aus dem Gefangnis gelassen/ihn besser tractirt auch/als er sterben wollen / zum Erben des Reichs eingesetzt. Hier fragt sich nun/was doch dieser Vogel vor andern für ein habitudinem und Geschicklichkeit/ die Wörter zu formiren/ von der Natur empfangen hab?

oder wer dem Papagei sein *Charakter* zur Zeit Kaisers Augusti ausgesprochen hab? R. Nichts anderster/ als die wunderbare Constitution dieses Thiers/ dessen Glieder mit des Menschen Gliedern allerding's übereinkommen/ hat einen grossen Kopf/ ein fähigen weitlauftigen Mund/ einen von oben her beweglichen Schnabel / aufgebaute Kinbacken/ wie die Menschen / eine dicke / fleischerne und breite Zungen/ under derselben hat er drei Gänge / so ad radicem sich ziehen/mit welchen er sie wunderläufig und beweglich macht / der Anfang der grossen Luftrohren ist nicht wie bei andern Thieren und Vögeln/ so gleich wie der übrige Canal / sondern oben under der glottide viel weiter / wie es dessen anatomia gnugsam ausweist. Diese Glieder/ weil sie andern Vögeln/ etlich wenig ausgenommen/mängeln/ist es kein Wunder/daß dieser Vogel allein von der Natur mit der Prærogativ der Menschlichen Rede begabet ist. Eben diese conformation ist auch etlicher massen bei der Hähnen in acht genommen worden/da her kommt derselben Wunder Schwärzhastigkeit/da sie oftmal den Papagei selbstem weit übertrifft. Autor hat ein Hähnen gesehen/welche nicht nur reden/ sondern auch singen können/mit solchem fleiß / daß wer sie nicht gesehen/ nicht anderster vermeint / er höre einen Menschen reden oder singen/nach dem vers / pica loquax certâ Dominû te voce taluto, &c. Niphus schreibt/die Hähnen imitiren

Organum
voci bei
dem Papagei
kommt aller-
ding's über-
ein mit dem
Menschliche.

Häh imitiret
auch die
Menschliche
Reden.

so ge

48 *Artis magna de Consono & Dissono*

so genau des Jägers Stimm / daß sie auch die Hund betriegen. Paulanias erzehlt / ein Ház hab das Schreyen und Weinen eines kleinen Kinds so eigentlich exprimiret, daß sie dem Herculi Anleitung geben/seinen Sohn Archanagoram wieder zu finden. Oppianus gibt für/die Ház imitire aller andern Thier ihre Stimm/es brölle wie ein Kalb/bläcke wie ein Schaf / pfeiffe wie ein Hirt/ıc. Plutarchus confirmirts : Ein Balbierer / sagt er / hatte seine Balbier-stuben vor einer Kirchen / welches forum graecum ist genennet worden/der ernährte eine wunderschwázige und red-gespräche Házen / welche nicht nur nachgemachet der Menschen Stimm/der Ochsen bröllen / sondern auch sonos instrumentorum, darzu freiwillig/ohne Underrichtung/ ist aber geschehen / daß in der Nachbarschaft ein reicher Mann zu Grab getragen wurde / mit Zinken- und Posaunen-schall / und als sich die Leich vor dem Haus ein wenig verzogen / die Musicanten aber mit ihrer Music fortfuhren/ da ist die Ház von derselben Stund an also stumm und sprachlos worden / daß sie im geringsten nichts mehr reden / auch sonst nichts nötiges fordern wollen/welches schnelle Stillschweigen ieder man verwunderlich vorkommen/der eine hat dise/der ander ein andere Ursach beigebracht / ist aber kein andere gewesen/ als die Übung/ und der hefftige Fleiß im meditare, daß sie doch den tonum solcher Instrumenten / die sie gehört/nachmachē möchte/daher ist ihr plözlich das Maul wider aufgangen/hat aber nichts von den gewöhnlichen Reden hören lassen / sondern nur die melodias der Posaunen/welche sie mit solcher Geschickligkeit nachgeäffet / daß es alle mutationes & proportionum numeros ganz vollkommen exprimiret hat. Die Ursach dieser loquacitet bei der Házen ist einig und allein die Gleichheit der laryngis und der Zungen/wie auch des Vogels scharpffsinniges ingenium. Dissen folgen nach alle andere Vögel/welche gleiche Beschaffenheit haben organi vocalis, als da sind die graculi, Tholen/Raben/ıc,

Wunder. sa.
chen von der
Házen.

Ház ver.
kunft für im
nig. trefem
Dichten.

§. 3. Von

§. 3. Von der Nachtigallen und ihrer Stimm.

Nüch hat die Natur in der Nachtigallen gleichsam ein vollkommene Ideam der ganzen Music-kunst vorgestellt/auf daß die Capellmeister von der selben lernen sollen/wie ein vollkommenes Gesang zu ordiniren/wie die moduli in der Gurgel zu formiren; ja/wie der Pfau mit der Schönheit seines Spiegels zu prangen pflieget/ also die Nachtigall mit ihrer süßen stimm/liebt und hört gern die Music: in Wüsten und Einöden singt sie nur simplici cantu, sine ullo modulationis apparatu, ganz schlecht ohn einige Zierligkeit/aber wann sie auditores hat/da legt sie gleichsam divitias vocis an Tag/erfindet unzählbare sonos und modulationes, bald ziehet sie die Stimm in unisono ganz gleich in die Länge/bald inflectirt sie dieselbe/bald singt sie leiser/bald heller/ist stärker/dann schwächer/bald drehet sie die Stimm/macht sie wunderkrauß mit Coloraturen und glottismis, bald singt sie lange Vers/als heroicos, bald kürzere/als sapphicos, bald gar kurz/als adonios; underdessen meditiren die junge Nachtigallen bei sich/versuchen sich bißweilen die Alten zu imitiren, der Præceptor singt vor mit großem Fleiß/der Schuler hört zu mit grosser Andacht/ja man vermercket bald auch die Bestrafung des Alten/und die Verbesserung des Jungen: wer kan sich aber gnugsam verwundern über solche Wunderstimm/in so kleinem Leiblein/über solchen standhaften Geist und anhaltenden Athem/in dem der sonus bald continuo spiritu in die Länge gezogen/bald mit inflectirtem Athem geendert/bald mit gebrochenem Athem getheilet/bald mit einem krummen conjungiret/bald mit zurückgezogenem ausgelassen/bald unversehens verdunckelt wird. Bißweilen murmelt sie bei sich selbst/bald nimt sie an sich einen geraden gleichen/bald einen groben/reinen/bald einen starcken häufigen/bald einen ausgedehnten/bald einen zwickenden/bald einen hohen/bald tiefen sonum, Summa/was die

D ganze

Von 8 Nachtigallen sollen die Musicist lernen.

Der Nachtigallen wunderbare kunst im singen.

Nachtigallen lehren einander.

50 *Artis magna de Consono & Dissono*

ganze Kunst in so vielen 100. ja 1000. Jahren erfunden hat/das alles wird in solchen engen faucibus dieses Vögels verichtet/ja/das noch mehr / schier ein iegliches hat seine sonderbare modulos, daher streiten sie oftmals so heftig mit einander/das der Todt das Leben beschließt/cher der Athem/als das Gesang ausbleibet / so gar / daß die Nachtigall billich epitome totius harmonicae modulationis mag genennet werden. In der Anatomie dieses Vögels findet sich ein ganz kurze Zungen / ein larynx auf wunderbare weis zugerichtet / voller Faserlein und Muskeln/die übrige Theil sind von andern Vögeln nicht unterschieden; daraus ist zu schliessen / die ganze Kraft der unterschiedlichen Stimmen komme her von den unzählbarer fibris, dardurch die glottis bald eng zusammen gedrucket/bald laxirt und offen gelassen / bald diducirt und wieder eingezogen wird/also auf alle Seiten gebogen; die Zung ist gleichsam plectrum, schlägt alle sonos und voces aus. Daraus ist auch zu schliessen/die diminutiones gurgurales, so die Itallianer in der Gurgel machen/und trillos nennen/geschehen nicht von der Zungen/ sondern unmittelbar von der glottide. sei nichts anderster / als ein tremor der Gurgel/so vom ausgeathmeten Luft in officio glottidis verursacht wird. Der autor ist aber hie gar sorgfältig gewesen / damit er desto genauer alle und jede zinzillationes, Zwizer und Triller / oder chromatismos sibilationum, die Coloraturen / so sie im Stürzen hören lassen/welche ins gemein glottismi Zungen-schlag/ weil sie mit Hülf der glottidis geschehen / genennet werden / nach Proportion der Musiczeit vorstellen möchte/ hat eine anderthalb-schühige Saiten genommen/vermittelst der selben die Anhaltung der glottismorum bei der Nachtigallen gemessen / dannenhero hat er allezeit zween curlo-recursus der Saiten bei einem Tact gefunden/also daß ein ieglicher diadromus einen halben Tact gemacht/der eine dem Auf=der ander dem Niederschlag respondiret/nach dem er nun solches angemercket/ hat er die Prob

in al

Anatomie
der Nachtigallen.

Ein Kunst,
Prob des
Autors,
wie derselbe
der Nachtigallen
Gesang
observiret,
und nach der
Music aus-
getheilet hat.

in aller früh an einem bequemen Ort angefangen/ darbei befunden/das die Nachtigall ie bisweilen per semimini-
 mas, bisweilen per fusas, auch bisweilen per semifusas
 ihre glottismos sibilares, zwiizernde Coloraturen dispo-
 nire/wann sie aber ihre gar kleine und geringe glottismos
 adornirten/haben sie dieselbe mit solcher Geschwindigkeit
 gemacht / das dieselbe nicht anderster als per trifulas &
 quatrifulas notas, deren 32. oder 64. einen Tact machē/
 haben können vorgebildet werden / darbei aber auch un-
 unterschiedliche glottismos observiret / die allerklarste/ so
 mit der allerreinsten Stimm gemacht werden/nennet er
 pigolismos, welche sie aber durch ein gewisses Murmeln
 machen/teretismos, welche sie aber interruptâ voce, doch
 in gleichem intervallo machen/nennet er glazismos. Di-
 se Wunder-stimm arguirt nun Gottes seine Wunder Pro-
 videntz/der diesem thierlein/so zur Recreation des Mensch-
 lichen Gemüts verordnet ist / solchen hohen Grad in der
 Music mit getheilet hat / das es nicht allein in formirung
 der Clauseln/wie auch in der Behendigkeit/alle Kunst-In-
 strumenta weit übertrifft/sondern auch seiner Geschicklig-
 keit nach/allen Fleiß der Musicorum verlachtet / affectire
 nicht nur die Art und weis zu singen diatonicè, sondern
 auch chromaticè und enharmonicè, darzu mit solcher
 wunderbarer Art und Manier / das kein Music-Instru-
 ment solche Chromatische Enharmonische gradus genau-
 er und eigentlicher præstiren kan/ als die Nachtigall in ih-
 rem kleinen Hals/zweifel auch nicht daran/ das dieses Vö-
 gelein wegen bequemer Constitution seines Stimm-orga-
 ni, nicht auch solte der Menschlichen Rede fähig seyn/waß
 nur ein Lehrmeister wäre/ der die Buchstaben und Silben
 recht vollkomlich sibilò exprimiren könnte; was aber Al-
 drovandus erzehlt von dreien Nachtigallen / so zu Aug-
 spurg im Wirthshaus das / was bei Tag geschehen / bei
 Nacht under sich selbstem geredet/ halten viel nur für eine
 Fabel/ oder muß durch heimliche Zauberei / Blenderei/
 oder mit Hülff des darzwischen kommenden Teufels ge-
 schehen seyn.

*Glottismi,
 pigolismi,
 teretismi,
 glazismi,
 was sie seyen.*

*Gottes
 Wunder-
 Providenz.*

*Nachtigall
 ist 8 Mensch-
 lichen Rede
 fähig.*

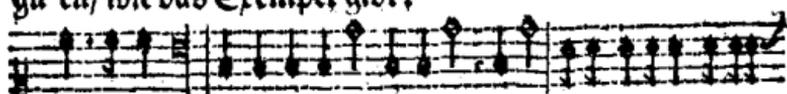
§. 4. Von den Stimmen der andern Vögel.

Wunderbar ist es/aber doch warhastig/ was zu Rom
 geschehen / in einem berühmten Kloster des Predi-
 ger-Ordens/da hat Domianus à Fonseca, ein Portuga-
 lenser/ein Mann von grosser Kunst und Ansehen / in sei-
 nem mulzo und Studier-Stuben ein Vögelein im Käfig
 eingeschlossen gehabt / von der Art derjenigen Lerchen/
 welche sie gallandram nennen/dises ist von den Fratribus
 Ordinis dermassen unterrichtet worden/ daß sie litanias
 sanctorum, gleichsam als mit Menschlicher Stimm/nicht
 nur recitiret, sondern auch noch viel anders geschwaht/
 welches ohne Verwunderung nicht hat können vernomen
 werden: der autor selbst hat diß Wunder nicht glauben
 wollen/bis ers selbst gesehen und gehört/als er einsmals
 in der Nacht dem Vögelein gar andächtig aufgemercket/
 hat endlich dasselbe nach vielem lieblichen singen / viel
 Namen der Heiligen/ in Italiänischer Sprach ganz klar
 und deutlich zu pronunciren angefangen / bisweilen hat
 es dise Wort hinzu gesezet/ora pro nobis, bisweilen dise/
 Jesus Christus crucifixus, bald wieder andere/ bis auf die
 70. Namen / welche sie also wunderdeutlich hergesagt/
 daß sich niemand hätte bereden lassen/daß es ein Vogel uñ
 kein Mensch wäre/daraus schliessen wir noch einmal/daß
 gleich wie die Nachtigallen zum Gesang: also können sie
 auch zur Rede gewehnet werden / halten auch die Histori
 von den Nachtigallen zu Augspurg im Wirthshaus nicht
 so gar für ungläublich und unmöglich / ja zweifeln nicht
 daran/daß nicht alle Vögel / welche die Natur mit einem
 harmonischen Cantu begabt/solten tüchtig seyn/Mensch-
 liche Stimmen zu formiren/wann sie nur wol unterrich-
 tet würden. Das Königlein stehet der Nachtigallen an
 der Eiten/als von deren sie in formirung ihrer glottis-
 motum etliche modulos entlehnet/twiewol nicht so schnell
 und geschickt/macht auch seine glottimos allezeit auf ei-
 nerlei weis. Der Finc/das Zeißlin / das Rothschwanz-
 lin/

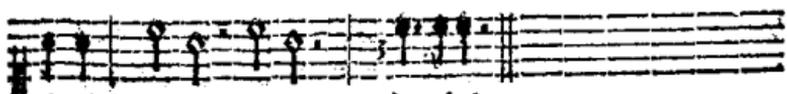
Ein Art Ler-
 chen betet die
 Catholische
 Litant.

Alle Vögel
 können zur
 red gebracht
 werden.

lin/die Lerch/und soviel Vögel stimmig seyn/ gehören hie- Von andern
ber/doch komt keiner zur solchen manchfaltigen Varietät Vögeln und
der Modulation wie die Nachtigall. Die andere Vögel ihren Stim-
haben zwar ein thonbare Stimm / aber mit keinen glot- men.
tismus gezieret/als der Hahn/die Henne/der Guckuck/der
Schwalb/der Widhopf/die Eule/ die Wachteln/ıc. dann
weil ihre Stimm nicht ordiniret ist den Menschen zu de-
lectiren, so lassen sie nur dieselbe Stimm von sich verneh-
men/welche dienen/ihre Gemüts-Neigungen zu eröffnen.
Zwar der Hahn gibt mancherlei Stimm von sich/ein an-
dere/wann er eifert/ein andere/wann er die Henne hacket/ *Gallciniū*
ein andere/wann er die Zeit anschreit/daher das gallicini- oder Hancn-
um komt. Die Henne macht auch unterschiedliche Stim- geschrey.
men/anderster ruft sie/ wann sie ihre Jungen zusammen
locket/anderster/wann sie Eyer legt / anderster wann sie
zörnt. Die Wachtel wiederholt allezeit einerlei Gesang/
an statt eines pigolfini; der Guckuck bleibt bei seinem
gu cu/ wie das Exempel gibt;



Cuculicu. to to to to to to, to to to, to to. glo glo glo, gloglo,
Der Hünner geschrey. Wann sie Eyer legen. Wan sie den Jungen



glo glo. gucu, gucu. bikebik
locken. Guckuck. Der Wachtel-schlag.

Under allen Vögeln aber exprimirt die Amsel zum Die Amsel
allerbesten aus differentias harmonicas, also daß/ was ist der aller-
der Papagei/die Häh/der Rab können/ in Exprimirung vortrefflichste
der Menschlichen Stimm/ja/was die Nachtigall und an- Singer.
dere wohlstimmige Vögel können in Austruckung ihrer
glottismorum. das kan die Amsel under allen Vögeln mit
singen /sonderlich wann sie von einem guten Vor-singer
unterrichtet wird; kaum wird ein Art eines Gesangs ge-
funden werden / daß es dieselbe nicht erlernen solte/und

54 *Artis magna de Consono & Dissono*

zwar so exacte, daß sie alle Noten pronunciren wird/daß es auch nicht im geringsten semitonio verfehlen solle. Vom Schwanen wird auch mächtig viel gerühmet / sonderlich/daß er kurz vor seinem Todt gar süß und lieblich singen solle/ daher der cantus cygneus kom̄t / und zwar/ wann wir das organum vocis bei dem Schwanen bedencken / ist dasselbe ganz wunderbar : dann die trachea ist mit unterschiedlich gebogener Krümme / gleichsam als wie ein Posaun ausgezehnet/dem untern Theil der Brust inseriret mit etnem holen recepraculo, von dannen gehts wieder herfür / und nach dem sie noch andere Krümme mehr hat / wird es endlich bifurcato ductu in die Lungen eingeführet. Wir sagen aber/diese und dergleichen mancherlei ductus & tractus seyen dem Schwanen nicht um der Music / sondern um anderer Ursachen willen angeschaffen : dann weil derselbe gar einen guten urinatorēm gibt / auch oftmal eine ganze Stund unter dem Wasser in Durchgrabung des Wassers/und suchung der nötigen Speis sich aufhält / als hat er nach seinem langen Halß/ auch ein lange tracheam vonnöthen gehabt/und weil diese allem nicht gnug gewesen / hat ihm auch die Natur den holen Luft-fang in der untern Brust eingepflanzt/daß er in demselben/gleichsam als in einem Brust-sack/den zum Athem nothwendigen Luft behalten möchte / damit er nicht mit hinderlassung der Speis/allezeit herfür schwimmen muß. Diesem nach halten wir den Schwanen-gsang für ein bloße Fabel / von den Poeten erdacht / aus Anlaß der Nymphen/welche sie wegen ihrer Weiße Schwanen genennet / sintemalen die kluge Natur die organa vocis in den Thieren nicht allezeit zur formirung einer sonderbaren Stimm/sondern auch zu andern nothwendigen Gebräuchen ordiniret hat/sonsten auch ein Schwein/ welche einen schönen laryngem aus Güte der Natur empfangen hat/zum schönsten und lieblichsten singen müste/ welches doch zu sagen/lächericht/ja thöricht wäre.

Ob der Schwan An. 8c ?

Anatomie des selbes.

Warum ist die Natur ein so lange tracheam gegeben ?

Schwein singen nicht.

§. 7. Von dem Quackfen der Frösch.

Wie die Frösch ihren coaxarum verichten/hat auch Aristoteles selbstn gezwweifelt/das ist gewiß/das sie solche Stämm nicht ediren mit der glottide, sondern mit einem andern Theil des Leibs/wie aus dessen anatomi zu sehen; da findet sich ein Zunge gegen dem Schlund löflich/äusserlich bei den Rinbacken ganz unbeweglich / der Spalt des laryngis, weil er wegen seiner Erilität allerdings die Augen fliehet / ist schwärlich zu finden / hat auch 2. Hölen/in welchen 2. Augen stehen: Die Zung ist aber innerlich löflich gesetzt/und mit Fleiß umgeteuret/damit so wol das Spältlin/als die Zung selbstn möchte gesehen werden. Die Zungen sind mit Luft also angefüllt/das sie gleichsam haufen/ haben solche gestalt / wie die Marmelstein / mit unterschiedlichen Flecken und Farben anzusehen/diesem nach sagen wir/das Quackfen werde verursacht mit der ndern Lezzen des Rinbackens / also/das der obere Rinbacken unbeweglich bleibt / dann wann er ein wenig Wasser zu sich nimit zwischen die fauces, der Athem aber/so aus den Zungen ausgetriben wird / in dem er das zwischen-stehende Wasser zu penetriren sich understehet/ muß er endlich mit gewalt durch den engen Spalt laryngis heraus brechen/ und in dem er also das Wasser crispiret und bewegt / so machet er den coaxarum. Geschicht also diser sonus nicht/ wie bei andern Thieren / glottide, sondern aus Gewalt des Lufts / so aus der Zungen durch den glottidem ausgeathmet wird / dardurch das eingenommene Wasser anschlägt und durchtringt / nicht anderster/als wie in den Wasser-pfeifen zu geschehen pflegt/ damit in den Orgeln das Vogel-gesang formiret wird/welche Pfeifen in das Wasser gesteckt / mit gewaltigem Trieb angeblasen werden; ist also das Quackfen eigentlich keine Stimm/sondern ein bloßer sonus, so aus andern Ursachen entstehet/ ja man kan ihn auch in einem allererst todten Frösch erwecken/wann man eine Röhren durch die

Anatomi des Frösch.

Wie das Quackfen des Frösch geschehe?

Wie das Vogel-aesana aeschiet in den Orgeln.

56 *Artis magna de Consono & Dissono*

Seiten hincin in die Luftröhren stoffet/dardurch das Wasser/so noch in dem Rachen sich befindet / mit gewalt auf- und angeblasen wird. Nicht aber ohne sonderbaren Nutzen hat die Natur dem Frosch dieses Quacksen angeordnet /

Vom Nutzen
solches quack-
sen.

dann weil er zum meisten under dem Wasser sich aufhält/ auch viel Lufts bedörftig ist/wie seine grosse und paussende Lungen gnugsam anzeigen/hat die Natur diese Hölen der Gurgel mitgetheilet / daß in derselben das versamlete Wasser den in der Lungen aufhaltenden Luft und Athem zuruck hielte : dann weil er kein epiglottidem hat / muß solch Wasser an dessen statt seyn / damit nicht der Luft in der Lungen/wie in einer aufgeblasenen und eröfneten Blasen/mit einander auf einmal heraussert gienge / muß also jenes diesen zuruck halten / bis durch das Quacksen der innerliche Luft aus- und der äusserliche dargegen eingelassen wird.

§. 8. Von den Grillen/Häuschrecken und Hausheymen.

Rliche vermeinen/ die Grillen verrichten ihre Stim entweder mit dem Mund/ oder blos stridore alarū, wie bei den Häuschrecken : aber das contrarium lehret ihre anatomi : da findet sich ein wunderbares Kunst-stück der sinnreichen Natur : dasselbe hat eine zwifache Trummel/under einer zwifachen Brust/gleichsam als mit einer Fischschuppen bedecket/die Brust und der Wanst sind mit einem grossen antro und tiefen Loch ausgehölet/der obere Theil ist mit einer kotichten Haut umgeben/gleichsam als mit einem Schwibbogen/empfangt den sonum,diser aber springt zuruck von dem zusammen-geschlagenen Luft in solche weite Kammer / den Luft stossen aber etliche gar harte Häutlein/gleichsam wie die messingne Blechlein/dise wann sie beweget werden / geben schier gleichen sonum von sich : diese Häutlein werden verwahret mit ihrer Schelfen / doch also / daß sie nicht gar verschlossen seyn/sondern der Luft hat seinen freien Zugang / werden bewe-

Anatomi der
Grillen.

get

get mit 2. Muscheln. Diesem nach gehören unterschiedli-
 che organa darzu/wann dieses Thier seinen stridorem von
 sich geben solle/nemlich/die 2. Trummeln/under der
 fachen Schuppen verborgen ligend/ ein zwifache Höle/der
 Schwibbogen/ die Blechlein oder die Häutlein / welches
 das vornehmste Stück ist/wann dieses zerrißten/ so verge-
 het der sonus, wann es aber auch von andern Leibern ab-
 gefondert ist/gibts dennoch einen tonum von sich. Sagen
 also/dieses Thier sei grosser Hitz / daher es auch nur im
 Sommer singt/ ist also eines frischern und kältern Lufts
 hoch bedörftig/und beschwegen / wann es etliche allzuharte
 Häutlein/so innerhalb der Trummel verborgen ligen/zus-
 sammen schlägt/so bewegt es dardurch den Luft / und in
 dem diser anschlägt an der blechern Haut/so erweckets den
 sonum. Ist also die würckende Ursach dessen das Thier
 selbstn/die formal. Ursach das Blech mit dem fornice,
 die material, der ausgestoffene Luft/ die linal, die Erqui-
 ckung und Beschützung dieses Thiers vor seinen Feinden.
 Der Häuschrecken Art aber edirt seinen tonum mit den
 Flügeln/also daß sie auf einander gelegt/bewogen werde-
 deren der obere in seinem innern Theil einen schwarzglech-
 ten Leib hat/der undere hat ein Leiblein von gleicher Sub-
 stanz/ist gelegt in dem äussersten Theil des obern/mit dem
 äussersten Theil/disem ligt an ein schöne Trummel/wann
 sich nun dieselbe mit einander stossen und reiben/wird sol-
 cher stridor, ja auch bei den todten/ nur mit Anrührung
 eines griffels / excitiret, viel grösser aber in den leben-
 digen/weil daselbsten häufiger Luft enthalten ist / daher
 schlagen die ganz dicke Flügel den gestoffenen Luft an solch
 Häutlein/und daher komt der sonus in der Trummel. Der
 Grillen sind aber zweierlei Art/ etliche sind wilde/ etliche
 heimische/so sich gern in Stuben/ Küchen und Heerden
 aufhalten/doch alle beede erwecken ihren sonum auf glei-
 che weise/wie die Häuschrecken.

Welche organa zum sono gehört.

Wie des sonus geschehe.

Heuschrecken sonum geschieht mit den Flügeln.

Grillen sind zweierlei.

Problemata circa sonum & vocem.

Folgen zum Beschluß etlich verborgene Frag-Puncten vom Sono und von der Stimm. 1. Fragt sich/ warum die Stimm acutiùs in der Fern/obtrusiùs aber in der Nähe vernommen werd/da viel mehr das gegentheil geschehen solte/ weil die gravitet der Stimm in der Langsame/acumen aber in der Behendigkeit bestehet / die jentige Sachen aber werden desto langsamer moviret, ie weiter sie von ihrem principio abgesondert sind/und desto geschwinder/ie näher sie dem principio verwandt sind/ wie in einem Pfeilschuß erscheint; gewißlich/der sonus, so von ferne gehöret wird / solte viel gröber seyn / als der in der Nähe: doch widerspricht die Experientz/ cominus obtusiùs, eminus acutiùs sonum percipi, was ist die Ursach?

R. Warhaftig geschicht solches nicht/sondern es düncket uns nur also/darum/weil der sonus in der Nähe / wegen der Hestigkeit deß bewogenen Lufts/ gleichsam obrundiret und gedämpfet wird / in der Ferne aber wird er nach und nach debilizirt, und also wegen seiner Dünne und Schwäche wird er für heller und schärpfer gehalten.

2. Warum ein kaltes Wasser schärpfer und mehr rausche/als ein warmes/da es doch aus einem Faß heraußer fließt? **R.** Weil das kalte Wasser viel dicker und zusammen-gedackter ist / als das warme / so muß es auch einen acutiorem sonum von sich geben/als dises/ welches vom Feur dünn gemacht/ und in vapores dissolviret ist/ also einen langsamern motum hat / als jenes: komt hinzu/ daß der umher stehende Luft dicker ist / als der Dunst deß Wassers / conseqq. wird der sonus rarior und dünner. Hieher gehöret auch/ warum der Mensch im Sommer eine reinere/im Winter ein dunckelere stim habe? **3.** Warum die Thier/wann sie jung seyn / eine reinere Stimm/wann sie aber älter werden/eine gröbere Stimm von sich geben/die Kälber allein ausgenommen / welche alsdann

Warum ein
Stim reiner
In der Fern/
gröber in der
Nähe?

Woher der
reine und
grobe sonus.

Warum ein
kalt Wasser
mehr Be-
räusch mache
Dafi ein war-
mes.

ein größere Stimm haben/als wann sie Ochsen werden?

℞. Die Ursach ist die unterschiedliche Beschaffenheit des

laryngis, dann weil derselbe bei den Kälbern weiter pflegt

zu seyn / nachgehends aber etwas in die Enge gezogen

wird/ists kein Wunder/das ein Kalb viel größer brölle als

ein Ochs : das gegenheil aber befindet sich bei andern

Thieren/ mit Dilatirung des laryngis, wird auch die stim

größer. 4. Warum man viel härter und schwarzer singe

mit der reinen/als mit der groben Stimm? ℞. Dorten

muß man die Stimm gar zu heftig intendiren , aus sol-

cher intention entspringt die Difficultät : hier aber nicht

also : das aber am Fieber frantz ligende Leut/wann sie ge-

sund worden/nicht gleich singen können/ist die Ursach/die

exasperationes taurium, der Hals ist noch gar rauch vom

Fieber. 5. Warum das Anschauen eines Wolfs die Hei-

ferkeit bringe? ℞. Das thut die heftige Forcht/damit der

Mensch erschüttert wird/wann er unversehens einen Wolf

sieht : dann die Natürliche Wärm und der Lebens-geist

wird durch die Forcht von den obern in die unterste Theil

gezogen/verringert also die Kraft zu moviren / welche in

der Wärm ist/dargegen erkaltet er die vocal-instrumen-

ta, macht sie also unmächtig/ die Stimm zu proferiren.

So gehets in Gegenwart vornehmer Leut / das viel aus

Forcht gar verstummen/ vergessend der Sach/ so sie vor-

bringen sollen. Sonsten/das der Wolf keine stim-berau-

bende Kraft hab/nach von sich gehen lasse/ist der Beweiß-

thum/das viel Wolf allenthalben gesehen werden/welche

zahn mit den Menschen ganz freundlich umgehen / aber

ohn einige Würckung solcher verborgenen Qualität/ wie

etliche wollen. 6. Warum wir einen Menschen/er pfeif-

fe auch mit dem Mund so lieblich er wolle / dannoch nicht

so gerne hören/als natürliche Flöten und Pfeifen ? ℞.

Was die Natur selbstenthut/ ist viel annehmlicher / als

was die Kunst/limia naturæ, derselben/auch bisweilen ge-

waltsam/nachthun wil. Das wir aber einen Singer lie-

ber hören/wann ein Pfeifen-werck/als wann nur ein Leut

Warum ein
Kalb viel
größer brölle
als ein Ochs.

Warum man
viel schwarzer
rein als grob
singe.

Warum das
Wolf-schauen
eine Heilferd
bringe.

Warum wir
das Natur-
pfeifen lieber
hören/als das
Menschen-
pfeifen.

darzu

60 *Artis magna de Consona & Dissona*

darzu stimmt/ ist die Ursach/ daß die Pfeif der Stimm viel gleichförmiger/ auch der selben Fehler viel besser verdeckt/ und sie darzu perficiret, welches in der Leyren/ so hetero-

Warum in voce barytonâ die Dissonanz eher vermercket werde/ als in oxytonâ? 7. Weil vox gravis einer langsamern Bewegung ist/ und mehr Zeit erfordert/ die acuta aber etwas geschwinder/ und weniger Zeit gebrauchet/ demnach ein langsame Stimm viel eher und besser/ als ein schnelle vernommen wird.

Warum wir im gähnen weniger hören? 8. Weil der faule/ schlafferige Wind/ welchen wir è faucium sinibus ausstossen/ durch die Ohren gehet/ dieselbe erfüllt/ auch einen äußerlichen strepitum verursacht/ oder sonum obfuscantem; Komt hinzu/ daß under dem gähnen die Kinbacken von einander gezogen werden/ durch welche distraction der äußerliche Luft keinen solchen freyen Zugang zu den Ohren hat/ wie sonst.

Warum der sonus besser in, als außer dem Haus vernommen werde. 9. Warum man außerhalb des Hauses einen sonum viel besser vernehme/ als innerhalb des Hauses/ unerachtet der selbe in dem Haus ist excitat worden? 10. Weil der sonus, außer dem Haus ausgelassen/ einen freyen Raum bekommt/ also in der Luft dissipiret wird/ deswegen ganz wech und schwach ist/ und nicht so wol kan vernommen werden; der äußerliche sonus aber/ so in das Haus fällt/ wird daselbsten recolligirt, und also viel besser vernommen inner- als außerhalb des Hauses.

Warum wir lieber hören/ als lesen. 10. Warum wir lieber hören als lesen? Weil wir das gehörte viel leichter lernen und behalten/ als das gelesene/ weil die Stimm des Lesers mehr beweget/ als die muta narratio auctoris; in der Erzählung ist gemeintlich die gesellschaft/ welche unserer Natur gar annehmlich ist/ welches nicht geschiehet in solitaria lectione.

Warum das Gehör so leicht verletz werde; 11. Warum der Sinn zu hören/ bei der Jugend so leicht verlezet werd? Weil zwischen der Hör-kraft und dem Hör-objecto eine gewisse Proportion erfordert wird/ so kan leichtlich geschehen/ wann das objectum allzu heftig und scharpf/ dargegen

das

Liber 1. Anatomicus. 61

Das organum etwas zart und schwach/das dasselbe laͤdi-
ret und verletzet werde. 12. Warum das Gehör vor an-
dern Sinnen das Wasser abhorrire? *z.* Weil dasselbe Warum die
mit seiner Kälte den vornehmsten nervum des Ohrs/auch Ohren das
dessen vornehmstes Stuck angreift/ daher sind die Ohren Wasser nicht
der *urinatorum*, under dem Wasser gemeiniglich der Ge- leiden können.
fahr des Bruchs underworfen; dann weil sie den Athem
desto stärker zuruck ziehen / muß endlich die Ohr-trumel/
weil sie von dem zuruck gehaltenen desto heftiger angetri-
ben wird / auch vor sich nicht starck genug ist/ dem einbre-
chenden Wasser zu weichen/brechen und zerreißen: daher
pflegen die Wasserleut zuvor Del in die Ohren zu nehmen/ *urinatores*
weil das Del das Wasser / wann es cum impetu daher *preserviren*
kommt/zuruck hält/un als ein unleidliches Ding von sich sich mit Del.
treibt. Daher erscheint auch die Ursach / warum under
dem gähnen man das Ohr im geringsten nicht fragen sol-
le/dann alsdann wird die Trumel heraus getriben / so
durch solch fragen leichtlich kan verlezet werden. 13. Wo- Woher das
her doch die mancherlei soni entstehen in den Kranken? singen und
z. Aus heftiger Bewegung unterschiedlicher / auch un- saussen in dem
derschiedlich anstossender Feuchtigkeiten/so das innerliche Ohrs.
Ohr ganz occupiren. Also das Zischen der Echlangen
entspringt aus einem gelinden Wind/ so schwächlich her-
aus fällt/das Klingen der Ohren aus dessen underbroche-
nem lauf/das Geräusch aus seinem starcken Anstoß / sein
Auctuation aus Bewegung der Feuchtigkeit/ daher wann
ein äusserlicher strepitus erregt wird/so weicht der inner-
liche/weil der grössere den geringern vertreibt. 14. War- Warum die
um die von Natur taub sind / auch zugleich stumm sind? Tauben auch
z. Das geschicht wegen Gemeinschaft der Nerven in det stumm seyn.
Zungen und im Ohr.

APPENDIX de Phonognomiâ.

Wie man eines jeden Leibs sein Temperament
aus dem sono und dessen Stimm muth-
massen könne?

Das

62 *Artis magna de Consono & Dissono*

Manchfaltige
Urbeytung
bey Sonn.

SAs ist eine schöne Kunst / aus Beschaffenheit der Menschlichen Stim in die innerste Gemüts-Zuneigungen zu penetriren. Der sonus aber kan auf zweierlei weis betrachtet werden / als lebendig / oder leblos. Jener ist entweder vernünftig / oder unvernünftig ; jener ist vox humana mit Hülff laryngis und epiglottidis herfür gebracht / mit der intention, etwas anzudeuten / damit dann die Menschliche Stim von allen andern sonis unterschieden ist. Dieser ist vox brutorum. zu dem End / ihre Seelen-passiones anzuzeigen. Der leblose sonus ist die Zusammenschlagung unterschiedlicher Leiber / als Donner / Büchsen / Hölzer / Metallen / ic. daher weil ein sonus viel schärpfer ist als der ander / so muß notwendig folgen / der Leib des reinern soni bestche aus dünnerer Substanz / blinge auch mit sich ein prædominium, entweder vom Luft oder Feuer. Davon folgen nachfolgende experimenta und Phonocritische Thon-Proben : 1. Wie die Natur unterschiedlicher Art Holz / Bein und Mineralien durch den sonum zu erforschen sei ? Resp. Man nehme cylindros, runde lange Hölzer allerlei Art / ganz gleich in der Grösse / wohl gedörrt / binde sie zusammen / und hänge sie auf / schlag alsdann mit einem plectro dran / da wird man vernehmen unterschiedliche Arten der sonen, und wann man observiret die Gleichheit der Consonantien / kan man leichtlich von der Natürlichen Construction der Leiber / wie viel nemlich eines fester / dicker / dünner oder poroser sei / als das andere / urtheilen : dann weil die Dicke eines Leibs entsteht aus vieler Zusammen-Setzung der irdisch und wässerigen Theilen / wird also desto dicker seyn als das andere / nach dem es partes constipatiores hat / daher ie dichter ein corpus ist / ie schwärer ist es auch : ist es desto schwärer / kan es desto langsamer moyret werden / und daher komit der tiefe und grobe sonus ; ist aber das Temperament irdisch und trucken / so komit ein starck-grober sonus, ist es aber wässericht und feucht / ein grob-dunkeler sonus. Die Dünne und Rarität aber / weil sie ihren Ursprung

Wie man bey
Tempera-
ment der fe-
sten Leiber
durch den
sonum erfors-
chen soll.

Wobey der
unterschiedli-
che sonus
bey festen Lei-
bern.

Sprung hat aus einer über die maß porosen Substanz/ auch vielen Lufts fähig ist/ so folgt/ ie poroser die Leiber/ie dünner sie auch seyn/ und ie leichter/ ie geschwinder sie können betweget werden/ consequ. komts auch ein reiner und hoher sonus; wann nun eines festen Leibs sein sonus gegen einem andern gehalten/ etwas grob-dunckel ist/ so findt sich dabei prædominium aqueum, wie beim Bley/ wegen überflüssigkeit der Mercurialischen Feuchtigkeit: hat es aber einen grob-starcken sonum, so ist das Temperament gar gut/wie im Eisen und Stahl; ist aber der sonus acutus und tenuis, so arguirtz eine porose/doch wol-tichte Substanz/wie im Zin; ist er acutus vehemens & penetrativus, so ist das corpus feurigen Temperaments/ oder einer leichten/ganz dünnen Substanz/wie im Büch-sen-schießen. 2. Wie man das Temperament der Säfte und anderer flüssigen Sachen finden soll? Resp. Nim 3. 4. oder 5. Gläser/alle gleich in der Form und Größ/fülle sie mit unterschiedlichen Säften/als Wasser/Wein/öl/:c. doch fülle sie auf gleiche weis; darnach reibe den Ranft eines ieglichen Glases mit einem nassen Finger/so lang/bis ein sonus komts/welcher nach unterschied der Säften auch unterschiedlich seyn wird; dann ie subtiler ein liquor ist/ und ie gröber/desto reiner oder tiefer wird er soniren; daher das öl/ weü es fest und zäh ist/ wird desto tiefer und gröber erthönen/ Wasser wird gravius lauten als aqua viva, dieses als die spiritus oder quinta essentia. Und wiewol das öl der Substanz nach viel subtiler ist/als das Wasser/welches aërea natura ist/ doch wegen seiner zähen und leimichten substanz/ verur sachtz einen gröbern sonū: ist nun der sonus des einen glases grob verdampft/ so arguirtz bei dem Saft ein wässeriges Temperament/ wie im Brunnen-wasser/ welches doch/ gegen dem Pfützen-wasser/so eines irdenen und hefigten Temperaments ist/etwas acutiüs soniret; ist aber der sonus acutus & tenuis, so istz ein Anzeichen aërei temperamenti, wie alle triefende Wasser/welche allezeit einen reinern sonum haben/

Wie man dß
Temperament
der Säfte und
anderer flüs-
sigen Sachen
finden soll.

Unterschied-
liche Säfte
haben unter-
schiedliche
sonos.

64 *Artis magna de Consono & Dissono*

ben/als das Elementarische Wasser ; ist aber der sonus acutissim⁹, subtilis & penetrans, ganz hefftig uñ scharpf/ so arguirt ein feurig⁹ Temperament/wie bei den spiritibus & quintis essentis. Je subtiler nun ein liquor vor dem andern/das wird der sonus geben.

Experimenta Phonocritica, de voce animalium & hominis.

Woher die
unterschiede-
ne Stimmen
bei den Thie-
ren,

Sie Stimm ist den unvernünftigen Thieren zu dem End von der Natur eingepflanzt/das sie dardurch ihre passion^{es} entweder gegen sich selbst^{en}/ oder gegen dem Menschen zu verstehen geben. Daher kan ein Thier pro qualitate temperamenti unterschiedliche Stimmen von sich lassen ; werden sie von der cholera moviret, so ist der sonus bei ihnen acutior, als wann sie vom Hunger getrieben werden/dann die dünne und subtile Gall acurirt die stimm/welche die Melancholi und Phlegma wegen langsam und Zäh^e der Feuchtigke^{it} remittirt, wann aber das Geblüt ebullirt, so gibts eine temperirte Stimm. Wann nun die passio von der cholera her:ühret/ so ist die Stimm desto reiner/wie bei Hunden und Katzen/wan sie rasen/zusehen : appetiren sie dann coitum, so geben sie von sich eine reine/doch scufzende Stimm / ist ein Anzeigen des siedenden Geblüts/:c. Aus diser Erkantnus könte eine Sci^{entz} und beweisliche Wissenschaft formiret werden / dadurch einer die Stimm und die Sprach der Thier verstehen könte/wie von Apollonio Thyaneo gerühmet wird/auch bei dem autore in seinem Turre babylonica weitläufig zu lesen/da viel neue und seltsame Sachen gefunden werden. Bei den Menschen aber können die Affecten des innerlichen Gemüts viel leichter und gewisser durch die Stimm / als durch die Physiognomy indagiret werden/ daher als Plato die Natur und Eigenschaft eines Jünglings hat erkennen wollen / hat er gesagt : loquere, ut te videam ; Rede / das ich dich sehe. Anzudeuten / durch die Stimm müsse die innerliche Zuneigung erlernt werden : weß-

Wie man
der Thier
Stimm ver-
stehen soll.

Affecten der
Menschen
werden durch
die Stimm
erkant.

weßwegen auch Jacob der Patriarch nicht nur durch den tactum, sondern durch die Stimm / den Unterschied seiner Söhne observiret. Galenus hat die Capacität der Brust auch durch die Stimm erkandt / diejenige / sagt er / welche eine starcke Stimm haben / welche sie ohne interruption fortführen können / die hätten ein grosse Brust / darzu gehören aber auch grosse weite Zungen / mit starcken Musckeln / laryngis & epiglottidis ; nach dem nun die temperamenta beyden Menschen sind / so haben sie auch unterschiedene Stimmen / als da ist ein langsame / geschwinde / süsse / rauhe / vermengte / klare / knarrende / klingende / reine / tiefe / oder auch mittelmäßige Stimm. Wie aber hieraus die Passionen und Affecten der Menschen mit zimlicher Probabilität können geschlossen werden / davon folgen unterschiedliche Conjecturen. 1. Welche Menschen mit einer grossen Stimm gar grob schreyen / die werden von Aristot. under die Esel gerechnet / wird geschlossen / daß sie seyen homines injuriosi, contumeliosi, petulantiores, das ist / boehastige Leut : dann der Esel hat gar ein grosse und grobe Stimm / und ist darbei ganz indiscret, boehastig / muthwillig. Die Ursach aber solcher starcken Stimm ist die grosse Lußtröhren / dardurch viel Luß ausgedrasen wird ; die Ursach der groben Stimm ist / wañ der viele Luß gar langsam aus der Lußtröhren ausgestossen wird : gehört also zur starcken Stimm / ein grosse / weite Brust / ein grosse arteria, dicker Hals / und hat das prædominium die Erden. Ein grobe tiefe Stimm aber entstehet aus Kälte und Langsame / zeigt an ein kaltes und truckenes / das ist / ein iridisches Temperament / wer damit begabet ist / der ist geizig / forchtsam / indiscret, grob / stolz / wie dergleichen Natur in Caligula Cornelius Tacitus angemercket hat. 2. Welche anfänglich mit einer groben Stimm anfangen / leßlich aber in der reinen aufhören / die werden als klagende / zornmütige / traurige Leut / den Ochsen verglichen / welche solche Natur haben. Die Ursach ist / daß beyden Traurigen und Leidmütigen sich die

Nach dem die Temperamenten / so sind auch die Stimmen.

Welche Leut Esels - Stimm und Esels - Eigenschaften haben. Woher ein starcke Stimm.

Grobe Stimm anfangs / zuletzt rein / artret. Ochsen Natur.

E Wärme

66 *Artis magna de Consono & Dissono*

Wärme versamlet / von der Circumferenz bis an das centrum des Herzens / sambt den Lebens-geistern / also daß die obere Glieder von der Wärm verlassen / und mit Kält ergriffen werden : weil nun an solchem Ort die Kälte prædominiret, so pflegt die Stimm langsam und grob zu seyn / und die häufige Wärm um das Herz bedarf häufigen Lufts / daher ziehen die Traurigen viel Lufts an sich / welcher / weil er langsam wieder ausgehet / so bewegt er viel des äusserlichen Lufts / daher entstehet anfänglich ein grobe Stimm / weilen aber durch das Reden und Klagen viel Leids und Unmuths vom Herzen weggeheth / nach dem vers / egeritur lacrymis, egeriturque dolor, daher geschichts / daß die Wärm um das Herz / in dem sie hinaus gehet / so bewegt sie den Luft etwas schneller als zur or / daraus komt dann der reine sonus. 3. Welche Leut im reden ein weiche / reine und gebrochene Stimm von sich lassen / diß sind weich- und weibische Leut / wie bei Weibern und schmeichlenden Kindern zu sehen / welche / wann sie reden / mitten in der Rede nachlassen / ist ein Zeichen einer grossen Bewegung um das Herz / nach dem vers / incipit effari, mediaque in voce resilit. Die Ursach ist der Mangel der Natürlichen Wärm / und überfluß der ausgehenden Feuchtigkeit / dann dardurch wird jene gleichsam obruirt und geschwächt / daher bewegt sie gar weichlich und unterbrochen. Ein solche Stimm gibt an Tag diu. idium humidi præ calido, und ist das Temperament weibisch / weich / inclinirt auch ad propensiones molles, und zu Niederlassung des Gemüts. 4. Welche im reden ein grosse / starcke / grobe / perplexische Stimm haben / die sind / nach Aussag des Philolophi, kühn / starck / und mit der Hand fertige Leut. Vox perplexa ist aber / wann die Wörter wegen allzuschneider Behendigkeit des Redenden / under sich selbstem confus, undeutlich und unverständlich seyn / und also raptim plöglich aus dem Mund ausgehen / daß ein Ensb gleichsam die andere schlägt / dieselbe unvernemlich macht ; die Ursach ist das allzu hitzige Temperament / dabei

Woher der
Traurigen
Stimm.

Weiche / reine
Weiber-
Stimm.

Woher die
selbe.

Vox perplexa
was es
ist.

Woher sie
komme.

bei trucken / das irdische und truckene aber gibt ein grobe tiefe Stimm/die Wärm aber bewegt viel Lufts/daher ent-
 steht die Perplexische Stimm. 5. Welche eine weiche Welche silt-
 und sifsame Stimun haben/die sind/ nach des Philosophi same Stimm
 Meinung/ sanftmütig/ gelind/ gütig/ic. werden mit den arguirt
 Schafen verglichen : diese vernimt man bei den Knaben Schafs-Na-
 und Jungfrauen/wann sie frölich seyn/ und der Natur tur.
 nach wohl disponiret, und bleibt darbei/welche Leut/wann
 sie natürlich reden ohne Affect / eine geringe/ weiche/ und
 nachgelassene Stimm haben/die sind sanftmütig und et-
 was forcht sam/wie die Schaf/welche dergleichen Stimm
 haben/daher die jenige/ welche leichtlich die injurias ver-
 tragen/nicht zu sehr zürnen/weniger rachgierig seyn/ die
 sind temperamenti humidi & frigidi. 6. Welche im
 reden vocem acutam & intensam von sich lassen/die sind
 zornmütig/muthwillig/frech und geil/wie die Böck/deren Keine erha-
 Natur sie haben/dann die Geiß ist ein solch Thier/welches bene Bocks-
 solch Temperament hat / so zur Truckene declinire, hat und Geissen-
 auch melaucholiam mit Schleim vermischet / welches Stimm.
 weil es sich nicht wol zusammen reimet / ist ein Anzeigen
 einer corruption des feuchten im Truckenen/ daher dann
 auch ihr Gestand kommt.



ARTIS MAGNÆ

de

CONSONO & DISSONO,

LIBER II. PHILOLOGICVS.

Un wolan/nach dem Natur-thon/folget
 in guter Ordnung der Kunst-Thon/das ist/ die Wobes die
 Music ; dieselbe hat gleich im Anfang der Welt Music thren.
 ihren Ursprung genommen aus manchfaltiger collision Ursprung.

E II

der

68 *Artis magna de Consono & Dissono*

der Leiber auch aus unterschiedlichen Stimmen der Thier/
welch *lemnariū* nachgehends der Mensch/ als der Zweck
aller Ding / etwas weiters ausgeföhret / und in ein voll-
kommenes Music-systema gebracht hat; dann gleich wie
der einfache *sonus* eine Stimm/also diese hat einen *sonum*
harmonicum mit der Zeit gemacht / und ist jener vor die-
sem vorher gangen / von welches *soni harmonici* Ur-
sprung/ Fortpflanzung/ Veränderung/sonderlich bei den
Hebræern und Griechen / wir in diesem Buch handeln
wollen.

CAPUT I.

Von der Erfindung der Music.

In diesem grossen Welt-Theatro ist nichts gemeiners
als der *sonus*: derselbe aber/wie er noch heutigs tags/
also hat er auch den ersten Welt-Menschen mancherlei
Anleitung und Gelegenheit geben zu seiner Erfindung/
und zwar vornemlich die Wind / wie auch das Zischen et-
licher Thier/dañ weil die erste Weltleut meistens dem
Baur- und Hirten-Leben abgewartet/ auch daselbsten ihre
Wohnungen und Hütten geschlagen/wo sie sette Wai-
den und feuchte Derter befunden / so mit Binken/ Röh-
ren/Schilfen und dergleichen/bewachsen gewesen/ hat es
nicht geschehen können / daß solche Leut den ganzen Tag
müßig / ohne einige Gemüts-Erfrischung hätten zuge-
bracht/sondern vermuthlich haben sie ihnen aus pfeifigē
langen/ geraden Stengeln/ allerhand Pfeifen / Zinken/
Krumhörner zugerichtet / dann das thun unsere Hirten
und Baurleut noch auf den heutigen Tag/ so ist auch das
ingenium viel frischer und schärpfer gewesen / zu dem/
weil sie der Zimmer-kunst / ohn welche die Menschliche
Gesellschaft nicht bestehen kan / wohl erfahren gewesen/
hat es nicht gefehlet / daß nicht bisweilen *ex casuali col-
lisione corporum*, under dem Arbeiten/mancherlei *soni-
tus & strepitus* ist erwecket worden/durch welche gelegen-
heit sie dann auch vermuthlich in die Wissenschaft der
Schlag-

Der erste
Anfang der
Music.

Aus Röhren
sind die erste
Pfeifen kom-
men.

Woher die
Schlaa In-
strumenten.

Schlag-Instrumenten gelanget seyn. Hat also die Music ihren ersten Ursprung nicht von den Griechen / Chaldeen / Egyptiern / sondern von den ersten Welt-Menschen vor der Sündfluth / ja wann heutigs Tags alle Menschen von der Welt solten weggenommen / und nur etlich wenig Kinder hinterlassen werden / ist kein Zweifel / daß sie nicht theils aus tringender Nothdurft / theils aus sonderbaren Fällen / mit der Zeit in mancherlei Erfindung dem menschlichen Geschlecht nötig / gerathen solten : dann die Erfindung der Sachen sind dem Menschen eingepflanzt / werden nicht nur aus den Büchern gelernt / sondern auch mit Verstand etwa bei hochtringender Nothdurft / oder à casu & experientia , oder aus Eingebung eines guten Engels eruiret. Derhalben / daß die Music auch von Anfang gewest sei / neben dem daß es die H. Schrift augenscheinlich bezeigt / sagt auch die Vernunft selbst. Was Jubal gethan / ist bekant / die 70. sagen / er hab am ersten Psalter und Cithar-spiel gelehret. Nach der Sündfluth aber sind die Egyptier die ersten gewesen / welche die verderbte Music wieder instaurirt haben : dann dise / von dem Cham und seinem Sohn Mizraim underrichtet / haben die Music dermassen illustriret , daß auch das Wort Music von dem Egyptischen Wort moys seinen Ursprung genommen : von denen ist sie nachmals zu den Griechen / von diesen zu den Lateinern und andern Völkern gebracht worden.

Ein iegliche Facultät setzt ordinaturæ ein objectū vorher / damit sie vornemlich umgeheth. Das eigentliche objectum der Mathematic ist quantitas terminata , welche weil sie zweifach ist / continua & discreta , also macht sie auch ein zwifache Facultät / die Geometri und die Arithmetica ; beide Quantitäten können wieder auf zweierlei weis betrachtet werden / entweder absolute oder relate , daher können zweifache Mathematische disciplina , pura & mixta , oder materialiter & formaliter , daher kompt das material und formal-objectum , durch welches letzere ein Kunst-Wissenschaft von der andern unterschieden wird.

E iij Auf

Erfindung aller Dinge ist mühslich und leicht.

Von wem die Music erstlich erfunden / und wie sie fortgeführt worden.

Objectum Mathematica.

Disciplina Mathematica.

70 *Artis magna de Consono & Dissono*

*Formale
objectum
Optica &
Musica.*

*Wie Optic
uñ Geometria
wie Arithme-
tic und Mu-
sic untersch-
den seyn.*

*Musica est
sciētia sub-
alternata.*

*Welches
Disciplina
subalternā-
tes & sub-
alternata
seyn.*

*Musica sub-
alternatur
Arithmeti-
ca.*

Auf diese weis ist das formal-objectum der Optic/ linea visualis, die sichtbare Gesichtslini: der Music/ numerus sonorus, die thonbare Zahl / dann mit diesen Eigenschaften gehet kein andere Facultät um/ als die Optic und Music: dann wiewol beedes die Optic und die Geometri für ihr gemein Material-objectum haben lineam, iedoch betrachtet diese Sciētz die lineam anderster/ under einer andern Ration und Formalität/ als jene; dann jene betrachtet ut est linea extensa, diese aber/ ut est visualis, und so fern ist eine von der andern unterschieden: Also die Arithmetica und Music haben für ihr gemein Material-objectum, numeros, aber diese betrachtet unter einer andern Formalität / als jene / nemlich / wie sie sonori und thonbar sind / oder wie sie gewisse proportiones in sich schliessen/ und so fern ist die Music von allen andern sciētiis unterschieden: der numerus sonorus aber ist nichts anderster/ als ein solche Zahl/ die ein gewisse Relation anzeigen zu den Stimmen selbst/ und dann auch zu den sonis, nach Beschaffenheit der Zusammen- oder Widerstimmigen Intervallen. Daraus schliessen wir 1. die Music sei ein subalternirte Sciētz/ darbei aber zu wissen/ die Kunstwissenschaften (sciētiās) seyn principales & minus principales, jene dependiren von den gemeinen principiis, so durch das Liecht der Natur/ oder der Sinnen erkant sind / daraus sie auch ihre conclusiones und gültige Schlußreden führen/ als da ist/ Geometria, Arithmetica, &c. werden daher subalternantes sciētiā genennet/ diese aber sind/ welche neben den gemeinen principiis auch die conclusiones principiorum, so von den Hauptsciētiis demonstrirer worden/ für ihre principia erkennen/ und so fern sind diese von jenen nicht nur in formali objecto, sondern auch in formalibus principiis unterschieden/ und denselben subalternirer. Dises nun gesetzt/ erhellt auch 2. die Music sei ein solche Sciētz / welche der Arithmetica subalternirt sei: darzu gehören 3. Stück: 1. das gleich-gemein objectum materiale. 2. gleich-gemein

meine principia, neben den conclusionibus. 3. die gewisse Formalität und Perfection des gemeinen objecti, darinnen die scientia subalternata dasselbe betrachtet. Dese 3. Stück finden sich bei der Music: 1. betrachtet sie numerum, so allen beeden gemein ist. 2. gebraucht sie die principia, so sie von der Arithmetica empfangen. 3. betrachtet sie den numerum nicht præcisè & per se, sondern wie er mit einer gewissen Perfection der Sonorität begabet ist. Solte aber diese Sonorität auch den Linien applicirt werden / so würde die Music nicht nur der Arithmetica/sondern auch der Geometria subalternirt werden/ und hätte zu seinem formal-objecto lineam sonoram, wie in harmonicâ geometriâ, und in der echosophia weitläufig soll erwiesen werden. Es führet aber die Music dreierlei principia, definitiones, postulata & axiomata, welche wegen sie billich für ein eigentliche und vollkommene Wissenschaft gehalten wird.

Wie ein Descriptum der andern subalternirt werde.

CAPUT II.

Von Abtheilung der Music.

Die Music weitläufig genommen / ist nichts anders / als eine widerstimmige Ein- und einstimmige Widerstimmigkeit / da unterschiedliche Sachen concurriren, ein einige Harmoni zu machen: ist theils Artificial / Kunstreich / theils Natural / Natürlich. Die Natur-Music begreift in sich die ganze Natur aller Ding / so fern sie harmonicè disponiret ist / als da ist die grosse Welt-Music / die wunderbare Zusammenstimmung der Himmel / Elementen und aller Creaturen / sonderlich die Menschliche Music / so da bestehet entweder in harmonischer Zusammenstimmung des Menschlichen Leibs / oder aller innerlich- und äusserlicher Sinnen. Die Kunst-Music ist entweder organica oder harmonica, jene begreift in sich die wunderbare Zurichtung allerhand Music-Instrumenten / seien gleich pneumatica, so durch Wind getrieben werden / oder enchorda, so mit Saiten bezogen sind / oder

Music ins gemein was sie set.

Die grosse Natur. Music was sie set.

Die Kunst. Music ist zwifach / hat dreierlei Instrumenten.

72 *Artis magna de Consono & Dissono*

Musica speculativa & practica. pulsatilia, Schlag-Instrumenten. Diese betrachtet vermittelst der Vernunft und der Sinn/die Unterscheid der Sönen/Modulationen und Consonantien. Andere theilen die Music ab i. speculativam & practicam, daher wird derjenige musicus theoreticus genennet/welcher blos mit der Vernunft/alles was in der Harmonischen Music vorlauffen kan/judiciret und urtheilet; ein practicus ist dargegen/der sich allein auf seinen Gehör-sinn verläßt/weiß die Ursach seiner Musicalischen Würdung so fern nicht/so fern er dis tractiret, und gleich wie die Wissenschaft vortreflicher ist als die Kunst/also übertrifft jener diesen gar weit/doch sind sie beide vor sich unvollkommen/

Theori mit der praxi macht vollkommene Musicos. ist aber die theori mit der praxi verbunden/so machts einen vollkommenen musicum, der nemlich nicht nur zu sehen weiß/sondern gibt auch von jedem Satz Red und Antwort; darzu gehört aber allerdings encyclopedia musico-philosophica von allen scientiis, Arithmetica/Geometri/Music/Historic/Dialectic/Rhetoric/ıc. so gar/das wann wir die Music in rigore verstehen wollen/ist sie nichts anderster/als eine vollkommene Wissenschaft aller Harmonischen Tönen/sie mögen vorfallen/wo und wie sie wollen.

CAPUT III.

Von der alten Hebreer ihrer Music.

Gebrauch der Fäden erfindet die Saiten-Music. Die ganze Philosophi gehört zur Music.

Die Erfindung der Saiten ist uhralt/dann weil nichts so nötig/als der Gebrauch der Fäden/mancherlei Sachen darmit zusammen zu binden/die Aufspannung aber der Fäden einen annehmlichen Tonum erweckt/also ist kein Zweifel/das nicht der Saiten Gebrauch schon von der ersten Welt hero sei üblich gewesen/und zwar/das eine viel-saitige Cithar vor der Sündfluth gewesen sei/bezeigt die H. Schrift: das auch David ein zehen-saitiges Psalter-spiel gebrauchet habe/bezeuget seine Histori: Was aber die alten Hebreer für gebräuchliche Instrumenta gehabt/hat der Autor in allen Rabbinisch- und Thal-

Zalmudischen Büchern gar fleißig nachgeschlagen. Und die vielen andern Hebräischen Autoribus tractirt dieselbe gar eigentlich der Autor des Buchs Schilte haggibborim, diser sagt die mancherlei Music-Instrumenta in dem Heiligthum seien an der Zahl 36. gewesen/welche alle David gar künstlich hab tractiren können. R. Saadias in Dan. zehlt auch so viel; das Zalmudische Buch aber Aruchim zehlt nur 34.

Der Hebräer ihre instrumenta psalterychorum.

§. I. Von der Hebreer ihrem Neghinoth.

Sind solche Instrumenta gewesen/welche dem Namen nach/entweder mit der Hand/ oder mit einem andern plectro, als Federtiel/Sidelbogen/Stimhammer/kleinen Stecklin sind gerührt und gespielt worden. Schilte haggibborim sagt/ Neghinoth seien gewesen hülzerne Instrumenta/lang und rund/mit vielen Lochlen und dreien Saiten: wann sie dieselben wolten thönend machen/ traxeten sie die Saiten mit einem Bogen von zusammengestrickten Pferds-haaren; solche Instrumenta sind gewesen/das psalterium, nabliu, allur, nefel, kinnor, maghal, minium, davon mit wenigem. Davids Psalter/was es eigentlich gewesen/ ist ungewiß: etliche haltens für kein absonderlich Instrument/sondern hab nur gewisse genera harmoniz angebeitet. Josephus sagt/ es hab 12. sonos gehabt/und sei mit Fingern gerührt worden. Die alten Patres haltens für das allervortreflichste Instrument deme zur Perfection nichts gemangelt/welches man am öbern Theil/wie eine Lauten/ geschlagen hab. Ja Augustinus helts allerdings für eine Lauten. Hieronymus beschreibts auf Art und Weis wie einen viereckichten Schild mit 10. Saiten. Hilarius hält bloß für das nablium, sei mit Saiten zugerüstet gewesen; und zwar/ psallere heist eigentlich/nach Aussag Suidæ, mit den obersten Fingern die Saiten begreifen. Die meiste Gelehrten vergleichen mit unserer Harpfen/ wie dann diese allezeit zu seinem Bildnis pflegt gemahlt zu werden/in der Form ei-

Neghinoth was es für Instrumenten gewesen.

Psalterium was es gewesen.

warum David mit einer Harpfen gemahlt werde:

74 *Artis magna de Consono & Dissona*

nes Triangels / welches die Alten sambucam genennet.

Nevel, assur rim, nefel oder nablium hab 22. Saiten gehabt / in 3.
kinnor, ma- Octay getheilet / assur aber sei aus 10. kinnor aus 32.
chul, min- machul aus 6. minnim aus 3. oder 4. Saiten bestanden/
nim, was setzt hinzu / nevel sei wie ein Tisch / kinnor wie ein Enthar
es für Instru- auf die heutige Art / machul & minnim aber wie ein Viol
mentē gewo- oder Geigen zugerichtet gewesen. Sonsten soll das deca-
sen. chordum ein Geheimnis-reich Instrument gewesen seyn /

Hagbnugab lis gedacht wird / ist ein Saiten-Instrument gewesen der
was es gewe- grossen Geigen bei uns / viola di gamba, oder auch der
sen. Bassgeigen nicht gar ungleich / hatte 6. Saiten / wie zu se-
 hen bei R. Hannasē c. 10. und Schilte haggibborim ; wird
 gar oft confundirt mit dem machul, von dem es nur in der
 Zahl der Saiten ist unterschieden gewesen.

§. 2. Von der Hebreer Schlag-Instrumenten.

Toph oder 1. Ist das toph oder die Pauken / hat seinen Ur-
Pauken was sprung von den Egyptiern genommen / dann der selben Prie-
es gewesen. ster / wie Schilte haggibborim bezeugt / haben die Pauken
 zum allermeisten in dem Gözen-Tempel der grossen Mu-
 ter der Göttin Vestæ gebrauchet. R. Abrah. Hannasē
 sagt / es hab die Gleichheit eines Schifflins / Schelchs oder

Cymbalum Trogs gehabt / daher es dann von den Griechen cymba-
woher es den lum ist genennet worden / weil es ein Instrument gewesen
Namen. instar cymbæ, wie ein Rahn oder Fischer-Schifflein / setzt
 hinzu / dasselbe sei mit der Haut eines Thiers überzogen
 gewesen / und mit einem plectro, wie ein Strempfel im
 Mörser / oder mit eisern und ehrienen Schlegeln gerühret
 worden / bald stark / bald schwach / bald kraus und spitzire,
 bald gedämpft / wie bei unsern Pauken.

Machul was 2. Machul.
es gewesen. wird zwar von etlichen under die Saiten-Instrumenta
 gezehlt / aber R. Hannasē wil beweisen / daß es ein Schlag-
 Instru-

Instrument gewesen sei / vergleichts mit dem *lystro* der Egyptier / und mit dem *crus malè* bei den Griechen / sagt / es sei ein runder Circel oder grosser Ring gewesen / mit vielen Glöcklen umhängt / von Eisen / Erz / Silber oder Gold gemachet / 3. Finger weit / mitten im Bogen ein Hammer oder Schlegel / wie in einer Glocken / daher es einen gar lauten Thon von sich geben / und deswegen von den Lateinern *tintinnabulum* genennet worden / solchem nach aber kan diß Instrument füglicher under die *Jalzaloth* oder *minangoghini* , das ist / Glockenwerck gerechnet werden. Das *lystrum* der Egyptier aber ist ein eisern Instrument gewesen / nicht mit kleinen Glöcklin / sondern mit eisernen Ringen zugerichtet / mit einer Handhaben / welches aus Zusammen-schlagung der Ring ein traurigs Gemürmel von sich geben / davon aber *mytlicè* und weitläufig in des *authoris* seinem *œdipo* , im Buch von der hieroglyphischen Music der Egyptier gehandelt wird. Daß aber auf diese weise so wol das *lystrum* bei den Egyptiern / als das *toph* bei den Hebreern sei zugerichtet gewesen / und die Jungfern in ihren Längen und Freuden-spielen gebrauchet haben / ist zu lesen im *Exodo* von *Miriam* / *Mosis* Schwester / und im Buch der Richter von *Jephthe* Tochter / soll auch noch heutigs Tags in *Palæstina* im Gebrauch seyn / wie von glaubwürdigen Leuten berichtet wird. 3. *Gnestsé berusim* , was es für ein Instrument gewesen / kan man eigentlich nicht wissen / etliche confundirens mit dem *lystro* , andere mit den *crotalis* uñ Klapper / andere mit den *gnaccaris* uud *Bauren-Instrumenten* ; *R. Hannasé* sagt / es seien *instrumenta* gewesen / welche einen hellen lauten Thon / doch ohne Music-Harmoni von sich geben / seien gewesen 2. thännene-Hölzer oder Bretter / deren das eine einem Mörser / das andere dem Strempfel im Mörser gleich gewesen / mit einer Handhaben in der Mitten / welche nun dasselbe schlagen wollen / die namen das *corpus* in die lincke / den Schlegel aber in die rechte Hand / damit schlugen sie bald auf den Kanst / bald in die Mitte /

Glocken-Instrumenta.

Systrum Ægyptiacum.

ist aus dem H. Schrift bewisen.

Gnestsé berusim was es gewesen.

Mörser-Instrument.

76 *Artis magna de Consono & Dissono*

*Minangn-
ghinim.*

Mitte / bald an das äusserste des Mörsers / bald mit diesem / bald mit jenem / bald mit beeden Knöpfen des Strempfels. 4. *Minangnghinim*. was es sei / streiten auch die autores; etliche haltens für ein Psalter-spiel / etliche für ein Cymbel-art / andere blos für Kinder-flappern. Der Thalmudische Tractat Aruchim sagt / es seien Instrumenten gewesen / welche durch Zusammen-schlagung manchfaltiger Sphæren / emen grossen strepitum durch den Mund von sich geben. Hannasé sagt / es sei ein hülzerne Tafel gewesen / viereckicht / oben mit einer Handhaben / über der Tafel seien unterschiedliche hülzerne / oder ehrene Kugeln / mit einem eisernen Drat oder gezwirnten Faden durchgezogen gewesen: wann nun die Tafel gerühret wordē / so haben die globuli bald an einander selbst / bald an die Tafel geschlagen / also einen hellen lauten Thon von sich geben. 5. *Magraphé tamid*, und *magraphe d'aruchim* sind unterschiedliche instrumenta gewesen: jenes war ein Schlag-Instrument / dardurch das Volk zur Kirchen beruffen worden / eines solchen starcken und lauten Thons / daß Hannasé vorgibt / man hats in der Statt Jericho hören können; was es aber für eine Figur gehabt / un̄ wie es einen solchen portentosum sonum hab von sich geben können / das wil niemand erklären / doch sagen etliche / dasselbe sei gestanden im Grund des Tempels zu Jerusalem / der Ort aber sei also gewölbt gewesen / daß die Stimm / nach dem sie in dem gewölhten luperficie des tholi und Schwibbogen manchfaltig an- und zuruck geschlagen / auch oft und vielmal vermehret worden / einen solchen sonum, den man auch zu Jericho hätte vernehmen können / erwecket hat. Der Gebrauch dieses Instruments war / die Priester und Leviten zu versamen / auch diejenige / so unrein waren / für die Thier des Tempels zu stellen; und zwar / wann die Sach mit conjecturis auszumachen wäre / solte dieses Instrument wol mit unsern grossen Glocken / welche / wie bekant / man in weit entlegenen Dertern hören kan / können verglichen werden.

*Tafel. und
Rollen. In-
strument.*

*magraphé
tamid.*

*Glocken. In-
strument / so
von Jerusal.
in der Statt
Jericho ge-
höret wordē.*

gen etliche / dasselbe sei gestanden im Grund des Tempels zu Jerusalem / der Ort aber sei also gewölbt gewesen / daß die Stimm / nach dem sie in dem gewölhten luperficie des tholi und Schwibbogen manchfaltig an- und zuruck geschlagen / auch oft und vielmal vermehret worden / einen solchen sonum, den man auch zu Jericho hätte vernehmen können / erwecket hat. Der Gebrauch dieses Instruments war / die Priester und Leviten zu versamen / auch diejenige / so unrein waren / für die Thier des Tempels zu stellen; und zwar / wann die Sach mit conjecturis auszumachen wäre / solte dieses Instrument wol mit unsern grossen Glocken / welche / wie bekant / man in weit entlegenen Dertern hören kan / können verglichen werden.

§. 3. Von den Wind-Instrumenten der Hebreer.

1. Masrakitha, vom Zischen also genennet / ist ein Instrument gewesen *πλυκάλιον*, von vielen Röhren und Pfeifen zugerichtet / welche zusammen gebunden / in ein Holz gradatim eingestöcket wurden : von oben her waren die calami offen / von unten her aber mit überziehung einer Haut / vermittelst eines Holzes zugestopfet / war auch mit einem Handgriff versehen / damit der Kasten nach und nach in ein engers spatium hat können coarctiret werden. Diß Instrument applicirte man zu den Lippen / und wann das Anblasen geschehen / ist vermittelst der Finger / so die Löcher auf der Seiten bald zu = bald aufgeschloffen / ein unterschiedlicher sonus vernommen worden / nachdem die Pfeifen entweder lang / breit oder kurz gewesen / oder auch / nach dem man stark oder schwach drein geblasen hat / ist also nicht ungleich gewesen dem syringe Panis. 2. Sampunia, ohn zweifel corrupt Griechisch / *συμφωνία*, dessen neben dem vorgehenden Dan. c. 3. v. 5. im Chald. und Griechischen Text gedacht wird : ist / wie Schulte haggibborim beschreibt / ein zwei-röhriges oder zwei-pfeifiges Instrument gewesen / *δύαυλον*, zwischen welche mitten eingesezet wurde ein runder Bauch / aus einer Wider- und Hammels-haut gemacht / darein die gedachte 2. Pfeifen gestöcket wurden / also / daß eine hinauf / die ander hinunterwärts gesehen : wann nun der obere Canal angeblasen wurde / so hat der mit Wind und Luft angefüllte Bauch / wann er comprimirt worden / der untern Pfeifen den Luft mitgetheilt / und also / nach dem die disponirte Löcher zugeschloffen oder geöfnet wurden / vermittelst der Finger unterschiedliche sonos von sich geben / ist also unserer Sackpfeifen diß Instrument ganz gleich gewesen / und wird noch heutigs tags in Italien Jampugna pastorale genennet. 3. magraphé d'aruchin, thal-mudisch /

Masraki-
tha.Flößene-In-
strument.

Sampunia.

Sackpfeifen-
Instrument.

Magraphé
d' aruchin.
Orgel, In-
strument.

78. *Artis magna de Consono & Dissono*
mudisch/ist ein Music-Instrument gewesen/ unsern Kir-
chen-Organen gleich/dañ wie Schilte haggib bori. n lehret/
ist es aus vielen Pfeifen unterschiedlicher Ordnung be-
standen / ist auch von Blasbälgen animiret und getrieben
worden/über das hatte es auch etliche taxillos und Löcher/
so einer jeden Pfeifen correspondirt/die wann sie vom Or-
ganisten gedruckt/und die Bauchzüg eröffnet worden/eine
wunderbare Varietät der Sönen von sich geben.

Dreierlei
Pfeifenwerck
bei den He-
breern.

§. 4. Von den Pfeifen der Hebreer.

Pfeifen/so bei den Hebreern gebräuchlich gewesen/
sind dreierlei Art : 1. gebrauchten sie Hörner von den Thie-
ren/so auf Pfeifen-art zugerichtet worden. 2. gebrauch-
ten sie ein gewisse Art Pfeifen oder Flöthē/so von Eranch-
oder Störch-beinern genommen worden. 3. gebrauchten
sie auch Instrumenta auf die weis / wie ein Ochsen- oder
Bockshorn gekrümmet ist/ welche bei dem Mundloch et-
was dünn und eng gewesen/nachgehends fort und fort bis
zum End oder Thonloch etwas weiters worden / auf die
Art / wie unsere Zinken oder Cornetto : wiewol etliche
diß Instrument mit dem jenigen/ welches abub genennet
wird/confundiren, dann diß ist ein Pfeifen gewesen/wel-
che die Leviten bei den Opfern gebrauchet. Chalil aber/
abub und keren werden gemeiniglich confundirt : sonsten
wird mancherlei Pfeifen in der Schrift gedacht / welche
doch allezeit zu einem aus disen dreien können gezogen wer-
den. Sonsten in den Thalmudischen Schriften wird auch
eines sonderbaren Instruments gedacht/welches R. Han-
nasé orthaulum nennet/ist nichts anderster/als ein Was-
ser-organ/organum hydraulicum, davon anderswo aus-
führlich.

Wasser-Or-
gel.

§. 5. Vom Nus und Gebrauch der Music

Instrumenten bei den Hebreern.

Kein Zweifel ist/ daß die Music der Hebreer zu Zei-
ten Davids und Salomons nicht sei zum allervollkommen-
sten gewesen : dann weil David von Jugend auf ein mu-
sicum

David's Mu-
sic vollkom-
men.

sicum geben/sich damit höchlich delectirt, ist es glaublich
 daß er dieselbe/nach dem er König worden / mächtig pro-
 moviret hab. Salomon aber/in fusâ imbutus scientiâ,
 wie er mit allen und jeden Wissenschaften / also ist er auch
 sonderlich mit der Music-Sciens von Gott extraordina- **Salomons**
 ri begabet worden : dann lieber/ wie hätte sein Göttliches **noch vollkom-**
 Bauwerk nach der harmonischen Proportions-Regel o- **menet.**
 mnibus numeris, vollkommen/ohn sonderbare hohe Mu-
 sic-Wissenschaft geschehen können ? Gewißlich alle Ge-
 fäs des Tempels sind mit einer Wunder-Ordnung har-
 monicè ein- und abgetheilt gewesen / alle Music-Instru-
 menta sind mit höchster Kunst elaborirt, mit größter Va-
 rietät zugerichtet gewesen. Josephus sagt/Salomon hab **hat 40000.**
 auf die 40000. Music-Instrumenta gehabt / zum Ge- **Music-In-**
 brauch der Kirchen-Music/alle aus Contrafeht gemacht/ **strumenta**
 muß also Salomons Music die unserige weit übertraffen **gehabt.**
 haben/ist auch nicht glaublich/ein solch unzählbarer Vor-
 rath von allerhand / mit höchster Weisheit zugerichteter
 Instrumenten / hab blos allein gedienet / ad inconditos
 quosdam & artis omnis expertes sonos producendos,
 Nein/ Kunst und Geschicklichkeit ist darbei gewesen / jedes
 hat seinen Meister gehabt/der es der Kunst nach vollkom- **Wie dieses**
 men hat tractiren können. Ist also dazumalen ein Wun- **tractirt wor-**
 der-Ordnung der Sânger und Capellmeister gewesen/ei- **den.**
 ne Wunder-Abtheilung der Music-Chören/ein Wunder-
 consentus der Lobgesânger / so nach den harmonischen
 modulis gesetzt gewesen/ ist auch nicht glaublich / daß die
 Instrumenta all in einem Chor nur unisonam vocem
 von sich geben haben / sondern viel mehr *πολυμίχιλον*
 harmoniam, eine manchfaltige Zusammenstimmung/
 zu dem/ nicht allerlei Instrumenta haben gleiche Gesân-
 ger gehabt/sondern diversa diversis, alles umgewechselt/
 wie Scilte haggibborim bezeugt/ doch mit einer wunder- **Unterschied-**
 lieblichen Harmoni. R. Hannasé erzehlt 10. unterschied- **liche Art der**
 liche Arten geistlicher Lieder/zu welchen so viel unterschied- **Instrument-**
 dene **Music-Ge-**
 sânger.

80 *Artis magna de Consono & Dissono*

bene Instrumenta sind destinirt gewesen: etliche/sagt er/
 haben gedienet/groß-wichtige Sachen damit zu exprimi-
 ren, andere Streit- und Siegs-Sachen / andere zu dem
 Lob- andere zu den Liebs-gesängern / andere ad hymnos,
 andere zum Gebet und devotion, die andern zu benedi-
 ctionibus, confessionibus, beatitudinibus, jubilationi-
 bus, &c. etliche setzen hinzu solche Instrumenten und Ge-
 sänger/welche dienen zum Gericht/Gedächtnis/Under-
 weisung/ne perdas, canticum dilectorum, von der Ju-
 gend/gülden Kleinod/meditationes, testimonia, &c. wel-
 ches lauter Namen seyn der Titeln in den Psalmen Da-
 vids/nach dem sie nun under verschiedliche Gemüts-
 Affecten erregen wollen / haben sie under verschiedliche Instrumenten
 gebraucht; zum Lob Gottes gebrauchten sie allerlei Pfei-
 fen/zu Lob- und Danck-gesängern die nablia und plalte-
 ria, die Herzens-freud und geistliches Frolocken zu erwe-
 cken/gebrauchten sie die tubas, maghiloth, magraphis,
 Jaljalim; in dem Tempel aber/wann sie die solennia ver-
 richtet/intonirten sie nicht alle promiscuè ohn Ordnung/
 sondern weil sie in gewisse Choros abgetheilt gewesen/ so
 sungen sie zusammen alternantibus modulis, die Stim-
 men aber wurden nicht mit allen Instrumenten/als Eym-
 beln/Pauken/Trombonen / wegen grossen Geräusches/
 vermischet/damit sie nicht erstect/und die Kraft der Wort
 verhindert wurde/sondern nur zu den nabliis, und die ei-
 nen sanftern Thon von sich geben/sind sie adjungirt wor-
 den: bisweilen wurden allein die Saiten- instrumenta,
 bisweilen die Wind- Orgeln/ bisweilen die Klapper- In-
 strumenta/doch alternis Choris, vernommen/ bisweilen
 concertirten sie auch so wol under sich selbst/als mit an-
 dern Chören/ein mehrere Varietat zu verursachen. Der
 Capellmeister war der Königliche Prophet selbst/autor
 psalmorum, deren etliche er selbst mit eigenem Munde
 gesungen; dann wann wir Sixto Senensi glauben/ so wa-
 ren auch von David 4000. Sänger bestellt/welche zu den
 organis singen solten/ under welchen 3. die vornehmsten
 gewesen/

Woher die
 Titel in den
 Psalmen.

Die Art und
 weis ihrer
 Music.

Davids Hof-
 und Kirchen-
 Music.

gewesen / welche neben ihm in dem Tempel gesungen haben die Lieder zu den Entharn/Psalter/ Eymbaln / als da ist Eman/ Idithun und Assaph/welcher/wie Esras bezeuget/Gott gelobet hat durch die Hand des Königs Davids/ das ist/mit solchen Liedern/ welche mit der Hand des Königs Davids geschriben gewesen.

CAPUT IV.

Von Davids Music absonderlich.

Vortrefliche musici sind zu Davids Zeiten gewesen: **Was dazumalen für vortrefliche Music gewesen.**
 Assaph der oberste Capellmeister / so mit Eymbeln Gott gelobet / hat selbst etliche Psalmen und hymnos gemacht. Eman Esraita ist auf den Eymbeln und Psalmen mächtig erfahren gewesen / soll den 88. Psalmen gemacht haben / welchen weil er den Kindern Corah zu singen übergeben/hat ihn so wol mit seinem/als ihren Namen bezeichnen wollen. Ethan Ezrachi ist mit solcher Weisheit begabt gewest / daß ihm niemand / ohne Salomon / in der Weisheit jemalen vorgangen. Idithun ist auch ein vortreflicher Singer und Entharist gewesen / welchen viel mit Orpheo confundiren. Weil nun solche und dergleichen dafsere Choragi gewesen des Göttlichen Lobs/ja mit der Music-Weisheit von Gott selbst begabt/ist es kein Zweifel/sie werden ihre hymnos, nicht rudi & impolitâ vocum confusione, sondern mit höchster Kunst gesezet/auch mit größter Geschicklichkeit dieselbe gesungen haben/daß aber auch noch mehr andere/sonderlich zu Salomons Zeiten vortrefliche phonalci gewesen seien/ ist leichtlich zu glauben; dann dem Allerweisesten **Salomons Music gebet über alles.**
 unter allen Menschen gebührete in allweg/ die aller vollkomlichste Music/mit welcher alle Music-Wissenschaft der Griechen/Lateiner/ıc. im geringsten nichts zu vergleichen/was es aber für ein Music gewesen / mit was für notis sie sey exprimiret gewesen / hat uns die uhralte Zeit mißgönnt/ daß wirs nicht wissen können.

82 *Artis magna de Consono & Dissono*
 §. I. Von Davids Carminibus und
 Vers-Psalmen.

Philastrius Brixienſis erzehlt/es ſeyen Kezer geweſen/
 welche vorgeben/ David ſei ein Componiſt geweſen/
 Irdiſch- und Weltlicher Lieder/ welcher Irthum
 auch Paulo Samoſateno beigeleget wird. Die Wieder-
 täufer zu unſerer Zeit geben für/ das Pſalter-Buch ſei
 nicht von David ſelbſten/ ſondern von etlich neuern Ju-
 den nach Chriſti Todt/ beſchrieben worden. Andere ver-
 meinen/metricum ſcribendi genus die Poet-kunſt ſei gar
 zu weich und Welt-unheilig/diene allein tabulas zu com-
 poniren, oder ſei nur erfunden/ unreine affectus iræ &
 amoris zu decliniren/wollen nicht geſtehen/ daß jemalen
 etliche heilige Bücher poëticè geſchrieben wären. Von
 Jobs Buch haben etliche gehalten/ es ſei deßwegen kein
 warhafte Hiſtori/ſondern nur ein Tragiſches Gedicht und
 Comödi der Hebreer: aber beweiſlich/iſt/daß David mit
 keinem andern/als metrico ſtylo, auf Poetiſche weiſ ſei-
 ne Pſalmen gemacht hab; 1. Beweiſt die Schrift klar/
 wann ſie oft und viel Carminum Davidis gedencket/dar-
 durch viel allezeit nur die Pſalmen Davids verſtehen wol-
 len. 2. Stimmen hier überein alle Patres, David ſei ein
 Göttlicher Poet/und ſeine Pſalmen ſeyen Carmina gewe-
 ſen; im hymno vom Leiden Chriſti ſteht: impleta ſunt,
 quæ cecinit David fideli carmine. Hieron. in ſeiner
 Vorrede über die Bibel ad Paulinum, ſagt/ David unſer
 Simonides, unſer Pindarus, unſer Alcæus, unſer Flac-
 cus & Catullus, ſingt und ſchallt Chriſtum mit ſeiner Len-
 ren/ und in ſeinem Pſalter-ſpiel erweckt er ihn von den
 Todten auferſtehend/ic. Ambroſ. in ſeiner Vorrede über
 die Pſalmen nennt ihn divinum & ſanctum Carminum
 præcentorem. Euseb. ſagt von Moſe und David/ ihre
 Carmina ſeyen hexametra, trimetra, & tetrametra, die
 phraſis loquendi ſei nichts dann ſchön/nichts daß prächt-
 tig/nichts dann lieblich/ der Verſtand aber ſei mit keiner
 Menſchenſchrift zu vergleichen. Summa/gleich wie al-

David's An-
 zortrat wege
 ſeiner Pſal-
 men.

Was von
 der Poeter
 zu halten.

David hat
 auf Poetiſche
 weiſ ſeine
 Pſalmen ge-
 macht.

Job deß
 pſalterii.

Die *literatura* und *Kunst-geschicklichkeit* von den Hebreern zu den Griechen und Lateinern ist *deriviret* worden / also hat auch die *poësis* ihren Anfang aus der Schrift genommen / ja / lang vor Troja , lang vor der Argonautischen Schiffarth/lang vor den Olympischen Spielen/haben Moses/Debora/Samuels Mutter/und David / *carminum leges* ganz genau *observirt* in ihren Gesängern/ von welchen die *Profanauthores* viel entlehnet haben/ wie Josephus, Justinus, Origenes und Eusebius bezeugen.

Poësis worden sie ihrem Ursprung genommen.

§. 2. Von den Titeln der Psalmen.

Daß die Psalmen Davids mit den Music-Instrumenten seien gesungen worden / beweist under andern auch der Titel und überschrift vieler Psalmen/ da solche Wörter gefunden werden / welche die Music-Instrumenta selbst an deuten / zu welchen dieser oder jener Psalm hat müssen gesungen werden. ex. gr. der 4. Psalm hat diesen Titel / *in finem, in carminibus, psalmus David.* Im Hebräischen steht das Wort *lamnazeach*, wird von den Gelehrten unterschiedlich ausgeleget. Hieron. gibt's *victori*, Cajet. *vincenti*, dardurch wird nach der Hebreer Meinung verstanden/ *præfectus cantorum*, der Capellmeister/der oberste / so die andern all regieret/ der auch mit der Geschicklichkeit zu singen/und mit der Music-Erfahrenheit den andern allen vorgangen : diesem gab David seine Psalmen zu singen / nach den *instrumentis musicis*. Daß aber in dem Titel folget / *in carminibus*, stehen viel der Hebreer in der Meinung/durch das Hebr. Wort werde ein gewisses Music-Instrument verstandē/ fröhliche und triumphirliche Sachen darauf zu singen: daher haben die Hebreer den Titel also : *præfecto cantorum ad instrumenta musica.* R. Salomon versteht hierdurch denjenigen *conatum* , da die *cantores* einander in der Kunst zu singen übertreffen wollen/und also *cerratim pro victoriâ* gesungen haben. Geistlicher weis aber kan das Wort *in finem* auf Christum / der des Gesetzes End ist/und auf die Kirch / deren *mysteria* am End der Welt

Psalm Davids sind mit gewissen Instrumenten gesungen worden.

Titulus Psalmi 4. Lamnazeach was es sei?

84 *Artis magna de Consono & Dissono*

geschehen sollen/gezogen werden. Der 5. Psalm führet den Titel hannegiloth, anzudeuten/diser Psalm sei von David dem aller erfahrensten Cytharisten übergebē worden/das er denselben ad hannegiloth singen solte. In diser Meinung stehet Varablus und Lyranus. Psalm. 6. hat den Titel pro octavâ das ist/solte in dem allerhöchsten tono, mit der aller:reinsten Stimmi/q. in superdiapaion in der obern Octay / von einem Discantisten gesungen werden/und ist derselbe dem præfecto tymphoniacorum gegeben worden/das er ihn zum neghinoth singen solte lassen; der Chaldæus gibts also; in laudem laudatorio, cytharaque octo fidium. Im 9. Psalm. steht/psal'mus ad muchlabben, das ist/nach der Art des gemeinen Gesangs/dessen Anfang hiesse muchlabbē. Der 22. Psalm hat de cervâ matutinâ, das ist / man solte ihn singen nach der Weise des gemeinen Gesangs / dessen Anfang war / cervâ matutina, die früh-gezagte Hindin; ita Vatabl. & Hieron. Fœlix hats geben/ pro cervâ aurora. Demnach/gleich wie die Comisch- und Tragische Poeten/gleich vornen an in den Titeln der Comödien/das Instrument angezeigt haben/darauf sie gespielt werden solten/nemlich auf gleich- oder ungleichen Pfeisen / wie bei Terentio die Acta der Magalensischen Spielen auf 2. Pfeisen/also ist solches auch vermuthlich in den Psalmen Davids observirt worden/da gewisse instrumenta genennet werden/zu denen sie sollen gesungen werden. Sonderlich aber ist zu mercken der Titel des 8. Psalm. in finem pro torcularibus. R. David vermeint/ githich, so im Hebr. steht/sei ein Nam eines Music-Instruments/zu dem diser Psalm solte gesungen werden; andere derivirens vom Gath oder gerh, einer Philistischen Statt / darinnen diser Psalm von David erstlich sei gesungen worden; andere sagen/das Instrument/ zu dem es solte gesungen werden/sei aus diser Sta. t gebracht worden. ita R. Salom. & Lyranus. Cajerâ. sagt/dise Cithar hab die Form gehabt/einer Kältern/daher der Nam pro torculari, oder torcularia,

Pf. 5. hanne-
gildith.

Pf. 6. pro
octava.

Pf. 9. muth-
labben.

Pfal. 22. de
cervâ ma-
tutinâ

Dies ist der
Poeten Ge-
brauch.

Pf. 8. pro
torcularib9.

Liber II. Philologicus.

8

Jaria, wie die 70. und Hieron. Andere sehen auf den cantorem, der ein Sohn gewesen Obededons eines Gethizers. Der autor hält dafür/ dieser Psalm sei also genennet worden von der Statt Gath oder Geth / darinnen ein solch melos und Art eines Gesangs sei üblich gewesen/ wie die Griechen sagen / cantica doria, lydia, phrygia, von den Völkern/ bei denen sie im gebrauch gewesen/ wiewol der Rälter-Nam nicht gar zu verwerffen/ daß dieser Psalm auf das Lauberhütten-fest / als ein Danck-psalm für die eingesamlete Früchten / sonderlich den reichen Herbst-Segen/ zur zeit des kälterns sei gesungen worden/ den geistlichen Verstand/ da hohe Geheimnis von Christo und der Kirchen angedeutet werden/ an seinem Ort gelassen/ wiewol der Kern der Ninden/ die Speiß der Hülsen/ weit vorzuziehen ist. Was aber ferner das Wort selah sei und bedeite/ sind die Gelehrten auch nicht einstimmig. Cajetan. in psal. 3. mercket an/ diß Wort werde 73. mal im Psalter/ nur einmal Hab. 3. sonst nirgends gelesen. Die Hebreer halten ins gemein dafür/ es bedeite cantum metricum, oder doch aufs wenigste mutationem metri.

Githith
was es sei?

Selah wie
oft es gefun-
den werde/
und was es
bedeisse.

Ἀναλάμα. Andern bedeitet es eine Verenderung des Gesangs / oder die Erhebung der Stimm. Andere haltens für ein pausam, gleichsam paulationem Spiritus sancti, da man stillschweigen/ die Sach wohl erwägen solle. Andern bedeitets die Abtheilung des Gesetzes / und des lieds/ als das End des einen/ und den Anfang des andern. Andere haltens für einen Anfang der Musicalischen Varietät. Der autor wil/ man soll alle diese Meinungen zusammen fassen/ so werden sie die emphasin dieses Worts volltomlich exprimiren. R. Abrah. sagt/ das Wort Selah sei nicht significativ, sondern nur directiv, komme her vom rad. salal. ita Pagninus in suo thesauro. Vatablus in Psal. 3 schreibt also: Vorzeiten pflegten die Singer/ so oft diß Wort vorkam/ ihre Stimm zu erheben/ als wann sie ausruffen und sagen wolten/ *o gravem calamitatem!*

pian, forte
der Ital.

86 *Artis magna de Consono & Dissono*

videant eam, ac perpendant omnes amici nostri. Cajetanus sagt/das sei vox officiosa, vocem vel elevandi, vel producendi, vel remittendi. Abenezra confirmirt auch.

§. 3. De Acrostichis Psalmorum versibus.

Psalmen so nach Ordnung des Alphabets gemacht sind.

Die Ursach dessen.

Die mysteria.

Sedulii Kirchen. gesang.

En groß Music-geheimnus / auch ein schön Kunst-Meisterstück ist / daß etliche Psalmen nach der Ordnung des Hebräischen Alphabets verfertigt sind / also daß ein ieglicher Vers von einem gewissen Buchstaben ordentlich anfähet/welches dann der eigentliche modus metrorum & carminum. Hilarius in Psal. 119 sagt/nur 3. Psalmen seyen also acrostichi, als der 110. 111. und 119. Hieron. setzt hinzu den 144. Psal. andere auch den 24. 33. 36. wiewol der letzere mit einer umgekehrten Ordnung fortgeheth/wie Cajet. observirt; also sind auch beschriben die Threni Jerem. und das 31. Cap. Proverb. welches genennet wird metropædia regis Salomonis; die eigentliche Ursach diser Acrostichischen Composition gibt R. David Kimchi, den Hebr. Poeten sei es gar gemein gewesen/ihre Carmina, darinn sie fürtreffliche Sachen tractirt/nach der Ordnung des Alphabets zu disponiren/damit also dem Gedechtnis möchte geholffen werden. Was aber für tropologia & anagogia hierunder verborgen liegen/kan anderstwo ausgeführet werden / gnug ist/daß viel Patres, wie Genebr. anmercket / hier nicht geringe mysteria & sacramenta Ecclesie erkennen / die geistliche Seelen/ hohe Gemüts-gedanken dardurch zu erwecken. Eben dise Ordnung hat auch Sedulius in acht genommen/ in seinem hymno ecclesiastico, den er also alphabeticè beschriben/als A solis ortus cardine. Beatus autor seculi. Castæ parentis viscera. Hostis herodes impie. Ibant magi, quam viderant. Lavacri puri gurgitis, &c. Daß aber in gedachten Psalmen Davids die Alphabets-Ordnung bisweilen umgekehrt/bisweilen etlich Buchstaben

ben ausgelassen / bisweilen aber 2. oder 3. Vers von einem Buchstaben angefangen werden/halten viel für ein verborgen Geheimnis : etliche rührens zwar an / die andern übergehens : autor hält dafür / diser Defect sei mit der Zeit / aus manchfaltiger Abschreibung der Exemplarien eingeschlichen.

§. 4. De Tropis & Figuris Psalmor.

Weil in den Psalmen Davids unterschiedliche ornamenta poetarum sich befinden / als tropi, schemata, metaphoræ, hyperboles, allusiones, prosopopœia, apostrophes, apokrophes & epiphonemata, &c. so muß notwendig folgen / die Psalmen selbstn sehen wahrhaftige carmina, ja die allerzierlichste / darinnen die ganze Poetereikunst im höchsten grad zu finden. Aus vielen nur wenig zu gedencken: Psal. 137 steht ein epizeuxis, Exinanite, exinanite. deßgleichen Psal. 35. Euge, euge. Psal. 03. Dilecti, dilecti. Interpositio versus intercalaris, so auch zum metro gehört / findet sich Psal. 106. confitebor tibi oftmals. Psal. 24. attollite portas, &c. 2. mal wiederholet wird. Ein apostrophe stehet Psal. 137. Filia Babylonis. Psal. 114. quid est tibi mare, &c. Prosopopœia finden sich Psal. 19. Cœli enarrant, &c. Psal. 98. Flumina plaudunt. Reversio deß letzten Vers zu dem ersten / da sie mit einander überein stimmen / arguirt auch metrum, befindet sich Psalm. 103. Psal. 104. sonderlich Psal. 8. Hæc est unser Herrscher / &c. Euthymius mercket hier ein Geheimnis gottselig / dann gleich wie Christus / von dem im 8. Psal. geredt wird / gleichsam in einem Circel dahin / woher er kommen durch seine Menschwerdung / wieder gelanget ist durch seine Himmelfarth / also dieser Psalm / der gleichsam in die Welt ausläuft / komt am End wieder zum Anfang / höret auf / wo er angefangen ; dahin gehöret auch das mem clausum, Esa. 9 welches / wann es rund herum gezogen wird / so hat es keinen Anfang noch

Warum diese Ordnung bisweilen invertires werde.

In den Psalmen Davids finden sich allerhand Poetische Stierd und Redblumen.

Epizeuxis.

Versus intercalaris.

Apostrophe.

Prosopopœia.

Reversio.

Der 8. Psal. hat ein schön mysterium.

88 *Artis magna de Consono & Dissono*

Mem clausum was es bedette. End/bedeutet Christi sein Ewiges Reich / wider die Natur des Hebr. Buchstabens/welcher sonst nirgend zu/allezeit offen pfllegt gefunden zu werden.

§. 5. Von unterschiedlichen metris Psalmodum.

David ein zierlicher Poet et in quovis genere.

Gewiß ist es/dasß sich David in seinem Psalter erweist als ein recht künstlicher Poet/nach dem die Natur es erfordert : bald agirt er einen poëtam lyricum, tragicum, comicum, satyricum, heroicum, dramaticum, epithalamicum, elegiacum, &c. bald singet er heroicè Christi Reichs Sieg / der Kirchen Fortgang und Herrlichkeit / bald beweint er tragicè den traurigen Fall Adæ/ und das Elend des Menschlichen Geschlechts/ wie auch Christi allerschmerzlichstes Leiden/bald schilt er satyricè die verkehrte Sitten seiner Zeit/bald singet er elegiacè von der geistlichen Hochzeit zwischen Christo und der Kirchen : bisweilen führet er 2. Personen gleichsam auf das theatrum, Adam mit seiner ganzen Posterität/ wie sie ihren unseligen Stand beklagen : Christum/wie er über seine Verfolger klaget : die Kirchen/so allenthalben mit Feinden umgeben/wie sie himlische Hülff von Gott erbittet : bald stellt er die Feind selbstn vor / wie sie sich zu allerhand Lastern aufmuntern : Gott / wie er ihre Laster heimsuchet und strafet : bald redet der Autor allein / bald die Personen mit einander / bald alle beede vermischet : bald führet er seine soliloquia, tröstet seine Seele / redet mit Gott. Summa/kein genus der Poetischen Kunst ist jemals erdacht worden/ darinnen nicht David längst zuvor/darzu gar zierlich/wäre versirt gewesen. Hier fragt sichs aber/quo carminis genere David seine Psalmen beschriben habe? Hieron, ad Paulam urb. sagt/etliche Psalmen bestehen trimetro, etliche tetrametro jambico, setzt hinzu/die 2. erste Alphabet in Threnis seien gleichsam sapphico metro beschriben/das dritte Alphabet aber trimetro. In der Vorred über das Buch Job sagt er : vom 3. cap.

Varia objecta & materialia psalterii.

Quo carminis genere Davids Psalmen gemacht seyen.

cap. an/bis zum 41. cap. seyen versus hexametri. Über den 118. Psalmen sagt er/dieser Psalm und das Lied Mo-
 sis seyen uno metro gemacht/ man könne in beeden cle-
 giacum genus, da hexametri und pentametri under ein-
 ander lauffen/vermercken. Joseph. antiq. sagt/ trimetro
 versu & partim pentametro, seyen die Psalmen Davids
 componiret. Isidor. sagt/alle Psalmen seyen bei den He-
 breern metrico carmine gemacht/dañ nach Art des Rö-
 mischen Flacci, unß des Griechische Pindari, etliche lauffen
 jambicis, elegiacis, andere sapphicis pedibus. Hierbei ist
 aber zu mercken/das die carmina bei den Hebreern ganz
 auf ein andere Art/als die unserige heutige Tags/gema-
 chet sind/ die dispositio situs, ordo pedum, qualitas &
 quantitas syllabarum ist ganz anderster/sintemalen sie
 in ihrer Poesi gar oft zwischen die daetylos & spondaeos
 noch andere mitten ein setzen/in verso etiam ordine. Hie-
 ron. in Joh. sagt/wegen Eigenschaft der Sprach nehmen
 sie gar oft andere pedes zu sich/ nicht von gleichen selben/
 sondern von gleicher Zeit: bisweilen wird auch ein süsser
 rythmus, damit es desto lieblicher klinge/mit ungebunde-
 nen Zahlen der füßen darzwischen gesetzt. Nicht aber oh-
 ne Ursach gebrauchten die Hebreer diese Art der Poesi in
 ihren Psalmen/sondern darum/weil sie wundermächtige
 Kraft hat/allerhand affectus bei den Menschen zu erwe-
 cken: gewißlich/ David hat mit seinen Poetischen Liedern
 ganz wunderbare und schier ungläubliche effectus ver-
 richtet. Fabeln sinds blos/und der Poeten Hirn-gedich-
 te/von Amphione und Orpheo, das sie mit ihrem Tenren-
 sono Wälder und Stein beweet/Fluß zuruck gehalten/
 wilde Thier gezähmet/ja/das auch Orpheus die Euridi-
 gen von der Höllen wieder herfür gebracht hab: David
 aber gehet ihnen beeden vor /welcher grössere Würdung
 wahrhaftig gethan hat: mit seiner Harpfen hat er die Fel-
 sen gebrochen/die Wälder bemogen/die Fluß der Mensch-
 lichen Affecten/so ganz schnell und grimmig/per præcipi-
 tia über Hals und Kopf hinab geflossen/ zuruck gehalten/

Die Vers
 sind bet den
 Hebreern
 anderster als
 bet uns.

Die Ursach
 dieser Poeti-
 schen Psal-
 men.

Fabel von
 Amphione
 und Orpheo

Von Davids
 Iffs allen
 wahr.

90 *Artis magna de Consono & Dissono*

die wilde und grausame Sitten der Gemüter gezwungen / den bösen Geist von vielen Saulinischen Herzen vertrieben / hat auch unzählbare Seelen der Menschen / so vom Teuffel in den Abgrund der Höllen verführt worden / in dasjenige güldene / alles Jammers befreite Leben und Licht der Seligkeit revociret. Zum Beschluß wird der 111. Psalm / als ein schön poetisches Kunststück angehängt / in welchem alle und jede Vers / nach der Ordnung des Hebr. Alphabets gemacht seyn / in welchem auch bisweilen *ἑμὸς ὄψα*, bisweilen *trimetra*, bisweilen ein anders genus zu finden ist / daraus ja gnugsam zu schliessen / die Psalmen Davids seyn *metrici* gewesen / auch in der Kirchen der Hebreer mit *Metrischer Kunst* gesungen worden / allerhand *carmina*, allerhand *genera*, allerhand *versus & rhythmus* finden sich darinnen / welche doch von keinem / als der in Hebr. Sprach gar wohl erfahren ist / können penetrirt und vermercket werden.

§. 6. Von der heutigen Music der neuen Hebreer.

Diese / damit sie heutigs Tags die Psalmen und andere *lectiones* in ihren Synagogen desto besser verrichten mögen / so gebrauchen sie gewisse *Music-accentus*, welche in einem ganzen Buch beschriben hat R. Colonymus, deren ieglicher / nach dem er oben her Zirkelweis erhaben / oder herunder gebogen ist / oder allezeit mit gleichem *tenor* einher gehet / also hat er desto mehr oder weniger Kraft in der *Music* / *vocis flexionem* zu regieren / davon aber bei Capnione und Münstero ausführlich. Es führen aber die Teutsche Juden / auch zum theil die Italiänische / gleiche *application* der *Music-accenten* / ob aber die Spanische / Welsche und Morgenländische Hebreer andere *flexuras vocum* machen / in Aussprechung besagter *Accenten* / das hat man bisher noch nicht erfahren können. Nicht nur aber dienen solche *Music-accenten* zur Art des singens / anzudciten / wo sie gesetzt / einen solchen

Specimen
der Hebräi-
schen Kunst.
Doeffl/Psal.
111.

Von der heutigen Juden
ihren Music-
Accenten.

Ob sie einer-
ley.

Ihr Aug. ist
Gebrauch.

Liber II. Philologicus. 97

hen und dergleichen processum clausularum müssen die Singer formiren / und keinen andern : sondern dienen auch zur schönen und zierlichen pronuntiation, deuten an/ wo man den Athem suspendiren und zurück halten/ den Vers unterscheiden/ ein comma oder colon setzen/ wo der Vers soll geschlossen werdē/ wo er anfangen soll/ was man langsamer / geschwinder / stärker / sanfter / süßamer/ u. aussprechen soll.

CAPUT V.

Von der Erleichen ihrer Music / und der selben Instrumenten.

Mercurius, wie Boëchius erzehlt/ aus Nicomachomete confundiren / soll das erste Music-Instrument erfunden haben : dasselbe ist nach Proportion der Welt und Elementarischen Music/ mit 4. Saiten zugerüstet gewesen/ dar durch sie mit einer verborgenen Diation / harmonicam illam tetractyn, so in der Welt alles regieren soll/ nach Beschaffenheit der 4. Elementen/ andeuten wollen/ haben aber dabei auch alle Music-consonantias vorgestellt/ also/ daß hypate ad parhypaten die 1. Saite zur andern in der diatessaron, parhypate ad lychanum, das ist die 2. Saite zur 3. in dem tono, lychanus aber ad mesen, das ist die 3. zur 4. auch in der quart, also die parhypate zur mesen, das ist die 2. und die 4. Saiten im diapente, hypate ad mesen die 1. zur 4. im diapason hat accordiren und zustimmen müssen. Diesem Mercurio (von deme/ wie auch vom Trismegisto, vom autore in seinem œdipo weitläufig tractirer wird) ist nach langer Zeit gefolget Coræbus ein Sohn des Indier Königs/ der zur hermetischen vierseitigen Enthar noch eine/ nemlich die 5. addiret hat/ dar zu nachgehends Hyagnes ein Phrygier/ ein Erfinder der Pfeifen und Flöthen/ die sechste gethan/ welche als sie für unvollkommen befunden Terpanther ein Lesbier/ hat er die 7. hinzu gethan/ die Zusammen-

*Mercurii
seine 4 Saiten
ge Lehr wie
sie beschaffen
gewesen.*

*Von wem
die Saiten
in den In-
strumenten/
und wie sie
vermehret
worden.*

stimmung

92 *Artis magna de Consono & Dissono*

stimmung der 7. Planeten anzudeuten. Lycaon hat die 8. hinzu gethan/als das Firmament zu den Planeten. Prophastus die 9. Estiacus die 10. Timotheus aber letztlich hat die 11. hinzu gesetzt: Es hat aber nachgehends die Vermehrung der Saiten so sehr gewachsen / daß die posteriori mit dieser Saiten Zahl nicht contentiret gewesen/sondern sind bis auf die 36. ja bis auf die 46ste Saiten gestiegen/wie Epigonius ein Ambraciot soll gethan haben.

Instrumente von 36. und 46. Saiten.

§. I. Von der Art zu singen bei den Griechen gebräuchlich.

Solá voce & instrumento solo haben die Alten gern zu singē pflegen.

Sie allerersten Musici hielten nicht viel auf allerhand gleich zusammenstimmende Instrumenta/gebrauchten auch nicht bald die Symphoni (Zusamsingung vieler Stimmen) sondern eine Stimme mußte sich hören lassen / entweder zum Thon der Leiren / oder der Pfeifen/ nach dem Vers / tu calamos inflare leves, ego dicere versus. Auf diese weis hielten sie ein sonderbare Art der Musicanten rapsodus genannt / welche die Vers der Poeten singen / erzehlen und erklären mußten; also bezeugt Plato, Homeri Vers seyen zur Leiren gesungen worden/die Modulation aber wurde niemals von 2. Stimmen zugleich/sondern alternis intonationibus, umgewechselt verrichtet; also bei Theocrito singen mit solchen alternis vocibus die Hirten Daphnis und Menalca; bei Virgilio Dameta und Menalca; ein Chorus aber wurde genennet/wann bei nah auf die 50. solcher Iyrischen Poeten und Sänger / welche theils ihre eigene Gedichte/theils der Götter lob/theils die Siegs-Lieder der Olympischen Spielen decantirt, sind beisammen versamlet gewesen; wann sie nun ihre elogia recht gesungen/sind sie zur Belohnung mit einem Ochsen verehret worden. In dergleichen Choros, gibt Pharnucus vor/ seyen auch die Rustici abgetheilt gewesen / welche vor die FeldFrüchten/bei einem Altar/darauf sie geopffert/ ad tonū tibicinis dem Gott Baccho seine Laudes gesungen / und ihre

Concerten bei den Griechen.

Ein Poeten. Chor was es gewesen.

ihre Vota geliefert haben; Nach dem aber die Poeten ab-
 gangen/ist an statt des Singers ein Knab / wie Livius be-
 zeuget/gestellt worden/ welcher solche carmina und cio-
 gia recitiren müssen; daher ist die Gewonheit kommen/
 daß nachgehends die Comödianten auf dem Theatro die
 Vers der Poeten gesungen haben / wie bei Horatio zu
 sehen.

Woher die
 Singnaben
 und Comödi-
 anten.

§. 2. Von allerhand Gesängern der Lyri- schen Poeten.

EIn Pindarisches Lied wird in 3. Theil abgetheilt/stro-
 phe, antistrophe und epodus. Lyrische Vers sind ge-
 wesen/welche nach dem Thon einer Lenren oder Entharn-
 sind gesungen worden. Strophe heist ein Umkehr/weil die
 Tänzer/in dem derselbe Theil gesungen wurde / sich um-
 kehren/von der Rechten gegen der Lincken fortgehen müs-
 sen. Antistrophe heist ein Gegenkehr / wann das gesun-
 gen wurde/musten die Tänzer im Tanzen einen Contrar-
 motum halten/wann aber das epodus kommen/so ruhe-
 ten sie und stunden still/gleichsam als wann sie müd / oder
 ein pausa darzwischen eingesezt wäre. Diese Art zu tan-
 zen ist noch auf den heutigen Tag bei den Eretenfern. Es
 gebrauchten aber in dergleichen Solennitäten die Arca-
 des eine Sackpfeifen / die Sicilianer ihre peclides, die
 Eretenfer eine Leyer / die Lacedæmonier eine Pfeifen / die
 Thracier Hörner / die Römer aber gebrauchten bei den
 Comödien Pfeifen und Flöthen/welche sie dextras & sini-
 stras nenneten / diese haben sie also zu gebrauchen wissen/
 daß wann die Comödi wichtig und ernstlich gewesen / lief-
 sen die Pfeifer mit der lincken Pfeifen eine tiefe ernstliche
 Harmony vernehmen/wann aber die Comödi frölich/lu-
 stig und lieblich war/liessen die Pfeifer eine gleiche Har-
 mony erschallen/ist dann die Materie vermischet gewesen/
 habē sie auch mit einer vermischten Harmony gespilet: es
 sind zweierlei nemlich Seranische und Phrygische Pfeifen
 gewesen/jene wurden pares, diese impares geneñet/wegen
 Gleich-

Was stro-
 phe, anti-
 strophe und
 epodus in
 ihren Liedern
 gewesen.

Unterschied.
 liche Instru-
 menta un-
 verschiedli-
 cher Violat.

Die Materie
 wurde wohl
 observiret.

94 *Artis magna de Consono & Dissono*

**Serantisch,
und Phrygische Pfeifen.**

Wasserrohren zu Pfeifen gemacht.

**Uterhand
Matert da
von sie ge-
sungen.**

**Neronis insolentia in den Comödien.
Harmonische modulationes bei den Alten/ warum sie nom: ge-
weht worden.**

Gleichheit oder Ungleichheit der Löcher; Ein Phrygische Pfeif/wie Varro bezeugt/hatte nur ein Loch / die Serantische aber 2. Löcher. Etliche/wie Plinius bezeugt/gebraucht: ten darzu die Wasserrohren oder Schilf / welche sie zu gewisser Zeit des Jahrs geschnitten/und nach drei-jähriger Austrücknung erst zu Pfeifen und Flöten formiret/ worzu sie dan die Natur gleichsam selbst an gereizt/da sie die Röhren mit Knoten oder Knöpfen also disponiret, daß was sie den Knoten nach abgeschnitten/un zu Pfeifen accommodirt worden/sic/wie der Länge / also auch dem sono nach unterschieden waren / und zwar in solcher Proportion/ daß die erste zur andern precise um einen Thon varirte/ zur 8. aber in der Octay oder Diapason zustimmte/ und also auch von den Mittel-pfeifen. Es haben aber die Alten in ihrer Music unterschiedliche Argumenten geführt/ theils Lob-Lieder der Götter/ wie Orphei hymni; theils Ruhm-sprüche vortreflicher Leut / aus den Olympischen/ Pnythischen/Nemeischen/IsthmischenVictorien/wie Pindari Gesänger; theils Hochzeit- und Braut-Lieder / wie Catulli poemata; theils Leid- und Traur-Klagen / wie die epidimiae, welche darzu angestellt gewesen/ die Pestilenz zu vertreiben; andere haben Tragische/ Comische: andere anderster gesungen. Also hat Demodocus componirt den Streit Ulyssis mit Achille, die Apologi von Venere und Marte, das Trojanische Pferd/ic. Also hat Foëmus den Ehebruch Martis und Veneris gesungen. Also hat auch Nero der Kaiser/ wie Suetonius erzehlet/ nach einer Entharn/doch mit einer Larven bedeckt/die Fabel von Niobe gesungen/und nach dem er unterschiedliche Tragædias eingemischet / hat er bald die gebärende Canacem, bald den Mutter-mörder Orestem, bald den unsinnigen Herculem. eingeführet. Darbei aber zu merken/daß ihre Harmonische modulationes mit gutem bedacht sind nom:, das ist/Gesetz genennet worden / welche man bei hoher Straf nicht hat verendern dörfen/ als die zu dem End sind erfunden worden / daß wann sie ad sonum

zum cytharæ vel lyræ sind gesungen worden/sie theils die Gemüter mit ihrer Harmony afficirten / theils die Gedächtnis der Zuhörer confirmirten / daher sind sie auch dreierlei Art gewesen/ etliche wurden gesungen auf einer Cythar oder Lenren/etliche auf einer Flöten oder Pfeifen/ etliche wurden auf beederlei Harmony gemacht / solche modulationes hatten auch unterschiedliche Namen/entweder von den Völkern/ bei welchen sie gemein waren/ als Joniæ, Eoliæ, Bæotiæ; oder von den Rheimen und Versen/ als arthiæ, trochiæ; oder von den Erfindern / terpantriæ, herpaciæ; oder vom Ausgang Pythia. Das Pythische Gesetz aber hielt in sich den Streit Apollinis mit der Schlangen Pytho, welches die Fabel denominirer, deß Gesangs Nam war Delona, weil Apollo aus der Insel Delo gebürtig gewesen. Dises Pythische Gesetz/ wie Pollux bezeugt/ war in 5. Theil abgetheilt/ der 1. hieß exploratio, stellte vor/ wie Apollo der Schlangen latibula erforschet; der 2. hieß provocatio, stellte den modum vor/ wie Apollo die Schlangen zum Kampf heraus gefordert; der 3. hieß jambicus, da wurde das carmen selbst gesungen ad sonum fistulæ, welchen sie ὄδιον γενεῖν da das Zischen und Zähnbissen der Schlangen vorgestellet worden; der 4. spondæus erzählte Apollinis seinen Sieg; im 5. Theil hieß tripodium & triumphus, wurden Tänze gehalten/ wegen erhaltenen Victori. Über das war auch satyrica lex, welches Bacchus aus Indien mit sich gebracht hat / das war lex tibiaria, da die rhythm, moduli, gestus und Harmony verendert wurden. Daraus erscheint dann / der Alten Griechen ihre Music sei bestanden in ritmo, metro, instrumento, potat & saltatione; erhellt auch daraus/ poëta und musicus sei eine Person gewesen/ also Orpheus, Linus, Amphion haben poësin und musicam conjungiret; Hesiodus hat seine poëmata pflegen zu singen/nach dem scno, den er mit einer Lorbeer-rüthen in der Luft excitiret, wie Pausanias

Unterschiede
liche Namen.

Lex pythia.

Apollinis
Kampf mit
der Schlange
Pytho.

Lex satyrica.

Poëten und
Musici sind
bei den Alten
eins gewesen.

96 *Artis magna de Consono & Dissono*

sanias bezeugt. Pindarus ist ein Poet und music² gewesen/ das gibt die inscription, welche bei Verstorung der Statt Thebas Alex. M. vor sein Hausthür hat schreiben lassen:

Πινδαρος τῆ μουσικῆ τὴν εἴλω μὴ καίεν.

Pindari domum ne cremetis. Pindari des Music-Poeten sein Haus solt ihr nicht verbrennen.

§. 3. Von der Griechen ihren Music-Instrumenten.

Mercurii Leyer / wie er sie erfunden.

Alle mythologi halten ins gemein darfür / der erste Erfinder der Leyren oder Citharn sei gewesen Mercurius ein Sohn Atlantis und Majæ, dieser/nach dem er durch Einwässerung des Nil-fluß eine grosse Schnecken gefunden/hat er sie mit aufgespannten Saiten zur Leyren gemacht: nach dem sie nun zugerichtet/hat ers Orpheo, oder wie andere wollen/dem Apollini geschenckt/ an statt dessen er seinen caduceum von ihm empfangen: die Figur solcher Leyren kan man nicht eigentlich wissen: wil man aber conjecturis glauben/muß sie solcher gestalt gewesen seyn / wie sie in den alten monumentis der Statt/ (Rom) in den alten Gelnern und Münzen/in den Farnesianischen/Matthæianischen/Salustischen/Pincianischē/Burghesischen Gärten/und bei dem antiquario Justiniano, so wol in Händen Apollinis als Mercurii, allezeit under einer Figur zu sehen ist. Etliche machen sie zu einem 3. 4. 7saitigen Instrument: andere confundirens mit Amphionis, Orphei und Lini Leyren. Weil aber dis vortrefliche Musici gewesen/werden zweifelsfrei ihre Instrumenta auch manubria gehabt haben/wie die unserige heutigs Tags: sonsten kan man nicht sehen/ wie eine Music/allein mit des plectri Anschlagung/in dergleichen instrumentis, und zwar mit solcher wunderbaren Harmony/wie die autores beschreiben / von gedachten Poeten hab können exhibit werden.

Was sie für ein Figur un Gestalt gehabt.

Der Alten Instrumenta haben auch manubria gehabt.

§. 4. Von der Perfection der Griechischen Music.

Den

DEn Anfang zu diser Perfection hat gemacht Pythagoras, ein Samier/der aus dem proportionirlichen Hammer Schlag zum ersten gelehret/die proportionen der Harmonischen Bewegungen/welche er auch mit den numeris bewisen/und hat also zum ersten mundum harmonicam vorgestellt : ihme sind nachgehends gefolget unzählbare autores, welche bei Plutarcho zu finden/ so die Pythagorische præcepta besser ausgeföhret haben/dann dise/nach dem sie aus mancherlei Abtheilung einer Saiten die harmonische proportionen erforschet / haben sie endlich die Music mit den allervollkommensten Regeln conscribiret, haben zum ersten die intervalla consona von den dissonis unterschieden/ieglichie intervalla mit gewissen Namen genennet/ haben ein dreifaches Music-genus, diatonicum, chromaticum, enharmonicum erfunden/haben die Manchfaltigkeit der Thonen observirt/ und andere unzählbare Sachen mehr mit grosssem Verstand ins Werck gerichtet. Was sie aber für einen modum und methodum gehalten/in Bezeichnung der Harmonischen Proportionen/mit was für notis sie ihre harmonische intervalla bezeichnen/und nach denselben so wol ihre Gesänger als instrumenta hören lassen / davon sind ungleiche Meinungen; der autor hat hier vor andern penetrirret, als welcher unterschiedliche bibliothecas, auch die Vaticanische aufgeschlagen / unterschiedliche manuseripta durchgangen/dabei 2. Tractat gefunden / Griechisch und Lateinisch geschriben von Gaudentio Philosopho, und Alypio musico antiquissimo, aus deren Collation er die ganze Characterische Zeichen-Music der Alten nicht ohne Müh eruiret und erfunden hat.

Pythagoras hat den Anfang gemacht zur Perfection der Music.

Wie weit die Griechen in ihrer Music gelangen.

Ihre Music Zeichen.

CAPUT VI.

Von der heutigen Music der Griechen.

Die Griechische Kirch hat die von ihren Vorfahrern weislich angerichtete Music nach und nach zimlich excolirt und fortgeföhret : dann damit sie nicht angesehen wurde/

Die Griech. Kirch mit den Heiden nichts nachgeben.

98 *Artis magna de Consono & Dissono*

würde/als ob sie den Heide/ihren Vorfahren/im Eifer die Götter zu lobē/etwas nachgeben wolten/haben sie zu dem end die Kirchen-Music mit grosser zierd zu verichtē/andere notas erfunden/welche der autor aus unterschiedlichen Griechischen Büchern ausgezeichnet / und befunden / daß die erste Music-Elementen bei den Griechen/aus welchen die übrige Noten gemacht werden/an der Zahl 14.seyen/ 8. auf- und 6.niedersteigend/welche wieder getheilet werden in corpora & spiritus, die werden einander manchfaltig subordiniret/ haben auch unterschiedliche Zeichen/die Verenderung des toni anzudeuten: ihre grosse Zeichen so sie gebrauchen/sind stum/ zeigen nur an/ wie lang man in den Stimmen verharren solle/vergleichen sich mit der Quantität unserer Music-Noten/wie auch mit den Zierd- und Wort-blumen der Redner/welche *temajologia* wol zu mercken ist/dann es scheint / als haben sie viel von den alten Griechen entlehnet/und in ihre Music gebracht/als *ἔυρον* bedeitet eine dürre/heisere Stimm/wie in den Murrelenden/*ἔργυρα* von der Umwälzung des Himmels/ bedeit eine schnelle läufige Stimm / wie die Verschnittene haben / wann sie die *clausulas harmonicas* mit schönen Coloraturen zieren wollen / *σωρός* bedeitet die gegengesetzte Stimm/so die andern gleichsam Kreuzweis von einander theilet; *aporrhoe, circumincellio* ist/wann sich die Stimm drähet/inleert und gleichsam einwickelt. Neben den Zeichen aber haben sie auch etliche Wörter/damit sie alle harmonische modulationes erklären/so allerdings mit unserer solmisation überein stimmt / als *ananes, neagie, aanes, neeanes, aneanes, neanes, nana, agie.* Nach dem aber diese Stimmen mutiret werden / so komt daraus die Veränderung des toni, deren sie 8. zehlen: 4. sind *κύριοι*, authent. 4. *πλάγιοι*, obliqui. Davon anderswo ausführlich.

Von der Griechischen ihren Music-Noten.

Semajologia gracorū.

Erklärung etlicher Music-Zeichen bei den Griechen.

Ihre Solmisation und toni.

ARTIS



ARTIS MAGNÆ
de
CONSONO & DISSONO,

LIBER III. ORGANICVS.

Alle Music-Instrumenten / deren hln und Dreierlei Music-Instrumenten.
wieder bei alten und neuen autoribus gedacht wer-
den/sind gemeiniglich in 3. genera getheilt: die 1.
werden genennet Enchorda, weil sie Saiten haben / und
mit Federtielen / oder auch bloßen Händen / zu harmoni-
schen motibus angetriben werden / als da sind Lauten/
Geigen/Citharn/Leyren. Die 2. werden genennet pneu- Saiten- Wind, und Schlag- instrumenten.
matica, weil sie mit Wind angetriben/ und mit Luft zum
harmonischen sono angefüllet werden / als Orgeln/Pfei-
fen/Posaunen/Trompeten. Die 3. sind pullacilia oder
κρῆσσε, Schlag-instrumenta, als Pauken/Trummeln/
Cymbeln/Glocken/ıc. Gleich wie aber die Erfindung der
Saiten gar leicht ist / also ist sie auch uhralt: dann weiß
nichts gemeiners ist / auch nichts nötigers / als der Ge-
brauch der Fäden zum Nähen oder Flicken: ein iegliche
Ausdehnung aber der Fäden gibt einen annehmlichen
sonum von sich/auch aus unterschiedlicher Auffpannung
derselben entstehen unterschiedene soni, ist also den Music-
Erfahrenen nichts leichters gewesen/ als der gleichen In-
strumenta zu erfinden; und zwar von der Antiquität der-
selben ist kein Zweifel / wie oben gedacht. Wiemol aber
nichts bekandters und gemeiners ist / als der Saiten-
sonus, ist doch nichts unbekandters und verborgener / als Saiten- sonus ver- borgen.
dessen Ursprung und Eigenschaft. Der autor hat hier
keinen Fleiß noch Kosten gespahrt/die experimenta sono-
rum gründlich zu erforschen.

PARS I. Ars Chordotomica.

Cap. I. Von Zurichtung der Saiten/und derselben Unterschied/Eigenschaft/Gütigkeit und Beschaffenheit.

Dreierlei

Saiten aus dreierlei Materi.

Dreierlei Saiten befinden sich in den Instrumenten: die 1. sind/welche aus den Därmen der Thier gemacht werden; die 2. welche aus Metall in die allerdünneste Fäden gezogen werden; die 3. sind / die aus Seiden oder anderer Materi gemacht werden. Die erste werden von allerhand Thieren gemacht / von Widder= Schaf= Geis= Hunds= Därmen/und andern mehr; die besten sind / die aus Schaf= Geis= und Katzen= Därmen gemacht werden;

Warum nit alle Därme darzu tüchtig seien.

Ochsen= und Rüh= Darm sind zu weick und schwach / halten nicht lang/die Wolfs= Darm sind zwar zah/aber etwas obtus und dunckel; ie dicker aber die Saiten sind / ie mehr Därme gehören darzu/ also/ daß oftmalen die grosse Bassaiten aus 40. 50. 60. Därmen / mit Hülff der kleinen Sailer= rädien/gedrehet und gemacht werden. Zu Rom ist ein fünf= saittige Bass= Violon/ dessen grössere Saite aus 200. die ander aus 180. die 3. aus 100. die 4. aus 50. die 5. aus 30. Därmen gemacht ist; die Därme der Schaf aber sind so lang/daß sie sich oftmals in die 80. Schuh lang erstrecken. Der autor Alrazel, im Buch von Beschreibung A den, sagt/daselbst sei ein Art der Schaf / deren Schwantz bei 10. Pfund Wollen tragen / die Därme sehen so lang/daß sie sich uff 100. Schuh extendiren. Die

Schaf= Darm die besten.

Die Gütigkeit der Saiten komt von der Nahrung

Gütigkeit der Saiten bestehet in der laimichten Fähigkeit der Därmen/die aber entsteht aus des Thiers seiner Nahrung/daher die jenigen Thier/welche in wässerichten und sumpfigten Orten ihre Speis suchen / nicht gar tüchtig sind zu den Saiten: die allerbesten sind dise/welche an den Bergen ihre Nahrung suchen/viel laimichte und hargichte Kräuter fressen / daß also des Thiers seine Natürliche Complexion sich nach demselben Futter ziehet und gewehnet/und sind auch die Därme diser Thier nicht zu iederzeit dien.

dienlich zu den Saiten/sondern nur so lang solche laimich-
 te zähe Speisen wahren / nemlich zu Sommers- und **Die Därm**
 Herbst-zeit / da ihre wässerichte Complexion und Feuch- **sind nicht te-**
 tigkeit/so sich im Fröling wegen der vilen Feuchtigkeit des **derzeit dien-**
 frischen Futters gesetzet/von der Sonnen-hize ist verzeh- **lich zu Sait-**
 ret/und die Nahrung gleichsam ausgekocht worden. Die **ten.**
 Metalline Saiten können aus jedem Metall gemacht
 werden/nur Bley und Zinn ausgenommen/weil sie wegen
 ihrer Stupidität keines rechten Sounn fähig seyn : die mes-
 singe und stählene sind dem täglichen Gebrauch nach die
 allerbesten/dann sie schlagen den Luft desto stärker/geben **Welches**
 also einen lebhaften Sounn von sich ; Gold-fäden/twiewol **Metall zu**
 sie etlicher massen tüchtig sind zu den Saiten / werden sie **Saiten tüch-**
 doch/wegen ihrer Stupidität / so sie mit dem Bley und **tig.**
 Zinn gemein haben/ von den Instrument-machern nicht
 hoch geachtet. Sie werden aber also gemacht : Eisen/
 Messing/Silber/wird erstlich in lange dünne Ruthen ge- **Wie die me-**
 zogen/darnach mit Hülff der Zähnichten Instrumenten **tallene Sait-**
 werden sie durch gewisse Löcher/ welche je länger je enger **ten gemacht**
 sind/in kleine Fäden/ so dünn oder dick man wil/ausgezo- **werden.**
 gen/also/nach dem sie oftmal durch 30. unterschiedene Lö-
 cher hindurch gezogen worden/kommen sie in solche Sub-
 tilität/das sie nicht dicker sind / als die geringste Härlein ;
 durch die Experiens ist erfunden worden / lemiuncia ar-
 genti könne in solche Länge extendirt werden/ das es 600.
 Schuh vergleichet. Seidene Saiten werden aus der **Seidene**
 Seiden gemacht/nemlich ex visco der Seiden-würmer/ **Saiten wo-**
 von welchen sie selbst in kleine Fäden gezogen wird/und **her/wie auch**
 twiewol schier alle Würm auch ihr Gespinnst und Fäden **des Seiden-**
 machen/iedoch gehört diser Ruhm allein den Seidenwür- **wurms**
 mern/ das ihre Fäden die allerlieblichste Saiten geben : **Ruhm.**
 der andern ihre filationes. weil sie gar zu brüchig/dienen
 nicht zur Music. Doch ist diß der Unercheid der Därm
 und der seidenen Saiten : jene geben von sich selbst ein-
 nen lieblichen Thon von sich/diese aber müssen zuvor mit
 Harz oder Colophonien asperirt und gestrichen werden.

COROLLARIA.

**Wunder-
prob vom
Spinnen-
geweb.**

**Wie künst-
lich und har-
monisch die
Spinne ihr
Geweb ma-
che.**

**Hänfene und
flächserne
Saiten.**

**Saiten aus
Kräuter. fä-
seteln gema-
chet.**

**Vergetlich
der Darm, un
metallen sai-
ten.**

1. Ein wunder-verborgenes harmonisches Kunst-
stück findet sich in dem Barm-geweb der Spinnen / dann
wann ihre Saiten also starck wären / daß sie sich köndten
schlagen lassen / so würden sie ein vollkommenes Deca-
chordum hören lassen : wie dann die Spinnen gemeini-
glich ihr Geweb hexagonisch/sechseckicht machen/und ein
iegliches Eck mit 10. Saiten proportionirlich durchwe-
ben / daß ihre Länge ein vollkommenen Decachordon ma-
chen / dann solch hexagonum reticulare ist in 6. gleiche
superficies eingetheilt / und die 10. Saiten in jedem Eck
sind also künstlich untergeweben / daß es wie ein vollkom-
menen decachordon anzusehen ist/die Saiten sind auch al-
so proportionirt, daß die erste zur letzten ein diapason
mit dem semitonio machet / die übrige ordentlich andere
consonantias. 2. Es werden aber auch Saiten aus an-
dern vegetabilibus und lebendigen Dingen gemacht/als
Flachs/Hanf/cocco indico, Aloes-blättern/Juca-kraut
und andern mehr : zwar die flächserne und hänferne Fä-
den/wann sie zuvor mit Harz exasperiret sind/ geben eine
Wirkung in den instrumentis, aber nicht so groß / wie
die seidene/sind auch nicht so zäh und hart/wiewol bei den
barbaris die Fäden aus den Blättern des cocci indici ge-
machet/an statt der Saiten dienen/nicht ohne grosse Wir-
kung. Aloes-fäserlein geben zwar einen tonum von sich/
halten aber nicht : zwar man hat ein Indianisches Instru-
ment gesehen/aus aloës juccæ und cocci-fäden gemacht/
von solcher Stärck/daß sie mit unsern Saiten streiten sol-
ten/das ist aber nicht so sehr den Fäden/als der Natur des
Krauts under solchen Himmels-Constitution zuzuschrei-
ben. 3. Die Erfahrung lehret / daß eine Saite aus
Schafdärmen schwächer ist als eine metalline/in gleicher
Dicke : dann jene wird nach Observirung Merlenni, wan
ihre Dicke 6. mal tenacior ist lineâ, mit 7.lb.gebrochen/
ein güldene und silberne aber von gleicher Dicke von 2 3.
die

die messinge von 18. die eiserne von 19. Doch ist solches nicht gewiß / weil die Saiten nicht einerlei Constitution sind / sondern man muß zuvor die Nahrung / die Beschaffenheit des Himmels / und die Eigenschaft des Thiers / aus dessen Därmen die Saiten gemacht werden / erforderlich; dann das ist gewiß / daß die Italianische Saiten viel stärker und daurhafter sind / als die Deutsche und Französische / wegen trockener Complexion / so die Schaf haben *è decoctioni humore. & viscidiori pabulo.* Gleiche Beschaffenheit hat es mit den metallenen Saiten; dann nach dem das Metall gut / so sind auch die Saiten; Goldfäden aus Ungarischem Gold gemacht / werden gar hoch gehalten / dann diß Gold ist zarter / reiner und stärker als das andere / daher es auch allem andern Gold vorgezogen wird: also auch eiserne Saiten / aus Spanischem Eisen gemacht / sind besser als die andern / nemlich reiner / lauterer und stärker. Seidene Saiten haben auch einen grossen Unterschied / dann die Neiländische Seiden übertrifft die Neapolitanische weit / weil sie zäher / stärker und wahrhafter ist: diese hat zwar ein schönere Farb / aber die Kraft und Härte ist nicht darnach / die Ursache ist die natürliche Constitution der Seidenwürm / so sie aus grösserer oder geringerer Bütigkeit der Nahrung erlangen: vielleicht ist dieselbe in der Lombardi viel laimichter / und also viscus der Seidenwürm zäher und stärker / als in Champanien / geschicht auch / daß einerlei Seiden doch nicht gleiche Stärck und Währung hat / weil sie in der Farb verbrennet werden.

Därm. sätten
unterschied-
lich.

Ungarisch
Gold und
Spanisch
Eisen das be-
ste.

Seiden un-
terschied-
licher Länder
ist un-er-
schidlich.

CAP. 2. de Instrumentis polychordis.

Fünferlei Art werden gezehlet der viel-sätigen Instru-
menten: 1. sind die Clavicymbel / Spinetten / Clavi-
cordia / manuchordia, diese haben alle Clavier. 2. sind die
manubria. als Entharn / Pandoren / Lauten / Theorben /
Zeyren / Geigen: etliche derselben gebrauchen an statt der
Schlag-Instrumenten die Finger in beeden Händen / die
G iij lincke

Fünferlet
Art der viel-
sätigen In-
strumenten.

104 *Artis magna de Consono & Dissono*

linke zur harmonischen Abtheilung der Saiten/die rechte zur Erregung derselben. Etliche 3. gebrauchen die Federtiel/ wie die Entharn und Psalter; etliche 4. werden mit beeden Händen gerühret/ wie die Harpfen/ etliche mit Fiddelbogen/ wie die Geigen/ etliche 5. aus beeden vermischet/ wie die Teutsche Lehren.

S. 1. Von den Clavicymbalis.

Woher sie
den Namen.

Neue Ma-
nier derselb.

Neue Spin-
netten Art.

Clavier der
gemeinen
Clavicymbel

Andersschd-
liche Arten
der Clavi-
cymbel.

Werden also genennet/ weil gemeinlich die Mus-
calische Claves auf derselben palmulis und Clavibus an-
gedeitet werden / um der Lehrjungen willen / damit sie die
Harmony desto leichter finden können/etliche werden also
zugerichtet/dasß sie mehr einer Harpfen/als Clavicymbel
gleich sehen/dann die Saiten stehen nicht horizontaliter,
sondern verticaliter über sich / sind gar bequem/ nehmen
nicht viel Platz ein/zieren die Gemächer wie schöne Kästen
und Behälter/ können auch wie Harpfen und Clavicym-
bel gebraucht werden. Zu Rom ist ein neue Art Spinnet-
to/anderthalben Spannen lang / hat nur 18. palmulas
oder Claves, der sonus ist gar acut, hat grosse Kraft/
wann viel Clavicymbel zusammen stimmen. Ein gemein
Clavicymbel aber hat ordentlich 4. octavas, oder 52 pal-
mulas, ein iegliche Octav 13. claves, 8. weisse und 5.
schwarze/sind also angeordnet/dasß iegliche Octav in 12.
semitonia inæqualia getheilet sind. Weil aber in solchem
gemeinen abaco nicht alle Consonantien gefunden wer-
den/sonderlich 3. und 6. majores & minores, soll man sie
nun gebrauchen/müssen die claves vermehrt werden/ wie
dann zu Rom siebenerlei Art der Clavicymbeln von siebe-
nerlei abacis claviariis sive testaturis gefunden werden.
In dem 1. hat eine Octav 13. palmulas. In dem 2. eben
so viel/doch auf ein andere weisß. In dem 3. so aus beeden
vorgehenden gemacht/hat eine Octav 17. claves. Das
4. 19. auf ein andere weisß / nach dem dreifachen genere
harmonix. Das 5. eben so viel / doch per transpositio-
nem, Das 6. hat 27. Das 7. 32. claves in einer Octav/
doch

doch ist die sechste die allerbequemste/ die allergeringste intervalla darzustellen/ dergleichen Clavicymbel unterschiedlich in Sicilien und Italien/sonderlich zu Rom gemacht sind. Doch die Confusion solcher vielen clavium zu verhüten/ haben etliche ein dreifaches Clavier in einem Instrument gehalten.

§. 2. De abaco simplici, in quocunque intervallum per certa registra variabili.

Ist noch nicht lang/ hat Nicolaus Romanus ein Art Clavicymbels erfunden/ welches zwar nur ein meines Clavier hat/ aber kan in alle intervalla geändert werden/ also daß ein Thon in 9. commata getheilet/ durch so viel Register kan variirt werden/ nach dem die Stimmen oder die transpositio Cantus es erfordert/ kan es in ein jegliches intervallum erhöhet oder niedergelassen werden: als wann man den Thon um ein semitonium minus erhöhen wil/ so zeucht man dasselbe Register/ und stehet alsdann das ganze Clavier um ein semitonium höher/ wil mans aber um ein 3. minorem erhöhen/ so ziehet man das Register/ so der 3. minori zustehet/ &c. und so fortan. Kan also diß einige Instrument præstiren/ was 9. unterschiedliche können/ so um ein comma von einander gestimmt seyn/ und weil der Thon in diesem Instrument in 9. commata getheilet ist/ und so viel Saiten einem jeglichen Thon zugehören/ auch das ganze Clavier 4. Octav hat/ so folgt/ daß das ganze Instrument 212. Saiten hat/ nemlich so viel/ als 9. absonderliche instrumenta haben/ in 4. Octaven getheilt.

Clavicymbel hat nur ein Clavier/ aber 9. absonderliche Register/ daß es 9. mal kan transponirt werden.

Thut was 9. unterschiedliche thäten.

§. 3. Wie man ein Instrument stimmen soll/ das 17. palmulas hat.

Wir nennen disen modum *κικλωσιν* harmonicam, ein Circulirung/ weil nach der dritten Octav schier in einem jeden genere der clavis und Thon wiederkommt: da man angefangen/ da muß man allezeit per *σταθ* auf/ und *οκτα* absteigen/ bis man zu dem *ακρυσονο* kommt/ der

Eigentliche Art und Manier ein Instrument zu stimmen.

G v mit

106 *Artis magna de Consono & Dissono*

mit der ersten Stimm correspondiret; wil man aber zu ruck gehen ad unisonum. so muß man absteigen per 5. und aufsteigen per 4. Also auch in dem Chromatischen und Enharmonischen gradu, als: f c G d A e H f * c * g * d * a * &c.

§. 4. Von der Proportion der Saiten auf den Clavicymbeln.

Alle Saiten
könten gleich
seyn.

Kein Zweifel ist / daß man nicht in den Instrumenten die Proportion der Saiten wohl in acht nehmen solle / damit sie eine vollkommene Harmony von sich geben / daß wiewol in rigore harmonico alle Saiten in gleicher Länge und Dicke seyn können / und nur allein in Ausöhnung oder Nachlassung der potentia tensiva ihre Mängel könten ersetzt werden / iedoch weil es gar ein beschwärllich Ding / auch unannehmliche sonos mit sich bringet / so ist's besser / daß man eine gewisse Proportion der Saiten halte / so wol in der Dicke / als in der Länge / dann also werden die Consonantien desto reiner und lieblicher / und wiewol nicht alle Saiten der Länge und der Dicke nach unterschieden sind / sondern oftmal 5. 6. 7. in gleicher Dicke / aber nicht in gleicher Länge gebraucht werden / wäre doch rathsamer / daß so viel intervalla, so viel Saiten genommen würden / alle in der Dicke und in der Länge ungleich / nur die semitonia ausgenommen / die könten mit ihren tonis gleich übereinstimmen.

Aber besser
ist's / sie seyen
ganz un-
gleich.

§. 5. Von den Symphonien so auf die Clavicymbala gehören.

Prælia
was sie seyen /
worzu sie die-
nen.

Prælia sind solennitates harmonicæ, ja totius concentus harmonici moderatores, erfordern eine absonderliche Composition / darinnen der Organist nicht blos seine Kunst sehen und hören läßt / sondern er solle damit / gleichsam als mit præambulis, die Gemüter der Zuhörer erwecken und bereiten / zu dem Apparat des folgenden Gesangs: ins gemein werden der gleichen compositiones genennet prælia, Italiänisch toccata, sonata, ricer-

ricercata. Joh. Jacob Froberger / K aisert. Organist/
 des vortreflichen Organisten Hier. Freicobaldi Discipel/
 hat ein solch Kunst-st uck  uber das ut, re, mi, &c. gesetzt/
 das nichts darinn kan desiderirt werden/weder in der com-
 position, noch in den Fugen/noch in der Zeit/1c.

ut, re, mi, fa
 sol, la, gar
 k unstlich ge-
 setzt.

CAP. 3. Von Lauten/ Mandoren und
 Citharn.

Diese instrumenta haben an statt des abaci oder
 Claviers einen Canonem von vielen Saiten/ das
 ist die anla oder Handhabe eines jeden organi harmoni-
 ci, als da sind Lauten / Mandoren/ Citharen/ Geigen/1c.
 under diesen ist aber wesentlich kein Unterscheid/ sondern
 nur in der Menge der Saiten / in der Weis zu stimmen;
 testudines theorb a haben gemeiniglich weite B auch/ die
 Citharn / Mandoren aber einen geringern und ebenern
 Bauch und Rucken : jene haben gemeiniglich 10. 12. 14.
 diese auf das h ochste 5. oder 6. Saiten/ deren die erste dop-
 pelt sind/ die letzte aber einfach/ wird cantarella genennt.
 Die laute hat (im Latein.) den Namen von der Figur des
 Thiers/ welches seinen umbonem wie einen Schwibbo-
 gen kr umet/ und dergleichen Instrument  annulirt. The-
 orba ist von der Lauten unterschieden/ weil jene 2. H als/ di-
 se nur einen hat. Thiorba hat den Namen von einem
 circumforaneo Neapolitano, welcher der erste gewe-
 sen/ der den Hals der Lauten erl angert / und hernach du-
 pliret hat : scherzweis aber hat er solch Instrument pfe-
 gen eine thorbam zu nennen/ das ist/ ein m orsner-art/ dar-
 innen man wie in einer kleinen M uhlen/ Mandeln/ Senf
 und andere K orner zerstoßen / und mit zugegossenem li-
 quore in Milch zu dissolviren pflegt / Hier. Caspberger
 ein Teutscher Edelman/ ein vortreflicher Musicus/ hat
 nachgehends diß Instrument also excolirt/ und zu solcher
 Perfection gebracht / das es heutigs Tags alle andere
 instrumenta weit  ubertrift.

Unterschied
 zwischen Lau-
 ten/ Mandor-
 ten/ Cithern.

Lauten wo-
 her sie den
 Namen.

Thiorba
 hat den Na-
 men vom
 aurore.

Perfection
 dieses Instru-
 mento.

S. I. Von

§. 1. Von den Saiten so auf eine Lauten sollen
gezogen werden/ihrer Ordnung/Stell
und Einstimmung.

Lauten. Saiten wie sie beschaffen.

Die Stimmung derselben.

Abtheilung der Bänd.

Die Saiten einer Lauten und chiorbæ sind nicht von Metall / sondern von den Gedärmen der Thieren gemacht / der Länge nach sind sie alle gleich / aber der Dicke nach unterschieden/sind auch alle doppelt/ausgenommen die letzte/die Proportion einer Saiten gegen der andern in der Dicke wird genommen aus der Menge der Därmen daraus sie gemacht werden. Zu Rom wird die größte Lautensaiten von 9. Därmen gemacht / die 2. von 8. die geringste aus einem Darm. Chordotonia heist die Saiten harmonisch aufzuziehen und einzustimmen : hat die Lauten 11. Saiten oder Chör/12. doppelt/eine einfach/soll sie also gestimmt werden/ c d e f g a d g h e a allezeit über sich steigend. Der ganze Canon aber wird in 9. ungleiche/proportionaliter abnehmende spatia eingetheilet/ ein jedes spatium hat eine Saiten/ so an den Hals fest gebunden ist/thun eben das diese Bänd/was die palmulæ in abaco harmonico eines Clavicymbels ; Etliche theilen die ganze Seiten in 18. gleiche Theil / darnach wieder in so viel gleiche Theil/bis sie die ligaturas finden. Merlennus hat die ganze Länge der Saiten getheilt in 100000. Theil/ und für den ersten Bund genommen 94444. für den andern 89298. und so fortan/2c. diser modus gründet sich auf den methodum des Aristoxeni, der ein ganze Octav in 12. semitonia abgetheilet.

§. 2. Von den Citharn.

Wie viel Saiten ein Cithar hab.

Die Citharn und Lauten sind nur den Saiten nach unterschieden/weil jene metalline hat / und in geringerer Zahl. Die Teutsche/Französische und Hispanische Cithar hat nicht mehr als 4. oder 5. ordines chordarum, die Italiänische aber kommt bis auf 6. Keine aber wird mit Händen ohnmittelbar geschlagen wie ein laute / sondern mit einem Federtiel / zwischen dem Daumen und dem Zeiger.

Geiger. Es wird aber der Canon oder Handhab einer En-
 tharn anderster/als einer Lauten getheilt: hier finden sich Von der Lauten
 Vnder-
 schied en.
 gemeiniglich 9. : dorten / sonderlich in der Italiänischen/
 17. Bünd. Es finden sich auch unterschiedliche Arten der
 Entharn/Germanicæ, Gallicæ, Italicæ, Anglicæ, Hispani-
 nicæ, Turcicæ, Persicæ, Africanæ, &c. Die Teutsch- und
 Italiänische wird also gestimmt / d c g a, die Spanische
 also/ g c f a d. Die Türckische hat einen überaus lan-
 gen Hals/ mit 3. Saiten/ wird colachon genennt / ihre
 Concordanz ist dise/ c c g Folget in dem grossen opere
 autoris ein überaus schöne Composition auf Lauten/ Zhe-
 orben/ Entharen/ &c. zu schlagen / so der vortrefliche En-
 tharist Lælius Colista gesetzt / verè Romanæ urbis Or-
 pheus.

§. 3. Von den Geigen oder Violen.

Hierdurch verstehen wir ein ieglichs Instrument / Was Geigē
 seyen.
 welches einen Bauch und Hals mit Saiten hat / wird ge-
 rührt mit einem Bogen von Pferdschaaren/ in der linken
 Hand haltend / mit der rechten die Saiten ohnmittelbar
 truckend. Dise sind gar mancherlei/ werden täglich neue
 erfunden / etliche vermehren die Saiten / etliche machen
 seyn draus/ die Engländer gebrauchen darzu auch me-
 talline Saiten/ davon bei Merlenno zu lesen/ nota lyram
 barberinam & panharmonicam chelyu Joh. Baptistæ
 Donii, wiederum lyram Argolicam Ceronis. Jener
 Graf von Sommerset Anglus hat ein ganz neue Art von
 Geigen/ mit 8. Saiten erfunden/ begreift alle Music-ge-
 heimnis im höchsten grad / ist werth / daß mans höre/ zie-
 het die Zuhörer in die größte Verwunderung. Chelys ma-
 jor, sonsten ein Bass-Violon genennet / hat gemeiniglich
 4. Saiten/ die Handhabe ist der dritte Theil der ganzen
 Länge/ seine Stimmung ist dise / G D A E. Linterculus,
 von der Figur eines Tröglins also genennt / ist ein kleine
 Geige/ Neue Engl.
 sche Art von
 Geigen.
 Bass-Vio-
 lon.

110 *Artis magna de Consono & Dissono*

Geige/seine Concordanz ist b f c g. Chelys hexachorda hat 6. Saiten/ der Hals etwas längers als der Violon/ hat gar grosse Liebligkeit. Die Franzosen stimmens also/ d g c e a d. die Italiäner aber also / D G c e a d. nennen diese 6. also/ canto cantarelle, sorana, mezzana, tenor, boardon, basso. Chelys minor ist gar ein schön Instrument/ zum coloriren gar dienlich/hat gemeiniglich 4. Saiten/doch kan man in denselben auff 4. Octav hinauf steigen. Lyra dodecachorda hat 12. Saiten/ist gar bequem zur Harmony/wird nicht nur eine Saite allein gerühret/ sondern etliche zugleich/das oftmal 2. 3. 4. 5. Stimmen in einem Strich gehöret werden: an statt das die gemeine Leher mit ihrem traurigen Geräusch eine Unannehmlichkeit machet/so bringt diese die allerlieblichste Harmony für die Ohren/ ja movirt die affectus, dolores, planctus; wird also gestimmt: c d g d a e h f * c * g * d * a *.

Die gemelte Bettlers- Leher / ist ein sinnreiche Structur, wegen Abtheilung der Saiten/deren etliche 2. etliche 4. haben: bringt allerhand Harmony herfür/ hat seine gewisse pleetra und palmulas, welche/ wann sie gedruket werden/die Saiten allerhand modulationes von sich geben/ in dem das Rad herum getriben wird / und die Saiten antreibet und erthönend machet: ist mit einem Wort nichts anderster / als ein monochordon oder dychordon, doch mit mancherlei Abtheilung der Saiten und der palmulen. Monochordon, sonsten trompeta marino, hat nur eine Saiten/lang und dreieckicht / wird mit einem Fiddelbogen oben her gestrichen. Folget in dem grossen opere des autoris eine schöne Composition für die Geigen/gar künstlich gesetzt von Greg. Allegri, Capellmeister des Päpfflichen Stuels zu Rom.

S. 4. Vom Psalterspiel.

Dieses Instrument/wann es recht geschlagen wird/ übertrift all andere Saitenspiel in der Liebligkeit. Die Form ist dreieckicht/hat 3. Reihen Saiten / die 1. hat 3. octavas

Viola di gamba.

Discant. Geigen.

Zwölfsaitige Geig oder Leher.

Die gemelte Bettlers- Leher.

Trompeta marino.

Psalterspiels Beschaffenheit.

Octavas cum ditono, gehet vom E bis auf fff. Die 2. hat 3. Octav mit einem tono minore, gehet vom A bis auf bbb. Die 3. hat 3. octavas cum diatessaron, geht vom C bis auf ccc. Jede series hat ihre abgesonderte Saiten/man kan auch die Saiten dupliren / oder tripliciren/ auch wol quadrupliciren, nach der grössse des Instruments/ doch daß alle saiten in einem clavi den unisonum geben. Zu Rom hat ein solch Instrument D. Gio. Maria Canarius, ein vortreflicher musicus, hat 148. Saiten/ was es für ein Lieblichkeit im schlagen bringe / ist nicht zu sagen; doch ist es ein beschwärlich ding: daß so bald beede Händ mit Federtielen die Saiten rühren / so müssen die Finger ganz behend die geschlagene Saiten gar gelind und sanftiglich berühren / damit der tremor der Saiten verhindert/und die daraus entstehende Confusion der Tönen verhütet werde.

Die Beschwärtigkeit dessen im spielen.

PARS II. de ARTE PNEVMATICA,
oder von den jentgen Instrumenten / so von
Luft / Wind und Achem animiret
werden.

Cap. I. De quibusdam supponendis.

Die Anschlagung des dicht beisammen stehenden Lufts/ verhält sich gegen dem hohen und tiefen sono, wie die unterschiedliche Theil der Saiten / wann sie gegen einander gerühret werden; dann wie aus 2. mal schnellerer Bewegung einer Saiten gegen der andern/die Octav entstehet / also auch in den pneumaticis die illisio des 2. mal dicker stehenden Lufts um das Zünglein des Instruments/muß nothwendig die Octav bringen; disem nach/wann die Dicke des Lufts in einer Pfeifen ist in proportione sesquialtera gegen dem 1. Thon / so komt das diapente, ist sie aber in der sesquitertia triplâ, quadruplâ proportione, so komt das diatessaron, 12ma, didiason. 2. Die Materi/daraus die Pfeifen gemacht

Vergleichung des Lufts in den Pfeifen mit der Abtheilung einer Saiten.

wer:

112 *Artis magna de Consono & Dissono*

Die Materi der Pfeifen wie sie soll beschaffen seyn. werden/muß ganz homogenea, einer Natur seyn / auch gleicher Ebene/sintemalen auch die geringste unsichtbare Ungleichheit der superficies eine grosse Diversität in dem sono machet/also das geringste Staublein in den Orgelpfeifen machet sie discordiren.

Ueberschiedene Soni aus unterschiedener Materi und Zurücklung der Pfeifen.

3. Unterschiedene Materi der Pfeifen bringt unterschiedene sonos, und ie unterschiedener die Materi ist/ie unterschiedener sind auch die soni, sintemal kein Holz/Metall/Horn / kein hartes corpus, das nicht nach seiner unterschiedenen composition auf unterschiedliche weis resoniret. 4. Die unterschiedene Zubereitung der Pfeifen/ der Länge/ Breite und den Löchern nach/verursachet auch unterschiedene sonos, und sonandi methodos.

Cap. 2. Von der Abtheilung der Pneumatischen Luft-Instrumenten.

Form der Pfeifen.

Diese instrumenta, wie sie vom Luft lebendig gemacht werden / also müssen sie alle entweder cylindracea, lang und hohl/oder conica, dick und hohl / oder aus disen vermischt seyn/weil der harmonische sonus nicht kan produciret werden/es sei dann/das der Luft zwischen den verschlossenen Instrumenten beweget werde. Die Materi ist ganz unterschiedlich : etliche werden aus Haberstengeln/aus Gänsefedern / etliche aus Holz / Baumrinden/ Hörnern und Beinern der Thier / andere aus Metall/ Bley/Zinn/Silber/Erz/ıc. gemachet. Bestehet also der Unterschied dieser Instrumenten allein in der Form und Materi derselben ; die allereinfältigsten sind / welche aus den Hörnern der Thier gemachet werden / wie der Jäger und Hirten Hörner : auf diese folgen ohnmittelbar die Pfeifen aus Federtielen/Haber-helmern gemachet / wie die einfältige Antiquitat gebrauchet/werden gemeiniglich von den Griechen monaulia genennt/wann 3. 4. 5. 6. 7. solcher Pfeifen in ein systema gebracht werden/so heissens diaulica, triaulica, tetraulica, pentaulica, von der Zahl der Pfeifen/daher komt auch das heptaulum oder decaulum

Materi der Pfeifen.

Monaulia, diaulia, triaulia, &c. was es seyen,

zum beß Hirten-gottes Pans. Über das sind etliche Pfei-
 fen so viel Löcher haben; die dreilöcherichte werden tristo-
 mæ genennt/gleichsam von 3. orificiis, die vierlöcherichte *Tristoma*,
tetrastomæ, a 5. *pentastomæ*, à 6. *hexastomæ*, &c. diese *tetrastoma*
 sind wieder unterschiedlich: etliche gehen gerad für sich/ was sie sehen
 andere werden wie ein Horn gekrümmet / andere wie ein ^{Uñderschid-}
 Schlang in die Runde gedreht. Die letzere sind / die von ^{liche Abhet-}
 Erz gemacht werden / conico ductu, oben weit/bei dem ^{lung dersel-}
 Mundloch eng/oder auch oben eng / unten weit / wie die ^{ben.}
 Posaunen/welche wieder unterschiedlich / ductiles & in-
 ductiles; Aus disen allen werden vollständige Orgeln ge-
 machet/mit unterschiedlichen Registern/von Blasbälgen
 animirt und lebendig gemacht.

§. I. De fistulâ tristolomâ.

Das monaulum verhält sich gegen diesen viel-löche- ^{Beschreibüß}
 richten Pfeifen/wie der unisonus gegen andern con- ^{der Flöthen:}
 sonantiis. Die dreilöcherichte wird sonst flauto genen-
 net/ist gar bequem zur Music / und hat seine oscula oder
 Löchlin also ordiniret, daß 2. fornen/ eins hinten stehet/
 welches mit dem Daumen tractiret wird: wil nun der ^{Wie sie tra-}
 aulædus oder Pfeifer ut, re, mi, &c. pfeifen / muß er erst- ^{ctret wird.}
 lich alle Löcher zutrucken/ und leni flatu in die Flöten bla-
 sen/darnach die 2. fördern Löcher zu/ das hinder aber of-
 fen halten/über das eins zu/und 3. offen/letzlich alle 4. of-
 fen; wil man weiter gehen / muß man wieder fornen an-
 fangen/doch etwas stärker blasen; wil man die Octav
 nehmen/muß man noch stärker blasen: wil man ein se-
 mitonium machen / muß das Loch halb geschlossen seyn.
 Fragt sichs aber hierbei / warum in solcher dreilöcherich- ^{Natur-wun-}
 ten Pfeifen die toni nach 4. gradibus nicht fortgeföhret ^{der in der}
 werden / sondern ohnmittelbar in einem Sprung / gehet ^{Pfeifen.}
 man von der 4. in die 5. R. Die Nothdurft der Natur ist
 aller Natur Wunder-Ursächerin/dann sie hält so steif an
 ihren terminis, daß eher die Welt solte zu grund gehen/
 ehe sie dieselbe überschreiten solte / das geschicht auch in
 D der

114 *Artis magna de Consono & Dissono*

der condensation und rarefaction des Lufts/ kraft welcher diese und kein andere Stimm kan herfür gebracht werden/dann ie langer und dicker ein Canal ist / ie tiefer und gröber er lautet/die Ursach ist *amplitudo spatii*, darinnen der Luft mit dem Wind oder Blasen getriben / ohne condensation an die Mundlöcher der Pfeifen anschlägt/ also mit ihrem *gravi und tardo motu*, bringt sie einen solchen *sonum* herfür; also in dieser *sistulâ tritomia*, wann alle Seitenlöcher zugeschlossen werden/ entspringt die aller tiefeste Stimm/ weil also die Länge der Pfeifen wächst; wann aber nur 2. *orificia* zugeschlossen werden/ so wird die Länge der Pfeifen gleichsam abgetürkt/ dannenhero steigt sie um ein *Thon* über sich/ und so fortan.

§. 2. De *lituis cornamutis, utriculis*, und andern dergleichen Instrumenten.

Litui
Krummhörner
Cornamula
Sackpfeifen.
Litui sind unterwärts getrümete Pfeifen/ bei den Egyptiern gar gebräuchlich. *Cornamulam* verstehen viel von der Sackpfeifen/das ist aber ein bekantes Instrument/ der Schäfer und Bäuern einiger Lust: in diesem Instrument/wann der Sack mit Wind angefüllt/ und mit dem Arm gedrucket wird/ so macht er die darinn steckende Pfeifen lebendig / welche/nach dem die *orificia* zu oder aufgeschlossen sind/ unterschiedene Harmony herfür bringen. Ist aber noch nicht lang/ ist ein neu Instrument erfunden worden/welches die Franzosen *muçetta* nennen: hier/wann der Luft in die Balg gelassen/getrucket und ausgelassen wird / animirt er die Pfeifen ohn aufhören/hat unzählbare *plectra*, so den Löchern der Pfeifen *correspondiren*/welche der *aulædus* wie die *palmulas* in einem Clarinbel gebrauchet/ die Pfeifenlöcher zu eröffnen oder zuzuschließen: ist ein hör- und seh-würdiges / auch liebliches und wunderbares Instrument. Die *duçem* oder Sagott sind zur Music die allerbequemste/den Bass zu soniren kan nichts liebliche s erfunden werden. In Frankreich ist auch ein ander Instrument/ *terpens* genandt/ so

trum

trum als ein Schlang/gebrauchlich/ so zu dem Bass auch gar dienlich ist/ist auch stärker als ein Sagott/ aber weit nicht so lieblich.

CAPUT 3.

Vonden Orgeln/derselben Zubereitung und Eigenschaften.

Die Orgel ist under allen pneumatischen Instrumenten gleichsam das compendium und epitome, also auch das allerschönste und volltomlichste; wer wolte sich nicht mit Tertull. verwundern / tot unius machinæ membra, tot partes, tot compagine, tot itinera vocū, tot compendia tonorum, tot commercia modorum, tot acies tibiaram, &c. nichts ist mit derselben zu vergleichen/nichts ist auch diser sichtbarn Welt ehnllicher/als ein Orgel/it.

Lob des Or-
gelweckes.

§. 1. De Partibus Organi.

Ein Orgel hat vornemlich 7. Theil: 1. sind die Blasbälg. 2. anemotheca die Windlade. 3. secretum fistularum. 4. polystomaticum oder der Löcher-Zug/darein die Pfeifen gestellt werden. 5. die canones, systemata, Register. 6. die Pfeifen. 7. das Clavier. Die Pfeifen sind unterschiedlich/der Materi und Form nach/hülzern/bleyern/zihnern/Flöthen/chorauli, Posaunen/Trombotten/anthropoglossa, wie Menschen-Zungen: etliche sind offen/etliche gedeckt; conus fistulæ die undere Spiz ist indifferentis longitudinis, dienet nur dar zu/das der Wind dardurch hinein geführt/an das Zünglein anschlage/und den sonum herfür bringe. Gedeckte Pfeifen sind von den offnen in dem unterschieden / 1. das ihr Gipfel verdeckt ist / 2. das sie bei jedem Zünglein 2. Flügel oder öhrlein haben/so einig und allein zu der Stimmung gerichtet sind. Paraulum aber ist ein gewisse Art Pfeifen / so in den Orgeln gefunden wird/wird eine Pfeif über die ander gesetzt/die Franjosen nennens Achemener, sind viel stärker als gemeine Pfeifen / auch dem sono nach von diesen unterschieden.

7. Absonder-
liche Stuck
gehören zu el-
ner Orgel.

Pfeifen sind
unterschied-
lich.

Doppelte
Pfeifen.

§. 2. De

§. 2. De secreto organico.

Was das
Verborgene
in einer Or-
gel.

Vitruvius nennt diß auch *Canonem musicalem*, ist das vornehmste Stück in einer Orgel / wird *secretum* das Verborgene genent / weil es den Zuhörern *secretum harmoniæ* verbirgt. Ist ein enge Behältnis der zusammen geführten Winden / bestehend aus so viel *paraglossis* (also nennet man diejenige Zünglein / welche eröffnet / den Wind in die Pfeifen gehen lassen) als *palmulæ* auf dem Clavier sind. Dann wann diese gedruckt werden / so trucken die *pilotides* (also nennet man den Drat / welcher zwischen den *palmulis* und den *paraglossis* eingesetzt wird) die *paraglossas* nieder / dadurch bekömmt der Wind seinen Lauf zu denjenigen Pfeifen / welche die *palmulæ* und *paraglossæ* andeuten ; und damit die niedergetruckten *paraglossæ* nicht allzeit also stehen bleiben / so ist ein anderer gekrümmter Drath daran gehängt / welcher sie in vorigen stand treibt / und das *orificium* zuschließt.

Das innerli-
che Kunst-
stück einer
Orgel.

§. 3. Von den Registern / Windfängen /
Blasbälgen.

Wozu die
Register die-
nen.

Wie sie be-
schaffen.

Canal zur
Windladen.

Damit nicht alle Pfeifen auf einmal *confusè* angingen / sondern nach Unterschied der Harmony diese und jene zu vermischen / und die Music desto annehmlicher zu machen / sind die Register erdacht worden / dadurch die ganze Harmony dirigirt / varirt / verändert / intendirt und remittirt wird ; sind nichts als etliche Hölzer / welche so viel Löcher haben / als Pfeifen oben darauf stehen / durch welche wie sie gezogen werden / die undere Löcher des *cribri organici secreti* geöfnet oder zugeschlossen werden : so bald nun diese Register mit der Hand haben heraus gezogen werden / so stehen die undere Löcher des *cribri* offen / und gehet der Wind alsdann in die Pfeifen. Die *receptacula ventorum* sind die Canal oder *portamenti*. wie sie genennet werden / sind hölzern / und von solcher Quantitat / als die größe der Orgel erfordert / haben ihren Ursprung aus den Blasbälgen / mit welchen sie auch *continuiret*
wer-

werden / die Blasbälg viel oder wenig / groß und klein / nach der Proportion der Orgel/ıc.

§. 4. Von den Zooglossis und Anthropoglossis.

Diese Pfeifen nennet man also / weil sie die Zungen der Thieren/sonderlich der Vögel abbilden/daher sie auch Stimmen gleich der Menschen und anderer Thier Stimmen herfür bringen/werden Regal-pfeifen genent/haben 2. vollständige Theil : der 1. ist ein semicylindrus , wie ein offener Canal/aus Kupfer gemacht ; der ander ist eine Zung/aus einem subtilen erzenen Blech gemachet / dadurch die Höle des Canals bedeckt wird. Diser Canal bildet ab eines Vogels oder Gans ndern Theil des Schnabels/das Blech aber bedeitet die Zungen : diese ganze Pfeife wird in ein ander rundes Holz gestöcket/ und damit die Zung den gewünschten tonum bringen kan / so wird durch das runde Holz ein eiserner Drath durchgezogen/ von oben also gedrehet / daß die Zung fest an dem Canal anligen muß / ausgenommen das underste der Zungen/welches ein wenig offen steht/damit der Wind hinein gehen kan/den sonum in der angeschlagenen Zungen zu erwecken/welcher desto reiner und höher ist / ie stärker der Drath die Zungen anstraget an den Canal. Diser Drath wird von seiner Wirkung aulotonus genent/weil durch diesen die Pfeifen gegen einander gestimmt werden. Anthropoglossæ aber werden die Pfeifen genent/weil sie allerdings Menschliche Stimmen und Gelächter vernehmen lassen/haben eine Wunder-Anmuth / ziehen die Zuhörer in grosse Verwunderung/ ist eine vermischte Pfeife aus der zooglossâ und dem tubo , doch nicht gar Cylindrisch/sondern etwas Conisch/darein die zooglossa gesetzt wird.

Zooglossæ was es für Pfeifen.

Regal. Pfeifen werden beschrieben.

Was der aulotonus dabet sey. Anthropoglossæ was es für Pfeifen.

PARS III. de ARTE CRUSTICA, oder von den Schlag Instru- menten.

H iij

Welche

118 *Artis magna de Consono & Dissono*

Welche durch die percussion eine Harmony geben: und zwar ein ieglichs corpus hat seinen sonum, viel mehr aber die corpora sonora, aus dem allerporosesten und glättesten Holz gemacht / wie alle hülzerne Klappern: oder aus den allerhärtesten Metallen/ wie die Glocken/ Schellen/ Tymbeln / oder aus Fellen über ein holcs corpus gebreitet/ wie die Pauken/ Trommeln/ &c.

CAP. I. de Sonis Lignorum.

Alle corpora haben sonos.

Unterschiedliches Holz gibt unterschiedliche sonos.

Constitutio Climatis

Ein corpus ist/ das nicht einen gewissen sonum hat/ dann wann man allerlei Hölzer von aller Feuchtig- keit gereiniget/ in cylindros zubreiten solte/ so wird man befinden/ wie alles Holz unterschiedene composition hat/ also gibt es auch unterschiedene tonos. Autor selbst hat mit allen Hölzern probirt von gleicher Größe / hat aber in allen unterschiedenes Gewicht/ und unterschiedenen sonum gefunden / doch hat es mit den experimentis deß Merlenni nicht gar einstimmen wollen/ die Ursach ist vil- leicht die vollkommenerer Kochung und grössere Dürre der Hölzer in dem Römischen climate, dardurch die Hölzer nicht so schwarz wägen/ und auch höher und reiner soniren/ wie auch oben von den Saiten gesagt worden; das ist gewiß/ unterschiedene climata machen andere Constitution der Hölzer/ wie auch der Kräuter/ Früchten/ Thieren/ &c. Je mehr die Länder gegen Mitternacht sich ziehen / ie feuchtere Constitution sie erlangen/ wornach auch der tie- fere und gröbere sonus sich richtet. Ex. gr. die Römische Wende ist viel trücker als die Parisische / der Römische Palmenbaum aber ist viel feuchter als der Africanische/ und so fortan.

Ein Experiment/ wie man ein zylorganum machen soll.

Hölzern Be- rücker wie sie gemacht werden.

Das ist ein solches Instrument/ da an statt der Pfei- fen cylindrische Hölzer also harmonicè disponirt werden/ daß/ wie man sonst auf dem Clavir schlägt / also schlägt man hier mit Hämmerlein die Hölzer/ daß sie einen har- moni-

monischen strepitum von sich geben. Teutsche heissens ein hülzern Gelächter; wird also zugerichtet: Aus einem gar thonbaren Holz/ so gleicher Ebene ist allenthalben/ werden 26. ligna cylindracea gemacht / welche in 2. Octaven getheilet werden / die Proportion ist wie in den rechten Pfeifen. Diese Hölzer werden ordentlich über ein behles Gefäs geleyet/ und mit einem Hämmerlein gerühret/ die palmulæ aber gehen under den Hölzern hin / zu end haben sie kleine Hämmerlein/ damit sie von unden hinauf gerühret werden: das vas concavum hat oben 2. metallene Drath/ so zimlich dick/ über welchen die ligna sänsftiglich ligen. Wann nun iemand durch die harmonische intervalla die palmulas trucket / so schlagen sie mit den malleolis die Hölzer/ daß sie einen annehmlichen sonum von sich geben/ welcher durch das undergelegte hohle corpus gar mercklich befördert wird. Etliche aber machen auch diß Instrument sine palmulis, sondern ordentlich legen sie die harmonische Hölzer über ein Stroh/ oder 2. metallene Drath / darnach schlagen sie mit einem (oder 2.) Hämmerlein nach der Musicalischen Harmony.

Sind unbeschliden/ etliche rühret man mit Fingern / andere mit Hämmerlein.

COROLLARIA.

Heraus erscheint/ alle Welt-corpora, wann sie also disponiret sind/ können eine Harmony von sich geben; darnie thonbarer sie sind / ie besser sie ihren effectum erreichen: also kan man aus einem thonbaren Metall cylindros machen / oder Schellen / Glocklein / Gläser / anstatt der Hölzer accommodiren / gibts allezeit ein neue Harmony. Ja man könnte aus diesen 4. Stücken/ Holz/ Metall/ Schellen/ Gläsern harmonisch disponiret / ein einig Instrument machen/ da die palmulæ so viel Hämmerlein haben/ als harmonische Sachen da ligen/ daß der erste das Holz/ der ander das Glas/ der dritte die Schellen rühret/ und also auf einmal ein unterschiedene Harmony heraus komt.

Aus Holz / Metall / Schellen / Glas / könnte ein schön Instrument zu gemacht werden.

E illi

Bon

Von einer Kagen-Orgel.

Kagen-Dr.
gel wie sie zu-
gerichtet
worden.

So noch nicht lang / ist zu Rom von einem ingenio-
sio histrione ein solch Instrument einem Fürsten/sei-
ne Melancholi zu vertreiben/gemacht worden: alle leben-
dige Kagen/von unterschiedlicher Grösse / so viel er der-
selben hat bekommen können/hat er genommen/und in ei-
nen Kasten/welcher mit sonderbarem fleis darzu ist gema-
chet worden/ dergestalt eingeschlossen / daß die Schwanz
durch die Löcher heraus sehend/in gewisse Canai sind ein-
getheilt gewesen/über dise hat er gesetzt palmulas mit spi-
zigen Stacheln. Die Kagen aber hat er nach ihrer un-
terschiedenen Grösse thonsweis also angeordnet/daß auf
einen ieglichen Schwanz gerad ein palmula mit dem sta-
chel kommen ist: nach dem nun das Instrument zur Lu-
stirung des Fürsten zugerichtet / hat er dasselbe in einen
bequemen Ort gestellt/da es/wann es geschlagen worden/
eine solche Harmony von sich gegeben/wie die Kagen stim-
men geben können. Dann in dem der Organist mit den
Fingern die palmulas niedergedruckt / haben diese mit ih-
ren spizigen Stacheln die Kagenschwanz der massen ge-
stochen/daß sie ganz toll und unsinnig / mit einer erbärm-
lichen Stimm/bald einen tiefen/bald einen hohen sonum
von sich geben / und ein solche Kagen-harmony verursa-
chet/ daß es die Zuhörer zu lauterem Lachen bewogen / ja
die Mäuß selbst zum Tanzen hatte bewegen können.

Kagen Wu.
sic wie sie ab-
geschlossen.

CAPIT II.

Von den Glocken und derselben Gebrauch.

Woher die
Glocken er-
stes mals.

Polydorus Virgilius schreibt/in der Landschaft Cam-
pania sei diß Instrument erstesmals erfunden wor-
den/daher noch auf den heutigen Tag der Nam aris
campani gebliben sei / und die Glock nola genennt wor-
den. Andere schreiben es den Egyptiern zu / daß sie das
Erg in einen halben Circel formirt / und dasselbe in dem
Jost Olricidis sollen geschlagen haben/ vide de lustro Egy-
pico

priaco in ædipo. Daß es aber ein uraltes Instrument
 sei/ist gewiß aus dem Josepho und Schiltehaggi bborim,
 von der Materi und forma fragt sichs nur/dann wiewol
 bei vielen Völkern die Glocken zur Versammlung der Leut
 gebrauchet werden/auch nur von Holz in unterschiedener **Glocken von**
 Form/wie auch zu Rom in Septimanâ sanctâ gebraucht **Holz.**
 wird / jedoch gemeiniglich werden sie aus Eisen und Erz
 gemachet / doch nicht pur / sondern eins mit dem andern
 vermischet / v. de Joh. Bapt. Calalium de ritibus veteris
 Ecclesiaz. Etliche Meister/wann sie Glocken gießen wol- **Glocken-guß**
 len / nehmen 3. 4. oder 5. Theil Kupfer oder Erz / und **woraus.**
 gießens über einen Theil des Englischen Zihns ; andere
 100 lb. Zihn und 100 Pfund Kupfer/welche zwar
 hell lauten / aber wahren nicht so lang ; etliche nehmen
 auch Silber darzu / wegen des klarern Tons/und leicht-
 tern gießens. In Teutschland sollen etliche Glocken seyn **Eisberne**
 gar groß/ hell und laut / von lauterm Silber gemachet, **Glocken.**
 welches doch schier nicht glaublich/weil es allerdings nicht
 geschehen kan/das Silber ohne andere Vermischung sol-
 chen klaren hellen Tonum geben soll / muß also etwas Ku-
 pfer / Zihn oder Erz darzu kommen. Sonsten was die **Hammer in**
 Zung in des Menschen Mund/das ist der Hammer in der **der Glocken**
 Glocken/also gar nöthig/den Tonum hersfür zu bringen ; **bildet die**
 seine Proportion ist von solchem Moment / daß wann er **Zungen im**
 zu gering ist/so bringt er gar einen unvollkommenen To- **Menschen**
 num hersfür/ist er aber zu groß/so ist gefahr/daß nicht die **sür.**
 Glock zerspringe. Es werden aber in Italien die Glocken
 nicht grösser und schwärer gemacht / als von 22000. lb.
 grösser sind sie unbequem zum Läuten / geben auch einen
 obtusen Tonum von sich. Die allergröste in der ganzen
 weiten Welt ist die Erfurtische. Zwar in Frankreich sind
 auch gar grosse Glocken/deren Merfennus gedencket/als
 zu Rhotomago im Thurn B. V. von 33000. lb. Zu Zug- **Glocken von**
 dun in dem Thurn zu St. Johan. von 28000. in der Kir- **gar grossen**
 chen B. V. zu Paris von 23000. lb. zu Louron S. Mar- **Gewicht.**
 tini von 25000. lb. Aber alle übertrifft die Erfurdische/
 die ist aller Glocken Königin, **Von**

122 *Artis magna de Consono & Dissono*
 Von der grossen Glocken zu Erfurt.

Wer der
 Meister ge-
 wesen: wann
 sie gegossen
 worden/wem
 sie dedicirt:
 wie schwär-
 sie sey: wie
 viel Personē
 sie duten
 müssen.

Der Meister ist gewesen Gerhardus Wou de Campis,
 dessen Nam an der Glocken zu finden / ist gegossen
 worden Anno 1497. ist dedicirt gloriosæ Virgini Mariæ,
 davon sie auch den Namen hat/und gloriosa genest wird.
 Ihre Überschrift lautet also/ laude patronos cano glo-
 riosa, fulgur arcens, & dæmones malignos sacra tem-
 plis à populo sonanda carmine pulso, sein Gewicht/wie
 der Meister daran geschriben / ist 252. Centenariorum.
 Der Hammer ist 4. Ellen hoch/ unden ein Ellen dick / wigt
 11. Centenarios. Das Gewerb darinn sie gehet / wigt
 drey Viertel eines centenarii, soll sie völlig gehört wer-
 den/müssen 24. Personen daran ziehen/ und noch 2. dar-
 zu/welche von beeden Seiten den Hammer fortstossen:
 man hört sie bei gutem Wind bei 3. und 4. Meilen. Der
 sonus gibt das tiefe D. in der Orgel. So oft sie angezo-
 gen wird/entweder zur Zeichen/oder um anderer Ursachen
 willen/kostet es 1. Reichsthl. 2c

CAPUT III.

Von den Paucken/ Tymbalen/ und andern
 dergleichen instrumentis.

Paucken wie
 sie gemacht
 werden.

Des Schafs
 unterschied-
 liche Nutz-
 bartelt/ nur
 zu harmoni-
 schen Instru-
 menten.

Die Paucke oder Trummel ist ein bekant Instru-
 ment/ wird gemacht aus einem Schafs- oder Wid-
 der-fell/ und aus aichenē Tafeln/ so wie die cylindri rund
 zusammen gefüget werden/ oben und unden wird das Fell
 mit Seilern übergespannt/ und ist darzu aus allen Thier-
 häuten allein das Schafsfell tüchtig / und zu dem sono
 harmonico bequem/ so gar/ daß diß einige Thierlein uns
 speiset/ kleidet / und mit einem vierfachen Musicalischen
 Instrument recreiret. nemlich mit den Därmen in den
 Saiten / mit den Beinern und Hörnern in den Pfeifen/
 mit der Haut in den Paucken; daher die Hebreer gar schön
 pflegen zu sagen: so lang diß Thier lebe / so hab es nur ei-
 ne Stimm / wann es aber todt / so hab es 7. Stimmen :
 dann

dann die 2. Hörner/2. Knebeln/Därm und Fell werden in so viel instrumenta animirt und lebendig gemacht. Ist aber noch ein ander Instrument/so die Schiffer und Soldaten gebrauchen/teutsch ein Maultrummen/ tympanū oris, wird in den Mund gestöckt und also animiret / wird gemacht aus einem stählernen Blech/rund/mit einem stählernen plectro oder Zungen/welches in die Höle des Mundes gethan/und das plectrum mit dem Finger gerühret/gibt ein dunckles/doch nicht unannehmlisches und harmonisches murmur von sich/ıc.

Maul, trom-
met was sie
set.



ARTIS MAGNÆ

de

CONSONO & DISSONO,

LIBER IV. DIACRITICVS.

Von der alt- neuen Music/von beeder Art
und Weis.

Soß Disputiren Ist bei den Gelehrten von der Alten ihrer Music: etliche ziehen dieselbe un-
serer Music nicht nur weit bevor / sondern verwundern sich auch zum allerhöchsten darüber/ veluti humanæ sapientiæ apicem. Andere dargegen halten sie für schlechte geringe Hirten- und Buren-Music/ so mit der heutigen ganz nicht zu vergleichen sei. Jene verstehen sich mächtig/ derselben Excellenz und Vortrefflichkeit uns zu persuadiren, tringen hart darauf / man solte sie wiederum instauriren und anrichten/dargegen die heutige abschaffen / als die gegen jener nichts dann lauter quisquilæ, sordes, asperitates. jene sei ganz kunst- und sinnreich / zu Bewegung der Affecten die allerbequemste gewesen. Diesen Streit und Zweifel aufzuheben/ist dieses Buch vorgekommen worden.

Grosser streit
bei den Ge-
lehrten von
der alten und
neuen Musi-
c.

PARS

PARS I. EROTEMATICA.

Die Erste Frag.

Was die alten Griechen für ein Music gehabt
und worinnen derselben Vortreflichkeit be-
standen sei.

Uberschid-
liche Music
der alten
Griechen.

Diese Music der Griechen kan auf vielerlei weis be-
trachtet werden; eine gebrauchten sie/recht und wol
dardurch zu philosophiren; eine andere zu den Lob- und
Ruhm-gesängen der Götter in den Tempeln / Capellen/
oder der Helden und Siegherren ihren Triumphen / in
öffentlichen Schauplätzen; ein andere zum Lust in den ho-
hen Festen / Tänzen/ic.

§. I. Von der alten ihrer Geheimniß-
reichen Music.

Lob der Ge-
heimnißfrei-
hen Music.

Diese verborgene Music/viel hohe göttliche Sachen
in sich begreifend/gehörte eigentlich für die Philosophos.
Aristoteles nente sie die himlische Music/ so ein göttliche
Natur habe; Plurarchus venerabile studium, so den
Göttern sonderlich angenehm/auch derselben Erfindung
sei/ein heilige Harmony/etwas hohes/grosses und göttli-
ches; und Psellus sagt; die Alten haben durch die Music
die ganze Welt verstanden/schließ auch totum universum
in sich/weil nichts ohne die Symmetria und proportionir-
liche Gleichheit gefunden werde; daher erzehlt Helychius,
die Attici haben under dem Namen Music alle Künsten
verstanden. Mercurius Trismegistus, sei nichts anderster/
als aller Ding ihre Ordnung wissen. Socrates in Phe-
done, sei ein Philosophische Betrachtung / dardurch das
Gemüt von dem Leib abgesondert werd/und solle/wie Ari-
stoteles bezeugt/um keines Nutzens willen / sondern blos
Lehr-Reinigungs halben/und den Müßigang zu vermei-
den/gebraucht werden. Plato hat sie so hoch gehalten/das
er pflegen zu sagen/die Music hab nicht weniger Kraft in
die Seel/als der Luft in den Leib. Dahin zeucht sich auch
die ganze Platonische Philosophy / setzte eine zweifache
Music/

Music be-
greift alle
Künsten in
sich.

Was diese
Music ei-
gentlich sei.

Das grosse
Kraft.

Es zweifsch.

Musik/eine göttliche/in dem ewigen Gemüt Gottes bestehend/die andere in der Ordnung und Bewegung der Himmel/das sei mirabilis concentus omnium orbium; Da-
 her/wie Plutarchus bezeigt / haben sie den Göttern ein
 Music-Instrument in die Hand gegeben/weil keine Ver-
 richtung denselben besser anstünde / als die Harmony/ic.
 Vor andern aber soll sie Pythagoras gar wohl verstanden
 haben/weil er under den harmonischen principiis die gan-
 ze Wissenschaft der Mensch- und Göttlichen Philosophy
 verborgen hatte: dann als derselbe einmahl bei einer Ei-
 sen-schmittten fürüber gangen / und den harmonischen
 Hammerschlag gehört/soll er draus geschlossen haben/der
 Unterschied der Töne rühre her aus der Grösse der
 Hämmer/weil die grosse Tiefe die kleine hohe Töne ver-
 ursacht/aus der Mensur aber der Hämmer hat er die pro-
 portiones erlernt/dardurch die harmonische intervalla
 der Stimmen gemacht werden/welche nemlich consona
 oder dissona, concinna oder inconcinna seien/ ist drauff
 alsobald von den Hämmern zu den Saiten gangen/da die
 Ohren besser urtheilen können/und hat aus der selben Län-
 ge die consonantias und dissonantias partium cum to-
 ta erlernt/und daß derselben einige Ursach sei/die Eigen-
 schaft quantitatis discretæ, nemlich der Zahlen / so gar/
 daß die Pythagorici daraus die ganze Philosophy haben
 anordnen wollen/so groß ist ihr studium geweest in nume-
 ris harmonicis. Die Unität oder Eins/das bedeytete ih-
 nen die Ideam, das Gemüt und die Form/dieweil/wie die-
 se Zahl untheilbar ist/und cinerlei bleibt/man multiplici-
 re sie quadratè, oder cubicè: also seyen auch die Ideæ un-
 theilbar und allgemein/semper idem. Daher haben sie
 die Unität für ein symbolum gehalten identitatis natu-
 ræ, die übrige numeri aber seyen symbola naturæ alte-
 ritatis. Zwei bedeytete ihnen alteritatem & materiam,
 weil jener wie diese/sich theilen läffet/und weilen jener qua-
 dratè multiplicirt/ 4. machet / cubicè 8. welches under-
 schidene numeri sind à 2. also könne die Materie unbestän-
 dig

den Göttern
stehend.

Pythagora
Music. Wis-
senschaft.

Wie weit
derselbe mit
seiner Ham-
merschmid-
Music ton-
men.

Tota Philo-
sophia Mu-
sica.
Eins bedeyt
die Form.

Zwei bedeyt
die Materie.

126 *Artis magna de Consono & Dissono*

dig und mancherlei seyn. Der andere binarius bedeytete auch die Seel/weil das Gemüt unbeweglich ist / oder nur einerlei circularen motum habe / dargegen die Seel vielfältige motus von dem Leib empfängt / und sich lieber ziehet ad motus rectilincos. Drey bedeytete ihnen das corpus, so aus Materi und Form gemachet ist / wie 3. aus 2. und 1. gemachet ist / und weil die Welt-Cörper so viel dimensiones haben / als 3. Unitäten hat : und daher ist kommen die berühmte tetractys gevierte Zahl der Pythagorischen / ein ewiger Brunn der Menschlichen Seel / bei welcher sie zu schwören pflegten / darzu gehören diese 4. Zahlen / 1. 2. 3. 4. diese machen 10. über welche Zahl die Menschliche Seel nicht zu zehlen pflegt. Diesen tetractyn haben sie nicht nur zu der Physic gezogen / sondern auch zur Ethic und Theologi. Durch 1. deiteten sie an die Welt / durch 2. die erste Multiplicität in derselben / durch 3. das Band / so zur Verknüpfung der Ding nötig ist / weils unmöglich ist / daß 2. Ding in 1. zusammen gehen solten / ohn das 3. Durch 4. aber deiteten sie an die Zahl der Elementen / welche zusammen addirt / 10. machen / dardurch sie andeiteten die ganze Zierd der ganzen weiten Welt / damit sie der weise Schöpfer gezieret hat.

S. 2. Von der H. Kirchen-Music der Alten.

Plato dial. lib. 7. de leg. erklärets mit diesen Worten / das 1. Music-Gesetz ist / daß die Gefänger lauter liebliche Wort haben sollen. 2. daß man darbei die Götter bitten soll / denen man opfere. 3. sollen die poëtæ wohl zu sehen / daß sie nicht etwas böses für das gute bitten. 4. solle man der Götter Lob singen / und nach derselben der Helden und Siegherren / wie sichs gezieme. Haben also die alte Griechen ihre Kirchen-Music geführt / wie heutigs Tags alternis Choris die Psalmen gesungen werden. Gellius nent sie musicam canonicam, dardurch die Länge und die Höhe der Stimm ist gemessen worden ; jenes ist rhythmus, diß melos genent worden / da dann die Metrische Art

s. bedeyt das corpus.

Tetractys pythagorica das es gewest n.

Was sie dar durch verstanden.

4. Stück haben die Heiden bei ihrer Music obseruirt.

Art der kurzen und langen Syllaben ist in acht genommen worden / daß also die Poësis von der Music nicht ist abgesondert gewesen. Diese 3. Stück/sagt Plutarchus, müssen nothwendig mit einander in das Gehör fallen/sonus, tempus & litera; Aus dem sono muß man die Harmony/aus der Zeit den rhythmum, aus der Syllaben und Buchstaben den Text vernehmen: daraus erscheint/der Alten ihre Music sey also angericht gewesen/daß 1. 2. oder mehr/mit umgewechselten Choris, nach der rhythmischen oder metrischen Kunst also gesungen/daß sie alle im sono, tempore und Syllaben zusammen kommen. Daher sind die nomi musici oder Musicalische Gesez kommen/ das war ein gewisse weis zu singen / nach einer determinirten Zusammenstimmung/ mit einem gewissen metro, welche Gesez niemando verhindern dorfte / weder in der Harmony/noch in dem metro, sind auch leges genent worden/ weil nach dem Entharthon unterschiedliche Welt-Regeln und Lehren mit erzehlet worden.

Poësis ist jederzeit bei der Music gewesen.
Sonus, tempus, litera, gehört zur vollkommenen Music.

Nomi musici was sie gewesen.

Die 2. Frag.

Von der Alten ihren Music-Instrumenten.

Man muß man nachschlagen Plutarchum, Pollucem, Callimachum, und andere / sonderlich die alte monumenta und Gedend=zeichen / steinerne Säulen / Gräber/Bilder/deren unzählbare zu Rom zu finden. In dem Garten der Mathæjer / auf dem Berg Cælio ist ein Bild/zur linken Hand wann man in den Lustgarten gehet/ zu end des weiten Gangs / ein überaus groß Gebäu von Marmelstein / da mit großem Lust die Muxæ mit unterschiedlichen/bei den Alten gebräuchlichen Instrumenten zu sehen seyn: dabei sich dann zu verwundern / daß keines von solchen Instrumenten/wie klärlich zu sehen ist / mit Fingern/wie heutigs Tags/ geschlagen worden/ als welche keinen canonem oder Hals gehabt / auch kein Blas= oder Wind=Instrument/ kein Tastatur oder Clavir / nur ein einigs ausgenommen/so mit unserer Orgel ein zimliche Vergleichung hat / hat Blasbälg und Clavir / ohne

Zu Rom in einem Lustgarten sind die Muxæ mit unterschiedlichen Instrumenten zu sehen.

Ein uralte Orgel.

128 *Artis magna de Consono & Dissono*

sonderbaren Unterscheid der Palmulen / ein Weibsbild ist Organistin. Diese Figur ist gefunden worden vor dem Holzthor / in einer alten Mauren stehend ; viel halten dafür / solle etwas Ehmisches drunder verborgen liegen. Ist sich also hoch zu verwundern / über der Alten Einfalt und Unvollkommenheit in ihren Instrumenten ; vor andern aber haben sie gebrauchet die Lehrten und die Entharn / so doch allerdings unserer Harpsen ist gleich formiret gewesen / und mit 2. Händen ist geschlagen worden. Ihre Pfeifen haben sie also gebrauchet / daß sie bald eine / bald 2. bald mehr / in eine gebunden / und thonsweis disponiret haben / sonst / wann sie zur Gesellschaft gingen / haben sie die Enthar gebrauchet / darzu gesungen / haben auch ein Art Lehrten gehabt / welche nur von den Gelehrten / wegen einer verborgenen Ursach / ist gebraucht worden / welche / weil sie Themistocles under der Mahlzeit nicht annehmen wollen / ist er vor ungelehrt gehalten worden. Zu Zeiten Alexandri M. wie Plutarchus, Cicero und Alianus bezeigen / soll Orphei seine siben-saitige Leier noch da gewesen seyn / und von Pythagora Samio in den Tempeln der Egyptier gefunden worden ; die 7. Saiten bildeten ab die 7. Planeten orbes. Nach dieser Lehrten soll auch ein heptaulon von 7. Pfeifen aus Rohr oder Haberhelmen gemacht worden seyn / mit Wachs an einander gebunden / nach der Proportion 7. Thonen / ja die vielsaitige Instrumenten sind gleichsam aus den Stätten proscibirt und verbannt gewesen / wie Plato sagt ; die Künstler der Music-Instrumenten / so viel Saiten und harmonias haben / wollen wir in der Statt nicht nehren / die Lehrten und Enthar soll man behalten in der Statt / un etwa ein Pfeifen in den Hirten-Feldern.

Die 3. Frag.

Ob die Alten auch mit vielen Stimmen gesungen / und wie sie componirt haben.

Wir müssen wir 3. Zeiten unterscheiden / da die Music bei den Griechen floriret hat ; die 1. ist vom Orphea

Der Alten Einfalt in den Instrumenten.

In den Pfeifen.

Lehrten vor die Gelehrten.

Orphei Leier

Vielsaitige Instrumenten sind bei den Alten verbannt gewesen

pho bis auf Pythagoram . ist gewesen *seculum rude &* 3. Seiten der
 in *politicum*, kein Zierd noch Ordnung in der Music / bis Griechischen
 daß Pythagora die *proportiones mulicas* aus dem Ham- Music.
 merschlag erfunden / dieselbe in bessere form gebracht /
 welche sein Nachfolger Xenophylus noch besser ausge-
 führet / leßlich sein Discipel der Aristoxenus gar zur Voll-
 kommenheit gebracht hat / auf diese sind andere gefolget /
 Timotheus Thebanus, Aristor. Plato, Aristides und an-
 dere unzählbare mehr ; diß *seculum floridum* hat gewäh- Welches
 ret bis die Griechische Monarchy ist zertreüt / und wie an- *seculum*
 dere Wissenschaften / also auch die Music in Finstermus *floridum*
 gerathen / und allerdings zu grund gangen ist. Es ist aber gewesen.
 in diesem gelehrten Alter ein dreifache Music gewesen /
monodica, *polyodica* und *organica*. Die Monodische
 Music mit einer Stimmen geschach also : der *poëta* oder Die Mono-
musicus machte erstlich ein Lied oder Text mit höchstem dtische Music
 fleiß den Göttern oder den Helden zu Lob und Ehren ; mit einer
 darnach setzte er die Melodi so zierlich darüber / daß alle *Stimm*, wie
harmonicæ leges, sonderlich die Metrische Zeit / fleißig ist sic *geschehen*.
 in acht genommen worden : leßlich hat er solch Lied auf offe-
 nem *theatro* mit solchen *gestibus corporis*, *flexanimi vo-*
ce, *vivâ rerum repræsentatione*, her erzehlt und gesun-
 gen / daß Wunder-Bewegungen zu Zorn / Widertwillen /
 Lieb / Mitleiden / bei den Zuhörern entstanden seyn. Bis-
 weilen haben 2. Poeten gegen einander verweis gesun-
 gen / *intonirt* / sind auch bisweilen *tenren* / *Entharn* dar zu
 geschlagen worden / da sie dann bald *Diatonische* / bald
Chromatische / bald *Enharmonische* *intervalla* gebrau-
 chet / *ad stuporem*. Von der *Polyodischen* Music aber ist Die Polyodi-
 gefragt worden / ob die Alten auch mit vielen Stimmen sche Music
 gesungen haben. R. Ja / was die Natürliche Zusammen- mit vielen
 stimmung betrifft / so der Mensch von Natur hat / auch bei *Stimmen* /
 den *barbaris* gehört / und bei *Schiffluten* / *Schnittern* / c. ob sie auch
 bei den Alten
 ins gemein vernommen wird / mag leicht einer ein Gesang gewesen.
 anfangen / wird der ander einen Bass oder Tenor dar zu
 singen / aber ohn einige rechte Harmony. Was aber

J

die

130 *Artis magna de Consono & Dissono*

die artificialern musicam betrifft / wie heutigs Tags gebräuchlich / da sagen wir Nein ; die authores gedencken zwar bisweilen die polyodiam , harmonischen Concent / aber es ist nur von einer Stimm / und von einem Instrument zu verstehen : ja die Griechen abhorirten von solcher Viestimmigkeit / weil dardurch der Glanz des Metrischen *carm. nis* verdunckelt / und die Kraft der Wörter verhindert wurde. Zwar Euclides erzehlet 4. Theil

des Besangs / *ἀγωγήν, ῥυθμὸν, πετρίαια, πλοκή* , aber das ist nicht vom *canto, alto, tenore & basso* zu verstehen / sondern es sind unterschiedliche Eigenschaften der Stimmen / harmonische Figuren / wie man lieblich und annehmlich singen soll : *agoge* ist ein Durchzug der Stim von einem *consono* zum andern ; *tone* ist die Verharung der Stim / entweder in dem ersten / oder demselben einstimigen Ort : *ploce* ist die Colorirung der *agoges* . wie auch die *πετρίαια* . des *Tones* ; *agoge* gehet gerad fort / *ploce* gehet aber um den *agogen* herum *variando* . Eben das ist auch zu antworten auf die Frag : Ob auch die Instrumental-Music der Alten sei *polyodisch* und *viestimmig* gewesen ? *z. Ja* / was die Natürliche *polyodiam* betrifft / so auch heutigs Tags bei unsern Schäfern und Hirten vernommen wird / und ist glaublich / die alten Hebreer / wann sie in dem Tempel mit so viel Hörnern / Pfaifen / Posaunen Gott gelobet / seien nur also auf das Gehörgangen / und nicht aus der Kunst ihre *symphonias* angestimmt haben. Und das ist auch noch heutigs Tags der Türcken ihre vollstimmige Music / wie der *autor* von den Gefangenen in der Insel *Melito* selbst gehört hat.

Die 4. Frag.

Was die Alten für Noten gebraucht ?

Die Noten sind in der Music nichts dann nöthig / das Auf- und Absteigen der Stimmen / wie auch andere intervalla anzuzeigen. An statt der Noten haben nun die Alten etliche gewisse Buchstaben gebraucht / nicht zwar

Agoge, tone, pe: teia, ploce was es bet den Alten gewesen.

Von der Alten ihrer Instrumental-Music.

Noten sind nötig in der Music.

zwar ganz Griechisch/ bald gerad / bald krum/ bald kurz/ Die Alten haben Buchstaben darfür gebraucht.
 bald lang gezogen : ein ieglicher Buchstab stimmte überein mit einer Saiten in dem systemate musico ; dergleichen Noten sind in der Vaticanischen Bibliothec viel zu finden. Alipius hat sie beschrieben nach den 3. generibus, so wol in der Vocal- als Instrumental-Music/ theilet sie ab in 15. tonos, jedem tono setz er under 18. Saiten mit den notis. Ein Exempel solcher griegischen Noten-Music ist gefunden worden in der berühmten Sicilianischen Bibliothec des Closters zu S. Salvador, dessen auch oben gedacht worden.

Die 5. Frag.

Ob der alten ihre Music vollkommener und vor-
 trefflicher gewesen als die heutige?

Supponire 1. die Art und weis zu singen sei eines jeden Landes und Volcks eigen/ jedes hab seinen sonderbaren stylum. so nach der natürlichen Complexion der Menschen und des Lands Beschaffenheit sich richtet. Dann daß die Phryges von den Doriern/ und diese von den Indiern/ und diese von den Phrygiern/ in dem stylo musico seien unterschieden gewesen / beweisens ihre sonderbare Gesänger gnugsam/ haben auch so fest über ihrem stylo gehalten/ daß sie auch keinen andern/ als den ihrigen/ annehmen wollen. Die Dorier/ weil sie gar gelind / gütig und eifrig gewesen in ihrer Götter-Dienst/ haben sie auch solche melodias gebraucht/ so mit ihrer inclination eingestimmt. Die Phrygier waren ein frech/ geil/ leichtfertig Volk/ dem Tanzen/ Springen ergeben/ also haben sie auch einen solchen lustigen stylum, der ihrem Temperament gleich gewesen/ erwehlet. So gehets auch noch heutigs Tags in Europa / die Italiäner haben einen andern stylum als die Teutschen/ diese als die Franzosen/ diese als die Spanier / ja die Engländer haben auch einen ganz fremden stylum : ieder richtet sich nach dem natürlichen Temperament/ und des Lands Gewonheit. Die Italiäner hassen an den Teutschen ihre morosische Gravität/ so

Jedes Land hat seinen Music-stylū so sich nach der Einwohner Complexion ziehet.
Der Dorier stylus.
der Phrygtes stylus.
Italiäner / Teutschen/ Franzosen/ Spanier / Engländer haben unterschiedliche stylus.

132 *Artis magna de Consono & Dissono*

Was sie an
einander haß-
sen und straf-
fen.

sie in ihrem stylo sehen lassen: an den Franzosen die gar zu vielfältige teretismos und Erzitterung der Stimmen in den harmonischen Clauseln/ıc. an den Spaniern den angenommenen Pracht und Stolz; dargegen diese strafen an den Italiänern die unannehmliche Wiederholung der Trillen/dardurch/sonderlich wann sie undiscret gemacht werden / alle Zierd der Harmony benommen wird / kömmt hinzu das ungeroimte capriziren der Stimmen/ da mehr Gelächter als affectus bewogen werden/ nach dem Sprüchwort: Itali caprizant, Hispani latrant, Germani boant, cantant Galli. Die Teutschen haben ein kaltes Land / also ein kalte Complexion und grobe Stimm.

Woher sol-
cher Under-
scheid des
styli.

Die Franzosen sind frölicher leichter Natur/daher lieben sie auch am meisten den stylum hyporchematicum im Tanzen/Springen/Galliarden/Coourte. Die Spanier achten der Music vor sich selbstem nicht gar hoch / nur 2. unter ihnen sind berühmt wegen der Music/ Sahnä in der Theorn/Christophorus Moralis in der Practic. Die Italiäner aber haben den Vorzug in der Music / weil sie das allertemperirteste Land haben/also auch den allervollkommensten und temperirtesten stylum, so ihrer Natur gemäs ist. Guido Aretinus hat zum ersten die figurirte Music samt den vielstimmigen Instrumenten erfunden/ Prænestinus die zierliche Kirchen-Music/ Julius Cacinus den stylum recitativum, Ludov. Viadana die Tabulatur und Bassum continuum. Und das ist die Ursach/warum

Italiäner
haben den
Vorzug.

Ländlich/sitt-
lich.

ein stylus dem andern nicht gefalle/sintemal ländlich sittlich/ein ieglich Land liebt seine weis/zu dem richtet sich der stylus nach eines ieden Natur / und die Gewonheit ist die andere Natur/was man gewohnt / davon wil man nicht lassen/daher geschichts / daß nicht nur die Teutsche und Franzosen der Italiäner ihre Music / als ihren Ohren ungewohnt/und ihrem ingenio zuwider/verwerffen/sondern auch andere Völcker/Griechen/ Syrier/ Egyptier/ Africaner/wann sie nacher Rom kommen/halten ihr un- förmliches Geschrey/ ungeroimte Stimmen / viel höher

Nicht allen
gefällt alles.

als

134 *Artis magna de Consono & Dissono*

Stylus recitativus,
was sein Ur-
sprung.
Comödien-
Music zu
Rom hat
grosse Wür-
kung.

bei den Comödien auf den theatris seinen Namen und Ursprung genommen; was aber die Scenische Comödien-Music noch heutigs Tags zu Rom vor Wunder-Würkungen habe/das ist nicht zu beschreiben; die Bewegung ist oftmal so groß und heftig/ daß die autores überlaut anfangen zu schreien/seufzen/weinen/ sonderlich in *casibus tragicis*, daß auch in diesem Stück die heutige Music der alten nichts bevor gibt.

§. 2. Die vieltstimmige Music der Alten und Neuern.

Der Alten
Unvollkom-
menheit in
der Music.

Die alten Griechen haben mehrers nicht als 3. *consonantias* gewußt/und dieselbe nicht anderster/als durch die Saiten eines *polychordi* ordentlich ausgespannt/erlernet/von *dissonantiis*, wie man sie gebrauchen köndte/oder ob sie auch möglich zu gebrauchen / wußten sie gar nichts / da doch die ganze Music-Zierd bestehet in künstlicher Vermischung der Consonen und Dissonen; zu dem/verstundē sie gar nur den aller einfältigsten Contrapunct/ darzu gebrauchten sie über die 1240. Music-characteres oder Noten-zeichen: was das für ein *carnificina memoria*, in Erlernung derselben gewesen/ ist leichtlich zu erachten; wie hoch aber nun bei 200. Jahren die Music in allen Stücken gestiegen/so gar/daß sie nicht wol höher steigen kan/ist gnugsam betant.

1240. Mu-
sic-zeichen.
Carnificina
memoria.

§. 3. Von der alt- neuen Instrumental-Music.

Die instrumenta der Alten sind mit den heutigen ganz nicht zu vergleichen; Lehren/Entharn/Pfeifen sind ihre vornehmste Instrumenten gewesen / schlecht und grob gnug ausgearbeitet/ hatten gemeiniglich nur 4. auf das höchste 7. Saiten/temen.Hals/wurden blos mit einem Federtiel geschlagen/von Trillen/Mordanten/ haben sie nichts gewußt/von Orgelwercken haben sie gar nichts gehabt: zwar ihre organa hydraulica sind von Herone Alexandrino erstes mals erfunden / von Archimede, wie Tercull, schreibt/zugerichtet / und von Herone, wie Vi-

Der Alten
Einfalt in
den Instru-
menten.

Organa hy-
draulica
bet den Alten.

truvius

cruius sagt/hoch beliebt worden : aber so unvollkommen ihre Leuten und Entharn gewesen gegen unsern Lauten/ Theorben/ Mandoren/ Harpsen/ Clavicymbeln : also auch ihre Orgeln gegen den unsern : da war keine Proportion des Winds zu den Pfeifen/ keine Ordnung in den Octaven; man bedencke dargegen die Wunderbau unser Orgeln/die schöne Ordnung und Reihen der Pfeifen/ wie die Säulen und Thürn / das Kunststück dess podoplectri oder Pedals/die Menge der Register/die künstlich zugerichte Canal/die vollkommene Harmony/die Vögel Menschen-Stimm/Posaunen/ Flöthen/ Zinken/ u. und noch anders mehr/so in unsern Orgeln zu finden; wer wil leugnen/das nicht diese Kunst bei uns zur höchsten Vollkommenheit kommen sei. Nichts wollen wir igt von unsern automatis instrumentis sagen/solten die Alten dergleichen gesehen haben / sie hätten gewislich als grosse Wunderwerck in Säulen und Felsen gehauen / und zum Gedechtnis hinterlassen/als die sonst im Gebrauch gehabt/auch die allergeringste Sachen bis in Himmel zu erheben. Archimedis sein Wunder-Feuerspiegel/der auch weit entlegene Schiff angezündet und verbrennet/ repugnirt principii Catoptricae, davon im Buch von der grossen Kunst des Lichts und Schattens; also auch seine sphaera, welche Claudianus als Kunst-Wunderwerck beschreibet / können mit unsern heutigen horologis im geringsten nichts comparirt werden.

Deo. Frag.

Ob/ warum / und wote die Music eine Kraft hab/ die Gemüter der Menschen zu bewegen/ und ob wahr sei was von den Wunderwirkungen der alten Music geschriben wird.

Es wahr/was von Alexandro M. gelesen wird/das der von Timotheo zur Toll-sinnigkeit/durch die Kraft der Music sei erieget/und von einem Laurominitanischen Jüngling zum Zorn beweget/nachgehends aber von Pythagorá, der nur den modum geändert/und den sponda-

Die Orgeln sind ein Wunder-Kunststück.

Ob wann die Alten unsere heutige Instrumenten gesehen und gehört hätte. Archimedis Feuerspiegel.

In Alex. M. hat die Music wunderbare kraft gehabt.

136 *Artis magna de Consono & Dissono*

icum geschlagen/widerum zur Sanftmütigkeit und Verstand sei gebracht worden / so fragt sichs hier nicht unbilllich/durch was für Kraft es geschehen sei. Ist also zu wissen/dasß ein solche heftige Bewegung auf vielerlei weis bei den Menschen entstehen kan : 1. Über- und Widernatürlich/durch die Kraft des leidigen Teufels / dann der selbe kan ad sonum cytharæ, als ein Zeichen des gemachten Bunds/die humores des Menschlichen Leibs also mächtig conturbiren und beunruhigen/dasß Tollheit/Unsinnigkeit/Wütereih/und andere dergleichen impetus entstehen müssen. Wie man von einem Entharisten des Königs in Dänemarcß liest/dasß er den König zu solchem furore erieget/dasß der selbe in seiner rabie 2. von den Seinigen umgebracht/welches nicht anderster/als mit des Teuffels Hülf/wie aus den Umständen zu sehen / hat geschehen können. Der 2. modus ist vermischet/halb Natürlich / halb über- und wider-natürlich/ dann die Besessene vom Teufel/wie Saul gewesen / und andere / wann durch die Music der Dampf der schwarzen aufgeschwollenen Gallen/welchen die Teufel/wann sie die Herzen perturbiren wollen / gar gern einzunehmen pflegen/ertriben wird / so können sie daryon erlöset werden. Der 3. ist blos Natürlich / geschicht durch den harmonischen sonum, darzu gehören notwendig 4. conditiones, mangelt eine/ so hat sie ihre Wirkung nicht. Die 1. ist die Harmony selbst. Die 2. ist die Zahl und die proportio. Die 3. die Red selbst/oder der Wörter / so da müssen ausgesprochen werden/Kraft und Wirkung. Die 4. die Beschaffenheit und Fähigkeit des Zuhörers ; und zwar/die Harmony hat solche Kraft in das Menschliche Gemüt / so viel sie nach dem harmonischen motu des Lufts den innerlichen eingepflanzten Luft oder lebendigen Geist gleichmächtig moviret und beweget/daher die Lust und Süßigkeit der Music. Kommt nun hinzu der determinirt und proportionirte numerus, so hat die Harmony doppelte Wirkung/bewegt das Gemüt nicht nur zu innerlichen Affecten/sondern auch zu

äußer-

Geschichte
theils über,
und wider,
natürlich.

Theils Na-
türlich und
widernatür-
lich.

Theils blos
Natürlich.
4 Condit.
erfordert die
Musik/soll sie
ihre Wür-
kung haben.

Harmonia
ipsa.

Numerus
harmonicp.

äußerlichen Leibs-Bewegungen/ wie in dem Tange/da
 der numerosus sonus der hyperorchematica Harmony
 die Tänger zu gleichen proportionirlichen Sprüngen/
 mit einer verborgenen Kraft anreizet und anstreicht.
 Komt ferner die Kraft der Red hinzu/sonderlich wann sie
 pathetisch beweglich ist/ein schöne Histori / oder traurigen
 Fall in sich hält/so hat die Harmony überaus grosse Kraft
 allerhand affectus zu eriegen/doch muß animus disposi-
 tus, capacitas audientis vorher gehen / sonstn würde
 man eher einen Stein/als einen Menschen bewegen könn-
 en. Wer nun einen Martialischen Kriegstopf commo-
 viren wolte / der kaufte seine Harmony besagter massen
 anrichten/ daß sie etwas tumultuirlichs und unruhiges/
 auch eines Helden daffere Thaten in sich begreift / das
 wird nothwendig bellici furoris effectum bei dem Zuhö-
 rer herfür bringen; auf dise weis hat Vermuthlich Timo-
 theus Alexandrum zum Grimm und zu den Wasen an-
 gereizet/weil der König ein kriegerischen Geist ohne das
 gehabt/und nur nach Ehr und Ruhm vor andern Men-
 schen getrachtet: wann aber der selbe seine Harmony zu
 einem andern Affect hätte appliciren wollen/wäre es ver-
 geblich gewesen. Also wann ein Mensch in seiner Devo-
 tion siehet / in Betrachtung himlischer Ding / und man
 bringt ihm der selben Süßigkeit und Lieblichkeit in das Ge-
 dächtnus/durch ein schöne darzu erfundene Harmony/da
 wird man sehen/wie plögllich er in äußerliche Affecten und
 raptus mentis, durch die harmonische Süßigkeit wird
 commovirt werden. Soll demnach die Music bewegen/
 gehört ein solch subjectum darzu/dessen natürliche feuch-
 tigkeit mit der Music übereinstimmet. Ex. gr. Doria har-
 monia bewegt nicht alle/sondern nur diejenige/ denen sie
 übereinstimmet: die Ursach ist der Unterschied der Com-
 plexionen/zu dem thut auch der numeros und die propor-
 tio der Bewegung und der Zeit mächtig viel zu diser sach.
 Also die melancholici, welche einen langsamem humo-
 rem haben/abhorriren geschwinde reine Clauseln/können

Oratio pathetica.

Animus dispositus.

Wie man einen Martialischen Kriegstopf commoviren soll.

Wie einen Geist angedächtligen.

Doria harmonia wen sie beweget.

138 *Artis magna de Consono & Dissono*

*Melancho-
lici* und *Cholerici*
seyn wider
einander der
Musik nach.

sie nicht leiden / weil der harmonische motus dem langsamem Geist nicht in gleicher Zeit übereinstimmt. Dargegen die *Cholerici*, welche einen hurtigen beweglichen Geist haben/haben grosse Lust zu solchen geschwinden und reinen Clauseln / weil ihr sinnlicher Geist zu dem harmonischen Luft auf gleiche und einerlei weis angerühret wird. Was die Wort und Rede für Kraft haben bei den Zuhörern/

Ein bewegt.
der Prediger
der allerhand
motus bei
den audito-
ribus er-
regen können.

ist bekant. Zu Melite und in Sicilien hat ein Pfarrer mit solchem Eifer geprediget/das er wegen des vielen ächzen/seufzen/weinen/klagen der Zuhörer / oftmals seine Predigt mit gewalt hat abbrechen müssen : Ursach/er wußte die Zuneigung seiner Zuhörer/er wußte/welche Saiten er rühren sollte/das es also kein Wunder gewesen/sondern so oft er gewollt/ hat er solche motus bei ihnen erregen können. Folget also der Schluß / die Harmony afficirt natürlich den Menschen / der numerus und proportio der Bewegung des Lufts/ greift an den Geist / als das organum der bewegenden Kraft/die Wort stellen der phantasia das objectum vor / istts lieblich / so entstehen liebliche affectus und motus , istts traurig / kommen die Threnen/ Seufzer/xc.

Ordnung der
beweglichen
Musik.

Die 7. Frag/aus der Physic.

Wie der harmonische numerus die Affecten bewege.

Passiones
im Menschen
haben leibliche
conditi-
ones.

Weil die affectiones, oder passiones, wie sie die Ethici nennen/geschehen in dem appetitu sensitivo corporeo & materiali, müssen sie nothwendig auch leibliche conditiones haben / dann sie beschehen in gewisser Verbindung der ersten Elementarischen Eigenschaften / und können gar wol vapores genent werden/so aus andern humoribus entstehen / nach dem diese aus den objectis der phantasi vermischet werden : ist das objectum zornig/so kommen von der Gallen hitzige vapores,daraus entstehen solche Affecten/Zorn/Grim/Rasenei. Ist das objectum lieblich / so kommen aus der Leber süsse vapores , daraus entstehen solche Passionen/ lieb/ Freud/ Hofnung. Ist das

Ordnung al-
ler Affecten /
wie sie im
Menschen er-
reget worden.

das objectum schrecklich / so kommen aus der schwarzen Gallen kalte vapores, daraus entstehen solche Affecten/ Traurigkeit/ Schmerzen / Furcht/ Mitleiden. Ist aber das objectum weich/ annehmlich/ lieblich / halb traurig und halb frölich / so kommen kalt und feuchte vapores, daraus entstehen solche Affecten / mässige Freud/ Ruhe/ Sicherheit/ Zuversicht/ıc. Nun hat es aber ein gleiche Beschaffenheit mit der Music/wie mit den Affectionen/dann wann der harmonische numerus erstlich den innerlichen Luft erregt / und demselben die harmonische motus imprimiret, darnach die Phantasy antreibt und bewegt/ diese humores erregt/diese die vapores, und diese mit dem innerlichen Luft oder Geist vermischt werden / so bewegen sie den Menschen dahin/wohin sie sich ziehen/ und auf diese weis beweget die Harmony die pathiones und Affecten. Sprichstu aber / daß wir solche Bewegungen gar selten fühlen und erfahren? R. Der harmonische motus stimmt nicht volltomlich mit dem finlichen Geist überein; bisweilen wird er gar zu sehr zerstreuet/bisweilen wird er etwas langsam und faul; soll nun die Harmony ihren effectum haben/muß der innerliche spiritus eben auf die weis / wie äußerlich die numeri harmonici beweget werden. ex. gr. Wann 2. Instrument ganz rein und gleich gestimmt seyn/und nur das eine wird geschlagen mit harmonischen modulis, so bringts eben auch dieselbe harmoniam heraus in dem andern Instrument/das doch nicht geschlagen wird. Vide magiam musicam.

Die 3. Frag.

Ob unterschiedliche toni unterschiedliche Affecten erregen/ und was die Ursach sei.

Die Harmony ist eine einstimmige Proportion ungleicher Stimmen/die proportio aber der Zahlen leuchtet aus der Bewegung des Lufts/der motus aber ist unterschiedlich/nach dem die intervalla auf und absteigen: weil nun der Geist oder innerlich eingepflanzte Luft/nach der Proportion des äußerlichen Lufts beweget wird/so geschicht

Eigentliche Ordnung / wie durch die Music die Affecten im Menschen erregt werden.

Warum der effectus nicht auf jede Music erfolge.

Proportio der äußerlichen Harmony zu dem innerlichen Geist.

140 *Artis magna de Consono & Dissono*

geschichts demnach / daß vermittelst des bewegenen Geistes unterschiedliche affectiones in dem Menschen entstehen. Weil aber die toni nach den 7. species diatonice abgetheilet / mancherlei intervalla an sich nehmen / einer höher ist als der ander / daher entstehen auch die unterschiedene Affecten. Graves modi erreichen graves affectus, acuti acutos. Die Ursach aber dieser ganzen Diversität ist der unterschiedene motus und situs des semitonii durch die Octav / und hat doch seine natürliche Ursach. Dann wird es zu letzt oder zu Anfangs gesetzt / auf- oder absteigend / so wirds etwas weich / und nimt mit seiner Weiche auch die folgende tonos ein / daher entstehen weiche Gemüts-Bewegungen / Lieb / Traurigkeit ; wird es aber mitten gesetzt / so verursachets ein Kühheit / Ernsthaftigkeit / weil die mollities des semitonii von den vor- und nachgehenden tonis also obtundirt und gedämpft wird / daß sie ihre Kraft nicht auslassen kan / sondern muß ein andere an sich nehmen ; wird es aber mit der letzt gesetzt / f g a b so bringts indignation, Widerwillen / wegen der 2. vorgehenden tonis so das semitonium exasperiren usq. rauch machen. Komt hinzu der schnellere motus des semitonii als des toni, daher wo es gesetzt wird / verursacht es eine merckliche Verenderung. Daher billich das semitonium genent wird totius musicæ anima. Laufft die Stimm durch die ganze Octav / so ist es ein grosmütiges Gesang : gehets nur bis zur 4. bedeits Liebligheit ; bis zur 5. Mediocrität ; bis zur 3. Kleinmütigkeit. Ein tonus ist lieblich / der ander ernstlich / der eine keusch / der ander geil / der eine frölich / der ander traurig. Doch können sich die auctores nicht vergleichen / was ieder tonus für ein Eigenschaft habe. Die Ursach ist complexionum diversitas.

Das semitonium, nach dem es gesetzt, verursacht alle Diversität in der Musc / auch die unterschiedliche Affecten.

Ist anima musica.

Jeder tonus hat sein Eigenschaft und Wirkung.

PARS II. PRAGMATICA.

Cap. I. Von der Erfindung und Corpplanzung der Figural-Music.

Anno

Anno 1022. hat Guido Aretinus ein Mönch/die Music angefangen zu erneuern : vor demselben/ zu Zeiten Greg. M. gebrauchten sie die 7. erste Buchstaben des Alphabets/die tonos zu unterscheiden/ die Stimmen steigen auf oder nider/ singen sie durch alle intervalla in gleichem tenor. Ja man findet in dem Kloster Vallis umbrosæ uralte Bücher/ kurz vor Guidone geschriben/darinn nur 1. rothe Zeil gezogen ist/die Noten zeigen an etliche Puncten über oder under der lini gesetzt/nach den Intervallen des hymni. die lini aber nenten sie chordam, weil sie lehret/was man für einen tonum im Gesang halten solle. Nach dem aber Guido einmals auf das Fest Johan. Bapt. den hymnum, Ut queant laxis resonare vibris, bei sich erwegete / hat er / mehr aus Göttlich- als Menschlichem Trieb und Eingeben/beschlossen / die erste Sylben dises hymni an statt der Buchstaben zu gebrauchen/als ut re mi fa sol la ; Hat auch dieselbe gradatim zwischen 4. Zeilen mit Puncten/ an statt der Noten gesetzt/das sie leichtlich haben können gesungen werden ; ja hat nicht geruhet/die ganze Music-kunst zu facilitiren/hat er seine Music-hand erfunden / davon im grossen opere Aut. lib. 5. Eben dieser Guido hat zum ersten erfunden den abacum claviarium, oder Tastatur/wie es die Italiäner nennen/ woraus nachgehends die ganze Polyphonsche Music geschlossen ist. Jedoch hat sich noch grosse Imperfection bei diser Guidonischen Music befunden/weil er blos allein der Puncten/ an statt der Noten gebraucht/ ohn einige gewisse Mensur oder Proportion/bis nach 200 Jahren erst Joh. de Mours die Musicalische Noten erfunden : dann weil Guido seine Stimmen-linien mit diesen Zeichen/ b. h. zu bezeichnen pflegte/ hat er per additionem & subtractionem die Noten erfunden / und das weisse b minimas, das schwarze b semiminimas, mit einem Schwanz fulas, mit 2. Schwänzen semifulas genennet. Die übrige Noten aber hat er aus dem h. oder b duro formirt / ohne Schwanz hat er brevem, wannes

Der Alten
ihre unvoll-
kommene Mus-
sic vor Ent-
done.

Guido er-
findet die
Music syben
ut, re, mi,
fa, &c.

wie auch die
Musicinien.

Erfindet das
Clavier.

Unvollkom-
mene Music
der Guido-
nianschen
Musik.

Wie Joh.
de Mours
die Music-
noten erfun-
den hab.

142 *Artis magna de Consono & Dissono*

rund gewesen semibreven, mit einem schwanz vieredicht longam, noch länger und noch breiter hat er maximam genennet.

CAPUT 2.

Von der Vortreflichkeit des Kirchen-gesangs.

Die Kirchen-
Musik ist
abrate.

Athanasius
entgeht hier,
durch den
Arianischen
Kriegsgelenten

Sie die Kirchen-Musik schon zu der Apostel Zeit sei gebräuchlich gewesen/ wird bewisen ex 1. Cor. 14. Ephel. 5. Dionys. sagt/ psalmodium sancta modulario sei ein nothwendiges und wesentliches Stuck des ministerii gewesen. Tertull. sagt/ 2. provociren sich/ quis melius Deo suo cantet, das erfreue Christum höchlich. Athanasius da er erzehlet/ wie er den Arianischen Kriegsgelenten entgangen sei/ sagt/ manebam in cathedrâ, lies aber den Diaconum den Psalmen singen (quoniam in secula misericordia ejus) Philo sagt von den Christen/ sie verstehen nicht nur die hymnos der Alten/ sondern machen auch neue Lieder/gar zierlich und lieblich; Einer/sagt er/ stehet unter ihnen allen auf / psalmum intonat honestis modulibus. Dionys. setzt hinzu/wann der Pontifex wieder zum Altar gehe/so fange er an heilige Psalmen zu singen/ und singen auch mit ihm alle ordines Ecclesiastici. Justinus sagt/in der Kirchen sei der Gebrauch solcher Kinder-Instrumenten aufgehoben worden/damit man simpliciter singen solte/das erwecke die Andacht/stille die Affecten/vertreibe die böse Gedancken. Hieron. sagt/ was die Engel und Märtyrer im Himmel thun/das sollen die monachi auf Erden thun/weil sie auch Märtyrer seyn/nemlich Tag und Nacht sollen sie dem Hexxxi singen. Basil. in Psal. beschreibt gar schön die Kraft und Wirkung des Kirchen-gesangs/beschliesst endlich/was schon die menschliche Herzen hart sind / iedoch/so bald die Süßigkeit des psal. erklinget/ so wird das Gemüt ad affectum pietatis geneiget. Daß sie aber alternis vocibus, Chorweis ihre Kirchen-Musik vernichtet/ist bei Dionysio und Basilio zu sehen. Under dem Singen aber pflegten sie zu stehen/ ihre Des

Nur dieser
Kirchen-
Musik.
Ist Englisch
und Dänisch

Ist tief be-
weglich.

re Devotion zu erweisen/welche Gewonheit nachgehends in unterschiedlichen Conciliis ist bekräftiget worden. Was aber für Liebligkeit darbei zu verspüren gewesen/bezeiget Augustinus mit seinem eigenen Exempel/ quantum flevi in hymnis & canticis tuis, curiebant lacrymæ, sed non eurrebamus post te. Jam convectus commoveor non cantu, sed rebus, &c.

Stando wurde sie ver- richtet.

Grosse Kraft und Wär- dung bet Augustin.

CAPUT 3.

Was für ein Underchied set inter psalmum.

canticum & hymnum?

Urch die Psalmody verstehen wir vornemlich Davids Music/welche allezeit in der Kirchen hoch gehalten worden. Morgens und Abends/sagt Chrylost. ist der liebe David primus, medius & novissimus, sonst weiß man nichts zu singen / nichts ist göttlicher/ heiliger/ bequämlicher/das Gemüt zu bewegen / als lacri carminis symphonia. Die Engel freuen sich/ Christus läßt ihm wohl gefallen / cœlum universum exultat. Ist also ein Psalm nichts anderster / als ein heiligs Lied/ von David selbstem gemachet. Hymni aber/wie Augustinus bezeigt/ sind solche Lieder/so Gottes Lob in sich halten: ist ein Lob/ und gehet nicht zu Gott/so ist kein hymnus: ist schon ein Lob/und gehet zu Gott/ wird aber nicht gesungen / so ist doch kein hymnus: gehören also dise 3. Stück darzu/laus, laus Dei, & canticum. Diese 3. sind aber auch gar alt: Philo sagt von den ersten Christen/das sie hymnos gesungen haben/welche sie theils selbstem gemachet / vario metrorum genere, oder von alten Propheten abgeschrieben haben. In dem Concilio zu Antiochien/vor 1300. Jahren/ist Paulus Samosatenus verdamt worden/weil er die damals Christo zu Ehren gemachte psalmos & hymnos als neu verworffen hat. Von Hilario schreibt Hieron. und von Ambrosio Augustinus, daß sie viel hymnos gemachet/ja ein ganz Buch von Kirchen=Psalmen geschrieben haben. Es macht aber Hilarius einen Underchied inter

Psalmē Davids sind te- derzeit hoch gehalten worden. Deren Lob.

3. Stück mä- chen eigent- lich einen hymnum. Hymni sind uralt. Samosatens verdamt.

142 *Artis magna de Consono & Dissono*
 rund gewesen semibreve, mit einem schwanz vier Eckicht
 longam, noch länger und noch breiter hat er maximam
 genennet.

CAPUT 2.

Von der Vortreflichkeit des Kirchen-gesangs.

Die Kirchen-
 Music ist
 vbralt.

Das die Kirchen-Music schon zu der Apostel Zeit sei
 gebräuchlich gewesen/ wird bewisen ex 1. Cor. 14.
 Ephel. 5. Dionyl. sagt/ psalmodium sancta modulatio
 sei ein nothwendiges und wesentliches Stuck des ministe-
 rii gewesen. Tertull. sagt/ 2. provociren sich/ quis meli-
 us Deo suo canter, das erfreue Christum höchlich. Atha-
 nadius da er erzehlt/ wie er den Arianischen Kriegsknech-
 ten entgangen sei/ sagt/ manebam in cathedrâ, lies aber
 den Diaconum den Psalmen singen (quoniam in secula
 misericordia ejus) Philo sagt von den Christen/ sie ver-
 stehen nicht nur die hymnos der Alten/ sondern machen
 auch neue Lieder/gar zierlich und lieblich; Einer/sagt er/
 stehet unter ihnen allen auf / psalmum intonat honestis
 modulibus. Dionyl. setzt hinzu/wann der Pontifex wieder
 zum Altar gehe/so fange er an heilige Psalmen zu singen/
 und singen auch mit ihm alle ordines Ecclesiastici. Justi-
 nus sagt/in der Kirchen sei der Gebrauch solcher Kinder-
 Instrumenten aufgehoben worden/damit man simplici-
 ter singen solte/das erwecke die Andacht/stille die Affecten/
 vertreibe die böse Gedancken. Hieron. sagt/ was die En-
 gel und Märtyrer im Himmel thun/das sollen die mona-
 chi auf Erden thun/weil sie auch Märtyrer seyn/nemlich
 Tag und Nacht sollen sie dem HERRN singen. Basil. in
 Psalmen. beschreibet gar schön die Kraft und Wirkung des
 Kirchen-gesangs/beschließt endlich/was schon die mensch-
 liche Herzen hart sind / iedoch/so bald die Süßigkeit des
 psal. erklinget/ so wird das Gemüt ad affectum pietatis
 geneiget. Daß sie aber alternis vocibus, Chorweis ihre
 Kirchen-Music vernichtet/ist bei Dionysio und Basilio zu
 sehen. Under dem Singen aber pflegten sie zu stehen/ ih-
 re De-

Athanasius
 entgeht hier,
 durch den
 Arianischen
 Kriegsknechten

Nur dieser
 Kirchen-
 Music.
 Ist Engllisch
 und Dittlisch

Ist tief be-
 weglich.

re Devotion zu erweisen/welche Gewonheit nachgehends in unterschiedlichen Conciliis ist bekräftiget worden. Was aber für Liebligkeit darbei zu verspüren gewesen/bezeiget Augustinus mit seinem eigenen Exempel/ quantum flevi in hymnis & canticis tuis, curiebant lacrymæ, sed non eurrebamus post te. Jam converlus commoveor non cantu, sed rebus, &c.

Stando wurde sie ver-
richtet.

Grosse Kraft
und Wür-
dung bei
Augustin.

CAPUT 3.

Was für ein Unterschied sei inter psalmum.

canticum & hymnum?

Urch die Psalmody verstehen wir vornemlich Davids Music/welche allezeit in der Kirchen hoch gehalten worden. Morgens und Abends/sagt Chrylost. ist der liebe David primus, medius & novissimus, sonst weiß man nichts zu singen / nichts ist göttlicher/ heiliger/ bequämlicher/das Gemüt zu bewegen / als lacri carminis symphonia. Die Engel freuen sich/ Christus läßt ihm wohl gefallen / cœlum universum exultat. Ist also ein Psalm nichts anderster / als ein heiligs Lied/ von David selbstem gemachet. Hymni aber/wie Augustinus bezeigt/ sind solche Lieder/so Gottes Lob in sich halten: ist ein Lob/ und gehet nicht zu Gott/so ist kein hymnus: ist schon ein Lob/und gehet zu Gott/ wird aber nicht gesungen / so ist doch kein hymnus; gehören also diese 3. Stück darzu/laus, laus Dei, & canticum. Diese 3. sind aber auch gar alt; Philo sagt von den ersten Christen/das sie hymnos gesungen haben/welche sie theils selbstem gemachet / vario metrorum genere, oder von alten Propheten abgeschrieben haben. In dem Concilio zu Antiochien/vor 1300. Jahren/ist Paulus Samosatenus verdamt worden/weil er die damals Christo zu Ehren gemachte psalmos & hymnos als neu verworffen hat. Von Hilario schreibt Hieron. und von Ambrosio Augustinus, daß sie viel hymnos gemachet/ja ein ganz Buch von Kirchen-Psalmen geschrieben haben. Es macht aber Hilarius einen Unterschied

Psalm David sind te-
derzeit hoch
gehalten
worden.
Deren Lob.

3. Stück ma-
chen eigent-
lich einen
hymnum.
Hymni sind
uralt.
Samosaten
verdamt.

inter

144 *Artis magna de Consono & Dissono*

Was ein
Psalm sei.

Was ein
Lied.

Was *canticum psal-*
mi, oder
psalmus can-
tici sei.

Was vor ein
Unterscheid
inter hym-
num, psal-
mum &
canticum.

Wer der
auto- sei des
can-
tici.

Wer des
psalmi.

Wer der An-
tiphonen.

inter canticum & psalmum : Ein Psalm / sagt er / ist / wann kein Stimm gesungen / nur blos das organum geschlagen wird : ein Lied ist / wann kein Instrument gehört / die SINGER die Freiheit haben / ihre Stimmen hören zu lassen. *Canticum psalmi* sei / wann die Orgel vorgehe / und die singende Stimm hernach folge / doch nit dem modulis. *Psalmus cantici* sei / wann die singende Stimm vorgehe / und die Orgel nachfolge eadem consonantia. Hi ron setzt zwischen disen 3. Stücken einen andern Unterscheid / sagt / hymni seyen / welche Gottes seine Majestät und Herrlichkeit / seine Wunderwerck und Gutthaten rühmen / dahin alle Psalmen gehören / da das Alleluja entweder vor oder nachgesetzt sei. Die Psalmen aber gehören eigentlich zur Ethic / was man thun oder lassen solle : wer aber aller Creaturen Einstimmigkeit bei sich betrachte / der sing ein geistlich Lied. Gehör also der *psalmus* eigentlich *ad corpus*, *canticum* aber *ad mentem*. Dargegen sagt Euthymius / wann das Lied mit dem Psalter lieblich gesungen und geschlagen werde / so sei es *psalmus*, wann es aber allein gesungen werde / so sei es *Ode* oder *canticum*. Von dem author aber des *cantici* finden sich unterschiedliche Meinungen : die meisten rühmen dafür Mosen / weil das *canticum* viel älter als der *psalmus* sei / als welches schon vor David gewesen / dieses aber erst von David sei gemacht worden. Dann wiewol auch zuvor das *psalterium* ist im gemeinen einfältigen Gebrauch gewesen / hat es doch David besser zugerichtet / und dessen Gebrauch zum Gottesdienst angewendet. Der erste Anfänger und Erfinder der Antiphonen / da man *reciproce* Chorweis singet und *alternitet* / soll in der Griechischen Kirchen gewesen seyn Ignarius, wie Isidorus von ihm schreibt / in der Lateinischen aber Ambrosius, anno 338. Paulus in vita, und Augustin.

CAPUT 4.

Von der Vortreflichkeit des Gregor. Gesangs / wie auch dessen Mißbrauch.

Von

Von Ambrosio und Damaso bis auf die Zeiten Greg. M. ist das Kirchen-gesang gar simpliciter verichtet worden/ sine ullâ modorum, signorumque, temporis aut mensuræ distinctione: doch haben sie mit lauter Stimm die Psalmen Chorweis gesungen. Greg. M. aber/ der in der Music auch wohl erfahren gewesen/hat dieselbe mit Zuziehung anderer gelehrtenzeit/in solche Zierligkeit gebracht / wie es noch heutigs Tags in der Römischen Kirchen/ mit männiglichs Bewundern gefunden wird. Doch muß es mit höchstem Fleis und Andacht verichtet werden/anderster als leider heutigs Tags viel angelicum munus Gott zu loben/mit gar schlechter Decenz verichten/in dem sie allzusehr eilen/oder die Wörter stimlen/die Sylben verdrehen/oder andere Fehler begehen/ die sollen hören/was Bonaventura sagt / sie sollen das Ampt verichten distinctè, continuè, integrè & ordinatè: deutlich/ daß sie nicht die Wörter verbeissen/halb. aussprechen/ fort und fort/daß sie nicht abbrechen mit anderm unnötigen Schwegen/vollkommen/daß sie nichts auslassen/ ordentlich/daß sie alles in seiner Substantz/Zeit/ Weis und andern Umständen verichten.

Simplettedeß Kirchen-gesangs bis auf Gregor. M.

Gregor. M. was er bei der Kirchen-Music gethan.

Fehler / so hierinnen vorgehen.

Distinctè, continuè, integrè, ordinatè. soll sie verichtet werden.

CAPUT 5.

Von den Mißbräuchen der Staural-Music/
und von den Mängeln der Singer.

Gleich wie allerhand Farben zierlich adunbrirt/mehr Lust geben den Augen/als eine einfache und einförmliche Farb/ also übertrifft auch die musica harmonica figurata weit den simplicem & firmum cantum. Daß aber die polyphonia nicht allezeit die affectus moviret; ist nicht die Music selbst schuldig / sondern der Sängers Unwissenheit und Ungeberdigkeit. Wo findet man solche Stimmen / die alle Noten volltomlich exprimiren? wo findet man solche Discantisten und Bassisten/so diese Stimm also in latitudine & longitudine tractiren können / wie es billich seyn soll? Dem einen sind sie zu hoch/ dem andern

Musica figurata übertrifft simplicem cantum. Warum die Music nicht allezeit affectet.

undern

146 *Artis magna de Consono & Dissono*

bern zu tief: gesetzt / die Composition wäre auf das aller-
 künstlichste und zierlichste gesetzt / *variâ temporis fractio-*
ne, notarum diminutionibus, a berwo findet man die / so
 es vollkomlich / und wie sich gebürt / singen können ? Ist
 zu Rom selbstn geschehen / daß man eine fremde Compo-
 sition hat vorgelegt / aber niemand hats singen können.
Exempla vide tuo loco. Man setze aber ein *tetraphoni-*
 um von 4. (Stimmen) nach allen Kunst-Regeln / lasse es
 mit gleicher perfection der Stimmen singen / Wunder
 wird man hören / wie die Affecten solten betwogen werden ;
 aber wie gesagt / in unserer Music ist nichts vollkommens /
 lauft allezeit etwas Verdruß mit under. Welche singen
 können / wollen hoch gebeten seyn / die es nicht können / sitzen
 traurig da / wolten gern mit singen / scheuen sich / daß sies
 nicht gelernt / andere verachten / das sie nicht verstehen.
 Bassisten gibts zwar gnug / aber daß einer diese Funda-
 mental-stim / wie es die Würdigkeit erfordert / solte into-
 niren können / ist grosser zweifel. Zum Discant sind die
 Knaben und Verschnittene am tüchtigsten ; jene haben
 nicht gnugsam Wissenschaft / diese können theils nicht sin-
 gen / theils schâmen sich / und müssen hoch darzu gebeten
 werden ; Alt-stimmen finden sich nicht viel ; den Tenor zu
 singen / schâmen sich viel / weil es eine gemeine Stimme ;
 etliche wolten sich selbstn gern hören / meynen in einer an-
 dern Stimme könten sie ihre Kunst besser sehen lassen / daß
 auch die Music nicht frei ab *ambitionis vitio.* Komt hin-
 zu die Morosität und Verdrießlichkeit der Sânger / ist oft-
 mal so viel grösser / als sie ungelehrter sind. Etliche sind
 so stolz und vermessen / daß sie vermeinen / under 10. 20.
 Stimmen müsse man nur ihre Stimme hören / daher über-
 schreyen sie die andere Stimmen mit solchem *clamore in-*
condito, daß es ein solche Music zu hören ist / wie wann
 ein Haufen Schaf blâcken / und ein Esel komt darzu / stinmt
 mit ein mit seinem jachzen / daß man ihn allein vor andern
 hören muß / das streitet aber *cum decori legibus.* Was
 wollen wir iht von den lächerlichen Geberden der Sânger
 sagen ?

In Rom ist
 auch Mangel
 an guten per-
 fecten Musi-
 canten.

Der musi-
 corum ihre
 Fehler.

Mangel an
 Discant-
 Alt- Tenor-
 und Bass-
 Stimmen.

*Musica non
 caret ambi-
 tionis vitio.*

Gleichrus
 vom Esel-
 schreyen und
 Schafblâck.

fagen? etliche wollen mit dem ganzen Leib den Tact geben/ etliche regen den Kopf übersich und undersich zu einem ieden intervallo . etliche wanden von einer Seiten zur andern/wie die Comödianten/ist das nicht lächerlich/ etliche machen ihren Mund so rund wie ein Ofen-kachel / andere so lang gespizt/wie eine Posaunen/andere drehens von einer Seiten zur andern/ komt hinzu das schändliche bewegen der Augen / die Zusammen-ziehung der Augbrauen : daher jener gar wohl geurtheilet / die music solten verschlossen seyn/und von niemand gesehen werden/ ne inde. *collo corporis gestu harmoniæ vim iustringerent.*

Lächerliche/
unziemliche
gestus der
Singer.

Solten nur
gehört/nicht
gesehen wer-
den.

CAPUT 6.

Von den Mängeln und Mißbräuchen der
heutigen Componisten.

Componiren ist heutigs Tags gar gemein / tot ferè *musurgi, quot phonacci, tot symphonetæ, quot cantores,* so viel Singer / so viel Componisten : meynen *all/die* Sektunst bestehe blos in der übersezung der Stimmen/ohn einige Betrachtung des Tons und dessen Eigenschaft/weniger der Wort/und anderer Umständen/daher müssen notwendig unleidenliche defectus und Fehler entstehen. Wer ist heutigs Tags unter den Componisten/der erstlich fleissig erwieget / was er für ein thema? in welchem tono? was für Wort? welche Zeit und Mensur/welche Consonantien übereinstimmen? wenig sind heutigs Tags/welche proprio arte, mit einer gewissen unfehlbaren Sciens componiren/ verlassen sich auf die bloße Experiens/ daher muß allezeit ein Clavichmbel neben ihnen stehen/das sie zuvor probiren/was consoniret/was sie setzen sollen. Ist ein gefährlichs und irrisames Wesen / *consona* vermischen sie den *disonis*, setzen *semitonia*, da sie auslassen solten/lassen aus/da sie setzen solten / *tritonos* und *lextas majores* setzen sie so ungereimt/ das einem der Magen darvon überlaufft. Ist nicht gnug/ das es auf dem Clavichmbel lautet/dann das Ohren-Urtheil

Der Compo-
nisten gibts
heutigs Tags
gar zu viel.

Ihre gemei-
ne Fehler.

Clavichmbel
neben der
composition
stehe übel.

148 *Artis magna de Consono & Dissono*

ist falsch/aber die Kunst-wissenschaft unbetrüglich/regular arithmetica gehören darzu/nach denselben müssen die intervalla harmonica examinirt werden. Der 2. Fehler ist bei den Componisten heutigs Tags / daß sie alle imitation guter bewährter Authoren verwerffen / ja zu Rom ist dieser Mißbrauch eingerissen / daß so viel Kirchen / so viel Capellmeister / so viel Componisten / ieder liebt nur sein einige Composition / hält sie allein hoch/ja würdiget keine andere zu singen/noch zu hören/das ist aber ein schelt-würdige Selbs-lieb! Wer kan zu einem Poeten werden/der nicht die alte berühmte Poeten lesen und imitiren wird? daher geschichts / daß solche hoffärtige Componisten ihre ganze Kunst in 10. oder 20. Clauseln eingeschlossen haben/welche sie doch von andern heimlich gestohlen / nachgehends für die ihrige mit geringer Berendung ausgeben: da hört man einen tercium, einerlei glocismos, gleiche Clauseln/daß einem darfür eckeln und grauen solte: ja wann etwa eine Clausel dem Zuhörer wohl gefällt/hilf Gott: wie oft wird sie in allen Kirchen/ in allen missis, psalmis, hymnis, gewaltsamer weis gebraucht. Der 3. Fehler ist/ daß viel nicht um Ehr und Ruhm/sondern nur um Gelt und Gewinns willen componiren/da ist kein Fleiß/kein Sorg/kein Mühe/sondern alles tumultuariè, wann nur das Gelt verdient/die Composition mag lauten wie sie wil/wann sie nur da stehet/es mag mit den legibus überein stimmen oder nicht/ in einer Nacht kan ein Stück fertig seyn. Der 4. Fehler ist/daß die heutige musici die Wörter nicht betrachten/wie sie doch dieselbe prosodie harmonica modulis beifügen möchtten. Ist zwar kein Wunder / weil viel die lateinische Sprach nicht verstehen / keine Quantität der Sylben in acht nehmen können / daher geschichts / daß sie die kurze Sylben lang / und die lange kurz setzen in der Composition. Der 5. Fehler ist noch unleidlicher / daß viel die Beschaffenheit des thematis nicht in acht nehmen. Ist noch nicht lang/daß ein Componist über diese Wort/ ab-

st erget

Alle Imita-
tion guter
Aurboren
soll man nicht
verwerffen.

Philaulia
der Compo-
nisten/lieben
nur das ihrige.

Daraus ent-
stehen Fehler.

Um Gelt und
Gewinns will-
ten componi-
ren/steht übel

Den Text
muß man ob-
serviren.

Die Quantität
der Syl-
ben betrach-
ten.

stergt Deus omnium lacrymas ab oculis eorum, ubi nullus luctus, clamor aut dolor, &c. etwas sehen wollen/ da hat er sich mächtig bemühet/ die Wörter lacrymas, luctus, dolor, recht auszutrucken/ daß er eine gar traurige Clausel heraus bringen möchte; aber was gehört das zur ewigen Freud. Wiederum ein anderer in diesem themate, mors luctuosus festinat, setzt die Clausel also/ daß jegliche Stimmen auf einander figuriren/ ohne Betrachtung des Gesangs/ der Affection und der Zeit: dann wie reimet sich der traurige Todt cum saltibus & motibus imperuosis. Also diejenige Componisten/ welche in der Mess die Wort Kyrie eleison, als ein demütiges Bitt- und innigliches Flehungs-Wort exprimiren solten/ machen sie lächerliche Sprung/ Coloraturen daher/ als wann sie auf dem theatro oder Tanzplatz wären.

Leid gehört nicht zur Freud.

Todt springt and tanzt nicht.

kyrie eleison soll traurig sehen.

PARS III. MUSICA PATHETICA.

Cap. I. Wie sie anzurichten sei.

Der einige Zweck der Pathetischen Music ist/ allerhand affectus in dem Menschen zu erwecken; das fundament solcher Bewegungen sind die toni, modi, tropi, wie sie genent werden. Da finden sich aber unterschiedliche Meinungen bei alten und neuen autoribus, de numero, ordine & naturâ tonorum. Aristoxeno wider spricht Ptolomæus, diesem Briennius, Alypius Nycomacho, andere andern. Boëtio solte man für allen folgen. Glarcanus hat in seinem Decachordo 70. Jahr zuge richtet/ vermeint/ mit hülff desselben den Streit zu entrichten. Franchipus ist den andern allen zuwider. Gahlæus verfolgt unsere heutige Music aufs äußerst. Die heutige können sich auch nicht vergleichen; etliche setzen zum ersten den dorium, andere den phrygium, andere den lydium. Etliche setzen nur 3. tonos, andere 8. 12. 13. 14. 15. 24. ja gar 72. Etliche sagen/ der erste tonus sei weich/ geil/ frech: andere/ er sei ernsthaft/ temperirt/ keusch. Wir sagen/ weil die Music eine vollkommene Wissenschaft ist/

Von der zahl Ordnung uß Eiaenschaft der Tonen finden sich unterschiedliche Meinungen.

Von 3. kommen sie bis uf 72.

250 *Artis magna de Consono & Dissono*

die 7. species
der Octav ist
das Fundament
der gangen
Musik/ auch
des Unterschieds
der Tönen.

so hat sie ihre principia æterna veritatis, und die 7. species diapason ist cardo, darinnen die ganze Pathetische Music bestehet / aus der Natur aber dieser Intervallen entspringet die Natur eines ieglichen toni. Dissem nach/ weil die Music-Wissenschaft mit dem numero sonoro umgeheth/ alles das aber / was einen tonum von sich gibt/ schlieth die Bewegung des lufts in sich / diser motus, ist er proportionirt/ so afficirt er die Seel und das Gehör wohl/ ist er aber disproportionirt / so afficirt er übel ; und das sind die erste fundamenta consoni & dissoni ; nun sind aber die intervalla gar unterschiedlich ascendentia & descendentia, daher wird auch die Seel durch den eingepflanzten Luft unterschiedlich afficirt / sonderlich/ weil die intervalla minora von den majoribus, als semitonium à tonis in motu gar weit unterschieden sind/ daher entstehen auch andere alterationes harmonicae. Dann der innerliche Luft oder der sinnliche Geist/ wird wie der äusserer/ mit gleicher Proportion movirt/ daß/ wann wir ihn sehen und hören könten/ würden wir eben das in dem Ohr sehen und hören/ was wir in der Luft/ wann ein motus sonorus geschiehet / zu hören und zu sehen pflegen. Summa/ dissoni verhalten sich gegen der hörenden Kraft/ wie die Farben zu der sehenden : dann wann die objecta viva mit einer andern Farb bestrichen/ und nach dem sie unterschiedlich situiret sind/ so afficiren sie das Gesicht einmal anders/ als das ander mal ; daher correspondirt das semitonium der weissen Farb/ welche aller anderer Farben form ist/ weil sie dem Licht zum nächsten ist : dem dickgelben respondirt der semiditonus, dem Rothen der ditonus, das diatessaron dem Feuerigen / das diatente dem Goldgelben/ das hexachordon dem Purpurrothen/ das diapason dem Grünen/ diahepta dem puniceo, semidiapente dem cæruleo, tritonus fusco, diatessaron luteo, tonus minor cinereo, tonus major nigro colori,

Unterschiedliche
Inter-
valla afficiren
den Luft und
das Gemüt
unterschiedlich.

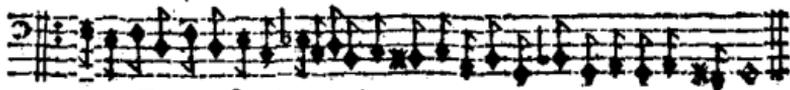
Innertlich und
äusserliche
Luft ist proportionirt.

vergleichung
der Music-
Intervallen
mit den un-
terschiedlichen
Farben.

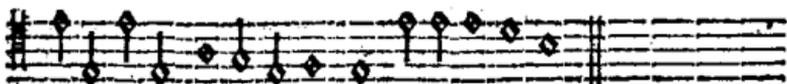
COROL.

COROLLARIUM.

Intervalla majora incomposita haben eine grössere Kraft die Seel zu afficiren, als die andere/weil sie mit grösserer Gewalt den spiritum erregen. Je höher die intervalla vom unisono sind/ie grössere Kraft zu bewegen sie haben/daher Pfarier/Redner/wann sie einen motum bei den auditoribus erwecken wollen/ so erheben sie ihre Stimm. Ein rasender Hund/ aus hitzigem Geblüt/ formiret die allerreinste Stimm. Das genus diatonicum, als natürlich/ist gar bequem/die Affecten zu erregen : die übrige 2. genera haben nichts als eine Weiche in sich/wegen ihrer geringen intervallis. Daher gebrauchen alle Völcker in ihren Gesängern das genus diatonicum ; die Türckische Priester in ihrem alla, alla, gehen per tonos & ditonos ; die Chineser wann sie ihren Abgott Canfurium anbeten/singen sie Chuypò, chuypò, von der 8. in die 4. von der 4. wider in die 8. Also auch die coupinamb in der Neuen Welt/it.



Der Türcken Alla, &c.



Chuypò Chuypò

CAPUT 2.

Von den Tonis, derselben Natur/Eigenschaft und Wirkung bei den Affecten.

Falsch ist/das etliche musicastri vorgeben/der Alten Falsches vor.
ihre Music sei viel vollkommener gewesen als die Un- arben wegen
serige : falsch auch/ das unsere toni nicht die jenigen seyn der Music.
soltten/welche die Alten gebrauchet. Ptolomæus und Bo-
etius beweisen das Gegentheil. Es haben aber die toni
keinen andern Ursprung/als aus den 3. speciebus arret.

K 4

Woraus die
toni ent-
saron, sprigen.

152 *Artis magna de Consono & Dissono*

aron, und aus den 4. speciebus diapente, welche verbunden/die 7. species diapason verursachen/welche wass sie duplirt werden / machen sie 14. tonos, davon 2. weggeworffen / wegen des tritoni der zur Music nicht gar dienlich/ bleiben noch 12. Diesem nach / weil ein iegliche Octav aus der 4. und 5. gemachet wird / so können die 6. species diapason auf zweierlei weis betrachtet werden/ entweder nach der Harmonischen / oder Arithmetischen Disposition; dorten wird das diapente unten/das diatessaron oben: hier aber das diatessaron unten / das diapente oben gesetzt. Aus jenen folgen 6. toni authentici, aus disen 6. plagii. Es wird aber hier durch die Natur des toni nicht verstanden sein ganzes Wesen/sondern nur eine Eigenschaft davon/welche mehr zu diesem/als einem andern affectu anreget. Dann daß ein tonus bei allen einerlei effectum haben/und gleichen Affect bewegen solle/

Harmonische und Arithmetische Abtheilung macht tonos authenticos & plagios.

Warum ein tonus bei allen subjectis nicht gleiche Wirkung hat.

ist nicht möglich/weil die subjecta nicht einerlei seyn/nicht einerlei Temperament haben: daher kommt ein tonus dem einen traurig/dem andern frölich vor / ja ein tonus nach der Varietät der Zeit und Mensur/wie auch nach Unterschied der Cadentien und Clauseln/kan also geändert werden / daß er in einem subjecto zweierlei Wirkung hat/ 2. unterschiedliche affectus movirt und erieget. Es theilet aber Plato die melodias in viererlei species ab: der dorici, spricht er / sein majestätische/ernsthafte actiones, der phrygiæ lebhaft und kriegerische / der myxolydiæ acutas & lugubres, hypolydiæ languida: & molles. Aus

Plato hat nur 12 tonos in seiner Poetiken zugelassen.

disen 4. hat er nur die 2. ersten in seiner Republic zugelassen: den ersten wegen der Sitten und Tugenden/ den andern wegen der Kriegs-Dapfertigkeit / die letzere 2. aber hat er als schädlich der Jugend wegen ihrer Weiche und Geilheit verworffen und verboten. Ist also der dorici cantus mächtig prächtig / gewaltig ernsthaftig gewesen: dargegen der æolius stolz/aufgeblasen / liebeich/ freigebig/solcherlei Leut sind die Aeolier gewesen. Der jonius ist hart/trucken/frech/ halsstarig/ zandtsüchtig gewesen/ weil

Was die toni für Eigenschaften haben.

weil die Jones solcher Art gewesen. Diese dreierlei Völcker können gar wol verglichen werden mit den Römern/ Lombardern und Calabrern in Italien: mit den Castilianern/ Lusitanern und Aragoniern in Spanien: mit den Parisern/ Aquitanern und Auxitanern in Frankreich: mit den Oesterreichern/ Niederländern und Sachsen in Teutschland. Daher nentten die Alten den dorium ionū sacrum, den phrygium furiosum, und den jonium bacchisch. Mit dem dorio haben sich die Pythagorici Morgens früh zu ihrer Contemplation præpariret / mit dem hyppodorio aber Abends sich zum Schlaf bereitet.

Dortier/ Aescher/ Jonter/ mit wem sie zu vergleichen.

Pythagorici was sie für einen Ton geliebet.

CAPUT 3.

Von der Pathetischen Music/wann und wo sie anzurichten?

Musica pathetica ist nichts anderster / als eine harmonische melothese oder Composition/von einem erfahrenen musurgo der Kunst nach also zugerichtet/das sie den Zuhörer bald zu diesem/bald zu einem andern affectu bewegen kan; darzu gehören diese 4. conditiones: 1. soll der Componist ein solch thema erwählen/das den Affect zu erwägen dienlich ist. 2. das er das vorgenommene thema in einen bequemen Ton bringe. 3. das er den rythmum oder die Mensur der Wörter nach dem harmonischen rythmo einrichte. 4. das er die Composition von erfahrenen Sängern/zu bequemer Zeit/und an bequemer Ort pronunciren und singen lasse. Und ist wohl zu merken/ das der äusserliche sonus ad spiritum animale, gleichsam als zu einer innerlichen Saiten/der Seel/ eine solche erborgene Kraft hat / das so bald jener gereget wird/so reget sich auch dieser/und erweckt dardurch denjenigen Affect / welchen die Saiten oder spiritus animales von Natur zu erwecken pflegen. Wer diesen Consens zwischen dem spiritu animali und dem Affect / wie auch zwischen dem inner- und äusserlichen Luft volltomlich herstellen sollte / der würde einen ieglichen Menschen nur blos

Was musica pathetica sei.

4. Conditiones gehören zur Pathetischen Music.

Wunder. Consens zwischen dem inner- und äusserlichen Luft zwischen dem spiritu animali und dem Affect.

154 *Artis magna de Consono & Dissono*
 mit der Stimm in alle Affecten / wie er wil / bewegen können.

§. 1. Von dem Ort der Pathetischen Music.

Der Ort soll nicht gar eng seyn.

Nicht mit Leuten und Sachen erfüllt

wie in Kirchen und Sälen.

Nicht allzu weit und groß.

Das Gemach wie es beschaffen seyn soll.

Underschiedene loca bringen unterschiedene Affecten.

Ein bequemer Ort thut viel zur Pathetischen Music / ein enger kleiner Ort ist nicht bequem darzu / weil die Wand gar starck reflectiren / auch die Singer gar zu dick in einander stehen / dardurch die Stimmen confundirt/ihre Kraft verlieren. 2. Ein Ort voll Leut/oder mit Tapezeren gezieret/oder mit allerhand Hausrath/Büchern/Papier und anderm erfüllet / dienet nicht darzu/ weil hierdurch die Stimmen gebrochen/reflectirt und erstöckt werden/und also ihre Kraft verlieren, ex. gr. In einer Kirchen da keine Leut/oder in einem Saal da kein Tapezeren/ resonirt die Music viel besser / als wo sie mit dergleichen Sachen angefüllt ist ; auch ein Ort voll Wolken oder Spreuer/verschlingt die Stimmen/das sie schwärzlich/oder doch nur obtusè gehöret werden. 3. Ein allzugrosser weiter Ort/wegen Verstreung der Stimmen/ist auch unbequem ; daher in weiten Feldern / Gassen / Kirchen verliert die Music ihre gratiam. Gehört also ein mittelmaßiger Ort darzu/nicht zu eng/nicht zu weit / die Mauern sollen von starckem Gyps gemacht / der Boden entweder gewölbt/oder nur gleich getäfelt seyn/ damit also die reflexio ganz gleich sei / auch Wäsen/Einöde/Wälder/grosse Felsen mit stillen Flüssen/sind gar bequem/das das stillschweigen der Einöde/und die reflexio der Felsen/wie auch die Beschaffenheit des Orts selbst/dient mächtig zur Kraft der Music/ nur das nicht viel Kräuter und Gesträuch daselbsten gefunden werden / dann dardurch werden die Stimmen versträuet und erstöckt. Mit einem Wort/unterschiedene loca dienen zu unterschiedenen Affecten : Einöde erweckt Traurigkeit : lustige Gärten Frölichkeit/ja / wie der Ort manchem greßlich anzusehen/also der sonus respuirt auch manchen Ort/kan ihn nicht leiden. Daher haben die Alten ihre theatra auf zweierlei weis zugerichtet/1. formâ comicâ, mit allerhand Gemä-

chern/

Chern/Sälen/Sängen; 2. forma tragica; ganz schwarz, Der Alt ist ihm
 daß sie mit ihrem Traur-kleid desto eher zur Traurigkeit theatra sur-
 und Mitleiden bewegen möchten; 3. forma latyrica, mit ma comica,
 Waldern/Gärten/Bäumen/Flüssen/Brunnen zuge- tragicâ, / so
 richtet. Die Sanger sollen aber nicht im Cirkel rund her- tyricâ
 um stehen/dann also werden die Stimmen nicht gleich ver-
 nommen / sondern sie sollen gerad gegen den Zuhörern Die Sängee
 über stehen/entweder in gleicher Lini / oder doch nur halb wie sie stehen
 Cirkel- oder Bogen-weis: dann also werden ihre Stimm- sollen.
 men desto besser und gleicher von dem auditorio vernom-
 men werden. Die Singer sollen aber / so viel möglich/
 gleiche Stimmen behalten/ daß nicht eine die ander über- Ihre stimm uff
 schreye: sollen alle Leibs-geberden schön zieren und confo- g. stus.
 miren/damit auch dem Leib nach nichts dissonire/also Au-
 gen und Ohren der Zuhörer offendire. Der Zuhörer sol- Die audi-
 len nicht viel seyn / sollen aber sein proportionirlich von tores und
 dem Ort der Music abgesondert seyn/nach dem die musi- ihre Distanz.
 ci stark oder leise singen / weßwegen dann die musici zu-
 vor wohl probiren sollen / welche Distanz / was für eine
 Stimm/intensa oder remissa, diesen oder jenen effectum
 producire/darauf sollen die auditores mit einem präpa- Dispositio
 rirten Gemüt/aller Sorgen und Gedanken frei / herzu & prepara-
 treten/das thema, darüber das Lied gesetzt ist / fleißig tio animi
 durchgehen/und sehen/was für Affecten darinnen enthal- ist das vor-
 ten/sich auch dar zu gemählich excitiren: dann diese vorge- nehmte data
 hende dispositio muß das Herz erweichen/damit die Mu- bet.
 sic ihre impressio und Kraft desto besser erhalten kan.

§. 2. Von der Zeit der Parhettischen Music.

Zier Zeiten gehören hieher / die Frühtags- Abend- Warum die
 Mittags- und Nacht-zeit / Morgen- und Mittags-zeit ist Morgens und
 wegen der vielen Dämpfen und dicken Lufts/wie auch we- Nit so bequäm
 gen derselben heftiger Bewegung / nicht so gar rüchttig: zur Music
 dargegen die Abend- und Nacht-zeit / wegen vertribener als die Abend
 Dämpfen von der Sonnen-hit / und wegen Reinigung' und Nacht- ist.
 des Lufts/wie auch wegen des stäten Still schweigens/und bestän-

156. *Artis magna de Consono & Dissono*

beständigen stands der Luft/wird hierzu mächtig gelobet. Über das sind auch die 4. Jahrzeiten/und d. Beschaffenheit der Wind hier wohl in acht zu nehmen; vom Majo bis zum October/ist die Zeit/wegen trückerer und dünner Beschaffenheit des Lufts zur Music viel dienlicher / als vom October bis zum Majo. Winterzeit/da stätige vapores, Regen/dicker unreiner Luft ist/und also die Stimmen auch nicht so rein und lieblich seyn können. Also die Mitternächliche Wind sind zu Rom/wegen des truckenen und reinen Lufts/ viel bequemer zur Music / als die Miltägige/wegen ihrer Feuchtigkeit und Dämpfigkeit. Doch sag ich/zu Rom/dann die Wind so zu Rom warm und trucken/sind in andern Ländern feucht und kalt/daher soll sich ein ieder nach seinem Land richten / und das soll ein allgemeine Regel seyn/ein kält- und truckener/oder wärm- und truckener Wind / ist allzeit zur Music bequemer / als ein warm und feuchter / oder kalt- und feuchter Wind; das soll aber nicht von dem hefftigen Wehen des Winds verstanden werden/dann hierdurch werden die Stimmen gar verstreuet: sondern von der Luft/so von diesem oder jenem Wind erzeget wird.

Sommer bequemer als der Winter.

Welche Wind die bequemsten zur Music seyen.

CAPUT 4.

Von der Partheitschen Music selbstem/wie sie soll ins Werck gesetzt werden.

Den unterschied der Affecten zu erschorschen / hat sich der Autor etwas daffers unterschieden.

Uñderschiedliche Affecten finden sich bei den Menschen/und einerlei objecta können nicht einerlei subjecta zu gleichen Affecten bewegen; die Ursach dieser discrepantz zu ergründen/hat der author etwas sonderbares unterstanden / hat 8. vornehmste affectus erwehlet/ als Lieb/Leid/ Freud/Zorn/Klagen/Traurigkeit/Stolz/Verzweiflung/ıc. vor dieselbe hat er aus der Heil. Schrift so viel Text oder themata, so sich auf diese Affecten ziehen/ ausgezogen / hats 8. der allervortrefflichsten Componisten in ganz Europa überschickt / und gebeten/ jeder solte diese 8. themata setzen nach allen Kunst-Regeln/

geln/und darinnen die gedachte Affecten wohl in acht nehmen/und sie bester massen exprimiren; dardurch hat er erfahren wollen / zu welchen Affecten eines ieden Geist/ erstlich die Componisten selbst/ darnach ihre Zuhörer/ incliniren würden / ob alle Nationes, Italia, Germania, Anglia, Gallia, in dergleichen Affecten überein stimmen/ oder wider einander seyn würden / und worinnen solche Discrepanz bestehe / und dardurch hat er zur völligen restauration der Pathetischen Music kommen wollen: aber weil die Componisten gar lang verzogen / ist sein Music-Werck ohn ihre Composition heraus gangen / sollen doch in einem absonderlichen Buch hernacher folgen.

8. Vornehmste Componisten über 8. Texten unterschiedlicher Affecten.

CAPUT 5.

Von den unterschiedlichen harmonischen stylis.

STylus musicus ist zweifach/ impressus vel expressus; der eingetruckte stylus ist die Zuneigung des Gemüts zu diesem oder jenem stylo, dependiret von des Menschen seinem natürlichen Temperament; der ausgetruckte stylus ist ein gewisse weis/vorgescriben / wie man componiren solle. Diser hat 8. genera: der 1. ist der Kirchenstylus, bei Messen/ hymnis, gradualibus, antiphonis; ist vel ligatus, vel solutus; der gebundene wird nach dem cantu firmo, oder Choral gesetzt; der gelöste stehet in des Componisten Belieben. Stylus canonicus ist/wann in einer Stimm viel zusammen gebunden werden / wird aber heutigs Tags nicht hoch geachtet/wiewol es ein künstlicher stylus allerhand canones zu sezen; dahin auch gehört der Canon in 9. choras getheilt/so mit 36. Stimmen kan gesungen werden/so im Anfang des operis mulurgici gesetzt ist. Hieher gehört aber sonderlich die neue Invention von canonibus Franc. Valentini, da nur ein einige Lini oder Music-zeil ist/und kan doch mit 2. 3. und 4. Stimmen contrariis motibus gegen und wider ein ander gesungen werden/wo der eine aufhört/hebt der ander an / und ligt nichts

Stylus impressus.
Stylus expressus.
Ecclesiasticus.

Canonicus.

Neue Invention
Canones in massen.

158 *Artis magna de Consono & Dissono*

nichts dran / wann schon das Blat umgekehrt wird / daß das ober under sich / und das under über sich komt / komt doch gleicher Valor / gleiche Zeit / gleicher Lert / und gleiche Noten. Der *Stylus motecticus* ist Majestatisch / prachsig / wird also genennt / weil sein *modus* oder *tonus* durch Vermischung anderer Sonen also künstlich verdeckt wird / daß man ihn nur am End erkennen kan. *Stylus phantasticus* gehört nur vor Instrumenten / da der *Componist* blos seine Kunst / und die Zierligkeit der Clauseln hören lasset. *Stylus madrigaleicus* gehört für Tugenden und Laster / zu Fabeln / Historien / hat den Namen von dem ersten Erfinder / Namens *Madrigallus*. *Stylus melismaticus*, von der Süßigkeit also genandt / gehört für Vers und metrische *compositiones*, hat 2. 3. 4. Glider / unterschiedliche *figuras*, da die Clauseln repetirt werden. *Stylus hyporchematicus* gehört zu Solennitäten / ist zweifach / *theatricus* und *choraicus*, jener gehört zu *Comödien* / diser zum *Tanzen*. *Stylus symphoniacus* gehört auch für allerhand Instrumenten. Letzlich ist der *Stylus dramaticus* oder *recitativus*, hat seine sonderbare Clauseln / zeucht sich auf die *Affecten* / so die *Materi* mit sich bringt.

CAPUT 6.

Wie die *Composition* anzurichten / daß sie allerhand *Affecten* *movire*.

Vornemlich
d. Menschlt.
die *Affecten*.

Affectus amoris.

Doloris

Der Menschlichen *Affecten* sind vornemlich 8. dann dahin können die andern schier all gezogen werden / als *Lieb* / *leid* / *Freud* / *Zorn* / *Mitleiden* / *Furcht* / *Frechheit* / *Bewunderung*. *Affectus amoris* ist ein solche *Passion* oder *Verlangen* / der *Schönheit* der geliebten *Sach* zu genieffen. Die *motus* aber bei den *Liebenden* sind bald hefftig / bald schwach / darnach muß auch die *Composition* ausgerichtet werden. *Dolor* ist ein solche *Passion* der *Seele* / da einer wegen eines *Unglücks* oder *Zufalls* innerlich betrübt wird. Hieher gehört sonderlich *Jacobi Carissimi* des

des vortreflichen musici sein dialogus Jephthe, in die Music gesetzt: Erstlich kompt die Tochter gratulirt dem Vater mit allerhand Instrumenten/drauff fangt der Vater plöglich an/sein leid in Freud zu verkehren/endlich folgen 6. Jungfern/die beklagen ihren Todt wehemütig/alles gar künstlich gesetzt: ja es schwüre einer / er hörte planctum, singultum, gemitum. Freud ist ein solche passio, da die Seel sich freuet über der Besizung und Gewissung des guten/so sie begehret/entstehet physicè, wann das Hertz sich ausbreitet durch die Einziehung des eingepflanzten Geistes/so durch den harmonischen Luft gewürdet wird. Plangentium affectus gehört gemeiniglich zum doloroso, nur/das diser rauhe/harte lyncopitce, jener gebrochene/weiche und fremde intervalla hat.

Kunst. Stück
der Composition ist der
Dialogus
Iephthe lat,
Cariss.

Affectus
gaudii.
Wie sie natürlich ge-
schehe.

Epilogus de Regiâ Musica.

Diese wird also genennet / weil sie von König- und Kaisern ist practicirt worden/welche sich damit recreiren haben/ und zwar 1. ist die Kaiserliche Composition de mundi vanitate, welche Kaiser Ferdinand der Dritte gemacht/ was für Kunst und Emphasis darinnen steckt/ist nicht zu beschreiben: eben dieser Christliche Kaiser soll auch etliche Litanias in die Music gesetzt haben/welche gar pathetisch und beweglich gehen sollen. 2. Ist die Composition Ludovici XIII. Regis christianissimi in Frankreich.

König- und
Kaiserliche
Compositiones.



Der grossen Kunst

Vom Zusammen- und Widers
stimmigen Thon/

LIBER V. MAGICVS.

PARS I. PHYSIOLOGICA.

CAP.

Von der Wunder-Würkung der Music.

*Magia con-
soni & dis-
soni was sie
sei.*

*Orphei
Wunder-
Music. Zug
der Thier /
Wälder/
Stein/wie
er zu verfte-
hen.*

*Allegoricè
von den Sitt-
ten der Men-
schen.*

*Orphei
Musicalische
Astronomy
und Astrolo-
gische Music.*

Magia Consoni und dissoni ist nichts anderster/als die Natürliche Kraft/Wunder=sonos zu erwecken/welches nicht die geringste species ist der Natürlichen magia, oder verborgenen Natur-kunst / sintmalen etliche soni dergleichen wunder=ziehend und eränderende Kraft haben/das es unser Verstand nicht wol ausgründen kan. Wegen dieses Musicalischen magnetismi, und Magnetischen Zugs der Music / haben die Alten nicht ohne Ursach von Orphæo ausgehen/das er Thier/Wälder/Stein mit dem Magischen tone seiner Lehren zu sich gezogen habe/davon bei Claudiano in præfat. lib. 2. de raptu proleipina gar schön zu lesen. Welcher Wunder Music Zug theils tropologicè, den Sitten nach / theils allegorice, der geistlichen Deutung nach zu verstehen ist. Dann die Alten hielten darfür/die Music hätte gar grosse Kraft in unsere Seel / dieselbe nach den unterschiedlichen tonis und Harmonien zu verändern/und wie ein Wachs hin uñ her zu drehen/ sahen auch zugleich/das die Music die Sitten componiren und ändern könnte / wie dann nichts leichters in die zarte Gemüts-Bewegungen einfließt / als die unterschiedliche toni und Harmonien: hat also Orpheus mit dem göttlichen tone seiner Lehren/Stein/Wälder uñ Thier/das ist/ganz unsinnliche/wilde/grausame Menschē zu sich gezogen / und zum freundlichen / sanftmütigen Welt-Leben angereizet. Andere sagen / Orpheus sei ein vortrefflicher Astrologus und Musicus gewesen/hab beede Künsten ganz vollkomlich verstanden / die tonos also bequem temperiren und vermischen können / nach der Harmony des himlischen Gestirns/welche er imitirt/das er all ihren influxum auf sich gezogen/und ihmie gemein gemacht/kraft welches er alles was er gewollt / mit seiner Lehren hab zu sich ziehen/und ihmie holdselig machen können; Andere setzen auch das hinzu / er habe ganz vollkomlich verstan-

verstanden / in welcher Proportion und Concept ein
 jegliches Ding von der Natur componirt sei / welchem
 Stern es unterworfen und pariren müßte : daher hab
 er seine Musicalische rationes denselben gleichförmig
 gemacht / und derselben Stern sich accommodirt / und
 durch dieser innerlichen Krafft und Würdung hab er
 auch die inanimata zur Bewegung angereizet / wel- Orpheus et
verständnis
magico-
physicus.
 che er mit seiner äusserlichen Harmony gleichsam her-
 aus gelocket habe / nicht anderster / als wie das Eisen
 aus dem Feuerstein das verborgene Feuer heraus brin-
 get / oder wie ein Blasbalg die verborgene Flamm er-
 öfnet / sintemalen in allen Dingen heimliche Füncklein /
 semina harmoniæ, verborgen ligen / so gar / daß auch
 die Alten gesagt / Gott selbst sei harmonia omnium.
 Daher sagt auch Proclus, alle Ding singen ihre ver- Semina
harmonia.
 borgene hymnos zu den Führern ihres Ordens / aber
 etliche mit verständlicher / andere mit vernünftiger / et-
 liche mit natürlicher / andere mit sinnbarer weis : dann Omnia cre-
ata cantant
suos hym-
nos.
 wann jemand vernehmen solte die Pulsation und
 Schlag-Music / welche alle natürliche Ding in der
 Luft verichten / als die solaria zur Sonnen / die lunaria
 zum Mond / würde er bekennen müssen / daß es ein
 recht Königlische Music sei. Ist also die Magnetische
 Zug-Krafft der Music ausser allem Zweifel / sintemalen
 das Menschliche Herz so gar erwidet und verhärtet
 nicht ist / daß es nicht durch die Harmonien solte un- Musik hat
große Krafft
 unterschiedlich bewegt werden. Was die Heerpauken/
 Trompeten im Krieg vermögen / Kriegs-Tapferkeit zu
 erregen / ist bekandt. Der mulicus Timotheus, so Im Krieg.
 oft er gewollt / hat er mit dem phrygio sono Alexan-
 dri M. Gemüt also entzünden können / daß er ganz un-
 sinnig gleichsam / zu den Wafen geloffen / und so bald Bei Alex. M.
 er nur den tonum mutiret, hat er ihn wieder erwei-
 chet / gestillet / und zu Gast-mahlzeiten angereizet. Von bei Pytha-
 Pythagorâ schreibet Cicero, daß er einen Jüngling / gorâ,
 § mit

162 *Artis magna de Consono & Dissono*

mit Namen Tauromineum, der mit unsinniger Lieb behaftet gewesen/durch die Music wieder gesanftigt und ruhig gemacht. Theophrastus hat die Gemüter zu stillen/musicalische sonos gebrauchet. Clitemnestra ist von einem Entharisten zur Zucht und Keuschheit angetrieben worden / weßwegen sie von Agamemnone ist verlassen worden. Plutarchus bezeigt von sich selbstem / daß er von einem Entharisten durch die harmonische modulus also sei entrüstet worden/daß er nach Wehr und Waffen griffen/und in die nächst-geseßene gehauen und gestochen hab. Durch die Music werden nicht nur die Menschen bewogen/sondern auch die Thier selbstem gefangen ; die Elephanten lassen sich durch die Pauken herbei locken : die Schwänen mit der Enthar/ fistula dulce canit volucrum cum decipit aucups, Vögel hören gern pfeifen/wilde und grimmige Bären lassen sich nicht eher zähmen/als wann sie Pfeifen und Flöthen hören. Pythagoras soll durchs Pfeifen die reißende Wölff zurück getrieben haben. Die Music ist auch die allervortrefflichste Medicin/tüchtig alle Krankheiten zu vertreiben : dardurch sind Zendsüchtige/ Melancholische/ vom Teuffel besessene / Unsinnige/ Vergifte/wieder curirt worden. Asclepiades soll die Lauben nur mit einer Posaunen geheilt haben : welches zwar nicht wie die Einfaltige / zu verstehen / daß er es mit dem Posaunen-schall ins Werck gesetzt/ sondern daß er mit einem sonderbaren Instrument/wie eine tuba zugerichtet/welches er in des Lauben Ohr gesteckt (wie noch heutigs Tags viel dergleichen surdastri übel hörende Leut gebrauchten/daß on in folgendem) die vereinigte/ und mit unterschiedener Percussion vermehrte species soni und der Wort/dem Hör-organo des Lauben desto kräftiger hab beibringen und vorstellen wollen / welches / weil es den Lauben gar dienlich gewesen/ ist daher die Fabel entstanden/ Asclepiades hab die Lauben mit dem Posaunen-schall hörend gemacht. Ist also gewiß / daß die Music seinen kräftigen magnetismum hat/ die Gemüter an sich zu ziehen.

Theophrasto.

Clitemnestra.

Plutarcho.

Besten Lieben die Music.

Music hellet die Franckheiten.

Asclepiades hat mit einer Posaunen die Lauben hörend gemacht.

ziehen. Darbei aber fragt sich/was doch die Consonantien für eine Proportion mit unsern Ohren haben/ daß wir uns damit so sehr delectiren, und was der numerus, die Mensur und das Gewicht sei / so wol in den sonis, als in den Ohren / oder auch in der Seel / nach dem sie durch die sonos delectirt/oder sonsten afficirt wird ; sntemalen etliche soni also ungeremt und beschwärlich fallen / daß einem die Zähn davon knirschen und wehe thun : dargegen etliche so lieblich und armuthig / daß sie das Gemüt gleichsam aus sich selbst ziehen wollen ? Hiervon findet sich grosser Streit bei den Gelehrten : etliche legen die Ursach auf Gott/welcher die Brunnquell aller Consonantien/oder auf die Seel/ so fern sie numeris componirt sei : andere in die himlische Influentien/oder ein Cabalistisches decachordum : etliche sagen die Ursach sei ein verborgene Sympathy der Seelen / mit den Musicalischen numeris : andere schiebens auf die geometricas rationes.

Warum ein Consonanz annehmlicher als der ander und warum etliche Soni einem so gar zuwider.

CAPUT 2.

Von der Natur und Entstehung des
consoni und dissoni.

Nicht unbillich verwundert man sich/warum unsere Seel so sehr von den consonis afficirt werde/dargegen so mächtig von den dissonis abhoriire. Wir sagen 1. Zwei Stück seien beiden consonis in acht zu nehmen/ die Collision und Zusammenschlagung der Leiber / welche geschieht durch den thonbaren motum : und dann die Proportion und Gleichheit : jenes ist gleichsam das principium physicum, dieses mathematicum, dardurch alle Consonantien verursacht werden. Die Physic betrachtet den motum, die mathesis die Quantität/ numeros, pondus, mensuram, ja ein iegliche Proportion eines soni gegen dem andern. Eines ieglichen soni aber seine intensio und remissio entstehet von der Schnellig- oder Langsamkeit des motus. Daher wird nothwendig eine intensio

Warum wir die consona loben/ die dissona abhoriiren. 2. Schick bet dem sono, metus et numerus.

Woher die intensio & remissio soni die reine und grobe Stim. Wird bewiesen mit einer Saiten und Orgel pfeifen.

rior acutior Stim verurfsachet / ie schneller / und desto remissior gravior, ie langsamer der motus ist / so gar / daß auch eine Saiten desto acutius sonirt / ie mehr sie gespannt wird / und desto gravius, ie mehr sie nachgelassen wird : dann weil sie tensior ist / gibt sie einen geschwindern stoß / und komt desto geschwinder wieder / schlägt auch desto öfter und stärker den luft : ist sie aber desto laxior, so hat sie auch desto schwächere pulvis, und erzittert desto weniger / daher auch die Orgelpfeifen / nach dem die Mundlöcher verschlossen oder offen stehen / wegen des dichten und dünnen lufts / bald reiner / bald tiefer lauten / ja eben das findet sich auch in der larynge oder grossen luftrohren des Menschen / dann ie länger die epiglottis ist / oder derjenige Spalt / darinnen die Anschlagung des lufts den sonum

Warum ein Mensch tief / grob / der ander rein und hoch rede. Sonus ist kein continuum quid.

verurfsacht / und die trachea desto weiter / ie stärker tiefer sonum : und ie kürzer enger sie ist / ie reinern sonum sie herfür bringt / welches dann die natürliche Ursach ist / warum ein Mensch vor dem andern hoch oder tief / rein oder grob intonire, und zu reden pflege. 2. Der sonus ist kein continuum quid, das ohne Abtheilung fort und fort währet / sondern er ist aus unterschiedlichen Theilen der Sönen componirt und zusammen gesetzt / wiewol unsere Ohren seine intervalla nicht vernehmen können / eben so wenig / als unsere Augen unterscheiden können / ob ein glüender Brand / den man aufs allergeschwindeste in einem Kreis herum drehet / in einem ganzen Circel begriffen sei / oder ob der ganze Circel feurig sei? Boëcius erklärt mit einem Topf / den die Knaben auf den Boden werffen / daß er im Kreis herum laufft / wann solcher topf nur ein einigs roths Düvelin oder Flecklein hat / so meint man / der ganze Topf sei roth / oder doch der Circel / nicht daß es in der Wahrheit also sei / sondern weil der rothe theil des Topfs so geschwind herum laufft / daß man die andere nicht gefärbte Theil nicht sehen kan. Also auch eine Saiten / ie stärker sie gespannt ist / ie öfter sie schlägt und erzittert / dann so oft die Saiten gestossen wird / so geschicht nit

Et lechts von einem feurigen Circel.

Von einem gefärbten Topf.

nur

nur ein sonus, oder nur eine percussio, sondern der Luft wird so oft geschlagen / so oft die Saite erzittert. Sonus hat unzählbare motus & pulsus
 Daraus folgt/ ex additione motuum entstehe aus dem tiefen der reinere sonus, und ex detractioe motuum entstehet aus dem reinen sono ein tieferer / weil das acumen aus mehrern Bewegungen entstehet. 3. Sagen wir/die Wunder-kraft der Music / die Gemüts-Affecten zu erregen/komme nicht unmittelbar her von der Seelen/ Animalis spiritus ist zwischen dem Sono und der Seel/ also die Mittel-ursach der Affecten.
 dann weil sie ein Geist und unsterblich ist/hat sie keine proportion zu den sonis, sondern von dem animali spiritu, welcher der Seel Instrument ist/oder doch von der Haupt-Verbindung der Seelen/ damit sie an den Leib gebunden ist/dann diser spiritus, weil er ein gar subtiler blutreicher Dampf ist/gar zart und beweglich / wird er gar leichtlich von dem harmonisch geregten Luft angegriffen/die Seele aber/wann sie solche Bewegung fühlet / bringt sie unerschidliche affectus herfür.

Experimenta musica.

NIm einen gläsern Becher / fülle ihn mit einem lauten Brunnenwasser/nehe den Finger/und reibe damit oben den Rand Circkelweis/ so wird es einen wunderlichen sonum, wie ein klingendes Metall von sich geben/dardurch das Wasser im Glas also hefftig bewogen und kraus gedrehet wird/als wann es von einem Wind getrieben wäre ; fülle aber den Becher nur halber voll/ wirstu zwar einen sonum vernehmen / aber der doppelt tiefer ist als der vorige/nemlich in der diapalon, auch das Wasser wird nur halb so hefftig sich drehen und bewegen/eben das geschicht auch/ wann du es in 5. oder 7. Theil abtheilest/ und nur 3. oder 4. mit Wasser füllest/ wirstu einen schwächern sonum, auch eine schwächere crispation vermercken. Gleiche Beschaffenheit hat es mit unsern humoribus, und sonderlich dem sinnlichen Geist / welcher in dem Herzen/als in der Officin aller Affecten/ seinen Sitz hat/ daher/wann wir einen allzu starcken hefftigen sonum hören/

Warum wir
etliche allzu-
starcke oder
ganz unan-
nehmliche
sonos nicht
erleiden kön-
nen.

ren/als einen Donner oder Pichschuß / so erschrecken und entsetzen wir uns/weil der Spiritus zu solchem unproportionirten sono eine gewaltsame illusion und dissipation erleiden muß/daher der horror und terror. Daher können wir auch das Knarren / wann man das Eisen mit einem Messer schabt / nicht erleiden / weil es mit seiner asperitet etliche musculos, so sich zu den Zähnen und zum Hirn ziehen / vellicando gleichsam beleidiget und beunruhiget.

CAPUT 3.

Von den Gemüts-Bewegungen/welche die Music erzeget.

Woher die
Erzeugung der
Affecten.

Wornemlich zu 8. affectibus bewegen die musica modulationes, davon in vorgehenden: entweder weil sie consona, oder weil sie dissona seyn/ oder weil sie geschwind und langsam seyn/oder/welches noch mehr ist/ weil sie übersich steigen zur Freudigkeit/ oder in dem gravi sono aufhören. Wiewol aber Lieb und Haß die aller-

Warum die
Music Lieb
und Haß nit
erregen könne.

stärkste Affecten sind / so bewegt doch dieselbe die Music nicht/weil Lieb und Haß ein objectum erfordern / das sie hassen oder lieben: die Music aber bewegt nur die gemeine Gemüts-Affecten / wiewol die Lieb von der Freud/als einem gemeinen Affect erzeget wird: weil aber die Music die Traurigkeit nicht erwecken kan / also auch nicht den Haß: jenes komt daher/weil die Traurigkeit zum Todt/ die Music aber zum Leben gerichtet ist. Daß aber betrüb-

Warum die
Betrübten
die Music
hassen.

te Herzen die Music verachten/nicht leiden können/ist diß die Ursach / weil der Geist oder humor mit Furcht oder Traurigkeit / durch die starcke Einbildung des übels gleichsam erfroren und zusammengezogen ist/daß er alle Commotion von sich stößet / und sich dessen unfähig machet: solte aber ein musicus seyn/ der diesen dickgesetzten Geist mit sei ner wohl disponirten Music solte dissolviren können/der würde ihm mächtige Linderung seines Schmerzens und Leids verschaffen/auch den Geist dilatiren, daß die

Wie man
Betrübten
durch die
Music helf-
fen soll.

die Traurigkeit vergehen/und die Freud sich finden solte. Sonderlich aber soll die Harmony ihre Kraft haben / so gehört die fähige disposition des Zuhörers darzu / weil ein mächtiger consensus zwischen der Harmony und den Lebens-geistern / auch das Gemüt sich lencket nach dem stand und disposition des innerlichen Geistes. ex. gr. Zween Menschen/deren der eine mit himlischer/der ander mit irdischer Lieb erfüllt ist/die werden mit einem Ton dem lydio oder dorio gleich/doch mit ungleichen Bewegungen und desidenis beweget werden: jener mit herzlichem verlangen des ewigen Lebens/mit verachtung alles irdischen; dieser mit fleischlicher Gesellschaft/ lust zu vergänglichem Sachen/also hat auch einer mehr lust an diser Harmony/ als ein anderer / weil es seiner Natur und Complexion/ auch seiner Disposition etwas gleicher / proportionirter und ehnllicher ist.

Dispositio
des Zuhörers
thut viel dar-
bet.

Exempel von
2. Menschen
irdischer
Disposition.

Experimentum musicum.

Eine Saitte bewegt die ander/so von ihr ab-
gesondert ist.

NIm ein glatte leichte Tafel / ziehe darüber 9. Sait-
ten/ordentlich in gleicher Länge/die 1. und letzt sol-
len einander gleich seyn / der Quantität und Qualität
nach/das ist/sollen in consonantien erthönen/die übrige
sollen Thonsweis disponirt seyn; wann nun die 1. Sait-
te mit einem plectro oder Federtiel gerühret wird / wird
dieselbe machen/das auch alle andere Saitten/so gleich ge-
zogen sind/wiewol sie nicht gerühret sind/dennoch
erthönen werden/doch mit diesem Unterschied / das diejenige
Saitte/welche dem unisono desto näher stehet/ auch desto
mehr erthonet/und desto sichtbarer und hörlicher sich be-
weget. Dem autor ist zu Meinz begegnet/das da er auf
einem hohen Festtag mit gewissen Geschäften ist bemühet
gewesen/und er in einem odæo oder Music-Stuben
vor der Kirchen abgesondert gessen/sihe da hat er mit Ohren
gehört und vernommen / das die grosse Bassgeigen von

Kunst. prob /
wie man cell-
che Saitten
zurichten soll/
das eine mit
de andern
unacrühret
lautet.

dem *auto*ri niemand gerühret noch geschlagen (welche einer aus den
 est zu Meinz Singern zuvor nach der Orgel in der Kirchen genau und
 selbstem bege- rein gestimmt/und dieselbe ohne Ablassung der Saiten/
 gnet/das die in der Music=Stuben an die Wand gehanget / und dar=
Basogelae in von gangen) *neicio* quo occulto motu, *fra* von sich
 der Music, von gangen) selbstem *per intervalla* etlich mal resoniret und gelautet
 stuben fret selbstem *per intervalla* etlich mal resoniret und gelautet
 von sich selbst hat/worüber der *autor* erschrocken/näher hinzu gangen/
 sten erthönet. diesen Wunder=sonum etwas genauer erforschet/ besun=
 den/ daß so bald der Organist in der Kirchen die Pfeifen
 gerühret/mit welchen die *Basogelae* rein eingestimmt ge=
 wesen/haben sich die Saiten in demselben *tono* nicht an=
 derster erthönet/als wann sie mit einem *plectro* oder *Sid=
 delbogen* wären gestrichen worden / welche harmonische
 Harmonische *Sympathy* nachgehends vielen andern ist gewissen wor=
Sympathia. den/der *autor* hat zwar auch in andern Orten dergleichen
 Wunder=Phonurgynins Werck richten wollen / ist aber
 vergeblich gewesen/weil in solchem harmonischen Wun=
 der nicht nur vollkommene übereinstimmung der Saiten
 mit den Pfeifen / sondern auch eine gewisse Distanz der
 Pfeifen von den Saiten / samt richtiger Disposition des
 Ortes und der Mauren/so den *sonum* überbringen/noth=
 wendig erfordert wird.

CAPUT 4.

Von der *sympathia* und *antipathia*
der Thonen.

3. Stück sind
 bet diser har=
 monischen
sympathia
 in acht zu
 nehmen.

Rastlich merck/in dergleichem *sono* müssen 3. Stück
 betrachtet werden: 1. das *corpus*, welches under
 dem soniren beweget/und das/ welches von einem andern
 zum *sono* bewogen wird. 2. die Proportion oder Gleich=
 heit zwischen den sonorischen Leibern. 3. das bequeme
 Mittel / als da ist der Luft. Darnach merck / der *tonus*
 wird nicht nur durch den mitlern Luft fortgeführt / son=
 dern wo er in dem *medio* ein *corpus* antrifft/das zu seiner
 Erhaltung bequem ist / so erweist er darinn seine Kraft
 und Würckung. Dann der Luft / de. durch den *sonum*
 disti.

dissipirt, von einander getrennet ist, begehrt aus sich und seiner Natur nach die Vereinigung/der *musculus* aber oder der *sonus* hält seinen *tenor* besser in dem *corpore*, so zu einer Propagation dienlich und bequemlich ist/als wie die gespannte Saiten/daraus wird geschlossen/wann ein Saite gerühret wird/so erzege sie auch die andere/ so gleich gesant/wiewol sie nicht gerühret wird/entweder wegen der höchsten Gleichheit/die das *corpus sonans* und *sonabile* unter einander haben / weil die Proportion der ganzen Bassgrund ist der ganzen Bewegung : oder wegen des bewegenen Lufts/dann weil der Luft nach dem *musculus* *soni* movirt wird / auch die proportio des *soni* gegen dem *sono* ist/wie des bewegenen Lufts gegen dem andern/daher geschichts/das der Luft von dem *sono* *incitit* weil er noch eine Gleichheit des vorigen *soni* in sich hat/ wann er auf ein *corpus* gleich thönlich und proportionirt / so auch der Qualität so er mit sich führet/fähig ist / so schlägt er dasselbe an mit Gewalt/auf die weis/wie der Luft von dem ersten *sono* ist geführt worden.

Die eigentl.
che Brach /
warum eine
Säite zur
andern unge-
rühret erhö-
ne.

Ein Luft er-
regt den an-
dern propor-
tionale mo-
us.

Experimentum musicum.

In 6. gläserne Becher / gleicher Größe und Capacitat, setze sie ordentlich nach einander/wie ein *Triangel*/ 3. unten/2. in der Mitte/und 1. oben : den einen fülle mit *Aquavit*/den andern mit dem besten Wein/den 3. mit einem subtilen Wasser/den 4. mit einem groben Wasser/den 5. mit *Del*/den mitlern aber mit gemeinem Wasser ; dar auf neze deinen Finger / und reibe einen Becher am Rand so lang/bis er erhönet. Dieser allerfeinste *sonus* aber wird nicht ohne verwunderung/die andern *humores* alle erregen/und zwar je heftiger/je subtiler einer für dem andern ist : daher wird das *Aquavit*/welches feurige Natur hat/und die *Cholerische* Complexion abbildet/vor andern mächtig subsultiren und sich bewegen : der Wein aber/so mehr Luft in sich hat/ und die sanguinische Complexion abbildet/wird etwas sitzamer sich bewege : das subtilere Wasser

Kunstprob
von 6. Glä-
sern/mit un-
derschiedlich
Säften ge-
füllt so un-
derschiedliche
sonos geben.

Aquavit bil-
det ab die
Cholerische
Complexion/
der Wein die
sanguinische

170 *Artis magna de Consono & Dissono*

Das Wasser
die phlegma-
tische.

le Wasser aber / so die Phlegmatische Constitution abbildet/wird gar eine langsame und gedämpfte Commotion verursachen. Das grobe Wasser/wegen seiner irrischen Complexion/wird sich schier gar nicht bewegen. Nun eben auf diese weis erregt auch die Music unsere Affecten: dann wann unser Geist subtil und warm ist / so wird die Music stolze/vermessene und zornige motus erregen: ist er subtil und moderirter Qualität/wird sie zur Lieb/Freud und Venerischen Affecten bewegen: ist er etwas constipiret und dick-grob/ wird sie zum Weinen und andern Passetischen Affecten moriren: ist er aber gar grob und dick/wie in betrubten Leuten/wird sie gar keine Bewegung haben.

Warum die
Music un-
schiedliche
Affecten er-
rege.

PARS II. MAGIÆ CONSONI & DIS-
SONI MUSURGICO-JATRICA.

Wie man grosse Kranckheiten durch die Music curiren soll.

Die Musur-
gische Urq-
neitunst was
sie ist.
Wunder-
Kraft der
Music bei
Kranckhei-
ten.

Medicina musurgica ist/welche in Heilung der Leibes- und Seelen-Kranckheiten ganz fremde und wunderbare Wirkungen hat/dann das ist bekant/ daß Terpan- der und Arion die Leut aus den allerschwäresten Kranckheiten erlöset haben. Herophilus soll mit den numeris musicis den Krancken die Adern geschlagen haben. Xenocrates soll die Unsinnigen / von wütenden Hunden gebissen/von ihrer Tollsinngigkeit durch die Music befreiet haben. Andere sollen mit der Music-Wissenschaft den Lauben ihr Gehör wieder gegeben haben.

CAP. I.

Von den Ursachen dieser Wunder-Music Cur.

Der Cabali-
sten Sephi-
rotische Zahl-
röhren.

Seyvon finden sich unterschiedliche Meinungen bei den Gelehrten: die Cabalisten schreiben ihrem gebrauch nach/alles heim ihren sephirotschen Zahl-röhren/dardurch die göttliche Kraft in diese undere Welt-sachen in-ture/wie aber das geschehe/ihrer Meinung nach/ ist in
desß

deß autoris seinem œdipo ægypt. tract. de arbore 10. se-
 phiroth erkläret. Die Platonici bleiben auch bei ihren
 Gedanken/setzen die Ursach diser Wunder=Würckungen
 in die harmonische nexus der grossen Welt=Seel/welche
 alles mit ihr vereiniget und verbindet/nennens deswegen
 Colchodeam. Die Astrologi und Alchimista legens bei
 den influxibus der öbern Körper. Wir præsupponiren
 1. es sei nicht nur ein äusserlicher/sondern auch ein inner-
 licher Luft einer ieden Sach gegenwärtig / welcher nach
 dem sono sich beweget/daher er ær ha: mon: o: lus geneu-
 net wird: dann gleich wie die sichtbare Bilder von den ob-
 jectis Conici heraus schiessen/ und doch in medio nicht
 sensiles werden/noch gesehen werden/ es sei dann/ daß sie
 actu von dem organo, und potentiâ visivâ ergriffen wer-
 den/ wiewol alle solche species der sichtbaren Dingen in
 der Luft unvermischet und unvermengt verbleiben/all die-
 weilen der Luft allezeit voll ist von unendlichen Bildern/so
 in demselben von allerhand objectis ausgeworffen wer-
 den: so gehets auch mit dem Gehör und dessen Beschaf-
 fenheit/wie die species visibiles in der Luft verharren/also
 auch die species audibiles; ist nur der Unterscheid/ daß
 jene beständig/dise vergänglich drinn sind/also/daß wann
 der motus deß Lufts harmonicè concitiret, sollte ter sibi-
 lis seyn/und von uns vernommen werden/ würden wir in
 teglichem Theil deß Lufts diejenige Harmony hören/wel-
 che die Musici mit grosser Kunst und Müh herfür bringē.
 2. Diese Wunder=Cur der Kranckheiten kan auf dreier-
 lei weis betrachtet werden/ 1. übernatürlich/ 2. mit Hülff
 deß bösen Geistes/ 3. natürlich. Zum ersten genere ge-
 hören alle diejenige Curen/welche ein öffentliches Wun-
 derwerck Gottes mit sich führen/ wie also Christus Iaza-
 rum mit grosser Stim von den Todten erwecket hat/ und
 den Tauben mit seinem Ephata das Gehör wieder ge-
 bracht. Das 2. ist gewiß/daß oftmalen solche Wunder-
 Curen durch die Music/ mit Hülff deß bösen Geistes ge-
 schehen/entweder per pactum implicitum, oder explici-
 tum.

Der Pla-
 tonicorum
 harmonische
 nexu der
 grossen Welt
 seel.
 Innerliche
 Luft eines
 ieden Dings
 wird noch,
 mais astruirt

Der Luft ist
 continue
 mit unzahl-
 baren Sinn-
 bildern er-
 füllet.

Wann die
 Luft sollte
 sensilis
 seyn/was
 Wunders
 würden wir
 hören.
 Wunder-
 Curen ge-
 schehen ent-
 weder abet-
 lich=teufelisch
 oder natür-
 lich.

172 *Artis magna de Consono & Dissono*

rum. Dann gleich wie die Zauberer/kraft ihres Teufel-
 schen Bunds ein iegliches Zeichen setzen/ dardurch der
 Teufel die Gesundheit würcket/ also kan er auch die Mu-
 sic / und ein iegliches Music- Instrument darzu gebrau-
 chen/solchen effectum heraus zu bringen/ und durch diese
 Kunst/auf dise weis/sollen die Brüder des Rosen-Creuzes
 allerhand unheilbare Kranckheiten vertriben haben. Hier
 aber reden wir nur von der natürlichen Kraft der Music:
 3. Unser ganzer Leib ist transpirabel / voller Wind und
 Luft/und die Nerven und Muscheln haben gleiche impres-
 sion durch den äusserlichen Luft / als die Saiten haben/
 wann sie über ein glattes und thonbares Holz gezogen
 sind / und gleich wie diese nicht nur mit dem äusserlichen/
 sondern auch mit dem innerlichen Lufts-sono, wann er
 proportionirt ist/erregt werden / also auch die nervi und
 musculi werden durch den innerlich-eingepflanzten Luft
 und Geist / welches gleichsam der choragus ist der bewe-
 genden Kraft im Menschen/agitirt und beweget / welche
 proportionirte form/ in dem sie die Seel vermerckt/ wür-
 cket sie dardurch allerhand alterationes, der Frölig- oder
 Traurigkeit. 4. Nicht alle und iede morbi, sondern nur
 diejenige/so von der schwarzen und gelben Gallen unmit-
 telbar herfließen/können durch die Music geheilt werden:
 dann Hectische/Epileptische / Podagrische und sonst gar
 langsame Kranckheiten/oder auch diejenige/ welche ein
 membrum vitale verderbt haben/ seyn unmöglich zu cu-
 riren: zu dem muß auch der musicus die Natur und Com-
 plexion desjenigen/den er curiren wil/vollkömlich wissen/
 darzu Zeit/Ort/und andere Umständ nothwendig erfor-
 dert werden.

*Patium
 diabolicum
 wie er gesche-
 he.*

*Unser gan-
 zer Leib ist
 transpira-
 bel.*

*Was es für
 eine Beschaf-
 fenheit hat
 mit den Saiten/
 eben die hat es auch
 mit den Ner-
 ven.*

*Welche
 Kranckhei-
 ten durch die
 Music curirt
 werden kön-
 nen.*

CAPUT 2.

Wie David mit seinem Harpfen-schlagon den
 König Saul vom bösen Geist entledig hab.

Der Text ist klar/ 1. Sam. 16. v. 23. daß durch die Mu-
 sic sei der böse Geist vertriben worden / wie es aber
 zugeh-

zugangen/wirds wunderlich erkläret. Die Rabbinen sa-
gen/David/in dem er Saul curirt / hab dazumal die En-
thar oder Harpffen geschlagen von 10. Saiten / so nach
dem Muster des Zephyrotischen Zahlbaums sei zugerich-
tet gewesen/und weil sie mit den effluxibus der 10. göttli-
chen Tugenden/gleichsam als mit Früchten sei fruchtbar
und begabt gewesen / habe sie diesen effectum gewürcket/
setzen hinzu/David hab dasjenige Gestirn gewußt / mit
dem der Concent und die Music hat müssen conjungirt
werden/also wil R. Abenezra in seinem mikra haggedo-
lah. Mirandulanus in seiner 7. und 8. Mathematischen
theil sagt : die Music erzeuge die Geister/das sie der Seelen
dienen/wie die Medicin sie beweget / das sie den Leib regie-
ren/und die Music heile den Leib durch die Seelen/ gleich
wie die Medicin die Seel curirt vermittelst des Leibs/dar-
aus könne man leichtlich schliessen/wie David den unsin-
nigen Saul hab zurück gehalten/daher sei es ein loses Ge-
dicht des Abenezrae, weil David dazumal das Gestirn
nicht angesehen hab / als er Sauls Grimm gestillet hat/
sondern so oft als es Saul befohlen/hat er schlagen müs-
sen/ohne Ansehung/was dazumal für ein Aspect erschie-
nen. Wir sagen / diejenige Sachen vertreiben die Melancholy
und Tollsinigkeit/welche die poros eröffnen/die
Rauch-dämpf vertreiben/die obstructions verhindern/
das Herz erquickten/nun das thut vornemlich die Music :
dann weil sie aus sonis bestehet / welche aus Bewegung
des Lufts entstehen/wo man nun solche sonos gebraucht/
welche die Luft-geister des furiosi bewegen/so werden diese
Geister durch den motum wärmere und geschwindere ef-
fectus verursachen / und also alle Vermischung der Melancholy
Feuchtigkeit zertrennen und vertreiben. Damit wir dann
solche Geister remittiren und besänftigen/das sie nicht
also ungestüm das Hirn verlegen/müssen wir erstlich gar
langsame sonos und geringe interval la gebrauchen /
damit nach solcher langsame Harmony die Geister und
beißige vapores, welche aus dem Magen/

Die Rabbinen
legen die Br-
sach bei ihm
Zephyroti-
schen Zahl-
baum/und
dem effluxu
der 10. gött-
lichen Tu-
genden.

Mirandulā.
wil/die Mu-
sic heile den
Leib durch
die Seel/wie
die Medicin
die Seel
durch den
Leib.
Ob David
das Gestirn
observirt.

Music heilt
die melan-
cholicos &
furiosos,
weil sie durch
die Harmony
die poros er-
öffnet / die
vapores
zertrennt.

Milch

174 *Artis magna de Consono & Dissono*

Milch und Därmen in das Hirn aufsteigen / etwas langsamer werden / und den Menschen desto ruhiger verlassen.

Hat also Davids Music den König Saul auf zweierlei weis stillen können : 1. daß sie die spiritus und fumos des Sauls also bewogen / erträumt und vergeringert hat / daß sie den Melancholischen Saft dissipirt / und von den cellis des Hirns herunder gestossen / oder auch in kleine stäublein dissolviret hat / welche durch eine unsinnliche transpiration sich in ein Schweiß resolviret / und also durch die poros von ihm gangen. 2. Wann schon solche Geister einen Melancholischen Saft hinderlassen haben / hat er doch nicht wüten können / bis sie wiedertommen seyn / welcher von sich selbst irdisch ist / und gleichsam ohne Kraft / wann nicht die leb- und sinnliche Geister ihne bewogen / hie und daher gezogen haben / sie haben aber auch denselben succum verlassen / wann sie den Ohren zugeloffen / die Harmony zu vermehren / und so lang sie gewahret / ist der furor ausblieben / hat sie aber aufgehört / sind sie zwar wiedertommen / aber weil sie etwas leichter und fertiger worden / haben sie die Melancholy ein zeitlang vertriben / vergeringert / und vielleicht auch einen Theil davon gütiger / gnädiger und gelinder gemacht. Ist hinzu kommen Davids seine Geschicklichkeit in dem Psalter-spiel / und seine Wissenschaft in der Music / wie dann in Shilte gibborim gelesen wird / daß er 36. Music-Instrumenten hab gar künstlich schlagen können / also daß er seine Harmony nach dem Humor / Inclination des Königs / welchen er als sein Wafenträger gar leichtlich hat ausnehmen können / hat angestellet / auch dergleichen rhythmos gesungen / welche Saul erlustiget haben : daß er aber vor andern Instrumenten eben die Harpsen ergriffen / ist nicht ohne Göttlichen Trieb geschehen.

COROLLARIA.

Seraus erscheint 1. wie der böse Geist / nach dem die vapores des finstern Herzens sind zertrennet worden /

Davids Music hat den unruhigen König gestillet entweder mit Dissipation der melancholischen Feuchtigkeit / Theils mit Hinderung der Geister / ohne welche der Melancholische Saft nicht wüten können.

Davids Music-Wissenschaft und der bekante Humor des Königs hat viel dabei gethan

den/nachgehends hab weichen müssen : dann weil der melancholische Humor gar finster/dunckel und nebelicht ist/so ist er gar ein bequemer Sitz der bösen Geister/dardurch die Menschen unruhig zu machen/daher komts/das solche vom Teufel besessene/oder auch nur von ihm unruhig gemachte Leut fremde operationes haben / fremde Sprachen reden/künftige Sachen verkündigen / welches alles der Menschlichen Natur blos nicht kan zugeschriben werden : ist also kein Wunder / weil solcher humor dissipiret wird/der böse Geist so fern weichen/und die Eel in einem ruhigern Stand verlassen muß. 2. Eben auf diese weis kan auch die Music die Pest / Incantation/ Mensch-wölferei/Grim und andere motus des Gemüts vertreiben/das geschicht alles mit Hülff der Geister/welche durch die Music zarter/wärmer/geschwinder gemacht/ solche humores zertrennen/zergeringern oder stillen/dardurch die Krankheiten sind verursacht worden / nicht anderster/ als wie etliche Mitternächttige Wind / wann sie ertwecket sind/den vergiften Luft volltomlich zu reinigen pflegen.

Melancholischer Humor ist ein bequemer Sitz der bösen Geister/wird je-ner vertriben müssen auch diese etlicher massen weichen.

Wie die Music noch andere Krankheiten heilen könne.

CAPUT 3.

Ein Wunder-histori von dem König in Dänemark/welcher durch die Music ist doll und unsinnig gemacht worden.

Das die Music nicht nur vom furore erlöse/sondern auch darzu antreibe/beweist das folgende Exempel aus Cranzii lib. 5. Daniæ cap. 3. und Olao magno, verhält sich also : Nach dem König Ericus wieder in sein Königreich kommen/hat er ihm dessen Sorg eiferig lassen angelegen seyn / darbei mit dapsern Soldaten und sinnreichen Künstlern sich delectiret ; Nun hatte er an seinem Hof einen musicum, der sich seiner Kunst dermassen rühmete/das er vorgab/ die Menschen wohin er wolte/zu diesem oder jenem Affect zu bewegen / aus Traurigen Fröliche/aus Frölichen Traurige/aus Zornigen Gütige/und aus Gütigen Zornige/ja gar die Verständige doll und unsinnig

Autores hier von.

König Ericus recreation.

176 *Artis magna de Consono & Dissono*

Eines Enthar-
rifen oder
Darphen-
schlägers un-
besonnenes
jaätiren
seiner Kunst.

sinnig zu machen / ie mehr er sich aber dessen jaätirte : **ie** begieriger ist der König worden / dasselbe auch an seiner eigenen Person zu probiren / und zu erfahren / weil aber solches ohne gefahr nicht geschehen könnte / sieng es an den Künstler seines Vorgebens zu gereuen / fürchtete sich auch seines Lebens / wann er falsch und lügenhaftig in seiner gerühmten Kunst erfunden werden solte / daher hat er den König neben andern zum höchsten gebeten / von solchem Vohaben abzustehen : aber ie mehr er sein Kunst-Experiment abgeschlagen / ie begieriger hat er den König darzu gemacht. Da er nun gesehen / daß es seyn müsse / und beides nicht ohne gefahr abgehen werde / hat er alle Wehr und Waffen / und anders damit jemand hätte können verlehret werden / aus dem Saal oder Gemach tragen lassen / darnach hat er etliche von fernem stehen heissen / welche das Enthar-schlagen nicht anhören können / dabei befohlen / sobald er rufen werde / sollten sie herzu lauffen / ihme die Enthar aus der Hand reißen / und um seinen Kopf schlagen : darauf hat er seine Kunst probiert ; 1. hat er mit einem tiefen Thon den Zuhörern eine Traurigkeit und Betrübniß beigebracht / darauf hat er den Thon erhöhet / etwas lieblicher geschlagen / solche Freud und Fröligkeit bei ihnen erwecket / daß es wenig gefehlt / daß sie nicht für Freuden getanzt und gesprungen : endlich hat er scharpfer geschlagen / dardurch einen Widerwillen / Zorn und Grimm in ihnen erreget / welche / als sie durch das anhaltende scharpfe Schlagen mehr und mehr gewachsen / seind dardurch der König und andere ganz toll und unsinnig worden : da solches der Entharist gesehen / hat er alsbald den verborgen steckenden Dienern gerufen / und ein Zeichen gegeben / welche kommen / ihme selbst erstlich die Enthar an den Kopf geschlagen / darnach den König / welcher ganz rasend und wütend da gestanden / angerufen und gehalten / aber der König hat solche Kraft und Stärke bei sich gehabt / daß er etliche halb todt nur mit Fäusten zu boden geschlagen / nach dem er aber mit vielen Küssen und

Der König
wills an sei-
ner Person
versuchen.
Die Ver-
wahrung des
Künstlers.

Wie er seine
tonos &
modulos
verändert.

König ist ra-
send und un-
sinnig.

Betttern

Betten ist obrürrt und gedeckt worden / hat die Wuth
 nachgelassen/der furor sich gestillet/und die Tollsinigkeit
 vergangen; und als der König wieder zu ihm selber kom- Kommt wieder
 men/hat er machtig beklagt / daß er die jenige / so er am zu sich selbst.
 liebsten/und ihm am getreusten gewesen sind / also grau-
 samlich und unsinnig tractirt hatte. Ist aber das nicht
 eine Wunder-histori/ welche auch der Sachs beschreibet
 lib. 12. Es soll aber diser König Erich/sonsten der Gütige
 genant/in solche Tollsinigkeit entbrant seyn / daß er die
 Schloß-thor erbrochen/ein bloß Schwert ergriffen/und soll 4. Mon.
 4. Menschen/die ihm unversehens uffgestossen/niederge- sehen in sein-
 stossen hab. Nach dem er aber wieder zum Verstand kom- men /
 men / hab er seinen Sohn zum Procurator oder Statt- ermordet ha-
 halter des Reichs hinterlassen / Er aber sei nach Jerusa- ben.
 lem gereiset/seine begangene Mordthaten zu büßen/und Seine Duff
 sei in der Insel Cypren gestorben. Worbei aber nicht we- und Todt.
 nig Zweifel vorfällt / wie doch der Enthar- Woher abo-
 sonus solche dise Wun-
 ungläubliche Kraft soll gehabt haben/daß er einen König/ der.kraft der
 der von Natur und von sich selbstem gütig/gelind/sanft- Musie.
 mütig gewesen / in solche furors hab ziehen und reissen
 können? Dann daß Alexander M. von Timotheo Bel Alex. M.
 zur Tollsinigkeit und zur Ergreifung der Wafen/ durch ist kein wun-
 sein Enthar-schlagen ist beweget worden / ist so gar kein der gewesen.
 Wunder nicht/weil der selbe hitziger Gallen/und Martia-
 lischen Gemüts gewesen: dann weil er mit feurigen Sei-
 stern ist erfüllt gewesen/dise aber/wann sie mit einer mar-
 tialischen Harmony erzeget und hefftiger gemacht wor-
 den/haben sie solchen effectum gar leichtlich / vermittelst
 eines erfahrenen Entharisten/ deme des Alexandri humor
 und Gemüts-Neigung bekant gewesen / würcken können.
 Aber wie sie disen frommen König in Dänemard in sol- Ein andere
 che Excessu-Gemüts-Hitzigkeit hab antreiben können/ ist B. schaffen-
 nicht leichtlich zu glauben. Dann gewißlich/ daß es kein ber hats mit
 ganz natürlicher Effect gewesen / beweisens etliche Um- dem Könige
 ständ. Dann der Entharist begehrt erstlich/daß wann der Erich gehabt
 König in der Tollsinigkeit begriffen sei/man ihm die En-
 M thar

178 *Artis magna de Consono & Dissono*

thar an den Kopf schlagen solle / darnach allererst den König greifen und halten / diese Action vermüthet allerdings ein höhers pactum. Dann wann derselbe/ wie er sich gerühmet/die Leut in allerhand affectus und Gemüts-Bewegungen durch den Enthar=sonum hat bewegen können/warum hat er dann nicht selbst den rasenden König von seiner allzuefftigen und hitzigen Gemüts-bewegung remissioribus modulis, mit Nachlassung der Harmony/ revocirt/änd in gelindern/ ruhigern Stand gesetzt? wie also von Timotheo und Pythagorâ gelesen wird/ daß sie geile freche Jüngling zur Continenz und Keuschheit angetrieben haben; auch die Zergiversation und Ausflucht/ da es ihn seiner Verheißung gereuet / zeigt klarlich an/ daß er solchen Effect im König unfehlbarlich zuvor gewußt/und also / damit er dardurch nicht in Unglück kommen möchte/sich gefürchtet habe; warum hat er auch die Trabanten und Aufwärter fern von dem Enthar=sono stehen heissen/ findet sich kein Ursach / weil die Music natürlicher weis nicht bei allen objectis gleiche Kraft hat/ und einerlei affectus bei allen erregen kan / sondern nach dem die Naturen ungleich sind / findet sich auch ungleiche Würckung. Muß also hier zweifelsfrei pactum implicitum, ein verdeckt und verborgener Bund mit dem bösen Geist mit undergeloffen seyn / weil es gleichen Effect bei allen so kräftig gewürcket hat: oder ist es schon kein Pact gewesen / muß sich doch der Satan bei dieser Action mit eingemischt haben/wie bei Saul / der so bald ihn der böse Geist ergriffen/also gewütet und getobet. Dann das ist gewiß/daß der König Saul von David nicht allezeit ist curirt worden/weil er ihn zweimal / als er auf der Harpfen geschlagen/mit einem Spies hat er stechen wollen / sintemalen der harmonische sonus nicht kräftig und mächtig genug gewesen/solche gewaltsame Bewegung der schwarzen Gallen/so von dem bösen Geist ist conservirt worden/ zu zertrennen und zu vertreiben / zu dem auch der Haß Sauls gegen David/seiner Kunst-geschickligkeit mächtig viel

Scheint kein bloß natürlicher Effect zu seyn/weil er ihn nicht selbst wider durch die Harmony restituiret hat.

Aus allen Umständen muß pactum implicitum mit undergeloffen seyn. Oder der böse Geist hat sich selbst *ultrò* mit eingemischt.

warum David den König Saul nicht allezeit von seinem *furore* erlöset hat?

viel benommen hat. Muß also bei solchen Wunder=Curen/durch die Harmony verursacht/allezeit etwas præternaturals und ohnnatürliches/ mit der natürlichen Handlung mit undergelassen seyn / sonderlich/ wann die Music so kräftig/das auch aus der Unsinnigkeit Mord und Todtschläg erfolgen/welches lauter Teufelsarbeit. Dann die mit dem Tarantismo angegriffen sind / wiewol sie durch der Music Kraft fremde Geberden an sich nehmen / den lymphatis, Wasser=scheuenden und Tollsinningen gar nah kommen/iedoch ist noch niemalen erhört worden / das solche Leut jemand haben Gewalt oder Schaden gethan/davon aber in folgendem mit mehreren.

Endliches
Vrtheil von
der gleichen
Wunder=
Curen.

Transitio
zu dem Ta-
rantismo.

CAPUT 4.

Von dem Tarantismo / und der Wunder=Cur durch die Music/derjenigen/so von der Apuleischen Spinnen tarantula sind gebissen und vergiftet worden.

Nichts wunderbarer kan gefunden werden/ als dieser Tarantische Affect und Effect/dardurch alle andere Wunder=Curen / so durch die Music geschehen seyn/ gmugsam können bewisen werden; von der form/gestalt/ Natur / Eigenschaft / Ursprung und Wirkung dieser Spinnen tarantulæ ist weitläufig gehandelt in des auctoris seiner arte magnetica.

Dieser Wun-
der Taran-
tismus ist
mit alle an-
dere Wun-
der=Curen/so
durch die
Music ge-
schehen.

Quæstio I.

Warum diejenige/so mit dem tarantismo be-
haftet sind/durch kein ander Mittel/als mit der
Music können curiret werden?

Die Ursach ist diese/die Saiten haben ein grosse Kraft die Luft auf die weis zu erregen/ wie sie selbst beweget werden/und weil also die soni proportionaliter Vermischet werden/erwecken sie den Ohren und dem Gemüt eine liebliche Harmony / daher geschichts/ das nach dem proportionirten motu der Saiten/ der Luft harmonice

Die ordnung
wie die Musi-
catische Har-
mony in die
Ohren fallt
und durch die
Ohre in dem
selb würcke.

M ij auch

180 *Artis magna de Consono & Dissono*

auch bewegt wird/dieser aber penetriert innerlich/ occu-
 pirt mit seiner leiblichen Bewegung die phantasticam fa-
 cultatem, reizet den innerlichen Luft oder Geist an/das
 er sich gleichmäsig bewegt/ dieser greift an die musculos
 und arterias, als die receptacula der Geister/ diese aber/
 weil sie gleichsam ein vehiculum seyn des verborgenen
 Gifts/so wie ein scharpfer/beißiger und schleimichter hu-
 mor in den innersten medullis der Ader-fäserlein verbor-
 gen ligt/daher geschichts/das dieser sinnliche Geist sambt
 dem Gifft erweckt/erhitzigt und erregt / gleichsam mit ei-
 nem pruritu oder jucken alle musculos afficiret/ der Pa-
 tient aber/weil ihm solche Bellication süs und annehmlich
 ist/fangt an zu tanzen und zu springen: darauf folgt not-
 wendig die Bewegung des ganzen Leibs/und aller Feuch-
 tigkeit/ auf die commotion eine Warm und Hitz/darauf
 die Linderung des Leibs/ und Eröffnung der Schweißlöch-
 lein/endlich die Ausschwizung des giftigen Humors. Wan
 aber das Gifft also tief eingewurkelt hat / das es in einem
 Tanz nicht kan ausgetriben werden/muß man so lang uñ
 viel/auch etliche Jahr anhalten/ bis nach und nach durch
 die Bewegung ein stück weggehert/ endlich das Gifft gang
 verzehret wird. Das aber unterschiedliche zeit mit un-
 terschiedlichen Instrumenten curirt werden/ist die Ursach
 der Unterschied der Complexionen und Temperamenten/
 entweder der Spinnen selbst / oder der jenigen / so damit
 vergiftet sind: dann die Melancholische/ oder die mit ver-
 dämpftem gift angestecket sind/werden eher durch Trum-
 meln und Pauken/ als durch Geigen und Saiten affici-
 ret/dann weil der Humor dick und zäh ist / auch der Spiri-
 tus sich nach des Humors Disposition richtet / so gehört
 ein grosse Kraft darzu / denselben zu erregen und zu zer-
 trennen. Daher soll einmahl zu Tarant ein Mägdlein
 gewest seyn/welche mit dem Tarantismo behaftet/durch
 keine andere Instrumenten zum Tanzen hat können ge-
 bracht werden/als mit Trommeln/Pauken/Posaunen/
 Büchsen-schießen und andern dergleichen hefftig und
 grob-

Die Ordnung
 wie das Gifft
 ausgetriben
 werde.

Warum das
 springen oft-
 mal so lang
 währen muß.

Die unter-
 schiedliche
 Complexione
 so wol der
 Spinnen/als
 der Menschē/
 macht den
 Unterscheid
 der Instru-
 menten.

Melancho-
 lici, Chole-
 rici, &c.
 mit welchen
 Instrumen-
 ten sie curirt
 werden.

grobhönenden Instrumenten: die Cholerische und Sanguinische Leut aber werden gar leicht durch Entharn/Lauten/Geigen/Clavicymbeln-harmony/wegen der Mobilität und Tenuität der Geister curirt. Das ist aber noch das aller-wunder-würdigste/das dieses Gift eben das thut in dem Menschen/ aus gleichheit der Natur / was in der tarantula selbst/ als seinem eigenen subjecto: dann gleich wie dieses Gift durch die Music erregt/ mit unablässiger Zockung der Muscheln/ den Menschen zum Tanzen und Springen antreibt / also thut es gleichmässiges bei den Spinnen selbst/ist nicht zu glauben/wans nicht mit dem Augenschein wäre bewisen worden. Die Herzogin in der Statt Andria/damit dieses herrliche Wunder der Natur an tag käme/hat sie die Erdspinnen / welche sie mit allem fleis gesucht/ in eine Schale voll Wassers werffen/ und alsbald einen Harpfenschläger beruffen lassen / welche zwar anfänglich/da die Harpf ihren Klang gegeben/ kein Anzeigen gab/ daß sie sich reget / so bald er aber anfing zu schlagen/daß es dem Wasser gleich gelautet / hat das Thierlein durch vieles aufhüpfen und bewegen des ganzen Leibs nicht allein Lust bekommen nachzutanz/ sondern es hats auch dem Entharædo ganz nachgemacht/ hat der Harpfenspieler aufgehört zu spielen / hat es auch aufgehört zu tanzen. Daher ist's geschehen zu Tarent/ daß die Musicanten / so von dem Magistrat mit gewisser Bestallung sind bestellt gewesen/ dieses übel/ den Armen zum besten/zu curiren/zuvorderst von den Patienten/ihre Cur desto leichter und eher zu verrichten / geforschet und gefragt/wo/an welchem Ort/in welchem Feld/ von welcher Spinnen/ weß farb / sie seien gebissen und vergiftet worden; wann solches geschehen / sind die medici citharædi alsbald an denselben Ort gangen/da viel und der art nach unterschiedene tarantulæ ihrem Spinnengewebe abwartet/da haben sie nun auf mancherlei weis gespielt/ und darbei wunder gesehen / wie bald diese / bald jene mit einander getantz/eben als wann z. polychorda gleich ge-

Das gift hat gleiche eiaenschaft und Kraft so wol bei der Spinnen selbst/als bei den Menschen.

Schöne prob von einer Tarant-spinnen in einem glas mit Wasser.

Bestellte Musicanten zu diser Cur.

Medici citharædi lernen ihre Cur von der Spinnen.

182 *Artis magna de Consono & Dissono*

stimmet erklingeten/da diejenige Saiten/welche dem Ton nach gleich sind/auch gleich gezogen/beweget werden / die andern aber unbeweget bleiben / also haben auch die Spinnen/nach dem sie gleich und einerlei Beschaffenheit gewesen/getanzt und gesprungen/wann sie aber der farb nach eine solche haben tanzend gesehen/wieder Patient gesagt/ daß er gestochen worden/haben sie von der selben den modulum und die Harmony erlernt/ so dem Gift proportio- nirllich/und der Cur zum bequemsten sei/dardurch sich ihrer Kunst und Cur für ganz versichert gehalten. Daß aber der laimichte humor der Spinnen deß soni fähig sei/ bezeuget Petrus Martyr in seiner West-Indianischen Histori/da er sagt / daß in Indien ein gewisse Art Spinnen gefunden werde/ deren ausgezogenes Gift also zähe und laimicht sei/ daß es nicht nur zu den Fäden/ sondern auch zu Saiten/von den Einwohnern zu gebrauchen sei/wie bei uns die Seiden von dem Seiden-wurm. Daß aber das Thierlein zum Tanzen beweget wird / ist die Ursach die Disposition der Feuchtigkeit/und die Qualität/so von dem harmonisch-erregten Luft gar leichtlich kan bewogen werden : dann wann wir denselben/wie er in dem vilcolo humore verborgen ligt/mit den Sinnen solten vermercken können/würden wir gewißlich eben solche Harmony / wie die Saiten von sich geben/darinn fühlen können.

CAPUT 5.

Von unterschiedlichen Eigenschaften/ und verschiedlicher Tarantulen.

Tarant Spinnen sind un-
gleicher Natur/ lieben ungleiche
inharmonia,
Harmony.

Das ist aber über alles ein Wunder/und ganz paradox / daß eine Tarantspinn/aus Ungleichheit der Natur/der andern ganz zuwider seyn solle/dann sie leiden nicht all ein Instrument/verursachen auch nicht alle gleiche Sprung/Geberden/Zufäll/sondern ganz unterschieden/welches/als es einem Spanier/so dazumal zu Tarant sich aufgehalten/ist erzehlt worden/hat ers nur verlacht/ und wider aller Zeugnis nicht eher glauben wollen/bis ers selbst

selbsten an seinem Leib probiret hatte/hat also 2. der Farb
 zud den Qualitäten nach unterschiedene Spinnen suchen
 lassen/dieselbe auf seine Hand gesetzt/ sie frei zum stechen
 angereizt / auch an unterschiedlichen Orten seiner Hand
 sich stechen und verwunden lassen/nach dem er nun die gif-
 tige Biß empfangen/und das Gift den ganzen Leib einge-
 nommen/hat er grosse Schmerzen und Todes-angst auf
 der stätte gefühlet ; man läst allerhand Cytharisten/Zin-
 ckenisten / und andere Music herbei kommen / versuchen
 unterschiedliche Harmony / da hat zwar der francke Pa-
 tient gefühlet / daß er von einer Harmony hefftiger als
 von der andern zum tanzen beweget werde/ aber vergeb-
 lich/weil das eine Gift dem andern contrar gewesen/und
 widerstanden / daß so oft ihr eins zum Tanzen sollicitirt/
 hat ihn dieses wieder zuruck gehalten. Darauf hat man
 andere Instrumenten lassen bringen / andere Harmony
 spielen lassen/aber es hat wieder gleiche vergebliche Wür-
 ckung gehabt wie zuvor/ein Gift hat das ander an seinem
 Effect zuruck gehalten und gehindert. Weil nun also con-
 traria qualitates continuæ mit einander gestritten / un-
 derdessen aber der arme Patient kein Hülf und Errettung
 wider das Gift genießen können/ hat er endlich elendiglich
 und erbärmlich sein Leben/mit großem Mitleiden der Zu-
 seher/enden müssen / zur gerechten Straf seiner Verwe-
 genheit und Unvorsichtigkeit Ist also gewiß/ wann das
 Gift durch die Music nicht ausgeschwitzet wird/so kan ein
 solcher Mensch nicht leben / oder er muß unaufhörliche
 Schmerzen erleiden / welches dann 2. andere Exempel
 beweisen. Zu Larent ist auch ein Capuciner von einer
 Tarant-spinnen gestochen worden/welche die Eigenschaft
 gehabt/daß sie nur frisch lauter Wasser begehrt hat/diser
 aber weil er mit gleichem Appetit/kraft deß bei sich haben-
 den Gifts/getriben wurde/die Superiores aber denselben
 weder zum Bad/noch zum gemeinen remedio, nemlich
 dem Tanzen zulassen wolten/hat ihn endlich das Gift und
 dessen Wuth dahin getriben/daß er einmals/als ein toll-

Vertwegen
 Stück von
 einem Spa-
 nter/der sich
 muthwillig
 stechen läst
 von 2. wider-
 wärtigen
 Spinnen.

Ein gift hält
 das ander
 ab von dem
 effectu har-
 monia.

Muß elend-
 lich sterben.

Ein Capu-
 ciner von ei-
 ner Wasser-
 spinne ge-
 stochen/lauffe
 dem Wasser
 zu. ersauft
 im Meer.

M iij sinniger/

184 *Artis magna de Consono & Dissono*

sinniger aus dem Kloster entlossen/und in das Meer/welches er so heftig begehrte/gestigen / um dardurch sich zu erkölen/ und wider das Gift ein Hülfsmittel zu finden: weil er aber gar zu unvorsichtig in demselben gebadet/ ist er ertruncken/und hat also da den Loos gefunden / wo er das Leben gesucht. Robertus Santorus ein Laurentischer Edelman / wurde auch von einer Tarant-spinnen vergiftet/wusste es aber nicht / fällt darüber in ein tödtliche Kranckheit / die Medici können lang kein Zeichen seiner Kranckheit an ihm verspüren/bis endlich einer mutmaset/der Edelman müste mit dem Tarantismo behaftet seyn: das Wort gefällt ihnen / lassen alsbald einen künstlichen musicum kommen/der fangt an allerlei Harmonij zu spielen/bis er endlich eine erfindet / so dem Affect proportionirt gewesen. Was geschieht aber? der bisher ganz Einsprach- und Kraftlos da gelegen/ja gleichsam in agone begriffen gewesen/vermerckt und fühlet die annehmliche repercussiones des harmonischen Lufts/fangt an aus seinem harten und halb-todten Schlaf zu erwachen / fangt erslich an gar gemählich die Glieder zu regen / dar nach die Arm auszubreiten/und nach dem die Harmonij continuirt worden/recolligirt er sich/sitzt im Bett auf/reget den Hals/als wann er schon innerlich die Liebligkeit der Music fühlete: Endlich als der Entharist etwas freudigers und hurtigers geschlagen / richtet er sich auf seine Füß/ fangt an zu tanzen und zu springen / mit solcher Behemenk/ daß ihn niemand halten können: darauf hat er tapfer geschwitz/und ist also das Gift von ihm gangen/daß er also nur durch diesen einigen Tanz zur vollkommenen Gesundheit/da er zuvor schon halb todt gewesen / ist wieder gebracht worden.

Ein Edel-
man so un-
wissend mit
der Tarant-
spinnen ver-
giftet wortz/
ist für todt
da/doch durch
einen einthen
harmonische
Musik-tanz
ist er wieder
restituiert
worden.

Quæstio 2.

Warum die jenice¹ / so mit dem Tarantismo behaftet sind/ etliche Farben so sehr lieben/und darzu Lust haben.

Das

Das ist gewiß / was die Tarant-spinnen für Farb an sich haben / dahin incliniren diejenige / so von denselben gestochen sind : also / die von rothen tarantulis verunzert werden / die haben Lust zur rothen und feurigen Farb / die von grünen / zur grünen Farb / und so fort an ; wiederum / welche Spinnen zum Wasser Lust haben / dahin incliniren auch die Gestochene. Die Ursach ist diese : etliche vergifte Thier transferiren mit dem Gift / daß sie den Menschen beibringen / auch zugleich diejenige Affectiön / welche sie selbst erleiden / also die Echlang diplas, weil sie allezeit einen hitzigen Durst hat / so verursacht sie auch denselben in dem Menschen / den sie vergiftet : ein wütiger Hundsbiß würcket gleiche Passion / wie im Hund also auch im Menschen / nemlich *ὕποβοφία* oder Wasserforcht. Verastes ein Egyptische Echlang / würcket im Menschen mit ihrem Gift eben die Eigenschaft die sie hat / nemlich die *πυροβοφία* Fiecht- oder Feuerforcht. Der torpedo oder faule Schlaf-fisch macht auch alle Glieder faul und träg. Podagramischer / auffaiger oder fallfichziger Vater zeuget auch solche Kinder. Solche Beschaffenheit hat es auch mit der Tarant-spinnen : dann weil dieselbe unterschiedlich sind / so hat auch ihr Gift solche Eigenschaft / daß diejenige / so damit gestochen sind / zu gleicher Farb / wie die Spinnen sehen / oder damit sie sich recreiren / mit einem erborgenen magnetino / oder mit einer blinden Gleichheit der Natur / sich incliniren und damit delectiren. Dann daß eine tarantula vor der andern zur gewissen Farb lust habe / erscheint daher / daß wann sie auf unterschiedene gefarbte Bretter gesetzt werden / sie dahin lauffen / welches ihnen an der Farb gleich ist / daraus folgt / gleich wie der eigene giftige humor die Phantash dieses Thiers zu dieser oder jener Farb inclinirt / also thut eben auch dasselbe solch Gift / wann es durch einen Stich in des Menschen Leib gegossen wird / nemlich auf eine magnetische Art / und verborgene Wunder-Correspondenz /

Die Tarant.
 spinnen sind
 der Farb und
 der Eigen-
 schaft nach
 ungleich.

Wunder-art
 des Bists bei
 unterschiedli-
 chen Thieren.

wie die spin-
 nen ungleich/
 also auch ihr
 Gift.

Eine hat vor
 der andern
 Lust zu dieser
 oder jener
 Farb.

N h h a s

186 *Artis magna de Consono & Dissono*

hat es im Menschen gleiche Wirkung/ und das ist die eigentliche Ursach diser *χρωματοφιλίας* oder Farb-lieb beiden Tarantischen. Fragt sich aber hierbei / warum eine Farb vor der andern ungleichen Effect hab? als/die weisse zertrennet/die schwarze ziehet zusammen/die rothe erkundet/die grüne erlustiget; solte einer gedencken/ es könnte nicht wol geschehen / weil die species colorum nur ein halb oder unvollkommenes Wesen haben/oder wie andere reden / ein Intentional-Mittel-Wesen zwischen der Natur und Vernunftswesentlichen Dingen / solchem nach auch keine Real; sondern nur Intentional-Action von sich geben können. *κ.* Daß die species colorum sünliche Eigenschaften seien / und eine wirkende Kraft haben/ist gewiß/wiewol nicht so groß und mächtig / als die Qualitäten selbst / von denen sie ausfließen; dann das Licht ist ja auch ein Bildnus der Sonnen/und die Wärme des Feuers/ dannoch haben sie ihre Wirkung in die objecta: Zu dem / haben auch die Farben ihre sonderbare Harmony / damit sie nicht weniger als die Music / ihre Kraft haben / die Affecten zu erregen und zu recreiren. Dann gleich wie aus Gelb / Roth und Himmelblau / die Gold- und Purpur-farb / als die allerannehmlichste entstehen: also von disen 2. Farben komt die grüne/als die allerlieblichste/und verhält sich diese gegen jenen/woraus sie gemachet / und mit denen sie vollkomlich vermischet ist/ nicht anderster/als wie die consonantia diapason gegen die 5. und 4. daraus sie gemachet ist; und wie diese die Ohren zum allervollkomlichsten moviret / also jene grüne Farb die Augen/sie zu erlustigen und zu recreiren.

Quæstio 3.

Warum die jenige/so mit dem Tarantismo be-
haftet sind/so wunder-seltzame Geberden von
sich sehen lassen.

Wunder-ge-
berden der ta-
rantischē Leute

Wunderliche Geberden finden sich bei diesen Patien-
ten; Etliche agiren Soldaten / Kriegs-Obersten/
Fechter/

Sechter/Pfarier/ıc. fragt sichs nun/woher diese Affecten kommen? R. Es sind etliche Arten Gift/welche auf ein sonderbare weis ihre Wirkung in die Phantasy haben/ als vermittelst deren die im ganzen Leib erweckte humores in das Hirn aufsteigen/darnach die Geister / leglich die Phantasy einnehmen; vermittelst der Geister aber/ werden alle Feuchtigkeiten des ganzen Leibs nach den concipirten Gestalten in der Phantasy/und nach Unterschied des Temperaments in den Menschen erieget und unruhig gemacht. Ist also kein Wunder/wann sie durch die Geister angestöckt/meynen/ sie seien das/was ihnen die Phantasy vorbildet; also das Gift von der Schlangen diptas, wie auch das aconitum, wans zu viel genommen wird/verändert die Menschen/ihrer Einbildung und dem äusserlichen Schein nach in Fisch/Gäns/ Endten/ıc. dann das Gift wegen des grossen Dursts treibt zum Wasser / und die Phantasy bildet ihr ohn underlas das Wasser ein/kan sich damit nicht gnugsam sättigen/dardurch wird aber die Phantasy lœdirt/das sie ihr auch einbildet / sie sei auch eines von den Thieren/so gern im Wasser seyn/und mit dem Wasser umgehen. Also die Febricitanten wünschen ihnen oftmalen/das sie nur Fisch wären / damit sie gnug trincken könten; dargegen das Gift aus einem wütigen Hunds-biß/inclinirt natürlich zur Forcht und Flucht des Wassers/und bringt allezeit der Phantasy die Einbildung bei/ eines aufgesperiten Hunds-Rachen / sintemalen die Phantasy mit der Gestalt des beissenden Hunds geschäftigt ist/wird sie underdessen mit einer verborgenen Kraft/ dem Wasser zuwider/also eingenommen / das sie auch die Gestalt des Wassers nicht leiden kan. Nicht anderster verhalt sichs auch mit dem Tarantismo / dann weil die Spinnen unterschiedlich sind / so haben sie auch ein unterschiedliches Gift/so können sie auch unterschiedene humores eriegen; da findet sich tarantula cholagoga, hæmagoga, phlemagoga, melangoga, alles von ihrer unterschiedlichen Wirkung in unsern Complexionen.

Etliches Gifte
würdet vor-
nehmlich in die
Phantasy/
daher die
wunderliche
Einbildung.

Steichnus
von den Fe-
bricitanten.
Von den
Hundgebisse-
nen.

Spinnen sind
ungleich/ der
Natur/ Gifte
Humor und
Wirkung
nach.

Wie die Prophecey und Weissagung durch die Music verursacht werde?

Was die Music für eine Kraft habe ad prophetiam. Aus der heiligen Schrift ist klar/daß bisweilen durch der Music Kraft eine Prophecey und Weissagung ergangen ist/als 1. Sam. 10. v. 5. 6. 10. 11. 2. Reg. 3. v. 15. 1. Par. 26. v. 1. Hierbei fragt sich/ was doch die Music für Kraft habe/daß sie diesen Wunder=Effect auch in den jenigen Menschen/ so die übernatürliche Gab der Weissagung nicht gehabt/ hab ins Werck setzen können? Wir setzen aber vorher/die Prophecey sei nichts anderster/ als instinctus Dei, zukünftige Ding zu verkündigen/welches natürlicher weis nicht geschehen können/ daher derjenige/so solche arcana consilia durch Eingeben des Heiligen Geistes zuvor weiß/ein Prophet genennet wird. Es kan aber auch eine Prophecey genennet werden/was mit Hülff und Vorschub des bösen Geistes/ viel wunderliche seltsame Sachen verrichtet werden/wie in den Besessenen geschicht/und vorzeiten in den jenigen/ welche mit einem poetischen furore sind getriben worden. Wir reden aber hier blos von der natürlichen Weissagung/ ob dieselbe warhaftig könne durch die Music producirt werden? Hier finden sich unterschiedliche Meinungen; die Astrologi mit den Magis setzen zur Ursach die Colcoeam animam, so aller Formen Abtheilerin sei: geben vor/von dieser müsse man die ganze Kraft und Würckung der Magi/ verborgenen Natur=Wissenschaft fassen und schöpfen/und daher sagen sie/ sei es geschehen/ daß Saul under dem Saitenspielen sei zum Propheten worden/sintemal die Seel nach den unterschiedenen gradibus furoris Wunder=Sachen verrichte/dann in dem dieselbe furore musico erreget/und vom Geist Gottes angetriben werde/ daß sie gleichsam è corporis carcere heraus gehe/ und von den Banden der Menschlichen Glieder sich entledige/ so verstehe sie alles/ sehe auch das Zukünftige zuvor. Andere wollen/ wann das

das Gemüt die Harmony vernehme/so meditare sie tief die ^{Harmony} himlische Harmony / was für ein Wunder-Concent sei ^{erregt} zwischen den himlischen Körpern/plötzlich aber/wann sie ^{sublimio-} durch solche süsse Liebligkeit erfüllet werde/ so avolire sie ^{rem & inti-} gleichsam è corporeis vinculis, bis sie mit der Erkantnus ^{miozem coe-} der zukünftigen Ding erfüllet/wieder komme/den ganzen ^{lestium me-} Leib erzeuge/und gleichsam in tutorem agitire. Aber das ^{ditionem} sind lauter nugæ Traum-gedicht. Wir sagen/ die Music ^{und daher} helffe nur äusserlich zur Prophecy und Weissagung / so ^{kommt die na-} fern sie nemlich das Gemüt attent machet/ und von allen ^{türliche} andern Gedancken abziehet/das es allein auf die Har- ^{Weissagung} mony mercke. Das bekennen die Instrumentisten/ sie seien niemals glücklich / als wann sie mit den Saiten die Har- ^{waram Gott} mony exprimiren / nicht/als wann Gott für sich selbst ^{die Music,} diser Præparation bedürfte / so wenig er des Schlags be- ^{Præparatton} darf/etwas zu offenbaren/sondern damit er etlicher ma- ^{erfordere.} ßen nach der Natur der Sachen selbst sich bequeme/da- her hat er oftmals gewollt / daß die Propheten die Har- mony gebrauchen solten/ damit also das Gemüt zur An- dacht beweget / den Göttlichen Einfluß desto besser em- pfangen/und denselben keine fremde Gedancken noch Ein- bildungen verhindern möchten. Komt hinzu/ daß Gott ^{Deus perfe-} selbst nichts als eine unbegreifliche Harmony ist / und ^{ctissima} sich also liberè nach der Music-Harmony richtet/daher is ^{harmonia,} gleichförmiger iemant Gott ist durch allerhand præpara- tiones, ie mehr und genauer ist er mit demselben verein- get/und ie vereinigt er ist/ie grössere und mehrere Gna- den-gaben wird er von demselben empfangen: gehört al- ^{Music gebiet} so die Harmony zur Weissagung nur dispositivè, nicht ^{zur Weiss-} effectivè, weil diser Effect alle Music-Kräften weit über- ^{gung dispo-} trifft. Töricht ist's/daß heutigs Tags etliche so grob phi- ^{sitivè, nicht} losophiren/daß sie vorgeben/in der Luft sei gleichsam eine ^{effectivè.} gemeine Idea aller Ding / sei gleich die Platonische all- förmliche Seel/oder der Einfluß der Himmel / oder der Zusammenfluß der Atomen und geringsten Luftstäublein/ dardurch die Affecten und Concepten einander sich communi-

Ob em atae, müniciren / daß ein Mensch auch natürlicher weis die als
meine Ibea ler fern entlegenste Sachen wissen / und davon weiffaget
aller Ding in könne/welches aber weit gefehlt/ weil freie actiones (pe-
der Luft sei/ so cium su) in der Luft auf keinerlei weis hinderlassen können.
die Natürl. Etliche von den Platonis sezen zur Ursach dieses Wun-
de Weiss- der-Effects die vernünftige Seel der ganzen Welt / und
gung verur- daß Menschen Seel / sagen sie / sonderlich wann sie durch
sache? die Harmony erwecket werde / sei gleichsam ein Particul
 und Theil davon/welche wann sie von den leiblichen phan-
 rasmatismis und Einbildungen erlöset werde / so werde sie
 eben der jenigen Wissenschaft theilhaftig / welche jene die
 ganze Welt-Seel hat ; dann weil der ganze Leib/auch die
 ganze Welt/von dieser Seel penetrirt werde / so werde
 mehr nicht erfordert/als daß alle Particular-Seelen von
 allem Hindernis befreiet/durch die Harmony zu der eini-
 gen Wissenschaft kommen/welche solche Universal-Seel
 hat und versteht. Andere schliessen in die Seel ein die
 Kraft der ganzen Welt / daß wann sie sich selbst be-
 trachte/und mit Hindansetzung alles äusserlichen/ zu dem
 Mittel-punct daß Gemüts sich ziehe/so könne sie alles wis-
 sen und erkennen ; da dann etliche den agirenden Verstand
 von der Einbildung/wiewol er im Leib ist/gänzlich liberis-
 ren/daß er ohne Zuneigung zu den leiblichen Gestalten/
 verstehen/und seine operationes haben könne ; und daher
 entstehe die natürliche Prophecey und Weissagung.

Von der U-
ntersal-
Welt, und
Particular-
Menschen-
Seel/was sie
für Corre-
spondenz ge-
gen einander

Abstractiva
anima me-
ditatio
thyt viel.

CAPUT 7.

Von etlichen Wunder-Würckungen der Music/
 wie auch von etlichen Körpern/die mit ihrem sono
 nutzen oder schaden können.

Wunder-
Art daß
soni.

REin Zweifel ist/daß die Music nicht gar grosse Kraft
 hab in den Leibern/sie zu eriegen / siutemalen grosse
 Glocken/Carthaunen/Donnereschlag/Luft/Häuser/Fen-
 ster und Thürne bewegen : ja/wie oft geschichts / daß die
 Menschen dar on so erschreckt und erstaunet werden/ daß
 sie halb todt zur Erden fallen. Komt hinzu / daß etliche
 Ding

Ding nur zu diesem/und nicht zu jenem Sono, wass er auch schon stärker ist/beweget werden. Dann ist es nicht wunder/dass eine Saite zu der andern gleich gezogen/soniret/ und nicht zu einem Büchschuß. Die Ursach ist die verborgene Kraft etlicher Sonen/so zu etlichen gewissen Leibern also proportionirt ist/dass sie nur diese/und nicht jene movert/in disen / und nicht in jenen seine Würckung hat/ zu gleicher weis/wie der Magnet nicht das Holz/nicht das Bley / sondern nur ein gleichmäsiges Corpus an sich zeucht: also sind etliche gewisse Soni, welche tüchtig und proportionirt sind/etliche gewisse Leiber zu erregen/welche Proportion wann ein Mensch wissen solte/würde er Wunder-Sachen in der Natur ausrichten. Daher geschichts wann viel mit einander reden/nur eine Stimm/und nicht alle/die Bänck erzittern macht: ist auch geschehen/dass eine Orgel=pfeif eine Saiten in der grossen Bassgeigen so hefftig bewogen/dass sie vibrillirt, erzittert und erthönet/ als wann sie mit dem Fiddelbogen wäre gestrichen worden/auch ein grosser schwarzer Stein soll ad sonicum einer gewissen Orgel=pfeifen allezeit erzittert haben / wann aber diese geschwigen/und die andern all gelautet/ so hat er im geringsten keine Commotion von sich vermercken lassen. Merlennus erzehlt von den Franciscaner=München zu Paris diß Wunder / dass wann ihre Orgel geschlagen werde/so erschüttere sich der Boden dermassen / dass man fürchtet/die Erd möchte sich eröffnen/und doch/wann man entweder zu nah oder weit von der Orgel stehe / so fühle man im geringsten nichts. Ja daraus entstehen noch andere Paradox wunder seltsame effectus, dass zu einem gewissen Sono die Bilder sich beweget/und nicht zu einem andern: dass ein eiserner Ring/an einem Haus hangend/ ohn underlas sich beweget vor dem fürüberauschenden Fluß. Der autor sagt/er hab in seinem museo ein vielsaitiges Instrument/dessen eine Saite/ so oft die nächsthangende Glock gelautet wird/sich frei von sich selbst wunderbarlich bewege und erthöne; Ursach/ wie gesagt/ ist kein andere/

Ein Saite
erthönet zu
der andern

der Magnet-
stein ziehet
nur das Eisen

Menschen-
stim erztittert
die Bänck.
Orgelpfeif
beweget eine
Saiten und
einen Stein
mit ihrem
Sono.

Orgel er-
schüttert den
Boden.

Bilder Kling
Saiten/ be-
wegen sich
blos von dem
Sono.

102 *Artis magna de Consono & Dissono*

deſe / als die proportionirt- harmoniſche Bewegung der Luſts/welcher / ſo oft er ein gleiches ihm proportionirtes Corpus antrifft / ſo afficirt erſ mit gleicher Bewegung/ daraus folgt/ wann jemand die Proportion wiſſen ſolte/ welche der tonus eines Instruments zu den Geiſtern/ Muſcheln und Adern deſſ Menſchlichen Leibs hat / würo er alles bei ihm erwecken und würcken können/was er nur wolte. Wann aber die ſoni diſproportionirt ſeyn/ ſo haben ſie widrigen Effect in den menſchlichen Leibern : dann wegen ihrer vehemens verletzen ſie entweder die ſelbe/oder erwecken groſſen Schmerzen in denſelben / maſſen dann der hefftige Donnerſchlag ſchon viel Leut ertödet / auch ſchwangere Weiber zum abortiren getrieben hat : dann aus dem allzuhefftigen tono entſtehet der Schreck / aus dem Schrecken die Zuſammenlaufung deſſ Geblüts/aus der Circumferenz deſſ Leibs in das centrum cordis , aus diſer coition die Forcht/Erblaſſen/ ſchwachheit deſſ Geiſtes und deſſ bewegenden organ, und daraus endlich die Ohnmacht/oder der Todt ſelbſten.

Motus proportionatus thut mächtig viel.

Wie ein allzu hefftiger tonus den Todt oder die abortus verurſachen könne.

COROLLARIUM.

Von dem *plyphia*, ſonſten *pelce spada*, welcher im Mamertiniſchen Meer zu gewiſſer Zeit deſſ Jahrs gefangen wird/und ob die Muſic auch eine Kraft in die Thier hab ?

Das iſt ein Wunder- ding/und schier nicht glaublich/ als nur / wers ſelbſten mit Augen geſehen : dieſer Fiſchfang geſchihet in keinem andern Europäiſchen Meer als nur in Sicilien/im Monat Majo / wird aber alſo angeſtellt : In einem gewiſſen Tag/Morgens in aller frühe/ gehen etliche erfahrne Fiſcher hinaus an das Sicilianische Meer/ſonſten Pharus genant/ und ſteigen alle in ein Schiff/der eine aber/welcher der erfahreſte und ſtärckeſte/ſteigt auf den förderſten Theil deſſ Schiffs/ mit einem Spies in der Hand/der ander aber ruft dem Fiſch mit ſonderbaren Worten/wo er an einem Ort verborgen ligt / ſo bald

Wie/ wann/ wohin dieſer wunderbare Fiſchfang angeſtellet werde.

halb der selbe die Wort vernimbt / so stellt er sich / läßt sich sehen hornen an dem Schiff / der mit dem Spies nimt die Gelegenheit in acht / verwundet und ersticht ihn / daß er also gefangen / und zur köstlichen Speis zugerichtet wird. Nun gehen zwar noch andere Particular-Umständ bei diesem Fischfang vor / wir lassens aber an seinem Ort / bedencken hier nur / wie diser Fisch zu etlichen gewissen Wörtern sich stelle und fangen lasse ; Etliche haltens nur für ein Gedicht / und der Schifflaut ihre Gewonheit ; andere haltens für ein Zauber ei und Hexenwerck. Es ist aber der Autor Anno 1638. den 17. Maij / als er bei Messana vorüber gereiset / selbst bei einem solchen Fischfang persönlich zugegen gewesen / und hat die Wort / damit dieser Fisch gefangen wird / aus der Fischer Mund also aufgeschriben : Mamallu di pajanu, pallettu di pajanu, majallu itigne-
la, pallettu di paenu palè, la stagnela, mancata stigne-
la, pro nastu vardis, pressu da visu, & da terra. Ist auch selbst lang in der Meinung gestanden / dieser Fischfang gehe vor durch Beschwörung und verborgenen Pact mit dem Satan / alldieweil auch viel Schlangen / Vögel / wilde Thier / durch gewisse / Pactsweis erdichtete Wörter / können beschworen / bezaubert / und in einen Haufen gebracht werden : aber weil in dergleichen operationibus andere / mehr Superstitionen als natürliche Würckungen / gemeiniglich mit underlaufen / auch anderer Umständ der Zeit / Ort / Stund / Zahl der Wörter / den operationibus physicis ganz zuwider sind / so kan ein Verständiger leichtlich das Natürliche von dem Unnatürlichen und Uberglaubischen unterscheiden. Was aber diesen Fisch plyphiam anlangt / hat endlich der Autor nach langem Nachsinnen befunden / daß bei dessen Wunderfang alles Natürlich sei / und Natürlich seyn könne. Supponirt aber 1. ein ieder sonus würcke sphericè alsobalden / als er ausgesprochen wird / in die nächst umherstehende und entgegen kommende Körper / weil aber eines für dem andern mehr beweglich ist / daher geschicht / daß wo der sonus ein

Uberschrib-
liche judicia
hiervon.
Der Autor
ist persönlich
zugegen ge-
wesen.

Verba for-
malia damit
der Fisch ge-
fangen werde

Wie man
das Natürl.
che von dem
Unnatürl.
chen unter-
scheiden soll.

N

propor-

Son^würckt proportionirt und einstimmiges Subjectum erreicht/so bewegt er nur dasselbe / und sonst kein anders / wann auch schon unzahlbare andere Corpora solten im Weg stehen/ weil sie disproportioniret sind. Nun bezeugt auch die Erfahrungheit / daß etliche Thier gewisse sonos nicht leiden können/damit sich doch andere delectiren. Das Kirren der Schwein kan kein Thier leiden/wegen der Vehemenz damit es den Geist erzeget ; dargegen ein Bär hört gern die Pfeifen/wegen der Lieblichkeit des soni. damit sein geist afficiret wird. Die Nachtigall hören Menschen und Thier gern singen. Nun hat aber der sonus artificialis und articulatus schier in allen Thieren grössere Kraft/als der inarticulirte / sintemalen jener mehr und gewaltiger die Phantasy der Thier angreift/als dieser ; daher geben wir den Hunden/Pferden/Schafen/Geissen/Namen / daß sie beruffen sich stellen/und uns nachgehen. Ja es wird gelesen/daß ein Delphin under dem Namen Simon/von einem Ritzen ist berufen worden/und allezeit auf das Zurufen erschienen ist. In der Neuen Welt soll ein gar grosser Fisch seyn/ manui geneñt/welcher mit dem Namen Martinus gerufen/aus dem Wasser herauffser gehet/und aus der Hand der Vorübergehenden Speis empfängt. Werden also etliche Thier mit gewissen Worten gefangē/ weil dise und kein andere die proportionirte Kraft haben/ mit ihrem articulirten sono den Geist und die Phantasy der Thier zu bewegen/daß sie folgen wohin man wil.

Warum der articulirte Sonus bei den Thieren grössere Kraft als der inarticulirte.

Wunder. Exempel von Thieren so mit Namen genennet worden.

In der Neuen Welt soll ein gar grosser Fisch seyn/ manui geneñt/welcher mit dem Namen Martinus gerufen/aus dem Wasser herauffser gehet/und aus der Hand der Vorübergehenden Speis empfängt. Werden also etliche Thier mit gewissen Worten gefangē/ weil dise und kein andere die proportionirte Kraft haben/ mit ihrem articulirten sono den Geist und die Phantasy der Thier zu bewegen/daß sie folgen wohin man wil.

CAPUT 8.

Ob die Kräuter/Pflanzen/Bäum/Thier/mit der Music verbunden/eine natürliche Kraft haben/Kranckheiten zu heilen?

Wolfs. säiten ob sie die Schaf forcht. sam und sterbend machen.

Aus den alten Philosophis sind gewesen Pythagoras, Theophrastus, Hismenias Thebanus und andere/ welche nicht nur geglaubt / sondern auch gelehret haben/ eine Enthar mit Wolfssaiten/wann sie geschlagen werde/ so erschrocke sie die Schaf dermassen/daß sie für forcht dahin

hin fallen und sterben: auch Pauken von Elephanten- Cammel- und Wolfs-häuten bereitet / wann sie gerühret werden/so verjagen sie die Pferd und machen sie unsinnig/ auch lauten von Ottern- oder Schlangen- Säiten zugerichtet/wann sie geschlagen werden / so machen sie / daß schwangere Weiber abortiren müssen. Der Autor hat das erste probirt/aber nichts als die Unwarheit befunden/ hat mit grossem unkosten 2. polychorda eines von Wolfs- das andere von Schafs-säiten machen lassen/beebe inner- halb und aussereinem Schafstall geschlagen/hat aber weder den Schafen einen Schrecken einjagen können/ noch die Säiten/Kraft der Antipathien/zerreißen wollen/ia er ist noch weiter gegangen / hat einen Wolfs-kopf auf einen Pferd gestöckt / Hertz und Gedärm davon den Schafen an den Hals gebunden / aber solche vorgegebene phantastische terrores hat er nie vermercken können/zu geschweigen/daß er oftmals gesehen hat einen jungen Wolf wie einen Hund mit den Schafen spielen / sei aber keines davon für Schrecken gestorben. Joh. Bapt. Porta hat dafür gehalten / alle Kranckheiten können durch die Music vertriben werden/wann die Pfeifen aus dem Holz der Pflanzen/so mit einer natürlichen Sympathy auf die Kranckheiten sehen/gemachet werden. ex. gr. eine Pfeif von dem Stengel hellebori oder Christwurk gemacht/ curire mit ihrem Iono die lymphaticos, Wasser-scheuche/dann darwider soll diß Kraut gar gut seyn: wiederum/ eine Pfeife von Pappelbaum gemacht / lindere mit ihrem Iono die Hüft- und Lenden-schmerzen/weil das Pappelöhl gar gut darwider seyn solle; also eine Pfeif von den Stengeln des satyrii oder Knabentraut gemacht/reize zur Unzucht an: von Cimmetrinden/curire sie die Schwachheit oder Ohnmacht. Wiederum/ eine Pfeife von den Beinen des Hüner-geyers/mache die Vögel/Hüner / wegen der Antipathischen Kraft/ganz unbeweglich. Also eine Enthar von Lorbeer-holz gemacht/ soll mit ihrem Iono die Pest curiren / weil Wein / Essig und Lorbeer das Gift vertreiben

Andere.
Wunder.
Exempel
mehr.

Autor hat
das erste auf
manifattige
weis probirt
aber die un-
warheit be-
funden.

Neue Mel-
nung/wie die
Music die
Kranckhei-
ten heilen
können.

Pfeifen von
allerhand
Holz gema-
chet/sollen
allerhand
Kranckhei-
ten vertrei-
ben.

196 *Artis magna de Consono & Dissono*

sollen. Wiederum ein Pfeife von Schafsmilch oder Abrahams Baumholz/soll zur Keuschheit anzeihen / und was dergleichen deliramenta, aniles fabulæ mehr seyn. Wir schliessen also / entweder würcket der harmonische sonus allein diese effectus, oder allein die Arznei-kraft/so von der Natur der Materi/ daraus die Pfeif gemacht ist/ eingepflanzt ist/oder es thuts beedes mit einander : ist das 1. so ist die vis medica plantæ vergeblich ; ist das 2. so ist der sonus vergeblich / nach der Regel/ frustra fit per plura, quod fieri potest per pauciora ; ist das 3. so geschichts entweder/weil der sonus solche Heil-kraft mit sich führet per modum vehiculi, oder durch eine verborgene Sympathy/so von neuem aus beeder Verbindung entspringet. Nun ist aber keines ; nicht das 1. weil die natürliche Ding für sich selbst Kräfte genug haben / ihre objecta anzugreifen und zu verändern / wann sie nemlich zwischen ihrer gewissen Sphær begriffen sind/und darzu bedürfen sie ganz keines neuen vehiculi, zu dem ist soni species intentionalis zu solchem führen gar zu unbequem/weil er selbst/wann er weit und breit soll ausgebreitet werden/den Luft zum Fuhrwagen bedarf / wie kan er dann das einem andern geben/das er selbst nicht hat : kein neue sympathy kan man auch nicht fingiren/weil die Kraft des soni und die verborgene Kraft der Pfeifen ganz unterschiedene Wesen haben/auch die species intentionales keiner impression fähig sind. Wir sagen aber mit 2. Worten / der harmonische luft/so den innerlichen Geist nach der unterschiedenen Harmony erzeuge/ sei die Ursach der angezogenen Effecten : dann man mag die Pfeifen und Instrumenten machen woraus man wil / so können sie solche effectus haben / weil die Music auf kein andere weis die Krankheiten heilet / als so fern sie die dicke Geister zertrennet/die zertrente vergeringert und verzehret/die melancholische fumos dissolviret/das beschwarte Gemüt erleichtert/und also sublati morborum causis die Gesundheit wiederbringet. De harmonia pulsuum, spirituum syud ro-

Differ Bun-
der. Effect
kan auf let-
neric weis
geschehen.

Ob hierin ein
sympathia
zu erdenken.

Summa wie
die Music
Krankheiten
curiren kön-
ne.

syndrome, & admiranda sympathiâ vel antipathiâ hominis ad hominem, sive de consonantiâ & dissonantiâ naturarum & complexionum, vide auctoris Matrîcen sive medicinam consoni & dissoni.

PARS III. TERATOLOGIA MUSICA.

CAP. I.

Von der Beschreibung und Abtheilung des Wunder=soni.

Sonus prodigiolus ist nichts anderster / als ein ungewohnter und unvorhersehbarer Schall/dahin gerichtet/das er etwas andeuten soll/ welcher/weil er die Ohren gar gewaltig angreift und durchtringt / die Ursach aber verborgen ist/so bringts bei den Zuhörern grosse Verwundung; derselbe ist dreifach: Natürlich/Ohnnatürlich und Übernatürlich oder Wunderbar. Hicher gehört jene Stimm Joh. 12. als Christus im Tempel gelehret. Der Engel ihre Music bei der Geburt Christi/luc.2 der brausende Wind in der ersten Pfingsten / Act. 2. Dahin gehören schier alle soni, deren in der Schrift gedacht wird/sonderlich der Posaunenschall auf dem Berg Sinai/ als das Gesetz von Gott ist gegeben worden/Exod. 19.

Der Wunder=sonus was er sei wie er geschehe.

Dessen Abtheilung und Exempel.

CAPUT 2.

Wie die Mauern zu Jericho von dem Geschrey und Posaunenschall eingefallen sind.

W dieser Wunder=sonus der Posaunen / und des Volks geschrey den Fall der Jerichuntischen Mauern natürlich oder übernatürlich verursacht habe / wird disputiret: aus den Rabbinen Ralbag hält darfür/sie seien von der Heftigkeit des soni eingefallen; in dieser Meinung stehen auch die alten Kirchenlehrer. Augustin. sagt/ Die Mauern der Statt Jericho seien auf das Geschrey des Volks/und den Posaunenschall / usque ad fundamenta eingeworffen worden. Hieron. sagt/die Mauern zu Jericho seien durch der Priester Posaunenschall umgekehret

Das es Natürlich geschehen/oder ob es Rabbinen und Kirchenlehrer.

Nij

gelehret

Mersennus
sagt/sei ein
proportio-
nirter *sonus*
gewesen.

gekehret worden. Also auch Ambros. Orig. Mersennus hält mit den neuern darfür/in allweg seien sie von der Be-
hehementz des soni eingefallen/ ja es sei ein Proportion ge-
wesen inter objectum mobile & movens. Wir sagen
aber Nein/sie seien wunderbarlich auf den Schall/als ein
Zeichen des Göttlichen Willens eingefallen : Natürlich
aber / wann auch das Geschrey schon noch so gros gewe-
sen/hätte es nimmermehr geschehen können. Wir bewei-
sens also : Zu dem sono gehören 3. Ding/ 1. die collisio
oder Zusammenstossung zweier festen Leiber : 2. die Zer-
brechung oder Zertnirschung des Lufts/oder eines gleichen
corporis, so zwischen jene zwey intercipiret ist : 3. die Aus-
breitung / Flucht und Zuruckweichung solches zerbroche-
nen und zertnirschten Leibs/und das ist / woyon ein Sach-
tan movirt und fortgetriben werden : dann in dem es also
fleucht und zuruck weicht/so schlägt es alle Körper/so ihm
begegnen/und wie es kan/stoßet es dieselbe fort/ und zwar
erstlich den ersten Luft/der ihm entgegen kombt / sonsten
würde ein corpus das ander penetriren ; den fern-stehen-
den aber bewegt und stoßet es nicht allezeit / weil der impe-
rus des zuruckweichenden corporis nach und nach abnim-
met/das er also nimmer weiter fortgehen/noch fortstossen
kan/soll er aber weit und starck penetriren / so muß 1. das
corpus medium mit grosser Gewalt zerbrochen/zertnir-
schet und ausgestossen werden. 2. muß es kein gering/
schwach/zart/leicht Ding seyn/sondern daß es eine grosse
Quantität habe ; mangelt das 1. so bleibt sie gleich a fuga
still stehen/bewegt auch den nächst-stehenden Luft nicht.
Mangelt das 2. so wird die Stim von dem dicken Luft com-
pescirt werden/daß sie nicht fortgehen / noch fortstossen
kan/daher dann die Philosophi sagen / diejenige / so fern
daron stehen / hören nicht den eigentlichen warhaftigen
sonum, sondern nur dessen speciem oder Bildnus. Daß
wir aber zuvor gesagt haben/der sonus habe grosse Kraft
in etliche Leiber/ sie zu bewegen/ als/ da ein Orgel einen
Stein oder Bild beweget und erzittert hat/das ist nur von
der

3. Stück ge-
hören zu einē
eigentlichen
sono.

Wie der
sonus pro-
pagirt wer-
de/und wie
seine Aus-
breitung ge-
schehe.

2. Stück ge-
hören darzu.

2. Stück ge-
hören darzu.

200 *Artis magna de Consono & Dissono*

**Wunderfel-
gamer Pfei-
fer.**

der bundte Pfeifer genandt / derselbe offerirt sein
Hülff/wolle im Augenblick alle Mäus in der ganzen St
fier vertreiben/und sie von diesem Ungethvier erlösen/doch
soltten sie ihme dargegen eine gewisse Summa Gelds zu
bezahlen versprechen. Was geschicht/der Vorschlag be-
liebt / das Versprechen wird bedingt / der Abentheurer
zeucht eine Pfeifen aus der Taschen / fangt an zu blasen/
secht / alsbald versamen sich alle Ratten und Mäus/ in
grosser Menge und Anzahl/ aus allen Gassen / Häusern/
Ecken/Windeln/Löchern und Töden/folgen ihr am Pfei-
fer und Führer nach zur Statt hinaus/bis an die Weser/
der Pfeifer schürtzet sich/gehet in den Strohm/die Mäus
folgen nach/ersauften alle mit einander im Wasser. Dar-

**Mäus folgē
einer Pfeifen
ertrencken
sich selbstē.**

**Die Burger
wollen nicht
halten.**

auf kehrt der Rattenfänger um in die Statt/sfordert sei-
nen versprochenen Lohn/die Burger vergessend der vori-
gen Plag/tergiewer siren/wollen nicht halten; jener drohet
ihnen mit hefftigen Worten/ würden sie ihme seinen Lohn
nicht geben/wolle er sich an ihnen rächen / daß sie es nicht
lachen würden/aber vergeblich / er wird noch von ihnen
ausgelacht. Was geschicht? Den andern Tag um den
Mittag kommt derselbe Abentheurer abermalen/doch in ei-

**Abentheuri-
cher Jäger.**

ner andern gestalt / wie ein Jäger angethan / mit einem
schröcklichen Gesicht / mit einem roth-härlichten Hut /
zeucht seine Pfeifen aus dem Sack / fangt an zu blasen /
secht! was schröckliches geschehen; alle Knaben und Kin-
der in der Statt/von 4. bis 12. Jahren / lauffen zusam-
men/folgen der verfluchten Pfeifen nach/bei 130. an der
Zahl: der Teufelsman gehet vor / die Kinder folgen nach
bis zur Statt hinaus/ vor der Statt ist ein kleiner Hügel
an dem Galgenberg/dem gebeut er/daß er ihn und alle di-
se Kinder verschlingen solte/ der Berg eröfnet sich mit ei-
ner grossen breiten Höle/der Jäger geht hinein/ die Kin-
der folgen hernach / der Berg fällt wieder zu / daß also
nachgehends weder stumpf noch stiel mehr von ihnen ist
gesehen noch gehöret worden / kein Kind ist wieder kom-
men/inan hat niemalen/wie fleissig man ihnen nachgeso-
schet/

**Kinder folgē
einer Pfei-
fen/ werden
von einem
Berg ver-
schlungen.**

schet/erfahren können / wo sie hinkommen / wie es ihnen nachgehends ergangen : die Stras/ da die Kinder herausgangen seyn/nennet man iso die burglose Etrassen/ wird auch kein Trummel noch Spiel in der Gassen gehalten/ auch keine Würthschafft darinnen gestattet. Von dem tag an / da sie also unglücklich aller ihrer Kinder beraubet worden/ schliessen die von Hammeln alle ihre Briefe also ; Datum nach Christi Geburt/ und unser Kinder Ausgang. Der Autor dieses Buchs ist selbst in diser Statt gewesen/hat den Berg gesehen / und in der Kirchen das Gemäld hiervon mit höchster Verwunderung beschauet. Hier fragt sichs/was diß für eine Pfeifen gewesen / und wie dessen Tonus solche Kraft haben können ? *℞* Zweifels frei ist's der leidige Teufel gewesen/ welcher aus Gottes verborgnem Gericht dise Kinder bezaubert / und in ein ander Land versetzt hat. Dann die Transylvanische Histori bezeugt / eben um dieselbe Zeit seien plötzlich unversehens daselbsten in Transylvanien Kinder von unbekannter Sprach erschienen / welche auch daselbsten sich häuslichen niedergelassen/ihre Sprach dermassen fortgeführt/dasß noch bis auf den heutigen Tag/ die Transylvani oder Sibenburgler keine andere/als die Teutsch-Sächsische Sprach reden. Von dergleichen Wunder-tonis ist mehr zu lesen bei Joh. Eusebio Norimbergio, Cornelia Gemma und andern.

Englische-
lligkeit deren
von Hammel.

Confirmacti-
on diser H-
fort.

Judicium
hiervon.

CAPUT 4.

Von den Wunder-tonis etlicher Glocken.

Varius lib. 2. de fascinat. c. 14. schreibt/ In dem Kö- nigreich Spanien/in der Statt Vililla sei eine Glocke/welche die Spanier nur die Wunder-glocken nennen/ diese soll allezeit etlich Monat zuvor/ ehe was Widerwärtiges in der Christenheit vorkähe/von sich selbst / ohne einigen Zug lauten / und sich selbst lenken. Mariana schreibt hiervon also : 36000. Schritt under der Statt Cæsar-augusta ligt eine Statt Vililla ad Iberi ripam, ist

Eine Glocke
lenket sich
selbsten/et-
was Wider-
wärtiges an-
zudeuten.

N v

vor

202 *Artis magna de Consono & Biffono*

vor andern sonderlich berühmt wegen einer Glocken/welche sich selbstn ganz wunderbar leuten thut / und dadurch Gutes und Böses andeitet. Dife Glock soll den Tag zuvor/als der König gefangen worden/sich selbstn geleutet haben ; wiederum im November und Januario/soll sie zum dritten mal erthönet haben/um welche Zeit/kraft des Meiländischen Bunds/ Aragonius ist in die Freiheit gesetzt worden/dargegen vor dem Todt Philippi 2. und seithero noch oft/ wie Norimbergius bezeuget / solle sie sich selbstn geleutet haben ; von diesem Wunderwerck zeugen hoch und nieder/ist auffser allem zweifel. Ebener massen ist auch ein solche Wunder-glock bei den Japponiern/welche/ so oft grosse Empörungen und Aufruhr im Reich vorgehen sollen/sich selbstn leutet. Joh. Lupus Episcopus Monopolensis schreibt / ein Glöcklein im Camorensischen Kloster Prediger Ordens/hab pflegen 7. Tag zuvor/ehe ein Religiosus oder Ordens-Bruder gestorben/sich selbstn zu leuten/ wann auch schon dazumal noch niemand frant gelegen : wiederum ein gleiches Glöcklein sei gewesen in dem Dominicaner-Kloster zu Corduba / welches mit seinem Wunder-leuten den Todt/entweder eines Ordens-Bruders/oder sonstn eines vortreflichen Mannes desselbigen Ordens/bedeitet und verkündiget. Von einer andern Glocken in dem Dominicaner-Kloster zu Salerno/welche mit ihrem Wunder-sono Sterbende vorbedeitet / schreibt Angelus Rocha. Gibelinus schreibt in dem Leben Menulphi , in Teutschland / in dem Bodtensischen Kloster / hab auch ein solche Glock mit ihrem spontaneo pulu den Todt einer Nonnen vorbedeitet. Neben disen finden sich noch andere Instrumenten / welche frei von sich selbstn soniren / wann einem Königreich grosse Gefahr und Unglück über dem hals schwebt ; also zu Compostell bei dem Grab S. Jacobi sollen die Kriegs-Instrumenten und der selben Geräusch künftige Aufruhren andeiten. Etliche zeigen an die Victorien der Catholischen wider die Unglaubigen ; als wie die Zusammenstossung

Es etlich mal
Geschehen /
und was es
bedeitet.

Ein solche
Wunder-
glock ist auch
bei den Jap-
poniern.

Glocken in
Klöstern be-
deiten einen
Todt.

Kriegs-In-
strumenten
erhönen von
sich selbstn.

der

der Todten-bein Ferdinandi Gonzali, davon bei Norimbergio. Wer mehr dergleichen Wunder-sonos lesen wil/ der besehe das Theatrum vitæ humanæ von Wunderzeichen / Egesippum und Josephum von den Zeichen der Zerstörung der Statt Jerusalem / Cornelium Gemam in seinen Cosmocriticis, und andere. Hier fragt sich/ wie dieser sonus geschehe? &c. Natürlich ist er nicht/muß Wie dieser also præter naturam geschehen. Wir sagen/diese Wunder-sonus entstehen mit Hülff der Schutz-Engel / wegen sonus geschehe. Verdiensts eines Heiligen / welcher theils um gewisser Ursachen willen/so Gott allein bekant / theils grosse Unglück einem Königreich vorzudeiten/solch sonderbar Privilegium von Gott erlanget hat. Doch kan auch oftmals des Teufels Collusion und Illusion mit underlauffen/wie Teufel hat sein Spiel dabey. vorzeiten in dem Wunder-sono der Oraculorum geschehen/davon in œdipo hieroglyphico zu sehen: oder auch wie in unheimlichen Dertern/von den Gespenstern eingenommen/ zu geschehen pflegt / davon bei Delrio und Tyreo.

CAPUT 5.

Von verborgenen Ursachen eilicher Sonen/und sonderlich von einem fürchterlichen Schall der Hölen Smellen in Finland.

Hervon schreibt Olaus magnus also: Diese Höle ligt nah bei der See-Statt Wiburg / nicht fern von der Moscau/diese ist von solcher verborgenen Kraft/ daß Schrocklicher wann ein lebendig Thier da hinein geworffen wird/so wird er durch so ein schrocklicher sonus erregt/daß er die Ohren der Zuhörer also erstöcket/ daß sie nicht hören / reden noch sehen können/ia ihre Ohren werden viel hefftiger angegriffen / als wann die allergröste Carthauen los geschossen würden / daß sie ganz matt und kraftlos zu boden fallen. Es ist aber dieses Natur-wunder nicht vergeblich erfunden/sondern wann Feind im Land/so lasse der Statthalter seiner Underthanen Ohren alle mit Wachs verstopfen/ Ist den Einwohnern dienlich/wah sie von Feind

Den beldgert
Knd.

stopfen/sie lebendig in Keller und Klüften ver stecken/dar nach laßt er ein lebendig Thier / entweder an einen Strick oder Spieß gebunden/in das Loch der Hölen werffen/dar auf entsethet alsobald ein solch greulicher Tonus, daß die Feind/so vor der Statt zur Belägerung ligen/gleichsam als wie die todte Mastvieh dahin fallen / und ein geraume Zeit für todt da ligen/wann sie aber wieder zu sich selbst kommen / sich mit der flucht salviren/ daß also diejenige/ welche mit Wehr und Waffen von ihrer Kriegs-grimmigkeit nicht haben können abgehalten werden/blos durch den greuel mugientis naturæ, sich müssen überwinden lassen/ setzt aber hinzu / diese Höle sei mit unterschiedlichen Mauren verwahret/um der gefahr willen/ wann jemand unbedacht dahin gehen solte. Plinius schreibt ebenmäßigen

Ein solch
Wunder.
Höle soll auch
in Dalma-
tien und H.
spaniola seyn

von einer solchen Höle in Dalmatien/wann nur ein kleins Steinlein dahinein geworffen werde/ so entstehe ein großer Sturmwind davon / wann auch der Himmel schon ganz heiter und still sei. Ein gleichmäßige Höle soll auch in der Americanischen Insul Hispaniola seyn/wie Petrus Martyr schreibt/soll fort und fort also greulich sausen und Wüten/daß bei 5. Meilen niemand ohne Lebens-gefahr/ oder Verlust seines Gehörs/dahin gehen könne. Die Ursache dieses Wunder-soni ist kein andere / als die innerliche natürliche Beschaffenheit des Bergs/ welcher/in dem er den sonum aus unendlicher Reflexion der Stimm vermehret/so erregt er heftig den Luft/diser aber/weil er keinen andern Ausgang haben kan/ als durch das Loch und Mund der Hölen/so ist es kein Wunder / daß weil er daselbsten also eingestrenget und coarctiret ist / er solchen greulichen sonum, sambt einem hefftigen Ungewitter erwecke. Im Schweizerland soll auch ein solcher Berg seyn/den sie von der figur einen Kürbsen nennen/der selbe soll oben an der Spizen ein ungeheur tief Loch haben/wast darein nur das geringste Steinlein geworffen werde/so erwecke er solche starcke Tonos, daß die Leut dabei nicht stehen/sondern wegfliehen müssen/wegen hefftigkeit des heraus-

Deutsche
dieses Wun-
der. soni ist
die reflecti-
rende mul-
tiplicatio
und coarctatio
desselben.

Der Pflatus-
Berg im
Schweizer-
land.

ausgehenden Windes. Haben also die verschlossene Berg ein Wunder-kraft/den sonum zu multipliciren, welches wir auch an tieffen Brunnen sehen / als zu Sulda in des autoris seinem Vaterland / im Berg R. Virginis, ist ein Brunn/300. Spannen tief/wann ein Stein da hinein geworffen wird/so entstehet ein solch grosser sonus, als wann man ein Stück Geschütz losgebrent hätte. Aber hiervon mit mehrerm in des autoris mundo subterraneo.

Ein Brunn
in der Stadt
Sulda.

CAPUT 6.

Von dem Wunder-sono etlicher Vser am
Schwedischen Meer.

Dieser gedencket auch Olaus magnus, da er von den höchsten Bergen redet Maris Boticni, sagt/niemand könne unden hinzu gehen/wegen des hefftigen soni, sintemalen sie aus hoher Zusammen-schlagung der Wellen einen horrorem bekommen/das wo sie sich nicht alsbald mit der Flucht salviren/so seien sie des Todts/nur aus grosser Forcht und Schrecken; diese Berg aber sollen unden in radice in dem Ein- und Rückgang der Wellen etliche gekrümmte Spält haben/auch etliche innerliche receptacula, von der Wunder-Natur also zugerichtet / das der lange Schlund dergleichen greulichen sonum herfür bringe. Von einem gleichen Berg schreibt Vincentius Bellocensis, bei den Tartarn sei ein Berg/nicht gar gros/ da soll ein Loch seyn/ daraus zu Winterszeit solch Ungetwitter und schröckliche Wind entstehen sollen/ das man dabei ohne Gefahr nicht vorbei gehen könne. Paulanius sagt/ das Gestad am Egeischen Meer imitire den sonum einer Enthar/gewißlich aus keiner andern Ursach/ als aus unterschiedlicher Beschaffenheit der vilen Hölen an solchem Gestad/welche den impetum der anschlagenden Wellen aufnehmen/die sonos multipliciren, und den fernstehenden eine Harmony wie eine Enthar vorstellen. Dann das ist kein Zweifel/das die Grösse und Geringheit der Hölen in Verursachung des soni nicht eben das würcken / was die

Wellen machen einen horrorem.

Wie das Vser beschaffen ist.

Wellen lauten wie ein Enthar. Ursach dieses ist proportionata multiplicatio soni.

206 *Artis magna de Consono & Dissono*

die hohle thonbare Leiber / wie an den Fässern von unterschiedlicher Grösse zu sehen ; also schreibt auch Laërtius in historia novi mundi, von einem Berg / nahe bei dem Ufer des Quatomalensischen Meers / daß wann der Ostwind wähe / so werde dabei ein sonus gehört / der unserm Orgel-sono nicht gar ungleich sei / die Einwohner nennen ihn deswegen der Götter Tanz : Ursach ist auch kein andere / als daß die canales des Bergs von unterschiedlicher größe / darein der Luft aus Heffrigkeit des Meers durch die Höle eingetrieben wird / und doch wieder an die Mundlöcher der Canalen anschlägt / dergleichen sonum wie in Flöten-pfeifen / und andern dergleichen wunderbaren Leibern / von sich geben. Noch wunderbarer ist aber / was Clem. Alex. schreibt / lib. 6. Strom. von etlichen Britanischen und Persischen Bergen : dorten in der Insel Britannia sei ein Höle unten am Berg / oben an der Spizen aber ein grosse Kluft / wann nun der Wind in die Höle fällt / und in der Schoß der Kluft allidiret wird / so gebe er einen sonum von sich / wie die Cymbeln / wann sie numerosè geschlagen werden / oftmals aber auch in Wäldern / da die Blätter an den Bäumen durch einen schnellendicken Wind beweget werden / so entstehet ein sonus wie das Vogel-gesang : hter aber in Persien / sollen 3. Berg sennt / auf einem weiten Feld nach einander gesetzt / der 1. gibt einen sonum von sich / wie wann etlich 1000. Menschen zusammen schreyen / eben als wann es in der Luft wäre / der 2. aber gibt einen viel hellern und deutlichern sonum von sich / bei dem 3. aber höret man gar vernehmlich etliche die Victori und Siegs-lieder singen : setzt hinzu / die Ursach des soni sey die concavität der Orter / da der eingehende Wind zuruck getrieben / wider in demselben Ort heraus gehet / und also desto stärker und hefftiger sauset.

COROLLARIUM.

Heraus erscheint / wann ein grosser Fels parabolicè ausgehölet werde / so könne er auf die 50. Schritt eine
dun-

Orgel-son
bei einem
Berg heißt
der Götter
Tanz.

Cymbel
sonus von
einem Berg.
Vogel-gesang
von den Bäu-
men.
3. Wunder-
Berg in Per-
sien / da man
Wunder-
sachen höret.

Jede Stimm von sich geben. Joh. Paës in seiner Abyssinischen Histori schreibt/daß in den Bergen Gojamæ der gleichen einer soll gefunden werden/ derselbe soll von der Natur also ausgehölet seyn/daß er wie ein Spiegel einem der ihn von fern ansiehet/ vorkomme; gleich gegen über soll ein anderer Fels seyn / auf dessen Spizen man nichts so heimlich sagen könne/ das man nicht hören solte / wann aber etliche daselbsten schreiß/so werde der Tonus so starck/ als wann es ein grosses Kriegsheer wäre; die Priester diß Orts wissen die verborgene Tugend der Natur / welche/ damit sie ihnen göttliche Authorität machen/ so stellen sie die Leut auf die Spizen des Bergs/und reden also mit ihnen von künftigen Dingen durch das Natürliche Echo des Felsen. Also schreibt auch Herbersteinus, in der Provinz Candora ist die äußerste gegen Mitternacht / sei ein Fluß / darüber noch niemand (wegen der vielen Gespenstern/so sich daselbsten sehē lassen/auch wegen der manchfaltigen Menschen- und Thier-stimmen / so jenseits des Ufers gehört werden) kommen sei/das kan aber nicht anderster geschehen/als durch das Echo/in dem der jenseits wohnende Tonus in den disseits gelegenen Felsen anschläget/daß er reflectiret / und die Einfältige nicht anderster meinen/ als ob es sonst ein Teufelischer Betrug wäre. Cardan. lib. 18. de subtil. schreibt von einem seiner guten Freund / als derselbe einmahl an einem Fluß gereiset / und den Furth nicht gewußt / hat er anfangen zu schreien / oh? deme das verborgene Echo geantwortet/oh? da hat er vermeint / es wäre ein Mensch/der ihm Antwort gebe/fragt also auf Italiänisch: onde devo passar? passa, hat das Echo wieder geantwortet: Er fragt weiter/ qui? qui antwortets wiederum. Weil aber an demselben Ort das Wasser mit einem tiefen Strudel vorbey geschossen/so komt ihn ein Schrecken an/ und fragt noch einmal / devo passar qui? antwortet das Echo/ passa qui. So oft er nun also gefragt/hat es ihm wieder geantwortet. Endlich bildet er ihm ein/obs nicht

Berg wie ein Spiegel anzufrhen. Fels darauf man alles vernemen kan.

Fluß ist nicht zu geyhen ohne Menschen- und Thierstimmen.

Lustige Histori von einem Echo: wie einen weg führen/über das Wasser zu setzen.

etwa

208 *Artis magna de Consono & Dissono*
 etwa der böse Geist wäre / der ihn also verführen wolle/
 gehet also wider zurück/erzehlt Cardano die ganze Sach/
 der es aber für ein bloßes Natur-spiel und Scherz-red des
 Echo gehalten.

PARS IV. MAGIA PHONO-
 CAMPTICA,

Von dem Echo / dessen Eigenschaft und
 Wunder-Würdungen.

Echo,
 was es sey

Echo ist ein Scherz der spielenden Natur / ein Bild
 mus der Stimm/wie die Poeten reden / *vox reflexa,*
repercutta, reciproca, wie die Philosophi reden / hat col
 ein Tochter der Stimm wird sie von den Hebreern genent/
 was es sei eigentlich/tan schier niemand wissen/das es eine
 reflectirende zuruckschlagende Stimm sei/ist bekant/ aber
 wie/woraus/wordurch / *quâ celeritate & distantia,* sind
 lauter Spanische Dörfer. Der Autor hat aber nichts un-
 derlassen/alles probirt / bis er mit Hülff der Geometry die
 Natur und Eigenschaft des Echo etlicher massen erfor-
 schet hat/ist durch Büsch/Wälder/Felder/Berg und Thal
 geloffen/ diese *nympham fugitivam fugacissimam dea-*
stram auszuspähen / hat aber lang nichts helfen wollen/
miris artibus hat sie all sein Vorhaben eludirt und zu
 nicht gemacht/wann ich ihr nachgehe/sagt er/ so fleucht sie
 vor mir / fliehe ich zurück / so gehet sie mir nach / red ich
 freundlich mit ihr/so lacht sie mich freundlich aus/ schrey
 ich stark/ so antwortet sie mir noch stärker / bisweilen
 wird sie unwillig/gibt gar kein Antwort / bisweilen ist sie
 so schwächhaftig / daß sie auf ein einigs Wort wider 10.
 Wörter antwortet : hab ich Musicalische instrumenta ge-
 braucht sie zu begütigen/so hat sie der Wälder und Eins-
 de gewohnt/und sich also nicht wollen *cicuriren* lassen.

Eigentlich
 kan niemand
 sagen.
 Was der
 Autor hier
 sensirat.

Echo hat all
 seine *moli-*
mina lustig
 ausgelacht.

PRÆLUSIO I.

Von dem sono und dessen Gleichheit mit
 dem liecht. Der

Sonus ist nichts anderster / als eine sinnliche Eigenschaft / welche mit dem Gehör kan vernommen werden ; nicht aber ist es ein motus der jenigen Leiber / so an einander stossen/wiewol auf solchen motum ein sonus erfolgt/nicht zwar unmittelbar/ sondern vermittelst deß Lufts/so darzwischen zerbrochen wird/daher diejenige Leiber/welche mehr Luft haben/und desto glatter seyn/die haben auch desto grössere Kraft zu erthonen/weil der Luft in denselben desto mehr zerbrochen wird: gehören also nicht notwendig allezeit zu dem sono z. feste Leiber / so an einander stossen/sondern durch Wasser und Luft kan auch der sonus entstehen: das medium dardurch die species soni zum Gehör gebracht werden / ist Wasser und Luft / weil die Fisch durch gewissen sonum sich versamen lassen/wie Plinius schreibt/ja lassen sich wol gar mit Namen ruffen: den Donner fürchten sie mächtig/ müssen also under dem Wasser hören; die uinatores bestättigen / daß sie under dem Wasser hefftige sonitus vermercken / und ie leichter/ie näher sie bei dem superficie deß Wassers sind/aber doch nicht so hell und leicht/als wie durch den Luft: dann gleich wie das Licht und die sichtbare Bilder von dem dickern medio vertunckelt werden / also wird der sonus und die sonoræ species durch die Dicke deß Wassers hebestirt ungedämpfet/daher hören wir bei Regenwetter und bei nebelichtem Luft weniger / als wann er rein und lauter ist. Ist also der sonus lucis simia, folgt schier in allen Dingen dem Licht nach: dann gleich wie die species visibiles ihre gewisse sphaeram haben/darinnen sie gesehen werden/also hat auch der sonus sein gewisse Sphaer / darinnen er allein vernommen wird / diese Sphaer geschiehet per rectas lineas, so vom subjecto sonoro durch das medium gleichsam è centro allenthalben ausgebreitet werden/ un ist in diesem fall kein anderer Unterscheid zwischen Licht und sono, daß jene Profluens motu instantaneo, diese successivo durch die Luft fortgeföhret wird / ja was ist sonus anderster/als coloratus aer, ein gefärbte Luft/differens

Was der sonus eigentlich ist.

Entstehet ad motum corporum.

Gehören nicht allezeit z. feste Leiber darzu.

Ob im Wasser auch ein sonus und Gehör ist.

Dunkles Gesicht und dunkles Gehör woher es komme

Licht und sonus haben ihre gewisse Sphaer.

Wie sie bester fortgeföhret werden.

210 *Artis magna de Consono & Dissono*

Harmonia
macht
aërem colo-
ratum.

ferens aëris motio, dann solte iemand die aller subtilste Bewegung des Lufts / wann ein Music-Instrument geschlagen wird / sehen können / würde er gewislich nichts anderster sehen / als ein schön Gemäld / so mit allerhand Farben schattiret ist / dar durch sich die unterschiedliche Qualitäten der thönenden Körper den Augen stellen. Gleich wie aber die species visibiles auf verborgene weis das Aug und den nervum opticum afficiren / mit Hülff der Geister ein gleiches Bild herfür zu bringen / also sonori corporis imago, so durch die Luft übergeführt wird / afficiret den Luft / so dem nervo acustico eingepflanzt ist / das Bild des thönbaren Körpers zu repräsentiren.

Wie die
Sinn- und
Hör. bilder
aus afficiren

Confectarium.

Sonus im
Wasser grö-
ber als ausse-
dem Wasser.

Der sonus im Wasser ist viel tiefer und gröber / als ausser dem Wasser / ursach / luft ist dünner als Wasser. Ist noch nicht lang / hat ein vornehmer Mathematicus probirt / daß ein Glocken-sonus ausser dem Wasser 2. gradus, inner dem Wasser 5. Grad gehabt habe / und also diser um ein 10. harmonicam tiefer und gröber gewesen / als jener / die Ursach ist allein die rarität und Densität des medii : dann das Wasser widerstehet dem sono mehr als der Luft / daraus entstehet tarditas motus medii, aus dem folgt gravior sonus. Sind also phonismi und photismi gleich / nur daß hier der motus instantaneus ist / dorten aber successivus. Der sonus kan auch per lineas curvas propagirt werden / das Gesicht aber per lineas rectas.

Was die ur-
sach dessen.

Unterscheid
der Phonis-
men un Pho-
tismen.

PRÆLUSIO 2.

De objecto phonocamptico.

Wortm des
Echo refle-
ctiren könne.

Daß ein Echo entstehe / und die soni reflectiren / thönen / ursach seyn nicht nur die Mauren / Felsen / Wände / und dergleichen harte feste Corpora, sondern auch die Erde / Baum / Blader / Holz / Wasser / und andere dünne porosische Leiber ; der Autor ist etlich mal auf freyem Feld gestan-

gestanden/zwischen Rom und Tusculo, da weder Maur/ des *autoris*
 Baum/ noch anders gewesen/ sondern lauter Gesträuch/ Prob *hies*
 Büsch/grüne Wisen/Bau-felder/ und hat doch mit Ver- von.
 wunderung das Echo vernommen. Vorzeiten soll bei dem
 Grab Cæcilie Metellæ, welches heutigs Tags Capo de
 bovi genennet wird/ein vortrefliches Echo gewesen seyn/
 aber der Autor hat mit allem fleiß dasselbe durchforschet/
 und doch nichts finden können. Boissardus in Topogra- **Wunder**
 phia Romæ schreibt davon also: Das Grab der Metel- **Echo bet**
 len ist viereckicht gebauet aus weissen Marmelsteinen/wie **dem Grab**
 ein grosser Thurn / inwendig hohl / und oben offen/ die **Cæcilia Me-**
 Mauren sind ohngefehr 24. Schuh dick/ in dem Umkreis **tella.**
 sind allerhand Ochsentöpf darein gehauen von Marmel-
 stein/blos von Haut und Fleisch/wie sie zu den Opfern ha-
 ben pflegen gebraucht zu werden/oben mit allerhand Blu-
 men und Blättern gezieret/zwischen drinnen stehen gros-
 se Opfer=Schüsseln/der Köpff sind an der zahl 200. daher
 der Ort Capo di bovi genennet wird; die alten Bücher **Warum die**
 geben vor/ es sei ein doppelt Hecatomben=Opfer bei der **Ochsen. köpff**
 Leichbegängnus Cæcilie Metellæ gehalten worden / un- **da gestanden.**
 den am Hügel/twor auf der Thurn gebauet ist: wann einer
 einen ganzen heroischen Vers herspricht/so wird das Echo
 denselben ganz articulatè und verständig wiederholen/
 ich selbst/sagt Boissardus, hab den ersten Vers aus dem **Wiederholt**
 Virgilio Aneidos hergesprochen / so hab ich ihn 8. mal **einen Vers**
 gar eigentlich wiederholen hören/und confusè noch etlich **unterschied-**
 mal. Dergleichen Echo wird sonsten nirgends gehört / **lich mal nach**
 und ist solch Natur=Kunstwerck sonderslich darum erbauet **einander.**
 worden/damit das Leich=klagen/Heulen/Weinen/ bei der
 Leich Cæcilie desto mehr vermehret würde. Daß aber
 das Wasser ein objectum anacampticum seyn könne /
 bezeuget die Erfahrung/da schier alle Brunnen ein Echo **Wasser und**
 von sich geben/wie sonderlich der Hofbrunn im Vatican- **Brunnen**
 schen Pallast/ welcher auch die allerheimste Reden so **machen auch**
 eigentlich wiederholet/das mancher schwören solt/ es wä- **ein Echo.**
 ren Menschen darinnen verborgen/und ie freier der Brunn
 Dij ist ge-

212 *Artis magna de Consono & Dissono*

ist gegen dem Luft/desto vollkommener wird das Echo sich hören lassen/ dann wann er mit einem Dach oder Tuch bedeckt ist/so gibts kein Echo/weil die doppelte Reflexion/so under und übersich gehet/dasselbe ersticket.

Wie es ersticket werde.

PRÆLUSIO 3.

De medio phonocamptico.

Medium physicum was es set. **Mathemat.** was es set. **Linea actionis phonica** ist zweifach. **Spacium echonicum** wie es zu determiniren.

Je heftiger der tonus, te schneller er reflectiret.

Warum ein Echo bei Nacht mehr Sylben wiederholt als bei Tag.

Sieses medium ist zweierlei/ physicum & mathematicum, jenes ist das spacium in der Luft/ durch die Stimme fortgeführt wird/ist unterschiedlicher Natur und Eigenschaft/dises ist die Grösse oder Geringheit des intervalli, so die Wahrung der vorher geführten Stimm abmisset. Die linea actionis phonicae ist/welche die Ausbreitung der Stimm terminiret/ ist zweifach/ simplex & mista, directa & indirecta; jene ist/welche die Fortführung der Stimm beschliesset/wird genennet sphaerae activitatis phonicae semidiameter; diese ist/welche aus der einfallenden und reflectirenden Stimme gemachet wird/welche auch directo-reflexa genennet wird. Was aber das spacium echonicum anlangt/ dasselbe zu determiniren/ findet sich grosse Difficultät. Der Autor hat es auf alle weis/mit allen Instrumenten probirt/ befunden/ je heftiger der tonus ist/je schneller er reflectiret. Blancanus setzt 24. geometrische Schritt zum geringsten spatio, welches eine einige Sylben deutlich vor die Augen stellt. Mersennus setzt 69. Schuh; das kan aber nicht seyn: daß weil die species toni aëris undulatione gleichsam als auf einem Wagen fortgeführt werden/ so folgt nothwendig/daß nach dem der Luft heftig bewogen wird/ so reflectirt auch der tonus desto schneller; ein Ball der mit gewalt an eine Mauer geworffen wird/ der pröllt desto schneller und weiter zuruck: daß aber Mersennus observirt/daß ein Echo bei Nacht 14. bei Tag nur 7. Sylben wiederholet hat/ist die Ursach diese/daß der Luft bei der Nacht ganz ruhig und still ist/bei Tag aber ohne Aufhören bewegt wird/dardurch die Stimm von allerhand obstaculis

culis gehindert / nicht so oft / auch nicht so schnell sich wieder stellen kan, Das ist aber gewiß / daß ein Echo monosyllaba ein spatium erfordert von 110. Schuhen / darinn es allezeit gleiche Syblen wiederholet.

COROLLARIUM.

Wei dem Echo muß man die Zeit wohl in acht nehmen / Abends und zu Nachts wird der sonus viel besser reflectiren / als Morgens und Mittags : Morgens ist der Luft ganz nebelicht / auf den Mittag etwas reiners und subtilers / auf den Abend vollkommen / auch zu Regens- und Nebelszeit wird das Echo mächtig gedämpft ; nach heftigen Platzregen läßt es sich zum allerbesten hören. Ein Wind läßt auch für dem andern den sonum besser reflectiren : ja auch die 4. Jahrzeiten / unterschiedliche Climata, machen auch ein unterschiedliches Echo / und nach dem die objecta anacampica unterschiedliche Eigenschaften haben / so entstehen daraus schwache / starcke / reine / grobe / vernehmliche / dunkle / fröliche / traurige Echo / alles aus der unterschiedlichen Constitution der zurückschlagenden Körper / welche / nach dem sie mehr oder wenig poros sind / so seyn auch die soni, und conseq. das Echo.

Woher der Unterschied des Echo.

Propositiones Echocampicæ.

1. Ein ieglicher Phonoptotischer Winkel ist gleich dem phonocampischen Winkel / das ist / das Eck da der sonus einfällt / ist gleich deme / da er wieder reflectiret. *Angulus phonoptotus & phonocampicus.*
2. So oft eine Stimme in ein objectum orthophonon oder Perpendicular-Lini fällt / so muß sie in sich selbst reherberiren und zuruck gehen.
3. So oft eine Stimme in ein objectum loxophonon oder obliquam lineam fällt / so schlägt die Stim zu ruck / nicht in sich selbst / sondern in das Gegentheil. *Objectum orthophonon & loxophonum.*
4. Wann 2. Mauren in den geraden Winkeln zusammen gefüget werden / so wird das allerklaresste Echo vernommen werden / wann das sonorum also davon stehet / daß die axis conii phonici den geraden Winkel 2. mal

D iij von

214 *Artis magna de Consono & Dissono*

von einander schneidet. Dann weil der conus daselbsten unterschiedlich reflectiret / so stärckt er wunderbarlich die reflectirende Stimm.

*Centrum
phonicum.*

5. Wann das objectum phonocampticum Circular hohl ist / so wird der so in dem centro phonico stehet/welches auch das centrum des Circels ist/ ein liebliches Echo vernehmen. Dann ie weiter einer stehet von dem centro des concavi circularis, ie unvollkommener das Echo ist: ie näher er aber bei der muro concavo, ie dunkeler der sonus ist; muß man also die Mediocrität in der Distanz in acht nehmen.

*Distantia
corporis.*

6. Je näher das thonbare corpus ist dem objecto phonocamptico, ie weiter wird das Echo vernommen werden/und ie weiter dasselbe ist von dem objecto phonocamptico, ie näher wird die reflectirende Stimm vernommen werden.

*Echo mul-
tiplex.*

7. Wann unterschiedliche objecta phonocamptica also ordentlich disponiret sind / daß allezeit eins weiter von dem andern ist / und damit der orthophonos desto langsamer darzu gelangen könne/so wird daraus ein vielstimmiges Echo entstehen / das ist / die ausgesprochene Stimme wird succellivè etlich mal sich wiederholen. Da bei dann ein zwifache Duration der Stimm kan in acht genommen werden: 1. der sonus selbst/welcher so lang währet/so lang er ausgesprochen wird/ist anfänglich zum frischesten und stärcksten. 2. die Fortführung der Stimm selbst/durch die lineam actionis, welche so lang wäret/als die erste Stimme / gehet sie aber weiter / und die erste schweigt/ so wäret sie so lang / bis sie an ein obstaculum anstoßt/und wieder reflectiret/also das Echo machet durch die lineam directo-reflexam, und das ist die Ursach/warum wir nach der ersten Stimm allererst die reflexam vocem hören/warum auch nur die letzte Sylben oder Buchstaben gehört werden/weil die reflexa vox wieder kombt/ in dem die erste noch wäret: wann aber dieselbe aufhöret/ so werden allererst die andern Sylben vernommen.

*Echo refle-
xionis.*

Phonur-

Phonurgia Echonica. Problemata.

1. Wann die objecta phonocamptica aus einem gewissen Ort also zugerichtet werden/dasß sie zu dem thonbaren Leib nicht nur parallel / sondern auch normal seyn/ so wird die Stimm aus allen in sich selbst reflectiren. Und das ist die Ursach / warum die Stimm aus dem tiefesten Thal/wann wir schon auf dem Berg stehen / zu uns reverberire/weil der radius sonorus normaliter reflectiret.

Ein Echo reflectirt aus einem tiefen Thal.

2. Wie man in unterschiedlichen punctis oder stationibus, da die rechtmäßige Distanz ist/ein Echo zu machen/die objecta anacamptica setzen solle/dasß die reflectirende Stimm nur allein von denjenigen gehöret werde/welche solche stationes oder lineas directo-reflexas haben / so gar/dasß mann 7. Personen an 7. Dertern stehen / sie alle das Echo gar deutlich vernehmen / und doch sonst niemand.

Echo so nicht von allen gehört wird.

3. Wie man in etlichen Puncten die objecta phonocamptica also disponiren solle / dasß die Stimm innerlich und äußerlich reflectirend/allzeit von einem / er stehe in welchen lineis directo-reflexis er wolle/vernommen werde.

Echo so allen hatben gehört wird.

4. Wie man ein vielstimmiges Echo machen solle/welches nach der ersten Stimme, in dieselbe/ und noch andere propositiones etlichmalen wiederhole. Erwähle dir eine Maur/so fest/rein/zur Reflectirung dienlich ist; darnach gehe zu und davon normaliter, bis sie eine Sylbe vollkomlich wiederholt; darnach gehe wieder zurück / bis du das bisyllabum findest/misse aber allezeit das spatium fleißig ab/und also auch das trisyllabum. &c. Summa/ gehe allezeit ie länger ie weiter von der Maur hinweg/bis sie ein zehensylbiges Wort/oder einen ganzen Vers vollkomlich wiederholen wird: doch die Distanz nimbe wohl in acht.

Echo multiplex wie es anzurichten.

5. Wie man zu den Puncten/ circulariter disponirt/ ein Circular- und vollstimmiges Echo machen soll.

Echo circularis.

D iiii

6. Wie

216 *Artis magna de Consono & Dissono*

6. Wie man einen Chor in der Kirchen machen sollet mit solcher Kunst/das 3. Singer so viel thun/als smitten 100. Der tholus oder Haupt-balck des Chors soll also zugerichtet seyn/das er inwendig eine sphærische superficies hab/die Orgel aber und die Singer sollen umb das centrum dieses Schloß-balckens gesetzt werden; dann weil alle Vocal-Linien ad tholum normal seyn/ so gehen sie zu dem Ort/daher sie entsprungen/und verstärken den sonum mächtig; wiederum/wann von dem Chor solche Distanz genommen wird/welche gnug ist ein dreschliches Echo zu widerholen/und wann daselbsten die Sphærische superficies in der Maur gemacht wird/werden die Stimmen nicht nur mächtig sich daselbst verstärken/ sondern sie werden auch einen andern Chor von dem ersten machen; dann wann sie die Lieder durch 3. Noten-Clauseln also anrichten/das nach den Clauseln allezeit so viel Pausen stehen/werden die Leut/so an besagtem Ort/stehn/nicht anderster vermeinen/es seyen 2. starcke wohlbestete Chör: die Clausel folgt hier;



Musica per Echo.



COROLLARIUM.

Ob ein heterophonisches Echo könne anastellet werden/welche andere Wörter/als die erste gewesen/vernehmen lasse?

Scheint allerdings unmöglich/weil eine Stimme von ihr selbst nicht unterschieden seyn kan; Echo ist nichts anderster/als ein Wort-fluß der ersten Stimme continuiret und reflectiret; wie kan dann etwas anderster reflectiren/ das anfänglich nicht ausgesprochen worden? Echo was es ist.

z. Das Echo kan auf unterschiedliche weis betrachtet werden/ut orthophonos directa, loxophonos obliqua, ut monophonos una, polyphonos. so fern sie viel Sylben reflectiret. Darauf sagen wir/das echo orthophona und monophona könne nichts anderster representiren/als zuvor ausgesprochen worden/ nicht aber also die loxophona; wiewol etliche darvor halten/ auch jenes Echo könne also zugerichtet werden/das die gerade Stimme etwas anderster/ und die reflexa etwas anderster hören läffet/als wann directa vox anfängt zu reden Griechisch/ und die reflexa antwortet Lateinisch/ als *οι θεοι πάντα παλασι πονους. bonis. πάντα παλασι. iust. ei θεοι ενταδε. estate.* Antwort auf die Frag.

Wir sagen/ wann man ein Echo von 4. Sylben anrichten wil/sollen die objecta also disponiret seyn/das ein iegliches eine Sylben langsamer reflectiret; als zum exempel/ wann mir einer rufte/ tibi gratias agam, quo clamore? so wird das Echo nach und nach antworten: gratias agam, clamore, amore, ore, re. Lustiges Echo/ das Lateinisch antwortet dem der Griechisch rufet.

D v auch/

218 *Artis magna de Consono & Dissono*

auch constabis, abis, bis, is. Wil man aber ein loxophonam echo machen/so gehören 2. Personen darzu: 1. determinier das spatium so zu 4. oder 5. Sylben Aussprechung dienlich ist/ darnach soll das objectum also angeordnet seyn/das wann diser oder jener ruft/ihm sein Echo in die Ohren falle/wiewol keiner nichts vom andern siehet noch höret/daher dann das objectum an solchem Ort zu setzen/da 2. Mauren zusammen gehn/oder an einem promontorio. Ex. gr. Wann der 1. fragt/quod nomen tibi? und der ander antwortet Constantinus: so wird i. der nicht sein Wort/ sondern des andern seine/per reflexionem vernehmen. Dis ist aber ein recht verborgen Kunststück: der autor hats zu Rom probirt/hat sich menniglich darüber ad stuporem verwundert/ wie doch ein Echo mit andern Worten auf alle Fragen antworten solle. Doch müssen es 2. seyn/die einander verstehen/und gleiche stime haben/ damit also die lusio desto mehr verborgen sei; ja auf diese weis können 2. abwesend mit einander reden/und einander alles offenbaren: ja 2. Chör können also mit einander concertiren.

ACUSTICORUM INSTRUMENTORUM fabrica, & Architectura.

Instrumenta optica
worzu sie dienen.

Acustica instrumenta sind/ damit/ gleich wie mit den opticis instrumentis, ganz fern stehende/und dem sichtbaren Sinne ganz unbegreifliche objecta unganz nah und sichtbar vor Augen gestellet werden: also werden mit diesen ganz fern entstandene / und dem Hörsinne ganz unbegreifliche soni, so fern sie nemlich in gewisse / nach dem Muster der Natur zugerichtete organa künstlich eingeschlossen und coarctirt werden/unsern Ohren repräsentiret; dahin gehören: die Saal/Gemächer/Schwibbogen/also künstlich zugerichtet/das man in denselben mit einem gewissen determinirten puncto, alle Wörter und Reden/ sie mögen so submiss und heimlich ausgesprochen werden/ als sie wollen/hören und vernehmen

Instrumenta acustica.

men kan. 2. Andere Hör=instrumenta zum Gebrauch der Surdastern/übelhörenden/ sambt der cryptologia a-
culticâ, das ist/wie man einander die heimliche conceptus *Cryptologia acustica.*
und Gedancken nur durch die sonos gang verborgen communiciren und beibringen solle.

Experimentum I.

Canales oder syphones führen den sonum mächtig fort.

Gleich wie das Licht / in polirten Gefäßen eingeschlossen/desto grösser und heller wird / also wird auch der sonus durch die Canal mächtig propagirt ; dann wann man einer ganzen thonbaren Sphær einen cylindrum von einer Meil Wegs geben solte / welcher der Capacität nach der Sphær gleich ist/würde der sonus zweifels frei/der in der freyenluft zur linea actionis mehr nicht hat als
24. Schritt/in solchem Ehndrischen Canal die lineam actionis über die 1000. Schritt fortführen ; daher sagen die Röhr= und Brunnenmeister zu Rom/man könne zwischen den Röhr=Teichern eine Stimm und Rede gar lang und fern/auch über die 50. Schuch/als wann sie zugegen wäre/vernehmen/sonderlich / wann der Canal gar schön poliret ist. Es bezeugt auch die Experiens/das ein Canal von 200. Schuben/an den Enden auch die allerheimlichste Reden offenbaren könne / weil die Stimme in den Canälen eingeschlossen / in dem sie nicht heraus brechen kan/in der Propagirung der Länge nach/das wieder zu erhalten begehrt/was ihr abgeht/wann sie in der freyenluft zer schlagen und versträuet wird.

Vergleiche ich mit dem Licht.

Cylindrischer Canal/so den sonum über die 1000. Schritte fortführt.

Die eigentliche Ursache dessen.

Quæstio curiosa.

Ob eine Stimm/in einem Canal fest eingeschlossen/darinnen ein zeitlang sich aufhalten könne.

Unter andern sind sonderlich gewesen Joh. Baptista Porta, Cornelius Agrippa, welche dieses festiglich ausgehen haben/wann man nemlich eine Stimm in einen

Autores so diese Frag mit Ja beantwortet wollen.

220 *Artis magna de Consono & Dissono*

einen langen wohl ausgebuhten Canal / dessen eines End fest verschlossen ist/ schreyen solte / so würden die species sonoræ, ehe sie heraus gehen / etliche Tag darinnen verharren / und gleichsam gefangen stecken / daß wann man alsdann denselben eröfnen solte/ würden sie sich gar deutlich wieder vernehmen lassen : diesen folgen nach Wecherus, Alexius und andere / welche diese thesin pro aris &

Erklärung
derselben.

Wird negirt focis bestreiten wollen. Wir sagen aber / es sei solches ganz unmöglich / beweisens also : Entweder wird die Stimm in den Canal eingeschlossen werden per species reales, oder intentionales ; nicht jenes / sintemalen species reales soni nichts anderster sind / als ein stätige unaufhörliche Bewegung des Lufts / so die Stimm mit sich führet/welche/weil sie an beeden Enden verschlossen und gehindert ist/daß sie nicht reflectiren / auch der hinderste Luft nichtweichen kan / also muß nothwendig im Augenblick die agitatio aëris aufhören / und mit derselben der sonus, sintemalen der sonus wesentlich dependiret von der Bewegung des Lufts/als seinem vehiculo, wann nun beede End verschlossen seyn am Canal / so muß der thonbare Luft entweder noch darinnen bewegt werden/ oder er stehet still : jenes kan aber nicht seyn/weil alsdann nothwendig alle Bewegung aufhören muß/ weil weder der förder noch der hinder Luft dem andern weichen / und also der Reflexion platz geben kan : so bald also beede Löcher zugeschlossen werden/so ruhet der Luft/so vergehet der sonus ; auch nicht dieses/weil die species intentionales allerdings ein geistliches uncörperliches Wesen haben/ und also von keinen obstaculis können aufgehalten werden / dann das bezeuget die Experiens / daß der sonus auch die allerdickeste Mauren penetriren kan : ist also lächerlich/ daß solche Philosophi den sonum in einen Canal oder claustrum einschliessen wollen / der doch so leichtlich / als durch ein Fenster oder Mauren wird penetriren können.

Species reales soni
was sie seyn/
und wie sie
fortgeführt
werden.

Species intentionales
können nit.
gends eingeschlossen werden.

Experi-

Experimentum 2.

Eine Stimm wird gar wunderbarlich durch
einen langen Balcken propagirt.

Gesetzt / es sei ein Balck von 200. Schuhen / da kan
an keinem End der geringste strepitus gemacht wer-
den/der nicht am andern End solte vernommen werden/
und ist wunderlich / daß eine Stimm auf 200. Schuh soll
unvernehmlich seyn / und doch vermittelst eines Balcken
soll sie vernommen werden: sind also hier 2. Stück in acht
zu nehmen/1. causa efficiens soni, ist nichts anderster/als
ein heimlicher tremor der zusammen stossenden Leiber ;
2. das objectum soni materiale , das ist der Luft: weil
nun ein Balck zimlich porös ist/ so ist er auch gar dienlich
zu der Fortführung deß soni, weil er den tremorem gar
leichtlich stößet und fängt/ daher wann ein stridor an ei-
nem End wird gemachet/so wird das Ohr bei dem andern
End denselben gar leichtlich vernehmen / weil der Balck
gleichsam für ein corpus sonorum gehalten wird / und
also ganz erzittert durch den erregten stridorem, auch die
species sonoras theils dem innerlichen/theils dem äusser-
lichen mit-erzitterenden Luft mittheilet / dannenhero ver-
nimbt das Ohr gar leichtlich den continuirten tremorem
deß Lufts/und dardurch die Stimm selbst. Solte aber
der Balckerspaltet/oder mit einem Beihel behauen/oder
mit einem Bret bedecket werden/so würde man gar nichts
vernehmen/weil der thonbare sonorus, als der getheilt/
zu dem andern Luft nicht kommen kan / welches auch die
Ursach/warum eben solcher Balck/ wann er blos auf der
Erden ligt/oder in ein Maur geschlossen ist / nicht erzit-
tert / weil er von der Erden und von der Maur verhin-
dert wird/muß also der Balck leicht auf 2. Absätzen ligen/
ja noch besser würde das Experiment befunden werden/
wann ein Balck frei in der Luft hangen könnte.

Balck von
200. Schu-
hen kan den
sonum pro-
pagiren.

2. Stück hiev
in acht zu
nehmen.

Wie solche
propagatio
eigentlich ge-
schehe.

Balck muß
ganz frei
seyn/sonsten
wird der
sonus ver-
hindert.

Expc.

Experimentum 3.

Eine Stimm wird durch Circular-gedrehere tubos, Posthörner/viel besser fortgeführt/ auch stärker vermehrt/ als durch die gerade.

Alex. M. hell, lauten, des Kriegs, horn. Multiplicatio lucis & soni thut viel.

Das beweist under anderm auch Alexan. M. sein Post- und Kriegshorn/damit er ein ganzes Kriegsheer hat versamlen können: die Ursach ist multiplicatio soni; daß gleich wie die Vermehrung des Lichts und der Wärme geschicht durch die vielfältige reflexiones des Lichts: also entstehet die vehementia soni aus vielfältiger Reflexion des soni in dem concavo circulari. Dann in einem tubo recto werden die soni nur coarctirt / zusammen gebracht/und also fortgeführt: in einem Circular-tubo wird der sonus nicht nur versamlet / sondern wegen unzahlbarer Reflectirung der sonorischen Linien / wird er mächtig vermehret und gestärket / und das ist auch die Ursach/warum ein tubus conicus die Stimm viel mehr intendiret/als ein cylindraceus, weil jener vor diesem viel bequemer ist / daß die sonorische species reflectiren können.

Tubi conici & cylindracei.

Experimentum 4.

Ein sonus der nach den Circular-Superficien fortgeführt wird/ist zum allerstärcksten.

Zu Heidelberg ist ein grosser runder Thurn/so künstlich gebauet / daß wann 2. diametraliter gegen einander stehen/so können sie auf das allerheimlichste mit einander reden/und einander vernehmen. Ein solcher Hof soll im Fürstlichen Pallast zu Mantua seyn. In den Bögen grosser Brücken läßt sich gleichmässiges probiren. Ist also zu wissen/daß der sonus vor dem Licht dieses besonder hat / daß er nach der Bewegung des Lufts fortgeführt wird/wann der motus aëris ist rectus, so wird auch der sonus in rectum propagiret, ist er aber Circular/so wird auch

Kunst.gebäu reden.

Der sonus richtet sich nach der Bewegung des Lufts.

auch der sonus Circular fortgeföhret / dannenhero / weil Die der
 in der Circular-Ebene der sonus sphaericæ ausgebreitet / *sonus* in dem
 gleichsam fliehen wil / kan aber nicht fliehen / wegen der *diametro*
 Mauren so ihn abhalten / als wird er bei der Circular-*sonus* ver-
 perficie also gedrengt / daß er auf beiden Seiten des Cir-*sonus* ver-
 cels hinum laufft / und weil er in der Diametral-*sonus* ver-
 tition wieder zusammen kombt / so wird er deswegen desto
 stärker / daß er von deme / der in dem diametro entgegen
 siehet / gar leichtlich kan vernommen werden.

Experimentum 5.

Eine Seilm in den Schnecken-Röhren / oder
 in einem tubo conico, nach der Spiral- und gedre-
 heten Lint getrümmet hat vor andern grosse
 Kraft und Stärck.

Was ist merckwürdig / daß ein sonus intra tubum co-
 nicum spiritaliter contortum, wie die Schnecken-
 häuslein sind / vor andern so stärck und mächtig seyn soll.
 Auf diese weis ist gebauet das antrum des Tyrannen Dio-
 nisi, so noch zu Syracus in Sicilien zu sehen ist / nemlich
 wie ein innerliches Ohr ist es zugerichtet / darbei Wunder-
 soni vernommen werden / davon weitläufig in historia
 prodigiosorum sonorum. Daher hat nicht ohne Ur-
 säch die fluge Natur vor andern Figuren / in Zurichtung
 des Ohrs / diesen Schnecken-tubum erwehlet / wie im 1.
 Buch c. de anatomia zu sehen. Ja welche Thier vor an-
 dern ein vollkommener Behör haben / denen hat die Natur
 auch eine vollkommene und weitere Ohrschnecken mit-
 getheilet / als wie die Schwem / Hasen / Mäus / Hund /
 Esel / c. die Ursach aber / daß vor allen der tubus cochle-
 atus den sonum so mächtig verstärcken solle / ist / daß er
 nicht nur wie in dem cylindrico die species sonoras alle
 vollkomlich versamlet / auch nicht nur wie in dem conico,
 vielfaltig reflectiret / sondern gehet weiter / reflectiret auff
 alle Seiten und Puncten / hinder sich und für sich / und ge-
 meiniglich allezeit reflexione orthophona, ja ein sonus
 kan

Antrum
Dionisi in
 Stellen wo
 es gebauet.

Warum das
 Ohr von der
 flugen Na-
 tur Schnecken-
 weis gemacht
 sei.

Was für ein
 Vndercheid
inter tubū
cochlearium
conicum &
cylindricū

224 *Arts magna de Consono & Dissono*

kan in solchẽ rundgedrãhten tubo 10.20. mal reflectiren/
bis er ausbricht/und sich vöellig hören lasset / dannenhero
weil er so oft an die Seiten anschlägt/ so vermehrt er sich
nicht nur reflectendo, sondern verstärctt sich auch mächt-
tig mit seinem Penettriren.

Warum se-
ner den soni
verstärctet.

MAGIA ECHOTECTONICA.

Deß auto-
ris seine
magia ca-
toptrica.

Was wir in unserer *Magia catoptrica*, geheimen
Perspectiv-Kunst wunderbarliches vorgesteltt ha-
ben/als da wir die gestalten der allerfernsten Sachen mit
Hülff der Telescopien gleichsam gegenwärtig gesteltt und
sichtbar gemachet haben / in dem wir auch die wunderba-
re Beschaffenheit der allergeringsten/ so wol lebhaft- als
leblosen Ding/welche wegen allzu seyrer geringheit schier
nicht könten gesehen werden / durch die *microscopia* zu
sehen gegeben haben: Eben das kan auch hicher ad pho-
nocampticam magiam appliciret werden/ da wir die al-
lerferneste sonos repräsentiren wollen/das man auch die
sonst unvernehmliche Stimmen / wann sie in gewisse in-
strumenta eingeschlossen werden / mit Verwunderung
der Zuhörer ganz hell/klar/ja lebhaft vernehmen solle.

Seine zu-
gerichtete
telescopia
& micros-
copia.
Wunderba-
re Hör-In-
strumenta.

PRÆLUSIO I.

Von dem *Vitruvianischen Theatro*, und
dessen wunderbaren echæis.

*Theatrum
Vitruvian.*
mit seinen
selbstlauten-
den Clack-
lin/ wie es set
zugerichtet
worden.

Herhon schreibt *Vitruvius l. 5 c. 5.* Aus diesen Ma-
thematischen *rationibus*, sagt er/werden eberne Ge-
fäs gemacht/nach dem das *theatrum* groß ist/und diesel-
be sollen also zugerichtet werden / das wann sie gerühret
werden/sie einen sonum von sich geben können / der da ist
diatessaron, diapente, diapalon, &c. Darnach zwischen
die Stz und Stül des theatri sollen sie in ihrẽ *cellis*, nach
der *Music-ratiou* gesetzt werden/also das sie keine Wand
anrühren / sondern über und um sich einen läeren Platz
haben/ und auf der Seiten so gegen dem *scena* zusiehet/
sollen sie *cunco*s undergesetzt haben/ aber nicht höher als
einen

einen halben Schuh. Diese vals sollen also gesetzet seyn/ daß wann sie gerühret werden / sie eine Symphonon von sich geben von allen intervallis, als 4. 5. 8. 11. 12. 16. 20. Damit aber solches geschehe/sollen sie an einem freien Ort hangen/damit sie nichts am Resonanz verhindere. **Wie/** Wie die Glöcklein seyh lautend worden. auf was weis aber diese harmonische Gefäs seien lautend worden/streiten die Gelehrten mit einander. Etliche meinen/die Gefäs haben kleine Hämmerlein gehabt/mit eiser- nem Drath angebunden / welche wann sie gezogen wor- den/haben sie angeschlagen / und eine Harmony von sich geben; Andere stehen in der Meinung/diese Gefäs haben sich erthönet nur blos aus dem starcken Reden der Comö- dianten / dardurch der Luft hefftig bewogen worden / der alsdann an die Glöcklein angeschlagen/ und sie erthönend gemacht habe. Es hat aber Vitruvius dergleichen thea- Von wem und wie Vitruvius diß Kunst- stück erfunden. trum selbstn nie gesehen / sondern er hats nur von den Griechen gehört/wie er dann den Aristoxenum, der ver- muthlich der erste Erfinder solches theatri gewesen/ oft- mals allegiret: ist auch weder in Griechenland / noch zu Rom dergleichen gesehen worden / als nur das einige zu Corintho/daraus der Pericles die Echæa weggenommen und sie in dem Glücks- Tempel zu Rom aufgehänget hat.

PRÆLUSIO 2.

Von einem Wunder-Echo des Hofes zu Mey- land/ Simonetta genandt.

Dingefehr 1. Meil Wegs von der Statt Meyland/ gegen dem Gärtner Thor/ist ein berühmter Hof/Si- monetta genandt/von den Grafen also genennet/welche ihn besitzen. In diesem Hof hat vorzeiten Ferdinandus Gonzaga, Subernator zu Meyland/einen Wunder-Echo wer diß Echo erbauen las- sen. erbauen lassen: in dem obersten Stockwerck ist ein offen Fenster/wer dardurch redet oder rufet/soll die Stiim über die 20. 30. mal/ja ohnzahlbar/nach dem der sonus starck Was die ur- sache dieses Wunder- echo gewesen. ist/sich reflectiren; die Ursach ist der 2. Gemächer ihr Pa- rallel- latus, welchen sie under einer proportionirten Di- **P** **stanz**

226 *Artis magna de Consono & Dissono*

stanz haben; kommt hinzu die höchste Gleichheit und Ebene solcher Wand, daran nichts rauhes ist, daß also der sonus gar leichtlich reflectiren kan: daher wo der sonus ausgehet/da reflectirt er/schlägt gleich wieder in seinen diametrum, und diese Repercussion währet so lang/bis die Stim matt wird / und sich gänzlich verleurt; also ein Ball springt von einer Wand zur andern etlich mal / wann sie proportionirt seyn/bis er endlich matt wird und zu Boden fällt. Wer ein gleiches Echo haben wil / der mache 2. Wänd von 63. Schritten ungesehr von einander unterschieden/doch in seiner rechten Proportion. Oder wer einen Brunnen hat so viel Schritt hoch / der wird auch ein gleiches Echo finden.

Stimmus
von einem
Wällen/

oder Brun-
nen.

PRÆLUSIO 3.

Von etlichen Wunder. Echais und reflectirenden Orten.

In berühmte Gebäu ist noch heutigs Tags zu sehen zu Syracus in Sicilien / etliche nennens Dionysii Gefängnis/andere Dionysii Ohr/andere anderster/ ist so künstlich gebauet/daß wer gegen der Thür steht/gar vernehmlich höret/ was darinnen geredt wird. Mirabella beschreibts weitläufig in seiner Ichnographia Syraculana. Der Autor ist Anno 1638. selbst an alda gewesen/hat den Augenschein eingenommen / und alles fleißig erwogen; Ist ein Ort auffer der Stadtmauren/ wird billich Dionisi Kercker genennt/weil die Gefangene/so darinnen gelegen/auch schier nicht haben respiriren können/sie sind vom Thurn- oder Kerckermeister gehört worden: es ist aber von Dionysio wie ein Ohr/nach dem muster der Natur gar künstlich zugerichtet gewesen / ist in lauter Stein gehauen/zericht sich schnecken-weis gekrümet über sich bis zur Kammer des Kerckermeisters/so gar/daß auch der allergeringste sonus, die allerleifste Stim/ist über sich gestigen in cochleas. und also klarlich verstanden worden: heutigs tags heißts la grotta della favella. Das Echo ist ganz

Dionysii
sein a:trü
oder Ohr zu
Syracus in
Sic: i: wird
weitläufig
beschriben.

Wie wun-
derbar es ge-
bauet gewesen

ist ganz wunderbarlich/ wiederholt die Stim nicht gleich wie andere/ sondern aus einer geringen Stim machet sie ein groß Geschrey/ ein Neusporn thut wie ein Donner- schlag/ ein Mantelschlag wie ein Büchschuß/ ja wieder- holt auch die Stim etlich mal : wann 2. einen Cano- nem singen/ so gibt das Echo ein quatuor, weil die 1. re- flectirende Stimme die andere excipiret. Ein ander solch Echo findet sich in der Statt Pavla oder Ticino, so künst- lich zugerichtet / daß wann einer an der Thür stehet und fragt / so wirds ihm auf die 30. mal so deutlich und ver- ständlich antworten/ daß es viel für kein Naturwerck/ son- dern für ein Spiel des Satans halten wollen. Dieses Wunder-gebäu hat 2. Thor/ 1. gegen Mitternacht/ und eins gegen Mittag/wann sie alle beede offen stehn/ so reso- nirt das Echo 1. mal/ wird aber das mittägige zugeschlo- sen/ so resonirts 8. mal/ wann sie beede zugeschlossen / nur 6. mal : wunder ist es/wann man mit einem Cornett diese 3. intervalla bläst/ ut, mi, lol, wie schön das Echo per fu- gas antwortet/auf die 11. mal ; die Ursach ist der situs der gegen- stehenden Mauren/ da wegen der proportionirten Distanz die reflectirende species sonorum oft und viel zuruck schlagen / und also allerhand ludificationes den Ohren vorstellen.

Was es für ein Wunder. Echo hören lassen.

Wunder. Echo in Pa- dia.

Was die Ur- sach dieses Wunder. Echo.

Pragmatia 1.

Wie man allerhand nussliche Hör. instrumenta zurichten solle/ den Iurdastris dienlich.

W Er das vorgehende recht verstehet / der wird kein sonderliche Difficultät finden/ in Zurichtung aller- hand solcher instrumentorum acusticorum, sintemalen alle tubi echorectonici, so wol die circularis, als para- bolicis, hyperbolicis und ellipticis, doch in geringerer Pro- portion zugerichtet/wan sie den Ohren applicirt werden/ das Gehör wunder-mächtig verstärken/under denen son- derlich berühmt sind der ellipticus und cochlearis tub^o ; jener soll auf diese weis zugerichtet werden / daß das eine

Tubi echo- rectionici sind under- schiedlich.

Tubus ellipticus & cochlearius worzu sie dienen. *Instrumenta acustica* nach Proportion des Ohrs zugerichtet. Hasen-Ohr ist vor andern wunder. hör. sam.

End præcisè dem Ohr des übelhörenden/das andere aber dem Redenden solle beigefüget werden/dieser ist nach dem Muster eines natürlichen Ohrs zugerichtet / hat also ein wunder-grosse Kraft die sonos zu versamen/und das Gehör zu stärken/und sonderlich diejenige instrumenta, so nach der Proportion der Ohren bei den jenigen Thieren gemacht werden / welche vor andern mit einem scharffen Gehör/und *vi acustica* von der Natur begabt seyn/als da sind Hirsch/Hund/Hasen/und alle andere / so vor andern aurirt, und mit langen Ohren begabt sind/ under welchen allen sonderlich wunder-merckwürdig ist das Hasen-Ohr/welches / weil es das allerforchtksamste und wöhrlofste Thier ist/hat die Natur dasselbe theils mit einem scharffen Gehör/damit es alle Gefahr vorfühlen kan/theils mit schnellen leicht-lauffenden Beinen ausgerüset. Wann nun jemand einen *tubum oticum* nach dem Exemplar eines Hasen-Ohrs zurichten solte/ der würde ein Wunder-arcanum in stärkung des Gehörs empfinden.

Pragmatia 2.

Wie man aus geheimer Kunst der natürlichen Magiæ ein Bild zurichten soll/welches allerhand sonos, articulirt und inarticulirt von sich hören lässet.

Obs geschehe könne/wird disputirt.

Alberti M. redender Menschen kopff/und der Egypter redende Menschen bildet.

ON diesem Wunder-Machinament haben viel gar viel geschriben und philosophiret: Etliche haltens für möglich und natürlich/andere für unmöglich und un-natürlich; jene beruffen sich auf das Exempel von Alberti M. seinem Menschenkopff/ welcher vernehmliche Menschen-stimm vollkomlich pronunciret hat: deßgleichen von den Egyptiern/ welche unterschiedliche statuas zugerichtet/so articulartè geredt haben/was man begehrt hat/davon ausführlich bei dem autore in seinem *œdipo*. Diese widersprechen diesem allem / seyen entweder *suppositicia & fallaria* machinamenta gewesen/lauter Betriegeren/oder der böse Feind müsse der Bauber: gewest seyn/und sie moderirt

moderiret haben/ebener massen/ wie vorzeiten der leidige Satan durch der Heiden ihre Oracula und Götzen-bilder geredt hat / vernehmlich und verständlich. Jene wollen doch vor diesen penetriren/ weil man ja nach dem Muster der Natur einen laryngem und Zungen/ wie auch die andere Sprach-instrumenta zurüsten könne/ daß wann sie vom Wind erieget und lebendig gemachet werden / sie eine articulirte Stimme öffentlich von sich hören lassen; in diser Meinung ist auch unser Autor / man könne in alle Weg ein solch Wunderwerck zurichten/ein Bild/ welches nicht nur articulat, sondern auch allerhand sonos, allerhand Lieder und Gesänger von sich hören lasse / auf alle Fragen antworte/alle Thier in ihren Stimmen affectire/ und dergleichen unzahlbar ungläubiges und wunder selbames berichten könne. Und zwar auf folgende weis; in einem Gemach / darein ein tubus cochleatus oder auch verticali- solle geführt und geleitet werden/da soll man ein Bild machen/so dem Mund un den Augen nach beweglich und dem ganzen Leib nach lebendig zu seyn scheint. Dieses Bild soll in einen gewissen Ort also gestellt werden/daß der eine Theil des tubi gerad gegen dem concavo oris des Bilds zugehe/das andere End aber sich ziehe gegen einem weiten Platz oder Gassen/da viel Leut vorbei gehen. Dieses Bild wird fort und fort schwätzen/igt wird es Menschliche Stimm/igt der Thier Stimme von sich hören lassen/ bald wirds lachen / bald singen / bald weinen / bisweilen wird es brausen wie ein starcker Wind wähet : dann weil das orificium cochleæ auf einen offenen Platz gehet / so werden sich alle Wort der Menschen / aussen gesprochen/ in dem tubo cochleato versamen / und also durch den Mund des Bilds wieder herfür gehen ; wann die Hund gegen dem orificio bellen / so wird das Bild auch bellen : wirdiemand singen / so wird das Bild singend antworten/ ic. wird ein Wind in das orificium blasen/so wird er in die cochleam recipitet , wiederum zu dem Mund des Bilds sauffend und brauffend ausfahren : thut man ein

Daß es Natürlich geschehen könne/ wird bewisen.

Wie solche Bilder sollen eingerichtet werden.

Wunder. Sont eines solchen leblosen Bilds.

Das Kunststück dieses Bilds wird erklärt.

230 *Artis magna de Consono & Dissono*

Pfeifen daran/so wirds spielen und pfeifen: thut man eine Posaunen dran/so wirds auf der Posaunen blasen/und noch mehr dergleichen lacherliches / seizames und wunderliches / alles nach proportionirlicher Zurichtung des verborgenen Cochleirten Canals/ herfür bringen.

Pragmatica 3.

Wie man ein Statuum zurichten solle / welche alle Wörter wie ein Echo wiederholet und nachspricht.

Das Conclave und der tubus wie sie müssen zugerichtet seyn.

Objectum anacampiticum.

Wie das Bild die Red ausspricht.

Diese ganze Kunst dependiret von der Beschaffenheit des Orts. Besetzt/es wäre ein conclave oder Gemach/dasselbe hätte 2. grosse Fenster/in dem Gemach soll das Bild gesetzt werden / der tubus cochlearis soll durch die Maur oder das eine Fenster hinein gehen / und mit dem orificio dem Bild verbunden seyn: gleich gegenüber soll eine Maur oder sonst ein bequemes objectum anacampiticum seyn/das den sonum fängt / und denselben reflectiret: doch soll es also zugerichtet seyn/das wann aus dem andern Fenster des Gemachs eine Stimm herüber gesprochen wird/dieselbe alsbald reflectire/und in den tubum cochlearium eingehe/ und also wann er in modū gyri herum gehet/ wird die Stimm endlich das Bild lebendig machen/das es alle Wörter / so zuvor ausgesprochen worden/ganz vollkomlich wiederholen wird/ also das niemand wissen wird/woher die Stimm komme/ noch wie sie geschehe.

Anacephaleosis magiæ naturalis.

Ob man ein Bild zurichten könne/welches frei in der Luft hanget / und doch allerhand sonos, articulirt und unarticulirt ganz vollkomlich von sich vernehmen lasse.

Sie sagen/ es könne geschehen / und sei auch bereits mit einem wunderbaren Experiment probiret worden/da nemlich ein solch Bild zugerichtet worden/welches entwe-

entweder mitten in einem Gemach gehangen / oder in der freien Luft gestanden / welches solches alles ver richtet / also daß die Umstande wol das Wunderwerck gesehen / das Bild reden hören / aber die Ursach solches verborgenen Natur-Wunders haben sie nicht ergründen können / mit Verwunderung haben sie gesehen / wie sich die Augen / Mund / Zungen und Lippen beweget / der ganze Leib sich als lebendig erzeiget / aber wie solch artificium geschehen könne / da es undenckliche Stützen / oben keinen Halter gehabt / sondera frei in der Luft gehangen / und dergleichen Wunder-effectus ver richtet / das hat niemand einsinnen noch erdencken können. Die Weise aber / wie solches geschehen sei / und noch geschehen könne / (damit diese verborgene Kunst-geheimnisse nicht zu gemein würden / als welche allein für hohe Potentaten gehören) haben wir mit Fleiß verschweigen wollen. Das sagen wir / *ars combinatoria* sei ein solche Kunst / vermittelst deren alle verborgene Sachen der Welt können eröffnet und erfunden werden / was in einer jeden Sciencz verborgen / schwarz und wunderbar ist / kan hierdurch erforschet werden : wer diese Kunst versteht / dem wird in der ganzen Natur nichts verborgen seyn können / wird allenthalben penetriren können / sintemalen alle Natur-geheimnisse und Wunderwerck der Natur verborgen ligen in gewisser Application aller Ding / wer diese Application versteht / durch die Combinations-Kunst / von deme kan man auch mit Fug sagen / was Phocylides gesagt / *ἄλλοι εἰσι θεοῖς* , seien Göttern gleich / oder der Nächste nach den Göttern.

PARS V. MUSURGIA THAUMATURGICA.

Wie man allerhand instrumenta, automata und autopbona, so von sich selbstem lauten / zurichten solle.

¶ iiii

Nach

Instrumenta musica
so von sich
selbsten lauten.

Nach dem wir die Magiam phonocampicam zu End gebracht/ist mehrers nicht übrig / als daß wir anzeigen/wie man allerhand instrumenta musica künstlich zurichten solle/daß sie von sich selbstn allerhand Harmoni von sich hören lassen/da sind zu vernehmen die aller-verborgenste organa mit ihren Stimmen / Saitenwerck so sich selbst erthönet/ Orgelwerck so sich selbstn schlägt/ Glocken so sich selbstn leuten / allerhand Thier und Vögel/so ihre natürliche Stimm mit Verwunderung hören lassen/und noch viel selzames und wunderbares mehr.

Progymnasma 1.

Wie man Wind-kammern zurichten soll.

Camera aolia was sie seyn/wozu sie dienen.

A Olias cameras nennen wir/welche aus dem Wasser-fall mit Wind erfüllet / grössere Bläst als die größte Blasbälg von sich geben/haben grossen Nutzen in dem Schmid-Handwerck/da sie/sonderlich in Italia/in den Eisenschmitten / allerhand instrumenta zuzurichten / stätigen Wind von sich geben; sind auch dienlich zu den Wasser-Organen/daß sie mit ihrem stätigen Blasen den tympanum phonotacticum treiben. Durch diese Wind-kammern werden allerhand ertichte Thier in ihre natürliche Stimmen animirt und lebendig gemachet. Werden aber auf diese weis zugerichtet : man mache 1. ein concavum receptaculum von Ziegelsteinen / lang und rund/ unden auf dem Grund-satz soll ein Stein erhöhet seyn / ganz zarth/rein und glatt / wie Marmelstein. Darnach von unden an bis oben hinaus soll ein Cochleirter Canal hinaus geführt werden / welcher unden und oben offen seyn soll/doch oben also steif angemauret / daß der inwendig gefangene Luft kein andern Ausgang finden kan / als nur oben zur rechten Hand / durch einen kleinen Canal. Aber das soll diese Cammer unden zur lincken Hand ein epistomium oder Weinhanen haben/dardurch das Wasser ausgelassen wird. Dann wann das Wasser entweder aus einem Brunnen oder Fluß durch den grossen Canal hinein

Wie sie zu gerichtet werden.

hinein gelassen wird/so ergießt es sich mit grossem Gewalt in den cochleirten Canal / welcher gar enge und gähe Schrauben oder spiras haben solle / dardurch wird aber ein grosser Hauff Luft mit hinein geführet werden / und wann also das Wasser mit grossem impetu auf den breiten Stein sich ergießt/auch mit vielem Kauschen / so wird dardurch der Luft/so inwendig gefangen ist / sich mächtig agitiren und bewegen : weil er aber in solchen angustius keinen andern Ausgang findet/als den kleinen Canal zur rechten Hand der Kammer/welcher deßwegen porto ventro genennet wird/so wird er dardurch mit grossem gewalt austringen in diejenige Windfäng / Windladen oder Wind=Canal/an disen oder jenen Instrumenten / so darzu geordnet sind. Durch das epitomium aber kan das übrige Wasser ausgelassen werden/damit also unaufhörlicher Wind da ist/dise oder jene organa pneumatica zu animiren.

Durch den grossen wird das Wasser hinein gelassen. Das verursacht mit seinem impetu mächtig viel Luft.

Durch das epitomium wird es wider ausgelassen.

Progymnasma 2.

Wie man stätigen Wind machen solle zu den Wasser=Orgeln/vermittelst der Blasbälg/so vom Wasser getriben werden.

Erstlich muß ein immerfließender Brunn seyn/neben demselben soll ein Baum aufgerichtet werden / in welchem oben ein Holz überzwerch eingeschoben ist / daß es sich über sich und under sich/wie ein Waagbalck kan bewegen ; darnach soll man ein Rad mit Schaufeln zurichten/gleich under dem Brunnen oder Fluß/gerad gegenüber soll ein fulcrum oder Absatz seyn / auf dem der Wellbaum ligt und sich drehet : auf solchem Absatz sollen 2. Blasbälg ligen/mit Gewichten wohl versehen/ und in den Handgriffen sollen sie 2. Spies haben / welche oben dem Zwerchholz auf ieder Seiten einer angebunden seyn/ also daß sie in ihren Gewerben oder Ringen frei können bewegt werden. Zu End des Zwerchholzes soll noch ein anderer Spies herunder gehen/welcher in den Wellbaum

Ein Brunn und ein aufgerichteter Baum gehöret darzu.

2. Blasbälg mit 2. Spies sen / so auf dem Wellbaum ligen.

N b einge=

234 *Artū magna de Consono & Dissono*

eingeschoben/frei in demselben lauffen kan. Wann nun das Wasser durch seinen hefftigen Einfluß das Rad treibt/ so ziehet der Wellbaum mit seinem Espies die 2. andere Espies/ so in die Blas. älg eingerichtet sind/ doch also/waß der Wellbaum sich mit seiner axi under sich ziehet/so truckt sich der nächste Blasbalg under sich/ der außere aber ziehet sich übersich: dargegen wann der Wellbaum mit seiner axi sich übersich ziehet / so ziehet sich der nächste übersich/ der äußerste under sich / und also hat man stätigen Wind zu allerhand Instrumenten: durch diese Blasbalg kan auch der Wind/ in der Wind-kammer eingeschlossen/ durch sonderbare Canal hingeführt werden wohin man wil.

Ein Blasbalg wird nach dem andern über- oder under sich gezogen.

Progymnasma 3.

Wie man einen *cylindrum phonotacticum* machen solle.

Orgeln werden mit Händen oder Nägeln gedrückt daß sie lautē.

Sollen die Orgeln lauten / so müssen die *claves harmonice* gedrückt werden/ das geschieht aber entweder mit den Händen/oder mit etwas sonderbares/an statt der Hand/als da ist ein gezahnter oder spitziger *cylindrus*, dann in dem sich dessen *dentis* herum drehen/und die *claves* ordentlich niedertruckten/ so verursachen sie einen harmonischen *tonum*. Es wird solch Instrument ein *cylindrus phonotacticus* genennt/ weil in demselben mit harmonischer Abtheilung die Lieder mit großem Fleiß und Geschicklichkeit müssen *ordinirt* werden. Derselbe kan auf zweierlei weis betrachtet werden / entweder wie ein lange runde Seul/oder wie ein Heertrommel/dick und rund anzusehen. Jener dient für kurze Lieder/ von 15. 20. 30. Tacten / weil sein *circuitus* und Umschweif gar kurz ist; dieser dient zu längern. Gesetzt nun/ es wäre ein *cylindrus* so groß und weit im Umkreis / als ein Lied von 14. Schlägen erfordert/der soll über das Clavier also geordnet seyn/daß die Länge und Theil des *cylindri* dem *abaco* und dessen *palmulis* volltomlich überein stimmen/darauf soll

Cylindrus phonotact. wie er solle zuerichtet werden.

soß man ein Lied von etlich Stimmen nehmen / doch nur
 14. Tact lang/weil der cylindrus nicht mehr halten kan/
 dasselbe soll man aufsetzen auf ein Papier/doch daß es geo-
 metricè, der Länge und Breite nach / mit dem cylindru
 übereinstimme : wann solches geschehen/ soll man die ge-
 setzte Harmony samt dem Papier um den cylindrum lei-
 men/ darauf die eiserne Spitzen oder Zähne in den cylin-
 drum schlagen/ ordentlich/wie die Noten in dem quadra-
 to phonotactico ausgedruckt stehen. Wann solches ge-
 schehen/darf man nur den cylindrum mit der Hand dreh-
 en und bewegen/so werden die spitzen ordentlich auf dem
 Clavir treffen / und also eine liebliche Harmony heraus
 kommen.

Wie man
 ein Lied auf
 den cylin-
 dru schlagen
 soll.

Folact die
 Harmony.

Machinamentum I.

De organis hydraulicis bei den Alten/sonder-
 lich bei Vitruvio.

Diese Wasser- Orgeln sind den unserigen in etwas
 gleich gewesen/aber in vielem gar ungleich. Dann
 sollten sie einen sonum von sich geben/so musste der Luft un-
 der Wind getrieben werden / das kunte aber nicht gesche-
 hen/ohne gewisse instrumenta darzu gerichtet/dise haben
 den Luft erregen/in den Löchern trängen/und so lang trei-
 ben müssen/bis der sonus herfür kommen / welches alles
 auch bei unsern Orgeln heutigs Tags geschichet. Es hat
 aber sonderlich Vitruvii sein Wasser- Orgel 4. Haupttheil
 gehabt : der erste ist gewesen arca aërea , mit dem umge-
 kehrten Trechter/welchen er auch pignus nennet. 2. Ist
 die Zurüstung der Canal/Bald und Delphinen/wie sie es
 genennet. Der 3. ist die arcula mit den regulis, pinnis,
 choragiis. naribus & pinace, welches der Weg gewesen
 des Winds/dieselbe entweder zu eröffnen/oder zuzuschlies-
 sen ; arcula ist den heutigen Orgelmachern die Windlade/
 die regulæ sind die Ventil/ choragia sind die claves, pin-
 nae sind die eiserne Drath / so die Ventil auf- oder zutru-
 cken. 4. Sind gewesen die Pfeisen oder cannae, wie sie
 diesel-

Der Alten
 ihre Wasser-
 Orgeln ob sie
 den unter
 gleich gewe-
 sen: und wie
 sie zuerich-
 tet worden.

Vitruvii
 Wasser- Or-
 gel hat 4.
 Haupttheil
 gehabt.

236 *Artis magna de Consono & Dissono*

dieselbe genennet: von 4. Pfeifen / ist es organon tetra-
chordon, von 6. hexachordon, von 8. octochordon,
von 12. dodecachordon genennet worden. In diesen 4.
Stücken ist das ganze Wasser-Orgelwerck des Vitruvii
bestanden/welches er zwar weitläufig/aber so obscur be-
schreibt/das man allerdings sein mentem nicht vernehmē
kan. Die Summa stehet darinnen/wann der Calcant die
anthlcam (ist ein Instrument gewesen wie ein Wasser-
pumpe) gezogen / so hat er dardurch den Luft / welcher in
den verdeckten modiolis oder Enmern verborgen gelegen/
durch die Canal in den infandibulum g etriben/darinnen
wann der Luft ist gedrängt und getruckt worden/ist er in
die anemothecam oder Windladen gangen / wann er da
versamlet worden/ist so bald der clavis getruckt / und der
Ventil eröffnet worden/in die Pfeifen getrungen/und hat
dieselbe also lebendig gemacht. Das er aber solche or-
gana Wasser-Orgeln nennet/ und das Wasser in der un-
dersten Laden aufgehalten / ist nur zum Tremuliren ge-
geschehen / weil dasselbe mit dem durchtringenden Luft ist
beweget worden / und also dem sono einen lieblichen tre-
morem oder Erzitterung beigebracht hat. Zu verwun-
dern ist es aber/ daß sich Nero der Kaiser mit solchem ge-
ringen kindischen Werck / einer Harmony von 4. 5. 6.
8. Pfeifen/so sehr delectiret hat/ daß/ wie Vitruvius be-
zeugt / er auch in seiner höchsten Lebens-gefahr dennoch
nicht darvon lassen wollen: was solt er sagen / wann er
heutige Orgeln sehen solte/von etlich 100. ja etlich 1000.
Pfeifen/von 20. 30. Registern/1c.

Machinamentum 2.

Wie man ein Wasser-Orgel zurichten soll/die
von sich selbstem lauter.

3. Stück ge-
hören darzu.

Herzu gehören 3. Stück/Wasser/Luft/und ein Rad.
Das Wasser ist das primum mobile, der Luft ist die
Seel der Orgel/ rota phonotactica ist das Instrument/
so die Orgel lautend machet. Die Orgel soll ordentlich
zuge-

Die Orgel.

zugerichtet seyn/und in einem bequemen Ort stehen/darauf soll die Wind-Cammer zugrichtet werden / wie oben gesagt/doch daß der kleinere Canal oben zur rechten hand in die Windladen gehe/und den aufsteigenden Luft/wegen heftig einfallenden Wassers/da hinein führe ; darauf soll gleich darunder ein Wasserad gemacht seyn/welches von dem Wasser/das aus dem ndern Canal der Wind-Cammer weglauft/getriben und beweget wird ; dises Rad treibet mit ihrem Wellbaum den cylindrum phonotacticū, auf welchem die Composition genagelt ist/ wie zuvor angereget worden ; diser cylindrus hat so viel Spizen/ als Drath an den Ventillen seyn/wann er nun proportionirlich gedrehet wird/so ziehet er die Ventil/diese eröfnen sich und gehet also der Luft von der Windladen in die Pfeifen/dardurch sie animirt und lebendig gemacht werden.

Die Wind-Cammer.

Das Wasserad.
Cylindrus phonotacticus.

Hierauf solget die Harmony.

Machinamentum 3.

Wie man ein automaton campanarium, Glockenwerck zurichten soll/welches von sich selbst lautet.

In Teutschland finden sich unterschiedliche dergleichen Machinæ und Kunst-Bauwerck / mit grosser Bewunderung der Ausländischen / ihre Zurichtung geschiehet allerdings wie das vorgehende : entweder werden sie durch Wasser/oder Blecher/oder Gewicht / lebendig gemacht/ist das erste/muß man die Wind-Cammer und das Rad auf besagte weis zurüsten/ist das andere/so kans auch auf mancherlei weis geschehen / entweder durch ein Radwerck/wie das vorgehende / oder durch pinnas und stählerne Blecher/so in dem cylindro mächtig gedrähret sind/oder durch Gewicht/wie in den Schlag-uhren/da die Gewichtler die cylindros treiben/dise wann sie herum gehen/treiben sie per vertebam, welche rochetto genennt werden/den cylindrum phonotacticum, diser truckt mit seinen harmonisch-disponirten Spizen die claves, diese getruckt/ziehen die Hämmerlein an den Glocken zuruck/daß wann

Können auff unterschiedliche weis zugrichtet werden.

Durch Radwerck.

Durch Gewichtler.

278 *Artis magna de Consono & Dissono*

*Cylindrus
ph notatic
gibet die
Hämmerten
an den Glo-
cke zurück.
Form der
Stoßern.*

wann der cylindrus fortgeheth/so schlägt der Hammer an/ und gibt seine Harmony von sich. Die Glocken aber müssen fein harmonice gegossen seyn / also daß die 1. gegen der 8. n dupla proportione ist/2c. Sicut der Glocken kan unterschiedlich seyn/die beste Art ist/wann sie curricula instat. wie ein klein Thurnlein ordiniret sind / doch sollen die Hämmer mit etlichen pinnis zurück gezogen werden/damit sie nicht auf den Glocken ligen bleiben/ und also den sonum ganz obtus und confus machen.

Machinamentum 4.

Beschreibung des hangenden Simbel-sterns in dem Thurn zu Fulda/wird sonsten das gülden Rad genennet.

*Bonifacii
Eifer/ in Be-
kehrung der
Heiden.*

S Bonifacius, nach dem er dahin eine Kirchen gebauet/hat er sich ganz und gar auf die Betehrung der Menschen begeben/daher ist es geschעהet / daß er under andern Hochgebornen Fürstlichen Welbern auch eine Engländerin betehret hat/diese/weil sie zuvor einen gülden Stern angebetet / und als Gott verchret / hat sie / zum Ehrfflichen Glauben betehret/ein Denckzeichen ihres vorigen Heidnischen Stands/ einen güldenen Stern/ so mit unzählbaren Glöcklin resoniret/zurichten/und in der Kirchen zu Fulda/von Bonifacio erbauet/setzen lassen. Dieses Machinament und Kunst-Wunderwerck/nach dem es etlich 100. Jahr gewähret/ und zur Zierd in der Kirchen zu Fulda gesehen worden / ist endlich der Abbt des Orts/wegen Kriegs-Unruh Gelds bedürftig/ gezwungen worden/den güldenen Stern anzugreifen/ und das Geld under die Soldaten auszutheilen/ hat aber an statt des güldenen / zum Gedechtnus einen andern Stern / von was Metall aber kan man eigentlich nicht wissen/dem vorigen ganz gleich/der gestalt und der Größe nach/zurichten/und an den Ort hängen lassen/welcher noch heutigs Tags mit grosser Verwunderung daselbsten gesehen/ und mit höchster Süßigkeit gehöret wird. An beeden Enden des Welt-
baums

*Göldene
Stern von
Wem / und
warum er set-
zuerichtet
worden.*

*Von wem un-
terum et set-
keendert
worden.*

baums hangen 2. grosse seidene/ künstlich gedrähte Seig-
 ler/dise gehen um im Rad oder Scheiben / darinnen ein
 Mann gehet/ den Stern drähet und beweget: der Stern
 hat 14. radios oder Ecke / jedes Eck hat vom centro bis
 zum End 12. Werckschuch / an iedem radio hangen auf
 die 10. Glöcklin/welche/wann der Stern herum getriben
 wird/einen lieblichen strepitum von sich geben/ sonderlich
 wann auf hohe Festräg die Orgel/so gleich gegen über steht/
 darzu geschlagen wird: inwendig im Stern ist mit uralte
 Characteren die Jahrzahl geschriben/also: Anno Domini
 millesimo, quadringentesimo XV. noch weiter darin-
 nen/gegen dem centro zu/ stehen unterschiedliche Thier/
 die man allerdings nicht erkennen kan / als geflügelte
 Pferd/Hirsch/Drachen/Reuter/ &c. Solte nun ein solch
 Cymbel-Rad mit Glöcklin/ so harmonicè geessen seyn/
 zugerichtet werden/ darzu mit unterschiedlichen Gattun-
 gen/also daß der eine radius mit campanulis, der 2. mit
 crotalis, der 3. mit cymbalis, &c. behanget würde/würde
 es noch herrlicher und vortreflicher schen/ ja ein solch Cym-
 belwerck könnte ohn underlas beweglich gemacht werden/
 wann auffer dem Kirchen-Tach ein Windwerck/ wie eine
 Windmühle/zugerichtet würde/ so den innerlichen Well-
 baum triebe/ solte ein lust und Anmuth zu hören seyn.

Beschreibüß
dessen.14. Radii
leder 19. Glö-
cken.Was daran
zu sehen.Wie man
ein solch
Cymbel-
Radwerck
zurichten soll.

Machinamentum 5.

Wie man ein Clavicymbel zurüsten solle/ das
 neben dem feingem natürlichen Thon/ auch aller-
 hand Geigen- und Saiten-harmony
 von sich hören lästet.

Man mache ein Instrument obngefehr 6. Schuh
 lang/ von aussen gebogen/ wie ein grosse Bassgeigen
 oder Violon/ darnach mache man ein Rad / so im diamet-
 ro 4. palmos hat/ die Breite nicht grösser/ als 2. oder 3.
 Finger dick/ dieses Rad / so mit seinem Wellbaum herum
 gehet/ soll man inwendig in dem Leib des Instruments al-
 so zurichten / daß nur der 6. Theil von der Circumferenz
 des

Des Instru-
ments seine
Zurüstung.

240 *Artis magna de Consono & Dissono*

des Rads heraus gehe. Wann das geschehen / soll man das Instrument mit Thier-saiten/ nach der Proportion wie in einer Harpfen/beziehen/ also daß die grössere Saiten allezeit dem tiefen clavi C sol, fa, ut, überein stimme: die übrige Saiten sollen proportionirlich nach einander folgen/wie die claves in dem Manual. Damit aber alle Saiten ihre proportionirliche Länge haben/soll man einen krummen Zug auf dem Bogen des Instruments anleimen/welcher die Saiten obliquè ergreift/und sie mit den eisern Nägeln fest anziehet: die Saiten sollen aber das Rad nicht anrühren / sondern von seiner äussersten Circumferenz / um einen halben Finger davon stehen; Alle Saiten sollen aber ihre manubria haben/ welche also künstlich an die Spitzen der Palmulen im Clavier hineinwärts gehend sollen angebunden seyn/ daß so bald die claves getruckt werden/auch die manubria mit undersich getruckt werden/und die Saiten/welchen sie respondiren/ an das Rad anstrengen und antreiben/welches/wann es hin- und zurück getriben / und zuvor mit Harz oder colophonio bestrichen wird/so gibts endlich eine Harmonij von sich/wie die Geigen oder Saitenspiel; oder man kan auch die ganze Circumferenz des Rads mit Pferdshaaren umgeben/ und mit Geigenharz bestreichen/ dann weil die Saiten auf dem Rad ligen/so wird dasselbe eben das thun mit dem streichen und tragen/was die Fiddelbogen auf den Geigen thun; sollen aber die Saiten harmonicè lauten/so muß man entweder mit den Händen auf dem Clavicymbel schlagen/ oder einen solchen cylindrum phonotacticum wie oben angeregt/zurüsten/ der mit seinen dentibus die claves trückt/und also die ganze machinam lebendig machet.

Machinamentum 6.

Wie man ein etnigs Instrument zurichten solle/ welches allerhand sonos und symphonias, allerhand Instrumenten/Geigen/Harpfen/Lauten/Theorben/Clavicymbel/Orgel/Regal/und anderer mehr/ von sich hören lässet.

Das

Die Saiten wie sie proportionirlich sollen aufgezogen werden.

Wie diese instrumente müssen tractirt werden.

Das ganze Corpus des vorgehenden Instruments/ soll in 3. contignationes und Absatz getheilet werden/ der 1. soll ein Clavicymbel in sich halten/ mit aller Zugehör; der 2. soll etwas weiter seyn/und allerhand Pfeifenwerck/Orgel/Regal/alles mit ihren systematibus und registris disponirt/in sich begreifen; den 3. Absatz sollen einnehmen die Blasbälg / cylindri und Räder. Endlich soll das Hauptwerck / nemlich das Geigen-Clavicymbel/ darvon in vorgehendem/oben drauf gesetzt werden. Der 1. innere Absatz hält in sich ein Clavicymbel mit ehernen Saiten zugerichtet/samt 3. Registern/deren das 1. Register einen sonum eines einfachen und schlechten Clavicymbels von sich gibt : das 2. mit Zurückziehung der Spring-docken einen Harpfen-klang / welche Veränderung des soni bestehet in gewisser Beifügung der Hölzer/ daran die Saiten anschlagen / und solchen Harpfen-sonum hören lassen. Wann aber das 3. Register promoviret wird mit den hohlen Docken / und den gespaltenen taxillis, diese wann sie in die Saiten auffspringen/geben sie einen sonum von sich / der den Posaunen ganz gleich ist; kombt nun das vorige Machinament und Geigentwerck hinzu/welches allezeit den obern und äussern Ort einnehmen soll/so hört man da allerhand Geigen-instrumenta, und Saiten-harmonias. Es sollen aber die palmulæ des obern Claviers paxillos under sich haben/ welche auf den palmulis des ndern Claviers stehen in der 2. Contignation / diese sollen wieder under sich haben ehernen Griffel/ welche auf den Ventillen der Orgel in der 3. Contignation stehen / daher wird ein palmula , ein paxillus , ein stylus den andern trucken/in allen 3. Registern / daß also allerhand Symphonien/allerhand Instrumenten/können vernommen werden. Soll aber diß Machinament automatum seyn/von sich selbst lautend / so muß man die Wasser-Orgel und die Wind-kammer darzu gebrauchen / davon oben; dann der Wind gehet oben in die Windladen der Orgel/das Wasser aber treibet von unten den cylindrum

Das ganze Corpus muß in 3. Absatz von unterschiedliche Instrumenten getheilt werden

Harpfen- und Posaunen-klang wie er in einem Instrument zu finden.

Dreifaches Clavier über einander / eines truckt das ander.

Wie solch Instrument Automatisch gemacht wird.

Q

drum

242 *Artis magna de Consono & Dissono*

drum phonotacticum, diser reget die Saiten/ ziehet die
claves, bringet also allerhand sonos und harmonias her-
für.

Machinamentum 7.

Wie man ein Vogel-gsang/ oder anderer Vögel
ihre Stimmen zurichten soll?

Wie man dē
Guckuck in
einer Orgel
zurichten soll.

SAs muß geschehen eben auf die weis/wie zu vor mit
der Wind-kammer und cylindro phonotactico.
Ex. gr. Man soll ein Bild formiren wie ein Guckuck/der-
selbe soll mitten auf der Windladen stehen/der Schwanz
und Schnabel sollen beweglich seyn/das geschicht durch et-
liche Rigel/an welche etliche Seiler gebunden seyn/daher
wann ein palmula undersich getruckt wird/so wird der ei-
ne Rigel an dem Schnabel mit undersich getruckt/der an-
dere aber an dem Schwanz übersich gehoben werden/das
es also scheint/als wann der Guckuck springen und singen
wolte; seine Stim soll man im cylindro also austrucken:
in der Windladen soll man 2. Pfeifen verbergen/so in der
3. minore von einander unterschieden seyn/ an den Ven-
tillen sollen lange eiserne Drath seyn/welche unden bei dem
cylindro an die manubria angebunden seyn / solche ma-
nubria, wann die Spitzen des rotæ phonotacticæ ergrif-
fen/ziehen sie die Drath undersich/so eröfnen sich die Ven-
till/und läst sich also das Guckuckgsang vernehmen. Eben
auf dise weis kan man auch den Göklerschrey und andere
Vögel-stimmen zurichten. Wil man dann des Hirten-
gottes Pans seine *lyringam* imitiren und repræsentiren/
darf man nur 8. Pfeifen nach der 8. in die Windladen le-
gen/und dieselbe durch das *rotam phonotacticam* oder
cylindrum lautend machen. Wil man ein Echo haben/
darf man nur für sich hinüber einen andern *cylindrum*
phonotacticum zurichten / und durch einen andern Ca-
nal aus der Wind-Cammer den Wind in das Pfeifen-
werck führen/kan alles gar leichtlich practicirt werden.

Wie man
des Guckucks
seine Stim
in den Pfei-
fen vorstellen
soll.

Noch andere
inventiones
hiervon.

Machi-

Machinamentum 8.

Wie man ein Pythagorische selbstlautende Hammerschmid-Music vorstellen soll/nach der Proportion/wie 2. Schmid, gefellen auf dem Ambos schlagen.

Dieses harmonische Machinament ist noch under allen das vortreflichste / ist eine Pythagorische Music/nach dem Hammerschlag zugerichtet/ ist oft an unterschiedlichen Orten/für Fürsten und Herren/ mit größter Verwunderung und contento ins Werck gesetzt worden. Die Composition selbst ist in 8. Stimmen/ und in 2. Chör getheilet. Die Zeit gehet in stätigem Tripel fort/die Mensur geben die Hämmer mit solcher Proportion/ daß der grössere zum mitlern eine selquialteram, und zu dem geringsten duplam proportionem hat/das ist/in der 5. und 8. Der Schmidmeister stehet da/singt den Text/mundet seine Gefellen zur Arbeit auf: *adepte validi vulcani socii, numeris melos efficite, cantemus, plaudamus, pulsate malleis, saltate socii, quid moras nectitis, socii cantemus, triplo cudite, &c.* Die Gefellen fangen an auf den Ambos zu schlagen/*triprato sono*, und in dem sie also Tripelweis hammersen/ fangen die Singer an zu singen und zu tanzen/ nach solcher Mensur/ daß es ein Lust und ein Wunder zu sehen. Soll dieses machinamentum automaticè vorgestellt werden/ so gehören abermalen dazu die oben gesetzte Stück: die Windkammer/Wasserad/cylindrus, gleich drüber stehet das Pfeifentwerck/ mitten drinnen sitzt einer führt den Tact/ein Buch in der rechten Hand haltend/ zur Rechten stehet ein Ambos/mit dem Meister und 3. Gefellen/die schlagen auf den Ambos *triprata proportione*, der Meister singt den Text: zur Linken stehet ein Reihem tanzender Personen/ welche nach solcher Proportion tanzen und springen/ sind aber mehrers nicht/als hülzerne Bilder/aber künstlich an Armen/Füssen und Häuptern also in einander gefüget/ mit eiserne Dräthen angezogen/ daß/wann sich der cylindrus

Dies ist das allervortreflichste Kunststück.

Der Text/den die Schmid-Hammer-Music resoniren läßt.

Beschreibung dieses Kunststücks aus dem Kupferbild.

244 *Artis magna de Consono & Dissono*

Folget die
Harmony.

phonotacticus unden beweget/ so ziehet er mit seinen spitzgen die manubria, daran die Dräth gebunden/ dardurch wird alles lebendig und reg/das solche Schmid-Music un Hammertanz mit lust und Verwunderung anzusehen ist.

Machinamentum 9.

Wie man ein harmonisches Kunst-werck zurichten solle/das von sich selbst lautet/ohne Balg/Räder/cylindris, blos vom freien Wind und Luft

getrieben.

Autor hat
berathen
Instrument
in seinem
Musico
gehabt.

Dieses Machinament ist nicht nur ganz neu/sondern auch gar leicht und anmuthig/wird täglich in des auctoris mulæo mit grosser Verwunderung vernommen. So lang das Fenster verschlossen ist/ so lang schweigt das Instrument/aber so bald nur ein Fenster eröffnet wird/so entstehet plötzlich ein harmonischer sonus, das man nicht sieht noch weiß/woher er komt / noch was es für ein Instrument sei; soll aber also zugerichtet werden: Aus Sichten-holz/welches das allererthönlichste / als daraus alle Saiten-instrumenta gemacht werden/ 5. Spanien lang/ 2. breit/ 1. tief: soll 15. oder mehr gleiche Saiten haben/ von Thier-Därmen gemacht/ die Saiten sollen wie in einem Clavichmel aufgezogen werden; die stimmung geschieht nicht thonsweis / sondern die Saiten müssen entweder all im unisono, oder in der 8. gestimmt seyn/ und ist doch wunderbarlich/das solche Saiten unterschiedliche Harmony herfür bringen sollen. Der Ort/da diß Instrument soll aufgehängt werden/ist nicht der freye Luft/ sondern ein verschlossener Ort/doch also/das der Luft auf beiden seiten freyen Zu- und Weggang hat. Der Wind kan aber auf mancherlei weis constringiret werden / theils durch conische und cochleirte Canal / theils durch Läden/ dann dardurch komt der Wind in das Instrument / und rühret alle Saiten/das sie erthönen/nach dem aber derselbe lind oder starck/so vernimt man im Gemach ein Wunder-harmony; bisweilen er zittern alle Saiten/ bisweilen hört

Wie es soll
zugerichtet
und gestim-
met werden.

Wie es gegē
dem Wind
hängen soll.

hört man ein Vogelgsang/ein Wasser=Orgel/Pfeifen un
andere sonos mehr. Soll aber solch Instrument ohne
Aufhören ertönen / kan mans in einen offenen Thurn
hängen : wie nun der Wind gehen wird/so wird es auch re=
soniren/nicht anderster / als wie ein Wind=hahn auf den
Dächern. Ja man kan auch also einen fliegenden Fisch/
Drachen oder Engel zurichten / der in der Luft einen so=
num gibt/den man nur mit einem Seil regiren kan. Daß
aber eine Saiten unterschiedliche sonos und tonos von
sich gibt/ist die Ursach inæqualis venti impetus, sintema=
len der Wind nicht allezeit mit gleicher Heftigkeit an die
Saiten anwehet/ sondern bisweilen stärker / schwächer/
langsamer/schneller als das andere mal; komt hinzu/daß
er nicht einmal wie das ander mal eandem partem chor=
dæ anrühret/radius itaque venti, nach dem er so und so
in die Saiten fällt/verursacht in derselben solche und sol=
che sonos,&c. Daß aber die Saite bisweilen tremuliret/
ist Ursach undulatio venti, welcher nicht allezeit recto
impetu, sondern oblique wie Wellen/die Saiten angreift/
und dieselbe pari motu ertönend machet.

Fliegende
Fisch/Dra=
chen/Engel/
können also
zugerechet
werden.
Woher die
Saiten un=
derschiedliche
sonos geben.

Woher der
sonus bis=
wellen tre=
muliret.

Machinamentum 10.

Wie man ein sympathische Music anstellen/oder
ein solch Instrument zurichten soll/welches blos per
sympathiam einen harmonischen Tonum
von sich gibt.

Sympathica instrumenta sind das / welche unberührt
ertönen/blos von anderer Instrumenten tono: die
Ursach ist die Wunder=gleichheit und Proportion der
sonorischen Leiber/also/wann eines movirt wird/ so movi=
ret sich auch das ander / wann es schon nicht ist gerührt
werden. Diese sympathische Proportion findet sich nicht
nur in corporibus homogeneis, sondern auch in hete=
rogeneis, daher entstehen viel und grosse Natur=wunder ;
Und zwar/daß ein Saite die ander movire in unisonum,
diapason und diapente, wiewol sie nicht gerührt wird/

Was sym=
pathica in=
strumenta
sind.

Proportio
sympathica

246 *Artis magna de Consono & Dissono*

Exempel in corporibus heterogeneis.

ist gewiß/twiewol sie desto stärker tremiret / ie näher sie ist dem unisono. Wir geben ein Exempel / in corporibus heterogeneis, als da ist ein Pfeifenwerck und ein Saiten-Instrument: Nim ein Instrument mit Saiten bezogen/auf einem thonbaren Holz/stimme die Saiten ganz rein und vollkomlich zu der Orgel/also daß alle Saiten zu allen Pfeifen vollkomlich unisoniren, darauf laß die Orgel schlagen/und gehe du mit deinem Instrument so fern davon/bis du siehest/daß sich die Saiten moviren / und einen

Die proportionirte Distanz muß man wissen.

vollkommenen sonum von sich geben/und das ist seine proportionirte Distanz: wann aber etliche Saiten sich nicht moviren/ists ein Anzeigen/daß entweder die Distanz noch nicht gleich/ oder die Pfeifen und Saiten nicht gleich gestimmt seyn.

Wie ein bild sich in einem sono beweisen soll.

Wil man aber ein Bild zurichten/welches zu einem gewissen sono sich beweget/so muß es aus einem porosischen Holz zugerichtet seyn / muß dem corpori sonoro proportionirt seyn / muß auf einem porosischen Balcken stehen/und mit der Orgel ganz vollkomlich abgewogen seyn/so wirds den effectum sehen lassen.

Experimentum 1.

Wie man unberührte Saiten soll thönend machen/vermittelst eines Glas.

Reibe das Glas/ und ziehe eine Saiten drüber.

NIm einen gläsernen Becher/ reibe den Rand mit ge-
nächst Fingern/wirstu bald einen klingenden sonum vernehmen / ziehe aber über den Becher eine Saite nach dem gleichlautenden sono, so wirstu nicht nur den tremorem. sondern auch den sonum der Saiten vollkomlich vernehmen. Nim etliche Becher/probire es mit etlichen Saiten/wirstu ein wunderbare Harmony haben.

Experimentum 2.

Wie mans machen soll/daß einen gedunct/erhöre grosse Glocken leuten.

Was. Saiten mit einem ehern Blech oder Limal.

NIm ein grosse Bass-saiten / hänge daran ein ehern Blech / oder sonsten ein klingendes und erthönendes

cor-

corpus, darnach fasse beede End der Saiten/und wickle sie um den Finger/halt es für die Ohren/und schlag das hangende Blech an ein ander corpus, so wirstu solchen sonum vernehmen / der viel grösser scheint / als aller Glocken Klang. Nimmstu aber an statt dieses Blechs ein ebrin Regul oder Amial/ie länger ie besser/wirstu ex gravi & acuto einen greulichen fürchterlichen sonum vernehmen ; die Ursach ist tremor metalli tinnuti , welches der Saiten dentinnitum mitttheilet / diese führt solchen fremitum für das Gehör/dardurch wird der innerliche Luft mächtig beweget/daher geduncket einen/er höre den allergrößsten sonum. Wiltu aber gar einen lächerlichen sonum hören/so nimb eine aufgeblasene Blasen / darinn etliche Steinlein/ziehe darüber eine grosse Saiten / streiche sie mit dem Fiddelbogen / wirstu nichts lächerlichers hören können : Ursach/eine Saite gibt den sonum von sich nach Beschaffenheit der Leiber/so derselben an statt einer Brücken undergeleget sind.

Was die Ursach dieses Wunder-soni.

Lächerlicher Sonus von einer Blasen.

Experimentum 3.

Wie ein Zauber die Music vernehmen könne.

Eine Laute mit einem langen Hals kan dise Prob ins Werck setzen : Nimm eine Laute mit Saiten bezogen/laß den Zauber mit den Zähnen an letzern Theil des Halses anrühren/und darnach die Laute schlagen/so wird er die Harmony vernehmen : dann der sonus der Laute/so durch den Hals in den Mund geführet ist/ erregt wundermächtig durch die nervos in dem Hör-organo die hörende Kraft : Eben also wird auch ein Zauber den Glocken-klang vernehmen. Verhält sich eben hiermit/als wie mit einem langen Balcken/der den sonum propagirt/davon oben.

Soll mit den Zähnen den Hals der Laute rühren.

Wie er den Glocken-klang vernehmen wird.

Q 4

PARS

PARS V. CRYPTOLOGIA MUSUR-
GICA, sive ARS STEGANOGRAPHICA.

Eine verborgene Music/ geheime Schreibkunst/
wie man verborgene Gemüts-gedanken durch die sonos
zweiten oder mehr guten Freunden in der Ferne com-
municiren soll.

Stetzmäßi-
ges hat der
Autor geleh-
ret in sel-
nem Buch
*de luce &
umbra.*

Diese Kunst
ist zweifach.

Gleich wie der Autor in seiner grossen Kunst *de luce & umbra* gelehret hat / daß durch diese Natürliche objecta, geheime Gemüts-Concepten den Abwefenden könten beigebracht werdē/ also lehret er solches hier auch/ daß es durch die sonos geschehen könne / ohnerachtet/ daß diese verborgene Mittheilung der Gemüts-sachen / durch das Gesicht in ein ferneres spatium geschehen kan / als durch den sonum, iedoch ist alles beedes gar leicht und möglich. Es ist aber diese Cryptologische Kunst zweifach/ vocalis & muta. Die lebendige ist/wann wir mit einem offenbaren sono in ein weites spatium einem guten Freund unsere verborgene Gemüts-Meinungen entdecken. Die stumme ist/wann solche communicatio geschiehet durch Musicalische Buchstaben oder Noten-zeichen/so mit einer unerforschlichen Schreibkunst zusammen gesetzt werden.

§. 1. Cryptologia Musurgica.

Gesicht ist in
die Fern und
in die Nähe.

Alexand. M.
Kriegshorn.

Bestehet darinnen/ daß man seine Gemüts-Concepten einem andern in der Fremde mittheilen kan: geschiehet 1. in das allerentlegenste spatium, durch allzu gewaltige sonos. 2. In ein nähers spatium, durch verborgene Röhren/so nach der Echotectonischen Kunst zugerichtet sind. Dorthin gehören alle grobe Kriegs-geschos/Carthaunen/welche man/nach dem der Wind günstig ist/bisweilen auf die 90. Meil Wegs hören kan. Ein solch Horn hat Alexander M. gehabt / von solchem hefftigen sono, daß so oft er gewollt / hat er sein ganzes Kriegsheer / hin und wider zerstreuet / gleichsam vor sich stellen können. Also kan man ein Musicalisches Alphabeth zurichten / daß

daß einem ieglichen Buchstaben ein gewisser Tonus re-
 spondiret, und man also dardurch einem Bekandten in
 der Ferne seine intention zu verstehen geben kan. Dar-
 zu könten auch gebraucht werden die Posaunen / Trum-
 meln / Glocken / und andere dergleichen Instrumenten
 mehr / so eines heftigern Toni vor andern seyn. Doch hat
 diese Kunst auch diese Beschwärligkeit / daß neben den gros-
 sen Unkosten / sie gar leichtlich / wegen des gewaltsamen To-
 ni, welcher nicht verborgen seyn kan / in Verdacht geräth /
 und sich selbst verriathen muß. Wollen wir aber / doch
 speculative und mathematicè darvon reden / auch nach
 der Experiens in der Echonischen Music / so ist es gewiß /
 daß ein Tonus innerhalb des spatii eines minuti secundi,
 100. geometrische Schuh verrichtet / und also 2. Meil
 Wegs spatio unius minuti primi einer Stund. Daraus
 folgt auch / daß vermittelst solcher gewaltsamen Tonen /
 und nach gewisser Abtheilung solcher Vocal-Instrumen-
 ten / wann sie luccellive vernommen werden / man inner-
 halb 60. Stunden / als 2. Tag und 12. Stunden / wissen
 kan / was in der ganzen weiten Welt geschehen ist. Besser
 aber ist es / wann diese Cryptologische Kunst in der Nähe
 angerichtet wird / mit den jenigen Instrumenten / so in der
 Echotectonischen Kunst beschriben worden / als da sind al-
 lerhand Canal / recti, conici, elliptici, cochleati, so von
 einem Ort in den andern / mit einem verborgenen Gang
 geführet werden: Auf diese weis können 2. gute Freund
 auch fern von einander stehend / mit einander reden / und
 als gegenwärtig / ihre Intention eröffnen; ja so viel Un-
 unterschied sind der Tonen / so viel Weis können seyn / die
 conceptus einem andern beizubringen. Also können die
 Pfeifen / Cymbeln / Schellen / Glöcklin / Saiten / mit ihrem
 sono Zeichen und Sinnbilder seyn / der menschlichen / so
 einfach / so singbaren Stimm; ex. gr. Man theile das Al-
 phabet in 6. Ordnung oder Reyen / lege jedem 4. Buch-
 staben bei / und ein gewisse Art des Toni, wie in folgender
 Tafel zu sehen ist.

Wie man
 ein Tonus
 Alphabet
 mit
 allerhand
 Instrumen-
 ten
 zurichten
 soll.

Geschwindigkeit
 Fama / in
 dritthalben
 Tagen wissen
 was in der
 ganzen welt
 geschehen.
 Was für
 Instrumenten /

Was für
 Tonen dar-
 zu sollen ge-
 braucht wer-
 den.

250 *Artis magna de Consono & Dissono*

Ordo.

**Exempel ei-
ner solchen
schönen
Kunst.**

1.	2.	3.	4.	5.	6.
1 2 3 4	1 2 3 4	1 2 3 4	1 2 3 4	1 2 3 4	1 2 3 4
a b c d	e f g h	i k l m	n o p q	r s t u	v x y z
o o o o	o o o o	o o o o	o o o o	o o o o	o o o o

Pfeife. Cymbel. Clavirn. Saiten. Klappern. Stimm.

**Erklärung
dasselben mit
den Wörtern
vni cirò.**

Der Gebrauch dieses Alphabets stehet darinnen/ ex-
gr. man wolte einem guten Freund diese Wörter andeuten/
vni cirò, da muß man alle Buchstaben wohl in acht neh-
men; der 1. ist das a, der gehört aber in den 5. Buch-
staben-Reihen/ und hat den 4. numerum, diesem nach wer-
den 4. Klapper-soni diesen Buchstaben anzeigen. e. ist der
2. Buchstab/ gehört in den 2. Reihen mit den Cymbeln/ uñ
respondirt dem numero 1. wird also mit einem einigen
Cymbel-sono angedeutet / und so fortan von den andern
Buchstaben. Die Nullen oder Ringlen deuten an die Ta-
fel mit Löchern zugerichtet/ darinn man / so bald man den
sonum vernimmt/ den Ort mit einem Steinlein bezeichnet/
doch daß man alle Tafeln ordentlich nach einander setze.

§. 2. *Steganographia musurgica.*

**Wie man
mit Music.
Noten schrei-
ben soll.**

Bestehet in einer unerforschlichen Kunst/ durch Mu-
sicalische Noten=characteres zu schreiben: ist aber gar un-
terschiedlich/ 1. können die Clavier selbstnen darzu gebräu-
chet werden/ also daß ein ieglicher clavis ordentlich einem
Buchstaben in dem Alphabet correspondiret; 2. durch Mu-
sicalische Noten / entweder im Auf= oder Niedersteigen/
doch also/ daß die breves das Auf= und die semibreves das
Absteigen andeuten: auf diese weis kan man einem unter
den Music-Noten seine verborgene Gemüts=Sinne gar
leichtlich vorschreiben und offenbaren / und dasselbe ent-
weder in gleichem oder ungleichem Valor/ in einem oder
unterschiedlichen clavi bezeichnet. Andere gehen so weit/
daß sie ihre Kunst=gedanken/ ingeniosas allusiones, mit
Music-Noten ausdrucken/ und einem andern offenbaren:

**Geschichte uff
unterschiedli-
che weis.**

Ja

Liber V. Magicus.

351

Ja etliche lassen gar gewisse Sylben aus/welche die Music-wörter andeuten/und geben dardurch etwas sinnreiches zu vernehmen/wie in folgenden Exempeln zu sehen ist :

abcdetghilmnopqr ituxyz.

Folgen etliche Alphabet und Exempel diser verbor- genen Schreiftunst/ durch Musicalische characteres,

Ceder e Co gem ur.

abcdef ghiklm nopqrst

tuwxyz.

Omnia in pejus ruunt.

un r. dū tollitur aulic⁹ inqt, dū cadit alter ait.

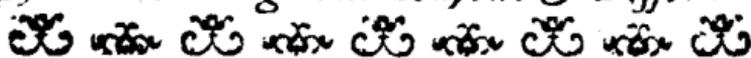
Omnia in pejus ruunt.

fa la re mi ut sol

fama latere nequit, micat ut sol incluta virtus.

fama latere nequit, etc

Der



Der grossen Kunst
Vom Zusammen- und Wider-
stimmigen Ton!

LIBER VI. ANALOGICVS.
DECACHORDON NATURÆ,

sive ORGANON DECAULUM.

Ein gehenfa-
che Orgel ist
die ganze
Natur.

Darinnen angezeigt wird/ daß die ganze Natur al-
ler Ding/in allen Stücken auf die Music und Harmoni-
sche proportionen gesehen habe/so gar/ daß die Natur un-
die ganze Welt nichts anderster zu seyn scheint / als ein
vollkommene Music/und Musicalische Harmony.

Vorrede.

Daß ein
Gott sei/wo-
her es die
Heiden ge-
mercket/und
was sie für
deliria
hiervon ge-
habt.

DAß ein Numen oder Gott / und göttlichs Ding in
der Welt sei/ haben under andern auch die Heiden
gar wohl aus der wunderweisen Ordnung aller Ding ge-
schlossen / weil sie aber das Licht des Glaubens nicht ge-
habt/sind sie darbei in grosse grobe Irthum gefallen / al-
lerhand monstra ingeniorum ausgebrütet; Etliche ha-
ben vermeint/die Welt sei selbstn nichts anderster/als ein
grosser Gott oder göttlichs Ding / so an statt des wahren
Gottes anzubeten sei. Andere haben dafür gehalten/der
Geist oder die Seel der Welt durchtringe alles mit ihrer
Kraft/und constituire alles wesentlich. Andere/und son-
derlich die Araber/haben eine Calchodeam ertichtet / so
eine Fürsteherin sei aller Welt-Ideen / und allen Dingen
ihre formas mittheilete. Aber das sind Fabeln. Wir sa-
gen/die Natur aller Ding sei nichts anderster/als eine ge-
meine/grosse und warhaftige Kunst des allweisen Schöpf-
fers/und der selben Kraft / so allenthalben durchtringe/
sei nichts anderster / als eine Harmonische Proportion/
dardurch alles ordentlich disponiret und erhalten wird /
welches

Harmonische
Proportion
findet sich in
der ganzen
Welt.

welches auch der einige Ursprung ist aller der jenigen Wunder-Würkungen / so in dem Schoß der Natur verborgen liegen. Dann wann wir alle gradus der natürlichen Ding durchgehen / befinden wir in allen verborgene consensus & dissensus, Natürliche Ein- und Wiederstim- *Consonā & Dissonum* mung/ leges otii & amicitiaē, dardurch alle Sachen mit einem freundlichen concursu vereiniget / und mit einem feindlichen disjungiret werden/ dannenhero bestehen alle entia ex consono & dissono, haben ihre harmonische proportionen, werden diese von der Natur genommen/so wird ein confusum chaos draus/muß endlich alles wider zu nichts werden. Hier findet sich die Ursach der Kräfte in den Steinen/Kräutern/Thieren/und derselben Eigenschaft/da stehet Thier und Thor offen/zu einer natürlichen Magi und geheimen Natur-Wissenschaft / wer hier die consona den dissonis appliciret/ der wird Wunder-effectus in allen Dingen herfür bringen/ja in der ganzen Natur wird ihm nichts verborgen/nichts unmöglich seyn. *Hier gründet sich Magia naturalis.*

PARS I. ORGANUM DE CAULUM.

CAPUT I.

Da Gott einem Organisten/ und die Welt einer Orgel verglichen wird.

DEr grosse und unbegreifliche Gott von Ewigkeit/der vor Erschaffung einiger Natur/das höchste vollkommenste/ihme selbst aller gütigstes Gut gewesen/ hat in der Zeit/aus keiner Noth oder Mangel getrieben / blos den unerschöpflichen Reichthum und überfluß seiner Güte zu erweisen/die Welt erschaffen wollen / und zwar nicht mit einer confusen unordentlichen Ordnung / oder sonstem temerariâ efficientiâ, unbedachtsamer Würkung der erschaffenen Ding/sondern mit höchster unaussprechlicher Weisheit also concinniret/damit der Mensch filius mundi, wann er blos dieses grosse Welt-gebäu oder *ἡσμον mundi*, die Zierd/Wohlstand / unverleglich Ordnung *Wie Wunder. der. weislich Gott alles erschaffen uff geordnet habe.*

Swack dieser
Wunder.
Schöpfung.

Gott ist
idea idearū,
schließt alles
in sich.

Gott hat al-
les in gewis-
ser Maß/
Zahl und
Gewicht er-
schaffen.

E. so ist die
ganze Natur
ein geheime
Musicalische
Harmony.

Ordnung der Welt/und aller inbegriffener Ding betrach-
ten solte / den allmächtigen wunderweisen Werckmeister
erkennen/verwundern/verlangen/lieben/ ehren/ und end-
lich ewig besitzen möchte; Ist also die Welt mit ihrer Ord-
nung und Zierd ein idea und Bildnis der unsichtbaren
Gottheit/so diese als ideam idearum, welche alles ganz
vollkomlich in sich schließt / als die höchste vollkommenste
monadem oder Einigkeit/so aller Numeren Proportion
mit ihrem unbegreiflich-weiten centro in sich begreift/
gleichsam sichtbarlich und empfindlich vorstellt. Ja weil
der ewige Gott ist die einige Zahl der unendlichen Voll-
kommenheit / das unendliche Gewicht und unermessliche
Mensur/hat er alle Ding in gewisser Maß/Zahl und Ge-
wicht erschaffen/so viel distrahirte unterschiedene Sachen
gleichsam in ein centrum bringen / und dieselbe mit einer
höchsten symmetria und harmonischen Proportion zieren
und vorstellen wollen/damit also eine immerwährende Lie-
be/Einigkeit/Einstimmigkeit/ ja gleichsam die allervollkom-
menste Symphonny und Zusammenstimmung bei allen er-
schaffenen Dingen/so wol mit ihrem Schöpfer/als under
sich selbstn sich ereignen möchte. Weil dann die Music
oder Harmony nichts anderster ist / als ein gewisse Zahl/
Maß und Gewicht / die Welt aber/nach Platonis Mei-
nung/ist eine Harmony/so alles in sich begreift/ die Natur
aber Gottes Kunst/ eine harmonisch über ein stimmende
Kraft aller Ding / ja weil die Welt ein vollkommenes
Bildnis ist Gottes/so folgt nothwendig/nach der Analogny
und Gleichheit jener Archetypischen und ewigen Harmo-
ny/sei die Welt und die Welt-Harmony von Gott erschaf-
fen worden/so gar/das die ganze Natur/als Gottes Kunst
in allen Welt-Verrichtungen / auf die musicalische pro-
portiones gesehen habe.

Wie Gott der allweise Schöpfer in den 6. Tag
wercken/mit den Creaturen/wie ein verständiger
Organist/ganz wunder. weltlich ge,
spielet hab,

Gleich

Gleich wie demnach ein Werckmeister / der ein Orgel
 zurüsten wil / erstlich unterschiedliche Zubereitungen
 vor sich nimbt / und damit gleichsam den ersten Grundsatz
 leget / darnach macht er allerhand Pfeifen und Canäl /
 dardurch der Wind und Luft hin und her geführet wird :
 und damit die Harmony desto anmutiger werde / richtet er
 unterschiedene Register oder canones zu / nach diesem die
 Blasbälg und Windfang / durch deren Bewegung der
 Luft herbei gezogen / und durch die Canäl in die Windladen
 getrieben wird / letztlich disponirt er das Clavier / als den letz-
 ten directorem seiner Kunst / darauf man mit Fingern
 schlägt / die palmulas unterschiedlich truckt / die Ventil eröfnet /
 und nach dem die Register gezogen werden / läßt sich die
 Harmony mit höchster Wollust hören und vernehmen.
 Eben auf diese weis hat auch Gott diese grosse Welt-Organ
 nach seiner Wunder-Weisheit / gleichsam als ein con-
 no-dilomum zugerichtet : 1. hat er mit seinem Macht-
 wort den unförmlichen Klumpen / das confusum chaos,
 hylen illam in formem erschaffen / damit gleichsam den
 Grund gelegt zu dem folgenden Organbau. 2. hat er die
 Pfeifen abgemessen / so gleichsam wie die Grund-Formen
 in solchem unförmlichen Klumpen verborgen gelegen.
 3. hat er mit dem Geist seiner Gottheit / so auf dem un-
 förmlichen Wasser geschwebet / den Luft und Wind zum
 künftigen Organwerck erschaffen / und demselben gleich-
 sam ein- und angeblasen. 4. hat er die Creaturen in un-
 unterschiedene ordines und Reihen gleichsam als in gewisse
 registra ein- und abgetheilt. 5. hat er das Clavier des gan-
 zen Wercks / als gleichsam die Seel und das Leben aller
 Ding / nemlich die Natur seine Kunst-übung hervor ge-
 bracht / und allen Creaturen eingepflanzt. Letzlich / da das
 Werck also vollendet gewesen / hat der höchste archimus-
 cus das ganze Organwerck mit seines Geistes Blast ange-
 blasen / lebendig gemacht / das Clavier gedruckt / die Natur
 seine Kunst reg gemacht / also solche Wunder-Harmony
 herfür gebracht / die wir bis auf den heutigen tag mit Ver-
 wunderung anhören müssen.

Ein verständiger Organ-
 maker wie
 er ordentlich
 procedire in
 Verfertigung
 eines Orgel-
 wercks.

Wird alles
 auf Gottes
 Wunder-
 Schöpfung
 allegorisch
 gezogen.

Der Natur
 Wunder-
 Harmony/
 so sich täglich
 hören läßt.

6. Große Register in der Welt-Orgel/nach
den 6. Tagwercken.

Der Sub.

Bass hat den
Empyrischen
Himmel her-
für gebracht.Das 1. Re-
gister be-
greift in sich
die 9. Chör
der Engel.Das 2. Re-
gister begre-
ift in sich die
4. Elemen-
ten.Das dritte
Register be-
greift in sich
allerhand
Erdgewächs.

Das 1. Register / gleichsam die Proslambanomenon
oder Subbass / hat er durch sein Macht-wort am An-
fang gleich der Schöpfung eröffnet / so bald das erschallt /
ist da gestanden *coelum empyreum*, (nach der Jesuiten
Meinung) so mit unzahlbaren Engeln und seligen Gei-
stern / in 9. Chör oder Ordnungen abgetheilt / erfüllet ge-
wesen: was ist aber das anderster / als ein *decachordon*
oder zehensaitiges Instrument / oder ein harmonische Mu-
sic-Leiter / da die 9. erste Saiten die unterschiedene Chör
der Engel / die zehende aber den *choragum* und Capell-
meister selbst / den höchsten Gott / als den Himlischen
Apollinem andeuten thut. Ja was ist die Erd samt dem
Licht / am ersten Tag erschaffen / anderster gewesen / als
gleichsam ein *præludium* und Vorspiel der unterschiedli-
chen Formen / so bald darauf in die Materi sind eingefüh-
ret worden: weil aber der undere Theil dieses Registers et-
was unannehmlich hat lauten wollen / ob *confusum me-
los*, weil es noch nicht rein eingestimmt gewesen / auch seine
gebührende Perfection noch nicht erlangt hatte / als ist dar-
auf gefolget das 2. Register des andern tags / so bald dieses
ist eröffnet / und durch die Machtstimm Gottes / wie auch das
kräftige Anblasen des Geistes Gottes / lebendig gema-
chet worden / so ist Wasser von Wasser geschieden / die Erd
in ihren Bauch eingeschlossen / das Trockene entdeckt wor-
den / da dann der Luft in dem weit und breit ausgebreiteten
Firmament ein überaus schönes *proscænium* von sich ge-
geben / und ein überaus liebliche Harmony / nebenst den an-
dern Elementen und derselben ordentlichen Zusammen-
fügung / von sich hören lassen. Weil aber auch also noch
etwas unvollkommenes mit undergeloffen / als ist darauf
erfolget das dritte Register des 3. Tags / welches / so bald
es erhönet / hat die Erden / gleichsam als wie ein Orgel
von dem Organisten künstlich geschlagen / unzählbare
Manch

Manchfaltigkeit allerhand Kräuter / Pflanzen/Bäum/
 Samen/Blumen und Früchten/von sich wachsen lassen/
 was sind aber das anderster gewesen / als so viel under-
 schidene moduli, Clauseln/ Fugen der göttlichen Orga-
 nisten-kunst/welche/wiewol sie der Natur nach unterschi-
 den gewesen/und also dissoniret gegen den andern/ sind sie
 doch von dem allweisen Orgelschläger also schön und zier-
 lich resolvirt/ applicirt und mit einander vermischet wor-
 den/das eine wunder=liebliche Harmony daraus entstan-
 den. Das 4. Register des vierten Tags/so bald es reso-
 niret/da sind Himmel/ Sonn/ Mond/ Planeten/ Stern/
 gleichsam aus ihrem thalamo herfür gangen/das ganze
 Firmament ist mit unzahlbaren Sternen und Liechtern
 gezieret worden/ihre motus, periodi, Einfluß und Eigen-
 schaftren/was sind das anderster gewesen/als harmonische
 Melodien/so under dem grossen Zeit=conlono und disso-
 no, das ist/dem Taglicht und Nachtschatten verborgen
 gelegen. Damit aber der himlische Organist auf diesem
 grossen Welt=Orgelwerck noch mehr variren möchte / ist
 gefolget das 5. Register des 5. Tags/da das Wasser un-
 zahlbare Meng der Thier mit ihren Qualitäten/Kräften
 und Eigenschaften unterschieden/von sich selbstens/als aus
 ihrer Materi hervor gebracht hat/welche/weil sie under-
 schiedliche leges consensus & dissensus, der Lieb und des
 Hasses in acht nehmen / ist daraus ein wunder=künstliche
 Harmony und Symphony gleichsam ex consonis & dis-
 sonis entstanden; weil aber an diesen Kunst=übungen der
 alltoeise Schöpfer sich noch nicht hat wollen contentiren,
 als ist darauf erfolgt das sechste und letzte Register des 6.
 Tags/da die Erd allerhand vierfüßige Thier in unterschi-
 dene Art und Gattungen/ als in gewisse class.s eingethei-
 let/herfür gebracht/da abermalen ein neue Wunder=mu-
 sic/wegen Unterschied der Specien / gleichsam ex conso-
 nis & dissonis ist zu hören gewesen. Gleich wie aber ein
 künstlicher Organist / wann er zuvor alle Register abson-
 derlich durchgangen und probiret, endlich das ganze

Das 4. Re-
 gister bearet-
 fet in sich die
 Planeten un-
 Stern am
 Firmament.

Das 5. Re-
 gister be-
 greift in sich
 die Fisch und
 Vögel,

Das 6. Re-
 gister be-
 greift in sich
 die vierfüßi-
 ge Thier.

R Werk

258 *Artis magna de Consono & Dissono*

Werk/alle Register zusammen ziehet/ die allgemeine Consonanz aller Pfeifen zu vernehmen; Also hat auch der ewige archimusicus, nach den 6. absonderlichen prälu- diis der 6. Tagwercken/endlich die ganze grosse Welt=Di- gel zugleich ergehen lassen/ in dem er den Menschen/ als die kleine Welt/ die allervortreflichste Creatur erschaffen/ und in demselben/als in dem Special=Zweck und Ziel al- ler erschaffenen Ding / mit einer allgemeinen Harmony gespielet hat: dann neben seiner vernünftigen unsterbli- chen Seel/welche er mit so viel Natur= und Gnaden=ga- ben ausgerüstet/ hat er den Menschlichen Leib mit solcher Symmetry und proportionirlichen Gleichheit zugerich- tet/ daß alle concentus, so in allen erschaffenen Dingen unterschieden sind / in dem einigen Menschen/ als in dem kurzen Begriff der grossen Welt/ versamlet und vereini- get zu finden seyn. Und das ist also die grosse Welt=Orgel und derselben Wunder=bau/die Zurichtung der Register/ die Windgãng/die Manchfaltigkeit der Pfeifen/des Welt= Organisten seine unnachthunliche Geschicklichkeit im Or- gelschlagen/und dann der wunderbare Concert der gan- zen Welt selbstes. Damit wir aber ordine harmonico fortgehen/wollen wir die 10. Welt=Register nach der ze- henfachen Abtheilung aller Weltlichen Ding/ absonder- lich durchgehen/und darmit in ipse erweisen/ daß Gott und die Natur/als Gottes Kunst/in allen Dingen auf die harmonische proportiones und formas gesehen haben.

Registrum 1. oder Symphonismus, die Zusammenstimmung der 4. Ele- menten/und zwar erslich der Erden.

Die Erd ist gleichsam die tiefe Bass- sãtten.

Die 4. Elementen besitzen den understen Ort in dieser Welt=Orgel/wie bekant; die Erd mit ihrer Harmo- ny ist gleichsam die proslambanomenon, die allertiefeste Bass=sãtte. Daß aber diese harmonice von Gott erschaf- fen sei/bezeuget klar die harmonische Disposition der Ele- menten/

maten/Welt- und Himmels- Gegenden; sintemalen jede Landschaft ihre Vergleichung hat zu der Sonnen/ welche gleichsam wie ein himlischer Apollo/nach dem sie ihr plectrum gebrauchet/das ist/mit ihren Stralen bald da oder dorthin anschlägt/ so erweckt sie allerhand harmonias in diser ndern Welt. Daher sagt Vitruvius, die ganze conception der Welt / sei ihrer inclination nach ganz vollkommenlich überein stimmend/ nach der Temperatur der Sonnen harmonicè angerichtet / so gar/ daß die Sonn/ nach dem sie nah oder fern von einer Landschaft ist/und die wäserichte Feuchtigkkeit austrucken könne/ den Unterscheid der Menschen/ihrer Gestalt/Eigenschaft/Farben/ Staturen/Haar/Sitten/auch gar ihrer Sprachen und Reden verursachen solle/ja er gehet so weit/daß er sagt/die Weltkugel von dem Mittag gegen Mitternacht gerechnet/vergleiche sich einem trigono oder harmonischen sambucâ dreieckicht zugerichtet/nach der form unserer Harpfen/ setzet/diejenige/welche den Mitternächigen Welt-Pol und Himmels-Punct etwas weniger über ihrem Horizont erhöhet haben / die hätten auch eine reinere und subtilere Stimm; diejenigen aber/ welchen der polus etwas mehr erhöhet sei/die hätten auch eine tiefe und gröbere Stimm. Nun ist es zwar nicht ohne / die Experientz bezeugts / daß oftmalen under einem und gleichem climare hohe und tiefe/auch temperirte Stimmen gefunden werden/ ja under der Aequinoctial-Lini/darunder Vitruvius die Saiten netter, das ist/die allerhöchste und reineste Stimm setzet/ haben die Menschen gemeiniglich die allergrößte und verdumpffeste Stimmen/als in Neu-Hispanien/und andern der Zona torridæ underworffenen Ländern: dargegen in Zona frigida, als bei den Lappen/ Isländern und Scythi- Sinnländern/ haben die Menschen gemeiniglich die allerreinsten Stimmen. Dann wiewol diese kalte Länder viel Feuchtigkeiten haben/und diese den Einwohnern ein grobe Stimm bringen solten/wie Vitruvius wol schließt/iedoch hat daselbsten auch die Kälte eine verbrennende und verzehrende

Woher den Unterscheid der Menschē in allen Ländern.

Woher die grobe un reine Stimm nach Vitruvii Meinung.

Zona torrida & frigida was sie für Unterscheid bringen in der Stimm,

260 *Artis magna de Consono & Dissono*

rende Kraft/dardurch die Leiber nicht nur constringiret/ sondern auch ganz ausgetrocknet werdē/ auf welche Austrocknung nothwendig eine reine und hohe Stim̄ folgen muß; dargegen die Zona torrida, weil sie neben der grossen Hiß auch grosse Feuchtigkeit hat von dem Regenwetter/Flüssen/Säen/und dem allzu nahen hohen Meer/als bringe sie nothwendig obtulas und graves voces. Dieser Irthum ist aber dem Vitruvio leichtlich zu vergeben/ als welcher zu seiner Zeit von disen unterschiedenen Zonis gar keine Wissenschaft gehabt: iedoch ist er in dem zu loben/ daß er die Ursach der hohen und tiefen/ reinen und groben Stim̄/seyet in der Kälte und Warm / Feuchtigkeit und

Davon hat Vitruvius nichts gewußt.

Die Beschaffenheit des horizontis in allen Ländern abstrahirt von ihren climatibus, macht den Unterscheid der Stimmen bei allen Völkern.

Trückene der Länder. Wir erklären aber diese Harmony der iridischen Welt also/daß wir sagen/alle Derter der Erden/abstrahirt von ihren climatibus, zeigen tiefe und grobe/oder reine und hohe Stimmen / nach dem sie mit Kält und Feuchtigkeit/ oder mit Warm und Trückene begabet sind: also die Lusitaner/ohnerachtet sie mehr mittägiger sind als die Castilianer / haben sie doch ein gröbere Stim̄ als diese/die Ursach ist / daß jene Landschaft viel feuchter ist als diese / welche zimlich bergicht ist: Also die schwefelichte und trockene Länder wie Sicilia und Calabria/bringen viel reinere Stimmen/als die Landschaft bei Rom/welche etwas feuchter ist. Ist also die unterschiedene Eigenschaft und Beschaffenheit der Horizonten die einige Ursach der unterschiedenen Sprachen und Stimmen bei allen Völkern/so fern sie nemlich aus den 4. Elementarischen Eigenschaften herzunehmen ist. Auf diese weis können wir durch 8.combinationes achterlei Unterscheid und intensiones der Stimmen bei den Einwohnern des Erdbodens anführen / welche den gradibus einer diapa-son vollkomlich übereinstimmen. Dann 1. diejenige Menschen/ so an feuchten und kalten Orten geboren werden/ als bei fließenden Wassern/grossen Seen / die haben eine grobe und tiefe Stim̄/wie in einem octochordo ist die underste Saitte hypate, sintemalen die Kälte in dem feuch-

Nach den 8. gradibus einer Octav können achterlei Unterscheid der Stimmen bei allen Menschen gesetzet werden.

ten / die Glieder mächtig erweitert. 2. Diejenige / so an warmen und trockenen Dertern geboren und erzogen werden / die haben eine hohe zwitzerende Stimmi / wie die Berschnittene / wie in dem Octochordo die höchste und reineste Saite nere ist. Welche aber vors 3. in temperirten Dertern wohnen / die erlangen auch eine temperirte Stimmi aus dem Warmen und Truckenen / und aus dem Kalten und Feuchten / respondirt in dem Octochordo der Saiten melx. Welche aber 4. an solchen Dertern geboren werden / welche zwar nah zur Warm und Truckene kommen / jedoch noch etliche gradus von der Feuchte und Kälte behalten / die bekommen ein solche Stimmi / welche der Saiten parhypata und hypomela einstimmig ist. Wiederum / diejenige / so an solchen Dertern wohnen / welche zwar der Kälte und Feuchtigkeit zimlich nah kommen / doch noch etliche gradus behalten der Warm und der Truckene / die haben eine Stimmi der hypoparata und der parata respondirend.

Hierbei ist aber zu mercken / alle Climata der temperirten Zona haben diese Eigenschaft / daß sie die Stimmi erhöhen oder vertiefen / nach dem sie grössere oder geringere Breite haben. Also in Teutschland ist die hypate, tieffte Stimmi / viel gröber / wegen der Kälte / als in Italien / oder auß wenigste um einen Ton / und also folglich das ganze systema der völligen Octay. Ja die Stimmen ändern sich auch nach den unterschiedenen Jahreszeiten / weil sie zu Winterszeit viel tiefer lauten als zu Sommerszeit. Diese Varietät findet sich auch in den Instrumenten selbst. Dann 2. irdene Kelch oder Becher / deren der eine weniger gebrent ist als der ander / und folglich mehr Feuchtigkeit hat / diese haben auch unterschiedenen Tonum : Eben so gehets auch mit den Saiten. Zu verwundern ist sichs aber / daß sich das Gegentheil befindet in den Kunst-Tonis, sintemalen zu Rom die Orgeln und andere Music-Instrumenta / als Clavicymbel / umb einen ganzen Ton tiefer / als zu Neapoli / und ein semitonium tiefer als zu Florenz gemacht und gestimmt werden /

*Climata
Regionum,
und die Jahr-
zeiten ändern
die Stimmi.*

*Bemerkung
von 2. Be-
chern.
Warum die
Music-In-
strumenta an
einem Ort
höher oder
tiefer als an
andern ge-
stimmet werdt.*

den / zu Venedig aber um einen ganzen ditonum als zu Neapel / die Ursach kan nicht so sehr in die Natur der Länder / als welche einander gar nah verwandt sind / gelegen werden / als in die eingewurzelte Gewonheit / da diese andere modulos höher oder tiefer lieben / als jene / als wie vor Zeiten bei den Aeoliern / Doriern und Joniern in Griechenland geschehen / welche wie sie moribus & ingenio, also sind sie auch in der Eigenschaft der Music einander zuwider gewesen ; die Dores liebten den tiefen / die Ihdier den hohen / die Phrygier den weichen Ton / ic

Symphonismus 4. Elementorum.

Der Alchy-
miste Kunst.
prob / die 4.
Elementen
abzubilden.

Diese Elementarische Harmonie wird von vielen unterschiedlich erklärt. Die Alchimisten gebrauchen dieses Exempel / ziehen erstlich den Geist von dem Wein heraus / darnach das Del / welches dem Geist angeboren / 3. die Phlegma oder grobe Feuchtigkeit / letztlich bleiben die Hefen / welche sie ein todtes Haupt nennen. Diese 4. stück schliessen sie ein in ein Glas / hermetice versiegelt / daß sie alsbald in 5. gleichsam als in absonderliche regiones sich abtheilen und unterscheiden. Das 1. und unterste / als das Schwarze / bedeit die Erden / das 2. als ein wässerichte Substanz / das Wasser / das 3. subtile und geistreiche / den Luft / das 4. und ölichte / so leichtlich brennet / das Feuer / über welchem allen oben über schwimmet eine 5. ganz vollkommene Essenz / so von aller Unreinigkeit und iridischen Grobheit ganz abgesondert ist / und das soll ihnen den Himmel bedeuten. Andere vergleichen die ganze Welt mit einem harmonischen monochordo, darinnen der Geist oder die Seel der Welt / besser sagten sie / Gott selbst / außer dem monochordo begriffen / alle consonantias verichtet / und je reinere Stimmen in den Creaturen herfür bringet / ic näher sie bei einander / und desto tiefere / je weiter sie von einander entfernet sind ; setzen hinzu / das Licht würcke auf die weis in die Welt-Materi / wie des Menschen Geist in den Luft ; die Saiten sei materia mundi, das

Die Welt
ist wie ein
monochor-
don harmo-
nicum,
Gott spielet
drauf.

di, das Instrument sei das grosse Welt-monachordon, da sich die gradus harmonici befinden / wie bei der scala harmonica in der Music-kunst. Robertus de Fluctibus setzt in der Erden Kält/Grobheit und Gewicht/welche sich gegen der Kälte und Materi der undern Luft=Kieser bis an den Mond verhalten wie 4. ad 3. welches ist die sesquialtera proportio : aus Wasser aber / Luft und Feuer bestehe das diatessaron, und die Erde verhalte sich dargegen wie das grosse G. in dem monachordo, wie das 1. in der Arithmetica / und das punctum in der Geometri. Diese proportionen desto besser zu erklären / fingirt er ein zweifachen pyramidem. einen lichten oder formal : und einen finsterichten oder materialen / doch also mit einander verbunden / daß die pyramis lucida ihren Grund=siß hat in dem Empyreischen Himmel / sein apex und Spitz aber erstrecke sich bis auf die Erden. Die tenebrosa aber hat ihren basin auf der Erden / und den apicem in dem Himmel / also daß sie einander beederseits um der Sonnen Sphær an treffen / durchschneiden / und also eine Wundermischung des Lichts und der Finsternis / durch eine continuirliche harmonische Progression verursachen / so gar / daß sie einen Ton von der Erden bis an das Wasser machen / den 2. von dem Wasser bis an die Luft / von der Luft aber bis an das Feuer nur ein semitonium, vom Feuer aber bis an die Sonnen 3. andere Ton / nemlich von dem Mond bis zu dem Mercurio, und dann bis zu der Venus, und letztlich von dar bis zur Sonnen einen semiditonum, also / daß das intervallum zwischen der Erden und der Sonnen aus 5. tonis, und 2. semitonis bestehet / nicht anderster / als wie in einer Saiten das diapason aus dem diatessaron und diapente entstehet. Von der Sonnen aber bis an den Empyreischen Himmel fingirt diser Robertus noch eine andere geistliche Octav / und also die ganze Welt componirt er aus einer zweifachen Formal- und Material-Octav / doch also ordentlich einander under setzt / wie in einer scala musicali zu sehen ist. Die Alten / weil sie

Proportio-
nes harmo-
nica auf
die Welt ge-
sogen.

Pyramis lu-
cida gehet
under sich /
tenebrosa
geht über sich /
in der Mitte
ten geschibet
harmonica
commixtio
des Lichts
und der Fin-
sternis.

Himmel und
Erden in 2.
Octaven ein-
getheilt.

264 *Ar:is magna de Consono & Dissono*

gesehen/das die Elementarische Welt gleichsam aus einer
einigen Uneinigkeit/ex concordi discordiâ gemachet ist/
auch darbei eine wunder-temperirung widerwärtiger Ei-
genschaften verspüret/haben sie die 4. Elementen einem
tetrachordo verglichen/alldiweilen auch Orpheus seine
vierfältige Lehr nach diser Muster zugerichtet hat/und alle
ihre sonos nach den gradib^o der diatessaron angestimmet/
darbei gesagt/die Saiten hypate bedeute die Erden/die 2.
parhypate das Wasser/die 3. paranete die Luft/die 4. ne-
te das Feuer/ so gar / daß die erste und tiefste der Erden/
die 4. und höchste dem Feuer/die 2. dem Wasser / und die
3. der Luft sich vergleichen solte. Dann gleich wie in den
Elementen 2. leichte und 2. schwäre / auch eines leichter
und schwärer als das ander gefunden wird / also in besag-
tem tetrachordo befinden sich 2. tiefe und 2. hohe soni.
auch einer tiefer und höher als der ander ; widerum/gleich
wie die 4. Elementen / nach dem sie mit einander vermischet
werden/ unterschiedliche Eigenschaften und species
rerum verursachen/also die soni in solchem tetrachordo,
nach dem sie gegen einander gehalten werden / bringen sie
die unterschiedliche Arten des soni herfür. Gehen wir
nun von dieser intelligibili harmoniâ zu dem sensibili
symphonio der 4. Elementen/da sie under sich selbst
warhaftig und wunderbarlich consoniren / so ist gewiß/
daß nach dem dieselbe sinn- und fühlbar beweget werden/
so lassen sie auch eine sinnbare Harmony / nach Beschaf-
fenheit der zusammen stossenden Leiber von sich hören und
vernehmen. Die Erd ist nichts anderster/als eine grosse
tiefe Orgel/mit verborgenen Canälen/wie mit Pfeifen zu-
gerichtet : wann nun durch dessen angustias der feurige
Geist/so durch das ganze corpus des Erdbodens sich dif-
fundiret, mit Gewalt durchtringet / so thut er eben das/
was der Wind in unsern Orgeln / daß er bald tiefe/bald
reine/bald vermischte sonos, nach der Weite oder Enge
der verborgenen Erdgängen/verursachet/wie dergleichen
Wunder-Music erstes mals von dem autore gehört wor-
den/

Die Alten
haben Orphel
vierfältige
Lehr auf die
4. Elementen
harmonie
gezogen.

Auf diese ver-
ständliche
Harmony
der Elementen/
folgt der
selben sinnli-
che Einstim-
mung,

Die Erd ist
wie ein Bass,
Orgel.
Der feurige
Geist in der
Erden thut
eben das was
der Wind in
den Orgeln.

den/bei den schrecklichen Erdbidemmen in Calabrien/Anno 1638. da der hefftige Spiritus zwischen den Bergen eingeschlossen/bald einen Posaunen-schall/bald ein groß Wasser-geräusch / bald einen mächtigen Donner Schlag/ bald heulendes Geschrey vieler Menschen / bald das Säusen gewaltiger Wind/hören lassen. Also Erden und Wasser/wann sie fort und fort mit einander beweget werden/ geben ein andere Art der Harmony von sich : dann wann sie an dem Ufer stätig anschlagen/ so geben sie den jenigen sonum von sich / nach der Quantitat der Hölen und der Canälen/davon die Historien nicht gnugsam rühmen können. Das Egeische Meer soll/wie Paulanias bezeugt/ einen Enthar-sonum von sich geben ; etliche Inseln und derofelben Ufer sollen wie die Orgeln und allerhand Pfeifen erthönen ; das Botnische Meer soll ein Menschen-geheul/wie Olaus schreibt/hören lassen : sintemalen die verborgene Hölen an den Wasser-Ufern allerhand consonantias von sich geben können ; dann wann ihre Capacität sich verhält wie 1. zu 2. oder 2. ad 3. und 3. ad 4. ꝛc. müssen sie nochwendig/wann sie mit den Wellen und Fluthen wie mit einem plectro gerühret werden/ das diapason oder die 5. 4. 3. erthönen lassen. Eben diser Wunder-Concent entstehet auch / wann Luft mit Erden oder mit Wasser vereiniget wird/ als in Bergen/Felsen/Hölen/engen Wegen/Bäumen/ꝛc. da der Wind / nach dem er anschlägt / Wunder-Manchfaltigkeit der Sönen verursachet. Also in Sicilien bei dem Berg Aethna, wann der Euro-notus bläset/wird ein stätiges harmonisches Geräusch vernommen/nicht anderster/als wann einer etliche Saiten in der 5. 3. und 8. gestimmt hörete. Eben das hat der Autor auch observirt in den Bäumen von unterschiedlicher Größe/wann sie vom Wind sind beweget worden/dann wann ein Baum doppelt ist gegen dem andern/wie der Eypress- und Pappel-baum/ so werden sie susurros in der Octav von sich hören lassen. In nur in blos papieren Fenstern/kan allein mit Hülff der Luft/nach dem ein

Woher die wunderfel-
game Son-
und Harmo-
nische Music
der Wind in
den Erdbide-
men und des
Wassers an
den Ufern.

Berg, Felsen
Bäum/ was
sie für eine
süsse Harmo-
ny bisweilen
von sich hören
lassen.

266 *Artis magna de Consono & Dissono*

gewisser Wind wähet / eine stätige Music ins Werck gericht werden/auf dise weis : mache in einem papiernen Fenster Circkel so viel du wilt/doch harmonicè gegen einander proportionirt/darnach schneide sie ganz subtil aus/ doch daß sie an einem Ort ankleben/welches gleichsam ihre labra, plectra oder Zungen seyn/ welche die Stiim formiren/wann der Wind daselbsten anschlägt/daher so bald solches geschieht/so wird das labium zwischen dem Circkel-spalt gereget/daß es einen tremulirenden sonum von sich gibet : und weilien alle Circkel harmonicè zuerichtet sind/so werden sie einen schönen harmonischen sonum mit höchster Verwunderung von sich vernehmen lassen. Ja das noch mehr ist/sagen wir/ wann unser Ohr an solchem Ort stehen solte/daß es das sausen und brausen der Wind und des grossen Meers/so an unterschiedeneller deß Erdbodens anschlägt/eigentlich und verständlich hören könte/würden wir die höchste und volltömienste Symphony vernehmen / daher wir dann gnugsam Anreizung nehmen sollen/den allweisen Schöpfer unaufhörlich zu loben/ all dieweilen die Elementen selbstien ihrem allmächtigen Schöpfer zu lob / ein quadricinium mit einem Bass/Tenor/Alt/Discant/unaufhörlich anstimmen und ertlingen lassen.

Papiern Fenster wie es zugericht, ten/daß es eine solche Harmony hören läßt.

Wunder. Music der 4. Elementen/ wann sie einstimmig seyn.

Regist. 2. Symphonismus Cælorum.

Das ist gewißlich ein schwäres Vorhaben / die einstimmige Music der himlischen Leiber zu erforschen/ ist ein solches Werck/das von vielen versucht/aber von keinem gründlich erfunden worden : ist ein solche vortrefliche Harmony/daß ihre Ohren all darüber taub worden sind. Daß aber die Welt mit einem Musicalischen Kunstwerck gemachet sei/bezeugen gnugsam die Archetypische Ideen aller Dinge selbstien. Dann weil Gott ist das harmonische archetypon aller Ding / so ist kein Wunder / daß er auch alle Ding harmonicà proportione & metrico ordine erschaffen hat. Augustinus führt hiervon dise Wort:

Gott hat alles harmonicà proportione erschaffen / c. sind die Himmet nicht ohne Harmony.

ordinem

ordinem seculorum tanquam pulcherrimum carmen ex quibusdam quasi antithetis honestavit Deus. Sicut contraria contrariis opposita sermonis pulchritudinem reddunt, ita quadam non verborum, sed rerum eloquentia, contrariorum oppositione, seculi pulchritudo componitur. Nennt also hier Augustin. die Welt ein schönes carmen oder epigramma, da so viel Stimmen und Sachen/so viel antitheta Gegen-satz/ so viel Streit der Sachen als Widertwärtigkeiten gefunden werden/ nach dem Vers: frigida pugnabant calidis, &c. Pythagoras soll auch in der Meinung gestanden seyn/ die Welt sei auf Musicalische Art gemachet worden/ und die Lehr hab nachgehends der selben Conccnt imitiret und nachgefolget. Was aber diß vor ein Welt- und Creatur-Music sei/was für antitheta aller Ding/was für Ordnung/was für ein carmen, was für Zierd und Schönheit in dieser Welt sei/ist bei Seneca weitläufig zu lesen/ ep. ad. Mart. bei Aug. de vera Relig. c. 29. Gewiß Tertull. hält dafür/die Schönheit/Zierd und Ordnung dieser Welt sei so groß/das die alten Philosophi deswegen sich entsetzt haben zu sagen/ die Welt habe einen Anfang und ein End. Eben diese ordentliche Welt-Music und allerzierlichste Creatur-Harmony/ beschreibt auch David mit zierlichen Worten/Ps. 19. Die Himmel/ut, exivit linea eorum, sonus eorū, das ist/ihre Music ist so artlich und zierlich nach der Regel un̄ Richtschnur angerichtet/das es sich nicht gnugsam zu verwundern ist. Daher auch die alten Philolophi vorgeben/ die Welt bestehe aus einer vollkommenen diapasonischen Harmony/nemlich von der Erden bis an den Stern-himmel sei ein vollkommene Octav; als von der Erden bis zu dem Mond ein tonus, von dem Mond bis zum Mercurio ein semitonium, vom Mercurio bis zur Venere eben so viel/von dar bis zur Sonnen ein Ton mit dem halben; ja Pythagoras, Plato, Tullius, Plinius, Macrobius, Proculus, Chalcidius und unzählbare mehr/ auch viel H. Väter selbst/haben festiglich geglaubet/das die

Augustini
Meinung
hiervon.

Pythagor.
woll/die Lehr
hab die Welt
Music imi-
tirt.

Woher die
Meinung
der Philoso-
phen/das die
Welt ewig.

Von der Er-
den bis an
den Himmel
ist eine voll-
kommene
Octav.

268 *Artis magnæ de Consono & Dissono*

die Himmel einen wahrhaftigen eigentlichen und süßeren Ton von sich geben. Quis est, qui complet aures meas, tantus & tam dulcis sonus? sagt Tullius. Ex ipso circumductu orbium sonum nosci necesse est, quia sonus non nisi ex motu est, sagt Macrobius. Plato in seiner Republic/da er von der Geschwindigkeit der Himmlischen Sphæren lehret/sagt/auf ieglichen orbibus sitze eine Syren/so da singe und musicire/anzeigend/wann die Himmelsreise beweget werden/so gebe es den Göttern eine liebliche Music. Nam tyren, Deo canens, græco intellectu, valet. Philo lib. de somn. führet hiervon auch gar schöne Wort: Der Himmel / sagt er/ gibt ohn underlas mit dem Concent seiner Bewegung eine liebliche Harmony von sich/welche/wann sie zu unsern Ohren kommen solte/würde sie in uns wunder-mächtige Lieb / unsinniges Verlangen erwecken / daß wir der Nahrung und aller Speis gänglich ver gesseten/würden nichts mehr essen noch trinken/würde uns gehen wie den candidatis der Unsterb.igkeit im Himmel/wie Mose auf dem Berg/ic. setzt hinzu/ist also der Himmel ein archetypisches Instrument der Music/damit man Gott lobet/zu keinem andern End erschaffen/ als daß man darauf Gott dem höchsten Vater seine laudes gebürend und musicè singen solte. Qui fieri potest, ut tam velox cœli machina tacito silentique cursu moveatur, etsi ad nostras aures sonus ille non pervenit, sagt Boëtius. Ipse mundus quadam harmonia sonorū fertur esse dispositus, & cœlum ipsum sub harmoniæ modulatione revolvi, sagt Isid. 7. cœlorum orbis, cum dulcissima harmonia volvuntur, ac suavissimi concentus eorum circuitione efficiuntur. quī sonus idē ad aures nostras non pervenit, quia ultra aërem fit, & ejus magnitudo nostrum angustum auditum excedit, sagt Anshelm. Die Ursach aber/daß die Alten diese himlische Melodi beståtigt haben/ist/daß sie die Welt einen Tempel Gottes geneuet haben/nun gebürt sich aber nicht/daß ein Tempel/Kirch oder Gotteshaus/ohne Orgel/Music und Gesån-

Plato setzt zu
etnem iegli-
chen Orbi
eine Syren/
so da singet.

Woh uns/
wann wir di-
se iradisch,
himlische
Music hören
sollen.

Warum sie
nit vernom-
men werde.

Lib. VI. Analog. Astronom. Musica. 269

Gefänger solle gefunden werden/ daher sei der sonus und die Harmony der Himmel an statt der Orgeln und Säng- ger von Gott erschaffen worden / damit also wahr bleib/ was die Schrift sagt/die Himmel erzehlen die Ehre Gottes/und die ganze Welt habe scientiam vocis, Sap. 1. das ist/ein wissenhafte Stim/und verständigen sonum, Gott zu loben.

Die Welt ist ein Tempel Gottes / soll also ohne Muscatische Harmony nicht seyn.

§. I.

Von der wunderbaren Vergleichung der Welt- Körper gegen sich selbst.

Hier ist grosser Streit bei den Astronomis, wie man die warhaftige Proportion der Welt-Leiber gegen sich selbst/so wol in ihrer Grösse als Distanz/ finden un- gewiß sehen solle; hier können sie sich nimmermehr ver- gleichen/die Ursach ist der Unterscheid des medii solaris, der Augen und der Instrumenten Betrug / wie auch die unrechtmässige Determinirung der scheinenden Diame- tren in den himlischen Globis. Daß aber under denselben nicht eine recht-harmonische Proportion zu finden sei/kan niemand leugnen/weil die causa ordentlich ist / kan der ef- fectus nicht unordentlich seyn. Die Alten haben eine sen- sibel harmonische Harmony geglaubt/so da entstehen sol- le aus Zusammen-schlagung der himlischen Leiber; aber heutigs Tags wil diese Meinung nicht mehr gelten / weil weder die Solidität der Himmel/nach die Ordnungen der Sphæren/nach der Alten Meinung bestehen wil. Ptole- mæus in seiner Astronomischen Harmony disponiret die Sphæras auf zweierlei weis/ nach der weis der Music-Lai- ter; einmalen muß ihm der Mond die hypaten, das ist/die underste Saiten/und der Saturnus die neten, oder ober- ste andeiten; andermalen kehrt ers um / setzt zur obersten den Mond/zur understen den Saturnum. Keplerus hat ein ganze neue Harmony erfunden / in 5. regularischen Leibern die ganze Welt-Harmony beschloffen/præsuppo- nirt/ein ieglicher Planet hab 3. Himmel/einen apogæum, medium,

Hier sind die Astronomi nicht etnia; was die Br. sach ihrer un- gewißheit.

Was die orbes cæle- stes für eine Harmony gegen etnam der haben.

270 *Artis magna de Consono & Dissono*

Ein jeder
Planet soll
3 Himmel
um sich habē.

medium & perigæum, die Sonn sei unbeweglich/die Erd
aber beweglich/macht aber dabei solche wunderliche con-
ceptus von dem dodecahedro, icosihedro, octohedro,
tetrahedro in den Circeln der Planeten / daß schier nie-
mand seine Meinung vernehmen kan. Eben so wenig kan
auch aus den Periodischen Bewegungen der Planeten ge-
schlossen werden/ weil es ungewiß ist / ob die proportio
motuum sich der Natur nach also verhalte/wie die Astro-
nomi vorgeben. Abentägel ein Araber lib.hesban ello-
donia die Welt-Rechnung/sagt/die Welt-Cörper haben
die Proportion gegen einander/wie die radices gegen der
quadrata und cubis sich verhalten/ diß erkläret weitläuf-
tig Reita in seinem oculo Enoch & Eliæ, ist eine künstli-
che Erfindung/und der himlischen Harmonij bequem/waß
nur die commensio Abrechnung aller Ding gewiß wäre.
Also soll die Erd gegen der Sonnen die Proportion ha-
ben/wie 10. ad 100. also daß die Wurzel der Erden ad
molem solis 100.ist quadrata, ad distantiam aber cubi-
ca. Wiederum der Sonnen Diameter/respectu radii sui
orbitæ, wann er in 10000.Theil getheilet werde/verhalte
er sich ebenmäßig wie 10. ad 100. Wann nun diese
10000. radii orbitæ solis in 10. geführt werden/so komt
der halbe Diameter deß Saturni von der Erden 100000.
Theil; dann wie der Diameter der Erden 1000. mal be-
griffen ist in radio orbitæ solis, also ist der Diameter so-
lis 1000.mal begriffen in radio orbis saturni; wiederum
auf dise weis sei der Diameter deß saturni radix quadra-
ta in den diametris der Sonnen / gegen dem halben dia-
metro deß Firmaments/der ist gegen den Diametren der
Sonnen 1000000. gegen der Erden 10000000. wie-
derum der ganze Diameter deß Firmaments in den dia-
metris saturni sei radix quadrata deß semidiametri deß
Empyreischē Himmels/also daß die diametri 1000000000
seyn/so gar / daß wann einer alle Tag einen solchen Plaß
in dem Empyreischen Himmel messen solte / so groß und
weit der ganze Erdboden in sich fast / würde er doch den
Umfreis

Die Vergle-
hung der
himlischen
Leiber mit de
numerus
quadratis
& cubicis.

Diameter
Saturni &
solis wie
groß.

Wie lava et
ner am Himmel
messen solte.

Umkreis desselben in 10000000. Jahren nicht erreichen.
Aber davon ist nichts zu sehen.

§. 2.

Worinnen eigentlich die Musicallische Harmony bestehe der himlischen Leiber.

Daß diese Himlische Körper einen harmonischen Con-
cent gegen einander haben / ist bei allen Gelehrten
ausgemacht / aber uns Menschen verborgen / unaus-
sprechlich / gehört für die Aufferwehlten im Ewigen Le-
ben. Doch sagen wir / solche himlische Music bestehe in
keinem andern / als in der Wunder-Ordnung der himli-
schen Körper / und der selben unaussprechlichen / höchst ein-
barlichen Proportion / da sie also einander correspondiren /
daß wann nur eines solte geändert oder weggethan wer-
den / müste die ganze Welt zu grund gehen : die Sonn ste-
het mitten innen / ist gleichsam der choragus, regiert die
andern Planeten / macht sie lebendig und lautend mit sei-
nen Stralen. Diese Proportion bestehet theils in der Di-
stanz / theils in der Größe. ex. gr. Der Mond hat eine
solche Distanz von der Sonnen und von der Erden / so mit
seiner Größe proportionirlich ist / so gar / daß wann durch
Göttliche Allmacht entweder seine Distanz oder Größe
solte geändert werden / müste die Welt vergehen. Dann
under diser Distanz und Größe kan sie ihre Influenz in
den Erdboden haben / auf diese weis kan sie der Sonnen ih-
re Hiß unterbrechen / und hingegen die Sonn kan mit Ver-
mischung ihrer Stralen die Feuchtigkeit und Kälte also
temperiren / daß sie ihren Intent / von der Natur vorge-
setzt / erreichen kan. Dann wann der Mond der Erden nä-
her wäre / würde sie wunderliche effectus wegen ihrer all-
zu grossen Feuchtigkeit in der Erden haben : wiederum /
wann sie der Sonnen näher wäre / so würde die Sonn sei-
ne Feuchtigkeit ganz verzehren / daß der Erdboden ver-
brinnen müste / daher hat die Natur dem feurigen Leib der
Sonnen ein wässeriges undersetzt / in solcher proportio-
nirlichen

Ihre Wun-
der-Ordnung
und höchst-
einbarliche
Proportion
macht ihre
Harmony.

Die Distanz
des Monds
von der Son-
nen und von
der Erden ist
wunder- pro-
portionirlich.

272 *Artis magna de Consono & Dissono*

Wunderlich giengs in der Welt/wann nicht der Mond zw. schen Sonn und Erden/der Jupiter zwischen Saturno un Marte wär. nirliehen Distantz/dasß eines deß andern seinen imperum auf die Erden zuruck halten muß. Eben so gieng es auch mit den grimmiigen Planeten Saturno und Marte, was übels solten sie in der undern Welt mit ihrer vergiften cooperation anrichten / wann nicht der gütige Jupiter darzwischen stünde/sie concilirte und temperirte: ja was sind Mars und Saturnus anderster / als Dissonantien & welche aber von dem Jove als einer vollkommenen Consonanz ligiret/syncopiret und resolviret werden; im gegen theil ist Mercurius zwischen Venere und Luna als eine Dissonanz zwischen 2. Consonantien/damit er syncopiret wird/1c.

Folget also ein tetrachordium von 4. Stimmen/ so aus den Planeten gemacht ist.

Harmonische Proportion der Planeten

Nerodus $\text{H}24^{\text{A}}$ *mesod^o* \odot *hypador.* $\text{F}2$ *prosl^a. terra.*

Cantus; Altus. Tenor. Bassus.

Nota: Der Planeten ihr Auslauf in andere orbes, ihr eccentricario ist ihre mutatio toni, nach dem sie auf oder absteigen/so gehen sie vom Dorio in Phrygium, Lydium, &c.

§. 3. De Choro Saturni.

Saturnus hat 2. comites zur Rechten und Linken/ebun ihm was Sonn und Mond der Erden. Je heutige Astronomi haben erfunden / daß dieser Stern tricorporeus sei/ ist allzeit mit zweien andern hellen Leibern zur Rechten und Linken umgeben: dann weil die Sonn/wegen der allzu grossen Distantz/ ihne mit seinem Liecht nicht regieren kan/hat ihm die Natur 2. andere comites beigeordnet / welche mit ihme harmonicè einstimmen sollen/was also für eine Proportion zwischen der Sonnen/Mond und Erden/das ist auch zwischen dem saturnio orbe, saturnio sole, und saturnia luna. (so pfliegen sie genennet zu werden) Es soll aber die Sonn von dem saturno stehen auf die 20000000. Meil Wegs/und wañ unser

unser Aug in dem Saturnio orbe solte begriffen seyn/würde es den Sonnen-Diameter nicht mehr als um 3. Min. 11. Sec. ergreifen; ja wann wir in dem Saturno stehen solten/würden wir einen Tag haben nicht von 24. sondern von 706. Stunden und 38. Minuten/und also einen Tag von 29. Tagen/ die übrige Planeten aber/würden wir nicht weiter sehen / als so fern sie bei 40. Grad von der Sonnen weggehen/als den Jovem 40. den Martem 12. die Venere 4. Mercurium 2. grad: der Mond und die Erden würden kaum können gemercket werden.

Wunder. sa-
hen von der
Höhe und
Distanz de-
ses Planeten.

§. 4. De Choro Joviali.

Dieser globus ist viel grösser als die Erden / auch so fern von der Sonnen abgesondert/dass diese jenen gar nicht erleuchten kan: damit aber diß ungeheure grosse corpus nicht gar ohne Licht blibe / hat ihm die Natur 4. absonderliche choragos, gleichsam 2. Sonnen und 2. Monde zugegeben/so ihn auf allen 4. Seiten begleiten umgeben: der periodische motus des ersten/ und dem Jovi nähern phonasci, geschieheth in 42. Stunden ohngefahr/ der ander in 3. Tagen 13. Stunden/ der dritte in 7. Tagen 4. Stunden/der vierte in 16. Tagen und so viel Stunden. Und wann wir dem calculo des Rheiten glauben/ ist der 1. von dem Jove abgesondert um 20. semidiameteris terræ, der 2. um 27. der 3. um 41. der 4. um 69. under welchen numeris, als 3. 4. 6. 18. alles das begriffen ist/was in der Music verborgen ist/sintemalen die Distanz eines ieglichen corporis mit der Grösse und Quantität des andern harmonicè gar schön überein stimmt. Man hat auch befunden / dass der erste comes sich der Grösse nach vergleiche mit dem Mond/der ander mit dem Mercurio, der drit mit der Venere, der 4. mit dem Erdboden. Der 1. und der 3. sollen sich dem Schein und Licht nach mit der Sonnen/ der 2. und 4. aber mit dem Mond sich vergleichen. Wann wir auch solten in dem globo Jovis stehen / würden sie uns viel grösser vorkommen als

Jupiter hat
4. phonascos
und Befellen/
gleichsam 2.
Sonnen und
2. Mond.

Ihre Musi-
calische Pro-
portion.

Ihre Ver-
gleichung
mit Sonn
und Mond.

S Sonn

274 *Artis magna de Consono & Dissono*

Sonn und Mond/wie wir sie auf Erden sehen / auch ein Tag würde daselbst nicht nur 24. sondern 268. Stunden in sich halten/dise succediren also ordentlich auf einander/wann 2. untergehen / so gehen 2. wieder auf / nemlich Sonn und Mond zugleich/das also der globus Jovis nimmer ohne Liecht ist. Daraus folget/wegen des allzugroffen Liechts/und des ungleichen Temperaments/ mit unserer Natur könnte kein Mensch daselbsten wohnen/ wiewol von den novatoribus wil 2.orgeben werden/als solten sonderbare Creaturen daselbsten erschaffen seyn. Wir glaubens aber nicht.

Bunder-sachen von diesem Planeten.

§. 5. De Choro Martio.

Dieser globus ist den andern ganz widerstimmig/und doch zur Erhaltung der Welt-Music höchst-nöthig/stehet zwischen den Consonanten Jovio und Sole mitten innen/wird von ihnen also gebunden und syncopirt/ das er eine liebliche Harmony mit andern corporibus geben muß/defwegen hat er auch den größten eccentricum. steigt bisweilen under die Sonnen herunder/bisweilen über den Jovem hinauf / doch wird er von beeden also im Gehorsam gehalten mit ihrem Liecht/das er nicht/wie er wil/toben kan / defwegen hat er nicht nur kein Liecht von sich selbst/ sondern auch keinen Leiter und Führer / sondern muß all seinen Schein von der Sonnen oder vom Jove entlehnen/daher geschichts/das er gleichsam mit subterraneis ignibus angefüllet wird/ voll Finsternus und vergiften Dämpfen/mit verderblicher Hiz/und also mit den allerbösesten vergiftesten Dünsten angestöckt / solte also mit seinem schädlichen Einfluß alle andere Körper verderben/wann ihn die Natur nicht an ein solch bequemes Ort gesetzt hätte.

Mars differirt mit andern Planeten/und ist doch nöthig zur Welt-Harmony.

Grausame Wirkung des Mars, was er nicht von love und der Sonnen regiert würde.

§. 6, De Choro Chorum,

Von der Harmony der Fixsternen an dem Firmament.

Was

Was bei der Music bei vielen Chören ist und thut der Hauptchorus, der die andern regieren / und die ganze Harmony zieren muß/das ist und thut in den himmlischen Choris das Firmament mit den unzählbaren Fixsternen/da so viel Stimmen der Stern/ die Gott ohn unser las loben. Die Alten haben hiervon einfältig geglaubt/dise Stern seien entweder in dem Firmament wie die Nägel an einem Rad/ingeschlagen/oder das Firmament hab so viel durchborte Löcher/wie in einem Sieb/dardurch der Empyreische Himmel leuchte und durchscheine; aber Nein/ es sind absonderliche globi, von unterschiedlicher Grösse/in ihrer gewissen Distanz von einander unterschieden/gleichsam absonderliche systemata.haben ihre gewisse centra, und eccentricos motus, gleich wie die ndern Planeten. Daß sie aber uns insensibles vorkommen/ geschicht wegen allzugrosser Distanz von dem centro der Erden. Gewislich/der Polstern/der von dem polo nur 3.und ein halben Grad abweicht/und uns deßwegen ganz unbeweglich fürtomt/hat doch einen solchen weiten grossen Circel um den polum herum/daß die Sonn/Venus und Mercurius darein könten eingeschlossen werden: solte aber die Sonn daselbsten stehen/ würde sie uns auch ganz unbeweglich vorkommen: dargegen wann unser Aug in der Lener solte begriffen sehn/ würde uns die Sonn nur wie ein kleiner Fixstern vorkommen/ die ndern Planeten würden gar verschwinden. Etliche aber von den Fixsternen vergleichen sich der Sonnen und dem Mond in dem/ daß etliche ihr eigen/ etliche nur ein entlehntes Licht haben/deren etliche so hoch von einander/als die Erden vom Firmament. R ita gibt vor/er habe mit Hülff deß helioscopii in dem einigen Orion mehr Stern gezehlt/ als die Alten in dem ganzen Firmament/nemlich über die 200. Stern. Ist also die unbegreifliche Distanz die Ursach/ warum weder Bewegung noch Grösse der Fixstern von uns kan gemercket werden/ ja wann durch Gottes Allmacht geschehē solte/daß wir von dem Firmament so fern

Was viel Stimmen in der Music/ das thun die Stern am Firmament.

Falsche und warhaftige Meinung von den Fixsternen.

Wunder, Sachen von dem etnigen stellâ polari.

Orion wole viel er Stern habe.

warum weß Grösse noch beweaun an den Fixsternē kan observirt abwel. werden.

276 *Artis magna de Consono & Dissono*

abweichen könnten/dasß der grosse Hund und die Leyer / so toto cœlo von einander unterschieden seyn/doch einander so nah wurden / dasß sie wie 2. Hörner eines Widders anzusehen wären / so würden sie doch ie mehr und mehr abweichen/ie länger ie kleiner werden / endlich gar als nur ein corpus uns vorkommen : also auch / wann die Sonn in dem höchsten Firmament solte gesetzt seyn/ würden wir im geringsten nichts davon sehen. Ja man kan aus der Optic beweisen/wiewol es unglaublich/dasß 2. Stern am Firmament / so unserm Beduncken nach nur um einen Schritt von einander stehen/iedoch um einen ganzen diametrum cœli solaris von einander unterschieden seyn. Folgt auch hieraus / dasß kein Stern am Firmament von der Sonnen kan erleuchtet werden/weil sie auch den lacunarum mit ihren Stralen nicht erreichen kan. Wiewol wir aber eigentlich nicht wissen können/ zu was End Gott solche ungeheure grosse Corpora in so unzählbarer Menge erschaffen hab/so ist es doch gewiß/dasß sie ihre sonderbare Würckung haben/und mit andern Körpern in ein liebliche Harmony conspiriren/ gewiß/ das allergeringste Ding in der Welt ist nicht ohne sonderbare End-ursach von Gott erschaffen/weniger diese grosse Himmels-Lichter. Welcher Arzt kan mir so genau alle Glieder/Nederlein und Faserlein im Menschlichen Leib erzehlen / und ihren special-nem namhaft machen? Jedoch soll nur ein einiges/auch das allergeringste davon genommen werden / würde die ganze Harmony des Menschlichen Leibs zu nicht werden. Also/wiewol wir izund die Particular-usus und effectus nicht wissen/würden wir sie doch erfahren / wann nur ein einiger / auch der geringste Stern / durch Gottes Macht solte vom Firmament weggethan werden. Das ist gewiß/ alle Himlische Körper sind um der Erden / als des centri willen/erschaffen / welche die Göttliche Majestät selbstn mit Menschlichen Füßen betreten/die Erde aber um des Menschen/der Mensch um Gottes willen/ıc.

Wunder,
merckwürdi,
ge Sachen
von disen
Sternen,

Haben ihre
special-usus
wiewol wir
sie nicht wis-
sen können.

Zilles von
Gott / alles
zu Gott.

Regi-

Registrum 3.

Symphonismus der Stein / Kräuter und

Zhier mit dem Himmel.

Was ist gewiß / daß die corpora sublunaria ein wunder-
 der-schöne Harmony verursachen / so wol gegen sich
 selbst / als auch mit den Sternen und himlischen Leibern /
 welche der obern Himmels-Music ganz consona, ja gleich-
 sam r. flexa ist / wie dann Jamblichus gar schön sagt : die
 Harmony der undern Ding sei nichts anderster / als ein
 Echo oder Widerschall / da die himlische voces ihrer Na-
 tur gemäs / in dieser undern Welt an- und wieder zurück
 schlagen. Was für Wunder-Würkungen und beneficia die Stern und Planeten in diese undere Welt haben /
 sonderlich die Sonn / als der dux, princeps, choragus der
 andern / ist nicht auszusprechen. Daher Proclus gar wohl
 sagt / die superiora fließen in die inferiora harmonicè :
 von dem Himmel komme die Harmony auf die numina, *Influxus*
 von dar auf den Menschen / Zhier / Kräuter / Stein / ic. die *harmonicus*
 superi regiren alles harmonicè. daher auch die alten *der obern*
 Egyptier eine sympathiam, heimlichen Consens statuirt / *ber in die un-*
 der undern Körper mit den obern / also daß die obern in den *derp.*
 undern / dise in jenen / doch suo modo, verborgen ligen / in
 dem Himmel zwar die irdische Ding / auf himlische weis /
 auf Erden die himlische / auf irdische weis. Zum exempel
 stehen die heliotropiæ und lepotropiæ, Sonnen- und *Heliotropien*
 Mondswendungen / sind gewisse Kräuter / so sich allezeit *und Seleno-*
 nach dem Rauff der Sonnen und desmonds richten. Sol- *tropien wun-*
 te iemand ihre Pulsation und Thon / so sie in dem Circel- *der, harmoni*
 runden Luft verichten / motu plantæ vernehmen / würden
 wir gewißlich einen Wunder-Thon vernehmen / mit der
 Sonnen- undmonds-Harmony einstimmend. Die Ur-
 sache ist allein der Harmonische Appetit / so in allen Sachen
 verborgen ligt / und nach den obern Körpern sich reguli-
 ret / doch alles auf seine weis / intellectualli, rationali, na-
 turali & sensibili modo. Kan man also in der Erden die

278 *Artis magna de Consono & Dissono*

Wie die obern
Leiber in den
vndern/ diese
in jenen zu
suchen sind.

Sonn/Mond und Sternen sehen/doch auf iridische weis/
dargegen in dem Himmel Pflanzen/ Thier / Baum und
anders/doch auf himlische weis/ nach der Analogi: deren
etliche sind solarisch/etliche saturninisch/etliche jovialisch/
andere martialisch/venerisch/mercurialisch un lunarisch.
Summa/auf Erden ist kein Kräutlein/es hat einen Stern
am Firmament/das sagt zu ihm Cresce.

S. I. Von den Steinen/ Kräutern und Thie- ren insonderheit.

Sonnenstein
so sich nach
der Sonnen
richten.

Dass die Stein eine grosse Inclination haben nach
den obern Cörpern/ ist kein zweifel / Proculus gibt
vor/ der helites oder Sonnen-stein imitire die Sonnen
nicht nur mit dem motu, sondern auch mit etlich güldenem
Stralen. Cardanus schreibt / Clemens 7. hab an seinem
Finger ein Edelstein gehabt/mit einer güldenem Mackel/
welche nach der Sonnen lauf bald nach Morgen / bald
nach Abend sich geneiget und beweget hat. Ja es ist kein
Stern/kein Planet/er hat etliche Stein under sich / die er
regieret/die sich nach ihm lencken und ziehen. Etliche sind
Sonnen-stein / wie die Carfunkel / etliche Monds-stein/
selenites deswegen genent. Gregot. 10. soll einen gehabt
haben / der sich ganz nach des Monds Verenderung ge-
richtet/nach dem der Mond ein liecht gehabt/ hat er bald
himmelblaue/bald weisse Farb an sich genommen. Der
magnes gehört dem Marti. der Saphier dem Jovi. acha-
res dem Mercurio, &c. Von den Kräutern / Pflanzen/
Bäumen/dass sie mit den Himmeln einstimmig seyn/ist auch
kein zweifel/wegen ihres sonderbaren motus. der sich dar-
nach richtet. Etliche imitiren den Tags- etliche den Nacht-
morum der Sonnen; etliche finden sich auf den Tag des
solstirii ganz umgekehrt/ etliche eröfnen sich von aussen/
auf den Mittag erweitern sie sich mächtig/auf den Abend
schliessen sie sich wieder zu/so lieb haben sie die Stern: et-
liche erheben ihre Blätter wann die Sonn scheint über-
sich/als wann sie mit Armen dieselbe umfangen wolten/
gehet sie aber weg/so lassen sie dieselbe auch wieder sinken.

Mond-stein /
so sich nach
dem Mond
richten.

Stumē rich.
en sich nach
der Sonnen.

Uiso

Liber VI. Analog. Magia Musica. 279

Also hat auch ein ieglicher Planet seine Kräuter / so mit einander ein heimliche Correspondenz haben. Diser consensus läßt sich noch mehr sehen bei den Thieren/deren etliche mit der Stimm/Anschauen/Geberden/ihre verborgene Lieb und Zuneigung gegen den Sternen merken lassen. Der Löw und der Hahn repräsentiren eine irdische Sonne/die Katzen den Mond/der Wolf den Martem, Hund/Pferd/Hirsch/Esel/ den Mercurium, Jovem, Venerem, Saturnum, &c. Und zwar/ daß der Hahn ein Sonnenvogel sei/gibt seine Stimm/Bewegung/Lebhaftigkeit. Proculus erzehlt/daß sie bisweilen die Sonnen-damones mit einem Löwen-Angesicht erschienen seyen / aber so bald ihnen ein weißer Hahn begegnet/oder geschryen hab / seien sie verschwunden ; die Ursach/seyt er/sei / daß welche Sachen in gleicher Ordnung begriffen seyn/da sollen die untern allezeit die obern ehren/fürchten/ihnen weichen und dienen : daraus sei zu schliessen/Himmel und Erden seien mit einem festen Bund / und harmonischen Consens/gegen einander verbunden.

Die Thier
richten sich
nach den Ster-
nen.

Hahn ist ein
Sonnen. vo-
gel/verfagt
die Sonnen-
damones.

§. 2. Von der harmonischen Einstimmung aller Ding.

Umit wir aber die sympathias und antipathias, oder welches eben das ist / das consonum und dissonum in der Natur desto besser verstehen mögen / so müssen wir uns einbilden 10. enneachorda, welche alle in den unisonum gestimmt seyn ; das 1. hat 9. Saiten/ und begreift in sich die harmonische gradus in einer völligen Octav/ nach diser werden die andern alle gestimmt/ proslamban. zusammen/hypate, parhypate, &c. alles zusammen stimmend in unisono. Wann nun eine Saite gerühret wird/ so lautet auch die andere/wiewol unberührt / wegen der heimlichen Sympathy ; wann nun einer die proslamban. parhypate, melen und nete rühren solte nur in dem 1. enneachordo, würden die andern all auch mit einstimmen. Was nun für Sachen und entia in einer Saiten sich be-

Erklärung
der folgende
Tafel von der
sympatischen
Harmony al-
ler Ding/ in
10. Ennea-
chordis.

S iij

finden/

280 *Artis magna de Consono & Dissono*

finden/die stimmen all in unisono überein. ex. gr. in der Saiten nete, in allen enneachordis, symboliziret alles mit dem saturno; als cherubim, plumbum, topazius, helleborus, cypressus, tynnus, bubo, asinus, fulcus, &c. weil diese entia alle eine saturnische Art an sich haben/ und also einander subordiniret seyn/ daß wann eines gerühret wird/so müssen die übrige alle auch im unisono consentiren. So gehets auch mit dem Jove. Gleich wie aber die Saite proslamban. und hypate nicht zusammen stimmen/ weil sie nur um einen Thon unterschieden seyn: also dissoniren auch die Jovische Sachen mit den Saturnischen/ wegen deß einigen toni, es wäre denn sach/daß sie per syn-copen corrigirt werden/und so gehts mit allen Consonantien und Dissonantien.

Woher die
Consonantiē
und Disso-
nantien aller
Ding.

Harmonia Mundi Sympathica,
so in 10. Enneachordis die Symphony der ganzen Natur vorstellet.

[*Nota bene:* Von Angelo bis auf Archangelum ist ein tonus, bis auf Principatus ist ein ditonus, bis auf Potestates ist diatessaron, bis auf Virtutes diapente, bis ad dominationes hexachordon, bis ad Thronos heptachordon, bis ad Cherubim diapason, bis ad Seraphim diapason cum tono, bis ad Deum archetypum ist diapason und ditonus, &c. Gleich wie nun die proslamban. mit der parhypate übereinstimmt in dem ditono, als einer unvollkommenen Consonanz/ also auch die Martialische Ding/concordiren unvollkommen mit den Saturnischen/ wiederum/ wie diapente und diatessaron ein vollkommenes diapason machen/ also auch diejenige Sachen/so diesen tonis correspondiren]

Fernere Er-
klärung fol-
gender Enne-
achordischen
Tafel.

Enneach,

Eneach.	Eneach.	Eneach.	Eneach.	Eneach.	Eneach.	Eneach.	Eneach.	Eneach.	Eneach.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
mund ^o Ar- chetyp. Deg.	mund ^o ydar. Cael ^{is} empyr.	mundus minerals.	Lapides.	plants.	arbores.	aquarilia.	volucris.	quadri- pedia.	colores varii.
Seraphim.	firmamen- tum.	salastella minerals	alrites.	herba ^s & flores.	frutices baccifera.	psices pel- lars.	gallina pharaonia	pardus.	diversi co- lores.
Cherubim.	h nere	plumbum.	topaxius.	bellaborus	cyressus	tyrmas.	bubo.	asinus ur- sus.	fuscus.
Throni.	q paramete.	as.	amet- sibus.	betonica	currus.	acpenser.	aquila.	Elephas.	rojens.
Dominati- ones.	♂ paramete.	ferum.	adamas.	absynthi am.	quercus.	pyphius.	falco acci- piter.	lupus.	flammeus
Virtutes.	⊙ mese	aurum.	pyropus.	belistro- pium	lorus lan- rus.	dephimus	gallus.	leo.	atrus.
potestates.	♀ lykanos.	stannum.	beryllus.	sasyrium	myrus.	trina.	cygna co- lumba.	cervus.	viridis.
principatus.	♀ parhypra- re.	argentum vivum.	achates jaspis.	peonia.	malus pu- nica.	castor.	psittacus.	canis	caruleus.
Archange- li.	☽ hypate.	argentum	scelenites cryfallus.	linaria.	colubra.	osrea.	anates anseris.	avis.	candidus.
Angeli	terra cu liena proslamban.	sulphur.	magnes.	gramina.	frutices.	anguilla.	struthio- camelus.	insecta.	virger.

§. 3. Von der Magiâ naturali.

Was die natürliche Magie ist. Orpheus Musica.

Es nichts anderster / als ein verborgene und harmonische Applicirung der Activ- und Passivischen Sachen/wer dise weiß / kan Wunderding in der Natur ausgerichten/nichts kan ihm verborgen seyn. Also hat Orpheus Stein/wilde Thier und anders zu sich gezogen/ blos analogâ ratione. Dann weil er ein astronomus und verständiger Naturkundiger/magus gewesen/ also gar wohl gewußt hat/in welcher Proportion/ in welchem Conccent ein iegliches von der Natur gemachet sei / auch welchem Stern es unterworffen wäre und pariren müste / daher hat er seine harmonische rationes dahin applicirt / auch die leblose Sachen durch die Kraft der Stern/welche er in ihnen verborgen ligend/mit diser äußerlichen Harmony/ eben als wie Eisen aus dem Feuerstein Feuer / und ein Blasbalg aus den Rollen Flammen/herfür gebracht/ dabei also bequem die sonos vermischet und temperiret/ daß weil er die himlische Harmony imitiret / hat er sie so weit gebracht/daß er sie wider allen Einfluß und Kraft/wohin er gewolt/ mit seinem schlagen hat ziehen können/daher/ gleich wie aus gewisser Composition unterschiedlicher Kräuter/durch die Medicinische und Astronomische Kunst zugerichtet/gleichsam ein gemeine Form wie ein Harmony componiret wird/dabei 3. Tugenden zusammen stimmen/himlisch/Elementarisch und irdisch/also verhält sich auch die *εὐνοχία* ordentliche Mischung der harmonischen Composition. Was nun Orpheus von seiner sibensättigen Lehren rühmet / daß er Stein / Felsen/ Baum/ Thier er:egert hab/das läßt sich besser auf das vorgehende Enneachordon appliciren und ziehen.

Wie er da mit Stejn/ Felsen/Bäume/ Thier er:egert hab.

Magia naturalis kan die auch nach diser Enneachordischen Tafel.

Canones practici, zur magia naturali
gehörtig/ so in harmonischer Composition unterschiedlicher Naturen in acht zu nehmen seyn.

Zuvor-

I.

Uvorderist muß man die Natur eines ieden Sterns wohl wissen / und was für classes rerum in der ndern Welt mit denselben übereinstimmen. Also bei allen Steinen/Metallen/Pflanzen/Zhieren/muß man fleissig betrachten / welche Lunarische / Solarische/Jovialisches Saturnische Art an sich haben/darauf muß man ergründen und erforschen/ was diese Sachen für lites & odia gegen einander haben/dann das thut in Magischen operationibus eben das/was das consonum und dissonum in der Music/die können so künstlich gebunden werden / daß sie eine liebliche Harmony von sich geben. Dabei muß man auch die bequeme Zeit / Tag und Stund observiren/ ob sie analoga sei zu diesen Kunst-wunder-natürlichen Sachen. Eines läst sich besser und lieber im Herbst als im Fröling/im Sommer als im Winter appliciren.

Die Natur der Sternens/ der ndern Ding/ ihre lites & odia, wie auch die bequeme zeit/ muß man wohl in acht nehmen.

Canon 2.

Alle entia und derselben species in einem iedern enneachordo des vorgehenden schematis, ziehen sich dahin / einen einigen gleichen effectum, doch im höchsten Grad zu würcken. Also die solarische Sachen/ wann sie zusammen kommen/bringen einen solarischen Effect / die lunarische einen lunarischen/und so fortan. Dieser gemeine effectus respondiret dem unisono in dem enneachordo. Dargegen/wann saturnische Sachen mit den Jovialischen und Martialischen vereinigt werden / so kan der rechte Effect nicht kömen/weil solches widerwärtige Naturen sind/iedoch wann sie mit den jovischen/saturnischen und martischen Sachen conjungirt werden / daß sie sich also binden lassen / und eine der andern ihren imperum brechen muß / da kan der intendirte effectus herfür fliesen/sintemalen martialia von den saturninis um einen ditonum oder semiditonum unterschieden sind. Die veneria aber/als welche mit den saturnischen in der diapente consoniren/wann sie darzu gesetzt werden/machen sie eine schöne

Vnisonus aller einstimigen Ding im Himmel und auf Erden.

Bergleichung aller Ding mit den harmonischen Proportionen.

284 *Artis magna de Consono & Dissono*

Die Dissonanz muß verhütet werden.

schöne harmonische Mischung. Also auch die solarische mit den jovischen/als welche auch mit dem ditono unterschieden sind; wieder/die solarica mit den lunarischen machē ein vollkommen diatessaron, kommen die jovische darzu/so gibts ein überaus liebliches triphonium. Aber bei Leib sollen die saturnina und martia, als welche ganz dissona sind / nicht ohne mitten-ein-stehenden und syncopirenden jovischen Sachen componirt werden / weder in classe lapidum, oder metallorum, herbarum, oder animalium.

Canon 3. Chymicus.

Das consonum und dissonum muß man wissen in der Chymischen Kunst.

Wer in dieser Kunst etwas nützlichs ausrichten wil/der muß zuvordrist auch das contonum und dissonum verstehen/bestehet darinnen / welche mineralia einz oder widerstimmig seyn/mit welchen intermediis Mittelsachen sie gebunden / und also in die Harmony können gebracht werden; also wer einen solarischen Effect produciren wil/der muß zusehen / daß alle solarische Sachen zusammen conspiriren durch das diapason, darnach soll durch den ditonum oder diapason die Harmony vollkommen gemacht werden. Weg aber mit allen heterogeneis, dissonis herbis, succis, gummis, &c. so in der natürlichen Class nicht begriffen seyn: doch dissona in gleicher natürlicher Ordnung/wann sie von den intermediis syncopirt werden/können sie zur vollkommensten Harmony gebraucht werden. Wann aber jemand den metallischen tonum in 2. Theil theilen könnte/vermittelst des mercurii, der würde zweifelsfrei finden / was schon bei etlich 100. Jahren her vergeblich ist gesucht worden. Das ist arcanum in Chymia.

Arcañū in chymicis.

Canon 4. Botanicus, medicina harmonica.

Die Consonantien und Dissonantien in den Kräutern,

Ster ist nötig zu wissen/welche Kräuter symboliziren/ was ein jedes Kraut für einen characterem im Himmel habe/wohin sie gehören in dem epneachorde? doch muß man die dissona von den consonis absondern/ es sei dann/

Liber VI. Analog. Magia musica. 285

dann/dasß man sie künstlich zu binden weiß. Solaria, jovialia, venerea zusammen gefast / thun eben das / was die 8. 3. und 5. in der Music machen/ nemlich eine vollkommene Harmony / dargegen saturnina, martialia, lunaria, mercurialia, verursachen ein grosse Dissonanz/ wie 2. 4. 7. in der Music/ iedoch wann sie mit den jovis, solaribus, veneris gebunden und corrigirt werden / haben sie eben den effectum. wie 2. 4. 5. 7. in der Music/ wann sie syncopirt werden. Hieher gehören die Gift-Medicamenten/ sonderlich der vortrefliche Theriak / da sich die vollkommene Harmony befindet / sintemalen die consona solaria, jovialia, venerea mit den dissonis saturninis, martialibus und lunaribus also künstlich gebunden und syncopirt werden / daß in keinem Temperament die harmonica proportio un̄ symphonia rerum so harmonisch übereinstimmt/besser herfür leuchtet / als in diesem Medicinischen Werk. Dann wiewol es überflüssig ist / von solarischen und aromatischen Sachen/so blos der kleinen Welt Sonnen/nemlich des Menschen Herzen consona sind / iedoch ist ihr Warm durch die mit einlauffende also temperirt/ daß daraus ein recht harmonisches/nicht menschlich/ sondern göttliches Medicament entsteht/ muß man also bei Arzeneien nicht blos die solaria in Herzschwächungen gebrauchen/damit nicht daraus die andere Glieder noth leiden : dann ein einige Saiten und die gleichlautende Sachen können keine vollkommene Harmony machen/sondern unterschiedliche Sachen muß man ordentlich vermischen / damit der harmonische Effect heraussert köme/ daher muß man die jovialia mit den solarischen/ das ist/die Leber mit den Herzkräutern vermischen/damit nicht die solaria, in dem sie das Herz stärken/Zungen und Lebern mit ihrer allzugrossen Hitze Schaden bringen.

Die Gift-Medicamenten aus Theriak/ wie sie künstlich und harmonisch zubereitet werden.

In Herzstärkungen soll man nicht blos solaria gebrauchen/ damit nicht andere Glieder der Noth leiden.

Canon 5. medicus.

Weil alle Menschliche Gliedmassen mit den erschaffenen Dingen symboliziren / so ist es gewiß / daß alle Welt

286 *Artis magna de Consono & Dissono*

Die allgemet-
ne Harmony
aller Ding ist
des Menschē
Gesundheit.

Welt-Materien/als welche allein um des Menschen wil-
len erschaffen sind/in eine vollkommene Harmony/welche
des Menschen völlige Gesundheit ist/conspiriren. Dann
gleich wie alle und iede Glieder gewissen Planeten überein-
stimmen/also auch alle Sachen/welche auf die Planeten
der grossen und der kleinen Welt sehen/haben einen natür-
lichen Appetit/die Glieder der kleinen Welt zu erhalten
daher wie die solaria zur Sonnen/die jovia zum Jove, &c:
gehören/also ziehen sich zu der Sonnen der kleinen Welt/
das ist/zum Herzen/alle cordiaca, zum Mond cephalica,
ad ♀ spermatica, ad ♂ pulmonaria, ad ♂ biliosa, ad ♀
hepatica, ad ♀ splenetica, ad terram stomachica, dar-
aus entstehet nun ein liebliche Harmony und schönes en-
neachordon. ex gr. Gemeine Speisen und Arzney-mit-
tel/twiewol sie unterschiedlicher Natur und Eigenschaften
seyn/und also zu unterschiedlichen Saiten gehören/iedoch
so bald sie in den Magen kommen / so zeucht sich alsobald
ein iegliches zu der Saiten/mit dem es consoniret: also die
cordiaca werden sich dem Herzen zuziehen/ die spleneti-
ca dem Milz/die cephalica dem Hirn/die hepatica der Le-
ber/mit einem innerlichen Appetit / und also ein iegliches
wird dasjenige Glied stärken / darzu es von der Natur
geordnet ist: doch muß man lauter consona gebrauchen/
oder die dissona also zu syncopiren wissen/damit diejeni-
ge/so zuvor schädlich gewesen / ietzt mercklichen Nutzen
schaffen mögen.

Arzney-mit-
tel von un-
terschiedliche
specibus,
wie sie sich in
dem Mensch-
lichen Leib
vertheilet.

§. 1. Principium medico-harmonicum Was mit des Menschen Glied eine Gleich- heit hat/ das ist seine Arzney.

Gleichnis
von 2. gleich-
gestimmten
Saiten/ de-
ren eine die
andere er-
setzt.

Zu gleicher weis/wie eine Saite die andern / wann sie
gleich gespannt ist/beweget / also ein iegliches Ding/
es sei gleich mineralis, vegetalis oder sensivæ naturæ.
was es für ein Glied / Theil oder Feuchtigkeit in dem
Menschlichen Leib similitudinis characterismo. das ist/
der form, figur / farb / oder anderer Beschaffenheit nach/
abbil-

abbildet/eben dasselbe Glied/Theil/Feuchtigkeit / wird es concitiren und angreifen / entweder das Böse zu vertreiben/oder das Gute herbei zu ziehen; daher geschichts/dasß Fleisch Fleisch / Bein Bein / Blut Blut / Gall Gallen/ Nerven Nerven / vermehren und erhalten. Also auch diejenige Sachen/so sich den Kranckheiten vergleichen / dienen mächtig zu derselben Vertreibung : also dienet der galgalus den ictericis , alce den epilepticis , den blöden Mägen der Wolfsmagen / die Schlangen den Schlangstichen/die Leber eines wütigen Hundes für die Unsünige/ic. Also alle felsichte steinichte Sachen / oder welche nur ein wenig sich dem calculo vergleichen / die dienen vor den Stein; dann der böse humor, so in dem Glied steckt/wird durch das eingenommene Medicament/weil es dem Glied dissonum, diesem aber consonum ist/zertrennt/ herzu gezogen/ausgeführt/und also das Glied davon erlöset. Ist aber das nicht ein harmonische sympathia:

Uberschrib:
liche harmo-
nische Arz-
mittel wol-
der etliche
Kranckheit.

§. 2. Von der Natur aller Kranckheiten Arznei/nach Hippocratis Meinung.

Diese hat er eine Instrumental-Ursach genennet/ welche die Seel unmittelbar gebraucht/die Gesundheit zu erhalten: dardurch ist aber nicht nur zu verstehen die Elementarische Vermischung der Theil im Leib/ oder die crasis der ersten Eigenschaften / sondern vornehmlich auch diejenige Substanz / so aus dem humido radicali calido primogenio, und dem innerlichen Geist gemacht ist/ist das Band zwischen Leib und Seel/das Grundwesen der himlischen und irdischen Ding; die subtilere Philosophi nennens ein Elementarischen Himmel/oder himlisches Element. Dese fließt/nach Hippocratis Meinung/ von allen Gliedern des Menschlichen Leibs herunder / informirt den Samen/ disponirt denselben / und macht der Seel aus der gegenwärtigen Materi einen Leib/denjenigen Gliedern ganz gleich/davon sie gestoffen ist/mit einer neuen harmonischen Vermischung der Fortpflanzung.
Dann

Was durch
die Natur
hier zu ver-
stehen set.

288 *Artis magna de Consono & Dissono*

Wie die Na- Dann der Theil so vom Haupt kömen/ formirt ein ander
tur in der Haupt/das aus dem Herzen ein neues Herz/das aus der
Geburt alle Leber/ein neue Leber/aus der Lungen/ein neue Lungen/ic.
Glieder des Was nun diese Natur für ein Kraft hat bei dem Menschen
menschlichen ehe er geboren/eben diese hat sie auch nach der Geburt/des
Leibs formire Leibs Gesundheit zu erhalten. Und wiewol die ganze
 Natur zur Erhaltung des ganzen Menschen geordnet
 ist/iedoch werden vornemlich diejenige particulæ den je-
 nigen Gliedern/davon sie kommen/und denen sie angebo-
 ren sind/dienlich und behülflich seyn; die Medici nennens
 dispositionem partium, so von der ganzen Substanz
 herühret; dann wiewol sie von Natur nicht unterschieden
 seyn/haben sie doch mehrere *συμπικτω* mit den jeni-
 gen Gliedern des Leibs/in welchen sie seyn/mit welchen sie
 auch vollkornlich consoniren; weil nun die Natur/wie
 Hippocrates sagt/ein Arznei ist aller Krankheiten/und
 die Natur allen Krankheiten unmittelbar hilft / so ist ei-
 nem medico nichts nötiger / als daß er die Natur selbst
 zuvor curire/und die 3. oben gesetzte Stück/welche die ein-
 gepflanzte Natur machen/mit einem bequemen nexu und
 harmonischer Proportion vereinigen/damit nicht der na-
 türlichen Wärm am Fetten Feuchtigkeit mangle / oder
 die allzugroße Wärm sein Futter oder Nahrung verzehre/
 und den Geist überwältige. Auf diese harmonische weis
 wird die Natur selbst das beste thun/und unsern Leib zur
 völligen Gesundheit bringen.

Dispositio
partium
bei den Me-
dicis.

Ein Medic^o
 soll die Na-
tur zuvor cu-
 riren.

§. 3. Von dem harmonischen connexu, so ein
 Medicus wohl in acht nehmen soll.

Medicina
catholica
was sie sei.

Die Araber und Egyptier sagen/es sei ein allgemeine
 Arznei/so die natürliche Stärck der Natur erhalte/
 die böse Affecten und Krankheiten vertreibe. Die Chy-
 mistæ verstehen dardurch einen lebendigmachende Stein/
 Paracellus sein zoth oder Trinct-gold/Lullus sein fünff-
 te Essenz aus dem Wein gezogen/ welche er den Himmel
 nennet. Weil es aber gar schwär zu finden ist / gehen die
 Medici

Lib. VI. Analog. Medicina harmon. 289

Medici vom universali, so dem ganzen Leib dienlich / ad particularem, so allen Gliedern dienlich: daher haben sie ihre cephalica, cordiaca, splenetica, hepatica, pulmonaria, &c. so wol mit der Prob / als dem characterismo erfunden/welche das humidum radicale, calorem, &c. stärken und erhalten. Je grössere Gemeinschaft aber diese remedia haben mit den jenigen Gliedern/mit denen sie consoniren/desto kräftiger werden sie dieselbe stärken/wie in der Music die Consonantien desto vollkommener seyn/ie näher sie zum unilono kömen. Wann es nun geschehen könte/dasß einer aus einem todte Leib gleicher speciei eines gewaltfam gestorbenen Menschen/das übrige humidum radicale nach der Ehyuischen Kunst heraus ziehen solte/der würde die allergewisseste Medicin für den Menschen in Lebens-krankheit gebrauchen können. Thut das der ganze Leib/wie viel mehr ein Glied / so dem andern conform und ehulich ist. Das Pulver und Salz von menschlichen Hirnschalen ordentlich præparirt / dienet mächtig wider das gefährliche Hauptweh/ ja etliche haben nur ein Pulver aus allen Gliedern des Leibs gemacht / damit alle gefährliche Krankheiten vertriben/welches die Egyptier mächtig gebraucht haben. Das mumia aus Arabia ist auch ein sicherliche Arzenei für alle Krankheiten.

Der Medicorum ihre Particular-remedia.

Humidum radicale vom Menschen genommen/ Hirnschalen-pulver/das Mumia vom Menschliche Leib/ sind etliche Arzenei mittel.

§. 4. Von der harmonischen Proportion aller Ding.

Es ist ein allgemeine form/ so sich in allen ordentlich disponirten Sachen befindet / verursachet alle Harmony/dann weil die ganze Natur harmonisch ist/und damit alle Sachen von solcher Harmony participirten/hat Gott der wunder-weise Schöpfer eine verborgene Ketten aller Ideal-formen/von dem ersten archetypo bis zu dem letzten continuiret/in die ganze Natur geleet. Von dieser harmonischen Form aller Ding ist zu wissen / dasß in allen natürlichen Dingen etliche entia analoga seyn / welche gegen einander gar zierlich proportionir et sind/als da sind in der Welt-Music das humidum radicale, der einge-

Ist eine verborgene Ketten aller Ding.

2 pflanzte

290 *Artis magna de Consono & Dissono*

Harmony
zwischen dem
humido, ca-
lido und spi-
ritu im
menschlichen
Leib.

pflante Geist/und die natürliche Wärm/welche 3. Stuck
nicht nur in lebendigen Sachen/sondern auch der Analo-
gy nach in dem Himmel/und allen leblosen Dingen sich be-
finden; so lang nun diese 3. Stück bei einem Ding wohl be-
schaffen sind/so ist die Harmony einstimmig/und das Tem-
perament vollkommen. Wann aber das humidum radica-
le allzu sehr in den spiritum und calorem würcket/oder
dise in jenen/so entstehet alsbald eine Dissonanz. In der
himlischen Welt ist das humidum radicale der lunarishe
Einfluß/die lebendigmachende Wärm der solarische in-
fluxus, der Geist ist beeder Band. Wann nun diese influ-
xus allzu unmässig sind/oder auch / wann andere dissoni-
rende Planeten hinzu kömen/ so bringen sie nicht nur sich
selbsten / sondern auch alle andere sublunaria in Unord-
nung und offenbarliche Widerstimmung / weil man aber
ihnen zu Hülff kommen und sie corrigiren/muß man zu be-
quemem Zeit und Ort / mit bequemem Aspect der Stern/
das humidum. so entweder in Mangel oder überfluß pec-
cirt, mit einer Proportional-Wärm/ vermittelst deß in-
nerlichen Geistes/zur Medicinischen Harmony reducirt.

Wird applt.
cirt auf die
obere Welt.

In der Elementarischen Welt gehören die Wolcken zum
receptaculo dieses humidi, welche höchst-nöthig seyn/ da-
mit sie das über sich gezogene Wasser wieder über der Er-
den ausgießen; darzu gehört aber der Fuhrwagen der
Wolcken/ein besonderer Geist oder Wind/ wann aber die
Erd mit allzu vielem Regenwasser befeuchtet/so komt ein
anderer Wind/und trücket die Erden in einer Nacht wi-
der aus/das sie ihre gebürrende Harmony wieder erlanget.

der Wolcken
ihre Harmo-
ny mit der
Erden.

Sind also die Wolcken hochnötig / die allgemeine Welt-
Harmony zu erfüllen / geben das Wasser die Erden zu
wässern/ja sind gleichsam das Gefäß/darinnen das Regen-
wasser enthalten wird/die Wind treiben den Waagen/die
Pferd sind die höchste Nothdurft / der Subernator ist das
Gesetz der Natur / und der allschaltende Schöpfer Him-
mels und der Erden.

Ihre höchste
Nothwen-
digkeit.

S. 5. Ap.

§. 5. Applicirung diser harmonischen Proportion auf unterschiedliche Exempel.

Eben so gehets auch bei der kleinen Welt/da die Haupt-
membra den Haupt-theilen der Welt respondiren: **Woher Ge-**
wann nun die 3. oben gesetzte Stück per excessum oder **sundheit und**
defectum dissoniren/so muß man sie zur rechten Harmo- **Krankheit**
ny reduciren/durch Applicirung derjenigen Sachen/ **beim Men-**
ihnen analoga und gleichförmlich sind. Also in der Ver- **schon.**
mischung des Weins mit dem Wasser/schreibt Plutarch^o
eine harmonische Proportion für / so zur Gesundheit und
guten Sitten dienen soll: dann 4. Theil Wein mit 3. theil
Wasser vermischt/macht eine diatessaron, das ist/unvoll- **Wie man**
kommene und unannehmliche Consonanz / wie dann der **den Wein**
Wein also allerdings ganz wässericht ist / und gehört: für **harmonicd**
die Ernsthafte/mit ernstlichen Geschäften bemüßigte reu- **mit Wasser**
te. Aber 3. Theil Wein mit 2. theil Wassers vermischt/ **vermischen**
macht diapente, ein liebliche anmutige Consonanz / und **soll/und von**
auch dergleichen temperamenta. Aber zwey Theil **dessen Wür-**
Wein mit zwey Theil Wasser vermischet / macht dia- **kung im**
pasoa, die allervollkommenste und süßeste Consonanz / **Menschen.**
auch dergleichen Temperament/doch muß Ort/ Zeit/Ge-
wonheit/Personen und des Weins Eigenschaft wohl in
acht genommen werden: also vereinigen sich auch alle le-
bendige/leblose und kühlende species nexu harmonico, oh-
ne welche sie nicht können erhalten werden. Also die me-
tallische Adern ziehen zu sich aus den innersten visceribus
der Erden solche humores und vapores, so zur Genera-
tion eines ieden metalli not/wendig seyn/ doch under der
geziemenden/dem Metall gehörigen Proportion. In den **Ein jedes**
vegetabilibus ziehen alle Erdgewächs so viel / und die je- **Dina hat sei-**
nige Nahrung zu sich/ sub tali & tali proportione, so ih- **ne proportio-**
nen zur Erhaltung ihrer Natur nötig ist/würden sie dar- **nirliche Nah-**
über oder darwider thun/müßten sie zu grund gehen. So **rung aus der**
gehets auch mit der Einpfropfung oder Belzung der **Erden.**
Bäum / davon ein Wunderstück zu sehen ist zu Rom/in

202 *Artis magna de Consono & Dissono*

Ettronen-
baum in der
Luft ist
fruchtbar.

dem Garten der Barfüßer/Augustiner Ordens/ da ein Ettronenbaum ohne Wurzel frei in der Luft hangt/und doch bringt er seine Blätter / Blut und Früchten/nur darum/ daß er nahe bei andern dergleichen Bäumen stehet/dessen Äst mit disen Ästen zusammen gestochten sind/von welchen er seine Nahrung und Saft empfängt. Im gegentheil kan das Kohlkraut keine Weinreben/und der Kürbis kein Öhl leiden/wann es in einem Gefäs darunder gesetzt wird. Also ein jedes Thier hat sein ordentliche Speis/ auch sein gewisses antidorum, damit es ihm im fall der Noth helfen kan.

Registrum 4.

Von der menschlichen Music/oder von dem Symphonismo der grossen und der kleinen Welt.

Die Welt ist
wie ein Thier.

Die Alten haben vorgeben/die Welt sei wie ein Thier/ hab nur einen Leib/auch nur einen Geist/sei aber also gleich ausgetheilt/daß die aller schönste Harmony daraus entstehe. Es kan auch diese Welt gar füglich in viel andere Welt/ gleichsam in articulos und Gliedmassen / abgetheilt werden/welche/wiewol sie ex consono und dissono bestehen/iedoch kommen sie überein in der gemeinen harmonischen form. Wir wollen aber von der höchsten unerschaffenen/unleiblichen Welt/davon die andern all dependiren/nichts sagen; sonsten sind diese 3. Welt mit einem festen Band und güldenen Ketten an einander gebunden/ die grosse/kleine und die politische Welt/ so aus beeden gemacht ist. Der Mensch heist billich ein kleine Welt / weil nichts in der grossen Welt zu finden / dessen Eigenschaft nicht auch im Menschen/als im kurzen Begriff aller Ding zu sehen ist. Da ist im Menschen eine himlische und eine sublunarishe Portion samt dem æthere, so beedes verbindet. Das Herz ist die Sonn/ der Brunn des Lebens und der Bewegung : das Hirn ist der Mond / die Mutter der feuchtigen Fruchtbarkeit : die Leber ist der Jupiter/ so alles

3. Absonder-
liche Welt/
so mit einand
harmonie
überein stin-
men.

204 *Artis magna de Consono & Dissono*

gen auf- und nider gehen/wie sie wachsen und verwelcken/ also auch der Mensch/da ist gleiche Natur. Die Flüß im Menschen sind seine Regen / Schnee / Hagel. Fallende Sucht/Schwindel/Hiz/Fieber/ das sind Donner/ Blitz/ Wetterleichten. Der Schlag/Pest/das sind Finsternis/ Wolcken-brüch/Wasser-güß. Lenden=Nieren=Därm-Weich=schmerzen / das sind grosse Wind / Erdbidem / da widerwärtige Elementen/Feur und Wasser/das ist/ bilis & pituita zusammen kommen. Ja diser wunderbare consensus findet sich in allen und ieden Theilen der kleinen Welt. Also allein im Menschlichen Haupt findet sich alles das/was in der ganzen Welt zu sehen ist. Das Element der Erden ist die Hirnschalen / das Wasser die dura mater, die Luft die pia mater, das Feur das Hirn selbst. Ober also : die Erd ist der Geschmack und der tactus, das Wasser die Augen/der Luft die Ohren/das Feur die Nasen/die metalla sind alle sordes so vom Menschen gehen/ ist der humor schwarz/ so bedcuts das Eisen / ist er rostig/ das Kupfer/das Gelbe das Gold / das Bleiche das Zinn/ das Weisse das Silber/ das Blaue das Bley/ komt alles her aus dem sulphure und mercurio pilis& pituita: das Meer im Hirn/die Bäch in Augen/die Stätt und Häuser in dem Magen/die Haar sind die Wälder / die Läuß das Gewild/die Thränen der Thau und Reiffen/ die Dämpff in den Augen die Nebel / die Wolcken die anfractus des Hirns/die Ohren der Wind/it. hinc accipe, redde, fuge, Hugonis.

§. I. Von der harmonischen Proportion der Glieder und Theil im Menschlichen Leib.

Uñderschd-
liche Abtöel-
lung der
Glieder im
menschlichen
Leib.
Angesicht hat
3.dimensio-
nes.

Sie Gelehrten theilen den Menschlichen Leib under-
schiedlich ab/etliche in 10. in 9. in 7. Theil / andere
anderster. Des Menschen Angesicht stehet oben an/ hat
also die erste Betrachtung / bestehet aus 3. dimensionibus, die 1. geht von der obersten Stirn da die Haar wachsen/bis zu den Augbrauen/die 2. von dar an bis zu den un-
der-

Lib. VI. Anal. Anthropologia musica. 205

ersten Nasen/die 3. von dar an bis zum Kihn. Die erste ist der Sitz der Weisheit/ die ander der Schönheit/ die 3. der Gütigkeit; dise 3. stück vermehrt/geben die ganze statur des menschlichen Leibs/so aus 9. portionibus bestehet/ **Der ganze Leib hat 3. Zonas und 9. portiones.** in 3. zonas Haupt=Kestier abgetheilt. Die 1. ist das Angesicht selbst/die 2. die Brust/die 3. vom obersten Nasen bis zum Nabel / die 4. bis zur untersten Hüft / die 5. und 6. bis zu den Knehebügen/die übrigen bis zum end/der unterste Theil aber von den Knochen bis zur untersten Fußsohlen/un das pläglein der Gurgel zwischen der Brust und dem Schlund / wie auch das spatium zwischen dem Würbel und der Stirn/dise 3. Stück zusammen gefasset/machen auch eine Portion. Wir reden aber hier von einer vollkomlichten proportionirlichen Manns=statur. Weiter von den Schultern äusserlich bis zu den Gelencken der Finger/von den Achseln aber innerlich bis zu der flachen Hand und den Fingern/ sind 3. facies, hat also die ganze Länge der Armen 7. facies. die Breite aber der Brust/von einer Achsel zur andern hat 2. facies, und also die Breite zwischen den 2. ausgestreckten Händen ist so groß/als die Höhe des Menschen. Wiederum/so groß die Länge von den Augbraunen bis zur obersten Nasen / so groß und lang ist auch das Kihn von der Kälen / und so weit das Kihn von der obersten Nasen/so weit ist auch von der Kälen bis zum undern Hals / und so weit die obere Nas von der obern Lefzen/so weit ist auch die undere Nas von dem undern Lefzen/twiderum/so weit der unterste Waden vom hohen Fuß/so fern ist auch der hohe Fuß von den Zähnen. Der Umbreis des Halses ist so groß als die Brust von dem Nabel ist. Wollen wir aber mit Vitruvio den Menschlichen Leib in 10. Theil abtheilen / und die ganze Länge desselben in 180. Theil/so stehen dieselbe harmonice und arithmetice gegen einander wie folgt / als : das Angesicht hat 18. theil/die Länge der Nasen 6. die undere Nasen 6. die Länge des Ohrs 6. von einem Augentwinkel zum andern 12. die Länge der Stirnen 6. das Kihn 6. der

Der Mensch ist so groß/ als er seine Arm ausgestrecken kan.

Vitruvius theilt den menschlichen Leib in 10. Haupttheil/ oder 180. kleine Theil.

296 *Artis magna de Consono & Dissono*

Mund 4. in seiner Länge / in seinem Umkreis 12. von dem Wirbel bis zum untern Gnick 24. von der Brust bis zur obersten Stirn 26. der Umkreis des Ohrs 12. die Länge des Augs 4. die Ferne der Augen 4. von der untern Nasen bis zum Mund 2. vom Mund zum Kihn 4. das Nasloch 1. die Stirn in dem Umkreis 18. die Länge der flachen Hand 18. vom Knie bis zum Wirbel 24. der Fuß 30. der Ellenbogen 45. die Brust 30. Gleich wie aber in der Music der unisonus ist der Anfang der Schönheit und der Lieblichkeit / also auch im Menschen diese 3. Stück /

Stirn/Nasen und Kihn / wo diese consoniren / so ist die Schönheit vollkommen / wann aber nur eines die equisnirrende Proportion überschreitet / so ist die Schönheit gefallen / wie zu sehen an denjenigen Leuten / welche eine lange Stirn / kurze Nasen / oder kurze Stirn lange Nasen haben. Wil man aber den Menschen in einen Circel oder quadratum einschließen / so findet sich die Symmetry gar schön / auf zweyerlei weis / 1. wann der Mensch sich Creuzweis ausstreckt / daß der Circel die extrema an Händen und Füßen berührt / so ist das centrum der Nabel. 2. wann er aber die Füß hart zusammen thut / und die Hand recta von sich ausstreckt / daß der Circel doch die extrema an Händen und Füßen rührt / so ist das centrum das Mittlere im Menschlichen Glied. Auf diese Mensur des menschlichen Leibs soll Noah seine Archen / und Salomo seinen Tempel gebauet haben / wie Sallianus und Villapondus erweisen wollen.

Stirn/Nasen und Kihn
b. in acn
Weisheit/
Gütigkeit
und Schön-
heit.
Woher die
Schönheit
im Menschen
nach der har-
monischen
Proportion.
Das Cen-
trum auf
zweyerlei
weis im
Menschliche
Leib zu su-
chen.

§. 2. Von der Innerlichen Harmony der kleinen Welt.

3. Hirn nel
in der Welt/
3. Zonia im
menschlichen
Leib.

Gleich wie die Gelehrten in der sichtbaren Welt 3. Himmel statuiren, also wird auch der Mensch in 3. zonas oder Haupttheil abgetheilt: der Kopf bildet ab den archetypischen Himmel / regnum intellectuale, die Brust bildet ab den Stern-himmel / der Bauch den Element-himmel / das Hirn ist im Haupt das vornehmste Stück / die

Lib VI. Analog. Anthropolog. musicá. 297

die Hirnschal hat 8. Bein/darmit der ganze Kopf zusammen gefüget ist. Hart ist die Hirnschal wider die äusserliche impetus, die dura mater erfüllt alle innerliche Hölen/die pia mater theilt das Hirn in unterschiedliche Häuslein. Nichts ist hier zu sagen de caudice cerebri, vom silbern Strick/von seiner güldenen Pfeifen dem Rückgrad / von den nervis, so alle hier entspringen/ıc. Die Brust / so ein Behälter der Geister/ein Haus des Herzens / ist wie ein Cythar oder Lauten formiret/ der Brunn aller Harmony im Menschen. Da finden sich die 7. Planeten/gleichsam als wie ein heptachordon zusammen stimmend. Wollen wir aber diß Glied oder Theil mit der sichtbarn und unsichtbarn Welt vergleichen/so ist das Milk die Erden / die Gallen das Feuer / die intestina mit der schleimichten Feuchtigkeit das Meer/die Lungen der Luft/da gibts auch widrige motus systolen & diastolen, wie der Himmel sich von Aufgang zum Niedergang beweget. Wollen wirs aber mit einer Republic vergleichen / so ist der König die Vernunft/der Will die Königin/der Verstand der Rathgeber/das Herz die Vornehmsten/Edelsten/ wann das liegt/ligt alles. Wollen wirs mit einer Deconomy vergleichen/so ist der Wagen die Schienbein/das Hirn der Rathgeber/ die Leber das Feuer / der Magen die Küchen/das Milk die Cloac/die Adern die Speiß/ die Arterien geben Warm/die Nerven das Confect/ melancholicus succus das Magere/phlegmaticus das Fette/ bilosus das Warme/ sanguineus das Temperirte / die Einbildung oder Phantash gibt allerhand Gemáld und Bilder / das Gedächtnus erzehlt solche picturas, die Augen sind die Richter/das Herz regieret alles/die übrige Glieder dienen und warten auf. Summa/ das Herz ist die Sonn der kleinen Welt / muß alles erwärmen und lebendig machen. Es können auch die 4. Gefás des Menschlichen Herzens mit den 4. Flüssen des Paradeis verglichen werden; zur Rechten sind 2. Blut- zur Linken 2. Lebens-Adern. Vena caeva gibt Blut/die arteriola schiebts aus dem Herzen in die Lungen/ets.

*Verateltzßg
des Mensch-
lichen Leibs/
mit der gan-
gen Welt.*

*Mit einer
Republic
oder Decono-
mi.*

*die 4. Haupt-
Adern des
Herzens/mit
den 4. Flüs-
sen im Para-
deis.*

298 *Artis magna de Consono & Dissono*

lungen/die aorta theilt den Lebens-geist und Blut in den ganzen Leib / venosum bringt die Luft zum Herzen : die Blasbälge sind die Lungen-flügel mit ihren 5. lobis, diese/wann sie sich dilatiren/ so ziehen sie wie ein Blasbalg den Luft an sich/werden sie aber comprimirt / so zertheilen sie denselben/durch unzählbare Canäl/ in alle Glieder / und wähen damit die Wärm des Herzens auf. Der Magen ist der Koch/daran ist mächtig viel gelegen / damit er nun in guter Harmony erhalten werde / so hat er auf beeden Seiten die Leber und das Milz/ wie ein Zigel zwischen 2. Heerden / dardurch wird er in seiner natürlichen Wärm erhalten. Die Leber muß die ganze Famili aus freiem kosten erhalten/von dessen Disposition hanget des Menschē Farb/und alle Lebens-kraften. Mit dem Hirn ist sie verbunden durch die nervos.mit dem Herzen durch die arterias und venam cavam, mit den innersten Därmen durch den solenium und mesenterium, mit den andern Gliedern durch allerhand gemeine und absonderliche Band. Die Gall reinigt die Leber/in dem sie die bilem subtiliorem an sich zeucht/das Milz den melancholischen humorem, die Nieren den serosum, das Gedärm zeucht das grobe an sich/und wirfts wieder aus/die Adern in der Mesenterie bereiten den chylum, geben das grobe Blut / die Leber gibt die form und farb/vena cava theilt dasselbe aus. Solte nun das alles mit der Gestirn-Welt verglichen werden/würde si.) eine wunder-schöne Harmony befinden. Folget der undere Leib/ als die Elementarische Welt / da allerhand meteora sich ereignen : hat 3. Theil/ das Gedärm/ die Blasen und die Samen-glieder. Das intestinum ist 7. mal länger als der Mensch/hat unterschiedliche Namen nach den unterschiedenen Würckungen / duodenum, jejunum, iliam, cæcum, colon, rectum. Die Blasen ist gleichsam wie ein Meer/da sich alles Wasser samlet. Bei den spermatischen vasis ist sonderlich wunder-mercksam/ der Mutter Leib bei den schwangern Weibern/so bald dieser den Zeugungs-saft empfangen / so gehet er ganz harmonice

Der Magen ist der Koch.

Die Leber ist der edelste Theil/mit allen andern Gliedern verbunden.

Der undere Leib im Menschen ist die Elementarische Welt.

Lib. VI. Analog. Anthropologia Mus. 299

nicè den Menschen zu bilden/in den 6. ersten Tagen wird der Sam in ein spumolum corpus gleich dem Butter verwandelt / nach 3. tagen läst es sich ansehen wie Blut/ über 15. tag so ist es ein coagulirtes gestandenes Blut/ wiederum nach 12. laßt sich das Fleisch mit den 3. Hauptvisceribus sehen / darnach der Anfang deß Rückgrads/ endlich nach 9. tagen wird das Haupt von den Schultern unterschiden/und die übrige Glieder formiret/und also auf diese weis wird das Kind in Mutterleib innerhalb eines semestris conglobiret/ganz auf harmonische weis/ der Zeit nach/6. 3. 15. 12. 9. das macht diapason, disdiapason, disdiapason & diapente, diatessaron, endlich nach 7. oder gemeiniglich nach 9. Monaten (dann die 8. monatliche Geburt ist ganz dissona) regt das Kind so lang Händ un Füß/bis es die membranas zerreißt / und den Bauch mit der Schärpfe deß ausgegossenen humoris kúplet und stimuliret/bis der Leib theils durch die Schwäre/theils durch das Beißen getrieben wird / daß er die Frucht per vim expulsiuam an das Taglicht setzet. Ist aber das nicht ein Wunder-harmony.

Wie wunder, harmo- nisch die Empfängnis und Geburt des Menschē ge- schehe in Mutter Leib.

Was das Kind aus Mutterleib treibe.

§. 3. Von der sensibel, vernehmlichen Harmony und Music der kleinen Welt gegen der himlisch- und Elementarischen Welt.

Die Stern am Firmament deß Himmels sind gleichsam der Distanz nach unterschiden/wie die Saiten an einem Instrument/ihre globi sind gleichsam das Gewicht/ so an die Saiten gebunden seyn : gleich wie nun unterschiedliche Saiten harmonice zusammen stimmen/nach dem sie vom proportionirten Gewicht regieret werden/ also sind auch die Stern harmonice ordinirt / daß wann dieselbe solten an materialische Saiten durch Gottes Allmacht gebunden werden/würden sie einen ganz harmonischen vollkommenen sonum von sich geben. Eben ein solche Sensibel-Harmony findet sich auch in der Elementarischen Welt/welche wir gewislich vernehmen würden/ wann Gott unser Schör extraordinari verstärken solte.

Die Stern am Firmament werden verglichen mit den Saiten an einem Instrument.

Elementen sind niemals ohne Harmonie.

Dann

300 *Artis magna de Consono & Dissono*

Dann der motus verursachet die Anstossung der Leiber/ kommt nun darzwischen der Luft oder das Wasser/so entstehet durch solche illision ein Schall oder Ton/ und wann der motus harmonicè proportionalisch ist/ so geschicht auch der sonitus harmonisch; ist der motus schnell/so entstehet der acutus, wofern aber langsam/der gravis sonus.

ex motu fugæ / 1. *ex motu fugæ*, wie bei den Thieren und Pflanzen entstehet / da sich *amicitia consonantiarum* befindet. Ist das nicht ein Wunder-Concent/das Weiblein und Männlein vom Palmenbaum einander so lieben/das keines ohn das ander wachsen wil/ ja keines läst sich mit anderm Wasser wässern und befeuchten/ als deme/das aus dem andern lexu ausgezogen ist. *Cocao* ein Baum in America verdirbt ganz/waü nicht der Baum *Ebanus* denselben beschattet. *Summa*/es ist kein Kraut/das nicht mit einem andern consoniret und dissoniret. Also *Fahrenkraut* kan das *Schilfrohr* nicht leiden/ der *Weinstock* hasset natürlich den *Kohl*; also auch ein *Del-* und *Eichbaum*; also *Abrah. Faum* und *Knabentraut*/ *Haarwurz* und *Johanneskraut*. Jedoch consoniren sie alle mit dem Menschen/wann sie harmonisch præparirt sind. Also die *Omeisen* fliehen das Kraut *Wolgemut*/den Flügel einer *Fledermaus*/und das *Herz* eines *Widhopfs*/welchen sie dissoniren; also auch die *Geiß* das Kraut *Basilien*. Diese verborgene Harmony/da die *consona* mit den *dissonis* gar artlich temperirt sind/ ist die Ursach/warum der *Elephant* das *Kirren* der *Schwein*/und nicht das *Brüllen* des *Löwen* fürchte. Warum der *Trapp*/ein langsamer Vogel/von einem *Pferd* erschrecke / und alsbald daryon fliege/der *Hirsch* daron lauft/ wann er einen *Widder* sibet/ warum die *Terch* den *Habicht*/das *Hunden* *Weibe* so sehr fürchte/das sie lieber in den Händen eines Menschen/ wie oft geschehen/ als in dem *Rachen* ihrer *Widersacher*/ sterben wollen. Die 2. species ist der innerliche motus, da der *Geiß* *harmonicè* erieget / auch die *musculos* gleich

Sympathia
und *anti-*
pathia un-
derschiedlicher
Sachen ge-
gen und wi-
der einander.

harmoni-

Lib. VI. Analog. Anthropolog. musica. 301

harmonice anreget und beweget. In der kleinen Welt *Musica* sind 2. Stück/ welche eine sensible harmoniam machen: *pulsuum* das 1. ist der motus oder Schlag/ welcher aus dem linken Gehäus des Herzens/ als welcher der Sitz der lebendigen Kraft/ und die Werkstatt der natürlichen Wärme/ seinen Ursprung nimt/ demer der rechte *ventriculus cordis* gleichsam die Officin des pulsaderichten Geblüts dienet; und aus disen 2. entstehen durch stätige Systolen und Diastolen Erweiterung oder Entrennung/ die Geister/ das andere Instrument der sinnbaren Harmony: daher sind die Schlagunge der Blutader / und die Erathemung der Geister/ nach den unterschiedlichen ständen der Consonantien und Dissonantien/ Zeichen der Gesund- und Krankheiten/ denn von disen dependiren die bewegbare Kräfte/ und lebendige *actiones* einig und allein/ als von den ersten Bewegern/ welche motus in unterschiedlichen Gliedern des Menschen unterschieden seyn: dann wann die Geister in dem Herzen die Muskeln und Fäserlein etwas schnell erregen / so geben sie einen sonum von sich wie die geringste Saiten/ welches vornemlich geschieht / wann das Herz sich eröfnet/ und für Freud gleichsam frolocket. Traurigkeit aber beschwärt das Herz/ daher verursachen die langsame Geister langsamere motus, daher entstehet widerwärtiger effectus. Wann aber der Mensch recht vollkommen gesund ist/ so consoniren die motus der Geister in der Leber/ gegen den Bewegungen des Herzens in der diapente. Die Bewegung aber in dem Miltz in der Diapason/ weil sie 2. mal langsamer als die Geister im Herzen moviret werden/ das Hirn aber in dem diatessaron. Diese Consonanz findet sich bei allen Gliedern / nicht nur analoge, gleichnis-weis/ sondern warhaftiglich/ welche wir gar leichtlich hören solten / wann unser schwaches Gehör dahin reichen solte. Dann die muscoli und das Geblüt/ so von den Geistern erregt werden/ bewegen sich notwendig/ aus der Bewegung aber entstehet nothwendig eine illusion, darauf der sonus folget/ und weilien die motus der

in der kleinen Welt.

Herzens-
Muscle wie
sie geschiebet

Woher Ge-
sund- und
Krankheit
bei dem
Menschen.

Wann der
Mensch voll-
kommenlich ge-
sund/ so con-
soniren alle
motus in
allen Glied-
dern.

Vergleichung
derselbe nach
den harmoni-
schen Pro-
portionen.

Vital-

302 *Artis magna de Consono & Dissono*

Vitalglieder/von der Natur proportionirlich harmonisch geordnet sind (als muß daraus nothwendig eine Harmony entstehen / wann aber aus unmässig- & vermischten humoribus dieselbe motus in einem Vital-glied zu viel intendirt oder remittirt werden/so entstehet alsobald die dis-harmonia, welches nichts anderster / als die Kranckheit ist/welche desto grösser und schwärer ist / ie mehr Glieder einander dissona sind mit ihren unordentlichen motibus. Das ist aber gewiß / daß unser lebhafteste Geist nach dem harmonischen Lust auch harmonicè beweget wird. Dann bei denen/so von den Tarant-spinnen vergiftet sind/ da erreget der äusserliche harmonische sonus den innerlichen Geist ebenmäßig harmonicè, dieser aber erweckt nach den modulis des harmonischen Lusts die musculos und fibras im Menschen/welche nachgehends denselben zu harmonischen Sprüngen/ihren motibus gleichförmig / excitiren. Eben so gehets auch mit einer andern Music/ bei Instrumenten und Vocal-Stimmen. Daraus folgt / warum etliche Thier anderer Thier ihre Stim und Geschrey nicht hören können/weil sie nemlich ihren vital- lebhaften Geistern eine der Natur widerwärtige Krafft und Wirkung beibringen. Eben als wie etliche Bereusch und Krüen uns einen beschwärlichen horrorem verursachen. Daraus erscheint auch/warum diejenige Kräuter den Kranckheiten derjenigen Glieder / dahin sie sehen / so dierlich und kräftig seyn. Ex gr. die Leber/ wann sie entzündet ist / so dissonirt sie alsbald mit dem Herzen/ aber die hepatica, Leber-kräuter eingenommen/zertrönen die Hitze/ und bringen also die Leber von ihrer inremperie wieder in vorige Harmony. Die 3. species der sensiblen Harmony ist/daß alle Glieder und Theil der lebend- und sinnbaren Natur/ harmonisch gemachet sind. Ex gr. man nehme unterschiedliche Bäume von unterschiedlicher Größe / deren proportio harmonisch ist / also daß der erste zum andern in der dupla, dise gegen der 3. in selquialtera, dise gegen dem 4. in der selquitertia proportione stehen/so sag ich/daß wann sie

Kranckheit ist nichts anderster/ als eine Dissonant der Bewegungen. Wiederholung der Cantischen Music.

Warum etliche Sont den Menschen und Thieren so gar zuwider.

Die Natur aller Ding ist harmonisch gemacht.

sie von dem Wind betveget werden/würden sie einen ganz Das bewei-
 volltomlich harmonischen sonum in der 4. 5. 8. 12. 15. sen die Däum-
 von sich hören und vernehmen lassen. Ja wann einer die in ihrer Ver-
 motus der wachsenden Kräuter solte vernehmen können/ setzung / die
 würde er gewislich einen stätigen harmonischen sonum Kräuter in
 hören. Ist also offenbar/ daß die harmonische Natur al- thum/ die
 les in dem harmonischen artificio zugerichtet hat. Ja Rohr, ge-
 man sehe nur an die Rohr-gewächs / von Halmen odet wächs mit
 Stengeln/mit den internodiis und Gelencken/ wie wun- ihren Knöpf-
 der-harmonisch die Natur sie zugerichtet / daß sie ihre or- sen,
 dentliche intervalla haben / auch zur Music und Pfeifen
 in den Orgeln können gebraucht werden. Ex. gr. die va-
 leriaua minor und equisetum, Pferdshwanq oder Kan-
 nenkraut/auch ein anderes Rohr/hält in sich ein volltom-
 mene Octav / gehet vom tono ad ditonum, ad diatessa-
 ron, diapente, &c. alles in den internodiis. Zu Rom ist
 geschehen/daß einer ein Orgel zugerichtet aus einem gros-
 sen Rohr/ in 15. internodia abgetheilet / welche er für
 Pfeifen gebraucht/dabei gefunden/ wie artlich die Natur
 die Proportion in der Länge und Dicke in acht genommen/
 ein diatessaron oder doppelt Octav zu machen. Das
 equisetum ist ebenmässig so proportionirlich eingetheilt/ Das equi-
 daß man meinen solte/die Natur hab einen Circel dar zu setum
 gebraucht. Ja das ist auch darbei wunderbarlich/daß alle schwanq ist
 internodia in dem Pferdshwanq ein volltomliches horo- proportio-
 logium repræsentiren/sintemalen in ieglichem 24. Blät- nirlch zur
 ter seyn/so normaliter abgetheilt/daß wann der Music und
 nach der Höhe des Poli gerichtet wird/so fällt der Schat- zur Stunden
 ten zwischen die Blätter/und zeigt also die Stund an / gar zeigung.
 artlich und zierlich.

S. 4. De sensibili harmoniâ bei den Thieren.

Die Hebreer haben ein Sprüchwort: Ein iegliches
 Thier hab nur eine Stim wanns lebe/wann es aber
 todt sei/hab es unterschiedliche: ist gewis/weil die Thier
 schier

304 *Artis magna de Consono & Dissono*

Die Thier
haben ander,
schädliche
Stimmen
wann sie tobt
sind.

schier in allen Gliedern Music-Instrumenta abbildet
aus den Hörnern werden Blashörner / aus den Schien-
beinen Pfeifen und Flöthen / aus den Därmen Saiten/
aus der Haut Pauken/ja oftmal das ganze sceleton die-
net zur Music. Was ist der Leib eines Thiers? als ein schö-
ne laute: der Hals ist der Hals des Instruments / die
Zahn die Nägel/die Därme die Saiten/der Bauch der Leib
des Instruments. Ist noch nicht lang/hat einer zu Rom
aus einem Cranichs-flügel ein *dodecaulum*, das ist / ein
Pfeifenwerck von 12. Pfeifen zugerichtet/welches nichts
anderster gewesen / als die 12. Federn in dem Flügel/ in
solcher Ordnung und Proportion / wie es die Natur im
Vogel selbst formirt hatte / ist mit Lust zu sehen und zu
hören gewesen. Ein anderer Künstler hat aus einem
Cranichs-leib ein wunder-schönes Music-Instrument zu-
gerichtet/da schier alle Glieder einen unterschiedenen son-
von sich hören lassen. Das rechte Schienbein hat gelaute-
tet wie ein Hirtenpfeif mit 6. Löchern / der Bauch ist ein
Sackpfeif gewesen / der durch das andere Schienbein ist
eingeblassen worden/dieser gedruckt und mit Wind erfüllt/
hat denselben in alle Federn der beeden Flügel getrieben
durch heimliche Canal/welche gar artlich sind zugerichtet
gewesen: oben über den Flügeln sind etliche *manubria* o-
der *palmulae* gewesen/*claves* wie im Instrument/welche
mit den Fingern gedruckt / eine *lyringam* oder Flöthen-
Music hören lassen / mit dem stimmete zu der Hals des
Cranichs / der wie ein Zind krumm gewesen / der hat einen
wunder-selkamen/ doch lieblichen *sonum* von sich geben/
vom Schnabel sind bis zum linken Flügel etliche Saiten
gezogen gewesen/welche man mit Fingern schlagen / und
also die überige Harmonij darmit wunder-schön ziehren
können.

Cranichs. Flü-
gel gibt ein
musicalisches
Instrument.

In ein an-
der Kranich
gibt eine r.
oder 6fache
Music von
sich.

Registrum 5.

Von der Harmonij der Puls-ader und Puls-
bewegungen im menschlichen Leib.

Nichts

Nichts ist im Menschlichen Leib / das die Harmony oder Disharmony so sehr verursacht / als der wunder=Unterscheid der Pulsen / solten wir sie hören können / würden wir gar leichtlich von der eucrasia und discrasia. ordentlich= und unordentlicher Vermischung der bösen Feuchtigkeiten urtheilen können. Dese pulsus affectiren die ganze Music=Kunst in den intervallis, Zeit / Mensur / Intension und Remission. Ja under diesen liegen verborgen die allergröfste und wunderseligamste effectus: die ganze Beschaffenheit aber der Pulsen bestehet in dem motu, wer diesen recht verstehet / wird jener Unterschied gar leichtlich mercken können. Der motus aber bestehet nicht ex simplicibus, sondern ist aus unterschiedlichen componirt, wann nur eines mangelt / so kan der motus nicht geschehen / sind also so viel Unterschied des motus, so viel Stück und Sachen denselben constituiren. Bei dem Puls= motu aber sind 5. Stück nothwendig / 1. das spatium, durch das movens die Bewegung wircket / oder durch welches die arteri und Pulsader movirt wird: ist solch spatium groß / oder klein / oder mittelmäßig / so entstehet daraus ein großer / kleiner / oder mittelmäßiger pulsus. 2. die Zeit / welche der motor in der Bewegung zubringt / daraus entstehet ein andere Differenz / welche siehet auf die Zeit= mensur in den Pulsen: dann nach dem der motor wenig / oder viel / oder mittelmäßige Zeit verbringt in seinem motu, so entstehet daraus ein schneller / langsamer / oder mittelmäßiger motus. 3. Das sursum & deorsum, über und under sich / darinn der motus geschiehet / also daß das Mittlere nothwendig ruhen muß / daraus entstehet ein andere Differenz / dann nach dem die Pulsader wenig oder lang / oder mittelmäßig in der Ruh verbleibt / so entstehet daraus ein häufiger / oftmal wiederholter / oder einfacher seltener / oder auch mittelmäßiger motus und pulsus. 4. Der motor ist nichts anderster / als eine lebhaftte Facultät und Kraft in dem linken Gehäus des Hergens / darinnen sie ihren Sitz hat / daraus das ganze harmonische Schlag=

Der Unterscheid des Puls gibt das Urtheil de eucrasia & discrasia im Menschlichen Leib.

5. Stück sind bei dem Puls in acht zu nehmen.

Spatium, tempus, quies, motor, arteria, was sie für unterschied machen in der Puls. Bewegung.

B kunst.

306 *Artis magna de Consono & Dissono*

kunstwerck verichtet wird: ist diese Kraft nun starck oder schwach / oder mittelmäßig / so macht sie einen starcken / schwachen / oder mittelmäßigen pulsum. 5. Gehört darzu die Pulsader / als das Instrument des Schlags / nach dem nun diese beschaffen ist / so entstehet der pulsus darinn: dann wann sie hart / dick und gespannt ist / oder weich / welchicht / nachgelassen / oder mittelmäßiger Beschaffenheit / so entstehet daraus ein harter / dicker / gespannter / oder weicher nachgelassener / oder auch mittelmäßiger motus. Wer diese Puls-wissenschaft verstehet / der weiß nicht nur die physiologiam der Puls-bewegungen / sondern auch die diagnosticam, ætiologicam und prognosticā medicinam. Zwar etliche setzen diese pulsus zusammen / und zehlen noch 27. andere differentias derselben / aber die verständigsten Medici bleiben bei den 15. einfachen.

§. 1. Von unterschiedlichen pulsibus absonderlich.

So oft nun bei den Menschen eine intemperies und diacrasia der Feuchtigkeit sich befindet / so wird durch die pulsus der ganze Leib agitirt: nach dem aber die Krankheit eine Beschaffenheit hat / haben sie bei den medicis unterschiedliche Namen. Dann wann ein Puls seinen ordentlichen Schlag behält / oder von demselben weggeheth / so heist er æqualis oder inæqualis. Wann er aber der Grösse nach ungleich ist / doch eben denselben modum, ordinem und circuitum behält in seiner Inæqualität / so heist er inæqualiter ordinatus, als wann er alle 2. oder 4. Schläg einen andern entweder grösser oder geringer machet / doch mit gleicher Ordnung / aber wann er solches wider die Natur thut / bald alle Schläg / bald im dritten oder 4. pulsu seine Grösse verändert / so heist er inæqualis inordinatus. Intercurrens pulsus ist / welcher zwischen 2. Schlägen einen andern mitlern machet / geschwinder als die andern. Intermittens ist diesem Contrar / da die Pulsader also ruhet / daß etliche Schläg aufser

Grosse Kunst
liegt in dieser
Puls-wissen-
schaft ver-
borgten.

pulsus æqualis, inæqualis, ordinatus, inordinatus, intercurrens, intermittens, deficiens, &c.
waser sel.

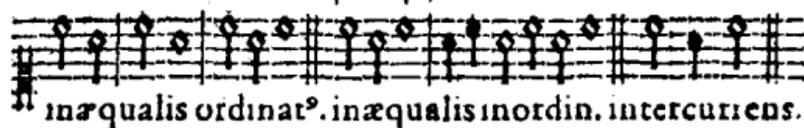
Lib. VI. Analog. Musica Sphygmica. 307

sen bleiben. Deficiens ist / da die arteria aller dings gang keinen Schlag hat/oder doch gar schlechtlich verspüren läffet/kommt er aber über ein Zeit wieder zu seinem vorigen motu, so heist er deficiens reciprocus. Der pulsus undosus ist/da ein Theil sich mehr aufhebt als der andere/da auch ein Theil geschwinder oder langsamer moviret wird/wie die Wellen / so einander fortstossen / wird auch von etlichen pulsus vermicans & formicans genennet / weil jener die Regenwürm / dieser die Dmeisen in ihrem Gang oder Sprung imitiret. Pulsus caprizans hat den Namen von den stossenden Geisen/da/wann eine die andere angreift/so erhebt sie sich erst/darnach hält sie sich ein wenig zuruck von ihrem impetu : endlich kommt sie viel stärker und heftiger wieder. Wann nun der pulsus gleiche Bewegung hat/so hat er hiervon seinen Namen. Dahin die Medici auch ziehen den pulsus spasmicum, palpitan-tem, hecticum, strepentem, &c.

Pulsus vermicans, formicans, caprizans, waser sel.

Abbildung underschldlicher Puls-bewegungen mit Musicalischen Noten.

Proportio harmonica der Pulsbewegungen.



§. 2. Von den rythmis oder Harmony der Puls-schlägen.

Die ganze Art und weis der Puls-bewegungen bestehet aus 2. motibus, gleichsam ex arsi & thesi, aus dem Auf- und Niederschlag/deren der eine geschiehet/wann sich die Pulsader über sich erhebet/die andere aber/ wann sie under sich gedruckt wird : weil aber diß contrarii motus sind / so gehen nothwendig etliche quietes und Ruhe-stand darzwischen vor / deren die eine ist die äusserliche

Arsis und thesis in der Puls. Bewegung.

B ij Ruh/

308 *Artis magna de Consono & Dissono*

Ruhe/nemlich der terminus, da sich der Puls dilatirt uff ausbreitet; die andere innerlich / ist der terminus da sich die Arteri contrahirt und zusammen ziehet; jene ist von der Natur zur Beiziehung des Lufts / und zur Linderung der natürlichen Wärm: diese aber zur Austreibung der räuchichten Dämpf/weislich verordnet. Ist also rhythmus pulsuum nichts anderster/als die proportio der Zeit gegen einander / welche in dem pulsu verbracht wird. Weilen aber die proportio ist eine Beschaffenheit zweier Quantitäten / einerlei Art gegen der andern gehalten/nun gehört aber die Zeit zur Quantität/daher/wann man die Quantität der ausgehenden Arteri hält gegen der Quantität der eingezogenen / kan man vom Defect und Exceß / wie auch von der Gleichheit/gar leichtlich urtheilen. Wann nun die Zeit der distension gleich ist der Zeit der contraction, so ist rhythmus æqualis: wann aber ein Zeit die ander überschreit/so heist inæqualis. Rhythmus æqualis, welchen Galenus *ἐντροχμόν*, den natürlichen allerbesten Puls nennet / und sich befindet bei der allervollkommensten Gesundheit/wann er aber dem Alter/dem Land und Temperament nach geändert wird/so heist er pararhythmus; geschicht er wider die Natur/so heist er *ἐπετροχμός*. Rhythmus inæqualis, welchen Galenus den unnatürlichen oder *ἐκτροχμόν* nennet/überschreitet jenen entweder excessu manifesto oder occulto: jenes geschicht mit den allervollkommensten Consonantien diapason, diapason cum diapente, disdiapason, diapente, diatessaron, tonus. Dieser kan mit keiner Proportion oder musicalischen nota ausgedruckt werden.

§. 3. Von dem rhythmico æquali in den unterschiedlichen Altern/und dessen Harmony.

Kinders-puls
imitiret die
Discantstim/

BEi Kindern/welche vollkomlich gesund seyn / findet sich ein oftmaliger und schneller Puls / wegen der schnellen Contracton und Distension der Pulsader/stimmet

Liber VI. Analog. Musica Sphygmica, 309

met mit der hohen Discant-stimm überein; beiden Jünglingen ist der Puls etwas sitzamer/doch eben so starck als der vorige/hat ein solche Contraction und Distension der Pulsder/ so mit der Alt-stimm überein stimmt/ und geschicht der pararythmus um ein Quart tiefer als der vorige; bei den Männern ist der Puls recht mittelmäßig/verursacht ein solche Contraction und Distension der Arteri/ so mit der Tenor-stim überein stimmt: von der ersten um ein 6. und von der andern um ein 3. unterschieden. Beiden Alten ist der Puls gar schwach / hat die Contraction und Distension wie der Bass von der Discant-stim um ein 8. von dem Alt um ein 5. von dem Tenor um ein 3. unterschieden. Folget das Schema musicum dieses vierfachen Puls:

Puls. Harmony in 4. Stimmen.

Cant^o puer. Altus juvenis. Tenor vir. Bassus senex.

9. 4. Von der Harmony der Puls.bewegung/ nach unterschied der Temperamenten/Luft/Länder und Jahrzeiten.

Als das unterschiedliche Temperament unterschiedliche und widerwärtige pulsus verursache/ist außser allem zweifel: warm Temperament bringt einen grossen/schnellen und häufigen Puls/aber nicht zu starck und heftig: Kalt Temperament ist demselben zuwider/bringt geringe/langsame und häufige pulsus. Feuchte temperamenta haben ganz gleichen Puls/wie der Weiber. Dürckene aber geben einen grössern harten / und einen ganz dünnen heftigen Puls/wie bei den dürren magern Leibern. Kalte und warme temperamenta, wie auch derselben Puls/sind einander ganz zuwider und dissonir end/wie der tonus in der Music/eben so gehets auch mit dem humido und sicco. Kalte und feuchte aber können etlicher massen zusammen stimmen / wie das Diatessaron in der Music/welches nach dem es steht/consonum und dissonum seyn

Warm/kalt/ feucht und truckene temperamenta was sie für Puls haben.

Welche pulsi in der Music ein, oder wol, der stimmig seyn.

Bij kan:

310 *Artis magna de Consono & Dissono*

kan. Warm und trucken sind einander lieb/ kan leichtlich sociirt werden/ eben wie das diapalon. ex. gr. O O ist kalt.

♩ ist warm. ♩ ist feucht. ♩ ist trucken. Die Jahrzeiten theilet Galenus in ein vierfaches Temperament/ wie bei den Menschen/ deren Vermischung so kräftig/ daß sie nicht nur den Puls / sondern auch alle des Menschen Geschäfte und Verrichtungen verändern/ alles wegen der unterschiedlichen Temperamenten des Lufts. Der Frühling macht in temperirten Leibern grosse und hefftige pulsus : wann sie aber nicht so gar temperirt sind / sind sie etwas schwächer/ weil die Kraft nicht so starck ist wie bei den andern. Bilota corpora stehen besser im Winter/ pituola im Sommer/ temperirte am Frühling. Zu Sommerszeit sind die Puls gering/ geschwind / häufig und schwach/ die Ursach ist die Zertrennung der natürlichen Wärm. Zu Winterszeit sind sie gering/langsam/dün und schwach/ nach Galeni Meinung. Wir sagen aber/ weil per antiperistasin die innerliche Glieder im Winter mehr erwärmet sind/so müssen notwendig grosse/ und bei etlichen moderirte/ aber doch nicht zu hefftige pulsus entstehen. Im Herbst sind sie um 2. Ursachen willen schwach und ungleich/ 1. weil sich der Herbst den Kranckheiten vergleicht/ so corruption entstehen/ 2. wegen der plötzlichen Ungleichheit diser Zeit/ welche die Natur ohne Schaden nicht ertragen kan : dann bald kalt/bald warm werden / ist der Natur zuwider. Nach diesen 4. Jahrzeiten richtet sich auch die Natur des Lufts und der Landschaft : dann ist sie sommerisch/ oder frölingisch / oder herbstlich / oder winterlich/ so bringt sie auch eben dergleichen pulsus. Dieser wunderbaren Analogi folgt auch nach die 4. sache Tageszeit/ des Morgens/ Mittags/ Abends und Nachts : die 1. stimmt mit dem Frühling/ die 2. mit dem Sommer/ die 3. mit dem Herbst/ die 4. mit dem Winter überein / bringt auch gleiche pulsus. Daraus folgt/ wann wir unterschiedliche pulsus unterschiedlicher Zeit und Alters hören solten/ würden

Frühling/
Sommer/
Herbst/Winter/
was sie für
unterscheid
macht
in dem Puls.

Warum der
Herbst so gar
schwache
pulsus
macht.

Morgen/
Mittag/
Abend und
Nacht
bringen
auch
Unterscheid.

Lib. VI. Analog. Musica Sphymica. 311

den wir eine Harmony oder *σύνχρονον* von 3. 5. und 8. gar lieblich vernehmen. So oft aber diese harmonische proportio der Puls-bewegungen turbirt wird/ so entstehen Kranckheiten daraus/welche nichts anderster sind/als eine Dissonanz der Feuchtigkeit / welche / weil sie unterschiedlich sind / also entstehen auch daraus unterschiedliche Kranckheiten. Dahero ist ein anderer Puls bei den Fibrischen/wasserfüchtigen/schwindfüchtigen/ fallfüchtigen/ıc. Diese Disharmony quälet den Leib und die Seel / ist der Natur ganz zuwider. Solte nun ein Medicus seyn/ der diese Harmony gründlich verstünde / und wüste / was alle Kranckheiten für absonderliche pulus hätten / würde er durch widrige media, harmonicè applicirt / entweder zu oder davon thuend/den Leib gar bald wieder zur vollkommenen Harmony bringen. Weil aber dergleichen wenig gefunden werden/ist es kein Wunder/dass die medici in ihrer Cur so gar unglücklich sind.

Woher die Kranckheit und derselben Unterscheid.

Woher glückliche und unglückliche Arzney. Sagen.

§. 5. Von der harmonischen Einstimmung der 5. äussern Sinne im Menschen.

LEs haben auch diese ihre harmonische Vereinigung/aus den *consono-* *dissonis* vollkommenlich zusammen gesetzt / ex. gr. die Music-Proportion in den Geschmacken kan auf zweierlei weis betrachtet werden : entweder *simpliciter* , oder *ex comparatione cum aliis*. An und vor sich selbst gehört die höchste Liebligheit zum diapason. Dann es ist ein lieblicher Concent in den Geschmacken. Das Süsse stimmt mit dem einfachen überein : nun kan aber in beedem Geschlecht nichts lieblicher gefunden werden. Das Fette/wie im Fleisch/Ernern/ıc.gehört zum diapente, dann es ist nach dem Süssen auch gar lieblich/ und in seiner Art vollkommen. Das Diatessaron stimmt mit dem Salsichten überein ; dann gleich wie das Diatessaron mit dem Diapente die Octav machet/ wiewol jenes mit diesem dissoniret/also auch das Salsichte/wiewol es an sich selbst unannehmlich/iedoch mit dem Fetten machts

Die Geschmacke können auf zweierlei weis betrachtet werden.

Dulce ist die Octav. Pingue ist die Quint.

Salsum ist die Quare. wie dieses mit dem fetten und süssen consonire.

312 *Artis magna de Consono & Dissono*

die höchste Delectation. Mit dem Süßen aber consoniret es so wenig/das es viel besser mit dem Bittern vereiniget wird/wie bei den gesalznen Oliven. Der semiditonus stimmt überein mit dem Abgeschmacken/und das Zusammenziehende mit dem ditono, weil dise 2. Geschmäck mit dem Süßen überein stimmen / wie jene 2. Consonantien mit der Octav. Daher sie auch etlicher massen den sensum gustus erregen/ auch under sich selbstn etwas gleich sind/wie der ditonus und semiditonus, doch so wenig dise mit der Quint consoniren/so wenig jene 2. Geschmäck mit dem Fetten. Dargegen wie die Quart mit dem ditono und semiditono gar wohl überein kommen/also auch das insipidum und astringens mit dem salso. Doch schmücken sie nicht so gar annehmlich/ weil sie am Süßen und Fetten Mangel haben/eben wie die sexta minor und major, so von jenen 2. Consonantien/ nebenst der Quart gemachet werden/ zwar etwas consoniren/doch nicht so rein/ weil sie weder von der Octav noch von der Quint perficirt werden. Das Scharffe und das Säuerliche kömten überein mit der sexta majore und minori, jenes consonirt mit dem insipido und semiditono, dieses mit dem astringente und ditono. Doch ist die Octav nicht so lieblich / der Geschmack nicht so annehmlich/weil das diapente mangelt/ das pingue nicht darbei ist. Das austerum aber oder scharpf-saure stümt überein mit dem acri moderato, daher sie beede mit dem insipido vereiniget werden / ex. gr. der Pfeffer ist scharpf/der Wein ist auster/ stimmen aber beede überein mit dem Süßen und Fetten/wie beede 6. mit der 8. und 5. aber keiner mit dem salso, weil weder die 4. mit der sexta majore noch minore kan vereiniget werden. Das Bittere aber ist dem tono gleich: dann gleich wie dieser per se allezeit dissonus ist/also jener allezeit unannehmlich/der tonus ist aber der Ursprung aller Consonantien/ also sind alle Früchten zuvor bitter / ehe sie süs / sauer/ scharpf/ &c. werden. Der tonus läst sich auch mit keiner

Inspidum
ist die *tertia minor*.
Astringens
ist die *tertia major*.

Wie diese 2. Geschmäck mit dem süßen/fetten un salstichten *harmonicè* einstimmen,

Acre ist die *sexta major*
Acidum die *sexta minor*

Wie dise 2. Geschmäck mit dem *insipido* und *adstringente*, mit dem süßen/fetten un salstichten *harmonicè* überein stimmen.
Amarū ist der *tonus*.

Conso-

Lib. VI. Analog. Musica Sphymica. 313

Consonanz weniger verbinden / als mit der Octav / also Wie dieses mit dem süßem/salzigem fetten und insipido.
 wird auch der bittere Geschmack gar schwärlich mit dem harmonicè
 süßen vereinigt : mit keinem stimmt er aber besser zu / als übereinstimmend
 mit dem salzo, wie in gesalzenen Oliven / eben als wie der Harmonia
 tonus zu der Quart gesetzt / die Quint machet / als die al- saporum u-
 terlieblichste Consonanz. Es kan aber der gering bittere nisonus ist
 Geschmack auch wol leiden das Fette / doch macht er es et- sapor cum
 was unannehmlichers / wie in den placentis, so mit Wer- sapore eodè.
 mut / Eyer und Räs : und in den Weinstöcken / so mit Wer- Consonan-
 mut eingeleget sind / zu sehen ist : Also wann der tonus zu tia ist
 dem diapente gesetzt wird / so geschicht die texta major, sapor cū sa-
 wiewol nicht so gar lieblich wie die Quint / doch auch nicht pore cōsono.
 so gar unlieblich. Also wann der tonus dem semiditono dissonantia
 und ditono addirt wird / so entstehet daraus das diatessa- ist
 ron, so nicht so gar einstimmig / und der tritonus, so ganz sapor cū sa-
 rauh und hart / eben das geschicht / wann das Bittere mit pore dissono.
 dem insipido, und das deterius mit dem astringente ver- Wie die
 bunden wird / wie in bittern Eicheln / da nichts elenders sapores
 kan geschmückt werden. Wollen wir aber die sapores un- gegen sich
 der sich selbst vergleichen / so ist die proportio des besten selbst
 Geschmacks zu dem deteriore dupla, der mittlere aber selbst sollen
 gegen diesem sesquitertia ; der beste aber ad mediū sesqui- verglichen
 altera. Und zwar 1. geschicht solches in dem acris, insipi- werden / wel-
 do und salzo : der beste Geschmack unter disen ist der insi- ches der beste
 pidus, weil er für sich selbst kan geduldet werden / das und ärgste /
 Salsichte aber ist der mitlere / der acris aber ist der allerü- oder mittel-
 belste Geschmack. 2. Wann wir das Süße mit dem acris ste.
 und insipido, oder mit dem acido und insipido verbin-
 den / so stehet das Süße gegen dem insipido in der dupla,
 das acidum aber gegen diesem in der sesquitertia propor-
 tion. Wil man aber die conjunctiones saporum zu Ein andere
 dem Sinn und Geschmack ziehen / so findet sich ein andere Vergleichung
 Vergleichung : dann diejenige sapores, so dem Geschmack der der Geschmä-
 den größten Appetit machen, bedeuten das Diapason / das cke / so fern sie
 Mitlere die Quint / und das gar unannehmliche den to- ad sensum
 num. ex. gr. einem sind die auctera angenehm / das salzig- ipsarum: cepto-
 te nie- gen werden.

314 *Artis magna de Consono & Dissona*

te niemand; weil kein Thier/ ausgenommen der Mensch/ ja auch kein Erdgewächs/wenig ausgenommen/sui generis salio ernähret werden/ja im Saltz wird kein Thier geboren/aber in dem Wermut/wiewol er sehr bitter/wächst zu Sommerszeit ein kleine Art der Mücklin/ so schwarz sind/auch in der Kauten etliche Würmlein. Etliche aber halten das dulceamarum für das diapason, also daß sich das süße verhält/wie die Quint/das acidum aber wie die Quart/wann sie nun conjungirt werden/so entstehet daraus die allerlieblichste Consonanz/ und der allerannehmlichste Geschmack; daher etliche Italianische Köch solche Wissenschaft in harmonischer Zubereitung der Speis erlangt/daß keiner so elenden Appetits seyn kan/ dem sie nit mit ihrer Kunst einen orexim und Lust zu essen machen können. Was nun hier de saporibus gesagt worden/ ist auch de odoratu & tactu zu verstehen/ weil sich in allen gleiche Beschaffenheit befindet: dann so viel Unterscheid sind der Farben in den visibilibus, so viel sind auch beider saporibus, odoribus & tactibus. Zu verwundern ist sichs aber/daß bisher sich niemand gefunden/der disen sensibilibus ihre eigne Namen gegeben/ welches doch gar leichtlich geschehen kan; dann der sapor könnte von denjenigen Sachen determinirt werden/darinnen er ist/ als der Geschmack dieser oder jener Frucht/ dieses oder jenes Fleisches/ıc. Eben auf dise weis könnte auch den odoribus von den riechenden Sachen ihre Namen gegeben werden/ als odor violaceus, pyraceus, aromaticus, talis vel talis vini, talis vel talis floris. &c also würde man etwas eigentlichs von der Natur und Harmony diser Sinnen statuiren und beibringen können.

Nota bene
vom Saltz
und Wermut.

Dulce amarum halten
etliche für: die
Octav oder
Diapason.
Italianische
Köch wissen
dise Kunst
zu gebrauchen.

Vergleichung
aller außersinnlichen
Sinnen
ins gemein.

Wie man
unterschiedliche
Sapores
und odores
insonderheit
benennen solle.

Registrum 6.

Symphonismus patheticus, oder von der Harmony der unterschiedlichen Gemüts-Zuneigungen gegen einander.

Gleich

Gleich wie der Mensch von Gott ist erschaffen worden
 als eine lebendige Orgel / also hat er ihm auch 2.
 Windfang oder Blasbälge eingepflanzt / welche ohn un-
 derlas sich bewegen / der 1. ist der appetitus sensitivus,
 der Ursprung aller Perturbationen und Passionen in der
 menschlichen Seel: der 2. ist der appetitus rationalis, ein
 Urjacher aller so natürlich/als übernatürlichen Gemüts-
 türlichkeiten: steht also der Mensch da/ als ein überaus-
 schöne Orgel: das Gebäu oder Gehäus ist der Menschli-
 che Leib/die Register sind die Haupt-Lebens-glieder/ Herz/
 Leber/Hirn/die Blasbälge/wie gesagt/die 2. appetitus, der
 Wind oder Luft ist die lebendige Kraft/die Claves sind die
 unterschiedliche Gemüts-Passionen. Der Organist ist die
 Vernunft/die Phantasi ist gar zu blind und gähe in den
 Passionen/diese/nach dem sie das Gute oder Böse ergreift/
 so rühret sie das Clavier der Passionen. Gehet ihr aber
 eben wie einem Unerfahrenen in der Kunst/der an statt der
 Consonantien allerhand Dissonantien greifet/das es übel
 zu hören. Dann gleich wie ein gesunder Leib / wann alle
 Feuchtigkeiten recht temperirt sind / mit ihm selbstem gar
 fein überein stimmenet/dissoniret aber/wann einer zu mach-
 tig/und die andere unterdrucken wil: Also ist auch unser
 Gemüt gesund/wann alle Kräfte ihr Gebür verrichten/
 und nicht wider die gesunde Vernunft sich auflehnen / dis-
 soniret aber/wann sie gleichsam rebelliren/die Underen die
 Obere angreifen wollen. Es haben aber die Passionen
 des Gemüts ihren Haupt-sitz in den Haupt-gliedern des
 Menschlichen Leibs / daher geschichts daß die Phantasi/
 nach dem sie ein objectum ergreift / die in den Gliedern
 residirende Geister/welche gleichsam die instrumenta sind
 aller Lebens-Bewegungen/excitirt/diese aber also erregt/
 bewegen bald zu diesem / bald zum andern Affect. Gehet
 eben wie bei den Saiten/ie höher sie gespannt/ie reiner sie
 lauten/wie die Cholera im Menschen: sind sie aber etwas
 remissiores, so geben sie auch etwas tiefern sonum, wie
 die Melancholia/ und so fortan. Dann so bald die Seel
 durch

der vernünftige Mensch
 steht da als
 eine lebendige
 Orgel in
 allen Stücken.

Phantasi ist
 gar ein blind-
 der unerfah-
 ner Organist

Woher die
 Leibs- und
 Gemüts-ge-
 sundheit.

Ordo passio-
 num, wie
 sie von der
 Phantasi er-
 reget werden

316 *Artis magna de Consono & Dissono*

durch die Phantash etwas heftigers ergreift als sonst/ so werden die spiritus vitales alsobald erzeget und bewegt/daraus entstehen bald diese/bald andere motus. Wann aber die Phantash blind schlagen wil/ sine rectæ rationis judicio, so gehet die ganze Gemüts-Harmony zu grund.

Appetitus concupiscibilis & irascibilis, was sie für Passionen verursacht. Traurigkeit und Lieb wie sie geschehen.

Weil aber der begierbare Appetit theils im Herzen/theils in der Leber / der zornbare aber theils im Hirn und theils in der Leber seinen Sitz hat/daher wann die Phantash mit einem zornlichen objecto bewegt wird / so erzeget sie mit einem heftigen motu, durch Ausgießung der Gallen/die im Herzen und Lebern verborgen ligende Geister / dadurch werden aber die pullus der Geister alterirt/und denselben ganz gleich gemachet : wann aber das objectum traurig ist/so steigen die Geister zum Hirn / und bringen dem Gemüt ein Forcht/Schrecken und Bleiche bei/ dann der allzudicke Geist macht eine solche Bewegung / wie er selbst ist. Also wann einer mit der Hiß der sinnbaren Lieb getrieben wird/so ziehen sich die Geister aus dem Hirn/ Herzen und Leber in die Zeug- und Samen-gefäß / und verursachen daselbst solche motus, so der amorosischen Affection gleich sind/it. Weil demnach alle perturbaciones der Seelen geschehen durch Bewegung des thierischen Geistes / dieselbe nach unterschiedlicher Affection bald geschwind/bald langsame pullationes verursachen / so ist gewiß/wann diese Schlag-Bewegungen wir mit Ohren hören solten/würden wir ganz wiederstimmige Harmony von dem appetitu sensitivo verursacht/vernehmen/es sei dann/das sie von der Vernunft consonæ gemacht werde.

Harmonia der Affecten.

Von etlichen Affecten/wie man sie aus dem Puls erkennen solle.

Was ein zorniaer Mensch für einen Puls hab.

MAN er greife einem zornigen/von der Gallen erhitzen Menschen seinen Puls / wird man befinden/das er wider die Gewonheit ganz groß/hoch/ schnell/ häufig und heftig ist : dann der Zorn hat ein zwifache Betrachtung/ 1. so fern er ist der Raach-Appetit / da das Gemüt vom objecto bewegt / erstlich in sich selbst colligiret wird/

dar.

Lib. VI. Analog. Pathologia musica. 317

darnach erst mit heftigem Grimm und Gewalt auf das äusserliche und in das objectū fällt/das entweder Raach oder Flucht ergehen muß. 2. Wann zugleich das Geblüt um das Herz beweget / und ad externa dem Gemüt zu helfen/berufen wird : daher etliche sagen/der Zorn sei eine Erhizigung oder Aufschwallung des Geblüts um dem Herzen ; je trüber nun die Bewegung des Geblüts und der Geister/ie heftiger und grimmiger ist auch der Zorn. Wann wir aber eines frölichen Menschen seinen Puls greifen solten/würden wir befinden/das er sich merklich verändert/nach dem die Freud groß ist : ist sie aber moderirt/so wird sie grosse / langsame / dünne und moderirte pulsus verursachen. Dann ein fröliches Herz ergießt sich äusserlich durch den ganzen Leib / und nach dem die Geister sich moviren/so geberdet sich der Mensch. Wann aber sie gar zu unmässig groß und excessiv ist / so entstehen gar schwache formicirende pulsus , daher geschichts / das sich die Lebens-geister ganz zertrennen / und muß ein solcher Mensch notwendig zu grund gehen/ wie in den jenigen/ so für Freuden gestorben seyn. Die Traurigkeit hat auch ganz widerwärtige pulsus, nemlich gering/langsam/dünne und schwach/dardurch wird die Wärm ersticket/wegen Zertretung des Geblüts/daher komt Kält und Erstarren des ganzen Leibs ; gleich wie nun in der Excessiv-grossen Freud die Geister zertrennet werden/das der Mensch sterben und verschmachten muß/also gehets auch mit der Excessiv-grossen Traurigkeit/wegen der Erstickung der Geister. Eben als wie ein allzu hart gezogene Saite zerspringet/allzu nachgelassen aber zur Bewegung untüchtig ist. Daraus erscheinet der Unterscheid des Zorns und der Forcht ; dorten gehn die Spiritus zuruck/und werden ganz mit dem Geblüt ad exteriora ausgegossen/das sie gleichsam angezündet/und zur Raach angereizet werden. In der Forcht aber gehn sie zwar zuruck/aber gehen nicht wieder für sich. Im Zorn werden die erhizten Geister ums Herz beweget/in der Forcht aber werden sie gleichsam zertreten

Zorn hat
zweierlei
Wirkung
im Mensch.

Was Freud
für einen
Puls mache.

Traurigkeit
was sie für
einen Puls
mache.

Wie man
für Freud und
Leid sterben
könne.

Zorn und
Forcht wie
sie unterschieden
seyn.

318 *Artis magna de Consono & Dissono*

Schamhaftigkeit wie sie geschehe/ und woher das rothe Angesicht.

tretten und ersticket. Der *morus* aber der Schamhaftigkeit ist viel harmonischer als die Furcht / dann wiewol die Geister in den Schamhaftigen etwas zuruck gehen/ jedoch verläst sich die gesunde Vernunft und das gute Gewissen auf die gerechte Sach / und treibt den exultirenden Geist und Wärm aus dem *centro* wider in seine *Circumferenz* / daher wird das Angesicht schön roth / triumphirt gleichsam wider die Erstickung der Geister. Nach dem nun das *objectum irascibile* das Gemüt *perturbiret* / so ist auch die *perturbatio* der zornbaren *Facultät* / ist jenes *conlonum* oder *dissonum* , so ist diese *passio* auch also. Dann wann das Gemüt sagt/ man soll die Sach fliehen/ so erhebt sie gleichsam einen Blasbalg/ und ziehen sich die *animales spiritus* gegen dem Hirn/ die *vitales* aber gegen dem Herzen. Die *Facultät* aber verbirgt sich gleichsam und fleucht das *objectum* , daraus entstehen unterschiedliche *Puls-Bewegungen* / auch unterschiedliche *affectedus* Hat also die ganze Beschaffenheit der *Affecten* ihren Ursprung von der Bewegung der Wärm und der Geister / so von der phantastischen Kraft erieget werden/ darauf folgen nothwendig die proportionirliche *pultus*, &c.

Wie die *Affecten* geschehen.

Woher der Ursprung aller *Passionen*.

S. I. Von der Lieb-Music.

Die *Pulsation* der bei den Liebenden ob sie *amatoriè* schlage.

Die Lieb / nach dem sie eine Gemüts-beunruhigung ist/vermäg mächtig viel in Veränderung des *Puls* / wie dann viel vermeinen/ die *Puls* aber bei den Liebenden schlage *amatoriè* , nach der Lieb und deren Wirkung. *Galenus* aber sagt / es könne kein *Puls amatorius* seyn/ sondern die Veränderung des *Puls* bei den Liebenden entstehe aus andern Gemüts-passionibus, als *Freud* / *Traurigkeit* / *Zorn* /c. *res est solliciti plena timoris amor*. Daher erhitziget sie sich mächtiglich mit andern *affectedibus* , dann weil die Lieb ein *Appetit* ist/ so hat sie keinen eigenen/ absonderlichen *Affect* / jedoch hat sie grosse Gemeinschaft mit den jenigen *affectedibus* , welche diejenige Gemüts-passio würcket / welche eben zur selben Zeit mit der Lieb verbunden ist: daher welche lieben / die sind entweder gar

Lib. VI. Analogicus Musica Ethica. 319

zu melancholisch und traurig/ oder zürnen un sind forcht-
sam/demnach entstehen bei ihnen solche pulsus, wie die ge-
genwärtige Gemüts=Passionen würcken / jedoch sind die-
se Liebs=pulsus von den pulsibus der Traurigkeit / Zorn/
Neid/ıc. mercklich unterschieden / weil der Puls bei einem
zornig=liebenden viel anderster / als bei einem Zornigen
allein/also auch bei dem melancholisch=liebenden / und bei
dem schlecht Traurigen. Dann diese pulsus, weil sie ohne
Lieb entstehen / also währen sie auch nicht lang: aber die
Passion/so mit der Lieb verbunden ist / währet lang / und
diese Liebs=pulsus kan man über ein geraume Zeit wieder
spüren. Zu dem ist Lieb eine Begierd der Schönheit zu ge-
nießen / und hat also viel andere Gemüts=Passionen bei
sich/teglliche aber wird mit Zorn begleitet/ entweder zu er-
langen was ihm lieb und annehmlich/oder zu fliehen/was
ihm zuwider. Weil nun diese Passionen einander contrar/
so müssen sie nothwendig auch contrarios effectus haben
in dem Puls / und weil das Herz mit widrigen motibus
sich bewegen muß / so müssen auch daraus ungleiche und
unordentliche pulsus entstehen/ wie bei den *Φιλομάνοις*
und Lieb=Unsinnigen / und das ist die Ursach / warum die
Alten einen Liebs=pulsus statuirten haben/und hieraus hat
der Erisistratus des Antiochi unsinnige Lieb gegen der Kö-
nigin Stratonice erkandt / nemlich aus der ungleichen
Gleichheit des Puls/gleichsam ex consono-dissono mo-
tu. Dann wann der Leib volltomlich gesund ist/ so können
keine ungleiche und unordentliche pulsus entstehen / es sei
dann/das so viel Gemüts=Bewegungen entstehen/das sie
solche mutation verichten können. Daher finden sich
wunderwürdige affectus bei den Liebenden / sind traurig
und freuen sich doch/sind frölich und trauern doch darbei/
thun etwas böß / und sind doch frölich / etwas guts / und
fürchten sich doch. Ist also kein Wunder/wann wir sagen/
dieser ungleiche und unordentliche Puls / doch ausser der
Krankheit und dessen Ursach/sei der eigentliche Liebs=pul-
sus,

Wirkung
der Lieb/ in-
nerlich in den
Affecten und
dusserlich in
den Pulsen.

Ob ein Liebs-
pulsus von
dem andern
unterschieden/
zu statuiren
sei.

Wunderba-
re Affecten
der Lieben-
den.
Woher die
Liebs-unsin-
nigkeit ent-
stehe.

320 *Artis magna de Consono & Dissono*

sus, welcher nach dem die geliebte Sach gesehen/ oder mit
 Gedanken erwogen wird/so sehr sich erhiziget/das er mit
 den Fiber-pulsen kan verglichen werden; und hält Avicen-
 na recht dafür/dise Lieb entstehe aus Anstöckung des Ge-
 blüts/ und hab deswegen keine Ruh. Dann im Geblüt
 steckt ein immerwährendes Fiber/welches 6. Stund ruhet
 in der zähigen Feuchtigkeit/ 1. Tag in der Gallen/ 2. tag in
 der Melancholj/ bringt auch oft die Aberwitz und Unsinn-
 nigkeit/wann die allzugrosse Wärm und Geist das Hirn
 erfüllt/ trocknet und beunruhiget. Welches entweder
 durch das viele Geblüt/oder die gelbe oder schwarze Gal-
 len geschiehet/dann das sind die 3. species und Ursachen
 der Aberwitz und Tollsinigkeit. Wann nun die Liebende
 mit einem verbrandten Geblüt verirt werden/ so lachen
 sie mächtig/singen/springen/frolocken/ versprechen und
 rühmen sich viel wider gewonheit / welche aber ein ver-
 brandte Gallen haben/die erzürnen sich leicht / fallen an-
 dere an/stossen sich und andere. Wann sie aber mit der
 schwarzen Gallen getruckt werden/so trauern sie ohn un-
 derlas/und lassen ihnen allezeit traumen: und wann solche
 humores im Herzen behalten werden / so verursachets
 Angst/Sorg/daher lieben sie Gesänger/Music/sonos. zu
 Lob des Geliebten gesungen/ darinnen suchen sie ihre Linder-
 ung/und Arzneyen ihrer Traurigkeit: daher entstehet
 auch das Seufzen/Klagen/Weinen/ gebrochene Reden:
 dann wann die Wärm übersich steigt zu den obern Glic-
 dern/und daselbsten die Seel beschäftigt ist/so leiden un-
 derdessen die ndern Mangel/und werden getränget/und
 in dem sie sehnlich gedenckt an das geliebte/so wird die Re-
 spiration zuruck gehalten/ daher kommen die suspiria, da-
 nachgehends mit grösserer Gewalt die respiratio wieder
 komt. Wann aber das Hirn comprimirt wird/so fließt aus
 den Augen ein humor, das verursacht die Threnen. Da-
 her entstehet auch bei den Liebenden eine Ohnmacht oder
 Schwäche des ganzen Leibs: dann in dem das Liebende
 all seine Kräfte und Gedanken auf das Geliebte wendet/
 so wer-

Wnderschied,
 tliche species
 der Liebs- und
 sinnigkeit/
 woher sie
 komme.

Woher die
 suspiria bei
 den Liebenden.

Woher die
 Threnen und
 Ohnmachten
 bei den Lie-
 benden.

so werden die äusserliche Glieder verlassen/der ganze Leib wird schwach und fällt darnieder / das Liebende 2 erläßt auch sich selbst/und alles andere/in dem es allein an das geliebte gedencket / und wer sonst ganz unachtsam und ungeschickt/der wird hier sorgsam/listig und fleissig. Da-
 her kommen die Contrari-motus und affectiones bei den Liebenden/hoffen und verhoffen/hassen und lieben/freuen und trauern/herzen und schmerzen / lachen und weinen/reden und schweigen / eröthen und bläichen/erhizen und frieren/nach dem die Gedant ist von dem Geliebten / ja/das sich noch mehr zu verwundern / das Geliebte lieben und hassen sie zugleich/Lieben wegen der Schönheit/hassen wegen ihres Unglücks/als einen heimlichen Dieb und listigen Mörder. Daher werden sie zugleich geängstiget un erquicket/wolten gern lieben und nicht lieben / nicht/ weil sie nicht sterben wollen/wollen/weil es liebens werth/doch lassen sie sich stehen und tödten/damit sie gefangen wieder los/getödtet wieder lebendig werden. Die einige Ursach dieser Contrarierät ist die unterschiedliche Veränderung der Warm und der Geister / so durch die Phantash unterschiedlich bewegt werden. Will man sie corrigiren und in vorige Ordnung bringen/muß man unterschiedliche Music-modulos bequem appliciren nach der Commotion der Feuchtigkeiten und der Geister / dardurch kan man gar leichtlich die philomaniam Lieb=Unsinngigkeit curiren und vertreiben.

Woher die widerige *motus affe.* aus, gestalt bei den Liebenden.

Wie diese *philomania* zu curiren sei.

§. 2. Von der harmonischen Lieb=Bezauberung.

In Wunder=effectus ist bei der recipirenden Lieb/
 das 2. Personen oftmals nur durch das erste blosser Ansehen also fest verbunden werden/das sie nimmer von einander können getrennet werden. ex. gr Es gehet einer in öffentliche Versammlung von vielen Leuten / er siehet sie alle an/nur einer aber ist/der ihn rühret / der ihm gefällt/ dessen Freundschaft er begehrt/wann er auch schon unbekandt/und zuvor nie gesehen worden : ja in einem offenen Schauplaß finden sich unterschiedliche Personen/hübsch

Wunder-
 Wirkung
 der Zauber-
 schen Lieb
 in einem
theatro
 oder öffentle-
 chen Ver-
 samlung bet
 2. Personen.

Æ and

322 *Artis magna de Consono & Dissono*

und heftlich/wohl und übel gezogen/ von guten und bösen Sitten/doch gefällt nur einer/einen liebt man bis auf den Tod/diser und kein anderer/twiewol er nicht so schön/nicht so geartet/als ein anderer; bisweilen ist diese Lieb reciproca. zeucht sich zurück von dem Geliebten in das Liebende/ bisweilen liebt man auch das Widerspenstige/ das uns nicht lieben wil/ hiervon haben die philosophi grossen streit/was doch die Ursach sei diser zauberischen Lieb. Ficinus erklärets gar schön mit dem Exempel Phædri und Lysia/welche einander herglichen lieben; Lysias siehet Phædrum scharpf an/und diser jene wiederum; under solchem Anschauen werfen sie ihre Augen-stralen auf einander/ und mit denselben ihren Lebens-geist. Da geschichts nun leichtlich/das Phædri Stral und Geist sich mit der Lysia Stral und Geist vereiniget und verbindet. Der Vapor aber/so aus Phædri Herzen gezeuget worden/ ziehet sich gleich zum Herzen der Lysia/und daselbsten vereiniget er sich mit ihrem Geist/und komt also dicker zuruck in Phædri Geblüt/das also sein Geblüt auch im Herzen der Lysia ist/daher schreyen sie einander zu / Lysias zu Phædro/ O mein Herz/O mein Seel; dieser zu jener/O mein geist/O mein Blut! Folgt also die Lysias dem Phædro/und dieser jener / weil iegliches Herz ihren humorem begehrt/ und der sanguinische Humor sein eigen gefäs erfordert/ie. Sind also die Platonici in der Meinung/ das die Lieb-Bezauberung durch die Augen geschehe; wann sie nun die radios vivos verstehen/so ist falsch/weil die Augen keine radios aussen sich werffen/sondern die objecta werffen die ihrige in die sichtbare Kraft. Wir sagen/in den Temperamenten der Menschen finde sich ein grosse Gleichheit / so sich gründer auf die gewisse Bewegung der Geister und des subtilern Geblüts / daraus folgt die Gleichheit der Sitten und der Berichtigungen; Nun begehrt aber natürlicher weis ein Ding seines gleichen Gemeinschaft / und gehet bei den Menschen / wie bei den gleich in unisonum gezogenen Saiten/wann eine gerühret wird/ so reget sich auch

Liebtliches Ex-
empel von
Phædro und
Lysia.

Die Plato-
nici setzen
diesen *fuscū*
amoris in
die Augen-
stralen.
gleiches Tem-
peramēt/glei-
cher Puls/
gleiche Be-
wegung der
Geister/ ist
die ursach di-
ser heimlich-
zauberischen
Liebe.

auch die ander und stimmt mit zu. Wann nun einer in einer öffentlichen Versammlung einen ansiehet / und denselben für allen liebt / so ist die Ursach / daß die pulsus in Erregung der Geister gleich sind / von welchen gleiche Sitten und Handlungen herfließen / deren Fusstapfen aber und Anzeigen / weil sie sich vor den Augen stellen / und an den Augen auch der äusserlichen Correspondenz nach sich mercken lassen / so ist es kein Wunder / daß der ander so mit gleichem Temperament / gleichem Puls / gleicher Bewegung der Geister begabet ist / alsobald nur auf das erste Anschauen / zum unisono excitiret / und zu gleicher Lieb bewogen wird. Komt hinzu / daß durch diese Aufschwelung der recipircirenden Liebe / die Geister / so ie länger ie heftiger erieget und ausgebreitet werden / durch die verborgene Augen-gäng bei den Augentwinkeln heraus dringen / und also das subtilste Geblüt und die Geister einander sich communiciren / daher dann die mores und effectus der von Lieb Bezauerten kommen.

Wie aber dieselbe an und durch die Augen sich mercken lasse.

Corollarium I.

Heraus erscheinet / aus diser Liebs-Würckung werde nothwendig erfordert / gleiches Alter und gleiches Temperament / und ist nichts anderster / als ein vollkommener unisonus : daher liebt ein Alter das andere / ein sanguineus , ein cholericus , ein phlegmaticus , ein melancholicus den andern / und diese Consonanz entspringt aus der Gleichheit der Pulsen / und aus der gleichen Bewegung der Geister. Ein alter Mann stimmt mit einem Knaben / so dem sanguinischen Temperament nach einander gleich sind / in den pulsibus und spiritibus überein in der Diapason : ein Knab mit einem Jüngling in der Diapente / weil in gleichem Temperament die pulsus in solcher Proportion überein stimmen. Die Ursach ist auch diese / daß die innerliche Agitation der Geister in dem äusserlichen Menschen ein solchen characterem solcher Proportion eintrucket / daß so bald zween einander sehen / sie durch

Gleiches Alter und gleiches Temperament thut viel bei dieser Liebs Zauberey.

Der äusserliche Character/so ein jeder Mensch an seinem Leib formt, rot/ehne auch viel darbel.

Wärkung solcher verborgenen harmonischen Proportion einander lieben müssen/welche Lieb auch desto brünstiger ist/ie vollkommlicher zwischen beeden solchye harmonische Proportion ist. Wann aber die pulsus bei den Menschen ganz ungerieimt/widerstimmig und unvereinbarlich sind/so setzen sie solche widrige characteres in den äusserlichen Menschen/dasß so bald zween nur einander ansehen/sie ein Abscheuen vor einander haben/und einander nicht leiden können/wiewol sie einander nie nichts Leid gethan.

Woher der natürliche horror oder unannehmlichkeit/dasß ein Mensch den andern nicht leiden kan.

Das ist aber ein verborgene Dissonanz/wie in der Music tonus cum tono, als da ist der cholericus mit dem phlegmatico, und der sanguineus mit dem melancholico. Dann aus ungleichen temperamentis kommen ungleiche/widrige/unleidentliche/unvereinbarliche Bewegungen der Geister/der Pulsen/und der äusserlichen Characteren/welche auch äusserlich/in dem äusserlichen statu corporis etne Displicenz abbilden/so ein offentliches Anzeigen ist der Sitten und Verrichtungen. Difes geschicht nicht nur zwischen Personen von ungleichen Temperamenten/sondern auch von ungleichem Alter. Kinder können alte Cholerische und morosische Leut nicht leiden; Jüngling abhoriren alle melancholische Leut/it. Ist also gewiß/dasß ein ieder Mensch einen äusserlichen characterem in der äusserlichen Leibsbeschaffenheit/so von den innerlichen Bewegungen der Lebens-Wärm und Geister verursacht werden/mit sich herum trägt /kraft welches er seine Sitten und actiones einem andern conformiret/ wann nur ein anderer mit ihm einstimmig ist dem Temperament nach/ und gleichen characterem von sich sehen läßt/so werden sie einander lieben / und mit einander consoniren/so bald sie nur einander ansehen / und die Strahlen gegert einander recipiè werffen / dissoniren sie aber in beeden Stücken/so seind sie natürliche Feind/die einander nicht leiden können/nicht anderster/als wie bei schwangern Weibern zu geschehen pflegt / da die vis plastica, erschaffend- und bildende Kraft in der Seel/wegen vollkom-

Der äusserliche Character woher er seine Ursprung/was seine Würkung sei.

men er

mener Einstimmung des totius mit dem toto, der Mutter mit dem Kind/wie auch aller und ieder Theilen und Glieder mit den andern / nach denen durch starcke Einbildung gefaste Specien/und mit Hülff der umgebenden Geister / in dem Kind solche Figur eindrucket und anbildet / wie die species concepta gewesen/der Art und Figur nach ganz gleich und einstimmig. Davon aber weitläufiger in maguetissimo imaginationis.

wie die Mütter das Kind in Mutterleib signiren und bezeichnen.

Corollarium 2.

Von der Wunderkraft der Lieb/und derselben natürlichen Zeugung.

Wie sich verhält mit dem Circel der Schönheit / von sinnbaren Dingen zum Geist und innerlichen Seel/und von dar wiederum durch die Geister zu den leiblichen Sinnen/so verhält sich auch mit der Lieb / als der Schönheit Tochter. Dann 1. die Kraft der äußerlichen Schönheit nimmet ein den äußerlichen Sinn des Gesichts/wie der Voet sagt : ut vidi, ut perii, ut me malus abstulit error Von diesem äußerlichen Sinn durch die sinnbare Harmony er:eret/so beweget die geistliche Schönheit der gesehenen Sachen (welche nichts anderster ist / als eine harmonische Proportion / so sich ziehet auf die Einstimmung der Bewegung/Glieder / Sitten und Thaten) den Geist des Sehenden / dieser communicirt alsbald die empfangene (speciem der Seelen/und macht/das der innerliche concentus der empfangenen Sach/ den innerlichen concentum des empfangenden mit gleicher Proportion angreift ; ja auch die eingetruckte Bilder der schönen Sachen / werden auch oftmals durch allerhand Gelegenheit von ihrem Ort beweget/dardurch wird der spiritus turbiret, von diesem die äußerliche Sinne. Da geräth man auch von den edlern zu schlechtern Sinnen / vom Geruch zum Geschmack / vom Gehör und Gesicht zum unreinen Tact und Fühlung / endlich geschicht der letzte Grad der Wollust/ic. Es wird aber die Lieb und die Vergleichung

Circul^o pulchritudinis wie er geschehe.

Wie die Schönheit des Geliebten Augen und Herzen movire.

326 *Artis magna de Consono & Dissono*

Die liebliche
Lieb wie sie
geschehe.

des Liebenden in das Wiederliebende forirt/ erhalten und ernähret/entweder durch den Affect oder Sitten/ Geberden/ Thaten/ Verlangen / Kleidern und andern Beschaffenheiten des Lebens/ damit sich das Liebende dem Liebenden forirt werde. den accommodiret/daß er ihm ganz gleich ist / und mit demselben so viel möglich vereiniget werde. Dann es ist nicht kräftiger / als mit gleichen allein-beliebigen Sachen das Geliebte zu verbinden/ıc.

Corollarium 3.

Von der Lieb zwischen widrigen Complexionen.

Was für ein
Lieb zwischen
2. cholericis.

Gleiches Alter und gleiche complexio reizt zur Lieb/ und erwecket die Liebs-Harmony. Wann aber ein cholericus den andern liebet / so stimmen sie zwar überein/aber es ist ein knechtische Lieb/weil zwar die Gleichheit der Complexion Lieb und Gegen-Lieb machet / iedoch so turbiret die Gallen die Kraft der Liebe mit vielfältigem zörnen. Zwischen einem Sanguinischen und Cholerischen ist zwar wegen Vermischung des süßen und herben humoris eine Alteration des Zorns und der Freundschaft/ des Leids und der Wollust/aber doch ist die Beschaffenheit des cholericis besser / der sanguineus aber ist lieblicher und angenehlicher : daher muß man syncopiren / und aus dem dissono ein consonum machen. Zwischen einem Sanguinischen und Melancholischen ist ein festes Band/ und zimlich glücklich. Dann die Süßigkeit des Geblüts vermischet die Bitterkeit des Melancholischen. Aber zwischen einem Cholerischen und Melancholischen ist die Lieb gar elend und erbärmlich / weil die cholera zum Zorn/ Bitterkeit/ Morden/ Ungedult anreizt / die Melancholia zu mehrern und größern Klagen.

Zwischen einem Sanguineo und Cholerico.

Zwischen einem Cholerico und Melancholico.

Corollarium 4.

Woher die bleiche Farb und die Melancholia bei den Liebenden.

Hieraus

Hieraus folget / warum Abwesend-Liebende solche
 die grosse und gefährliche Zufälligkeiten erleiden / auch bis auf
 die Bleiche und Schwachheit : dann in dem 1. das Gemüt
 des Liebenden ohnnachlässig an das Geliebte gedencket / un-
 dardurch die Speis nicht recht verfochet / also daß der grö-
 ßte Theil als überflüssig ausgeworffen / der geringere aber
 der darzu noch roh und unverteicht ist / zur Leber geführet
 wird / da weil sie auch nicht recht ausgearbeitet wird / so
 wird gar wenig / auch nicht das beste Geblüt / durch die
 Blutadern in den Leib ausgeführt / danhero aus Man-
 gel und Crudität der Speis / werden die Glieder geschwä-
 chet und bleich gefärbet. Die 2. Ur sache ist / daß der Geist /
 welcher der Seelen Fuhrwagen / und ein sonderbares In-
 strument derselben ist / unnachlässig zu dem Bildnis des
 Geliebten / so der Phantasy allezeit für Augen schwebet /
 sich hinziehet / und daselbst sich resolviret : denselben nun
 zu erquickten / bedarf man gar viel reines Geblüts / wann
 aber das reine liechte Geblüt sich resolviret / so wird das
 grobe und schwarze den Gliedern und ihrer Nahrung hin-
 derlassen : dardurch wird aber der Leib bleich und schwach /
 und der Liebende wird melancholisch / da die Melancholy
 aus solchem dicken und schwarzen Geblüt gezeuget wird /
 welche wann sie mit ihren Dünsten den Kopf einnimbt / so
 trücket sie das Hirn / und träncket die Seel mit greulichē
 Bildern / daraus entsichet die Veränderung der Puls / un-
 eine ganz unrichtige Bewegung der Geister / daher un-
 schidliche Affecten entsichent.

Lieb läßt nicht
 wol dauern/
 weil man stä-
 tias an das
 Geliebte ge-
 dencket.

Lieb entweicht
 das reine
 liechte Ge-
 blüt den Gli-
 edern.

Lieb macht
 melanco-
 lich.

Corollarium 5.

Wie man Liebs-Kranckheiten durch die Music
 heilen soll.

Hieraus folget / die Music sei zum allermächtigen /
 die Liebs-Kranckheiten zu vertreiben / dann weil sie
 gemeinlich melancholici werden / aus der Melancholia
 aber allerhand Zufälligkeiten entstehen / so ist gewiß / wann einer
 durch eine proportionirte Harmony / solch dicke massam
 Music zer-
 trennt die
 Melanchol-
 che massam
 des

328 *Artis magna de Consono & Dissono*

deß melancholischen Geblüts zertrennen könnte / würde er den Liebenden zu voriger Harmony und Ordnung verbürgen. Ja wann einer wissen solte die vollkommene Zuneigung und Temperament der Menschen / würde er sich gar leichtlich nur durch die äusserliche Conformität der Geberden / Sitten und Thaten / bei männiglich / sonderlich bei grossen Potentaten / lieb und angenehm machen können.

Kunst sich bei männiglich zu instruire.

§ 3. Von der Harmony deß vernünftigen Appetits.

Appetit ist ohne die Vernunft ein blinder Dr. gelschlagener.

Der Appetit ist vor sich selbst vielen trüben Passionen unterworfen / daher verursacht er solche Dissonantien / wie ein unerfahrender Organist auf der Orgel. Soll aller diese ein liebliche Harmony von sich geben / so muß ein verständiger Organist beruffen werden / nemlich der appetitus rationalis, oder das gesunde Vernunfturtheil; dann in dem dieses die widerstimmige unordentliche passiones stillt / in dem sie den untern Appetit bezähmet / und dem Willen unterwirft / so thut sie eben das / als wann man allzu hoch / oder allzu tief-gezogene Saiten in den mittlern Stand bringet / die dissona mit den consonis verbindet / daß ein schöne Harmony daraus entstehet. Soll aber diß geschehen / muß die Seel nothwendig mit ihr selbst consentiren. Dann gleich wie der Schmerz im Menschlichen Leib entstehet / wann das continuum dissolvirt / die compages dividirt werden: also geht es auch mit der Seelen Kranckheit / wann die Tugenden nicht ordentlich gehen / und der untern Appetit dem obern rebelliren wil. Dann wann die compago der vernünftigen Bewegungen solviret wird / so müssen nothwendig Seelenschmerzen entstehen. Sind also die Tugenden der Seelen Belustigung / und der Seelen-Kranckheiten Arzenei / die müssen aber nothwendig einstimmen / und zusammen gereinet seyn / weil die Gesundheit und Ergözung nur von Consonantien entstehet / ja sind nichts anderster / als schöne Consonantien. Ja gleich wie die Leibs-gesundheit be-

Woher die Leibs- und Seelen-schmerzen.

Worinn die Leibs- und Seelen-gesundheit besteht.

steht

Lib. VI. Analogicus Musica Ethica. 329

stehet in vollkommenen harmonischen Temperament der
Feuchtigkeiten / also die Seelen-gesundheit / so geschicht
durch die Tugenden / bestehet auch in harmonischer Ver-
mischung der Tugenden / so wol gegen sich selbst / als mit
der Seel / sollen sie medicamenta und oblectamenta der
Seelen seyn. Dann gleich wie die Vocal-Stimmen-Har-
mony ist ein liebliche Einigkeit etlicher gleich- und unglei-
cher Stimmen / so in ein Harmony gezogen werden : also
die Harmony so die Seel erfrischen solle / ist ein lieblicher
Concent / gleicher und ungleicher Tugenden / in ein voll-
kommene Harmony gebracht. Ex. gr. Ungleiche Tugen-
den sind Freigebigkeit und Glaub / Spar samkeit und Hof-
nung / Betrachtung und Ampts-sorg / jedoch stimmen sie
alle zusammen über der Liebe Gottes und des Nächsten/
das ist gleichsam der Bass / die Wurzel und das Funda-
ment der ganzen Harmony. Bei diesem Tugend-Concent
aber ist eine zweifache Modulation in acht zu nehmen / die
1. da sie alle in der Radical- und Wurzel-Tugend der Ge-
rechtigkeit überein kommen / dardurch wir ein iegliche Tu-
gend abwägen / ob sie nicht zur Rechten oder Linken im Ex-
cess oder Defect ausschreite / und also so lang und viel zu-
und darvon thun / bis wir das medium erhalten / welches
etliche eine vernünftige Discretion / andere eine Tempe-
rang nehmen. Die 2. ist / da alle Tugenden gegen sich selbst
in der Liebe Gottes und des Nächsten / mit einer schö-
nen Harmony zusammen stimmen : dann durch diese Liebe
temperiren wir alle Tugenden / dardurch ist alle Werck-
Music Gott lieb und angenehm. Wil nun der Mensch
zum allervollkommensten seyn / ja gleichsam göttlich wer-
den / so muß er sich vollkomlich mit Gott vereinigen / sein
Geist muß mit dem Göttlichen vollkomlich consoniren /
durch den vollkommenen heiligen Gehorsam / da wir das
Gute lieben / das Böse hassen / darauf folgt dann die aller-
einstimmeste Ruhe / darnach die Freude des Herzens / das
Frolocken des Gemüts / das Pfand der Seeligkeit / end-
lich des Herzens Erweiterung / und dessen schneller be-
gieriger

Alle Tugenden
sind harmo-
nisch und ein-
stimmisch.

Die Gerech-
tigkeit ist die
gemeine
Basis aller
Tugenden.

Die Liebe
Gottes und
des Nächsten
ist die gemei-
ne Tempera-
tur aller Tu-
genden.

330 *Artis magna de Consono & Dissono*

gieriger Lauf und Flug das Gute zu ergreifen und zu genießen.

§. 4. Wie man zur Vollkommenheit der Seelen und zu derselben harmonischen Proportion gelangen soll.

In der Leibs-
Cur thut
mächtig viel
harmonica
applicatio
mediorum.
Also auch in
der Seelen-
Cur.

Das dreifache
Eugend-
genus, hero-
icum, pur-
gativum,
politicum,
was es für
Eugenden in
sich begreiffe.

Vergleichung
derselben mit
der harmoni-
schen Pro-
portion.

Nicht genug ist's zur Leibs-Cur / wann man nur weiß/
wie man die antidota proportionirlich vermischen
soll/sondern es gehört auch der modus dar zu/wie man die-
selbe dem Leib harmonicè appliciren solle/so verhält sich
auch mit der Seelen/und derselben Gesundheit/ so da be-
stehet in harmonischer Proportion der Tugenden / weil
aber diese gar unterschiedlich/und der Seelen nicht alle an-
nehmlich fallen/soll ein ieder dieselbe erwählen / dahin ihn
seine Natur und genius zeucht. Darzu gehört das drei-
fache Tugend-genus, so von Plotino und andern beschri-
ben und gerühmet wird ; das 1. ist genus heroicum , be-
greift in sich die göttliche Lieb und Betrachtung der göttli-
chen Ding / die Welt Verachtung/ Demut/ Gedult und
Lödtung des Fleisches. Das 2. ist purgativum, begreift
die Keuschheit/Mäßigkeit/ Gottseligkeit / Wachtsamkeit/
Fürsichtigkeit. Das 3. ist politicum, begreift in sich
Klugheit/die Strafhandeln und Lohn-Gerechtigkeit. Das
ist ein pentecachordon der Seelen/ ein liebliche Cythar/
so die schönste Harmonyin uns erwecket. Das genus po-
liticum ist gleichsam die proslamb. oder underste Saite,
das genus heroicum ist nete hyperboleon, die allerhöch-
ste und reineste Saite. Purgativum ist die mele oder Mit-
tel-saite : von der understen bis zur mittelsten ist ein dia-
pason, von der mittelsten bis zur höchsten wieder ein dia-
pason. Mitten inne stehet das diapente, diatessaron, dia-
pason cum diapente, &c. gehet also der Mensch in seiner
vollkommenen Tugend-übung von der Gerechtigkeit/ als
der Fundamental-Tugend/über sich ad virtutes purgati-
vas & heroicas. Die weltliche Tugenden temperiren mit
Discretion/Rath und Verstand die Bewegung des sinn-
baren Appetits / damit sie nichts wider die gesunde Ver-
unft

nunft begehren. Die Reinigungszugenden bezähmen nicht nur solche motiones, sondern vertreiben auch dieselbe gar/also daß bloß die Vernunft dieselbe regieren und untertrucken kan. Die weltliche Zugenden componiren den äußerlichen Menschen/legen die erste gradus der Harmony. Die expurgativa reinigen den Geist durch die erste Octav/machen also ein vollkommene Harmony. Die heroische Zugenden erheben das Gemüt zu der obern Harmony/vereinigen den Menschen mit den Engeln/und mit Gott selbst. Dann so sagt der philosophus: Die Menschen werden Götter / durch die Vortreflichkeit der Tugend. Plotinus sagt/ein Heroischer wünscht und befließiget sich / daß er nicht nur ohne Sünd / sondern gar möchte Gott seyn. Zu dieser Vereinigung aber dienen mächtig viel die sacramenta der Kirchen/welches sichtbare Zeichen der göttlichen Gnade sind/dahin geordnet/daß der Mensch zur gebührenden Harmony mit Gott solle gebracht werden; daher weil der Mensch ein Kind des Zorns wegen der Sünd und trüben unreinen passionibus dissonus geboren wird/ so dienet zu seinem Temperament das Sacrament der Tauf/da wir von Sünden abgewaschen/ und wofern keine indispositio vorhanden/mit Gott temperirt werden. Über das dissonirt der Mensch noch mehr/ und fällt ab in seinen täglichen Wirkungen / da weder Herz/Seel noch Kräfte/ganz und gar nach dem Göttlichen Gesetz consoniren/daher die tägliche Dissonanz; diese Seelen-Harmony nun in Ordnung zu bringen/ ist das Sacrament der Buß eingesetzt worden / da sonderlich in der Absolution / die dissona consona gemacht werden. Wider die Disharmony aber der täglichen Unmäßigkeit im Essen und Trinken/dienet das H. Abendmal/der Brunn und Ursprung der geistlichen Harmony / dardurch wird das / was mit dem täglichen Geruch des Fleisches angefücket ist/zu recht gebracht/und der Leib unserer Nichtigkeit dem klaren heiligen Leib Christi conformirt. Wider die Dissonanz im Kinder-zeugen und Fleisches-Wollust/ dienet

Was dieser Tugend kraft und Wirkung sei im Menschen.

Die Sacramenta der Kirchen thun machta viel bei der Vereinigung mit Gott/darinn des Menschē höchste Vollkommenheit bestehet.

Wie durch ein tegliches Sacrament dem Menschen eine Dissonanz benommen/darwegen eine Consonanz beigebracht werde

332 *Artis magna de Consono & Dissono*

dienet das Sacram. der Ehe. Wider den dissonirenden Glaubens-Zweifel dienet die Confirmation. Durch die letzte öhlung wird der Mensch von aller Sünden-Dissonanz erlöset/ komt in die vollkommene Concordanz. Durch die Ordnung aber wird die allervollkommenste Harmony in den Gemütern der Menschen gepflancket/2c.

Registrum 7.

Symphonismus Mundi politici,
von der Regier. Welt-Music.

Was die
Seele im
menschlichen
Leib/ das ist
der höchste
Gewalt in
dem Weltli-
chen Regt-
mentswesen.

Wird ver-
glichen mit
der Music.

Gleich wie in einem natürlichen Leib / da die Glieder verbunden seyn und übereinstimmen / das Gemüt seine harmonische actiones verrichtet / und mit einem Geist eben dieselbe membra verbindet : eben also verhält sich auch mit einem Regiment und Welt-Wesen / da entweder einer allein / oder viel mit einander vereinigt regiren / herrschen / Gesetz geben / Einigkeit erhalten / Handel und Wandel / Zucht und Erbarkeit / Gericht und Gerechtigkeit in acht nehmen : was ist aber das anderster / als ein liebliche Harmony ? Dann gleich wie in der Music die Harmony entstehet aus unterschiedlichen tonis , also die Welt-Harmony bestehet aus hohen / niedern und mittlern Ordnungen / die stimmen all zusammen / damit das bonum publicum erhalten werde. Summa / was in der Music die Harmony / das ist im gemeinen Weltwesen die Einigkeit. Das beste Band ist die Gerechtigkeit / diese kan aber ihren effectum nicht erreichen / es sei dann die Auctorität dessen / der den höchsten Gewalt hat. So viel aber species sind der Republic / so viel sollen supremæ potestates seyn / in einer jeden aber nur eine allein / gleich wie im einigen Menschlichen Leib ein einige Seele / welche alles regiret / nicht zwei : in der einigen Welt ist nur ein Gott / der alles dirigiret ; so bald aber 2. höchste Gewalt gesetzet werden / so entstehet daraus eine Dissonanz / das Welt-corpus wird getheilet. ligt nicht dran / wann man sagt / die höchste Gewalt lasse doch viel administratores und Statthalter

zu/dann

Woher die
Dissonanz
in diser welt-
lichen Regt-
mentsmusse.

Lib. VI. Analogicus Musica Ethica. 333

zu/dann diese alle haben nicht die höchste Gewalt/ sondern
all nur einerlei Macht/wie in der Aristocraty und Demo-
craty geschicht: in der Monarchia aber ist nur ein Macht
und Gewalt/auch nur einer der sie gebrauchet. Gleich wie
aber die Seel im ganzen Leib ausgeheilt / alle Glieder zu
ihrem Dienst gebrauchet: also ein Monarch exerciret sei-
ne Authorität durch seine ministros, bleibt doch nur ein
Gewalt; gleich wie eine Saiten oder Pfeife unterschied-
liche sonos gibt/nach dem sie getruckt wird / also gehets
auch in der Harmony. Daher hat Gott alle Creaturen/
Himmel/Elementen/Thier/Bäum/Brunnen und Fluß/
Regimentsweis erschaffen / einem jeden Geschlecht und
choro seine Fürsten und choragos vorgesetzt. Da re-
gieret alles/da wird alles regiert. Ex. gr. wann der Mensch
geboren wird/so bedarf er einen/ der ihn regieret / daß er
nicht verderbe: alle Thier regieret der einige Mensch/ den
Menschen regiert die Seel / sein göttlicher Theil/ in der
Seel selbst sind 2. Theil/irascibilis und concupiscibi-
lis, welche der Vernunft sich unterwerfen müssen. Un-
der den Gliedern des menschlichen Leibs ist eines das vor-
nehmste/das die andern all regieret/ entweder das Haupt
oder das Herz. Also herrschet ein Engel über den andern/
ein Geist regiert den andern / ein Stern / ein Teufel / ein
Vogel/ eine Bestia / ein Schlang/ ein Fisch/ ein Mensch/
regiert den andern. Der einige Mensch/so alle Menschen
regieret/ist das Fleisch-wordene Wort Gottes/der Mensch
Jesus Christus. Ist also herrschen/regieren/ sich unter-
werfen/herrschen und regieren lassen / dem Göttlichen/
Natürlichen/Weltlichen / und aller Völker Rechten ge-
mäs. Ist also die Ordnung in allen Dingen hochnoth-
wendig. Weil Engel sind/so sind auch Erzengel/welche/
wiewol sie nicht gleich sind / sondern in dem Gewalt und
Ordnung einer vom andern unterschieden ist. Also auch im
Gemeinen Wesen/da finden sich Herrschende und Behor-
chende/Reich und Arme/Edel und Gemeine/Gelehrt und
Ungelehrte/und noch andere Ständ/Grad und Personen
mehr/

Monarchy
ist gleichsam
die Seel in
dem grossen
Welt-Leib.

Wie Bun-
der. weislich
Gott alles
ordine po-
litico er-
schaffen hab.

Wie der
Mensch alles
regiere/und
von wem er
regieret wer-
de.

Die Ordnung
ist in allen
Dingen hoch-
nothwendig.

334. *Artis magna de Consono & Dissono*

mehr : daraus wird aber ein schöner Consonant/ein liebliche
 Harmony/und gleich wie in der Music ein Stimme der an-
 dern hilft / wann lauter unisona zusammen stimmen/
 wäre es kein Harmony; also könnte auch das Gemeine Wes-
 sen nicht bestehen/wann wir alle gleich wären. Diese har-
 monische Gleichheit leuchtet aus den unterschiedlichen
 Ständen selbst/darein die göttliche Providenz die Men-
 schen gesetzt hat/als einer ist gelehrt/der ander unverständig/
 einer tugendhaft/der ander gottlos/der eine hoch/der
 ander tief/einer reich/der ander arm/einer frölich/der an-
 der traurig/ıc. Sprichstu aber/warum hat die göttliche
 Güte nicht alle Menschen gleich gemachet / in gleiche
 Condition gesetzt? R. Von ungefehr ist's nicht gesche-
 hen/wie die Epicurer ihnen träumen lassen : ich frag aber
 auch/warum Gott nicht alle Thier vernünftig / nicht alle
 Menschen zu Engeln/nicht alle Stern zu Planeten/nicht
 alle Planeten zur Sonnen / nicht alle Glieder zu Augen
 erschaffen habe ; dann wann das / daß alle Glieder Augen
 wären/wo blieben die Fuß/Händ/Mund/Magen/und an-
 dere nöthige Glieder ; wären alle Planeten Sonnen/ wo
 blieb der Mond der Geburtstern/wo der stärckende Mars/
 der vergleichende Jupiter / der schärfende Mercurius/
 der befestigende Saturnus/die lieb-reizende Venus. Und
 wann alle Thier Engel wären/wo bliebe der Mensch/Got-
 tes sonderbares Ebenbild : Wo die Pferd/so ihn tragen/
 wo Ochsen und Schaf zum schlachten/ıc. Gleich wie es
 nun kein Consonanz war/wann alle Saiten hoch oder tief/
 oder mittelmäßig lauteten : sondern ungleiche müssen zu-
 sammen stimmen : also könnte auch die Welt nicht lang be-
 stehen/wann alle Menschen Doctores, weise Leut/Fürsten
 und reich wären. Es behält aber ein Republic ihren har-
 monischen statum, so lang die Glieder dem Haupt/das ist/
 die Underthanen der Obrigkeit frölich und einig unter-
 worffen seyn/da ieder sein Ampt thut : die Underthanen
 ehren und nähren/die Obrigkeit lieben und regieren. Wo
 aber Gericht und Gerechtigkeit fällt / da wird die ganze
 Har-

So wenig et-
 ne Harmony
 aus lauter
 unisonis
 bestehen kan/
 so wenig ein
 Republic/
 wann alle
 Menschen
 gleich wären.

Justige Be-
 gen-frag/
 warum Gott
 nicht alle
 Menschen
 gleich erschaf-
 fen hab.

Harmonische
 Status
 erhält die
 Welt/sonst
 müste sie zu
 grund gehen.

Liber VI. Analogicus Musica Ethica. 335

Harmony des gemeinen Wesens zerstöret. Gleich wie aber der Menschliche Leib durch die Seel vollkommen gemacht wird/also die Republic durch die Religion / dann wie die Seel ist ganz im ganzen Leib/und auch ganz in einem jeden Theil und Glied/ also die Harmony der Republic zu erhalten/wird gleiche oder einerlei Religion/einerlei Glaubens-Articel erfordert/ohne diese wird weder Unerbthun noch Obrigkeit ihr Ampt thun/da wird kein Treu/Redlichkeit noch Gerechtigkeit seyn. Suma/wie zwischen Leib und Seel/also soll zwischen Obrigkeit und Unerbthun die höchste conspiratio seyn / ohn welche die fundamenta und Grund-säulen der ganzen Statt zerissen un zerstöret werden. Dann was ist das für Sicherheit im Königreich / da die Forcht der Hüter des Volcks ist ? was ist das für ein glückselige Statt / da der meiste Theil mit Gewalt und Schwert undergedrückt ist ? soll nun die Republic volltomlich resoniren/so muß der Tritonus cum diapente, diatessaron cum semiditono, diapason cum diatessaron, und alle andere Consonantien weggeschafft werden/das ist/Uneinigkeit/Aufrucht/böse Sitten/widerwärtige Religionen sollen nicht gestattet werden / dann das sind lauter pestes & ruina Imperiorum.

Was die Seel im menschlichen Leib/das ist die einzige wahre Religion in dem Regiment zu wesen.

Was man hier für dissonantias vermeiden soll.

§. 1. Von den 3. Mathematischen Proportionibus, wie sie auf die 3. Ständ des Weltlichen Regiments gezogen werden.

Gleich wie 3. proportionones von den geometris gezelet werden/arithmetica, geometrica und harmonica, also sind auch 3. formæ des Weltlichen Regiments. Democratica gehört für den Pöfel/Aristocratica für die Vornehmsten und Edelsten/Monarchica für König und Kaiser. Dese 3. proportionones und 3. formæ können gar wol mit einander verglichen werden / und zwar 1. die democratica mit der arithmetica : dann gleich wie hier alle numeri groß und klein/gleiche incrementa haben/also in der Republic wil der Pöfel/ es soll alles gleich seyn/ Nuzzen vergleicht

Democratica forma wird mit der Arithmetischen Proportion vergleicht

336 *Artis magna de Consono & Dissono*

gen und Beschwärligkeit/Ehr und Herrschaft/wil keinen Respect einer Person nicht leiden/ sollen alle gleich seyn/ alles gemein haben / Edel und Uedel/ Reich oder Arm. Ex.gr. Das Jag- und Fisch-Recht sollt allen gemein seyn/ ist aber ein Sach/die nicht kan under ytel getheilt werdē/ so muß man drum losen/darmit das blinde Loos einen hält wie den andern/ gleiches Recht bringt gleiches Glück.

Da muß al-
les gleich
seyn/ oder
das Loos muß
theilen.

*Aristocra-
tica forma*
wird mit der
geometrische
Proportion
verglichen.

2. Gleich wie in der geometrischen Proportion die Excess der Zahlen sich verhalten gegen den numeris selbsten/als ein grosse Zahl hat grossen Excess/ also in dem Regiment der Edelsten/werden die Personen unterschieden/die Beschwärligkeit/Belohnungen/ Aempter werden unterschieden/das Beste bleibt den Edelsten / das Gerings dem Pöfel/dabei aber doch die arithmetica proportio mit underläuft/ dann über das / so des Pöfels ist / lofer sie all / was aber der Edelsten ist/participiren sie all : dann wann das nicht wäre/so könten die Understen aufsteigen zu den Höchsten/ also wäre es kein Republic/ sondern ein königliches Stattwesen. 3. Der Königliche Stand kan zwar auch

*Mönarchi-
ca forma*
mit der har-
monischen.

der geometrischen Proportion verglichen werden/darum weil alle Obrigkeitliche Gerechtigkeiten dem König allein vorbehalten werden / gleich wie er den andern vorgehet/ entweder dem Geblüt/oder Wafen/oder Tugenden nach; iedoch kan die Weise zu regieren in disem Stand gar wol aus beeden Proportionen temperirt werden/dann der König allein ist Oberherz über die andern all/ nicht mit einem

Warum ein
Person den
andern vor-
zuziehen.

blinden Trieb/ wie das Loos / sondern wegen der Tugend/ Verdienst/ Ordnung und Graden / welches er zwar alles under die Bornehmsten und Pöfel austheilet / iedoch so vernichtet er selbsten alle partes der Distributiv- und Commutativ-Gerechtigkeit / welche Verbindung beeder Proportion gnug ist/die harmonische Proportion zu machen/ daher entstehet auch ein dreifache Form der Gerechtigkeit/die commutativa, welche in der Arithmetischen Proportion bestehet/die distributiva in der Geometrischen/die musica in beeder Vermischung/welchen 3. andere Stück/

Die 3. Ge-
rechtigkeiten
werden auch
mit diesen 3.
proportioni-
bus vergli-
chen.

lxx,

Liber VI. Analogic. Musica Politica. 337

Lex, æquitas & pax respondiren. Ein schön Exempel dieser Proportionen findet sich in der pædia Cyri: Cyrus noch ein Knab/sihet einen grossen und kurzen Mann beisammen/jenen mit einem kurzen/disen mit einem langen Rock; Cyrus steht in der Meinung/ sie solten ihre Röck einander vertauschen/damit ieder was ihm nüglich erlangen möchte; sein Lehrmeister aber sagt Nein/ieder soll das seine behalten; der beste Rath wäre aber gewesen / wann der lange dem Kurzen zuvor ein wenig Geld bezahlt hätte/und alsdann die permutatio geschehen wäre. Cyrus hat hier die geometrische Proportion urgiret / die Kleider nach dem Leib gemessen: sein Lehrmeister hat auf die Arithmetische gesehen/ ieder soll sein eigenes behalten / aber der drit hätte auf beedes zugleich gesehen/so wol auf die Nothdurft der Leiber/als eines ieden sein Vermögen/hätte also die harmonische Proportion urgirt. Dieses Temperament findet sich auch in der Belohnung; ein Arzt fordert von einem Stein aus der Blasen zu ziehen 500. Cronen/von einem Armen aber gar wenig. Da sihet er nicht blos auf die Arithmetische oder geometrische Proportion; daß der eine müste doch an dem Stein/der ander aber für hunger sterben: sondern auf die harmonische / damit er das Geld / und jener die Gesundheit erlangen möchte. Eben diese harmonische Proportion findet sich auch im Gesetz von Heurathungen. ex. gr. Wann Geschlechter einander/un gemeine Leut einander frenen müssen/ so ist's geometrische Proportion: wann es aber durch und durch/ohne einigen Respect zu heurathen wäre/so ist's arithmetica, aber dor-ten gibts Empörungen/hier confusiones: beedes nicht gut. Wann aber ein Mittel-weg getroffen wird/ daß arme Geschlechter und reiche gemeine Leut zusammen heurathen dörfen so ist solches proportio harmonica. Eben das wird auch observiret in den Gesetzen von Zech- und Mahlzeiten/da nicht blos die geometrica, auch nicht blos die arithmetica, sondern aus beeden vermischet / die harmonische Proportion in acht genommen wird. Dann

Schön Ex-
empel aus
Cyri Buche
schul/ damit
dise 3. Pro-
portionen
verglichen
werden.

Harmonische
Proportion
observiret ein
Arzt in sei-
ner Cur.

Diese drei
proportiones
werden gezo-
gen auf die
leges connu-
biorum &
symptiorū,
und welches
die beste?

338 *Artis magna de Consono & Dissono*

thöricht und nârnisch wäre die Arithmetische Gleichheit/ wann ohne Uunderscheid des Geschlechts / Condition/ Alters und Stands/ die Leut sich solten zu Tisch setzen/ dargegen wäre ungeremt die geometrische / wann nur die Gelehrte beisamen/ was nuzen sie den Ungelehrten? wann lauter Schreier und Plauderer / wer würde sie stillen? wann lauter melancholici beisammen / was hätten sie für Kurzweil? Mus also das Gesetz nach der harmonischen Proportion temperirt werden. Dese harmonische Proportion findet sich noch in andern Stücken mehr/ als 1. in legibus amicitiae gehet man da auf die bloße Gleichheit der Aempter/ nach dem Arithmetischen Gesetz / so ist kein Freundschaft/ als nur under denen/ die einander gleich sind. Findet sich aber ein lautere Gleichheit der Eempter/ auch under denen so einander ungleich / nach der Geometrischen Proportion / so ist nirgends keine rechte Freundschaft/ sondern ein stätiges handeln/ kaufen/ verkaufen der Aempter Nuzens halben. Daher ist nötig die Verbindung der Patronen und Klienten gegen einander/ ohn welche keine Liebs-Freiheit/ auch nichts freiwilliges/ daher diese Arithmetische Gleichheit gar wol verglichen wird einer eisernen Regel oder Richtschnur / welche ganz nicht kan gebogen werden/ die Geometrische aber einer blehern / so allen Ecken und Winkeln kan accommodirt werden: die Harmonische einer hülzern Regel / welche gar gebögen/ gleich wieder gerad wird. Also 2. in Gericht und Gerechtigkeit muß der Richter die Arithmetische Proportion in acht nehmen/ welche nicht nur einem ieden das seine gibt/ sondern auch gleich-schuldige mit gleicher Straf ansiehet/ ohne Ansehung der Person/ dardurch auch die Richter an die Gesetz und die allegata & probata gebunden seyn/ daß sie nach denselben/ wann sie schon ungerrecht scheinen/ sprechen müssen: dargegen ein magistratus, wil er from und gewissenhaft seyn/ muß er die proportionem geometricam in acht nehmen: wil man aber beedes temperiren/ so geschichts durch die harmonische / da man nicht gar nach eigenem

In legibus amicitia soll gleiche Harmonische Proportion observirt werden.

Dese 3. proportiones werden mit einer eisern / blehern und hülzern Regel verglichet.

Ein Richter muß die Arithmetische/ ein Regent aber die Geometrische Proportion in acht nehmen.

Lib. VI. Analogicus Musica Politica. 339

eigenem Willen thut/auch die leges nach den Umständen/
wie ein hülkern Regel inflectirt/doch dieselbe nicht bricht/
sondern in Gerichten nach der Billigkeit erkläret. 3. In den Gesetzen von Kleidern wird auch die Geometrische Proportion observirt: ie höher einer / ie kostbarere Kleidungen sind ihm erlaubt/die Arithmetische Proportion ist hier gar nicht zu leiden. Weil man aber doch hierbei auf Reichthum und Verdienst zu sehen hat/auch nicht alle ordines und Ständ in ein Gesetz können genötiget werden/ pflegt man aus der harmonischen Proportion ein Temperament zu finden. 4. In den Gesetzen von Bestrafungen/nach Erforderung der Vindicativ-Gerechtigkeit / nach dem das Verbrechen/so ist auch die Straf / doch liebt die Talions-straf die Arithmetische / gemeine Strafen aber die Geometrische Proportion. Also in legibus suffragiorum, creditorum, restitutionum, usurarum, remunerationum, mercedum, hæreditarum, wie sich da diese dreifache proportio allezeit befindet / also ist die harmonische die allerbeste. In dem Democratischen Regiment aber hat die Arithmetische Gleichheit statt und plag; in dem Aristocratischen aber die Geometrische; iedoch geschiehet gemeiniglich eine contemperation durch die harmonische / als wann der Pöfel den Edelsten freiwillig die Ehr und Gewalt überläßt/oder die Edlen die Understen etlicher Ehren und Gewalt theilhaftig machen: so lang auch diese Communion währet / so ist der Burgerliche concentus nichts dann lieblich und annehmlich/ gehet aber ein Theil zuruck/so gehen Klagen vor/ Uneinigkeit/ Aufruhr/ Veränderung des Regiments / oder gar der Ruin. In der Monarchischen oder Königlichen Regiments-Form ist auch die harmonische Gleichheit die allerbeste/dann wann der König alle Ehren-Aempter gleich würde austheilen/ ohne Unterscheid der Edlen und des Pöfels / so ist eine Arithmetische Regierung/ so nicht bestehen kan/ geziemet auch nicht einer solchen hohen Majestät / ohne Mittel-Ordnung sich mit dem plebejo zu verbinden: wil dann

In legibus vestiaris ist die Geometrische Proportion zu observiren
In paenali-bus harmonica proportio.

Der Democra-ty gehört die Arithmetische / der Aristocraty die Geometrische Proportion: doch ist's gut/wann eine contemperatio durch die Harmonische geschieht.

340 *Artis magna de Consono & Dissono*

In der Mo-
narchy ist die
Arithmeti-
sche Propor-
tion nicht zu
teiden/die ge-
ometrische ist
gefährlich/
die harmoni-
sche aber die
allerbeste.

Dieses alles
wird in pro-
portionitl.
chē numeris
vorgestellt.

der König alles auf die Nobilität legen / mit Ausschließung des Pöfels/so entsteht die Geometrische Gleichheit/ so gar gefährlich in der Regiments-form / sintemal der Pöfel gar leichtlich die Edlen ihrer Ehre / und den König seines Regiments berauben könnte. Wil man dann die ordines und munia unterscheiden/iedem das seine belegen/ wie die Römer vorzeiten den Tribunatum dem Pöfel/den Consulatum aber den Patriciis heimgespröchen/ so wird der Concent nicht beständig seyn/die Herzen sich leicht zertrennen. Dieses läst sich schön sehen in folgenden numeris, 4. 6. 7. da 4. den König/6. die Nobilität bedeitet/5. so mitten innen/bedeitet die harmonische Medietät/7. aber/ so von jenen ganz dissentiret / bedeitet den unruhigen Pöfel / oder wie in diesen numeris 4. 6. 9. da 6. mit 9. eine Harmony machet/4. aber mit 9. keine / also kan der Adel viel leichter mit dem Pöfel/ als der König mit demselben verbunden werden; und wie 6. ist das geometrische medium zwischen 4. und 9. iedem einstimmig/also ist auch der Adel gleichsam als ein Band zwischen dem König und Pöfel gelegt.

Corollarium.

Welche Re-
giments-
form die al-
terbeste sei.

Monarchia
schließt die
2. andere
Ständ in
sich.

Saraus erscheint/welches die beste Regiments-form sei/nemlich/welche zum nächsten der harmonischen Proportion beikomt / wie der Monarchische status ist: daß wiewol der Democratische und der Aristocratische die harmonische proportiones auch etlicher massen imitiren, so lieben sie doch meistentheils die geometrische und arithmetische: daher weil viel Dissonantien mit-und-erlaufen/findeet sich allezeit gnug Uneinigkeit und Unruh bei denselben. Komt hinzu/daß der Monarchische 2. Ständ in sich schließet/wie das genus 2. species, wie in dem Römischen Reich zu sehen / da der Kaiser den höchsten Gewalt hat/die Reichs-Fürsten aber machen eine / wiewol nicht absolute, doch vom Kaiser dependirende/undergeordnete Aristocracy/welche in ihren eigenen Rechten und Söhungen

kungen-frey sind. Die Reichs-Stätt aber bilden eine solche Democracy ab/wie in disen numeris bewisen wird/ 1. **Was im Römischen Reich für eine Regl. ments. form sei vorgestellt durch die numeros 1. 2. 3. 4.** darinn die ganze Music-Harmony begriffen ist. Durch das 1. verstehen wir den Römischen Kaiser / als Gottes Statthalter auf Erden. Durch 2. verstehen wir sacrum ordinem, so der Religion vorstehet/ohne den das Welt-corpus in seiner Harmony nicht bestehn kan. Durch 3. verstehen wir den Kriegs- oder Ritterstand / da die un- einige Gemüter gleichsam als eine Musicalische Synco- pation in eine Ordnung und Harmony gebracht werden. Durch 4. verstehen wir das Volck. Dem 1. respondiret das Gemüt oder Verstand des Menschen/ so die Monar- chy erhält ; dem andern die ratiocinatio , vernünfftlich durch syllogismos schliessende Kraft ; dem 3. die irascibi- lis ; dem 4. die concupiscibilis facultas ; deren Sitz Plato gesetzet in dem Hirn/Brust und Bauch. Denen respon- diren auch die 4. Cardinal-Zugenden / Gerechtigkeit / Weisheit/ Stärke und Mäßigkeit/ welches die 4. Seulen des gemeinen Wesens.

Vergleichung derselben mit 4. Facultätē im Menschen und mit den 4. Haupt- Zugenden.

§. 2. Wie man ein glückseliges Regiment/da alle Dissonantien aufgehoben sind/anrichten solle.

Das geschicht durch das Harmonische Temperament/ welches nichts anderster / als eine Mittel-stras zwis- schen beeden Excessen. Dahin weist uns die Natur selb- sten/da sie in allen classibus ein Mittelding gesetzet/damit gleichsam als mit Banden/die Harmonische Ordnung er- halten wird : wann diß Mittel fällt/muß die ganze Har- monische Zierd vergehen. ex. gr. zwischen Erden und Topfstein ist der Thon / zwischen Stein und Metall der kúpferne Erdscholl/ zwischen Steinen und Gewächsen die Corallen / zwischen den Thieren und den Pflanken die Meer-gewächs / zwischen den Fischen und vierfüßigen Thieren die amphibia so im Wasser und Trockenen woh- nen/Zwischen Fischen und Vögeln die fliegende Fisch/zwi- schen Menschen und Thieren die Affen und Syrenen/zwi- schen

Das Harmonische Tem- perament / dahin die ganze Natur stelet/ thut das meiste darbei.

In allen
classib⁹ rerü
naturaliu
findet sich ein
zerzium, so
die 2. äuffere
mit einander
vereiniget.

Bergleichg
des gemeinen
Wesens mit
einer Krank-
heit im
menschlichen
Leib.

Wie ein zer-
trenntes Re-
giment soll in
Einigkeit ge-
bracht wer-
den.

schen den Bestien und den Engeln die Menschen / zwischen dem Elementarischen und Empyreischen Himmel / der Stern-himmel. Zwischen der Englischen und Göttlichen Natur der einige Mittler Jesus Christus /c. Gleich wie es nun im Menschlichen Leib hergeheth / da so bald der Geist und Athem ausbleibt / auch der animalis abnimt / und nach diesem der lebhafteste Geist / da wird entweder aus dem Herzen das Hirn angriffen / aus dem Hirn die Leber / oder der Magen wird beunruhiget / da finden sich bei den Medicis unterschiedliche consilia ; etliche legen die Ursach der Krankheit in das Haupt / Bauch / Lebern / Hirn / Milz oder anders : da es doch nur ein Effect ist / wegen der vielfältigen Sympathy der Glieder und Feuchtigkeiten ; da muß man aber mit unterschiedlichen Arzney-mitteln zusammen gezogen / dem ganzen Leib und allen Gliedern zugleich helfen : so gehets auch in einem Regiment und Statwesen / aus einem geringen Misverstand kan ein grosses Unheil entstehen. Die Art und Weis aber / wie ein zer-trenntes Republic wieder in ein Stand und Harmony soll gebracht werden / geschicht 1. durch die allergeimeinste Natur-Gesetz. 2. Durch die Civil- und Municipal-Gesetz / so sich darauf gründen. 3. Durch die regulas communes und axiomata practica , aus der Jurisprudenz / Medicin und Theologn genommen / so lang die causa bleibet / so lang bleibt auch der effectus. Alle Intemperanz und Unordnung bestehet entweder im Excess oder Defect. Widriges muß mit widrigem curirt werden. Gleich wird mit gleichem erhalten. Aus einem kleinen Funcken kan ein grosses Feuer werden / muß man also dem Anfang widerstehen. Das Böse muß man wegschneiden / damit nicht das Gute und Gesunde auch angestöckelt werde. In extremis morbis muß man auch extrema media gebrauchen / nichts gewaltsam währet lang ; was mit Mas gehet / dau- ret. Ein iegliche schnelle Mutation / so zum contrario gehet / ist höchst-gefährlich. Sonderlich aber soll ein Regent nicht nur klug und vorsichtig / sondern auch von allen Affecten

secten frei seyn / daß er sich im geringsten nichts turbiren noch beunruhigen lasse/weder aus Lieb zum Privat-bono, oder dessen Haß und Raach wegen geringer Beleidigung/ in seinem Regiment im geringsten nichts ändere/auch weder von der gemeinen Billigkeit/nach berühmten Clemenz weggehe/daß aus einem Unheil folgen noch andere mehr: darzu Forcht und Hofnung sind die allermächtigste Tyrannen/können alle Einigkeit zertrennen / alle harmoniam confundiren.

Qualität uff Beschaffenheit eines lobwürdigen und glückseligen Regenten.

§. 3. Muster und Bildnis eines löblichen Regiments.

WOn einem Regenten / als einem unerschöpflichen Brunnen/ soll fließen 1. die Gerechtigkeit mit Gültigkeit verbunden. 2. Stärke mit Wahrheit und Weisheit; 3. *prima* Mäßigkeit und Bescheidenheit/ welches die 3. Haupt-*principia* seyn der Politischen Harmony. Die Mittel aber sind Belohnung der Frommen/Bestrafung der Bösen/Vereinigung des Guten/Unterscheidung des Bösen/die Erhaltung der Mediocrität. Das End-ziel soll seyn Flucht und Haß des Bösen/Lieb und Lust des Guten/Frid und Einigkeit. Und gleich wie im Menschen 3. Stück sind/dardurch der ganze Menschen-Cörper regieret wird/ also ist es auch in dem Welt-wesen anima, spiritus, corpus. Die Seel bilden ab die gemeine und absonderliche rationes, Exempel und Historien; den Geist aber bilden ab natürliche/weltliche und geschriebene Gesetz / wie auch die Gewonheiten; das corpus bilden ab die Fürsten/ dem König unterworffen/die Obrigkeit und das Volk; ratio principis anima, amor principis extra rem publ. spiritus principis potestas veluti corporea vis. und das ist scala mundi politici, das centrum ist rex, von dem alles Gute herfließt.

Welches die senen der Politischen Harmony. Welches das *medium & finis.*

Was Seel Geist und Leib in dem Polit. Welt *corpore* set.

Registrum 8.

Von der Harmonischen Metaphysic.

¶ IIIj

§. I.

§. 1. De animæ compositione.

Die Seel
wird mit dem
numero
verglichen.

Erlliche von den alten philosophis haben vorgeben/
die vernünftige Seel des Menschen sei componirt
ex eodem & diverso, habē damit dieselbe mit dem nume-
ro verglichen: dann gleich wie der numerus 3. einfach un-
theilbar ist/keiner remission oder intensio fähig / ie-
doch so ist derselbe aus dem geraden und ungeraden nu-
mero componirt / nicht zwar auffer / sondern in sich und
aus sich selbst/dann vor dem numero kan nichts concip-
iret werden/ wie Plato bezeuget / dann wann einer vor
dem 3. drei 1. sich einbildet/der muß sie nothwendig un-
einbilden/sonsten machen sie kein 3. aber drei 1. vereinigt
machen 3. wird also 3. aus sich selbst componirt / und
weil dises/ muß er nothwendig aus 1. und 2. aus gleich un-
ungleichem/aus gerad und ungeradem/ aus dem theilba-
ren und untheilbaren componirt seyn. Nun auf diese weis
haben die Alten die vernünftige Seel dem numero ver-
glichen. Dann sie ist einfach und doch composita, nicht
zwar aus und von einem andern auffer sich selbst / son-
dern weil sie von sich selbst nicht ist/sondern unmittelbar
von Gott/ der die Simplicität selbst ist / daher weil sie
von der höchsten Einfältigkeit fließet/so wird sie eine com-
posita simplicitas, daher/gleich wie der lebendige nume-
rus aus dem pari & impari, sectili & insectili compo-
nirt ist/also die Seel/so fern sie das Leben ist / kan sie als
ein zahlende Zahl/aus dem sinnlichen und verständlichen/
aus dem theilbaren und untheilbaren componirt / ergrif-
fen und eingebildet werden. Wir reden aber althier nicht
de numero mathematico, sondern de symbolico & rati-
ionali, der aus dem göttlichen Gemüt herkomt / dessen
Bildnis und Gleichheit die Mathematische ist: dann wie
sich unser mens verhält ad mentem divinam, so verhält
sich der numerus unsers Gemüts zu dem numero des
göttlichen Gemüts.

Wie der
numerus
ternarius
einfach und
doch compo-
nirt sey.
Anima est
simplex &
compositum
quid! oder
composita
simplicitas.
Wie aber?

Wie der
numerus
hier betrach-
tet werde.

§. 2. De

§. 2. Beweis thum/ daß der numerus und die
Seel componirt sei.

Das ist gewiß/ daß nur ein infinitum principium ist/ Gleich wie nur ein
und darzu infinite simplex. das erste principatum primum
aber/ das von diesem unendlichen Ursprung entsprungen/ principium
kan nicht auch infinite einfach seyn/ sonst wäre es das pri- ist/ also auch
mum principium selbstes / doch ist es auch nicht compo- nur ein pri-
nirt aus andern/ außer sich/ dann so müßten die componi- num prin-
rende Stück der Natur nach vorgehen / und könnte also je- cipatum,
nes das primum principatum nicht seyn/ muß also dieses Jenes ist
also componirt seyn/ daß es doch nicht ex aliis, sondern ex infinite, die
seipso componirt ist/ nun kan aber dergleichen nichts conc- finite sim-
cipirt werden/ als der numerus. Wir erklärens mit einem plex, und
andern Exempel vom triangulo æquilatere, dessen We- doch darbes
sen nicht kan concipirt werden / es sei dann/ daß 3. gleiche componirt,
Linien in einen Triangel componirt werden; absonderlich aber wie 2
aber betrachtet/ weil sie nicht vereinigt sind / also können
sie auch keinen Triangel wesentlich machen; gleich wie
nun ein Triangel ohne 3. gleiche/ gerade/ vereinigte Linien/
nicht kan concipirt werden/ also auch der numerus 3.
nicht/ als durch 3. Eins vereiniget / welche Vereinigung
ein compositum machet/ nicht ex materia & forma, son- Was für ein
dern ex uno & altero, ex pari & impari, sectili & insecti- compositio
li. Eben so verhält sichs auch mit der Seel. verstanden
werde.

§. 3. Harmonische und Geometrische Ver-
gleichung.

In dem numero betrachten wir wir zum allerforder- Die Unität
sten die Unität/ das ist aber nichts anderster / als eine in dem nu-
incomposita compositio, oder / welches deutlicher / die mero ist in-
Coincidenz der Simplicität und der Composition / des 1. composita
und der viele. So bald wir aber im numero die compo- compositio,
nirte Unität ansehen/ so haben wir alsbald eine vollkom-
mene Harmony/ wie in den harmonischen Unitäten dia-
pason, diapente, diatessaron zu sehen ist; dann die har-
monische habitudo ist ein Unität / welche ohne numero
Y v nicht

346 *Artis magna de Consono & Dissono.*

Unitas exemplaris kan ohne numero nicht concipiret werden.

nicht kan concipirt werden; verhalten sich gegen einander wie die Saiten des quadrati zu seinem diametro, daher ist der numerus viel einfacher / als wir ihn begreifen können. Dann wo keine Proportion / da ist auch kein numerus, der numerus aber kan sine habitudine nicht concipiret werden / und doch muß dieser numerus zugleich gerad und ungerad seyn. Und das ist eigentlich das primum principatum, dessen Bildnus ist der numerus, und ist nichts anderster / als ein symbolischer numerus. Dann der numerus ist das subjectum der Proportion / die proportio aber ist an statt der Form / und gleich wie die proportio ohne numero nicht seyn kan / also kan auch ohne bequeme Proportion die Form nicht herfür leuchten; Und das ist die Ursach / warum die unitas exemplaris infinita

Nulla proportio sine numero.

Das Göttliche Gemüt wie es die entia concipir.

ohne numero nicht kan concipirt werden / Ursach / es gehöret apta proportio darzu / die bestehet aber im numero. Dann das ewige Gemüt thut wie ein musicus, welcher / damit er seinen Concept äußerlich vernehmen lasse / unterschiedliche Stimmen harmonicè proportioniret. Ist also ein Gemüt / und aus dem Gemüt der numerus und alles. Und die Pluralität der Dingen ist nichts anderster / als der numerus des göttlichen Gemüts. Daraus folgt / wie das göttliche Gemüt concipire / und wie der numerus in des Schöpfers Gemüt sei. Dann weiß das göttliche Gemüt Eins ist / ein Ding aber anderster verstehet als das andere / so kommt multitudo rerum, welches nichts anderster ist / als ein Mittel weiß zu verstehen in dem göttlichen Gemüt. Daher ist nothwendig das erste Exemplar in des Schöpfers Gemüt ein numerus, das bezeugt die Belustigung und die Schönheit / welche sich in allen Dingen findet: die Schönheit aber bestehet in der Proportion / die proportio aber in dem numero, daher ist der numerus der allerbequemste Werkzeug die Weisheit zu erforschen. Weil nun unser Gemüt ein Bildnus ist des göttlichen Gemüts / so kan das Exemplar unserer Gemüts- Einbildungen nichts anderster seyn / als ein numerus, dann ohne nu-

Wie der numerus in des Schöpfers Gemüt sei.

mero

mero

Lib. VI. Analog. Musica Metaphys. 347

mero könnten wir nichts unterscheiden / vergleichen / beschreiben / abmessen / abtheilen. Ein andere Sach ist die Substanz / ein andere die Quantität und Qualität / c. aber wer wil sie ohne numero getheilt ergreifen. Ist also der numerus ratio intelligendi, und ohne denselben können wir nichts concipiren.

Unser Verstand ist ein Bildnis des Göttlichen / numerus ist ratio intelligendi.

§. 4. Wie der numerus Eins/und doch alles sei.

Ist das Eins alles/oder ist im uno alles/so ist's multitudo und kein Eins; oder es ist Eins un̄ viel zugleich: und so fern es Eins ist/so bringts die viele herfür/ diese aber/so fern sie producirt ist / bringet sich selbst herfür: Ist also principatum und kein principium, oder beedes zugleich. Was ist nun hier zu sagen/ daß Eins nur Eins sei/und doch alles sei? R. Alles ist allenthalben/nicht multitudine distincta & formali, sondern confusa & virtuali. Eins ist das principium multitudinis, aber die Unität ist principium numeri. Alles/kan auf dreierlei weis

Hier sind drei große Difficultäe. Alles ist allenthalben/ aber wie?

genommen werden/omnia uniter, omnia unita, omnia distincta, und also multipliciret im uno ist alles auf seine weis/gleich wie auf ein andere weis alles in der Unität/un̄ wiederum auf ein andere weis ist alles in der Viele. Im uno, sag ich/ist alles/uniter indistincte, indistincte, indivisibile, alles ist im Eins/als im Eins/ als im principio virtualiter, confusè, unè, also daß alles Eins ist/daß wiewol sie alles seyn/sie doch mehr Eins als alles seyn. Dann das Eins ist für sich selbst von Natur/und am ersten / alles aber ist Eins/weil es alles in sich schliest indistincta indivisibilia uniter, und so fern es ein Ursach ist omnium. Dieses erste Eins aber/von dem das andere alles dependiret/ist entweder warhaftig/oder nicht warhaftig Eins: ist dieses/ists entweder viel oder nichts: nun kan aber beedes nicht seyn/das Eins kan nicht nichts/ auch nicht viel seyn/ daher muß es warhaftig Eins seyn/ und nichts anderster/ als unum & simpliciter unum, Ja die höchste Simplicität / absolutio, perfectio, ja das allervollkommenste / gnugsamste/höchste und beste Gut/folgt eins aus dem andern.

In uno ist alles uniter, in unitate uniter, in multitudine distincte.

Wie Alles Eins/ und Eins alles sei.

Was eigentlich das Eins ist.

342 *Artis magna de Consono & Dissono*

*Quomodo
multitudo
in uno?*

*Eins hat 6.
attributa,
und ist doch
nur Eins.
Warum?*

*In Gott und
von Gott ist
alles.*

*Deus est u-
nitas uniti-
va, & trini-
tas multi-
plativa.
Unser Ver-
stand ist ein
Bildnis der
D. Dreifalt-
igkeit.*

*Gammalt,
fer harmoni-
schen Meta-
physic.*

dern. Daraus folgt auch und erscheint/wie die multitu-
do im Eins ist/ dann simplicitas, absolutio, perfectio,
sufficiencia, bonitas, &c. das sind so viel Eigenschaften
des Eins. Wir sagen aber/dieser numerus, 6. in sich selbst
betrachtet/sei wahrhaftig und eigentlich Eins/ nur in
unserm Gemüt unterschieden und getheilet. Dann wann
man uns fragt/was ist Eins/so sagen wir/ Eins ist Eins/
Eins ist simplicitas, absolutio, perfectio, &c. Im gegen-
theil/ was ist gut/ was sufficiencia, &c. 2. Alles Eins.
Sind also diese beides in unserm Gemüt 6. Ding / aber
im Eins sind nur Eins/nicht viel / und was im Eins ist/
ist Eins/bei uns aber viel/weil wir auch plura sind. Dieses
unum können wir nicht anderster / als sub specie & sub
nomine plurium fassen und verstehen. Weil dann in die-
sen 6. Eigenschaften alles begriffen ist / ergo so hat das 1.
alles in sich/ gleich wie auch die Unität vor aller Viele ist.
Diese vereinigende Einigkeit aber ist das unerschaffene
Gemüt/da alles Eins ist / nach dem Eins aber ist erst die
Viele/nemlich die Erklärung der Kraft oder Tugend sol-
cher Einigkeit / welche virtus das Wesen ist aller Ding/
wie auch essendi æqualitas, dargegen die Verbindung der
Entität und der Gleichheit aller Ding/ist die Hochheilige
Dreifaltigkeit. Ein Bildnis deren ist auch in unserm Ge-
müt vereinigt/nach der Einigkeit aber/so alle Viele ver-
einigt/ist die Viele und Menge / welche nichts anderster
ist/als ein Bildnis multitudinis rerum, gleich wie unser
Gemüt ein Bild ist des göttlichen Gemüts / die Tugend
und Kraft aber der Unität des Gemüts erklärt die mul-
titudinem, welche virtus ein vollkommenes Bildnis ist
der Entität/æqualität/und Connexion. Hieraus erschei-
net/wie nach dem ersten Exemplar/das Exemplar unsers
Gemüts nichts anderster sei / als ein numerus, und wie
derselbe aus uno & diverso, ex pari & impari, ex dividua
& individua essentia componirt sei / wie eben dieser nu-
merus Eins sei/welcher gar schön nach der Bequemlichkeit
der Göttlichen Resplendenz proportioniret/ alle sündbare/
ver-

Lib. VI. Analog. Musica Metaphys. 349

vernünftige und verständliche Harmony in sich begreife/ gleich wie eine Saite alle Consonantz in sich schließt/so nur durch die Division kan erkläret werden.

§. 5. De harmonia potentiz ad objecta.

Gleich wie eine Saite eine andere gleich gezogene/ wie-
wol unberührt/gleich thönend machet/ also ist unser
Gemüt als wie ein polychordon, vielsätiges Instru-
ment/ so aus sich selbst formas rerum, kraft der Ver-
gleichung/herfür bringt. In dem Gesicht assimilirt sie
sich den visibilibus, in dem Gehör den audibilibus, im
Geschmack den gustabilibus, im Geruch den odorabili-
bus, in der Fühlung den palpatilibus. Ursach ist diese/das
Gemüt conformiret sich den objectis per species, daher
der lebhafteste Geist vom Gemüt animiret/nach der Gleich-
heit der vorkommenden speciei, sich configuriret der Be-
wegung des Geistes / eben als wie in ein Wachs durch
Künstler allerhand Formen gedruckt werden. Eben so
thut auch das Gemüt nach der unterschiedlichen Be-
wegung der Geister in den Sinn-organis; nach dersel-
ben Eigenschaft und Beschaffenheit / macht sie aller-
hand configurationes und Gleichheits-Bilder: Also in
dem nervo optico conformirt sie sich nicht den speciebus
der Thönen/sondern der Farben. In dem tympano au-
ditivo vergleichet sie sich nicht der Farb / sondern dem
Thon/ıc. Eben diese configuratio geschiehet auch in orga-
no phantastico & ratiocinativo, nur daß dorten die
sensibilia indiscretè, hier discretè beigebracht werden.
Und das thut das Gemüt so fern es mit dem Leib vereini-
get ist / dasselbe animiret / auch an dasselbe gebunden ist/
wann es aber die formas rerum abstrahiren wil / so siehet
es auf seine Immutabilität/ macht die Vergleichung der
Formen/wie sie an und vor sich selbst auch immutabi-
les seyn / concipirt also die Quidditäten der Sachen/ge-
braucht sich selbst zum Instrument/ohne einigen Orga-
nischen Geist/als wann es concipirt / daß der Circel ein
Figur

Unser Ge-
müt ist wie
ein Poly-
chordon: ass-
miliret sich
allerhand
objectis
bringt un-
terschiedliche
formas her-
für.

Wie die
objecta in
die Sinn- und
das Gemüt
würden.

Wie unser
Gemüt
rerum for-
mas abstra-
hirc.

350 *Artis magna de Consono & Dissono*

Figur sei / dessen Linien all von dem centro ad circumferentiam gleich gezogen sind / da abstrahiret es von der Materi/sintemal nicht geschehen kan/ daß in einer Materi gerad gleiche semidiametri seyn sollen / viel weniger daß der Mathematische Circel in einem subjecto materiali soll beschriben werden: ist also der Circel im Gemüt ein Exemplar des Circels/so auf dem Papier kan figuriret werden: und wie das Gemüt/von der Materi abstrahirt/diese Vergleichung machet / also vergleichet sie sich auch formis abstractis. Ja wir können die potentias mensuris, so fern sie abstrahiren/gar schön compariren mit einem heptachordo, da die proslamb. parhypate. lychanos, mese, paramese, paranete und nete ist/mit denen überein stimmen der tactus, odoratus, gustus, auditus, visus, imaginatio, ratio, &c. Ja wir setzen 2. polychorda, das eine respondirt den potentiis, das andere den objectis; gleich wie nun eine Saite die ander excitiret in unterschiedlichen Instrumenten / also gehets auch hier/ was das objectum für ein Potens erieget / dieselbe erthönet alsbald/und stellt die sonoras species vor die Ohren/ in dem Grad/welchen ein iegliche Saite abbildet. Die unterste Saiten/weil sie etwas obtus lauten / gehören für die äusserliche Sinne/die 3. höhere aber / gehören für die innerliche Kräfte / daher die tactiles qualitates bewegen den Geist/so dem tactu respondiret/seinen Sinn und Fühlung zu machen. Die visiva qualitates bewegen den Geist/so im nervo optico verborgen ligt / darauf das Sehen folget/it.

*Abstractio
mathemat.
wie sie gesche-
he / wird be-
wissen mit et-
nem Circel.*

*Beratetlichg
eines sibe-
sättigen In-
struments
mit den 7.
objectis sen-
sus & rati-
onis.*

*Wie das
Gemüt höre/
sehe/it. ande-
re Wirkun-
gen habe.*

Registrum 9.

Die Englische Music und Harmony.

S. I. Von der harmonischen Vergleichung des Englischen und Menschlichen Verstands/gegen sich selbst / und gegen der Welt gehalten.

Gleich

Gleich wie Gott ewig ist / also hat er auch von Ewig-
 keit alles erschaffen wollen / welches er doch nicht von
 Ewigkeit / sondern in der Zeit gethan / hat aber den An-
 fang seiner Schöpfung genommen von dem Englischen
 Verstand / welches der Anfang gewesen aller seiner Crea-
 turen. Dann die Engel sind die ersten und reinsten Ge-
 burts-Früchten Gottes / und gleichsam des göttlichen
 Schöpfer-gemüts erste præcognitiones und Vorertant-
 nisse / ja gleichsam immaterialische Erzbilder / die erste Ex-
 emplarien und Muster / welche nachgehends noch einmal
 aus der Materi sind erschaffen und formirt worden. Daß
 in den Engeln hat Gott zuvor gesehen / vor erkandt / und
 gleichsam concipirt vor und auffer der Materi / alle Ding /
 welche er nachgehends gemacht hat / wie ein Orgelmacher
 erstlich ein schöne Orgel bei sich concipirt / darnach das
 Concept ins Werck führet / endlich die Harmony hören
 läset / als den letzten Zweck seiner Kunst : also hat auch
 Gott zuvor die ideas creaturarum concipiret / darnach sie
 erschaffen. Es ist aber diese göttliche Præcognition und
 Præsciens der erschaffenden Dingen zwiefach : eine ist
 unerschaffen und ewig / da Gott von Ewigkeit her alles /
 was künftig gewesen / zuvor gesehen und gewußt. Die an-
 dere ist erschaffen / ist Gottes erstes Werck / immaterialisch
 und verständlich : so bald dieses producirt gewesen / und
 actu da gestanden / so sind alle Creaturen Gottes / wiewol
 sie noch nicht gewesen / von Gott schon concipirt gewesen /
 das ist nun der Englische Verstand / prima omnium cre-
 aturarum conceptio, absolutissima forma, so das gött-
 liche Gemüt am ersten gezeuget und geboren / gleich wie
 ein Weib erstlich nur gedenckt / und mit den Gedancken in
 Gemüt concipirt / daß sie ins künftig im Ehestand worde
 einen Sohn haben / darnach erst empfängt sie mit Hülff
 des Manns / im Leib die Frucht / zuletzt legt sie das Kind an
 das Taglicht / die kleine Welt an die grosse. Diese erste
 mentalis, und allereinfältigste præcognitio des Weibs
 von dem Sohn / ist gleich der ersten und unerschaffenen
 göttli-

Der Engli-
sche Verstand
ist der An-
fang aller
Creaturen
Gottes.

In den En-
geln hat
Gott alle
Creaturen
præconci-
ret, tanquam
in suis idea.

Præcognitio
Dei quoad
res creandas
ist zwiefach /
erschaffen und
unerschaffen.

352 *Artis magna de Consono & Dissono*

göttlichen Präcognition aller Ding. Die 2. Präcienß aber deß Weibs/ *ipsa uterina filii conceptio*, ist gleich der andern göttlichen Präcienß. Dann gleich wie die erste Gemüts-Conception deß Weibs den Sohn nichts angehet/ist kein Stück noch theil deß Kinds/ also auch die allererste und älteste präconceptio aller Creaturen in dem göttlichen Gemüt/ist keine Creatur selbst/ auch kein theil darvon. Die 2. aber/ welches ist die Schöpfung der Engel/ gehört zu den Creaturen: dann ein Engel ist die allerbeste einfältigste Creatur Gottes/ aller Creaturen *actus simplicissimus*: nach dem aber Gott in den Engeln alle Creaturen empfangen/ so hat er sie sichtbarlich / wie ein Weib ihr Kind/ zur Welt geboren / und volltomlich erschaffen. Sind also 2. *intellectus* von Gott *omnium fonte* hergestossen / der Englische und der Menschliche: jener ist pur einfach von der Materi abgetrennt: dieser aber mit dem Leib verbunden: sind aber in diesem Stück unterschieden/ jener verhält sich *per modum principii*, dieser *per modum finis*. Was der Englische Verstand hat von Anfang/ das hat auch der Menschliche am End. Der Engel ist der Anfang der Creatur Gottes/ die alleredelste Creatur/ *norma & forma* der andern: der Mensch aber ist der Zweck und Ziel/ *periodus* aller Creaturen/ und doch geringer als die Engel. Der Englische Verstand weiß von Anfang alles *actu*, der Mensch aber hat die *Potens ad omnium scibilia*, endlich wird er *omnium scientiâ* volltommen. Der Englische Verstand wird durch die Natur / der Menschliche durch die Kunst volltommen gemacht. Ab *initio* findet sich zwischen ihnen die höchste Ungleichheit/ in *fine* aber die höchste Gleichheit/ *ic.*

§. 2. Ordnung der Schöpfung aller Ding/ oder der grosse Welt-spiegel.

Sind also nur 3. Ding von Gott erschaffen / 2. *extrema*, als der Englische und der Menschliche Verstand: und das *medium*, das ist / die sinnbare Creatur/ oder

Lib. VI. Analog. Musica Metaphys. 353

oder die grosse Welt / horum unumquodque est totum
& omne, & quodlibet quodlibet. Der Englische Ver-
stand ist das esse aller Ding / der universal-actus aller
Ding / der Menschliche Verstand ist das posse, und Uni-
versal-Potenz aller Ding / was aber zwischen innen stehet
von sensiblen Creaturen / die sind all der Substanz nach
ex actu & potentia componirt. Sind also aller Welt
und sinnbarlichen Dingen natürliche Ziel und termini
der Englisch und Menschliche Verstand; jener ist der An-
fang / diser der Schluß und Zweck aller Ding / und gehet
also der Englische Verstand ohnmittelbar von Gott durch
den Bezirk der sinnbaren Creaturen; dargegen der Mensch
geheth zurück durch dieselbe / und terminiret sich in Gott. Ist
aber das nicht ein Wunder-Schöpfungs-Cirkel. Über
das / ist der Englische Verstand unleidenlich / der menschli-
che aber-Passibel: nicht zwar von und aus sich selbst /
sondern wegen der Memori / da alle Bilder und species
rerum intellectualuales aufgefangen und behalten werden /
so bald sie der Verstand von den sinnbaren Dingen abge-
zogen / so befehlet ers der Memori / als dem Schatz-kasten /
damit er sie ins künfftig zum contempliren oder specularen
gebrauchen möchte. Ja der Verstand ist gleichsam wie
ein Aug / die Memori aber wie ein Spiegel / die Intelle-
ctual-species aber wie ein Bild / so im Spiegel zurück schei-
net; dargegen die Welt der Ort aller Ding / ist das natür-
liche objectum des Verstands / der Zeit nach eher als die
Cognoscitiv-kraft / und alles was in der Welt ist / wird dem
menschlichen Verstand bekant durch die Sinn / die Memo-
ri aber ist ein andere Welt / ein Spiegel der grossen Welt /
das warhaftige objectum des Contemplativ-Verstands.
Die grosse Welt ist ein reiche Speis-kammer aller Ding /
die Memori aber aller Intellectual-bilder und Specien.
Ist also Gott gleichsam eine vereinigte Harmony / sein er-
ster actus von aussen unisonirend / ist der Engl. Verstand /
der alle Consonantias der Welt in sich begreift / wann aber
dise saite unisona, zweifach getheilt wird / so kompt das dia-
pason, der menschliche Verstand / ic.

zweifache
extremum.
die sinnbare
Creatur a-
ber ist das
medium
in der Schö-
pfungs-Ord-
nung gewe-
sen.

Wunder-
schöne Cirkel
der Schöpf-
sung.

Verateltlich
der Memori
mit dem
menschlichen
Verstand.

354 *Artis magna de Consono & Dissono*

Nota, scalam heptachordam, gradus creationis rerum explicantem, post Deum, qui circulus omnia in uno complicans, primus creationis actus, sive prima chorda prof-lamb. angelum exhibet, in quo ceu in unisono, omnes consonantia explicantur. Vltima nete rectè diapason refert intellectum humanum, intermedia chorda sensibiles mundi gradus, qui sunt ratio, sensus, vita, cœlum, elementum, exhibent. Intellectus humanus ergò veluti oculus, memoria speculum, in quo omnes mundi imagines resplendent. Itè intellectus auris memoria objectum specularè reflexivum, echo verò imagines rerum mundanarū, omnia tandem in Deo perfectè harmonia unit.

S. 3. Von der unsinnbaren Englischen Music.

Die Menschliche Seel ist nicht rasa, sed scripta tabula.

Wird alles intelligēdo.

Uñderschiedliche Facultäten im Menschen/ quoad harmonicas proportiones.

Heraus erscheint/das die Menschliche Seel keine rationale tabula ist / läer von alten notionibus und Sinnbildern/sondern wie Proclus bezeuget / ist eine allzeit geschriebene Tafel/ja sie schreibt selbst in sich selbst/wird auch vom Gemüt mit Schriften erfüllet. Ja der Verstand oder Gemüt ist ein Figur und Bildnis aller Ding/dann wann er alles ist intellectualiter, so ist er auch alles animaliter, und wann er ist alles exemplariter, so ist die Seel wie ein Bild/und wann jener ist ein Bild contractim & unitim, so ist die Seel divisim. Daher hat Plato das Gemüt aus allen Dingen gemacht/auch nach den numeris getheilt / das also alles Mathematische erstlich ist der Seelen/und vor den numeris sind numeri so sich selbst bewegen/und vor den Figuren so erscheinen/sind lebhaftæ figuræ, und vor den Concordirten sind die harmonicæ rationes selbst. Es ist aber ein zwifache Facultät im Menschen/was die harmonische proportiones betrifft / die 1. geschicht per discursum mentalem, die ander ist Operativ. Jene ist wieder zwiefach/ inventiva, erfindet die proportiones selbst aus den abstrahirten Qualitäten; agnitiva erkennet die erwählte proportiones in den sinnbaren Dingen; jenes ist facultas superior. diese inferior.

Sprichsu

Lib. VI. Anal. Musica Metaphysica. 355

Sprichstu aber/wieda/wann der Discurs gar zu schwach ist/und die Wissenschaft der harmonischen Proportionen nicht ergreifen kan / wie sie dann die res foris oblatas erkenne? dann agnoscere heist das äusserliche sinnbare mit den innerlichen ideis conferiren / und von der Gleichheit urtheilen. *z.* Alle ideae oder Formal-rationes der Harmonyen sind in allen Menschen/wiewol sie nicht innerlich per discursum ergrifen werden/ iedoch dependiren sie aus dem natürlichen Trieb und Eingeben / werden auch zugleich mit gezeuget/wie bei den Pflanz-formis der numerus foliorum in den Blumen mit wächst/ wie die proportionirte dispositio colorum, in den Federn/Blumen und der Vögel / geschicht das nun in virtute plastica & chromatica, warum nicht viel mehr bei der vernünftigen Seel? Ein ieglichs Erdgewächs hat die natürliche Zügend/seine harmonische proportiones zu erkennen / warum nicht auch der Mensch? Die media aber/welche diese andere Seelen-kräfte gebrauchen / die äusserliche Harmony aller Ding zu vernehmen/sind eben die/mit welchen auch die äusserliche objecta selbstn hinein genommen werden: sind sie sinnbar den Sinnen / so werden sie mit den Sinnen percipiret/sind aber die Sachen selbstn / darinn die harmonische ratio ist/nicht sensibiles, sondern vielleicht mit einer andern Kraft vernemlich/eben dieselbe proportiones leuchten auch in der Seelen herfür. Und das ist auch die Ursach/woher die schnelle plözliche Lieb komt bei etlichen: es liebt einer den andern / weiß aber nicht warum/auch nicht/was er vornemlich in demselben liebet/das geschicht ex membrorum commensu, spirituum similitudine, vocis & temperamenti qualitatibus, daraus schliest einer die Gütigkeit oder Gleichheit der Seelen bei dem andern mit der seinigen / daher liebt er ihn wunderherzlich und inbrünstig. Komt dann der physiologus darzu/und vermerckt bei ihnen die verborgene characteres der innerlich-würkenden Harmony oder Disharmony/ findet auch in beeden eine Gleichheit der Sitten / oder

Wie die seel die von außen beikommende Sachen erkenne.

Instinctus natura, so sich bei allen Creaturen findet / ist wasch dieser insensiblis harmonia.

Harmonica ratio findet sich in allen Dingen

Woher die schnelle plözliche Liebe bei etlichen Leuten entstehe?

356 *Artis magna de Consono & Dissono*

Ungleichheit; sind sie nun dissoni, so gibts Widerwillen/natürliche Feindschaft; sind sie aber consoni, so gibts Herzens Lieb und Freundschaft. Talis est in anima facultatibus inferioribus, sensus proportionum sine sen-

was von dem
instinctu

physiognomico zu halten sei.

Woher Lieb oder Haß bet großen Hertzen.

In anima
notionibus
omnia sunt
mista,

Aber wie?

su. Hieraus erscheint/was von dem instinctu physiognomico zu halten sei: der selbe ist zwar stumm und unvernünftig/iedoch ist er ein sicherer Ausleger und Richter der menschlichen Dingen. Dann so viel Glück und Gunst hat ein ieder natürlich/nach dem sein Angesicht/Leibsmäßung/Gang/Bewegung der Glieder / den grossen Herzen gefället/auch ihnen ins Herz schleicht/wann sie auch nicht daran gedencken/wie sie sich oft betheuren/ sie lieben oder hassen einen / und wissen nicht warum. Erscheint auch hieraus/in der Seel seyen auf gewisse weis/nach Platonis Meinung/alle genera rerum vermischt/nicht arithmetice, sonsten wäre die Abtheilung der Sachen vergeblich; auch nicht geometricè nur/sonsten wär ein solche Gleichheit in der Mistur/ daß sie mit der äußerlichen Diversität der Leiber proximè nicht zustimmen könnte / sonderh harmonice, dann diese Proportion bestehet ans unterschiedlicher Gleichheit/und was ungleich ist/macht sie gleich/it.

5.4. De quaternario harmonico animæ, oder von den 4. Unitäten.

Numerus
quaternarius
mysticus
est.

Weil die Zahl 4. grosse Naturgeheimnis in sich verborgen hält/haben die Pythagorici dieselbe allezeit für hoch und heilig gehalten. Diese ist aber in Gott / in den Engeln/in dem Menschen/und in den Thieren. 1.2.3.4. veretniget/machen 10. totius universi symbolum. 10. ist aber gleichsam ein andere Unität / gehet man von derselben 4. mal fort / so erklärets den radicem quadratum, als 10.20.30.40. zusammen gesetzt/machen 1000. als den cubum der radice denariæ. In diesen 4. Unitäten betrachtet das Gemüt seine ganze Entität/ als in der allereinfältigsten Unität Gott den Schöpfer aller Ding/ in der radice aber als unitate denarii, betrachtet sie intel-

Ein Exempel
arithmetica
mystica.

ligen-

Lib. VI. Analog. Musica Metaphysica 357

ligentiam die Engel/ in dem quadrato die Seel / als die Zusammenziehung der Intelligenz/in dem cubo aber den Leib. Alles aber/was in Gott ist/ist Gott/und was in dem Englischen Verstand/das ist Verstand / und was in der Seel/das ist Seel/und was in dem Leib/das ist Leib/in der ersten Einigkeit aber sind alle andere Unitäten/doch indivisim, indifferent, indistinctè complicitet anzusehen und zu mercken. Wer diese simplicissimam unitarem vollkommenlich durchdringen solte / also daß er sie einfach nicht einfach/eins nicht eins erfindet/ der würde auch alle arcana penetriren können.

Omnia in Deo Deus, in intelligentia intellectus, in anima anima, in corpore corpus. wie man alle arcana penetriren könne.

§. 5. Von der Harmony/so under der Zahl 4. verborgen ligt.

Das ist ein Wunder-harmony / so under diesen 4. Unitäten verborgen ligt/repræsentiret die höchste Harmony in der Archetypischen Welt. Die 1. Unität bedeytet den unisonum, so alle sonos, alle consonantias in sich begreift. 1. ad 2. bedeytet das Diapason/nemlich das Englische Wesen : dann gleich wie das Diapason dem unisono am allernächsten ist/also participiret die Englische Natur am meisten von dem unisono der Gottheit. 1. ad 3. bedeytet das Diapason mit dem diapente, welches eine compositirte Consonanz ist / bedeytet also die sinnbare Welt. 1. ad 4. bedeytet das bisdiapason, nemlich den Menschlichen Verstand/so dem Englischen Diapason am nächsten ist. Gleich wie nun 1.2.4. consoniret vollkommenlich/also Gott mit den Engeln und Menschen/ intellectualem cum intellectualem, wie 2. 3. als diapente nach der 8. also der Engel mit der sinnbaren Welt/ und wie 3. ad 4. also consoniret die Welt mit dem Menschen in der 4. welches absonderlich kein vollkommene Consonanz ist/wann nicht die 5. hinzu kommt : also stimmt die Seel mit dem Leib nicht zu/wosfern sie nicht in ein compositum vereiniget werden. Und gleich wie 3. zwischen 2. und 4. gleichsam syncopirt wird / und das dissonum consonum gemacht / also kan die Welt den 2. extremis, dem Englischen und Menschlichen Ver-

Idea harmonia archetypici mundi.

Deus & angelus consonant in der 8. angelus & mundus in der Quint mundus & homo in der quart. Deus cum mundo in der Octav und Quint. Angelus & homo in der quint und 4. Deo & homo in der disdiapason, oder doppelten Octav.

358 *Artis magna de Consono & Dissono*

stand nicht consoniren/es sei dann in dem Engel per præcognitiones, und in dem Menschen per rerum notiones.

Wie alles mit Gott/und Gott mit allen Dingen gestimmt.

Omnia e. cum Deo unisono archetypo consonant & unisonant. Der Göttliche Verstand mit dem Englischen in der Diapason / mit dem Menschlichen in der disdiapason, &c.

§. 6. De orbe angelico, & ordinibus Angelorum.

Dreifache Welt.

DEr 3. orbis in sphaera mundi triplicata cum pyramide lucis & umbræ, begreift in sich die Englische Welt/eine Wohnung des Lichts/ da diese himlische Heerscharen/in harmonischer Ordnung unterschieden/ unterschiedliche Ampts-Verrichtungen bei den ndern Welten/ als der Elementarischen und Syderischen verrichten. Die Seraphim so von göttlicher Lieb entbrant sind/ erregen alle undere Creaturen zur Liebe Gottes/ durch die Consonanz ihrer Werck. Cherubim / so in dem unermäsllichen Abgrund der göttlichen Weisheit ertruncken liegen / erleuchten die Menschen und andere undere Ordnungen zur wahren Wissenschaft und Erkänntnis Gottes. Die Throni, so die Welt und alle darinn begriffene Sachen disponiren/ordiniren alles zur vollkommeneu Harmony. Hat also diese Englische erste Ordnung und Reihe / diese 3. Verrichtungen/daß sie erleuchten/reinigen und zu sich ziehen/ dann eben durch diese 3. actiones werden diese 3. erste Gemüter der hochheiligen Drei-Einigheit illustrirt von Gott/ und mit dem göttlichen Feuer entzündet/ daher werden sie eben zu diesen Wercken suavi vi getriben / und werden also die Haupt-Dienerin der göttlichen Providenz. Nun eben diß munus verrichtet auch der andere Chor / aber seiner

Seraphim/ Cherubim/ Throni, gehören in die oberste Hierarchi/ Was ihre Verrichtig?

Woher sie dieselbe haben?

Media hierarchia wo ist sie von der obersten unterschieden sei.

Natur nach/weil er von dem Schöpfer etwas entfernter ist/etwas remissius und schwächer als der erste ordo, ist auch selbst von Gott durch die oberste Ordnung zur eigenen Vollkommenheit gebracht/welche perfectio darinn bestehet/daß die Herrschaften einen freien Dominat in die inferior-

Lib. VI. Analogic. Musica Metaphys. 359

inferiora verüben / und mit keiner Gewalt gezwungen/
dieselbe mit ihren gratis beschencken / erleuchten und rei-
nigen/und vollkommen machen / und also zum höchsten
Gut zuführen : eben das thun auch mit einer eigenen
standhaften Stärck die Kräfte; die Potestates aber er-
halten die Ordnung in diesen Würckungen/ohn einige Con-
fusion und Unordnung. Die 3. Ordnung aber dienet vor-
nemlich und am nächsten dem Menschlichen Geschlecht :
die Fürstenthumer tragen sorg für die Fürsten : die Erz-
Engel für die Underthanen : die Engel aber für die Men-
schen einzel und allein/ durch welche das ganze Menschi-
che Geschlecht dem Verstandnis nach erleuchtet / dem
Willen nach gereiniget / und allen beeden nach vollkommen
gemachet wird. Dann es geziemte sich nicht/das die höch-
ste Gütigkeit alle entia erschaffen / und dieselbe doch dem
casu überlassen solte / das sie von sich selbstn discrepiren
müsten/ja solte dieselbe bonitater selbstn vollkommen ver-
bleiben / so hat sie nothwendig alle Entia zugleich verbind-
en / und ihr selbstn undersetzen müssen. Das hat aber
nicht anderster geschehen können / als das die oberste/ mit-
telste und underste Entia mit gewissen Banden verbunden
würden/welches dann durch die Lieb und Dienst diser En-
glischen Gemüter zum allerbesten geschehen ist. Und das
ist eben die heracleotische Ketten/ so alles zusammen hän-
get. Das ist das decachordon der ganzen Natur / so al-
les in eine liebliche Harmony bringet. Gott/wie er in al-
les/also sonderlich in die Englische Welt/ hat er seine In-
fluentz und Würckung/dise in die himlische/dise in die Ele-
mentarische Welt/alles auf wunderbare weis / also auch
das die Chör der ndern Welt den Chören der Englischen
und himlischen Welt singulis singuli respondiren / also
das keine Saite in der ndern Welt ist / die nicht gleich-
stimmende Säiten hat oben in der Englischen und Ele-
mentarischen Welt / wie die Cabalisten gar schön reden/
es sei kein Kraut auf Erden / das nicht einen Planeten im
Himmel hat/welcher sagt zu ihm Cresce, wachse. Es mag

*Dominati-
ones, virtu-
tes, potesta-
tes, was ihre
Verriech-
tung set?*

*Principatus
archangeli,
angeli in der
ndern Hie-
rarchy/ was
ihre Verriech-
tung.*

*Funda-
mentum
diser Engll.
schen Abhebe-
lung ist die
heracleoti-
sche Ketten.*

*Wunder-
Ordnung/
wie Die
per gradus
durch die En-
gel in diese nder
Welt
würcke.*

360 *Artis magna de Consono & Dissono*

nun ein Saite in welcher Welt-Reihen es immer wollet angereget werden/so werden sich alsbald die andere correspondirende mit einer verborgenen Kraft und Consens in eine Harmony sich selbst lebendig machen; wer dieses Natur=geheimnis wissen solte/der würde mit Applicirung der Consonen den Dissonen Wunder=effectus in der Natur verriichten.

Englische
Harmony
mit allen
Elementen.

Registrum 10. & ultimum.

DE MUSICA DIVINA, SIVE SYMPHONISMO DEI CUM UNIVERSA TERRA.

S. I. Von der Harmony zwischen Gott und den Menschen.

Wie Gott durch die allgemeine Welt=Seel alles erhalte und regiere.

Gott ist's/in dem wir sind / leben und schweben / doch vermittelst des jenigen Geistes/welcher uns innerlich ernähret/und des jenigen Gemüts / welches die Last der erschaffenen Ding beweget/ist eben diejenige Welt=Seel/welche die Platonici intendirt haben/welche die Welt=glieder lebendig machet/sie mit einer harmonischen Einigkeit verbindet/und die concentus des Welt=decachordi vollkommenlich übereinstimmig machet. Das ist's / was Anaxagoras gesagt/ Ein jegliches Ding könne in dem andern betrachtet werden/nicht nur der Esel in der Mucken/ auch nicht nur das Cameel in dem Regenwurm / sondern die species eines ieden Dings / so in dem andern mit einer Wunder=Affinität repræsentirt werden/das gleich wie sie in einem gemeinen Leben leben/also mit einer freundlichen Societät und gleichsam heracleotischen Banden werden alle Ding mit einander vereiniget / daraus endlich der Wunder=concentus aller Ding entstehet. Dieses was Anaxagoras abstrus und verborgen angedeutet / hat Pythagoras klärer ausgeführt/welche es gehört von den Egyptiern/dise von den Hebræern/dise aus dem Wort Gottes und den Propheten. Daher sagen wir / was die Unität ist bei den arithmeticeis, das ist der unisonus bei der Music/und gleich wie das Eins ein Ursprung ist aller Zahlen

Quodlibet in quolibet contemplari possumus.

De ordine rerum, quid philosophi?

len/also die monosiphona ist ein Ursprung aller Consonantien/weil nun das Eins in die Viele ausgegossen ist/so kan es auf kein andere weis conveniren/als durch die Harmony der Unität / so in der Viele ist. Gleich wie nun die monas in der Viele diffundiret / und doch mit derselben einstimmet/also ist Gott in allem/ und alles in Gott/ er ist prima, suprema simplicissima monas, in ihm ist alles/ auffer ihm ist nichts.

Wie das Eine sich in die Viele ergesse.

Gott ist alles

§. 2. Wie die unerschaffene Unität in die Viele sich ergesse/und wie die Trinitas in allen erschaffenen Dingen herfür leuchte ?

Das aus dem Eins ein Wunderkraft des Dreyen fließe / haben nicht nur die Christliche Theologi, sondern auch die Heidnische Philosophi erkant: sintemalen alle Leib- und geistliche Sachen/wie Aristot. lehrt/ ein Anfang/Mittel und End haben / welcher ternarius von dem höchsten ternario Gott im Himmel entspringt / von dem Paulus sagt / In ihm/ von ihm/durch ihn/ sei alles. Ja wann wir die ganze Natur für vollkommen halten/ so müssen wir sie auch für dreifach erkennen/weil es heist/ omne trinum perfectum; und in einer ieglichen natürlichen Sach findet sich ein numerus der göttlichen Dreieinigheit. Ja ein iegliche Creatur ist etwas göttliches/ divina particula auzæ. Ein iegliche Creatur / als ein character and Bildnis der göttlichen Güteigkeit/hat etliche vestigia der göttlichen Vollkommenheit und Einigkeit. ex. gr. Des Menschen Schöpfung hat sich in Adam angefangen/ als in der Unität/welche sich in das 2. ergossen/und Evam producirt hat/aus beeden ist geboren worden Abel / welcher die triadem der Menschlichen Zeugung erfüllet hat. Unsere vernünftige Seel ist eine untheilbare Substanz/ dreifach/fruchtbar und zahlbar ohne ihre Abtheilung/geztheilet in den Verstand/Willen, und Gedechtnis/keines ist das ander e/nicht der Will der Verstand/nach die Memori der Will/ jedoch sind diese 3. stück die einige untheilbare

Ex monade profluit admiranda vis ternarii. Die ganze Natur ist dreifach.

Ein iegliche Creatur hat etwas göttliches.

Die Trinität leuchtet herfür aus allen erschaffenen Dingen.

362. *Artis magna de Consono & Dissono*

In anima trinitas.

Substanz der Seelen / unterschieden nach der dreifachen Relation. Wiederum ein jegliche Seel ist dreifach / rationalis, sensitiva, vegetativa. Der Verstand ist dreifach / der Göttliche / Englische und Menschliche. Den 1. nennen wir eigentlich das Gemüt / den 2. den Verstand / den 3. die Vernunft. Ein Baum hat einen Stock / unterschiedliche Äst / bringt nur 3. Stück / Blüt / Bletter und Frucht. Drei sind intervalla der Grösse : die Länge / die Breite und die Tiefe. Haben 3. species, lineam, superficiem, corpus, welches die gemeine Maß ist aller Körper. 3. Haupt-Unitäten sind der Zahlen / linearis, superficialis und corpora, denaria, centenaria und millenaria, &c.

In arbore trinitas.

In quantitate trinitas.

§. 3. Von der einstimrigen Music des Drei, Einigen Gottes mit den Englischen Chören / und zwar 1. wie Gott alles in allem sei.

Wie Gott alles in ewiger Maß / Zahl und Gewicht erschaffen hab.

Gleich wie Gott die Welt hat in gewisser Maß / Zahl und Gewicht erschaffen / als sind diese 3. Stück Bildnis der Hochheiligen Dreieinigkeit / dann alle Ding haben ihren numerum von dieser höchsten Einigkeit / omnium numerorum fonte. Das Gewicht haben sie von seiner unendlichen Weisheit / welche alles wieget ; die Maß aber von des Schöpfers Wunder-geist / der einem jeglichen seine gewisse Portion zutheilet. Das sind die 3. Stück / welche nach der magorum Lehr / die ganze Welt beherrschen / Gott / das Gemüt und die Seel : Gott gehört eigentlich die Unität ; dem Gemüt oder Weisheit Ordnung oder Gewicht ; der Seel und Geist aber die Mensur und Bewegung. Das ist das ænigma, so Plato zum König Dionysio gesprochen / um den König aller Ding sei alles / um seinet willen sei alles / und sei alles Dings Ursach ; das erste / weil alles durch Gottes Einigkeit verbunden : das 2. weil er alles um seinet willen und zu ihm geordnet : das 3. weil er der Anfang / Mittel und End aller Ding ist. Das ist / was Orpheus gesagt / von ihm / zu ihm / in ihm / sei alles. Dann Gott ist eine Sphær oder runder Circel / dessen centrum allenthalben / die Circumferenz nirgends / wegen seiner

Platonis Rätsel / so er dem König Dionysio vorgeben.

Lib. VI. Analog. Musica Metaphysica. 363

seiner unbegreiflichen Inermäßigkeit; jenes ist der Vater per potentiam, diß der Sohn per sapientiam. Dier-latio aber und das Absehen des centri und der Circumferenz gegen sich selbst/oder die radii circuli bedeutet den Heiligen Geist/die wiederkehrende Lieb zwischen beede.

Die hochhell. Dreifaltigkeit wird mit einer Ephaß oder Etretel verglichen.

§. 4. Von der Harmony selbst der Hochhelligen Drei-Einigkeit.

Weil demnach die erste und höchste Unität Drei-Einig ist/so hat von diesem dreieinigen archetypo kein ander Werck fließen können/ als welches auch drei-einig ist/in trino ordine & numero sonoro begriffen/dann die allervollkommenlichste Harmony soll nur von 3. Stimmen bestehen/die höchste/mittelste und tiefste / diese vereiniget/ gibt ein Diapason/ aus der 5. und 4. gemachet / welches die allervollkommenlichste Consonanz/die erste harmonia läßt sich gar schön sehen in diesen 3. numeris, 1. 2. 3. Das erste verhält sich auf die weis einer einfachen und gleichlautenden Unität/so aller Consonantien Ursprung ist / gehört für Gott den Vater. 2. ad 1. verhält sich wie die 8. gehört Gott dem Sohn. 3. ad 2. wie die 5. gehört dem Heiligen Geist/so alles verbindet: dann gleich wie die Mittelstimm diapente die oberste und underste in ein Harmony verbindet/also ist der Heilige Geist der nexus Patris & Filii, des Anfangs und Ends/verbindet sie in eine unbegreifliche Harmony / von deren aller. harmonische Concent in der ganzen Natur fortgeföhret wird. Wird also der einfache ternarius dem allereinfachesten Gott beigelegt/welcher/wiewol er die höchste untheilbarste Einigkeit ist/breitet er sich doch aus in 3. unterschiedliche Personen/ uns Menschen ganz unbegrifflicher weis. Dieser ternarius aber außser sich vermehret / bringet einen Wunder-symphonismum herfür der 3. Enneaden oder 9. Ordnung/ bezeichnet 9. Englische/9. Himmels/ 9. Elementarischer Körper-Chör. Wird aber diser ternarius cubiciret/oder inden quadratum sui geföhret / das ist in 9. so komt 27.

Cum prima & suprema monas trina sit, à trino archetypo fabrica emanare nõ debuit, nisi trina, trino ordine & numero sonoro constituta.

Was für ein Harmonia zwischen 1 2. 3. als der Octav und 5. so cor: fontren die 3. Personē in der ewigen Gottheit.

wie die Dreifaltigkeit sich in die viele ergiesse triplato & cubico modo.

der

364 *Artis magna de Consono & Dissono*

der allergeheimnisteichste numerus. das Complement aller solchen 9. Ordnungs-Reihen; ein Pflanzgarten aller harmonischen Proportionen.

§. 5. Von der Harmony selbst der Engel mit der Dreifaltigkeit.

Secunda propagatio increata triadis.

Wie die 9. Englische Chör mit den 3. Personen in der Gott. Welt überein stimmen.

Wie Gott durch die Engel alles ordentlich regiere?

Trinus trino gradu.

Die erste unerschaffene Dreieit ergießt sich secundä propagatione in 3. andere Dreieiten der intellectuellen Welt/also daß der Seraphische ordo, so von lieb ganz entzündet ist/überein stimmt mit dem Heiligen Geist/dem liebes-Band zwischen Vater und Sohn. Der Cherubinische ordo, so voller Weisheit und Wissenschaft/mit der höchsten Weisheit dem Sohn. Die Throni aber mit dem Vater/welcher seinen Thron und Stul zum Gericht bereitet hat/ und wird in demselben durch den Sohn die Welt richten. Und das ist trias perfectionis & similitudinis, ein Bildnis der göttlichen Vollkommenheit. Weil aber das höchste Gut noch mehr sich diffundiren wollen/ als hat er durch seine ewige Dreieit nach einem andern dreifachen Orden produciret/daß er durch dieselbe die andere Creaturen mit einer vollkommenen und harmonischen Ordnung guberniren möchte/und zwar Gott der Vater/ als der HERR aller Ding regieret durch die Herrschaffen alle Weltliche Regiment-Ständ in der Welt / durch die potestates regieret der Sohn/ deme vom Vater aller Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden / mit gebührender Ordnung alle Ding. Durch die Kräfte bringet der H. Geist die Kraft Gottes/ alle Kräfte der Menschen zur wahren Heiligkeit/ und zur Befähigung aller Tugenden/und weil der Dreieinige Gott sich auf dreifache weis den Creaturen mittheilt/hat er den Menschen un alles andere / welches er um des Menschen willen erschaffen/trino gradu regieren wollen. Durch die Fürstenthümer hat er die Kaiser- König- Fürstenthümer : durch die Erz-Engel alle König und Fürsten selbst : durch die Engel alle gemeine Menschen beobachten wollen.

§. 6.

§. 6. Wie wir Menschen durch die Grad der Englischen Ordnungen über sich steigen / und uns mit Gott vereinigen sollen?

Gleich wie also der Drei-Einige Schöpfer mit seiner fruchtbaren Einigkeit / durch den dreimal drei-ge-
theilten Englischen Orden / zu uns Menschen gleichsam abgestigen/also sollen wir durch dieselbe gleichsam als wie auf der Jacobs-Laiter zu Gott in Himmeln aufsteigen. Dann das ist gewiß/wie auch Dionysius bezeuget / daß wir nicht nur durch die undere Engels-Orden / sondern auch von den obersten können gereinigt/ erleuchtet und vollkommen gemacht werden/und also auch durch stätige Übung aller Tugenden/den hierarchischen Geistern gleichförmig und consortes werden/nach dem jenigen Tugend-grad/der in uns zum allergrößesten seyn wird/wann wir nemlich das decachordon unsers Gemüts zum Englischen decachordo gebürend stimmen werden ; dann wann wir die Saiten einer Tugend/so der hierarchischen Saiten übereinstimmet/so hoch spannen werden / daß sie vollkommen consoniren wird/so werden wir nicht nur conformes seyn den Geistern in besagtem Orden/sondern wir werden auch die Tugenden/so solchem Orden gehören/von Gott erlangen/und diß arcanum ist in der Jüdischen cabala das allergrößte/durch welches allein die heilige Männer Gottes grosse Wunder gewürcket haben / wie die Meister der verborgenen Theologi vorgeben. Dann wann wir durch den Fleiß gleicher Tugenden uns einem Englischen Orden conformiren werden / so werden wir durch die Tugend-Consonanz von aller Sünden-Dissonanz gereinigt/gar leichtlich in demselben aufsteigen können. Daher sind etliche heilige Männer Gottes/aus grosser Hitze und Brunst der göttlichen Liebe/zu Seraphinen / etliche aus emsigem fleiß der göttlichen Betrachtung zu Cherubinen worden/ ja es mangelt nicht an denen / welche ohn underlas das göttliche erduldet/also in die Thronen sind aufgenommen worden; dann weil aus allen Orden viel Engel gefallen/so müssen

Gott ist durch die Engel zu uns abgestigen/ wir sollen durch dieselbe wider zu ihm aufsteigen.

Wie wir uns den Engeln conformiren sollen.

Das allergrößte Geheimnis in der cabala.

welche Menschen zu Seraphinen / Cherubinen / und Thronen worden/und wie sie dahin aufgenommen worden.

356 *Artis magna de Consono & Dissono*

so müssen zu derselben Ersetzung nothwendig andere aufgenommen werden/ aber doch keine andere Menschen/ als die nach dem Grad derselben Tugend hier auf Erden gelebet haben.

§. 7. Warum die Bestien den Menschen/ und die Underthanen ihre Regenten fürchten.

Character timoris, so aller Creaturen eingepflanzt/ macht daß die Underthanen ihre Obrigkeit respectiren.

S Jeraus erscheint/ warum Gott den Völkern/ Leuten und Underthanen / die Forcht ihrer Fürsten eingepflanzt habe? Ein König ist ja ein Mensch wie ein anderer/ jedoch underwerffen sich demselben alle Underthanen mit tiefester Reyerenz/ das kan anderster nicht geschehen/ als durch den Forcht-characterismus, so Gott ihme eingedrucket/ damit der Fürst gezeichnet und erhöhet ist/ daß sich ihm die andern alle mit einer Reyerential-forcht / ja verborgenem Trieb underwerffen/ welches dann durch die Fürstenthümer / den hohen Englischen Fürsten-Orden geschicht. Wann aber durch ungebürendes / und mit Lastern beslecktes Leben/ Fürsten und Herren ihnen selbst einen obicem setzen/ und riegel schieben dem Göttlichen un Englischen Einfluß/ so ist kein Wunder / daß dadurch der characterismus timoris in denselben ausgelöschet wird/ die Underthanen von dem consono zu dem dissono sich wenden/ allerhand Aufruhr eriegen/ bis der König/ als solchen characteris der göttlichen Forcht unwürdig / vom Stuel gestossen/ die Königreich und Fürstenthümer verändert werden. Soll also ein Regent sein Leben also anrichten/ also Gerechtigkeit und Fromkeit in acht nehmen/ daß er die Fürstenthümer und Englische Schutzgeister in dem höhern Orden allezeit um sich habe/ und gnädig behalte/ ohne welcher stätwährenden Schutz und Assistenz weder Regent noch Reich bestehen kan. Eben diesen characterismus timoris hat auch Gott den wilden Thieren eingepflanzt und eingedruckt/ daß sie dem Menschen/ um dessen willen sie erschaffen/ gehorchen/ und ihm underthan seyn müssen: da sehen wir oft / wie ein schwacher Knab bald ein grossen Elephanten / bald ein grausamen Löwen

Woher die Unruhe im Regiment.

Wie ein Regent seine Herrschafft in Ruhe bestehn könne.

an der

Lib. VI. Analog. Musica Metaphysica. 367

an der Hand führet/regieret/schlägt/und wohin er wil gehorsamlich leitet/ da ist kein andere Ursach / als weil die Ordnung es also vorschreibt / und der Furcht-character dem Menschen eingedruckt/macht/das ihm alles/auch die grausamste belluæ sich sponte unterwerffen müssen. Eben das findet sich auch bei den Thieren selbst / da ein Thier das andere fürchtet/wiewol es viel grösser und stärker ist / als der Elephant den Widder / und der Löw den Hahnen: die Ursach ist / daß sie under dem Schutze sind einer höhern Ordnung/auch den character der Herrschaft an sich haben/welchen die undere Creaturen mit natürlichem Trieb/wann sie ihn erkennen / fürchten und respectiren. Ja diser Wunder-Concent findet sich auch in Casual- und Glücks-sachen/als/ zu Zeiten Pauli's. Röm. Papsts/ ist ein Adler von seinen Banden los worden und hinweg geflogen/turz vor seiner Erwehlung zum Päpfil. Stuel/ doch hat er sich auf ein Drachen-bild gesetzt/und damit die Famili/nemlich der Burghester / welche solch Bild im Wappen führen/daraus der Papst solte erwählt werden/angedeitet/rc.

Chayates timoris
macht/das die Bestien den Menschen respectiren.

Ja daß auch ein Thier das andere/wiewol es grösser und stärker ist/fürchtet.

Ein Adler setzt sich auf ein Drachen-bild/was es bedeutet.

§. 8. Von erlichen absonderlichen Würckungen der Englischen Chör.

Weil der irdische principatus und Obrigkeitliche Stand auf Erden vor sich selbst dissonus ist / es sei dann/das er consonus sei in sich selbst/ und mit andern / und durch diese Consonanz hat er seine Zierd und Schönheit/daher ist der Englische Dienst einem Regenten nothwendig/und das würcket die Ordnung der Kräfte/durch deren Gunst/Kraft und Stärck/wir stärck werden/wider alle Anreizung der Laster und der Wollüsten. Damit wir aber auch wider die Teufel/aëreas potestates so voller Neid und Bosheit stecken/bestehen mögen/ist uns der Schutz der über-himlischen und göttlichen Potestät hochnötig. Und damit wir nicht mit weltlichen Affecten abgehalten werden/sondern dieselbe dem rationali appetitui harmonischer weis unterwerffen/und also über uns selbst

Obrigkeitliche Stand ist an sich selbst dissonus.

Was die Englische Kräfte/Gewalt und Herrschaften bei uns Menschen würcken.

368 *Artis magna de Consono & Dissono*

selbsten her:schen / ist uns die Assistenz der Her:schaften vonnöthen. Wann wir dann das Regiment über alles undere erhalten haben/so ist nichts übrig/als daß wir uns zu Gott wenden/und demselben allein mit Dienst abwarten/das geschicht/wann wir das Bedechtnus der überhimlischen Dinge durch Hülf der Thronen behalten/und dieselbe mit Eherubinischer Erleuchtung betrachten/bis wir endlich dem höchsten Vater / nemlich der Göttlichen Unität/durch die Seraphische Liebesbrunst vereinigt werden: gleich wie also durch diese Englische gradus der Schöpfer aller Ding in und zu uns mit seiner Kraft herab steigt/also sollen wir auch wieder durch dieselbe zu ihm aufsteigen/von dem wir kömten seyn / gleichsam als durch etliche Tugendstafeln/deren der erste Grad der vernünftigen Natur / durch die Sinn uns mit den Engeln verbindet / die Einbildung mit den Erzengeln/die Forcht mit den Kräften/die Reu wegen begangener Sünd mit den Potestäten/die Vernunft mit den Fürstenthumern : dann wie diese den Geistern/also ist die Vernunft den Sinnen und Affecten vorgesezt/die Lieb mit den Her:schaften / der Verstand mit den Thronen/die Weisheit mit den Eherubinen/und lezlich die Hofnung mit den Seraphinen : dann diese ziehen am nächsten zu Gott/welcher ist die Hofnung aller Menschen.

§. 9. Wie die Engel die himlische Music moderiren.

Gehen also alle Engel vor dem Thron des himlischen Capellmeisters/sind gar getreu/wollen alles in vollkommener Consonanz mit ihrem Schöpfer verbringen/ja sie kommen selbst für ihn/singend und lobend/ als die modulatores und moderatores coelestis odæi, alle Saiten/alle Stimmen in demselben Göttlichen monochordo, ziehen sie dahin/daß sie dasselbe lieblich und einstimmig machen/auf daß / wann etliche Saiten unnütz seyn / oder etliche moduli dissentiren wollen/ sie dieselbe verwerffen/damit nicht in dem Welt Himmel oder Menschepolychordo

einig

Wie wir uns mit Gott durch die Engel vereintgen sollen.

So viel Engelische Hör/so viel Tugend, stoffen durch welche wir zu Gott durch die Engel aufsteigen sollen.

Spes nos unicit cum Seraphinis.

Die Engel leiden keine Dissonanz in ihrer himlischen Music.

Alles muß ihnen consoniren.

einig dissonum erfunden werde; freuen sich also/wann
 der himlische Vater alles moviret/dann von dem werden *à Deo moti*
 sie beweget/darnach bewegen sie die Welt / und dieselbe *movent or-*
 disponiren unsere Leiber / und alles Undere / zu solcher *dem, ut om-*
 Consonanz/wie Gott der erste Bewegter aller Ding selb- *nia cum*
 sten befiehlt/und es haben wil. *creatore*

§. 10. Von der Harmony der himlischen Enneas
 oder 9. Ordnungs-Reihen/mit der Hierarchischen
 oder Englischen Enneaden. *consonent.*

¶ **D**amit die undere und kleine Welt desto besser in der
 Harmony erhalten würde/hat der allweise Schöpfer *Underschied-*
 noch eine andere enneadem erschaffen/ das ist der Himmel *liche Ennea-*
 und dessen systema. durch dessen Einfluß die undere Welt *den von Gott*
 regieret wird/ als da ist der Empyreische Himmel/ das *harmonisch*
 Firmament oder Stern-himmel/der Kreis saturni, jovis, *erschaffen.*
 martis, solis, veneris, mercurii & lunæ, weil aber diese
 Körper von und aus sich selbst leblos seyn/und also deß
 motus vor sich selbst unfähig/hat Gott einem jeden sei-
 ne intelligentiam zugeordnet/durch deren Kraft sie mit
 unterschiedlichen motibus erreget / unterschiedliche effe-
 ctus, nach dem es die undere Welt erfordert/herfür brin-
 gen/die intelligentia aber / so bei den Himmeln stehen/
 sollen die Sorg für die Seelen/sie recht zu disponiren/be-
 halten / daß also die Beschaffenheit der leiblichen Natur
 von dem Einfluß der öbern Leiber dependiren / nach dem *Woher die*
 Gott der himlische choragus das obere mit dem undern/
 das mittlere mit den öbern in eine vollkommene Harmony
 verbunden hat. Sind also 9. Himmel: der Empyreische
 Himmel ist das Residenz-haus deß grossen Königs/wel-
 ches von seiner Ordnung und unendlichem Liecht nicht un-
 gereimt mit dem Seraphim-Orden übereinstimmet/dar-
 aus alle Erleuchtungen der Seelen gleichsam als aus ei-
 nem überflüssigen Brunnen herkommen. Der 2. ist der *Caelum em-*
 Stern-himmel / da sich der allweise Schöpfer in un- *pyreum*
 unterschiedlichen unzählbaren Instrumenten seiner Allmacht *wird mit dem*
Seraphim
verglichen.

Al sehen

370 *Artis magna de Consono & Dissono*

Das Firmament mit den Eberabtm. sehen läffet/gehört für die Intelligenz des Eherubinischen Ordens; dann Stern sind nichts anderster/als Gemüts- und Gedanken-bilder in der menschlichen Seel / aus deren Formal-Concepten die Wissenschaft entsteht/ so der

Saturni
Intelligenz
heißt *schab-
tai* ein thron-
nus.

Eherubim eigen. 3. der Saturnus gehört für die Thronen oder für die Intelligenz *schabtai*, dann mit seiner einfließenden Kraft macht er in uns eine feste/stäte/ unwand- delbare Weisheit/erhält auch den Menschen in dem Thron seiner Rathschlag/daher er von den Hebræern *leſſio mea* genennet wird/deme alles in der ndern Welt unterworfen ist/von Steinen/Bäumen/Thieren/was sich nach der

Intelligen-
zia *Iovis*
heißt *Zaditel/
dominatus*.

Saturninischen Art richtet. 4. ist der *globus Jovis*, welcher der Natur und Eigenschaft nach gar wol gehört für die Herrschaften; dann es ist ein gütiger königlicher Planet/voller Majestät/ daher verspricht er denen / so under ihm geboren werden/Herrschaft und Regiment/seine Intelligenz aber gibt Gericht und Gerechtigkeit darzu. Dieses Herrschaft ist alles unterworfen in der ndern Welt/

Intelligen-
zia *Martis*
Camiel
virtus.

was Jovialischer Natur ist. 5. *Globus Martis*, welcher wegen seiner feurigen und verbrennenden Kraft gar wol mit den Kräften überein stimmt: dann in dem er in uns die Gallen brent / so macht er uns tüchtig und geschickt/ schwäre wichtige Sachen desto leichter zu verüchē. 6. Ist der Sonnen *globus*, wie er mitten in der Welt stehet/also herrschet und regieret er alles / wie ein König oder Fürst mit seiner Kraft und Macht; gehört also für die potestates. seine Intelligenz aber würcket in uns Leben / Ehr/ Glück/Gesundheit.

Intelligen-
zia *Solis*
Schamsiel
potestas.

Der 7. ist der *Veneris globus*, ist ein gütiger und schöner Planet/stimmt mit den Fürstenthumern/seine Intelligenz *Haniel*/ bringt uns bei die Lieb zu den aller schönsten Sachen/verursacht lauter Gnad/Huld und Gunst. Der 8. *globus Mercurii* gehört für die Erz-

Intelligen-
zia *Veneris*
Haniel ein
Fürstenthum
Intelligen-
zia *Mercurii*
Cochabiel
ein Erzengel.

engel; dann gleich wie diese mit dem Ebenbild des höchsten Fürstens alles vergleichen / und damit sie mit einer voll- komlichen Vereinigung mit ihnen möchten verbunden werden/sich bemühen/also understehet sich der *Mercurius*

die

Lib. VI. Analog. Musica Metaphysica. 371

die numeros vocales, formales & rationales in eine Harmony zu bringen / sonderlich des vernünftigen numeri Vereinigung mit dem Göttlichen; seine Intelligenz Cochabiel lehret die wahre Einigkeit und Vereinigung mit Gott / und begehrt auch die Seelen zu Gott zu führen / mit der jenigen Consonanz / damit sie selbst ohn underlas Gott loben und preisen. Der 9. und letzte globus des himlischen Enneadis ist der Mond; stimmt gar wohl mit den Engeln überein / als den understen Ordens-geistern: dann gleich wie der Mond uns am allernächsten / also auch die Engel; und gleich wie der Mond alle Kräfte der öbern Planeten recipiret / und dieselbe der ndern Welt mittheilet / also thun auch solche die Engel / die Erleuchtung so sie von den öbern Gemütern empfangen / deriviren sie in uns. Was aber anlangt den absonderlichen Einfluß der obersten Kräfte in diese underste Welt / davon siehe theologiam auctoris hieroglyphicam.

*Intelligen-
tia Luna
Levanuel
ein Engel.*

*Theologia
hierogly-
phica auto-
ris.*

§. 11. Von der Harmony der ndern Enneaden mit der Englischen.

Die erste monas oder Einigkeit / so ein Ursprung aller Ding / nach dem es sich in der Zeit in die dyadem oder Zweiheit ausgebreitet / hat es eine unbezeichnete dualitatem, das ist / die Materi herfür gebracht / dann aus dem 1. und 2. kommen die numeri, aus den numeris die puncta, aus den Puncten die Linien / aus den Linien die superficies, aus den superficies leglich die feste Körper / nemlich die 4. Elementen / als die erste fundamenta aller Ding. Hierbei fragt sichs aber / wie diese 4. Elementen mit den 5. gradibus der vermischten Entium die dritte enneadem oder 9. Ordnungs-Reyen machen / und wie die elementa nicht nur in der leiblichen Natur / sondern auch in der Intellectual- oder Englischen enneade, auch in gewisser maß in Gott selbst / damit der conceptus der Welt-music mit dem Archetypo desto besser herfür leuchten möchte / gefunden werde? Dahin gehört aber die Erd-

Wie die ewige monas sich in eine dyadem ausgebreitet hab.

Wie viel Stück die nderer Welt in sich begreife.

A a ij Was-

372 *Artis magna de Consona & Dissono*

Wasser/Luft/Feuer/ die Steine oder Metall / die Pflanzen / die zoophyta, die unvernünftige Thier / und der Mensch/daraus bestehet die ganze undere Welt. Diese Stück/wiewol sie lieblich sind / iedoch hat sie der allweise Schöpfer mit solcher Harmony mit den andern 2. Welten verbunden/dasß einieglichs in seiner maß in einer ieden Welt ist. 1. Im Himmel ist die Erden/ia in den Engeln ist die Erden/so fern sie sind Gottes fester Stuel und Fußschemel / auch in dem Archetypo ist die allerfesteste und fruchtbarste Natur der Erden/wie der Prophet sagt : die Erde thue sich auf/und bringe Heil herfür/1c. Ist also die Erd das Fundament und Grund-stüken der undern Welt. 2. Das Wasser ist leicht und liecht / reiniget und wäschet alles. Im Himmel ist Wasser / so mit seinem in fluxu die Erden befeuchtet. Wasser ist in den Engeln/so lehret und reiniget/ nach dem Spruch : qui regis aquis superiora ejus. Im Schöpfer ist das Wasser des Hells/ damit die Sünd abgewaschen werden/ damit auch der Mensch wieder geboren und gereiniget wird. 3. Durch und mit dem Elementarischen Luft athemen/ sehen / hören und riechen wir : Luft ist im Himmel die jenige durchsichtige Natur/so uns die Welt-Zierd und Reichthum vor Augen leget. Luft ist auch in der Englischen Welt / da ihre concentus erschallen. Ein lebendiger Wind und dünne Luft ist in Gott/ als das höchste Leben/vollkommenste Geist/ damit er alles anbläst/ leben und Athem mittheilet. 4. Was das Elementarische Feuer bei uns/das ist die Sonn am Himmel/ das ist in der Hierarchischen Welt die Seraphinische Liebes-brunst/und der feurige Gewalt/ wie der Psalm sagt : du machest deine Engel/1c. Das ist in dem Archetypo das Ideal-Feuer/das geistliche Liecht / damit alles gezeuget/erhalten / ernähret und vermehret wird. Sind also die elementa in Gott seminaria, und gleichsam idea der jenigen Ding/so producirt werden sollen / seminaria prima, Ursprung aller Ding. In den Engeln ist distributa potestates. Indem Himmel gleiche Kräfte. In der

**Wunder-
Harmony
der 3. Wel-
ten.
Erden ist im
Himmel/En-
geln un Gott**

**Wasser ist
im Himmel/
Engeln und
Gott.**

**Luft ist im
Himmel/En-
geln und in
Gott.**

**Wie Feuer
im Himmel/
in Engeln un
in Gott sey?**

**Ungerschied-
liche betrach-
tung der 4.
Elementen.**

Lib. VI. Anal. Musica Metaphysica. 373

der Natur rerum semina. In der undern Welt crassiores formæ. Und daraus entstehet der Wunder-Concent der ganzen Welt: da die Erden mit dem Mond/ der himmlischen Erden/das Wasser mit dem Mercurio und Venere, der Luft mit dem Jupiter und Venere, das Feuer mit der Sonnen und Marte, die Stein mit dem Saturno, die metalla mit dem Jupiter/die zoophyta mit dem Marte, das Gewürm mit der Sonnen/die Vögel mit der Venus/die amphibia mit dem Mercurio, die vierfüßige Thier mit dem Mond / ein iegliches mit dem andern / mit einer Wunder-Sympathy überein stimmt / so wol gegen sich selbst/als mit der vernünftigen Seel/dessen Enneas in sich begreift die 4. innerliche und 5. äusserliche Sinn/als sensus communis, imaginativa, appetitiva rationalis, &c. terminiren sich gegen dem Verstand als gegen dem 10. haben ein dreifache Operation/gang harmonisch und einstimmisich / mit der undern Welt in der Natur / mit den Himmeln in den Sinnen / und mit den Engeln in dem Verstand/it.

Wunder-Harmoni der obern mit der undern Welt

Was sich für eine Enneas harmonica in 8 Menschlichen Seel befinde.

Corollarium finale.

Wiederholung des vorigen/ein verborgenes Musik-geheimnus/wie der Mensch allwissend werd von der himlischen Music.

Folget also der Schluß: Durch das 1. wird die Vollkommenheit der ganzen Welt angedeutet: durch 2. die Manchfaltigkeit und Viele aller Ding/so in der selben enthalten sind: durch das 3. die unitas analoga in der ewigen Zeit/so alles mit einer geziemenden Proportion verbindet: durch 9. der Bund und Band der 3. Enneaden oder Ordnung-Reihen/der Englischen/ Himlischen und Elementarischen Welt/und also per cubum, als 27, welchen die Pythagorici eine Harmony nennen / wird die Harmony der ganzen Welt ex numero simplici, quadrato & cubo erfüllet / über welchen gang keine Progression mehr ist. Gleich wie nun die unitas in die numeros ergossen wird /

was in diesen numeris 1. 2. 3. 9. 27. für ein Geheimnis verborgt liegt.

Na iij

also

374 *Artis magna de Consono & Dissono*

Die Göttliche
Musica
wie sie sich in
allen entz
hören läßt.

also Gott/der in sich selbstens Eins ist/in die Viele: ja aus dieser Unität hat er alle Welt-saiten verbunden/ gestimmt und einstimmig gemacht/gerad und ungerade Stimmen/ als genera, species, individua, in eine Conconi gebracht/ da er sich einem jeglichen nach einer gewissen Portion/dem einen in der proportione dupla, dem andern in tripla, quadrupla, sesquialtera, sesquitercia, sesquioctava, sesquinona proportione communiciret und mittheilet. Daher müssen nothwendig aus under-schiedlicher Constitution der 8. 15. 12. 5. 4. toni und anderer Consonantien/under-schiedliche Harmonyen entspringen. Wer diese Connexion und Commission volltomlich wissen wolte/der muß es entweder wissen durch die Salbung des Heiligen Geistes/ oder durch den Todt des Kusses / wie die verborgene Theologi reden/oder nach der Platonischen Meinung mit einem wesentlichen Contact der Ideen ebē des ersten Verstands/ welcher alles in dem suscipiente machen kan/ dieser Contact ist gleichsam wie ein Congress / dardurch die Bilder concipirt werden / die species rerum werden dem Verstand beigebracht/darüber die Seel erwacht/und wird gereinigt mit dem ambrosia und nectare von allem Gift und Seuch der Sünden/ıc. Weil dann alle und jede Vollkommenheit aller Ding besteht in vollkommener Temperirung und Vermischung aller Ding/so wird nichts in der Natur so grund-tief verborgen seyn / das man nicht mit Applicirung der Consonen den dissonis penetriren solte. Mit 2. Worten: Das Enneachordon der Seelen soll zu dem Enneachordo der Engel/der Leib aber zu dem Himmelm und Sternen gezogen werden durch den unisonum, so wirstu penetriren arcana arcanorum, die volltomlichste Wissenschaft aller Göttlichen und Menschlichen Ding/ wie Johan. sagt: Ihr habt die Salbung / und wisset alles/ıc. Was wollen wir jetzt sagen von dem innerlichen Fried und Ruh der seligen Gemütern/von der unbegreiflichen Süßigkeit und Lieblichkeit der Göttlichen Music/ von der unaussprechlichen Zusammenstimmung der En-

Wie der
Mensch zur
natürlichen
Urwissenheit
gelangt köffe.

Congressus
& contactus
mysticus
aller Ding.

Welches das
allergrößte
harmonische
Musik. Be-
trimmus.

gel

gel und Menschen in dem ewigen odzo Archimulzi, gewislich/ was in dieser Welt lustig und lieblich anzusehen/ das ist dorthin gehalten/ nichts als Stroh/ Mist/ Roth/ Staub und Erden. Die höchste Süßigkeit und Liebligkeit der hiesigen Welt-Music/ so groß sie auch nur mit allerhand Instrumenten kan eingebildet werden / ist/dorthin gehalten/ nichts als das allerwiderstimmigste wilder Thier Geplörz/der Wölff Heulen / der Schwein Ritzen. Alle sünliche süßigkeit und Liebligkeit im Geruch/ Geschmack/ etc. dorthin gehalten/ist nichts als Gestand / Bitterkeit/ Unreinigkeit. Kein Aug hats gesehen/ etc. wer wils aussprechen/ beschreiben/ ergründen? dorten ist ein symphonimus nicht nur von 3. 4. 5. Stimmen/sondern von vielen 7000. mal 1000. Choris der Engel und Auserwehlten. Dunselig/die um zeitlicher Freud und Wollust willen dise himlische Music verßigen / O magne rerum harmosta! Du grosser Welt-Capellmeister und Music-Regierer/ der du alles in gewisser Maß/ Zahl und Gewicht erschaffen/disponire das Enneachordon meiner Seelen nach deinem Willen/er:ege alle meine Leibs- und Seelen-Saiten zum ewigen Lob und Ruhm deines Namens / daß ich dich mit Seraphischer Lieb liebe/mit Cherubinischer Gemütsforschung ohn underlas suche / sei du der Thron meiner Seelen/darauf du ruhest/da du schläfest im Mittag. Der Schutz der Herrschaften / Kräfte und Gewalt sei um mich/dein Fürstenthum lege auf alle rebellirende widerspenstige Affecten / daß ich dir mit Englischer Reinigkeit allezeit diene: disponire in mir die jenige Jugend-Harmon/welche du von Ewigkeit in dir selbstem / und von Anfang in den obersten Tugenden disponiret hast / damit ich von einer Tugend zur andern/gleichsam als von Thon zu Thon fortgehe / endlichen zur Diapason aller Tugenden/ und Erfüllung der ganzen Vollkommenheit gelangen möge/und also mit diesem Tugend-Schutz umgeben / in dem Psalter-spiel auf Zehen Saiten / dich mit den Neun

Unbegreiflich/unvergleichlich und unansprechliche Süßigkeit der himlischen Music im ewigen Leben.

Herrschafft über wunden des autoris zum Beschluß dieses operis da alle Music. termini zum Ehrstenthum/wer Andacht / allegor. tropo! S analogice applicet werden.

Register.

Englischen Choris Ewig ohn underlas loben / rühmen
und preisen möge / Amen.

Psalms. 115. v. 1.

Non nobis Domine, non nobis, sed
Nomini tuo da gloriam.

2. Cor. 2. v. 16.

Πρὸς ταῦτα τίς κενὸς.



Register der Merck- und Denck- würdigsten Sachen.

A.

Abendzeit zur Music dienlich.	155
Abstractiva anima meditatio. 190. abstractio mathemati- ca. 350. wie unser Gemüt rerum formas abstrahire. 349	
Accentus musici bei den Juden.	92
Acrosticha psalmodum-	86
Adler. die 4. Hauptadern im Menschen sind die 4. Haupt- Fluß im Paradis.	297
Adler setzt sich auf ein Drachen-bild/was es bedeutet	367
Aër coloratus was er sei.	210.
Affecten/durch die Stimm erkant. 64. vornemlich acht 158. wie sie erzeget werden. 138. durch die Music und deroselben tonos. 139. 158. 166. warum nicht Lieb uff Haf. 166. wie sie geschehen. 318. werden ex pulsibus erkant. 316. der liebenden wunderbarlich. 319. v. passionis.	
Alberti M. redender Menschen-kopf.	228
Alchymisten Kunst- prob die 4. Elementen abzubil- den.	262
	Alexan-

Register.

- Alexander M.** was die Music bei ihm für ein Wunderkraft. 135
161. 177. sein hell- lautendes Kriegs-horn. 222. 248.
- Allwissend** wieder Mensch werde / ein verborgen Music-geheimnis. 373. 374.
- Alphabeth** darnach die Psalmē gemacht. 86. nach den *tonis* unterschiedlicher Instrumentē 249
- Alter** leut Puls ein Bass-stim. 309.
- Ambos** im Ohr / was und warum? 27. 30
- Amphions** fabel von David. 89
- Amsel** ein vor-treflicher singer 53
- Anatomie** des Ohrs. 23. Nachtigallen 50. Schwanē 54. Frösch 55. Grillen 56. Heuschreckē 57
- Andacht** ermet die Music. 137
- Anima** *sphiri-* -s, *corpus*, was? 343
- Angesicht** hat 3. *dimensiones* 294
- Anthropoglossische** Pfeifen 117
- Anthropologia musica** 292. *seqq.*
- Antidota**, deren Zubereitung 285
- Antipathia & sympathia** woher? 300. zwischen dem Wolf und Schaf 195
- Antrum Dionysi** 223. 226
- Apollinis** Kampf mit der Schlange *pythus* in einer Music vorgestellt 75
- Apostolicum symbolum** recitirt ein Papagen 46
- Appetitus concupiscibilis & irascibilis** 316. ohn die Vermunft ein blinder Orgelschlager. 328
- Arcana arcanorum** 117
- Archimedis** Feuerspiegel. 135
- Aristocratica forma** mit der Geometrischen Proportion verglichen. 336. ihr Temperament 339.
- Ars combinatoria** lehret alles 231
- Arithmetica mystica** 356. *seqq.*
- Arzney-Kunst** nicht allzeit glücklich. 311. Arzney-mittel von unterschiedlichen *speciebus*, deren Vertheilung im Menschlichen Leib. 286
- Arzt** observirt die Harmonische Proportion. 337
- Aclepiades** hat mit einer Posaunen die Tauben hörend gemacht. 162
- Astrologorū Calcodea anima**. 182
- Astronomorum dissensus**. 269
- Athanasii** Gefahr und Hülf. 142
- Augen** wie sie die Lieb offenbaren. 323
- Augustini** Music-würdung 143
- Autor** erforschet den *tonum* im Wasser. 18. seine Kunst-prob wider das *vacuum*. 22. observirt der Nachtigallen gfang 50. wil den unterschied der menschlichen Affecten erforschen. 156 was ihm zu Mainz begegnet. 168. ist bei dem wunderbaren Fischfang in Sicilien. 193. probirt die *antipathiam* zwischen
U a v Wolf

Register.

- | | |
|---|--|
| <p>Wolf und Schaf. 195. erforschet das Echo. 208. 211. verschweigt das Kunststück von redenden Menschen-bildern. 231. hat ein selbst-lautendes Instrument in seinem <i>musao</i>. 244. sein geheime Red- und Schreib-kunst 248. <i>seqq.</i> geheime Perspectiv-kunst 224. <i>theologia hieroglyphica</i>. 371. dessen Wundschluß. 375</p> <p style="text-align: center;">B.</p> <p>Balck propagirt den <i>sonum</i>. 221.
 Bauch reden obs natürlich? 36.
 Bäum sind harmonisch. 303
 Becken im Ohr 26
 Bein im Ohr / was und warum? 26. 27. beinern Circel im Ohr 29
 Belägerung / darwider dient ein fürchterlicher Schall. 203
 Berg verschlingt die Kinder zu Hammel. 200. mit einem Orgel- und Cymbel-<i>sono</i> 200. in Persien / da man Wunder-sachen höret. <i>ib.</i> wie ein Spiegel anzusehen 207
 Berg / Felsen / Bäum / was sie für ein süsse Harmoni 265
 Bild beweget sich zum <i>sono</i>. 246. lassen allerhand <i>sonos et voces</i> hören / nach der Magischen Kunst zugerichtet. 228. 230
 Bleiche Farb der Liebenden. 327
 Blumen imitiren die Sonnen 278</p> | <p>Bocks-stimm was es bedeute 67
 Bonifacii Bekehrungs-Eifer 238
 Brunnen von ungeheurem <i>sono</i> und lieblichem Echo. 205. 211.</p> <p style="text-align: center;">C.</p> <p>Cabbalisten Zephyrotische Zahl-röhren. 170. deren größtes Geheimnis. 365
 Cælum empyreum erschaffen 256 wird mit den Seraphim verglichen. 369
 Cameræ solis, deren Zurichtung. 232.
 Canal propagiren den <i>sonum</i>. 219 ein Stimm / darinn eingeschlossen / ob sie sich ein zeitlang aufhalten könne. 219. <i>confer tubus</i>.
 Canones musici 157
 Cappuciner ertrinkt 183
 Cavitäten im Ohr warum? 27
 Centrum des Menschlichen Leibs 296
 Cerva matutina was es sei. 84
 Character so ein Mensch äußerlich an seinem Leib formirt / woher und was seine Würckung? 324. <i>timoris</i> bei Menschen und Thieren / woher? und was er würcke? 366
 Characterismus morborum 293
 Cholerici & melancholici, deren Music. 138
 Chorus poetarum was es sei 92
 Christenthum was es in sich begreift / <i>harmonice</i> vorgestellt 375</p> |
|---|--|

Register.

- Chymia** bestehet in der Wissenschaft des *Consoni* und *Dissoni* 284
 und äusserlichen Lust/ zwischen dem *Spiritu animali* und den Affecten. 153
Circulus pulchritudinis was? 325 **Consonum & Dissonum** woher? 163. 253.
creationis ist wunderschön 353
Citronenbaum in der Luft. 292 **Consonanz/** eine annehmlicher als die ander. 163
Classes rerum wie sie vereiniget 342 **Contemplatio unius rei in alia,** des Esels in der Mucken / des Camels in dem Regenwurm. 360
Clavicombel davon ausführlich 104. *seqq.* so allerhand *sonos* und Harmoni hören lässet. 239
Climata ändern die Stimm 259. **Cornamuse.** *vide* Sackpfeifen.
 261 **Creata cantant hymnos.** 101. *creatio fuit partus.* 352. **Creaturen** haben etwas göttliches. 361
Comödianten woher? 93 **Cryptologia musurgica.** 248
Complexiones unterschiedlich / sieben unterschiedliche *stylos* 133. **Cura** des Leibs und der Seelen 330
 137. abgebildet durch unterschiedliche Gäßt. 169. bei den Tarant-spinnen und Tarantisten. 180, was sie für Lieb machen. 326
Componisten ihre Mängel und Mißbräuch. 147. acht der aller vornehmsten / über 8. Text unterschiedlicher Affecten. 157 wie man componiren soll. 148. Kunststück davon. 159
Compositio rerum harmonica 283 *seqq.* **Cylindrus phonotacticus** 234
Concerten bei den Griechen. 92 **Cymbel** was und woher? 74. dessen *sonus* bei einem Berg 206. stern im Thurn zu Sulda 238.
Conceptio & conceptus, *vide* Empfängnis. **Cyri** Zucht-schuel 337
Congressus & contactus mysticus rerum. 374 **Cytharn** davon ausführlich 108. *seqq.*
Connexus harmonicus 288
Consensus zwischen dem inner- und äusserlichen Lust/ zwischen dem *Spiritu animali* und den Affecten. 153
Consonum & Dissonum woher? 163. 253.
Consonanz/ eine annehmlicher als die ander. 163
Contemplatio unius rei in alia, des Esels in der Mucken / des Camels in dem Regenwurm. 360
Cornamuse. *vide* Sackpfeifen.
Creata cantant hymnos. 101. *creatio fuit partus.* 352. **Creaturen** haben etwas göttliches. 361
Cryptologia musurgica. 248
Cura des Leibs und der Seelen 330
Cylindrus phonotacticus 234
Cymbel was und woher? 74. dessen *sonus* bei einem Berg 206. stern im Thurn zu Sulda 238.
Cyri Zucht-schuel 337
Cytharn davon ausführlich 108. *seqq.*

D.

Därm zu Saiten / davon ausführlich 100. *seqq.*
David mit einer Harpsen gemacht 73. von seiner Music. 78. *seqq.* von seinen *musicis* 81. seine Music-Wissenschaft. 73. von seinen Psalmen ausführlich. 82. *seqq. vide* *poësis & psalmus.* Ob er ein Poet? 88. ist der wahre Amphion und Orpheus.

Register.

- pheus. 89. wie er Saul vom bösen Geist erlediget 172. warum nicht allezeit 178
 Democratica forma mit der Arithmetischen Proportion verglichen 335. deren Temperament 339
 Deus perfectissima harmonia 189. quicquid in Deo, Deus. 357.
 Diameter saturni & solis. 270.
 Dionisii antrum 223. 226
 Disciplina mathematica, subalternantes & subalternata 70. 71
 Dispositio thut viel bei der Music 155. 167. dispositio partium bei den medicis. 288
 Dissonantien des Gemeinen Wesens. 335
 Distanz der Sonnen und des Mondes von der Erden ist wunderproportionirlich. 271
 Dulce amarum was es sei 314.
 Dunkles Gesicht und Gehör. 209
- ### E.
- Echo was es sei? dessen Eigenschaft/Wirkung/wie es zu setzen / ausführlich. 208. seqq. 224. seqq. wil einen verführen über das Wasser zu setzen. 207 wunderharmonisch der obern und undern Leiber. 277
 Edelmann so unwissend von einer Tarant-spinnen gestochen worden/ligt für todt da/doch durch ein einige harmonische Music ist er wieder restituirt worden. 184
 Egyptier ihre redende Menschenbilder 228
 Eins / vide unitas.
 Eisen und eiserne Saiten. 103
 Elementen ihr symphonismus 258. abgebildet durch ein Kunstprob von den Alchymisten 262 niemalsen ohne Harmoni. 299.
 Ein jeglichs ist im Himmel / in Gott und in den Engeln. 372.
 Empfängnis des Menschen harmonisch 299. conceptio zweifach/Real und Mental/auf die Schöpfung gezogen. 352. conceptio rerum. 351
 Engel / Englische Music 350. seqq. vergleichung des Englisch- und Menschlichen Verstands. ibid. wie sie unterschieden. 352. sind die 2. extrema in der schöpfungsordnung 353. quicquid in intelligentia, intellectus 357. de orbe angelico & ordinibus angelorum, deroselbē Eigenschaft un Wirkung ausführlich 358. seqq. wie sie mit den göttlichen Personen consoniren 264. wie Gott durch die Engel alles ordentlich regiere 359. 364. in denselben hat Gott alle Ding præconcipiret/ tanquam in suis ideis. ibid. wie wir Menschen durch die Engel zu Gott über sich steigen / den Engeln

Register.

<p>Engeln uns conformiren / und mit Gott uns vereinigen sollen. 365. 375. 367. <i>seqq</i> von ihrer himlischen Music / bei deren kein einige Dissonanz. 368. ein ieder Planet hat ein besondern Engel 370</p> <p>Enneachorda der ganzen Welt. 280. <i>enneades harmonica</i> unterschiedlich. 369. 371. befindet sich in der menschlichen Seel / 373. 375</p> <p>Epiglottis was / und worzu? 37</p> <p>Equisetum ein Wunderkraut 303</p> <p>Erde ist die Bass-saite in der Welt- Orgel 258. präsentirt ein Octav. 264. von der Erden bis an den Himmel ein vollkommene Octav. 267. ist im Himmel / Gott und den Engeln. 372</p> <p>Erdbidem / woher ihre Harmony. 265</p> <p>Erfindung aller Ding 69</p> <p>Erzitterung geschicht im <i>sono</i> 13 Balck erzittert von einer Menschen-stimm. 191</p> <p>Fels Stim und Eigenschaft 65 Eunuchi, <i>vide</i> Verschnittene.</p> <p>Experimenta vom hülzern Gelechter. 118. vom Glas mit Wasser. 165. von Säiten / so ohnberührt lauten 167. von unterschiedlichen Säiten 169. <i>alia varia</i>. 246</p> <p>Expiratio macht Unterscheid der Stim 39</p>	<p style="text-align: center;">F.</p> <p>Fabel von <i>Amphione</i> und <i>Orpheo</i> 39</p> <p>Facultäten im Menschen unterschiedlich <i>quoad harmonicas proportiones</i> 354</p> <p>Fäden gebrauch erfindet die Saiten 72. 99</p> <p>Fagott ein lieblich Instrument 114</p> <p>Fama so gar geschwind / in dritten tagen wissen / was in der ganzen Welt geschehen ist 249</p> <p>Farben mit Music- Intervallen verglichen 150. gefärbter topf 164. Luft 210. macht Unterscheid der Spinnen und Gifts bei dem <i>tarantismo</i>. 185. ihre Wirkung im Gesicht 186. ihre Harmony <i>ibid.</i></p> <p>Fascinus <i>amoris</i> wie er geschehe. 322</p> <p>Faulthyer Haut / dessen Wunder-stimm / davon ausführlich 44. 45</p> <p>Felß darauf man alles hören kan 207. felsicht Wein im Ohr 26</p> <p>Febricitanten geben ein Gleichnis 187</p> <p>Fenster von Papier / harmonisch 266</p> <p>Feuer ist im Himmel / in Gott un in den Engeln 372. feuriger Circle 164</p> <p>Figura & <i>tropi psalmorum</i> 87</p>
--	--

Sifch

Register.

- Fisch** ihr *motus* im Wasser 19. fliegende Fisch 245. ob sie Ohren haben und hören? 23. ob und wie sie einen *sonum* geben? 36. Wunder-fisch so mit der Music gefangen wird 192
- Sixstern** / ihr Harmony 274 falsch un warhaftige Meinung davon 275. ihr Quantität und *motus* 275. ihr *Special-usu*. 276. ihr Intelligenz 370
- Fliegende Fisch/ Drachen/ Engel** 245
- Flöthen** bei den Hebreern 77 davon ausführlich 113. *seqq*
- Fluß** niemalsen ohne Menschen- und Thier-stimm 207. im Paradis 297
- Sorcht** schwächt die Stimm. 40. fürchterlicher *sonus* aus einer Hölen 203. unterschieden von Zorn 317. *characterismus timoris, suo loco.*
- Freud** was sie für einen Puls mache 317. für Freuden sterben/wie? *ibid.*
- Freundschaft** wie sie beständig 338
- Frosch** / ihr Anatomie und quacken 55. 56
- Furor poëticus** was es sei. 188
- G.**
- Gähnen** hindert das Hören 60
- Geberden** der Tarantischen 186
- Geburt** des Menschen harmonisch 299
- Gefängnis Leonis** des Kaisers Basilii Sohn / daraus erlöset ihn ein Papageny 46
- Geheimnisreiche Music** der Alten 124. verborgen Music-geheimnis / wie der Mensch allwissend werde 373. 374
- Gehörs** Fürtreffigkeit 1. Nutzbarkeit 2. Liebligkeit 3. warum es innerlich 27. wird leicht verlest 60
- Gemüt** wie es *rerum formas* apprehendire/und dieselbe abstrahire 349
- Generatio** wie sie geschehe / allen Gliedern nach 288. 299
- Genus diatonicum** übertrifft die andere 151
- Gerechtigkeit** / die gemeine Waag aller Tugenden 329. 3. *spec:es* mit den 3. *proportionibus mathematicis* verglichen 336 *seqq.*
- Gesänger** unterschiedlich bei den Hebreern 79. bei den Griechē 93
- Geschmack** un dessen *objecta harmonicè* abgetheilet nach der Music 311. *seqq.*
- Gesicht** wie es geschehe 17
- Geltus** der Sänger stehen übel 147
- Gesundheit** des Menschē ein allgemeine Harmony aller ding. 286. woher / und was sie sei? 291. 301. des Leibs und Gemüts

Register.

- | | |
|---|--|
| <p>müts 315. worin beide be-
stehe 328</p> <p>Geigen davon ausführlich 109</p> <p>Geissen Stimm und deren Eigen-
schaft 67</p> <p>Gift der Tarantspinnen hat wun-
der-würckung 180. 181. etli-
cher Spinnen in India so zäh/
daß sie zu Saiten gebrauchet
werden 182. eins dem andern
zuwider 183. unterschiedlich.
185. dero Würckung in die
Phantash 187</p> <p>Gift-Medicamenten/dero Zu-
bereitung 285</p> <p>Githith was es sei 84. 85</p> <p>Glas mit Wasser hat under schid-
liche <i>sonos & motus</i> 165. sechs
Gläser mit 6. säften 169. Glas
mit Wasser/darin ein Tarant-
spinn 181. macht ohnberührte
Saiten erthönen 246</p> <p>Glieder des Menschlichen Leibs
<i>harmonicè</i> abgetheilt 294</p> <p>Glocken Instrument bei den He-
breern / so von Jerusalem zu
Jericho gehört wordē 75. <i>seqq.</i>
von den Glocken ausführlich
120. <i>seqq.</i> von der grossen Glo-
cken zu Erfurt 122. Glocken-
werck so von sich selbst leutet
224. <i>seqq.</i> 237. leuten sich selb-
sten/was es bedeite 301</p> <p>Glottis was es sei/und worzu 37.
dessen Luft-spalt bringt Under-
scheid der Stimm. 40</p> | <p>Gnerse <i>berusim</i> bei den 3. jehr. 75</p> <p>Gold und güldene Saiten 107</p> <p>Gott/was die Heiden fur <i>deliria</i>
daron gehabt 252. ist ein Or-
ganist/die Welt ein Orgel 253.
<i>seqq.</i> alles wunder-weislich ge-
schaffen und geordnet 253. al-
les in gewisser Mas/Zahl und
Gewicht 254. 362. auch <i>in or-
dine politico</i> 333. warum nicht
alle Menschen gleich 334. <i>idea
idearum</i> 254. alles von/in und
zu Gott 276. wie alles mit Gott
und Gott mit allem zustimme.
358. wie er alles durch die all-
gemeine Welt-seel regiere und
erhalte 360. ist alles 361. des-
sen Wunder-Providenz in Bil-
dung des Menschen 23. erschei-
net aus der Nachtigallen und
dero Wunder-stim 51. wie der
<i>numerus</i> im göttlichen Gemüt
sei/und wie es die <i>entia</i> concipi-
re 346. <i>unitas univiva</i>, & <i>Tri-
nitas multiplicativa</i> 348. Göt-
ter-tank was es sei 206</p> <p>Grab <i>Cacil. Metella</i> mit einem
Wunder-Echo 211</p> <p>Gregor. M. was er bei der Music
gethan 145. dessen Kirchen-ge-
sang 144</p> <p>Griechen / ihre Music-Instru-
menten/ Gesänger/ Art zu sin-
gen/ausführlich 91. <i>seqq.</i> dero
Vortrefligkeit 124. <i>seqq.</i> von
der heutigen griechischen Music
ausführ-</p> |
|---|--|

Register.

- ausführlich 96. *seqq.* *seculum floridum* bei ihnen 124
- Grillen**/deren Anatomie/Abtheilung und *sonus* 50. 57
- Grosser** Herzenszief und Haß gegen etlichen Leuten/woher? 256
- Guckguck's** Stimm in einer Orgel vorgestellt 242
- Guido** was er bei der Music gethan 141
- Gölden** Rad oder Stern im Thurn zu Fulda 238
- H.**
- Hahn** oder Hennen-geschrei mit Music=Noten vorgestellt 53.
- Soffen**vogel/verjagt die Sonnen=*dämones* 279
- Hammer** im Ohr 26. 27. 30.
- Hammer**schmid=Music=*Pythagoræ* 125. 243
- Härlein**/im Ohr/warum? 28
- Harmonische** *modulationes* von den Alten *nomi* genennt 94.
- harmonica ratio* bei allen dinge 95.
- Arithmet.** Abtheilung in d Music 152. *harmonica proportiones* auf die Welt gezogen. 263. *Deus, angelus, homo & mundus*, wie sie *harmonicè* gegen einander *consoniren* 357.
- harmonica commixtio lucis & caliginis* 263. **harmonische** Liebsbezauberung 321. *seqq.* **Harmonische** *stadius* erhält die Welt 334. **harmonisches** **Temperament** der ganzen Natur 341.
- harmonia mundi sympathica* in 10. **Enneachordis** 279. *seqq.* *harmonia mundi occulta* 293. **der** himlischen Leiber 271. *humidi, calidi & spiritus* 290. *metaphysica* 343. *seqq.* 348. *potentia ad objecta* 349. *seqq.* **des** vernünftigen Appetits 328. **der** Tugenden 229. 330. *seqq.* **der** Glieder im menschlichen Leib 294. *interna & externa hominis* 296 299. **der** Thier 302. **der** Pulsbewegungen/in Music=noten vorgestellt 307. 309. *sensuum* 311. *seqq.* 314. *saporum* 313. *affectuum* 316. *amoris* 318. *seqq.*
- Harpsen** / warum David damit gemahlet werd 73
- Harpsenist** macht den König in Danemarck doll und unsinnig 176
- Hasenohr** wunder=hörsam 228
- Haupt** des Menschen ein kleine Welt 294
- Hausheyden** vnde Grillen.
- Häß** imitirt menschliche Red 47. wunder=sachen davon 48
- Hebreer** ihre Music Instrumenten/ mancherlei säiten=schlagwind= und pfeifen=*instrumenta* 72. *seqq.* **der** neuen Hebreer ihre heutige Music 90
- Heliotropien** Wunder=harmony 277
- Herb** macht schwache *pulsus* 316
- Herzens** Music wie sie geschieht 308

Register.

<p>301. Herkennstärkung/deren Gebrauch 285</p> <p>Zeurathungen deren Gesetz 337</p> <p>Zeuschrecken Anatomii/sonus 57</p> <p>Zeiden ihre deliria von Gott 252</p> <p>Zeiserkeit bringt das Wolfshen 59</p> <p>Zimmel und Erden in 2. Octaven eingetheilt 262. nicht ohne Harmony von Gott erschaffen 266. seqq. wie viel Jahr man daran messen müste 270. der himlischen Leiber ihre Harmony 271. im Menschen 3. Zimmel 296</p> <p>Zirnschalenspulver 289</p> <p>Zöhlen im Ohr 27. so fürchterliche und schreckliche sonos von sich geben 203</p> <p>Zolz unterschiedlich/gibt unterschiedliche sonos 118. hülzern Gelechter <i>ibid.</i></p> <p>Homo in fine beatus 332</p> <p>Zören/Kunst-prob von einer Tafel/dardurch man nichts höret 17. Hörgang im Ohr/warum? 29. warum wir lieber hören als lesen 60</p> <p>Zorizon macht Unterscheid der Stimmen 252. 260.</p> <p>Horror naturalis. warum ein Mensch den andern nicht leiden kan 324</p> <p>Humidum radicale was? 289</p>	<p>Zundgebissene geben ein Gleichnis 187</p> <p style="text-align: center;">I.</p> <p>Jäger führt die Kinder aus Hammel 200</p> <p>Jahrszeiten ändern den Puls. 310</p> <p>Idea universitatis omnium rerum 190. harmonia archetypici mundi 357. idea idearum ist Gott 254. der Creaturē sind die Engel 352</p> <p>Imagination der Patienten woher 187</p> <p>Influxus harmonicus der obern Leiber in die undern 277</p> <p>Instinctus natura was er würde? 355. physiognomicus was davon zu halten? 356</p> <p>Instrumenta optica & caustica. deren Zurichtung 218. 227. seqq. crustica Schlag-instrumenta 68. seqq. instrumenta musica dreierlei 71. Saiten- Wind- Schlag- und Pfeifen-instrumenta bei den Hebreern und Griechen 93. seqq. davon ausführlich 71. 73. seqq. Salomon 40000. gehabt. 79. von 36. und 46. Saiten. 92. von Luft-Instrumenten 111. seqq. können aus Holz/Metall/Schellen/Glas/x. zugrichtet werden 119. von der Alten ihren 127. seqq. automata & autophona</p> <p style="text-align: right;">Bf phona</p>
--	--

Register.

- phona* so von sich selbst lauten 231. *seqq.* ein einig Instrument / welches allerhand *sonos* un *symphonias* hören lästet 240 dar zu automatisch 244. *sympathica* 245. *intelligentia caelestes* was sie sehen? was deren Berichtung? 269. *confer* Engel.
- Intention** macht eine Stim 35
- Intervalla *musica* 150. 151. *vide*.
- Faulthier?**
- Juden** ihre Music heutigs Tags. *vide* Hebreer.
- Jünglings** Puls ein Alt-stimm 309
- Jupiter** hat 4. *Comites*, gleichsam 2. Sonnen und 2. Mond / ein Wunder-stern 273
- ### K.
- Kalb** schreiet gröber als ein Ochs 59
- Kagen** Orgel und Kagen-music 120
- Ketten** aller Ding 289. *catena beracleotica* 359
- Keuschheit** erhält die Music 162
- Kaiserliche** Composition 159
- Kihn** bringt Schönheit 296
- Kinder** und Knaben / warum sie ein rüne Stim / woher ihre *mutata* 40. 41. Kinder zu Hamel werden verlohren 199
- Kind / wie es in Mutterleib formiret wird und was es endlich austreibe 29. Kinderpuls ein Discant-stimm 308
- Kirchen-Music** der Alten 126 dero Vortrefligkeit und Nutzbarkeit 142
- König** in Dänemarck wird durch die Music doll und unsüßig 176
- Königl. Composition 159. Rägel vom König aller Ding 362
- Köch** in Italien künstlich 314
- Kranckheit** von der Music geheilet 162. wie diese Music-Eurgeschehe 170. *seqq.* welche und warum nicht alle 172. Kranckheit woher? 291. 301. was sie eigentlich sei? 302. werden auf das gemeine Wesen gezogen 342. sind *meteora* der kleinen Welt 294. ihr unterscheid 311 der Lieb / durch die Music curirt 317
- Krancks-flügel** gibt ein musicalisch Instrument / Exempel davon 304
- Kräuter** dero Faserlein zu Saiten gebraucht 102. woher ihr Consonanz un Dissonanz 284
- harmonisch 303. ihr Harmony mit den menschlichen Gliedern 293
- Kriegs-Kopf** so martialisch / wie er durch die Music commoviret werde 137. Alexandri M. hell-lautendes Kriegs-horn 222. 248. Kriegs-Instrumenten erthönen von sich selbst 202
- Kunst-bilder** so leblos / und doch allerhand *sonos* & *vocas* hören lassen

Register.

lassen 229. 230. **Kunstsge-**
bäu so redē 222. **Kunstprob**
 von einer Tafel dardurch man
 nichts höret 17. der neuen Phi-
 losophen *quod detur vacuum*,
 20. ein anders *contra* 22. von
 der Nachtigallen Schlag 50.
 von einem Glas mit Wasser
 165. von etlichen Saiten/ so
 unberührt gegen einander lau-
 ten 167. von 6. Saften und so
 viel Gläsern 169. von einer Za-
 rant-spinen in einem Glas mit
 Wasser 181. der Alchymisten/
 die 4. Elementen abzubilden
 262. **Kunststück** in der Com-
 position 159. das innerliche
 Kunst-stück einer Orgel 116.
 von Orgeln und Instrumen-
 ten/ so von sich selbst lautend/
 allerhand *sonos* hören lassen
 235. *seqq.* von einer Pythago-
 rischen selbstlautenden Häm-
 schmids-musc 243. **Kunst-**
wissenschaft der Puls-bewe-
 gungen 306. **geheime Kunst**
 mit einem *per sonos & notas* zu
 reden un̄ zu schreiben 248. *seqq.*
 bei menniglich sich zu insinui-
 ren 328

L.

Labyrinth im Ohr 26
Lamnazeach was es heisse 8;
Larynx was und worzu 26. macht
 Unterscheid der Stim 39. mit

einem Orgelwerck und Posau-
 nen verglichen 42
Lauten/ Mandoren/ Theorben/
Entharn / davon ausführlich
 107
Leber der edelste Theil im Men-
 schen 298
Läeres Ding in der Natur. *vide*
vacuum.
Leges connubiorum, symposiorum,
amicitia, vestiaria, poenales, &c.
 337
Lehren und Lernen natürlich bei
 den Nachtigallen 49
Leiber erthönen unterschiedlich
 6. 7. werden von den *tonis* be-
 nominirt 8. hohl/ vergrößern
 den *sonum* 11. welche die tück-
 tigste zum *sono* 14. keines ohn in-
 ner- und äußerlichen Luft 15.
 ihr Temperament aus dem *so-*
no muthzumassen 62. nutzen
 und schaden mit ihrem *sono* 100.
Leich betet die Cathol. Litani 52
Lex pythia, satyrica bei den Alten
 95
Leid darfür sterben/wie? 317
Leyer Mercurii 91. 90. *Orphei* 128
 für die Gelehrten *ib.* gemeine
 Bettlers 110
Lieb/der Wollust/ wie sie gesche-
he 316. Liebs-music wie 318.
seqq. der Liebenden *pulsus, ibid.*
 innerlich und äußerliche Wür-
 ckung 319. vom Liebs-*pulsu*
 ausführlich 319. *seqq.* woher
 B b ij der

Register.

- der Liebenden wunderbare Af-
fecten/Liebs-unsinnigkeit/*su-
piria*, Threnen/Ohnmachtē 319
seqq. ihr widrige *motus, affect⁹*,
gestus 321. Liebs-bezauberung/
wie sie geschehe *ibid. seqq.* was
die Ursach/das ein Mensch den
andern vor einem andern lie-
bet? 322. Woher die schnelle
plöyliche Liebe bei etlichen Zeu-
ten 355. Lieb und Haß bei grof-
sen Herren woher? 356. *seqq.*
Wunder-kraft der Lieb/woher?
325. *seqq.* wie sie *ad actum* ge-
he *ih.* wie sie *foyret* werde 326.
macht bleich/schwach und me-
lancholisch 327. Liebs-franck-
heit durch die Music zu curiren
327. Lieb-Temperament aller
Eugenden 329
- Liecht dessen Propagation 33.
Gleichnis mit dem *sono* 208
- Litani betet ein Zerch 52
- Lufte *interceptio* & *fractio* 6. nie-
malen ohne thon und schall 12.
erzittert im *sono* 13. inner- und
äusserlich 15. 171. ist propor-
tionirt 150. wie er in einen un-
zugänglichen Ort gelange 23.
vom innerlichē ausführlich 31.
seqq. macht Unterscheid der
Stimm 39. in der Pfeifen mit
Abtheilung einer Saiten ver-
glichen 111. einer erregt den
andern *proportionato motu* 169
continue mit unzählbaren sinn-
bildern erfüllt 171. ist im Him-
mel/in Gott und in den Engeln
372
- ### M.
- Machinamenta varia von Or-
geln/Instrumenten/ so von sich
selbsten lauten / allerhand *sonos*
hören lassen 235. *seqq.* von ei-
ner Pythagorischen selbstlau-
tenden Hammer-schmid-
music 243
- Machul Glocken Instrument 74.
75
- Wagen der Koch im Menschen
298
- Magia *consoni* & *dissoni* 168. *catop-
trica* 224. *seqq.* von Bildern so
allerhand *sonos* & *voces* hören
lassen 228. *seqq.* *naturalis* was
sie sei? wo sie sich gründe? 252.
282. *canones practici*, davon
283. *seqq.*
- Magnet zeucht nur das Eisen
191
- Magraphé *samid* Glocken-
Instrument/so von Jerusalem zu
Jericho gehört worden 76. *d'
aruchim* Orgel Instrument 78
- Mahlzeiten/ Geseß davon 337
- Männer-puls ein Tenor-stimm
309
- Mars ein grausamer Planet/
Wunder-sachen davon 274
- Mastraki ha Flöten-instrument 77
- Mathematicæ disciplina 70
- Mauk

Register.

- Monarchia**, die Seel im grossen Welt-Leib 333. deren forma mit der harmonischen Proportion verglichē 336. kan die Arithmet. und Geometrische nicht leiden 340
Morborum Characterismus 293
Morgen und Mittagszeit 155
Mürsner Instrument bey Hebr. 75
Motus proportionatus thut meh- sig viel 192. *motus fuga*, dessen harmoni 300. *vitales & animales* 301. *segg.*
Multitudo rerum unda 348
Mutia woher 28)
Musik was sie für Instrumenten 127
Musetra, Neu Instrument der Franzosen / auch zu Straßburg gesehen 114
Musik ihr Ursprung und Fortführung/aufführlich 67. 140 *segg.* *scientia subalternata* 70. was sie sey / wie mancherley 71. *segg.* erfordert die ganze *Philosophi* 72. 124. 125. Davids und Salomons. *suo loco.* Künstlich der alten/da sie Apollinis Kampff mit der Schlange *Pythius praesentires* habens. der alt und neuen Hebreer und Griechen. *suo loco.* von lauter Ragen/wie sie abgeloffen 120. Vergleichung der Alt- und Neuen Music/welche die vor-
 trefflichste sey 173. 131. *segg.* göttlich und hiimlich 125. *monodica & polyodica* der alten/ 129. darzu gehört *sonus, tempus, litora.* 127. von der Alten Neuen *Vocal- und Instrumental-Music* 133. *segg.* hat bey einem mehr Krafft als bey andern 133. warumb nicht allzeit 139. 145. Dero Krafft die Gemüther zu erregen 135. *segg.* Wunder- Wirkung *ib.* 160. *segg.* mißbräuch derselben 145. 146. *pathetica.* wie/wann/ wo sie anzurichten. 149. *segg.* *ordo* derselben 138. Wunder-Musik Eur / da man grosse Kranckheiten durch die Music Euriren kan / aufführlich 170. *segg.* 327. 197. Ordnung/ wie sie in die Ohren falle/ und in den Leib würcke 179
 Eurirt den *tarantismum* bey den tarantischen Leuten 179. *segg.* hat ein Krafft *ad Prophetiam* 188. *segg.* erregt *sublimiorem & intimiorem meditationem* 189. *segg.* hat auch eine Krafft in die Thier 192. ob Kräuter/pflanzen/bäum/thier mit der Music verbunden / eine natürliche Krafft haben Kranckheiten zu heilen 194.
Musica, echnica 216. *sympathica* 280. 241. *pathologica* 315. *segg.* *antropologica* 292. *segg.*
tica

Register.

- pulsuum* 301. *Erbica* 317. *segg.*
Metaphysica 343. 348. *Angeli-*
ca 350. *segg.* 308. *segg.* *astro-*
mica 200. *segg.* *magica* 277.
segg. *jarrica sive medico-har-*
monica 170. *segg.* *sphygmica*
 305. *segg.* *politica* 312. *segg.* *ar-*
chetypica & *divina* 360. *segg.*
 läßt sich in allen *entibus* hö-
 ren 374. *cælestia beata* im ewi-
 gen Leben 375
Music Bildniß ist die ganze Na-
 tur 1. 254
Musica intervalla vide suo loco.
Musici sollen von der Nachtigal-
 len lernen 49. wie sie vollkom-
 men werden 72. vortreffliche
 zu Davids Zeiten 81. **Musici**
 und Poeten eins bey den alten
 95. sind bestellt zur taranti-
 schen Music Eur 181
Music Noten oder Zeichen bey
 den alten 130. 134. wie sie er-
 funden 141. wie man damit
 schreiben soll 250
Musurgia cryptologica & *stegano-*
graphica 248. *segg.*
Mutatio vocis bey den Knaben 41
Wäster zeichnen ihre Kinder 352

N.

Nachtigallen Wunder-Stim-
 me/ *anatomii*, *glottismi*, *pigo-*
liumi, *terotismi*, *glaxumi*, 49
 von denen sollen die **Musici** ler-
 nen ib. der menschlichen Red
 fähig 51
Nabmen damit sich etliche Thier
 nennen lassen 194
Narung ist proporttonirlich 291
Nasen bringt Gütigkeit 296
Natur ein Bildniß der Music 1.
 254. deren Wunder-Wirkung
 im Menschen 2. **Natur-Music**
 was sie sey 71. ein 10. fache Or-
 gel 252. **Wunder-Kunst**
 derselben 258. ein musicali-
 sche harmony 302. 254. aller
 Krankheiten Arzney 287.
 wie sie den Menschen in Mut-
 terleib formire 288
Natürliche / wie es vom ohn-
 natürlichen zu unterscheiden
 193. *horror* da ein Mensch den
 andern nicht leiden kan 324.
 Ding wie sie vereiniget 342.
Neghinoth der Hebr. Instru-
 ment 73
Neronis insolentia in den Comö-
 dien 94. dessen Kinder-spiel mit
 den Wasser-Organen 236
Nerven arten den Saiten nach
 172
Nomi harmonici bey den alten
 94. 127
Numerus harmonicus was er be-
 deute 125. ob und wie er die
 Affecten erzeuge 138. *quadrati*
 und *cubici* auff die himlische
 Leiber gezogen 270. 1. 2. 3. auf
 die göttliche Personen 363.
 1. 2. 3. 7. 27. was für ein Ge-
 B b iiii heimnuß

Register.

- heimuß darinnen verborgen 373. *proportionatus presentires formam monarchicam* 340 das Römische Reich 341. *ternarius* einfach und Componirt 344. *mathem. & symbolicus* ib. auff die Seel gezogen. 345. wie er in des Schöpfers gemüt 346 *ratio intelligendi* 347. wie alles eins/und eins alles. *vide unum & unitas, quaternarius mysticus.* 350. 357
- O.
- Objecta rerum**, wie sie in die sinn und gemüth würcken 349. mit einem 7saitigen Instrument verglichen 350
- Ochsenstimm**/deren eigenschaft 65. Köpff bey dem Grab *Cae. Metella.* 211
- Oeconomi** im Menschen. 297
- Oel** *praeservit* das gehör 61
- Ohnmacht** der Liebenden 320
- Ohr** des Menschen ein Wunderbau 2. 24. 27. dessen anatomie 23. innerlich und eusserlich / von beeden ausführlich 24. *seqq.* können das Wasser nicht leiden 61. woher das singen und sauffen. *ibid.*
- Orbes caelestes**, ihr Harmony 269
- Ordo Passionum** 315. *Musica pathetica* 138. hochnothwendig 333 der Schöpfung aller ding 252. *seqq.* *ordo rerum secundum philosophas.* 360
- Organist** ist Gott/ die Welt ein Orgel/die Schöpfung die Harmony. 253. 255
- Orgel**/ damit wird die menschliche Stimm verglichen 42. bey den alten Hebr. 78. ihre Zurüstung ausführlich 115. *seqq.* von lauter Ragen 120. uhralte 127. Wasser-Organ bey den alten 134. Wunder Kunststück 135. Pfeife beweget eine Seite und einen Stein mit ihrem *sono* 141. erschütteret den Boden *ibid.* *sonus* von einem Berg/ heist der Götter-Lantz 206. lauten von sich selbst 234. 10 fache. ist die Natur 252. Bar mit der Schöpfung verglichen 255. auff den Menschen gezogen. 315
- Orion** wie viel Stern. 275
- Orphei** fabel von David wahr 89. sein Wunder-musiczug der Thier/ Wälder/ Stein/ 160. 161. 282. dessen vierseitige Lantz auff die 4. Elementen gezogen. 264
- P.
- Pactum Diabolicum** wie er geschehe 172. *implicitum* 178
- Papagey** / dessen anatomie lob/wunder-schwäzen ausführlich 46. *seqq.*
- Passiones** im Menschen haben leibliche conditiones 138. wie sie ordentlich erregt werden 315
- Patho.

Register.

- Pathologia Musica** 315. *seqq.*
- Pauken** art bey den Hebr. 74.
wie sie gemacht werden 122
- Perspectiv-kunst** von allerhand
telescopen uñ *microscopen* 224
- Pfeifen/** der Natur annemlicher
als die Kunst 59. die erste ka-
men auß Röhren 68. 94. drey-
erley pfeiffenwerck bey den He-
br. 78. seramisch und phrygi-
sche 94. mit den senten ver-
glichen 111. davon außführt-
lich 112. *seqq.* Orgel-pfeiffen
115. *Zooglossa*, & *anthropo-*
glossa 117. führt die Kinder
auß Hammeln 199
- Phantasi** ein blinder Orgelschla-
ger/ erregt alle *Passiones* 315
- Philomania** wie sie zu curirē 321
- Philosophi** gehört zur Music
72. 124. *seqq.*
- Phonocritica experimenta** 64
- Phonognomia** was es sey 61
- Physiognomy** was davon zu-
halten 356
- Pilatus-berg** im Schweizer-
land. 704
- Pindarus** was es für ein Poet 196
- Planeten/** jeder soll 3. Himmel
umb sich haben 270. ihr pro-
portionirlicher *stus* und har-
monische Proportion in der
Music vorgefelt 272. jeder
hat seine eigene intelligentz 370
- Plato** hat nur 2. *tonos* in seiner
Policen zugelassen 152
- Platonicorum** harmonische *nexus*
der grossen Welt-Geel 171.
ihr Meinung *de fascino amo-*
ris 322
- Poesis** was davon zu halten 82.
ob David damit componiret
ib. Ursprung 83. gebrauch in
Comödien 84. Poetische Psal-
men 89. Specimen der Hebr.
Kunst-Poesi 90
- Poëtarum chorus** 92. Poeten und
Musici eins bey den Alten 95
- Posaunen/** im Ohr 26. gleichniß
davon 39. 41. 42. wie der so-
nus darinn geschehe 43. Ascle-
piades hat damit die Tauben
hörend gemacht 162
- Potentiarum harmonia ad obje-**
ta 349. *seqq.*
- Praeludia harmonica** 106
- Præcognitio Dei quoad res crea-**
das zweifach / erschaffen und
unerschaffen 351
- Predigen** beweglich bei den Je-
suiten 138
- Principia medico-politico-harmo-**
nica 280. *seqq.* 343. was mit deß
Menschen Glied ein Gleichheit
hat/das ist seine Arzenei 286.
primum principium & *princi-*
patum 345
- Propagatio soni** & *lucis* 32
- Prophetia musica** v. Weiffagung
- Proportio** der Harmony zum in-
nerlichen Geist 139. *harmonica*
in der Natur 252. auf die Welt
gezogen

Register.

- gezogen 263. verborgene Ket-
ten aller Ding 289. *pulsuum*
308. *saporum* 311. *seqq. mathem-*
matica 3. auf die 3. *formas regi-*
minis und die 3. Gerechtigkei-
ten gezogen 335. 336. mit vie-
len exempeln erkläret 337. *seqq.*
nulla sine numero 340
- Psalmi, deren *tituli* 80. 83. auf po-
etische weis gemacht 82. 87.
mit gewissen Instrumenten ge-
sungen 83. Unterschiedlicher
Psalmen ihre *tituli* 84. *Psal.* 8.
ein schön *mysterium* 87. nach
Ordnung des Alphabets ge-
macht 86. *seqq.* was für Under-
scheid *inter psalmum, canticum*
& *hymnum* 143. iederzeit hoch
gehalten worden 143. *Psal.*
111. ist ein *specimen* der Hebr.
Kunst-Poesi 90
- Psalterium was es für ein Instru-
ment 73. Lob des Psalters 82.
hat unterschiedliche *objecta* 88
Psalter-spiels Beschaffenheit/
neue Manier davon 110. 111.
- Pulsus im Menschen / wie sie ge-
schehen 301. Puls-Ader und
Puls-bewegungen ihre Har-
mony 304. *seqq.* ausführlicher
Bericht hiervon 305. *seqq.* *pro-*
portio pulsuum 308. mit Music-
Noten vorgestellt 307. 309. bei
Zornigen 316. bei Frölichen
317. Liebenden 318
- Pythagoras was er bei der Music
gethan 97. wie weit er mit sei-
ner Hammer-schmid-Music kom-
men 125. 243. seine *tetractys*
126. wil die Leyer hab die Welt
imitirt 267
- Pythagorici was sie für ein Thon
geliebt 153
- Pyramis *lucida* & *tenebrosa*, 263.
R.
- Rabbinen / ihr Zephyrotischer
Zahlbaum und *influxus* der 10.
Göttlichen Tugenden 173
- Räzel *Plazonis*, so er dem König
Dionysio aufgeben 362
- Red. Lob der Menschlichen Red
oder Stimm 34. Papagen und
Häß imitiret dieselbe 46. 47.
deren ist auch die Nachtigall fä-
hig 51. alle Vögel können dar-
zu gebraucht werde 52. verbor-
gene Red-kunst 248. *seqq.*
- Regiments-wesen verglichen
mit der Seel / mit der Music
332. deren Harmony und Con-
sonanz *ibid.* regieren und regie-
ret werden ist natürlich 333.
- Regent muß die Geometrische
Proportion observirē 338. hat
3. *formas* damit die 2. *proportio.*
mathemat. verglichen werden
335. *seqq.* welche die beste Form
340. was im Röm. Reich für et-
ne 341. glücklich ohn alle Disso-
nanz 341. *seqq.* getrennt / wie
es soll in Einigkeit gebracht wer-
den 342. Muster eines guten
Regt.

Register.

Regiments und löbliche Regen-	Hebreern 77. <i>Cornamusa</i> ge-
ten 342. woher die Unruh im	nant/ ihre Zubereitung 114.
Regiment/ wie ein Regent seine	Säft von unterschiedlichen <i>sonus</i> ,
Herzschafft in Ruh besigen kön-	derselben Temperament 63
ne 366. dieser Stand ist an sich	Salomons Music hat Davids
selbsten <i>dissonus</i> 307	übertroffen 79. gehet über al-
Regia musica was es sei 159	les 81
Register in der Weltorgel/ nach	Salz hat etwas besonders 314
den 6. Tagwercken 256. 258.	Samolatenus warum er verdam-
Regul so eisern/ bleiern und hül-	met 143
zern/ auf die 3. <i>proport.</i> gezo-	Sampunia Sackpfeifen- Instru-
gen 338	ment 77
Religion ist gleichsam die Seel	Saturius hat 2. <i>Comites</i> , wun-
335	der=sachen von diesem Planeten
Remedia natura varia 29:	271. 273
Respublick ist im Menschen 297	Saul wird ein Prophet 188. Da-
könnte nicht bestehen/ wann alle	vid erlöset ihn vom bösen Geist
Menschen gleich wären 334.	172. 178
erhält ihr harmonische <i>Natu-</i>	Schafs unterschiedliche Nutzbar-
<i>ibid.</i> deren Krankheit. 342	keit 122
Richter observirt die Arithmeti-	Schamhaftigkeit macht roth
sche Proportion 338	318
Röhren geben die ersten Pfeifen	Schlang <i>Pythas</i> mit deren <i>Apol-</i>
68 94. Rohr-gewächs harmo-	lo gestritten/ <i>harmonicè</i> vorge-
nisch 303	stellt 95
Römische Reich/ was es für ein	Schleim im Ohr/ warum 29
Regiments-form 341	Schmerzen/ Leibs und der See-
Rosschwanz ein Wunderkraut	len 328
303	Schmid Knecht und ihre Music
Ruh der Puls-Adern 308	243
Rythmus pulsuum 307. 308	Schneckenweis warum das
S.	Ohr 28. <i>Dionysii antrum</i> auch
Sacramenten der Kirchen/ ihr	so 226
harmonische Wirkung bei dem	Schönheit <i>harmonicè</i> beschriben
Menschen 311	296. wie sie Augen und Her-
Sackpfeife. Instrument bei den	zen <i>modice</i> 325
	Ech

Register.

- Schöpfung** mit einem Orgelbau verglichen 255. *ordo derselben* 352. *seq.*
- Schreib-Kunst** verborgen 248. 250
- Schwan** ob er singe/dessen *Anatomy/trachaa*, gedicht davon 54
- Schwein** singen nicht 54
- Secretum organicum* 110
- Sedulii** Kirchen-gefang 86
- Seel/Univerfal-Welt/Particular** Menschen-seel / was sie für *Correspondenz* gegen einander 190. ob sie componirt? wird mit dem *numero* verglichen. 344. *seqq.* ist nicht *rasa*, *sad scripta tabula*, wird alles *intelligendo* 354. wie sie ihre *objecta* erkenne 354. *quicquid in anima, est anima* 357. *in anima notio-nibus omnia sunt mista* 350. durch die allgemeine Welt-seel wie Gott alles regiere und erhalte 360. Menschliche Seel was für ein *Enneadom* hab 373
- Seloh** / wie oft? was es heiße 85
- Selenotropien** ihre Wunder-harmony 277
- Semajologia gracorum* 98
- Semina harmonia** in allen Dingen 161
- Semitonium anima musica**, Ur-sach aller Diversität / auch bei den Affecten 140
- Seiden** unterschiedlich 103. **Seiden-wurms** Ruhm 102. **Säi-ten** davon 16.
- Säiten/sonus** verborgen 99. da-von ausführlich 100. *seqq. in-strumenta* fünferlei Art 103. lauten ohnberührt gegen einan-der 167. 169. 191. 246. erfin-det der Fäden Gebrauch 72. 99. in den Instrumenten / wie und von wem sie vermehrt worden 99
- Singen** *sola voce & instrum.* solo bei den Alten 92. Sing-knaben woher / *Materi* wovon sie gesungen 93. 94. warum man viel schwärer rein als grob singe 59. lernen soll man von der Nachtigallen. *suo loco.*
- Sinni** ziehen sich all auf ihr *obje-ctum* 8. *sonus* hat etwas beson-ders *ibid.* deren Harmony 311 ihre Ordnung 350. sinnliche Geist was er sei / wie er generirt werde 32. *vide spiritus.*
- Somier** dienlich zur Music 156
- Sonus**, was er sei? wie er gezeugt werde? sein *subjectum, objectum, medium*, Abtheilung / alles aus-führlich 2. *seqq.* 10. *seqq.* 62. *ordo* 209. 198. wie er eine dicke Maur durchtringe 14. *intensio & re-missio.* 164. ob er im Wasser 18. ob er im *vacuo* geschehen könne 21. dessen Propagation 15. 32. 198. etliche sind einem zuwider 163. 166. 302. erregt die Bil-der / eiserne Ring / Säiten an den geigen 191. allzu stark kan den Todt oder *abortum* causiren 192.

Register.

192. würcket *sphericè* in einem Stern mit cymbelen im Thurn zu Fulda / *olim* ganz Guldnen 238. ihre Harmony *vide* Planeten. Fixstern mit den Saiten verglichen. 249
- Spaniers verwegē stück / läßt sich freiwillig stechen von 2. widerwärtigen Tarant-spinnen / muß elendiglich sterben 183
- Species *visibiles* & *audibiles* 33
- Spes nos unit cum Seraphinis 308
- Spinnengeweb / künstlich und harmonisch 102
- Spiegel der ganzen Welt 352. *seqq.*
- Spinetten Neue art 104
- Spiritus animalis was er sey / wie er *generiret* werde 32. ist das *medium* zwischen dem Sono und der Seel / also die Mittel-Ursach der Affecten 165
- Statua nach der magischen Kunst zugerichtet / so alle Wörter wie ein Echo widerholt und uachspricht 236. *vide* Bilder
- Steganographia *musurg.* 248. 250
- Stegreif im Ohr 27. 30
- Stein in Schottland / der taube Stein / under dem man nichts höret 16. wunderstein / so sich nach der Sonnen und Mond richten *helites*, & *selenites* 278
- Stella polaris wunder-sachen davon 275
- Sterben für freud und leynd 317
- Stern mit cymbelen im Thurn zu Fulda / *olim* ganz Guldnen 238. ihre Harmony *vide* Planeten. Fixstern mit den Saiten verglichen. 249
- Stimm rein oder grob woher 164. nach den unterschiedlichen Zoni & *Climatibus* 259 nach dem unterschied der *temperum* 65. in einem Canal eingeschlossen / ob sie ein zeitlang darinn sich auffhalten könne 219. wird wunderbarlich *propagiret* durch einen langen Balken 221. achterley unterschied / nach den 8. *gradibus* einer *octav* 260. von ihrer Natur / Eigenschafft / Ursach / Abtheilung / Fortfahung / wie auch von der menschlichen und würclichen Stim aller Thier / aller Vögel außführlich 34. *seqq.* 42. *seqq.* woher die dunkle / klare / grosse / kleine / grobe / reine / rauhe / gelinde Stim 38. *seqq.* was sie für Natur arguiren 65. *seqq.* daraus kan man eines Menschen Complexion und Zuneigung muthmassen. 64. *seqq.* Esels / Ochsen / Schaf / Geissen Stim / welchen Leuten sie gehöre 65. *seqq.*
- Stirn bringt Weisheit 296
- Straf-ordnung wie 239
- Stylus *componenat* unterschiedlich 157. unterschiedlicher Völcker woher?

Register.

- woher? was an ieden zu tadeln
 131. *seqq. recitativum* 134
 Suspiria der Liebenden woher 320
 Symbolismus rerū was 280. *seq.*
 Sympathia harmonica was? und
 wie viel Stück darzu gehören
 168. nicht überal zu statuiren
 206. *musica sympathica* wie sie
 anzustellen 245. *instrumenta*
sympathica *ib.* *sympathia* *San-*
tipathia rerum woher 229. *seqq.*
 300. *seqq.*
 Symphonismus elementorum 258
caelorum 266. *plantarū* 271. *la-*
pidum, *herbarum*, *animalium*
cum caelo 277. *hominis cū mun-*
do 292. *seqq.* *pulsuum* 304. *sensu*
um 311. *affectuum* 314. *mundi*
politici 332. *angelorum* 350. *Dei*
cum universo mundo 360. *seqq.*
 Syren/deren Verrihtung 268
 Systrum *Aegyptiacum* 75
- T.
- Tagszeit ändert den Puls 309.
 Tagwerck der Schöpfung lau-
 ter *preludia* 254. *seqq.*
 Tarantula was es für ein Spinn-
 deren Gift / Eigenschaft / Lieb
 zur Music/davon ausführlich
 179. 182. 184. 186. *seqq.*
 Tarantismus was? dessen Wun-
 der-Cur durch die Music/davon
 ausführlich 179. *seqq.* 184. *seqq.*
 Taube warum sie auch stum̄ 61.
 von *Aclepiade* mit einer Posau-
 nen hörend gemacht 163. wie sie
 die Music und Glocken-sonum
 vernemen können 247. tauber
 Stein in Schottland. *suo loco.*
 Temerität eines Spaniers ge-
 straft 183
 Temperamentum eines iedenlei-
 bes kan aus dem *sono* muthma-
 set werden 52. *seqq.* ändern den
 Puls 309. der gangen Natur
 ist harmonisch 341
 Tetractys *pythagorica* 126
 Teufel colludirt etlichen *sonis* 203.
 Theatra der Alten/ihre zurichtung
 154. *seqq.* *Vitruvianum* 224
 Thier haben unterschiedliche stim̄
 34. warum sie nicht *articu* nit
 reden können 43. verstehn einan-
 der: ob sie der Mensch verstehn
 könne *ib.* woher ihr unterschid-
 liche Stim̄/ wie man sie verste-
 hen soll 64. liebē die Music. 162
 ob sie von d. Music afficirt wer-
 den 192. 194. lieben etliche *so-*
no, hassen etliche 194. richten
 sich nach den Sternen 279. ihr
 Harmonij 307. todt haben sie
 mehr Stimmen/als lebendig 304
 warum sie den Menschen/ ja sich
 selbstn under einander förcht-
 ten 366. *seqq.*
 Tons unterschiedlich 139. *seq.* 149. 159
 Threnen der Liebendē woher 320
 Todt / darwider hilft kein Music
 184. bedeutet durch Glocken-
 leuten 202
 Toph Paukenart bei dē Hebr. 74
 Tor-

Register.

- Torcularibus** Ps. 8. was heisse 84
- Traurigen** Stim 66. hassen die Music/wie ihnē dardurch zu helfen 166. ihr Puls 317. Traurigkeit wie sie geschehe 316
- Trinitas** leuchtet herfür aus allen erschaffenen Dingen. Die ganze Natur ist 3fach 301. seq. wie sie sich in die Viele ergiesse *triplato cubico modo* 303. *Trinit. sacrosan.* Ea mit einer Sphær oder zirckel verglichen *ib.* 1. 2. 3. oder *unison*^s Octav und Quint auf die 3. göttliche Personen gezogen *ib.* *trinit. trino gradu* 304.
- Trompete** *marino* was es sei 110
- Tropi** & *figura psalmodum* 87
- Trummel** im Ohr 25. 29
- Tubi** *conici, cylindraces, cochleati,* was sie seyen/wie der *sonus* dardurch propagiret werde 222. *echoretonici* unterschiedlich 227 *tubus* mit Quecksilber soll das *vacuum* beweisen 20
- Tuch** zerrissen erthönet 5
- Tugend** harmony 329. 330. ihr gemeine Waag und Temperatur 329. dreifachs Tugend=*gen*^o 330 ihr würckung un̄ Erhaltung 331 ihre *gradus* nach dē 9. Engl. Chören/durch welche wir zu Gott aufsteigen/uns mit ihm vereinigen/und mit den Engeln conformiren sollen 365. 368. 375.
- V.
- Vacuum** in der Natur obs zu sta-
- tuiren 20. Kunstprob vor und wider dasselbe 22. ob im *vacuo* ein *sonus* geschehen könne 21
- Venerische** Lieb wie sie geschehe 316. 325
- Vers** sind beiden Hebr. anderster als bei uns 89. v. *Poësis. Psalmus.*
- Verschnittene** warum sie allzeit gleiche Stim behalten 41
- Versprechen** soll man halten. schröcklich exempel davon. 200
- Verstand** des Menschen ein Bild des Göttlichen 346. der H. Dreifaltigkeit 348. Englisch- und menschliche verglichen 350. *seqq.* unterschieden 352
- Ufer** gibt ein *sonum* nach dem es beschaffen 205. bei grossen Wasser woher ihr harm. Music 265
- Viola di gamba** ein Instrum. 110
- Underthanen** warum sie ihre Obrigkeit fürchten 366
- Unisonus** aller Ding 283. macht keine Music 334
- Unitas in numero** ist *incomposita compositio* 345. *exemplaris* kan ohne *numero* nit concipirt werdē 346 wie sich die Unität in die viele/und sonderlich in die Trinität ausgiesse 261. wie in die Dualität 371. Eins ist alles/und alles Eins 347
- Unsinngkeit** der Lieb woher 219. ist unterschiedlich 320
- Vögel.** von ihre Stimmen ausführlich 46. 52. *seqq.* können all zur Red

Register.

- Red gebracht werde 52. Vogelgesang in den Organen 55. 242. auch von den Bäumen 206
- Volkommenheit der seelen/ worin sie besteht/wie dazu zu gelangen 330. seq.
- Umnator. probiren den *sonum* im Wasser/ präserviren sich mit Del 61
- W.
- Wasser: kalt/macht mehr Geräusch als ein warmes 58. Ohren können nicht leiden 61. Wasserorgel bei den Hebr. 78. bei den Alten 134. bei den Neuen 235. Autophona 236. Wasser. begierd schädlich 183. Sonus ob er in oder ausser dem Wasser grösser 218. Wasser ist im Himmel / in Gott und in den Engeln 372
- Wehr und Wafen des Faulthiers 44
- Weiber ein reine stinn/ behaltē dieseibe altheit/warum? 40. 41. weiche/reine Weiber-stinn woher? was es für ein Natur argure 66
- Wein / wie er mit Wasser soll vermischet werden 291
- Wellen auf dem Meer wie sie geschehe 5. 33. Wellenschlagung ist ein Beweiß/das im Wasser auch ein Sonus sei 8. 209. machen einen *horrorem*, lauten wie Entharn 205
- Welt / in dritthalben Tagen kan man wissen/ was in der ganzen Welt geschehen ist 249. ist ein *monochordō harmoniā* 62. seqq. das sie ewig/ woher die Meinung bei den Philof. 267. Tempel Gottes/also nicht ohne *harmoniā* 269. *harmonia mundi sympathica* in 10. *Enneachordū* vorgestellt 280. Welt wie ein Thier 292. 3. Welt *harmonicē* erschaffen *ibid.* repräsentire der Mensch 293 deren grosser Spracel 352. seqq. ist das Mittel in der Schöpfungsordnung 353 ist dreifach 358. die undere Welt was sie in sich begreiffe 371.
- Wunderbarmony der 3. Welt 572 sonderlich der obern mit 8 andern 77
- Wermuth etwas besonders 314
- Wind/welche die beavemste zur Music 155. Windkammern/dē: 6 Zurichtung 232. stätigen Wind zu machen zu den Wasser-Organen 233. ihr harmonische Music bei den Erbbidemen 265
- Wolcken-harmony und deren Nothwendigkeit 290
- Wolf-sehen warum es eine Hesslert bringe 59. Wolf-saiten ob sie die Schaf forchtam oder sterband machen 194
- Wunder-berg in Perse da man Wunder-Sachen höret 206
- Wunder-bilder nach der Magischen Kunst zugerichtet/ so auch freit in der Luft hangend/ allerhand Sonos und Reden von sich hören lassen 230
- Wunder-Curen geschehen entweder göttlich/teufelisch/oder natürlich 171
- Wunder-Echo des Hofes zu Meyland 225. noch andere mehr 226. seqq.
- Wunder-exempel der heimlichen Musse-würkung 195. von den Thieren so mit Namen genennet werden 194
- Wunder-schöpfungs zweck un 3tel 253.
- Wunder-sonus was? 190. Beschreibung und Abtheilung 197. etlicher Block so sich selbst geteulet 201. etlicher Hölen/dabei grosse Gefahr. 03. etlicher Rfer am Schwedischen Meer. 205
- Wunderwürkung der Music 190. seqq.
- Z.
- Zähn machen das ein Zauber hört 247
- Zauberische Liebe/wie? 321. seqq.
- Zona bringen undeerscheid der Stinn 259. 3 *zonā* im Menschen 296
- Zogel-fla was es für Pfeifen 117
- Zorn/dessen Würkung / undeerschleden von forcht 317. der zornigen Puls 316
- Zwei Ohren/warum der Mensch 28
- Zylorganum hüthen Gelächter 118

JESUS A C Ω, der Anfang und das Ende.